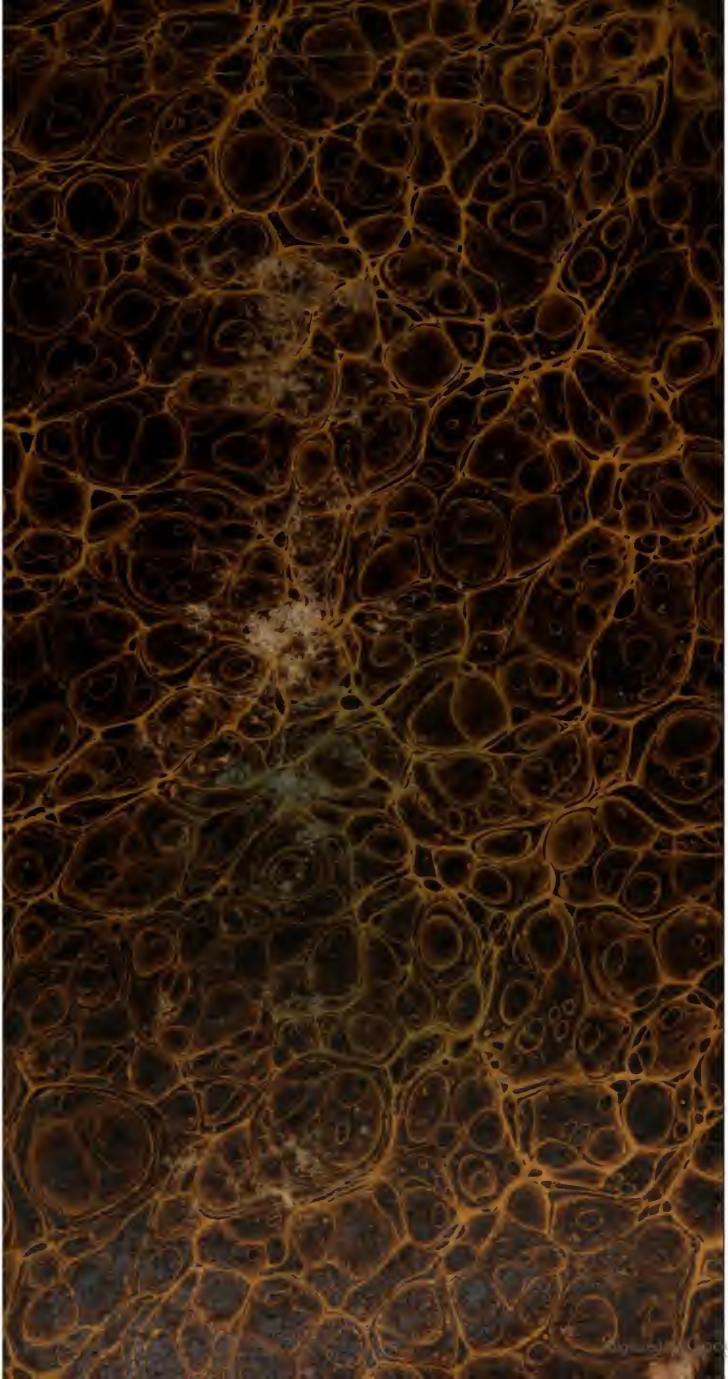


H. Ref.
244 ha

Mac Crie

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

der

Fortschritte und Unterdrückung

der

Reformation

in Italien

im sechszehnten Jahrhunderte;

nebst einem Abrisse

der Geschichte der Reformation in Graubünden.

Aus dem Englischen

des

Thomas M'Crie, Dr. d. G.

Herausgegeben, mit einer Vorrede und Anmerkungen begleitet

von

Dr. G. Friederich,

evangel. Stadtpfarrer und Sonntagsprediger an der Weißfrauenkirche der freien Stadt Frankfurt.

Leipzig, 1829.

J. C. Hinrichssche Buchhandlung.

683. D

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Sr. Excellenz

dem Herrn Staatsminister,

Grafen

Chr. E. von Bentzel-Sternau

weiht diese, Ihm geistig so nahe verwandte Schrift
mit den Gefühlen der reinsten Verehrung

der Herausgeber.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort
des
Herausgebers.

Wenn irgend eine, Schrift den Beweis liefert, daß beinahe alle Denkende und Geistreiche eines Volkes sich zu der Reinheit des Urevangeliums hinneigen, wie sie die Reformatoren wieder in ihrem alten Glanze herzustellen bemüht waren, so ist es die vorliegende, zu deren Herausgabe der Unterzeichnete aufgefordert ward.

Auch noch jetzt denkt man im deutschen Vaterlande sich häufig Italien nur als die Amme und beinahe als die alleinige Erzieherin des hierarchischen Systems, blind und unempfänglich für jeden Lichtstrahl des ächten Bibelwortes, und hegt, bei aller Achtung für den Kunstsinn und die klassisch-plastische Bildung seiner Bewohner, doch hinsichtlich ihres durchdringenden Scharfblicks in den wahren Geist des Evangeliums, eine sehr geringe Meinung von ihnen. Haben doch sogar manche Sophisten der neueren und neuesten Zeit diesen Mangel an Forschergeist und Geschmack an der einfachen, aber gerade darum desto erhabeneren Verehrung „Gottes im Geiste und in der Wahrheit," dem Einflusse

Digitized by Google

des Klima's und der eigenthümlichen Lebensweise der Genossen jener heißen Länder zuschreiben und von ihm ableiten wollen, mit der aphoristischen Behauptung: der Protestantismus sey die Religion des Nordens, der Romano-Katholicismus die des Südens.

Welch' eine ganz andere Ansicht von den religiösen Forschungen und Bestrebungen der Italiener eröffnet dagegen diese Schrift des philosophischen und tief gelehrten Schotten, Thomas M'Crie, worin er die Entstehung, Fortschritte und nachherige Unterdrückung der Reformation in Italien eben so gründlich als klar, eben so partheilos als anziehend und beredt darstellt.

Man staunt über den Reichthum des Wissens und vorzüglich der Belesenheit, welcher sich auf jeder Seite dieses merkwürdigen Buches zeigt. Was für eine Geduld, Ausdauer, Mühe und Begeisterung gehörte nicht dazu, um aus jenen hunderten bestaubter Folianten stets das Zweckdienliche herauszusuchen und — zu finden. Nur der stoische Eisensinn eines Briten vermochte dieses schwere Werk, dessen Baustücke mit einem unsäglichen Aufwande von Scharfsinn und Anstrengung aus allen Ländern Europa's zusammengetragen werden mußten, so glücklich zu vollenden, wie M'Crie es that.

Zugleich hat er in diesem Werke mit dem Großen und Guten, auch das Schöne und Unterhaltende vereint. Die Charaktere sind richtig, scharf und lebendig gezeichnet; man sieht die Menschen handeln; aus ihren Grundsätzen gehen ihre Belehrungen, ihre Thaten,

Digitized by Google

ihr Leben hervor, und welche merkwürdige Züge sittlicher Kraft und Schwäche, Größe und Versunkenheit sind nicht in ihnen enthalten!

Mit wenigen Worten: der Herausgeber hat kaum noch eine Schrift gelesen, welche das Interesse an dem Ganzen so rege erhält und bis zum Schlusse steigert; keine, die in gedrängter und doch anziehender Kürze so klare Aufschlüsse über die ausgezeichnetsten Denker des 16ten Jahrhunderts in Italien giebt und es unumstößlich beweiset, daß vom 11ten bis zum 17ten Säkulo alle vorzügliche Männer jenes Landes, Dichter, Weltweise und besonders die Frömmsten und Würdigsten des geistlichen Standes dem Lichtgeiste der Reformation huldigten und die Grundideen derselben für heilsam, ja moralisch nothwendig zur Veredlung und Beseligung der Menschheit anerkannten.

Dichter waren eifrige Apologeten der Reformation; denn schon die Troubadours des Mittelalters vereinigten sich mit den nach Kalabrien verpflanzten Waldensern und geißelten die herrschenden Laster der Priester und Mönche in treffenden Satyren, die, im alten provençalischen Dialekte geschrieben, von Italienern und Spaniern verschlungen wurden. Sehr naiv sagt in dieser Beziehung einer ihrer berühmtesten Kunstgenossen *): „Wenn Gott diejenigen selig macht, deren

*) Raymond de Castelnau. S. Renouard Choix Poësies Orig. des Troubadours, tom. IV. p. 383.

einziges Verdienst darin besteht, gern gut zu leben und den Weibern den Hof zu machen — wenn die schwarzen und weißen Mönche, die Tempelherren und die Hospitaliter in den Himmel kommen, dann waren der heilige Petrus und der heilige Andreas große Narren, sich um des Paradieses willen solchen Qualen auszusetzen, wozu Andere so wohlfeilen Kauf's kommen."

Dante, dieser älteste Heros der neueren italienischen Dichtkunst, deutete in manchen ernsten und ergreifenden Bildern seiner „divina Commedia" (Paradiso, Cant. 9. 18. 29. 32. Inferno, Cant. 19.) die Gebrechen der römischen Kirche und die Laster ihrer Vorsteher an; ja er schrieb selbst in Prosa gegen den Papst und seine Vorfahren (de Monarchia, Basil. 1559. 8.) und nannte sie „Kinder der Hölle."

In demselben Geiste rügten Petrarca und Boccaz, jeder auf seine Weise, die herrschende Unsittlichkeit der römischen Priester, die Täuschungen, durch welche sie das arme, unwissende Volk in der Finsterniß zurückhielten, und halfen dadurch auch an ihrem Theile eine bessere Aera vorbereiten. Aber auch Philosophen und Literatoren eiferten gegen den zunehmenden Verfall der wahren Christuskirche, die Betrügereien, Gelderpressungen und den albernen Mährchenkram jener unwürdigen Nachfolger der Apostel, die sich Statthalter Christi nannten, aber durch ihre Handlungen dem Belial verfallen waren. Unter ihnen vorzüglich

Digitized by Google

der berühmte Laurentius Valla — im Anfange des 15ten Jahrhunderts — der Wiederhersteller klassischer Literatur und Beredsamkeit, der gelehrte und geistreiche Verfasser der Scholien zum Neuen Testamente, als Verbesserung der Vulgata, und sein Zeitgenosse Poggio Bracciolini, welchem wir die rührende Schilderung des Märtyrertodes danken, den Hieronymus von Prag in seiner Gegenwart erlitt. Bracciolini war — Sekretär des Papstes (Nikolaus V.), und dennoch, mit welchem Freimuth, welcher kaustischen Laune entschleierte er nicht die Thorheiten, Laster und die gänzliche Unfähigkeit (durch Mangel an wissenschaftlicher Bildung) der meisten sogenannten heiligen Männer Roms und Italiens!

Die große, edle Schaar wahrhaft frommer und würdiger Diener Gottes zu nennen, welche von gerechtem Unwillen über die tiefe Versunkenheit aller religiösen Institutionen ergriffen, laut und vier Jahrhunderte hindurch „eine Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern" verlangten, bleibe dem geistreichen Verf. selbst überlassen, der jene Männer, ihre Grundsätze, Handlungen und ihr Märtyrerthum um beider willen, eben so wahr als anziehend schildert. —

So viel als Wink über den inneren, geistigen Organismus dieser merkwürdigen Schrift. Was den äußeren, oder die Formen der Eintheilung des Buches betrifft, so zerfällt dasselbe in zwei große Haupttheile

Digitized by Google

und einen Anhang. Die erste Hälfte entwickelt die Ursachen der Entstehung der Reformation in Italien, ihre Fortschritte und die verschiedenen Veranlassungen zu ihrer stets größeren Verbreitung. So giebt das erste Kapitel einen Ueberblick des Zustandes der Religion in Italien vor dem Zeitpunkte der eigentlichen Reformation; das zweite schildert als Thatsache die Einführung der Reformationslehren in jenem Lande und die vorzüglichsten Motive ihrer Ausbreitung. Das dritte Kapitel erwähnt höchst anziehend die Fortschritte der sogenannten neuen — aber in der That alten und Urlehre in den verschiedenen Staaten und Städten Italiens. Diese drei Abschnitte sind mit sehr merkwürdigen historischen Anekdoten durchwürzt, erfüllt mit den lehrreichsten Reden und Briefen der berühmtesten Männer jener Zeit, so wie denn überhaupt ein seltener Aufwand von gelehrter Belesenheit und ächtem Quellenstudium des würdigen Verfassers in Text und Noten sichtbar ist. Das vierte Kapitel, auch noch zur ersten Hälfte des Ganzen gehörig, theilt Verschiedenes über protestantische Meinungen in Italien mit.

Zuerst werden in demselben die Zwistigkeiten der italienischen Protestanten selbst untereinander mitgetheilt, welche, obgleich sie nicht über den Geist und das Wesentlichste der reinen Christuslehre sich verbreiteten, sondern nur über einzelne Lehren, z. B. die vom Nachtmahle, dennoch leider! Hauptveranlassung waren, daß das große Werk der Reformation in jenem Lande

scheiterte. Der Kakodämon der Partheisucht blies die Flamme an, die Streiter vergaßen über Nebendingen die Hauptsache: gemeinsame Wehr gegen einen mächtigen, mit weltlicher Macht bewaffneten Feind, und erlagen so wechselsweise papistischer Tücke. Ein betrübendes Schauspiel, das auch in unseren Tagen sich — sogar im Vaterlande — zu erneuen beginnt; zwar bis jetzt nur noch auf dem Gebiete der Literatur, aber in einem so sittenlosen Tone, den besonders gewisse sogenannte „evangelisch-liturgische Zeitschriften" anstimmen, ganz uneingedenk der Worte Christi: „Kindlein, liebet euch unter einander!" (Joh. 13, 33. 34.), daß, wenn dieser Ton ein frommer und christlicher genannt wird, die Sprache der Heiden dagegen Engelmelodie ist.

Wehe that es dem Herausgeber d. S., daselbst den kraftvollen Luther in seiner Handlungsweise gegen die Protestanten Italiens einigermaßen verkannt zu sehen. Sein Feuereifer für die gute Sache ermangelte wohl bisweilen jener Besonnenheit und begütigenden Schonung, die Melanchthon schmückten; er zerhieb den Knoten, wo vielleicht sanftes Auflösen manchmal — aber gewiß nicht immer — ersprießlicher gewesen wäre; allein, was er that, that er aus voller Ueberzeugung, nicht aber aus Eitelkeit, wie der Verfasser ihm Schuld giebt. Starrsinn hieß wohl eher sein Fehler bei dem Abendmahlsstreite, nicht aber Glanzsucht, und dieselbe eiserne Consequenz, welche sein Benehmen zu Marburg leitete, dictirte auch sein Schreiben an die venetianischen Pro-

Digitized by Google

testanten. Immer aber wollte der Treffliche nur das Wahre und Gute.

Sanftere Tinten trägt der Verfasser in der Fortsetzung auf, indem er den edlen Frauen Italiens, welche sich als heldenmüthige Jüngerinnen des Protestantismus bewährten, den Amaranthenkranz der Unsterblichkeit windet. Hohe, herrliche Namen, die einer Lavinia della Rovere, Julia Gonzago, Herzogin von Trajetto, Vittoria Colonna u. a., werden hier von ihm genannt, ihre Thaten und ihr Geschick in wenigen aber treffenden Zügen geschildert.

Das Kapitel schließt mit einer kurzen Charakteristik solcher Männer, welche zwar nicht öffentlich die römische Kirche verließen und zum Protestantismus übertraten, allein doch im Geiste und hinsichtlich der Forderungen an die Kirche und ihre Häupter völlig mit den Reformatoren einverstanden waren.

So weit die erste Hälfte dieser Schrift, welche für denkende Leser des Erfreulichen viel enthält. Der zweite Theil derselben schildert dagegen die Unterdrückung der Reformation in Italien, vom 5ten Kapitel an, und umfaßt eine Reihe von Gräuel- und Blutscenen, wie sie nur Spanien in den Schreckenstagen der Inquisition sah *). Nicht Alter noch Geschlecht schützte,

*) S. Geschichte der Verbreitung des Protestantismus in Spanien und seiner Unterdrückung durch die Inquisition im 16ten Jahrhundert. Aus dem Französischen. gr. 8. Leipzig, 1828. 12 gr.

Digitized by Google

bei dem Verdacht der neuen Lehre, vor Foltern, Mord und Scheiterhaufen. Hier konnte man so recht wahrnehmen, wie der religiöse Fanatismus entmenscht und unsre Brüder zu Teufeln umschafft. Man lese doch nur S. 255 ff. d. S. aus der Feder eines römisch-katholischen Zuschauers die Beschreibung einer solchen Schlächterscene zu Montalto, im Jahre 1560, wo 88 Protestanten, binnen wenigen Stunden, durchaus den Thieren gleich, mit dem Messer niedergestochen wurden, und man wird es kaum wagen, der Phantasie etwas Schauderhafteres vorzubilden.

Zwischendurch blitzen indessen einzelne Züge von Felsenmuth und Seelenstärke der Märtyrer, welche die höchste Bewunderung erregen und das Gefühl der Wehmuth, und des tiefsten Abscheues gegen jene Henker für Augenblicke besiegen.

Als Anhang enthält diese Schrift eine gedrängte Geschichte der Reformation in Graubünden, vereint mit Lebens- und Charakterskizzen der vorzüglichsten, bei Einführung derselben thätigen Personen. Auch sie wird nicht ohne hohes Interesse gelesen werden.

Möge der Geist des evangelischen Lichtes, das, wie vorliegendes Werk erzählt, früher so freundlich den klassischen Boden Italiens überstrahlte und nur durch Blutströme gelöscht werden konnte, einst, vielleicht bald wieder, jenes herrliche Land und seine Bewohner friedlich erleuchten; da — wie aus M'Crie's gründlicher

Digitized by Google

Darlegung unumstößlich hervorgeht — auch dort, „wo die Citrone blüht," alle denkende Köpfe, die ausgezeichnetsten Menschen jedes Standes und Geschlechts dem lauteren evangelischen Gottesworte huldigten, und gewiß, sey es auch erst nach einem Jahrhunderte, auf's Neue huldigen werden. Dieses die Hoffnung und der Wunsch des Herausgebers.

Frankfurt a. M., den 31. Oct. 1828.

G. Friederich.

Digitized by Google

Inhalt.

Einleitung des Verfaſſers. . . . . S. 1

Erſtes Kapitel.

Zuſtand der Religion in Italien vor dem Zeitpunkte der Reformation. 5

Zweites Kapitel.

Einbringung der Reformationslehre in Italien und Urſache ihrer Verbreitung. 30

Drittes Kapitel.

Fortſchritte der Reformationslehre in den verſchiedenen Staaten und Städten Italiens. 66

Viertes Kapitel.

Verſchiedenes über die proteſtantiſchen Meinungen in Italien. . . 134

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Unterdrückung der Reformation in Italien. . . . . S. 183

Sechstes Kapitel.

Ausländische italienische Kirchengemeinden, nebst Nachrichten über die Reformation in Graubünden. 295

Digitized by Google

Einleitung des Verfassers.

Eine beträchtliche Anzahl von Jahren ist verflossen, seitdem ich die Ueberzeugung schöpfte, daß die Grundsätze der Reformation in Italien eine weit größere Ausbreitung erlangt hatten, als gewöhnlich angenommen wird. Diese Ueberzeugung nahm ich Gelegenheit öffentlich auszusprechen, und zugleich den Wunsch auszudrücken, daß ein Individuum, welches Muße habe, die Untersuchung verfolgen und das ausfüllen möchte, was ich als eine Lücke in der Reformationsgeschichte betrachtete. Da ich indessen von Niemand hörte, der Willens war, meine Einladung anzunehmen, so beschloß ich ohnlängst, die Materialien zu ordnen, die mir im Lesen über diesen Gegenstand vorgekommen waren, und dasjenige hinzuzufügen, was ich durch sorgfältigere Nachforschungen an den wahrscheinlichsten Unterrichtsquellen würde entdecken können.

Ich durfte nicht hoffen, zu solchen Quellen Zugang zu finden, von welchen die interessantesten Nachrichten zu erwarten waren; auch will ich jetzt nicht untersuchen, warum während der letzteren Revolutionen, welche zu einer vollständigern Enthüllung der Geheimnisse der spanischen Inquisition führten, diejenigen der römischen verschlossen blieben. Unglücklicher Weise dachte keiner der italienischen Protestanten des 16ten Jahrhunderts daran, die mit der damaligen religiösen Aufregung, welche sich mit ihrer Vertreibung aus dem

Digitized by Google

Vaterlande endigte, verknüpften Thatsachen aufzuzeichnen, ein Geschäft, das nicht ganz von denjenigen vernachlässigt wurde, die wegen ihrer Anhänglichkeit an dieselbe Sache aus Spanien vertrieben wurden. Die römisch-katholischen Schriftsteller scheinen dagegen auf der andern Seite schon frühzeitig übereingekommen zu seyn, über einen zugleich undankbaren und gefährlichen Gegenstand hinweg zu schlüpfen, oder wenn sie ihn ja berühren, so stellen sie jede vorgefallene Bewegung als außerordentlich geringfügig und vorübergehend und als das Werk einiger weniger bedeutungsloser Individuen dar, welche sich durch die Sucht nach Neuerungen hätten irre leiten lassen. Es fanden sich freilich Thatsachen, welche diese Vorstellungen widerlegten, in Werken, die während des Kampfes geschrieben worden waren; allein diese wurden nachmals sorgfältig unterdrückt, und selbst der Index expurgatorius von Rom erlitt in mehreren Fällen eine Abänderung, um es nicht wissen zu lassen, daß gewisse Individuen einst als Ketzer gebrandmarkt worden waren. Unter diesen Umständen muß der neuere Geschichtschreiber, wenn er sich nicht mit Angaben im Allgemeinen begnügen will, zu dem langwierigen Verfahren seine Zuflucht nehmen, den Briefwechsel derjenigen, welche in diesem Zeitalter lebten, die Denkwürdigkeiten von Privaten und die Zueignungsschriften oder Vorreden zu Büchern über verschiedene Gegenstände zu untersuchen, während er zugleich seine Sorgfalt darauf richten muß, daß die Ausgaben, welche er zu Rathe zieht, die Original-Ausgaben oder mindestens unverstümmelt sind.

Die mit einem solchen Unternehmen verbundene Mühe wurde in nicht geringem Grade durch die zahlreichen und schätzbaren Sammlungen in Bezug auf Literatur und Kirchengeschichte erleichtert, welche Johann Georg Schelhorn, der gelehrte Superintendent und Bibliothekar zu Memmin-

Digitized by Google

gen, während der erstern Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, sowohl in lateinischer, als seiner Muttersprache herausgab. Einige seiner Angaben rücksichtlich der Fortschritte, welche die Reformation in Italien gemacht hatte, setzten den Kardinal Quirini, den gelehrten Titular-Aufseher der vaticanischen Bibliothek, in Bewegung, und wie es bei solchen Gelegenheiten zu gehen pflegt, die Wahrheit wurde durch den entstandenen Widerstreit an's Licht gezogen. Im Jahre 1765 erschien die Schrift: Specimen Italiae reformatae, von dem durch seine Allgemeine Reformationsgeschichte bekannten Daniel Gerdes, worin dieser unermüdliche Schriftsteller Alles gesammelt, was er über diesen Gegenstand vorgefunden hatte. Ob ihm gleich eine spätere Ausgabe mangelt, so hat dieses Werk doch seinen großen Nutzen, und hat spätere italienische Schriftsteller dazu gebracht, Umstände an den Tag zu fördern, die sie sonst, gleich ihren Vorgängern, mit Stillschweigen übergangen haben würden. Wäre mir dieses Werk früher zu Gesicht gekommen, so würde ich mir viel Mühe haben ersparen können; ich bedauere jedoch den Umstand nicht, daß es so spät in meine Hände fiel, da ich, in Ermangelung einer solchen Beihülfe, zu Nachforschungen geleitet wurde, welche zu vermeiden, ich hätte versucht werden können, die mich aber in Stand setzten, dasselbe zum Theil zu ergänzen und einige der Irrthümer zu berichtigen, in welche der Verfasser aus Unachtsamkeit verfallen war. Die Historia Reformationis Rhaeticarum Ecclesiarum, von Rosius da Porta, gab mir eine Menge wichtiger Thatsachen, hinsichtlich der italienischen Flüchtlinge, an die Hand. Um ein Licht auf ihre Niederlassungen in Graubündten zu werfen, habe ich einen Abriß der Reformationsgeschichte dieses Landes geliefert, welcher dem Leser hoffentlich nicht mißfällig seyn wird.

Es gelang mir nicht, mir einige italienische Werke zu

Digitized by Google

verschaffen, von denen ich glauben darf, daß sie ein Licht über mehrere Theile meines Gegenstandes geworfen haben würden. Einige der merkwürdigsten und schätzbarsten, worauf ich mich in den folgenden Blättern bezogen habe, fand ich jedoch Gelegenheit, in Holland, vorzüglich in der Büchersammlung des ehrwürdigen Herrn Chevalier, eines der Pastoren bei der französischen Gemeinde zu Amsterdam, zu durchgehen. Seiner ungewöhnlichen Zuvorkommenheit habe ich es zu danken, daß er mir nicht allein den freiesten Gebrauch seiner Bücher erlaubte, sondern mir auch eine Menge Auszüge überschickte, die mir mein kurzer Aufenthalt in dieser Stadt nicht zu machen erlaubt hatte.

Bei aller angewendeten Sorgfalt, darf ich mir nicht schmeicheln, mich frei von Irrthümern gehalten zu haben, da mir bei vielen der, in solcher Menge angeführten Thatsachen der Vortheil abging, mehrere Geschichtsquellen mit einander vergleichen zu können. Ich werde mich Jedem verbunden fühlen, der mir die Mittel an die Hand giebt, die mir entschlüpften Irrthümer zu berichtigen.

Edinburgh, den 4. Mai 1827.

Digitized by Google

Geschichte der Reformation in Italien.

Erstes Kapitel.

Zustand der Religion in Italien vor dem Zeitpunkte der Reformation.

So unwahrscheinlich es auch denjenigen vorkommen mag, welche mit der Kirchengeschichte nicht vertraut genug sind, so ist es doch eine unbezweifelte Thatsache, daß die Obergewalt des römischen Bischofs in Italien noch nicht anerkannt war, nachdem sich ihm bereits die entferntesten Kirchen des Westens unterworfen hatten. Der Kirchsprengel von Italien, von welchem Mailand die Hauptstadt war, blieb lange unabhängig von Rom und brachte ein von der sogenannten ambrosianischen Liturgie verschiedenes Ritual in Anwendung. Erst im eilften Jahrhundert gelang es den Päpsten, ihr Ansehen in Mailand geltend zu machen, und die Bischöfe dieses Sitzes zu vermögen, sich das erzbischöfliche Pallium von Rom zu holen. Der erste Vorschlag hierzu erregte großen Unwillen, sowohl von Seiten des Volks, als der Geistlichkeit, welche behauptete, daß die ambrosianische Kirche, vermöge der ältesten Institutionen, frei und unabhängig sey; daß der römische Bischof kein Recht habe, in Hinsicht ihrer über etwas zu entscheiden oder zu verfügen, und daß sie, ohne sich herabzuwürdigen, diesen Bischofstuhl, welcher seine Freiheit so viele Zeitalter hin-

Digitized by Google

durch behauptet habe, nicht einem fremden Joche unterwerfen könnten [1]).

So wie man sich der Obergewalt des römischen Bischofs hartnäckig widersetzte, so gab es auch Individuen in dem finstersten Zeitalter, die den Fortschritten jenes Aberglaubens Einhalt zu thun suchten, in welchem das päpstliche Ansehen eine feste Stütze fand. Unter diesen war Claudius, Bischof von Turin, welcher sich im neunten Jahrhundert nicht allein durch seine scharfsinnigen Auslegungen der heiligen Schrift, sondern auch dadurch auszeichnete, daß er der Anbetung der heiligen Bilder und den Wallfahrten nach Rom thätigst entgegenarbeitete, weshalb er mit Andern, welche in Italien in seine Fußtapfen traten, schmähweise als Arianer von den papistischen Geschichtschreibern bezeichnet wurde, die bei der geringsten Veranlassung immer bereit sind, denjenigen gehässige Gesinnungen beizumessen, welche von der herrschenden Kirche abweichen [2]).

Bald nachdem sich die Bischöfe von Rom die italienische Geistlichkeit unterwürfig gemacht und den von Turin aus erhobenen Widerstand beseitigt hatten, wurde ihre Aufmerksamkeit auf eine neue Klasse von Gegnern gelenkt.

Jene in der Geschichte unter den verschiedenen Benennungen der Waldenser (Vaudois) oder Albigenser bekannten Christen, welche die in der Kirche jetzt überall eingerissenen Mißbräuche mißbilligten, drangen über die Alpen in Ita-

1) Petri Damiani Opusc. pag. 5. Da der Erzbischof von Mailand den Bischof Roboald von Alva um Rath gefragt hatte, so erwiederte jener: „daß er sich lieber die Nase würde aufschlitzen lassen, als ihm rathen, dem Verlangen des Papstes Honorius nachzugeben.“ (Ughelli Italia sacra, tom. IV. pag. 189.)

2) Dupin hist. Eccles. tom. VII. p. 3. Simon histoire crit. du N. T. chap. XXV. Weismanni Memorab. hist. Eccl. tom. I. p. 761.

Digitized by Google

lien ein und hatten sich bereits im Jahre 1180 in der Lombardie und Apuglien festgesetzt, wo sie häufige Besuche von ihren Glaubensverwandten aus andern Ländern erhielten [3]). Schon frühzeitig, im dreizehnten Jahrhunderte, waren sie in der Hauptstadt des Christenthums zu finden. Im Jahr 1231 ließ der Papst Gregorius IX. eine wüthende Bulle gegen sie ergehen, in welcher er sie aufzusuchen und der weltlichen Obrigkeit zur Bestrafung zu überliefern, nicht weniger diejenigen mit ihren Kindern bis in's zweite Glied für infam zu erklären befahl, die solche aufnehmen würden. In Folge dieser Bulle, die von dem Papste ebenfalls dem Bischofe von Mailand mit dem Auftrage mitgetheilt worden war, solche in seinem Kirchsprengel und in jenen seiner Weihbischöfe, worin die Ketzerei bereits beunruhigende Fortschritte gemacht habe, in Vollzug setzen zu lassen, errichtete der Senator oder die oberste Magistratsperson in Rom eine den Gerechtsamen dieser Stadt entsprechende Inquisition. Daß sich diese Ketzerei auch bis nach Neapel und Sicilien verbreitet hatte, erhellt aus einem Schreiben, welches Kaiser Friedrich II. an den Papst erließ. Der Kaiser verurtheilte die der Ketzerei Ueberwiesenen zum Feuer, erlaubte den Bischöfen jedoch nach Gutfinden, unter der Bedingung zu begnadigen, daß den Begnadigten die Zunge abgeschnitten würde, damit sie nicht mehr lästern könnten [4]).

Zu Genua und in einigen der benachbarten Städte hatten sie Häuser und andere Schlupfwinkel, in denen sie sich mit ihren „Barben" oder Religionslehrern versammelten [5]).

---

3) Leger, Hist. des Eglises evangéliques, part. II. pag. 202.

4) Rainaldi Annal. ad ann. 1231. n. XIV. u. 18 — 20. Man vergleiche das erste Document mit Allixens Bemerkungen über die Geschichte der alten Kirchen Piemonts, S. 297 und 298.

5) Weismanni Memor. Hist. tom. I. p. 1096. Mons. Court. de Gebelin sagt in seinem Dictionnaire Etymologique, daß die Wal-

Digitized by Google

Der Verfolgungen ohngeachtet, denen sie ausgesetzt waren, erhielten sich die Waldenser in Italien; sie unterhielten einen regelmäßigen brieflichen Verkehr mit ihren Glaubensgenossen in andern Ländern, und im vierzehnten Jahrhunderte besaßen sie Akademien in der Lombardie, welche durch Beiträge der Kirchen desselben Glaubens in Böhmen und Polen unterstützt und von ihren Jünglingen besucht wurden [6]).

In dem Jahre 1370 schickten die Waldenser, welche in den Thälern von Pragela wohnten und sich in ihren Grenzen beengt fühlten, einige von ihnen nach Italien, um sich dort nach einer bequemen Niederlassung umzusehen. Da die Abgeordneten in Calabrien einen unbebauten und dünne bevölkerten District entdeckt hatten, so handelten sie mit den Eigenthümern des Bodens; in Folge wessen eine große Anzahl der Ihrigen dorthin auswanderte. In kurzer Zeit gewann der Platz ein neues Ansehen; Dörfer erhoben sich in jeder Richtung, die Hügel ertönten von dem Geblöke der Heerden und die Thäler waren mit Früchten und Reben bepflanzt. Das Gedeihen der neuen Ansiedler erregte den Neid der benachbarten Landbewohner, welche darüber aufgebracht waren, daß sie sich von ihnen absonderten und an ihren Gelagen und Zerstreuungen nicht Theil nehmen wollten. Da die Priester fanden, daß sie von ihnen nichts als den Zehnten erhielten, den sie jedoch nach den, mit den Eigenthümern eingegangenen Verbindlichkeiten, regelmäßig entrichteten, und wahrnahmen, daß sie ihre Todten nicht mit den gewöhnlichen Zeremonien begruben, in ihren Kapellen keine

---

denser Barbets genannt wurden, „weil sich ihre Geistlichen Barbés, von dem venetianischen Wort Barba, ein Aeltester (ein Häuptling mit einem Barte), genannt hätten.

6) Wolfii Mem. Lect. tom. I. 312. Beze hist. Eccl. des Eglises Ref. de France, tom. I. p. 35. 36. Perrin, Hist. des Vaudois, part. I p. 240 — 242.

Digitized by Google

Heiligenbilder hatten, nicht nach geheiligten Orten wallfahrteten und ihre Kinder durch fremde Lehrer erziehen ließen, so erhoben sie ein Geschrei der Ketzerei gegen diese einfachen und arglosen Fremdlinge. Allein die Gutsbesitzer, vergnügt, ihre Güter so sehr verbessert, und von dem, was ihnen vorher nichts eingetragen hatte, reichliche Renten eingehen zu sehen, verwendeten sich zu Gunsten ihrer Pächter, und da überdies die Geistlichen ihre Zehnten jährlich vermehrt sahen, so beschlossen sie klüglich, stille zu schweigen [7]). Die Kolonie erhielt einen neuen Zuwachs an Mitgliedern durch die Ankunft ihrer Glaubensgenossen, welche sich wegen der Verfolgungen, die sich in Frankreich und Piemont gegen sie erhoben hatten, flüchteten. Sie blühte noch, als die Reformation in Italien zu dämmern anfing, und nachdem sie beinahe zwei Jahrhunderte bestanden hatte, wurde sie auf eine boshafte und barbarische Weise ausgerottet [8]).

Ein bemerkenswerther Umstand ist es, daß bei Wiederauflebung der Wissenschaften der erste Lichtstrahl auf jenen entfernten Fleck Italiens fiel, wo die Waldenser eine Zufluchtsstätte gefunden hatten. Petrarca erhielt den ersten Unterricht in der griechischen Sprache von Barlaam, einem calabresischen Mönche, und Boccaccio wurde sie von Leontius Pilatus beigebracht, der ein Zuhörer Barlaams, wo nicht aus demselbigen Orte gebürtig war, und dem sein dankbarer Zögling eine Anstellung als Professor zu Florenz auswirkte [9]). So

7) Perrin, I. 196 — 198.

8) Perrin I. 199. Leger P. II. chap. I. p. 7. Morlands Geschichte der evangelischen Kirchen in Piemont, S 194.

9) Sismondi, histoire des Républiques italiennes, tom. VI. p. 160 — 162, 168 — 170. Boccaccio nennt Barlaam einen gebornen Thessaloniker, allein Petrarca sagt, daß er ein Calabrese gewesen sey, ob er sich gleich die Miene nicht habe geben wollen, ein Grieche zu seyn. (Hodius de Graecis Illustribus p. 2 — 5.)

Digitized by Google

sehr sich beide Individuen auch durch ihr Genie und ihre Volksthümlichkeit auszeichneten, so konnten sie doch keinen dauernden Eindruck auf das Gemüth ihrer Landsleute hervorbringen oder die Hindernisse beseitigen, die sich zu jener Zeit der Pflege der alten Literatur entgegenstellten. Allein der durch sie erweckte Geschmack wurde im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts durch jene gelehrten Griechen wieder belebt, welche die schwachen Nachfolger Konstantins an den päpstlichen Hof schickten, um dessen Beistand gegen die überwältigende Macht der Türken nachzusuchen, und welche bewogen wurden, in mehreren Plätzen Italiens Unterricht in ihrer Muttersprache zu ertheilen. Der Fall des morgenländischen Kaiserthums und die im Jahr 1553 statt gefundene Eroberung Konstantinopels führten sie in großer Anzahl nach diesem Lande, was die ungeheure Menge von Manuscripten noch vermehrte, die sich Privatpersonen seit einiger Zeit aus dem Morgenlande kommen zu lassen pflegten [10]).

---

10) Ginguené ist der Meinung, daß dem Falle des morgenländischen Kaiserthums ein zu großer Einfluß auf die Wiederbelebung der Wissenschaften zugeschrieben worden ist, und bemerkt, daß Florenz das neue Athen geworden seyn würde, wenn auch das alte mit all seinen Inseln und der Stadt des Konstantins nicht unter den Streichen eines unwissenden und barbarischen Eroberers gefallen wäre. (**Histoire litéraire d'Italie, tom. III. p. 18.**) Die Bemerkungen dieses gewandten Schriftstellers sind nicht auffallend bei einem Manne, der durch seine genauen Untersuchungen mit all den zusammentreffenden Ursachen dieser großen Umwälzung bekannt geworden war. Allein er hat selbst zugegeben, daß Boccaccio's Kenntniß der griechischen Sprache außerordentlich beschränkt war und das Studium der alten Literatur nach seinem Tode sehr langsam betrieben wurde. Nicht zu läugnen ist es, daß es durch die Ankunft geborner Griechen nachmals wieder auflebte; und was war der Fall von Konstantinopel anders, als der Endausgang jener unglücklichen Begebenheiten, die diese gelehrten Männer zuerst veranlaßt hatten, nach Italien zu kommen, wohin ihre Nachfolger nunmehr ihre Wohnsitze verlegten und die Ueberreste ihrer literarischen Schätze übertrugen?

Digitized by Google

Die Buchdruckerkunst, welche um diese Zeit erfunden wurde, beschleunigte bei ihrer Neuheit und ihrer Richtung, die Exemplare eines Buches bis in's Unendliche zu vervielfältigen und sie um einen billigen Preis zu liefern, die Fortschritte des menschlichen Geistes in den Wissenschaften auf eine unberechenbare Weise.

Das Studium der alten Literatur wurde jetzt mit dem größten Eifer betrieben. Mit erstaunender Schnelligkeit verbreitete sie sich über Italien, überstieg die Alpen und erreichte in einem kurzen Zeitraume die nördlichsten Grenzen Europa's. Der menschliche Geist ward aus dem Schlummer erweckt, der ihn Jahrhunderte hindurch gefesselt hatte, seine Fähigkeiten wurden durch das Sprachstudium geschärft, der Reichthum der wissenschaftlichen Kenntnisse der Alten war vor ihm ausgebreitet; der Barbarismus wurde aus den Schulen verdrängt und Meinungen und Gewohnheiten, welche lange für heilig gehalten worden waren, und über welche Zweifel zu hegen man kurz zuvor für gottlos gehalten haben würde, wurden jetzt öffentlich in Frage gezogen, bestritten und verworfen. Die Zunahme der päpstlichen Gewalt und das Verderbniß des Christenthums mag großentheils der Unwissenheit und dem Barbarismus beigemessen werden, in welche im Mittelalter in zunehmendem Grade das westliche Europa verfiel. Das Wiederaufleben der Wissenschaften zerstörte durch Verscheuchung der Finsterniß den Zauber, auf welchem das Reich des Aberglaubens beruhte, und öffnete den Menschen die Augen über die Fesseln, womit sie sich in ihrer Leichtgläubigkeit von ihren geistlichen Beherrschern hatten beladen lassen.

Der Geschmack für die Wissenschaften zieht nicht gerade jenen für Religiosität nach sich, auch war die Religionsverbesserung nicht eine nothwendige Folge von der Entstehung

Digitized by Google

des ersteren *). Einige der schlechtesten Menschen, so wie Papst Alexander VI. und seine Söhne, beförderten Wissenschaften und Künste, und in den Panegyriken, womit die Gelehrten jenes Zeitalters gegen ihre Gönner sehr freigebig waren, finden wir die Namen römischer Buhldirnen, mit jenen der Frauen der berühmtesten Geschlechter zusammengestellt [11]).

Viele der Wiederhersteller der Wissenschaften im funfzehnten Jahrhundert, waren gänzlich von ihren Lieblingsstudien eingenommen. Ihr Ehrgeiz erstreckte sich oft nicht weiter, als ein altes Manuscript zu entdecken, oder einen klassischen Schriftsteller herauszugeben und zu erklären. Einige von ihnen trieben ihre Bewunderung für die literärischen Denkmale des heidnischen Griechenlands so weit, daß sie die religiösen Grundsätze annahmen, welche sie einprägten und im Uebermaaß ihres Enthusiasmus kein Bedenken trugen, die Verfasser solcher „göttlichen Werke" gleichsam zu vergöttern [12]). Andere bewiesen durch ihre Aufführung, daß sie eben so große Sclaven weltlicher Gelüste, wie andere Menschen, und jede bestehende, auch noch so

*) Allein mächtigen Einfluß hatte dieser neu erwachende Geschmack an den Wissenschaften unstreitig auf die Förderung der Reformation. Konstantinopel war (1453) von Muhamed II. erobert, und ein erlesener Kreis griechischer Weisen und Künstler aus jener Stadt vertrieben. Diese verbreiteten ihres Wissens und ihrer Kunst Schätze schnell über einen großen Theil Europa's; die Buchdruckerkunst ward gleichfalls um diese Zeit erfunden, und durch sie die schnellste Mittheilung und Verbreitung jeder, Geist und Herz belebenden Wahrheit in der kürzesten Zeit möglich gemacht. D. Herausg.

11) Roscoe's Life of Leo X. vol. I. p. 335. 336. vol. II. 220.

12) Marsil. Ficini Praef. in Platinum, et Epist. lib. VIII. fol. 144. Sismondi, hist. des Rép. Ital. tom. VIII. p. 238—239. Roscoe's Life of Lorenzo de Medici, vol. I. p. 162. 163. 169. Ginguené Hist. litt. d'Italie, tom. III. p. 362.

Digitized by Google

schlechte Einrichtung zu erhalten bereit waren, sobald sie nur ihren Geiz, ihre Ehrbegierde und ihren Hang zu Vergnügungen zu befriedigen versprachen. Lorenzo von Medicis, der freigebige Beschützer der Wissenschaften und selbst ein talentvoller Gelehrter, bezeigte die ausschweifendste Freude darüber, daß sein Sohn schon im siebenten Jahre zum Kardinal erwählt wurde [13]), und gab dem zukünftigen Papste eine mehr für einen weltlichen Potentaten, als für das Oberhaupt der Kirche geeignete Erziehung; ein Umstand, welcher wahrscheinlich mehr dazu beitrug, die Reformation herbeizuführen, als alle Gönnerschaft, die er so freigebig an Literatur und Künste verschwendete. Bembo und Sadoleti waren beide apostolische Secretäre, und als solche verfaßten und unterschrieben sie die tyrannischsten Edicte der römischen Curie. Der Erstere, von dem gesagt wurde, daß er ein neues augustisches Zeitalter herbeigeführt, mit gleichem Erfolge mit Cicero und Virgil gewetteifert und in seinen Schriften die Zierlichkeit und Reinheit des Styles von Petrarca und Boccaccio vereinigt habe, unterzeichnete mit seinem Namen jene schändliche Bulle, welche den Verkauf des Ablasses gutheißt, und der Letzte entwürdigte seine geschmackvolle Feder durch Abfassung und Unterzeichnung jenes Dekretes, welches Luther als einen Ketzer verdammte und befahl, daß, wenn er in seiner Widersetzlichkeit beharre, er ergriffen, nach Rom geschickt und mit Ausnahme des Kaisers, alle bürgerlichen und geistlichen, weltlichen und regelmäßigen Gewalten, Herzoge, Marquise, Universitäten und

13) Roscoe's Life of Leo X. vol. I. p. 19. Ein anderer gelehrter Mann trug kein Bedenken, bei Gelegenheit dieser Ernennung sich in folgenden Worten auszudrücken: „Semen autem Joannis ejusdem, in quo benedicentur omnes gentes, est Joannes Laurentiae genitus cui adhuc adolescentulo divina providentia mirabiliter Cardineam contulit dignitatem, futuri pontificis auspicium.“ (Ficini Epist. lib. IX. fol. 159. Venet. 1495.)

Digitized by Google

Gemeinheiten mit Excommunication und Interdict belegt werden sollten, welche ihn aufnehmen, oder ihm Obdach verleihen würden [14]). So theilten sich diese beiden talentvollen Gelehrten in die Verantwortlichkeit von Maßregeln, welche zum Zweck hatten, den glorreichsten Versuch zu unterdrücken, der je gemacht wurde, die Ketten des Despotismus zu zersprengen, und zum Ersatze des, den Wissenschaften durch das Betragen ihrer Repräsentanten angehängten Schandflecks müssen wir uns damit begnügen, belehrt zu werden, „daß sie die Ersten waren, welche darthaten, daß die Reinheit des lateinischen Sprachidioms nicht unverträglich mit den Formen der Geschäfte und Verhandlungen öffentlicher Angelegenheiten sey." Ich zweifle nicht, daß es Individuen giebt, denen die Nachricht, die ich ihnen mitzutheilen im Stande bin, Vergnügen machen wird, daß vor der Reformation von dem Schatzmeister des Vaticans Summen als Gehalte an Gelehrte bezahlt wurden, deren Geschäft es war, das Bullarium zu corrigiren, alle Sprachschnitzer, die sich darin eingeschlichen hatten, auszumerzen und reinere, classischere Ausdrücke an ihre Stelle zu setzen [15]). Wer weiß, zu welchen Vortheilen diese herrliche Arbeit der Sprachreinigung geführt haben würde? Welche geschmackvolle Unterhaltung würde nicht das Lesen der päpstlichen Bullen unsern modernen Gelehrten gewährt haben, wenn die barbarischen Reformatoren nicht dazwischen gekommen wären und durch ihr unzeitiges Geschrei die Aufmerksamkeit des Publikums von Worten auf Thatsachen und von grammatikalischen Schnitzern auf die Verdrehung des Evangeliums und der Vorschriften

14) Roscoe's Leo X. vol. III. app. no. CLI. et CLIX.

15) Ante paucos annos, Romae, ex aerario pontificis eruditis aliquot salarium dari solitum est, qui, e pontificum literis, soloecis mos tollerent. (Erasmi Roterod. Apologia, refellens suspiciones D. Jacobi Latomi, p. 16. Lovanii 1519.)

Digitized by Google

Christi gelenkt hätten! Allein obgleich manche unter den Wiederherstellern der Literatur nichts weniger, als eine Reformation der Religion beabsichtigten, so trugen sie demohngeachtet zu Beförderung dieses wünschenswerthen Zweckes bei. Es war unmöglich, das Fortschreiten des aufgegangenen Lichtes aufzuhalten oder den nun erwachten Forschungsgeist zu hindern, sich auf Gegenstände der Religion und der Kirche hinzulenken. Nebst andern lange unbekannt oder unbeachtet gebliebenen Büchern, wurden Abschriften der Bibel in den Originalsprachen und die Werke der Kirchenväter, beides in den Ursprachen sowohl, als Uebersetzungen, begierig aufgesucht, gedruckt und in Umlauf gesetzt, und selbst Menschen von gewöhnlicher Unterscheidungsgabe und Rechtlichkeit konnten diese nicht lesen, ohne wahrzunehmen, daß die Kirche von den Vorschriften des Christenthums und ihrer ursprünglichen Reinheit im Glauben, im Gottesdienste und in den Sitten weit abgewichen war. Diese Wahrheit drängte sich selbst Jenen auf, die in Erhaltung der bestehenden Mißbräuche ihren Vortheil fanden. Sie sahen ein, auf welchem unsichern Boden sie standen, und zitterten bei dem Gedanken, das Geheimniß ihrer Macht verrathen und es täglich einer größeren und allgemeinern Bekanntwerdung ausgesetzt zu sehen. Dies lähmte die zu ihrer Vertheidigung gemachten Anstrengungen und war mit eine der Hauptursachen des zögernden, schwankenden und sich widersprechenden Systems, welches anfänglich die Politik des römischen Hofes in seinen Versuchen auszeichnete, die Fortschritte der Reformationslehren zu hemmen.

Die unter dem Namen der Troubadours bekannten Dichter des Mittelalters hatten sich mit den Waldensern vereinigt, die herrschenden Laster der Geistlichen zu geißeln, und mehrere der abergläubischen Ideen und Gebräuche, durch welche die Geistlichen ihr Ansehen und ihre Reichthümer vermehrten,

Digitized by Google

wurden in jenen beißenden Spottgedichten durchgezogen, die in dem alten provençalischen Dialekte geschrieben waren, aber von den Einwohnern Italiens und Spaniens gelesen wurden. Ein bemerkenswerther Umstand, welchen man einer Secte, die von ihren Gegnern so unbarmherzig verschrieen wurde, nur zur Ehre anrechnen kann, ist dieser, daß der Noble Leyçon und andere religiöse Gedichte der Waldenser, die zu den frühesten und seltensten Denkmalen der provençalischen Poesie gehören, nur wenige satyrische Ausfälle gegen die Geistlichkeit enthalten, welche man häufig in den Schriften ihrer in der römischen Kirche verbliebenen Zeitgenossen antrifft. „Die Priester (sagt Einer von ihnen) machen sich Alles zu Nutze, Ablässe und Vergebungen, Gott und den Teufel! Einigen weisen sie durch ihre Vergebungen das Paradies an, und Andere schicken sie durch ihre Excommunicationen in die Hölle. Es giebt keine Verbrechen, für die man von den Mönchen keinen Ablaß erhalten kann, und für Geld bewilligen sie Abtrünnigen und Wucherern das Begräbniß, welches sie dem Armen versagen, der nicht bezahlen kann. In Gemächlichkeit zu leben, sich gute Fische, schönes Weizenbrod und erlesene Weine zu kaufen, ist das ganze Jahr hindurch ihre größte Sorge. Wollte Gott, daß ich ein Mönch wäre, wenn die Seligkeit hierdurch erkauft werden kann!" — „Wenn Gott (sagt ein anderer Troubadour) diejenigen selig macht, deren einziges Verdienst darin besteht, gern gut zu leben und den Weibern den Hof zu machen — wenn die schwarzen und weißen Mönche, die Tempelherren und die Hospitaliter in den Himmel kommen, dann waren der heilige Petrus und der heilige Andreas große Narren, sich um des Paradieses willen solchen Qualen auszusetzen, wozu Andere so wohlfeilen Kaufs kommen [16])."

16) Raymond de Castelnau, Renouard Choix des Poësies Orig. des Troubadours, tom. IV. p. 383.

Digitized by Google

Von dem frühesten Aufleben der Wissenschaften in Italien an, waren die Gebrechen der römischen Kirche von Personen wahrgenommen worden, welche keinen Gedanken hegten, aus ihrem Schoße zu treten. Außer den beißenden Anspielungen, welche Dante in dieser Hinsicht in mehreren Stellen seines unsterblichen Gedichts mit einfließen läßt[17]), schrieb er eine Abhandlung, um den Kaiser gegen die Ansprüche des Papstes zu vertheidigen, worin er bewies, daß die kaiserliche Macht ungetheilt und unabhängig von dem römischen Stuhle sey, sich ferner über den regierenden Papst unehrerbietig äußerte, daß er ein Decretalist, aber kein Theologe wäre und gegen seine Vorfahren und ihre Vertheidiger, ihrer notorischen Ehrsucht, ihres Geizes und ihrer Unklugheit wegen, loszog und sie als Menschen bezeichnete, die sich zwar Söhne der Kirche zu seyn rühmten, allein sich als die Kinder der Hölle dargestellt hätten[18]).

Petrarca und Boccaccio verschwendeten, Jeder in seiner eigenen Manier, ihren Witz und ihre Laune, um über die Betrügereien der Priester zu spotten und ihre Laster zu geißeln, wobei sie der hohen Geistlichkeit und selbst des Papstes nicht schonten. Andere ihrer Landsleute ahmten ihnen, sowohl in Prosa als in Versen, nach, und die in andern Ländern so gewöhnlich gewordenen Spottgedichte auf die Welt- und Klostergeistlichen waren blos Nachahmungen und in manchen Fällen nur Uebersetzungen jener der italienischen

17) Paradiso, Cant. 9. 18. 29. 32. Inferno, Cant. 19. In dieser letzteren Stelle, wie in andern, behauptet der Dichter, daß in der Offenbarung Johannis unter Babylon Rom genannt sey.

18) Wolfii Lect. Mem. tom. I. 498 — 501. II. 683. 695. Dante's Monarchie wurde aus dem Lateinischen durch Marsilio Ficini gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts in's Italienische übersetzt. Ob das Werk gleich nicht gedruckt wurde, wurde es doch auf den römischen Index verbotener Bücher für das Jahr 1559 gesetzt.

Digitized by Google

Dichter und Satyriker. Im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts schrieb Laurentius Valla, „welcher die Literatur aus ihrem Grabe wieder erweckte und den alten Ruhm der italienischen Beredsamkeit wiederherstellte [19]),“ gegen die vorgebliche Schenkung Konstantins und mehrere päpstliche Mißbräuche. Dieser gelehrte Italiener war seinem Zeitalter in allen Arten von Kenntnissen weit vorgeeilt und als Grammatiker, Kritiker, Philosoph und Gottesgelehrter gleich ausgezeichnet. Seine Scholien zum Neuen Testamente, in welchen er zahlreiche Verbesserungen der Vulgata vorschlägt, zeugen von einer vertrauten Bekanntschaft mit der griechischen Sprache, und in seinem Dialog über den freien Willen vertheidigt er die nachmals von Luther und Calvin in dieser Hinsicht angenommenen Lehren, so wie jene über die Vorherbestimmung, mit vielem Scharfsinne [20]). Die Freimüthigkeit seiner Aeußerungen setzten ihn der Verfolgung derjenigen aus, welche die Unwissenheit in ihren Schutz nahmen, und Valla wurde zu den Flammen verurtheilt, eine Strafe, von welcher er nur durch die Verwendung Alphons des V., Königs von Arragonien, befreit wurde [21]).

Ein Zeitgenosse von Valla war Poggio Bracciolini, der Verfasser einer schön geschriebenen und rührenden Beschreibung des von Hieronymus von Prag erlittenen Märtyrertodes, von dem er ein Augenzeuge war. Er wandte seinen Witz an, um sich in seinen Dialogen über den Geiz, die Schwelgerei und die Heuchelei, über die Laster der Geistlichen und die Unwissenheit und Albernheit der Prediger jener Zeit lustig zu machen. Daß solche Freiheiten einem

19) Erasmi Epist. lib. VII. ep. 3.

20) Laurentii Vallae Opera, Basil. 1540. fol.

21) Cave, hist. littér. app. 121. 122. Wolfius ut supra II. 7. Ginguené, Hist. littér. d'Italie, tom. VII. p. 349.

Digitized by Google

päpstlichen Secretär nachgesehen wurden, muß Verwunderung erregen, und so nachsichtig und wohlwollend Nicolaus V. auch gegen gelehrte Männer war, so ist es doch wahrscheinlich, daß Poggio für seine Verwegenheit gebüßt haben würde, wenn er sich nicht die Gunst seines Herrn durch eine Schmähschrift gegen seinen Nebenbuhler, den Gegenpapst Amadeus, erworben gehabt hätte [22]). Die Schriften Battista's, des modernen mantuaner Dichters, der zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts lebte, sind voll beißender Anmerkungen über die verdorbenen Sitten des römischen Hofes, die um so mehr Glauben verdienen, als solche von einem Mönche herrühren, dessen Verse sich wenigstens eben so sehr durch ihre reine Moral, als classische Schönheit auszeichnen.

Allgemein wird der florentinische Mönch Jerome Savonarola unter die Bekenner der evangelischen Wahrheit vor der Reformation gezählt, und Einige haben ihn den Luther Italiens genannt [23]), Andere haben ihn als einen ehrgeizigen Fanatiker und unruhigen Demagogen dargestellt, der durch seine vorgebliche prophetische Gabe und unmittelbare Eingebungen des Himmels das Volk gegen seine weltlichen und geistlichen Vorgesetzten aufzuwiegeln und durch Demüthigung seiner Obern seinen eigenen Ehrgeiz zu befriedigen gesucht habe. Nicht allein von den dabei interessirten Vertheidigern der römischen Curie, sondern auch von den eifrigen Bewunderern des Hauses Medicis, dessen Versuchen, sich der Oberherrschaft von Florenz zu bemächtigen, er kräf-

22) Guingené vol. VII. p. 308. 313. 319. Shepherds Life of Poggio Bracciolini, p. 88. 428.

23) M. Flacii Illyrici Testes veritatis p. 890. Henr. Hottingeri Hist. Eccl. Sec. XV. part. IV. p. 62. Wolfii Lect. Memor. tom. I. p. 800 — 801.

Digitized by Google

tigen Widerstand entgegen setzte [24]), wird sein Charakter von dieser Seite geschildert. Geläugnet kann es nicht werden, daß Savonarola von dem Aberglauben des Zeitalters, in welchem er lebte, sehr angesteckt war, während seine schwärmerische Frömmigkeit und sein Freiheits-Eifer ihn verleitet zu haben scheinen, sich den Täuschungen einer überhitzten Einbildungskraft zu überlassen. Auf der andern Seite geben ihm die besten und aufgeklärtesten Männer seiner Zeit das unzweideutige Zeugniß seiner Heiligkeit, Rechtschaffenheit und Vaterlandsliebe, so wie einer unwiderstehlichen Beredsamkeit [25]). Außerdem, daß man ihm beimißt, die römische Curie der Tyrannei beschuldigt und eine Sittenverbesserung des Clerus verlangt zu haben, soll er die, nachmals von Luther gepredigten Lehren, hinsichtlich der Rechtfertigung, der Communion unter beiderlei Gestal-

---

24) Roscoe's Lorenzo, vol. II. p. 269. et Leo X. vol. I. p. 278.

25) Marsilii Ficini Epistolae, lib. XII. f. 197. Joan. Fr. Pici Mirandolae Opera, tom. II. p. 40. Phil. de Comines liv. III. chap. V. Guicciardini Histor. lib. III. J. F. Picus, de iniusta excommunicatione, pro Hier. Savonarolae innocentia, apud Wolfii Lect. Memor. II. 35 — 48. Thomas Erastus gab im Jahre 1569 „defensio Libelli Hieronymi Savonarolae de Astrologia divinatrice, adversus Christ. Strathmionem heraus. Im Jahre 1764 ließ Jaques Guntif Savonarola's Briefe mit dem Leben des Verfassers von J. F. Picus mit eignen Noten erläutert erscheinen. Johann Franz Buddäus schrieb in seiner Jugend eine dem florentinischen Mönche ungünstige Abhandlung, gegen welche er nachmals mit großer Aufrichtigkeit eine Widerlegung herausgab. Beide Abhandlungen sind in seiner Parergo historico - theologica p. 280 — 398. Halae Magd. 1703. abgedruckt. Man vergleiche Schellhorn's Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur 1. Band S. 198 u. f. w. Der neueste Schriftsteller, welcher die unpartheiischsten Nachrichten über Savonarola ertheilt, ist Sismondi. (Hist. des Rép. Ital. tom. XII. passim.) Proben seiner Beredsamkeit sind in Tiraboschi „Storia della Letteratura Italiana, tom. VI. p. 1160 — 1162." zu ersehen.

Digitized by Google

ten, des Ablasses und der Tradition gehegt haben[26]), allein die Stellen aus seinen Schriften, auf welche man sich gewöhnlich beruft, scheinen diese Angabe nicht zu bestätigen. Savonarola's Schmähungen wurden im Jahre 1498 durch die Flamme gebüßt, was aber andere seiner Landsleute nicht abhielt, die Klagen gegen die Verdorbenheit des römischen Hofes, welche die eigentliche Ursache seines Todes waren, zu erneuern.

Seit der Constanzer Kirchenversammlung war eine Reformation der Kirche in Haupt und Gliedern laut verlangt worden. Dieses Verlangen wurde in dem Concilio erneuert, welches der Papst im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts zusammen zu berufen genöthigt wurde, wie es nicht nur allein aus den Decreten erhellt, welche diese Versammlung während ihrer Sitzungen zu Pisa erließ, sondern auch aus den in ihr gehaltenen Reden, nachdem solche nach dem Lateran und unter die Augen des Papstes verlegt worden war. Die ausgezeichnetsten dieser Reden waren jene des Egidio von Viterbo, Generals des Augustiner-Ordens, und des gelehrten und frommen Johann Franz Pico, Grafen von Mirandola, die Beide mit einer eigenen Freimüthigkeit und Kühnheit die Mißbräuche rügten, welche der Kirche Verderben und die Religion mit dem gänzlichen Untergange bedrohten[27]). Es würde hier am unpassenden Orte seyn, alle Beschwerden, welche der Gegenstand der so allgemeinen Klagen und Vorstellungen hinsichtlich der Kirche waren, ausführlich erörtern zu wollen. Genug, daß solche in Italien, wenn wir gewisse Erpressungen, die von den

26) Flacius et Wolfius ut supra.

27) Die Rede des Egidio wurde von Gerdesius hist. Reform. tom. I. app. No. 5., jene von Pico von Roscoe in seinem Leben Leo X. fol. III. app. No. CXLVI. herausgegeben. Siehe ebenfalls Wolfii Lect. Memor. tom. I. p. 30 — 35.

Digitized by Google

Päpsten in andern Ländern erhoben wurden und von denen sie befreit waren, ausnehmen, in noch erhöhterem Maße vorhanden waren. Die Laster der Geistlichkeit, der Mangel an Religionsunterricht, die Unwissenheit des Volkes, die Verkäuflichkeit der geistlichen Stellen und die Entweihung geheiligter Dinge zu weltlichen Zwecken, waren bei den Italienern auf's Höchste gestiegen. Der römische Hof war wegen seiner Lasterhaftigkeit und unersättlichen Raubgier so berüchtigt, daß ihn Sannazzaro mit den größten Ungeheuern des Alterthums, mit Nero, Caligula und Heliogabalus, verglichen hat. Julius der II. war begieriger, sich als Soldat, denn als Bischof auszuzeichnen, und sein Ehrgeiz und ungestümes Wesen hielten Italien in einem beständigen kriegerischen Zustande. So sehr sich Leo X. durch seine Talente und den Schutz, welchen er der Literatur und den Künsten gewährte, auszeichnete, so entehrte er doch den päpstlichen Stuhl durch sein wollüstiges Leben und gab der ganzen Christenheit durch die ruchlose Weise Anstoß, zu welcher er seine Zuflucht nahm, um sich Geld zur Befriedigung seiner Vergnügungssucht und seiner leidenschaftlichen Prachtliebe zu verschaffen.

Zu dieser kurzen Uebersicht werde ich noch die Schilderung des päpstlichen Hofes von der Feder eines Italieners aus dem Zeitalter der Reformation beifügen, in dessen Schriften wir bisweilen die Redefülle des Livius, vereint mit jenem lauten Unwillen gegen die Tyrannei, antreffen, welcher uns bei Durchlesung des Tacitus das Herz durchbohrt. Der Leser braucht wohl nicht erst unterrichtet zu werden, daß die folgende Stelle von den Censoren der Druckerpresse gestrichen wurde, ehe das Werk in Italien herausgegeben werden durfte.

„Nachdem sie sich auf dieser Grundlage und durch diese Mittel zu weltlichem Ansehen erhoben hatten, verloren

die Päpste nach und nach das Heil der Seelen und die göttlichen Vorschriften aus den Augen, und ihre Gedanken auf weltliche Größe richtend und sich ihres geistlichen Ansehens blos als eines Mittels zur Förderung ihres zeitlichen bedienend, fingen sie an, sich nicht länger als Bischöfe aufzuführen, sondern ahmten die Prachtliebe weltlicher Fürsten nach.

Sie bestrebten sich nicht länger, ein heiliges Leben zu führen; nicht länger, die Religion zu befördern und christliche Barmherzigkeit gegen die Menschheit zu üben. Sie warben vielmehr Armeen an, führten Krieg mit Christen, vollzogen die heiligen Mysterien mit von Blut befleckten Gedanken und Händen und häuften Schätze an.

In der Absicht, sich Geld von allen Seiten herbeizuschaffen, wurden neue Edicte erlassen, neue Kunstgriffe angewendet, neue Listen ersonnen, geistliche Blitze geschleudert und alle heilige und profane Dinge ohne Unterschied und ohne Schaam verkauft. Die auf diese Weise zusammengescharrten und unter die Hofleute zersplitterten Reichthümer hatten den Luxus, die Prachtliebe, Ausgelassenheit und die niedrigsten und verabscheuungswürdigsten Laster in ihrem Gefolge. Man bekümmerte sich nicht darum, die päpstliche Würde in ihrem Ansehen zu erhalten, und richtete keine Aufmerksamkeit auf die Nachfolger in derselben. Die regierenden Päpste waren blos bedacht, ihren Söhnen, Neffen und Verwandten nicht allein unermeßliche Reichthümer, sondern selbst Fürstenthümer und Königreiche zuzuwenden. Statt die geistlichen Würden und Einkünfte den Würdigsten und Verdienstvollsten zu verleihen, verkauften sie solche entweder an den Meistbietenden oder vergeudeten sie an diejenigen, welche ihrer Ehrsucht, ihrem Geize und ihrer Wollust am meisten zu fröhnen versprachen. Obgleich alle diese Vorgänge die sonst für die Päpste gehegte Ehrerbietung

Digitized by Google

bei den Menschen vermindert hatte, so erhielt sich ihr Ansehen dennoch gewissermaßen durch den imponirenden und mächtigen Einfluß des Namens der Religion und der ihnen zu Gebot stehenden Gelegenheit, die Wünsche der Fürsten und ihrer Höflinge durch Verleihung von Würden und andern geistlichen Gnadenbezeugungen zu befriedigen. Auf die ihrem Stande erwiesene Ehrfurcht pochend, wohl wissend, daß diejenigen, welche die Waffen gegen sie ergriffen, sich allgemeinen Schimpf zuzogen, sich den Angriffen anderer Mächte aussetzten und am Ende wenig Vortheil dabei einernteten; in dem Bewußtseyn überdieß, daß, wenn sie obsiegten, sie selbst den Frieden vorschrieben, und wenn sie besiegt würden, unter gelinden Bedingungen wegkommen konnten, überließen sie sich ihrer herrschenden Leidenschaft, ihren Verwandten empor zu helfen, und waren eine geraume Zeit hindurch die Urheber der Kriege, welche ganz Italien in Brand setzten [28]).

Auf der andern Seite waren die Hindernisse, die sich der Kirchenverbesserung und der Aufnahme der göttlichen Wahrheit in Italien entgegen setzten, zahlreich und furchtbar. Man kann in der That nicht sagen, daß die Italiener zu jener Zeit eine abergläubige Ehrfurcht vor dem päpstlichen Stuhle gehabt hätten. Diese bildete ursprünglich keinen entscheidenden Zug ihres National-Charakters, sie wurde ihnen eingeflößt und ihre Entstehung läßt sich deutlich aus Ursachen nachweisen, die ihre volle Wirkung erst nach der Zeit der Reformation hervorbrachten. Die Republiken Italiens gaben im Mittelalter mehrfache Beweise religiöser Unabhängigkeit und trotzten einzeln den Drohungen und den Excommunicationen des Vaticans zu einer Zeit, wo ganz Europa

28) Guicciardini Paralipomena, ex autographo florentino recensita, p. 46 — 48. Amstel. 1668.

bei'm Donner seiner geschleuderten Blitze zitterte. Dieses sinnreiche und scharfsichtige Volk hatte früher schon den geheimnißvollen Schleier, der die Leere der päpstlichen Ansprüche barg, durchschaut, während auf der andern Seite die Gelegenheit, welche sich ihm darbot, das Leben der Päpste in der Nähe zu beobachten und die wahren Motive, von welchen sie sich in ihren wichtigsten Unternehmungen leiten ließen, einzusehen, jene Verehrung und Scheu vor dem heiligen Stuhle bei ihnen geschwächt hatte, die Jene noch immer beibehielten, welche ihn aus der Entfernung betrachteten. Bei der sich überall zeigenden Verderbniß der Christenheit, war die Folge hiervon die Lauigkeit in Religionssachen, welche nach Wiederauflebung der Wissenschaften in Skepticismus überging, welcher die äußere Maske der Ehrfurcht vor den bestehenden Formen der Kirche annahm. In diesem Zustande blieben die Dinge bis in die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, wo aus Gründen, die man nachgehends sehen wird, der Aberglaube und die Unwissenheit an die Stelle der Irreligiosität und des Unglaubens traten, und die Päpste ihre beinahe gänzlich verloren gehabte Herrschaft über Gemüth und Gewissen ihrer Landsleute wieder erlangten. Wenn es wenige Ketzer in Italien gab, oder wenn diejenigen, welche von dem ihnen beigebrachten Glauben abwichen, mit minderem Eifer ausgeforscht und bestraft worden, als in andern Ländern, so geschah es deshalb, weil sich die Leute nicht die Mühe gaben, über den Gegenstand nachzudenken. Im Allgemeinen genommen, war die Gottesfurcht selbst nach den von der römischen Kirche gutgeheißenen Principien bei den Italienern erloschen. Sie waren der herrschenden Kirche weder aus festem Glauben, noch aus einem lebhaften Enthusiasmus, weder aus Ueberzeugung des Verstandes, noch aus einigem Gefühl des Herzens zugethan. Die einzige Religion der Staatsmänner war ihr

weltliches Interesse. Die Gelehrten hatten mehr Hochachtung für Aristoteles und Plato, als für die heilige Schrift oder die Schriften der Kirchenväter, und das Volk, stets den Eindrücken der Sinnlichkeit und der Einbildungskraft offen, wurde durch die Pracht seiner Tempel und den Glanz und das Unterhaltende seiner religiösen Feste zu dem Gottesdienste hingezogen." [29])

Bei einer oberflächlichen Ansicht der Sache, möchte man wohl geneigt seyn, zu glauben, daß ein so denkendes Volk sich ohne Schwierigkeit von der römischen Kirche abwendig machen lassen würde. Ein wenig Nachdenken wird uns jedoch überzeugen, daß Niemand einer Belehrung unzugänglicher, Niemand weniger geneigt ist, Aufopferungen dafür zu machen, als diejenigen, welche in religiöser Hinsicht in Gleichgültigkeit versunken sind, vorzüglich wenn wir bedenken, wie sehr der menschliche Geist sich von den entdeckten geistigen und demüthigenden Wahrheiten des Evangeliums entfernt hatte, wie diese schmucklos und ohne Verhüllung in den Predigten der ersten Reformatoren vorgetragen wurden. Die Erfahrung hat übrigens bewiesen, daß Menschen, deren Herzen kalt und gefühllos für die Religion waren, eben so bittere und arge Verfolger derselben wurden, wie die abergläubigsten und bigottesten unter ihnen, sobald sie ihre Ruhe durch die Verbreitung von Wahrheiten, die ihnen eben so verhaßt, als zweifelhaft waren, gefährdet sahen, oder ihr Gemüth durch deren Vorstellung erbittert wurde. Allein dies ist noch nicht Alles. In gegenwärtigem Falle wurde der Mangel an religiösen Grundsätzen durch Nationalstolz und Rücksicht auf Interesse ersetzt, zwei Gründe, welche länger als ein Jahrhundert vor der Reformation dazu beigetragen hatten, die Anhänglichkeit der Italiener an den römischen Stuhl zu vermehren.

---

29) Sismondi, Hist. des Rép. Ital. tom. VIII. p. 237 — 240.

Die Verlegung des päpstlichen Hofes nach Avignon hatte die Reichthümer und die Wichtigkeit der Stadt Rom um Vieles gemindert. Nach der Rückkehr der Päpste zu ihrem alten Sitze und dem Wiederaufleben des Papstthums nach den ihm durch das Schisma der Gegenpäpste beigebrachten tödtlichen Wunden, waren die Römer froh, ihre frühere Auszeichnung wieder zu erlangen. In dieses Gefühl theilten sich alle ihre Landsleute, und da ihr leidenschaftlicher Hang nach politischer Freiheit, von dem sie früher belebt gewesen, vergangen war, so schienen sie der Meinung zu seyn, daß der Verlust der ehemaligen Herrlichkeit, deren sich Italiens Hauptstadt einst als die Herrscherin der Welt zu erfreuen hatte, durch die schmeichelhafte Stellung ausgeglichen werde, zu der sie jetzt, als die Hauptstadt der Christenheit, erhoben worden war. Als die Concilien von Pisa, Constanz und Basel die Verdorbenheit des römischen Hofes angriffen und seine übergroße Macht einzuschränken suchten, so erhoben sich die Italiener zu seiner Vertheidigung. Als Nation fühlten sie sich durch die Schmähungen der Reformatoren jener Zeit über die italienischen Laster der Päpste gekränkt, und sahen überdies ein, daß die so ungestüm begehrten Kirchenreformen bald jene Geldquellen, durch die sie sich zu bereichern hofften, abschneiden oder vertrocknen würden; Gesinnungen, welche die Päpste sorgfältig zu nähren suchten.

Die Bischöfe von Rom hatten vermöge einer künstlich berechneten Politik dafür gesorgt, daß die Macht, welche sie nach und nach über die westlichen Nationen erlangt hatten, ihnen nicht uneinträglich blieb. Die Reichthümer Europa's flossen durch mehrere Kanäle beständig nach Rom, von wo aus sie über ganz Italien verbreitet wurden. Unter dem Namen von Annaten empfing der Papst den einjährigen Ertrag aller geistlichen Pfründen nach einer jeden eingetretenen Erledigung. Er bezog große Summen für die Be-

Digitized by Google

stätigung der Bischöfe und für Ertheilung des Palliums, und machte häufig Ansprüche auf die freiwilligen Beiträge der Geistlichkeit, außer der außerordentlichen Erhebung des Zehnten von Pfründen, unter dem Vorwande von Kreuzzügen gegen die Türken, die selten unternommen wurden. Hierzu kommen noch jene Summen, die für Dispensationen, Absolutionen und Indulgenzen gefordert wurden, und die beständigen und nicht zu berechnenden Einkünfte, welche sie aus den Prozessen zogen, die in Rom durch Appellation anhängig gemacht, dort mit großen Kosten betrieben und unendlich lange hinausgezogen wurden. Der Papst hatte ebenfalls ein ausgezeichnetes Patronatsrecht in allen Ländern, auf welche sich sein Ansehen erstreckte. Er präsentirte zu allen sogenannten reservirten Beneficien und zu allen jenen, die durch Versetzung oder durch den Tod von Personen erledigt wurden, welche auf ihrer Reise nach oder von Rom, in dieser Stadt oder vierzig Meilen in ihrem Umkreise starben [30]). Wenn solche nicht an den Meistbietenden verkauft wurden, so wurden sie gewöhnlich Italienern verliehen, in welche der Papst ein unbedingteres Zutrauen, als in Fremde setzen konnte, daß sie sein Ansehen zu mehren und ihn in jenen Zwistigkeiten beizustehen trachten würden, in die sein Ehrgeiz ihn oft mit den weltlichen Mächten verwickelte. In Folge jenes Einflusses auf die politischen Angelegenheiten Europa's, zu dem der römische Hof während des funfzehnten Jahrhunderts gelangt war, strebten fast alle Souveräne darnach, ihren nächsten Verwandten oder min-

30) Robertsons Charles V. vol. II. p. 148 — 150, 273. Llorente, Histoire de l'inquisition d'Espagne, I. 239 — 256. Rymers foedera, vol. X. et XI. Appellatio univers. Paris., apud Richer. Hist. Concil. Gen. lib. IV. P. II. cap. IV. §. 15. Giorgii Gravamina p. 363. 522. Koppe, Nachlese Reform. Urkunden P. II. p. 399 — 435. P. III. p. 246 — 350.

Digitized by Google

bestens einigen ihrer Unterthanen Sitze im heiligen Collegio zu verschaffen, und diese wurden gewöhnlich mit der Schenkung der einträglichsten Beneficien des Königreichs an diejenigen erkauft, welche durch ihre Lage oder Verbindungen am meisten im Stande waren, ihrem Interesse zu dienen. Es war in Italien kein Staat oder keine Stadt, die in dieser Hinsicht nicht von dem päpstlichen Hofe abhängig war, noch ein Fürst oder eine vornehme Familie, die nicht mehrere ihrer Verwandten in von denselben abhängigen Aemtern angestellt hatte. Der größere Theil der Gelehrten war entweder im Besitze von Beneficien oder bezog Pensionen von denselben. Kurz, Italien war das Land der Priester. Obgleich der sogenannte Kirchenstaat, selbst nachdem ihn der kriegerische Papst Julius vergrößert hatte, in enge Grenzen eingeschränkt war, so hatten die Päpste doch dafür gesorgt, ihre Lehnsherrschaft über jene Districte und Städte zu erstrecken, welche sich ihren Regierungen entzogen hatten, indem sie die Gewalt über selbige, Privatfamilien unter dem Titel von Vicarien der Kirche übertrugen. Es gab in der That wenig Plätze in Italien, auf welche sie nicht irgend einmal Ansprüche machten, die sie auf ältere Bewilligungen oder Schenkungen gründeten [31]). Gesetzt auch, daß ein Fürst Lust bezeugt hätte, sich der Abhängigkeit von dem römischen Stuhle zu entziehen, so würde es dem Papste ein Leichtes gewesen seyn, seine alten Ansprüche zu erneuern und nach Schleuderung eines Excommunications-Decrets die verfallenen Besitzungen zum Patrimonio der Kirche zu schlagen oder sie einem benachbarten Nebenbuhler des rebellischen Ketzers zu verleihen [32]).

31) Franc. Guicciardini Paralipomena. Discorso levato del tutto via dell' historia nel quarto libro p. 35 — 42, 44.

32) Noch im Jahre 1555 excommunicirte Papst Paul IV. nicht allein Marco Antonio Colonna und beraubte ihn seines Herzogthums

Digitized by Google

Wenn man diese Dinge in Erwägung zieht, so muß man sich wundern, wie die Reformationslehre solche Fortschritte in Italien machen konnte, als wir finden, daß sie gemacht hat, und wir können uns daher den Irrthum erklären, in welchen einige Schriftsteller, mehr durch die Theorie als Thatsache geleitet, verfallen sind, wenn sie angeben, daß es in diesem Lande nur wenige oder gar keine Proselyten gegeben habe [33]).

Zweites Kapitel.

Einbringung der Reformationslehre in Italien und Ursache ihrer Verbreitung.

Ein Streit, welcher mehrere Jahre in Deutschland mit großer Hitze geführt worden war und endlich vor den päpstlichen Hof zur Entscheidung kam, verdient hier angeführt zu werden, weil er in nicht geringem Grade dazu beitrug, die Aufmerksamkeit der Italiener schon frühzeitig auf die Reformationslehre zu lenken. Ein von dem Judenthum bekehrter cölnischer Mönch *) hatte, entweder aus Feindseligkeit gegen die Gelehrsamkeit, oder in der Absicht, Geld von seinen Landsleu-

---

Palieno, sondern befahl auch, in der apostolischen Kammer einen Prozeß gegen Philipp II. König von Neapel, als Schismatiker und Begünstiger der Ketzerei einzuleiten, mit der Auflage, ihn, wenn es bewiesen würde, der Krone beider Sicilien, als eines päpstlichen Lehens, zu berauben, und das Urtheil würde gegen ihn gefällt worden seyn, wenn nicht der Herzog von Alba mit seinen Truppen von Neapel auf Rom vorgerückt wäre. Llorente 172 — 181.

33) Wenige Personen nahmen in Italien Luthers Parthei. Dieses sinnreiche Volk nahm, mit seinen Ränken und Vergnügungen beschäftigt, an diesen Unruhen gar keinen Antheil. (Voltaire Essais sur les Moeurs chap. CXXVIII.) Voltaire ist nicht der einzige Schriftsteller, welcher in diesen Irrthum verfiel.

*) Bekanntlich Joh. Pfefferkorn, der mit Jakob Hoogstraten die ganze orientalische Literatur, mit Ausnahme des A. T., zerstört

Digitized by Google

ten zu erpressen, ein Decret von der kaiserlichen Kammer erwirkt, welches befahl, alle Bücher der Juden, als mit Lästerungen gegen Christum angefüllt, den Flammen zu überliefern. Johann Reuchlin oder Capnio, ein gelehrter Schwabe und Wiederhersteller der hebräischen Literatur unter den Christen, bemühte sich, sowohl insgeheim als öffentlich durch die Presse, die Ausführung dieses barbarischen Decrets zu verhindern. Sein erfolgreicher Widerstand brachte die Mönche gegen ihn auf und er wurde zuerst von den Theologen zu Cölln und nachmals durch die Sorbonne zu Paris verdammt. Reuchlin appellirte nach Rom und die Anhänger der Wissenschaft entschlossen sich, seine Sache zu einer gemeinschaftlichen zu machen. Erasmus und andere ausgezeichnete Männer verwendeten sich dringend bei ihren Freunden zu Rom, deren sie einige in dem heiligen Collegio hatten. Die Mönche strengten sich ihrerseits mit gleichem Eifer an, über eine Parthei obzusiegen, welche sie lange gehaßt und von der sie viel zu fürchten hatten. Lange hatte kein Prozeß dieser Art ein so allgemeines Aufsehen erregt. Auf der einen Seite standen alle Mönche, die devotesten Anhänger des päpstlichen Stuhles, auf der andern die Männer gereiht, welche die Bewunderung Europa's durch ihre Talente und Schriften auf sich gezogen hatten. Der römische Hof wollte beide Theile nicht vor den Kopf stoßen, und vermittelst jener Künste, die er in kitzlichen Fällen so schlau anzuwenden wußte, schob er die Sache von einer Zeit zur andern hinaus. In der Zwischenzeit waren die Mönche und ihre Helfershelfer der Geisel der beißendsten Satyren ausgesetzt [1]), und der redliche Spruch, welcher bei-

wissen wollte, weil sie — wie Beide dem Kaiser Maximilian erklärten — doch nur Verwerfliches enthielten. Aus ähnlichen Motiven soll einst auch die alexandrinische Bibliothek zerstört worden seyn. Anm. d. Herausg.

1) Die berühmteste derselben war das unter dem Titel „Epistolae

den Partheien Stillschweigen auferlegte, hatte kaum seine Bestätigung erhalten, als sich der Streit zwischen Luther und den Ablaßpredigern erhob und vor dasselbe Tribunal zur Entscheidung gebracht wurde [2]).

Das Aufsehen, welches der letzte Proceß erregt hatte, hatte die Aufmerksamkeit der Italiener auf Deutschland gerichtet und die an's Licht hervorgezogenen Thatsachen verminderten die Verachtung, womit sie bisher auf die Einwohner dieses Landes herabgesehen hatten. Luther hatte sich Reuchlins angenommen [3]) und einige der kühnsten und muthigsten Vertheidiger des Letztern, so wie Ulrich von Hutten, erklärten sich frühzeitig zu Gunsten der religiösen Meinungen des Erstern. Es war nicht zu erwarten, daß ein in einem dunkeln Winkel Deutschlands von einem Mönche erhobener Streit gegen den Verkauf der Ablässe, ein Handel, welcher lange unter den Auspicien und zum Vortheile des römischen Sitzes getrieben worden war, im Anfang große Aufmerksamkeit in Italien erregen würde. Allein da die Kühnheit seines Geistes und die empörende Unverschämtheit seiner Gegner, Luther verleitet hatten, in seiner Widersetzlichkeit zu beharren und seinen Tadel nach und nach auf

---

obscurorum virorum" erschienene Werk, ein gemeinschaftliches Product mehrerer gelehrten Männer. (Ganz neuerlich wieder von dem geistreichen Prof. Münch, Leipzig bei Hinrichs, herausgegeben. D. Herausg.)

2) Maii Vita Reuchlini, passim. Schlegel, Vita Georgii Spalatini, p. 24 — 25. Sleidani Comment. tom. I. p. 105 — 109. edit. Am Ende. Bulae hist. Univ. Paris. tom. VI. p. 47 — 57.

3) Luther erklärt sich entschieden zu Gunsten Reuchlins in einem nach Auri Faber 1514 (Epist. Lutherii tom. I. p. 8.), nach Walch aber schon 1510 (Luthers sämmtliche Schriften XXI. B. S. 518 — 521.) an Spalatin geschriebenen Brief. Einen Brief von ihm an Reuchlin findet man in Illustrium Virorum Epistolae ad Joannem Reuchlin. Liber secundus. Hagenoae 1519. sig. C. 3.

Digitized by Google

andere Mißbräuche auszudehnen, so wurde sein Name und seine Meinungen bald ein Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung außerhalb seines Vaterlandes. Noch waren nicht zwei Jahre seit seinem Auftreten gegen die Ablaßkrämerei verstrichen, als seine Schriften bereits ihren Weg nach Italien fanden, wo sie von den Gelehrten günstig aufgenommen wurden. Es muß für den Reformator sehr befriedigend gewesen seyn, die folgende Nachricht in einem, von Johann Froben, einem berühmten Buchdrucker zu Basel, an ihn gerichteten Briefe zu erhalten: „Blasius Salmonius, ein Leipziger Buchhändler, zeigte mir auf der letzten frankfurter Messe verschiedene von Euch verfaßte Abhandlungen, die ich, weil sie den Beifall aller Gelehrten erhielten, sogleich drucken ließ und sechshundert Exemplare nach Frankreich und Spanien schickte. Sie werden, wie mich meine Freunde versichert haben, zu Paris verkauft und selbst von den Mitgliedern der Sorbonne mit Beifall gelesen. Verschiedene Gelehrte dort haben sich geäußert, daß sie längst gewünscht hätten, eine solche Freimüthigkeit bei denjenigen anzutreffen, welche über theologische Angelegenheiten schrieben. So hat auch Calvus, ein Buchhändler von Pavia[4]), ein gelehrter und den Musen ergebener Mann, einen großen Theil der Auflage mit nach Italien genommen. Er verspricht, Epigramme zu schicken, welche zu Eurem Lobe von allen Gelehrten Italiens geschrieben worden sind[5]); einen solchen

4) Derjenige, worauf sich in dem Text bezogen wird, war Francesco Calvi, der in den Briefen des Erasmus öfters erwähnt und von Andrea Alciardi dem Civilisten sehr gerühmt wird. Tiraboschi VII. 365. Celio Calcagnini, indem er von der Schwierigkeit spricht, in Italien Bücher anzubringen, sagt in einem von Ferrara datirten Briefe 17. kal. Febr. 1525.: „Unus fuit Calvus, ejus Calvi frater, qui rem impressoriam curat Romae, qui non pecuniam sed librorum permutationem abtulit.“ (Calcagnini Opera, p. 115.)

5) Schelhorn (Amoenit. Hist. Eccl. et Liter. tom. II. p. 624.)

Digitized by Google

Beifall habt Ihr Euch in der Sache Christi, durch Eure Standhaftigkeit, Euren Muth und Eure Geschicklichkeit erworben [6]." Man hat ebenfalls noch einen Brief aufbewahrt, der um diese Zeit von einem Individuum zu Rom geschrieben ist, in welchem es den Geist und die Schriften Luthers rühmt [7]. Burkhardt Schenk, ein deutscher Edelmann, welcher ein Mönch geworden war und sich zu Venedig aufhielt, schreibt am 19. September 1520 an Spalatinus, Kaplan *) des Churfürsten von Sachsen: „Eurem Verlangen gemäß habe ich die Bücher von Martin Luther gelesen, und ich kann Euch versichern, daß er in hiesiger Stadt vor einiger Zeit sehr geschätzt worden ist. Allein die allgemeine Rede ist: er hüte sich vor dem Papste! Vor ohngefähr zwei Monaten wurden zehn Exemplare von seinen Werken hierher gebracht und sogleich verkauft, ehe ich davon Kenntniß erhielt; allein Anfangs dieses Monats kam ein Befehl von dem Papste und dem Patriarchen von Venedig, der solche verbietet. Es wurde eine strenge Nachsuchung bei den Buchhändlern gehalten, wobei man ein unvollständiges Exemplar fand und wegnahm. Ich habe mich

---

giebt einen Abdruck von zum Lobe Luthers 1521 zu Mailand geschriebenen Versen, deren Schluß folgendermaßen lautet:

Macte igitur virtute, pater celebrande Luthere,
Communis cujus pendet ab ore salus:
Gratia cui ablatis debetur maxima monstris,
Alcidae potuit quae metuisse manus.

6) Miscellanea Groningana tom. III. p. 61 — 63. Frobens Brief ist datirt Basileae 14. Febr. 1519. Ein in derselben Absicht von Wolfgangus Fabricius Capito unterm 12. kal. Martii 1519 geschriebener Brief steht abgedruckt in Sculteti Annales Reform. p. 44.

7) Riederer Nachrichten für Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte I. B. S. 179.

*) Georg Spalatin, des Churfürsten Hofprediger und Kanzler, ein eifriger Beschützer Luthers. Anm. d. Herausg.

Digitized by Google

bemüht, dieses Exemplar zu erhalten, allein der Buchhändler durfte nicht darüber verfügen [8]." In einem im Laufe des folgenden Jahres geschriebenen Briefe sagt derselbe, daß der Senat von Venedig ungern in die Bekanntmachung der päpstlichen Bulle gegen Luther gewilligt, aber dafür gesorgt habe, daß solche nicht eher verlesen würde, als bis die Leute aus der Kirche wären [9]. Zwei Umstände ganz eigner Art gehen aus diesen Briefen hervor: der eine ist der, daß Schenk von dem Churfürsten von Sachsen den Auftrag hatte, Reliquien für die Domkirche zu Wittenberg zu kaufen, allein bald nach erwähntem Zeitpunkte wurde dieser Auftrag zurückgenommen und die Reliquien nach Italien zurückgeschickt, um dort zu jedem Preise verkauft zu werden; „denn (schreibt Spalatinus) selbst hier verachtet sie das gemeine Volk, so, daß es für hinlänglich hält, wie es gewiß auch ist, wenn es, wie es die Schrift lehrt, Glauben und Vertrauen auf Gott habe und den Nächsten liebe [10]." Der andere Umstand ist der, daß das von Schenk zum Aufkauf der Reliquien für den Churfürsten gebrauchte Individuum, Vergerio, der nachmalige Bischof von Capo d'Istria und päpstlicher Legat bei den Fürsten Deutschlands, der in der Folge dem römischen Glauben entsagte und ein eifriges Werkzeug wurde, die Reformationslehre in Italien und anderwärts zu verbreiten. Der Charakter, den man ihm in dieser früheren Periode seines Lebens beimißt, ist der Bemerkung werth, da die päpstlichen Schriftsteller nach seinem Abfall sich auf alle mögliche Weise bemühten, seinen Ruf herabzusetzen und seine Ehre zu beflecken. Schenk schildert ihn als einen vortrefflichen jungen Mann, der sich unter

8) Seckendorff hist. Lutheranismi, tom. I. p. 115.

9) Ibid. p. 116.

10) Schlegel vita Spalatini p. 59. Seckendorff, tom. I. p. 223.

Digitized by Google

den studirenden Juristen zu Padua ausgezeichnet habe und begierig sey, seine Studien in Wittenberg unter den Auspicien und dem Schutze des Churfürsten Friedrich zu vollenden [11]).

Trotz des Schreckens der päpstlichen Bullen und der Thätigkeit derjenigen, welche über ihre Ausführung wachten, wurden die Schriften Luthers, Melanchthons, Zwingli's und Bucers in Umlauf gesetzt und in allen Theilen Italiens mit Begierde und Vergnügen gelesen. Einige von ihnen waren in das Italienische übersetzt und, um der Wachsamkeit der Inquisitoren zu entgehen, unter entstellten oder erdichteten Namen herausgegeben worden, durch welche Mittel sie ihren Weg bis nach Rom und selbst bis in den vaticanischen Palast fanden, so daß die Bischöfe und Kardinäle bisweilen, ohne daß sie es wußten, Werke mit Beifall lasen, die sie nach Entdeckung ihrer wahren Verfasser genöthigt waren, als gefährlich und ketzerisch zu verwerfen. Der ältere Scaliger erzählt einen Vorfall dieser Art, der sich zutrug, als er sich in Rom befand. „Kardinal Seraphim (sagt er), welcher damals Beisitzer der päpstlichen Rota war, kam eines Tages zu mir und sagte: Wir haben heute einen sehr lächerlichen Vorfall gehabt. Philipp Melanchthons Gemeinplätze (Loci commun. theol.) wurden zu Venedig unter dem Titel gedruckt: „par Messer Ippofilo da Terra Negra [12])." Diese Gemeinplätze, welche nach Rom geschickt worden waren, wurden ein Jahr lang öffentlich verkauft und mit großem Beifall gelesen, so daß, als die Exemplare

11) Seckendorff, ut supra.

12) Schwarzerd, welches sein ursprünglich deutscher Name war. Man glaubt, daß der italienische Uebersetzer der Loci commun. theologorum, der berühmte Kritiker Ludovico Castelvetro war. (Fontanini, Della Eloquenza Italiana, p. 490 — 509.)

Digitized by Google

vergriffen waren, ein Auftrag zu einer neuen Sendung nach Venedig gegeben wurde. Ein Franziskanermönch, der einen Abdruck der Originalausgabe besaß, hatte jedoch inzwischen den Betrug entdeckt und das Buch als ein lutherisches Produkt aus der Feder Melanchthons angegeben. Es wurde vorgeschlagen, den armen Drucker, der wahrscheinlich keine Sylbe lesen konnte, zu bestrafen; man kam aber endlich dahin überein, die vorräthigen Exemplare zu verbrennen und die ganze Geschichte zu unterdrücken [13]." Eine ähnliche Anekdote wird von Luthers Vorrede zu der Epistel an die Römer und seiner Abhandlung über die Rechtfertigung erzählt, welche eine Zeit lang als Produkte des Kardinals Fregoso gelesen wurden [14]. Die Werke Zwingli's wurden unter dem Namen von Corricius Cogelius im Umlauf gesetzt [15] und mehrere Ausgaben von Martin Bucers Commentar über die Psalmen, in Italien und Frankreich als das Werk von Aretius Felinus verkauft. Bei letzterem wurde von dieser List mit Bewilligung des Verfassers Gebrauch gemacht. „Ich beschäftige mich (sagt Bucer in einem Briefe an Zwingli) mit einer Auslegung der Psalmen, die ich auf das dringende Ersuchen unserer Brüder in Frankreich und im südlichen Deutschland unter einem fremden Namen herauszugeben Willens bin, damit das Werk von ihren Buchhändlern gekauft werden darf; denn es ist ein Kapitalverbrechen, Bücher in diese Länder einzubringen, welche unsern Namen tragen. Ich gebe daher vor, ein Franzose zu seyn, und wenn ich meine Gesinnung nicht ändere, will ich das Buch

---

13) Scaligerana Secunda, art. Rota. Siehe ebenfalls Brucker Miscell. hist. etc. P. II. p. 323. 333.

14) Vergerii Adnot. in Catal. Haeret. Romae 1559.

15) Gerdesii Ital. Ref. p. 12 — 14. Zwingli wird unter dem Namen Abydenus Corallus im römischen Index für 1559 aufgeführt.

Digitized by Google

als das Produkt von Aretius Felinus in die Welt schicken, was in der That mein Name und Zuname ist; der erstere im Griechischen und letzterer im Lateinischen [16]."

Es ist etwas Anderes, die Irrthümer und Mißbräuche der römischen Kirche einzusehen, und ein Anderes, den offenen Sinn zu haben, um sich von dem geistigen Ruhme und dem beseligenden Einfluß der göttlichen Wahrheit durchdrungen zu fühlen. Viele, welche die erstern leicht zu unterscheiden vermochten, waren der letzteren, wie sie von Luther und seinen Mitarbeitern gepredigt wurde, gänzlich fremd geblieben, und von solchen Menschen stehen keine Aufopferungen, und noch viel weniger ist von ihnen zu erwarten, daß sie für die herrliche Erkenntniß Christi Alles hingeben. Es gab zu jener Periode dergleichen Menschen genug in Italien. Der folgende Auszug zeigt jedoch, daß viele Italiener von der Liebe zur Wahrheit durchdrungen wurden, und sie schildern in starken Ausdrücken ihren heißen Durst nach Vermehrung ihrer Kenntnisse, welcher die Durchlesung der ersten Schriften der Reformatoren in ihnen erweckt hatte. „Es sind jetzt vierzehn Jahre (schreibt Egidio a Porta, ein Augustiner-Mönch vom Comer-See, an Zwingli), seit ich, von einem gewissen Geiste der Frömmigkeit getrieben, allein nicht der Klugheit gemäß, meine Eltern verließ und die schwarze Kutte anlegte. Wenn ich nicht gelehrt und fromm wurde, so schien ich es wenigstens zu seyn, und sieben Jahre lang versahe ich die Dienste eines Predigers des Worts Gottes,

16) Le Long, edit. Masch, vol. III. P. II. p. 520. Colomesii Notae in Scaliger. Secund. p. 538. Fontanini, della Eloquenza Ital. 490. Das Werk wurde 1529 zuerst in Straßburg unter dem Titel gedruckt: „Psalmorum libri quinque ad Ebraicam veritatem versi, et familiari explanatione elucidati. Per Aretium Felinum Theologum." Die Zueignungsschrift an den Dauphin von Frankreich ist datirt Lugduni III. Idus Julias anno MDXXIX.

Digitized by Google

leider! in tiefer Unwissenheit. Ich fand keinen Geschmack an christlichen Dingen; ich schrieb nichts dem Glauben, Alles den Werken zu. Gott ließ aber seinen Diener nicht für ewig verloren gehen, er beugte mich in den Staub. Ich rief: Herr, was willst du, daß ich thun soll? Endlich vernahm mein Herz die entzückende Stimme: Gehe zu Ulrich Zwingli, und er wird dir sagen, was du thun sollst. O entzückender Ton! meine Seele fand einen unaussprechlichen Frieden in diesen Lauten. Denkt nicht, daß ich Euer spotte; denn Ihr, nein nicht Ihr, sondern Gott hat mich durch Eure Hülfe aus den Fallstricken der Nachsteller erlöst. Allein warum sage ich: mich? denn gewiß habt Ihr Andere mit mir gerettet [17]).“

Egidio's Meinung ist, daß er, nachdem er durch die Schriften des schweizer Reformators, welche die Vorsehung ihm in die Hände habe fallen lassen, erleuchtet worden, er die Kenntniß des Evangeliums einigen seiner Klosterbrüder mitgetheilt habe. In einem andern Briefe beschwört er Zwingli, ihm einen Brief zu schreiben, der ihm dienen könne, Andern seines Ordens die Augen zu öffnen. „Allein,“ fährt er fort, „sorgt, daß er vorsichtig geschrieben werde, denn sie sind voller Stolz und Eigenliebe. Führt ihnen einige Stellen der Schrift an, aus denen sie ersehen mögen, wie sehr es Gott gefällig ist, sein Wort lauter und rein gepredigt zu sehen, und wie sehr sich diejenigen an ihm versündigen, welche dasselbe verfälschen und ihre eigenen Meinungen, als göttliche, vortragen [18]).“

Denselben Geist athmet ein von Balthaser Fontana, einem Carmeliter-Mönch zu Locarno, an die evangelischen

17) Epistola Aegidii a Porta, Comensis, Dec. 9. 1525. apud Hottinger, Hist. Eccl. Sec. XVI. tom. p. 611.

18) Ibid. p. 16.

Digitized by Google

Gemeinden in der Schweiz gerichtetes Schreiben. „Heil euch, ihr Gläubigen in Christo! o denkt an Lazarus in dem Evangelio und das arme Weib von Kanaan, die mit den Krumen Brods zufrieden seyn wollte, die von des Herrn Tische fielen. Wie David im Knechtsgewande und unbewaffnet zum Priester kam, so flüchte ich mich zu euch, um des Schaubrods willen und der in dem Allerheiligsten niedergelegten Rüstung. Schmachtend vor Durst, suche ich die lebendige Wasserquelle und sitze als ein Blinder an der Straße und rufe ihn an, der die Blinden sehend macht. Mit Thränen und Seufzern sitzen wir hier in der Finsterniß und bitten euch demüthig, die ihr die Titel und Verfasser der Werke der Erleuchtung kennt (denn euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reichs Gottes zu erfahren), uns die Schriften der auserwählten Lehrer zu senden, die ihr besitzt, vorzüglich die Werke des göttlichen Zwingli's, des weitberühmten Luthers, des scharfsinnigen Melanchthons und des genauen Oecolampadius. Der Betrag wird euch durch Se. Excellenz Werdmyller bezahlt werden. Thut euer Mögliches, daß eine von Babylon in der Knechtschaft erhaltene und dem Evangelio Christi entfremdete Stadt befreit werde [19]).“

Die Aufmerksamkeit, welche man in Italien der Kirchenliteratur gewidmet hatte, trug ebenfalls nicht wenig zu Verbreitung der protestantischen Lehren bei; hierin, wie in jedem andern Fache der Literatur, gingen die Italiener voran, wurden aber von den Deutschen bald überflügelt. Vom Jahre 1477 an, in welchem zuerst der Psalter hebräisch er-

19) Apud Comum 15. Dec. 1526. Ein anderer Brief von demselben datirt: „Ex Locarno kal. Martii 1531, ist von Hottinger herausgegeben. Hist. tom. VI. P. II. p. 618. 620. 271. Tempe helvetica, tom. IV. p. 141.

Digitized by Google

schien, kamen mehrere Theile der heiligen Schrift in der Originalsprache nach und nach aus der Presse und im Jahre 1488 wurde eine vollständige hebräische Bibel zu Soncino, einer Stadt im Cremonesischen, durch eine Judenfamilie gedruckt, die unter dem angenommenen Namen von Soncinati, Druckereien in verschiedenen Theilen Europa's, Constantinopel mit einbegriffen, anlegte. Dieser Theil der Typographie befand sich damals beinahe gänzlich in den Händen der italienischen Juden, bis zum Jahre 1518, wo eine Ausgabe der hebräischen Bibel mit verschiedenen Lesearten und rabbinischen Commentaren von der prächtigen Druckerei ausging, welche Daniel Bomberg neuerlich zu Venedig angelegt hatte [20]).

Eine genaue Untersuchung der aus jener Zeit übriggebliebenen Documente beweist, daß die Kenntniß des Hebräischen vor der Wiederauflebung der Wissenschaften in Italien nicht ganz erloschen war. Dann und wann trieb die Neugierde ein Individuum, sich darin einige Unterweisung von einem Juden geben zu lassen, oder hatte, seinen eigenen Kräften vertrauend, den Muth, mit den Schwierigkeiten einer Sprache zu kämpfen, deren Charaktere selbst schon einen abschreckenden Anblick gewährten. Andere, die wie Fra Ricoldo von Florenz und Ciriaco von Ancona, nach der Türkei, Syrien und daran gränzenden Ländern reisten, sammelten sich einige Kenntnisse in andern morgenländischen Sprachen. Die Literaturgeschichte Italiens, aus den früheren Zeiten des funfzehnten Jahrhunderts, erwähnt mehrerer Individuen, die Kenner der hebräischen und arabischen Sprache

20) De Rossi, de hebr. Typogr. Origin. Wilhelm Friedrich Hezels Geschichte der hebräischen Sprache und Literatur, S. 143 — 176. Le Long Bibl. Sacr. edit. Masch. vol. I. part. I. Baueri Crit. Sac. 230 — 232.

Digitized by Google

waren. Unter ihnen war Giannozzo Manetti, ein Florentiner, der einen triglotten Psalter mit einer, von ihm selbst verfertigten lateinischen Uebersetzung des Originals schrieb[21]). Das Studium der hebräischen Sprache in Italien kam aber eigentlich mit dem Druck der hebräischen Bibel in Aufnahme, und es wurde durch die von Ferdinand und Isabella auf Antrieb der Inquisitoren ergriffenen strengen Maßregeln gegen die Juden erleichtert, die Viele dieses Volks aus Spanien nach Italien auszuwandern veranlaßten, wo sie aus eigennützigen Gründen von den Päpsten eine günstige Aufnahme fanden[22]). Johann Pico *), Graf von Mirandola und Concordia, war einer der ersten seiner Landsleute, die sich auf das Studium der morgenländischen Sprachen legten. Mit welcher Begeisterung dieses Wunder der Gelehrsamkeit sich der Erlernung des Hebräischen, Chaldäischen und Arabischen widmete, davon liefern seine Briefe den hinlänglichsten Beweis[23]), und nach seinen Schriften zu urtheilen, waren die Fortschritte, welche er in der erstern dieser Sprachen machte, bedeutend[24]). Die Namen derjenigen Personen, von welchen er Unterricht erhielt, waren Jochana und Mithridates, welcher letztere

---

21) Tiraboschi Storia della Letteratura Italiana, tom. VI. p. 679. 672.

22) Basnage, Hist. des Juifs, liv. VII. chap. XXIX. sect. IV — VII. Saldoleti Epist. lib. XII. p. 5. 6. Llorente, hist. de l'Inquisition d'Espagne, tom. I. p. 161 — 170.

*) Geb. 1463, verstand als achtzehnjähriger Jüngling zwei und zwanzig Sprachen und schlug im 24. Jahre in Rom 1400 Sätze aus allen Wissenschaften an, die er gegen die gelehrtesten Männer der damaligen Zeit mit dem siegreichsten Erfolge vertheidigte. Er starb schon im 32. Jahre seines Lebens. Anm. d. Herausg.

23) Opera Joannis et Jo. Francisci Pici, tom. I. p. 367 — 268. 382. 385. 387. 388.

24) Siehe seinen dem Lorenzo von Medicis gewidmeten Heptaplus. Op. tom. I.

Digitized by Google

ihn im Chaldäischen zu unterrichten sich so lange weigerte, bis er einen förmlichen Eid geleistet hatte, solches keinem Andern mittheilen zu wollen [25]). Dieser eifrige Gelehrte wurde von einigen Juden getäuscht, welche in sein Haus kamen und ihm gewisse, wahrscheinlich rabbinische Manuscripte, als ächte Werke Zoroasters und anderer morgenländischer Weisen aufhingen [26]). Dasselbe begegnete seinem Zeitgenossen und Landsmanne, Nanni oder Annius von Viterbo, welcher eine Menge untergeschobener Werke als ächte Erzeugnisse aus der Feder eines Berosus, Manetho, Fabius, Pictor, Archilochus, Cato und Megasthenes herausgab; wenigstens scheint es wahrscheinlicher zu seyn, daß er durch Andere oder seine eigene Leichtgläubigkeit betrogen wurde, als daß er einen Betrug verübt haben sollte, der ihn eine unendliche Mühe kostete und eine Kenntniß orientalischer Gelehrsamkeit erfordert haben würde, die man kaum bei einem Europäer jenes Zeitalters voraussetzen kann [27]). Johann Franz Pico erbte von seinem Oheim seine Vorliebe für die hebräische Literatur und es standen andere Gelehrte auf, welche es, wo nicht mit größerem Eifer, doch sicher mit größerem Glück betrieben.

Deutschland hat die Ehre, die Welt mit dem ersten Elementarwerke über die hebräische Sprache beschenkt zu haben, das von einem Christen aber in lateinischer Sprache verfaßt war. Es ist dieses Johann Reuchlins Grammatik und Lexicon, die im Jahr 1506 gedruckt wurden. Allein schon im Jahre 1490 wurde das Buch der Wurzelwörter oder das Lexicon des berühmten jüdischen Grammatikers

25) Opera, tom. I. p. 385. tom. II. p. 1371. Colomesii Italia et Hispania orientalis, p. 10 — 17.

26) Opera, tom. I. p. 367. Simon Lettres choisies, tom. II. p. 188.

27) Tiraboschi tom. VI. part. II. p. 17.

Digitized by Google

David Kimchi zu Venedig im Original herausgegeben [28]). Franz Stancar von Mantua, welcher nachmals die protestantische Religion annahm und großes Aufsehen in Polen erregte, ließ im Jahre 1525 eine hebräische Grammatik erscheinen [29]), und Felix von Prato, ein bekehrter Jude, welcher 1515 eine lateinische Uebersetzung der Psalmen herausgab, scheint der erste Christ gewesen zu seyn, der das Hebräische in Italien lehrte, da er hierzu 1518 von Leo X. nach Rom eingeladen wurde [30]). Auch lehrte es in Rom um diese Zeit Agathias Guidacerio, der von Franz I. berufen wurde, Professor der hebräischen Sprache an der Trilingual-Schule zu Paris zu werden, bei welcher Paolo Paradisi oder Canossa, sein Landsmann und gleich ihm Verfasser eines Werkes über die hebräische Grammatik, nachmals dieselbe Stelle bekleidete [31]).

Schon im Jahre 1514 wurde eine Sammlung von Gebeten in arabischer Sprache und mit arabischen Lettern zu Fano im Kirchenstaate in einer von dem kriegslustigen Papste Julius II. errichteten Presse gedruckt [32]). Vor dieser war eine Ausgabe des Korans in der Originalsprache angefangen worden, von der ein Theil wenigstens zu Venedig von Pagnino de Pagninis gedruckt wurde [33]). Allein das Hauptwerk in dieser Sprache, so weit es die biblische

28) Hirt's orientalische und exegetische Bibliothek tom. I. p. 35. 44. G. Laur. Baueri Hermeneutica Sacra, p. 175.

29) Tiraboschi, tom. VII. p. 1087. Hetzels Geschichte der hebräischen Sprache S. 169.

30) Ibid. p. 1083. Colomesii Ital. orient. p. 19. Le Long edit. Masch. vol. I. part. I. p. 97. vol. II. part. II. p. 534.

31) Prefat. in lib. Michlol, per Agathiam Guidacerium. Parisiis in collegio Italorum. 1540. Conf. Colomesii Ital. Orient. p. 60 — 68 — 70.

32) J. Schnurreri Bibliotheca Arabica, p. 231 — 234.

33) Ibid. p. 402 — 404.

Digitized by Google

Literatur betrifft, war ein Polyglotten-Psalter, den Augustin Justinian, Bischof von Nebio in Corsika, in hebräischer, chaldäischer, arabischer, griechischer und lateinischer Sprache im Jahre 1516 zu Genua erscheinen ließ, und der als Probe einer Polyglotten-Bibel dienen sollte, an deren Herausgabe der Verfasser lange gearbeitet hatte [34]). Dieses Werk gab die Veranlassung, daß er eine Einladung von Franz I. erhielt, die orientalische Sprache zu Paris zu lehren [35]). Juan Leon, aus Elvira in Spanien gebürtig, der als Geschichtschreiber bekannter unter dem Namen Leo Africanus ist und später nach Tunis ging, um wieder zur mahomedanischen Religion überzugehen, unterrichtete viele Italiener im Arabischen, unter andern auch Egidio von Viterbo, einen mehr durch seinen feinen Geschmack und ausgebreitete Gelehrsamkeit, als durch den Purpur, den er trug, ausgezeichneten Prälaten, der das Studium der orientalischen Sprachen unter seinen Landsleuten sowohl durch sein Beispiel als durch seinen Schutz beförderte [36]).

Einige Abgeordnete, welche die Christen in Abyssinien im Laufe der Sitzungen des Conciliums im Laterane 1512 nach Rom schickten, brachten die äthiopische oder, wie sie solche nannten, die chaldäische Sprache, in welcher ihre Landsleute fortwährend ihren Gottesdienst hielten, nach Europa. Durch den von ihnen empfangenen Unterricht sah sich Johann Potken, Probst von St. Georg zu Cöln, in den Stand gesetzt, im Jahre 1513 zu Rom die Psalter und das hohe Lied Salomonis

34) Dedic. Justiniani ad Leonem X. Le Long edit. Masch. vol. I. part. I. p. 400.

35) Tiraboschi VII. 1067. Colomesii Ital. Orient. 31—36. Sixt. Senensis Bibl. Sacra p. 327.

36) Widmannstätters Zueignungsschrift seiner Ausgabe des syrischen neuen Testaments an Kaiser Ferdinand. Man vergleiche Colomus Zeugnisse der Verdienste Egidio's. (Ital. Orient. 41—46).

Digitized by Google

im Aethiopischen, mit einer kurzen Einleitung in dieser Sprache, erscheinen zu lassen [37]). In einer spätern Periode bewog Tesso Sionis Maltheſini, oder wie er sich in Europa nannte, Peter Sionita, ein gelehrter Abt dieses Landes, der sich unter dem Schutze des Kardinals Marcello Cervini in Rom aufhielt, den Pierpaolo Gualtieri und Mariano Vittorio, den nachmaligen Bischof zu Rieti, seine Mutterſprache zu lernen, und mit ihrer Hülfe und zweier seiner eigenen Landsleute, gab er im Jahre 1548 das neue Testament in äthiopischer Sprache heraus. Vier Jahre später wurde die erste Grammatik dieser Sprache von Vittorio dem Publico übergeben [38]).

Sonderbar mag es scheinen, daß noch keine Abtheilung der syrischen Ueberſetzung der Schrift im Druck herausgekommen ist. Nach Matthew hatte Bomberg vor, das Evangelium nach einer sich in seinem Besitz befindlichen Abschrift der vier Evangelien in dieser Sprache zu drucken, verschob aber die Ausführung, in der Erwartung, noch mehrere Manuscripte zu erhalten [39]). Teseo Ambrogio, aus der edlen Familie der Grafen von Albonese, Doctor der Rechte und Ordens-Kanonicus von St. Johannes zum Lateran, erhielt Unterricht in Aethiopischen von den Abyſſiniern, welche im Jahre 1512 nach Rom kamen, und wurde in der syrischen Sprache durch einen der drei Individuen, mit Namen Joseph Acurio, Prieſter, Moſes, Diaconus, und Elias,

37) Le Long. Masch. fol. I. part. II. p. 146 — 147.

38) Tiraboschi, VII. 1073. Le Long. edit. Masch. vol. I. part. II. p. 152. 154. Colomesii Ital. Orient. p. 107 — 108. art. Marianus Victorius Reatinus. (Michaelis Introd. von Marsh. vol. II. part. I. p. 612.

39) Postel, Linguarum duodecim Alph. Introd. sig. Biiij. Parisiis 1538. Conf. Postelli Epist. praefix. Vers. N. Test. Syriacis. Vien. Austr. 1555.

Digitized by Google

Sub-Diaconus, unterwiesen, welche Peter, Patriarch der Maroniten, gleich nach der Stuhlbesteigung Leo X., als Deputirte an den Papst schickte. Von dieser Zeit an ward Ambrogio ein leidenschaftlicher Verehrer dieser Sprachen, und da er als Lehrer derselben nach Bologna berufen ward, so legte er, in seiner „Einleitung zum Chaldäischen, Syrischen, Armenischen und zehn andern Sprachen, mit den Schriftzeichen von vierzig verschiedenen Alphabeten," die Probe seiner Geschicklichkeit zu diesem Berufe ab [40]).

Mehrere widrige Ereignisse verhinderten ihn an der Ausführung seines Lieblingsvorhabens, die Evangelien in syrischer Sprache herauszugeben, eine Arbeit, die er, bei Gelegenheit einer zufälligen Zusammenkunft, dem gelehrten Kanzler von Inneröstreich, Albert Widmannstädter, übertrug, welcher nachher das Werk vollendete. Im Jahre 1552 schickte Ignatius, Patriarch von Antiochien, Moses Mardineus als Abgeordueten nach Rom, um unter andern den Druck einer Auflage des syrischen neuen Testaments, zum Gebrauch der unter seiner Obhut stehenden Gemeinden, nachzusuchen. Der Redner verschwendete seine Beredsamkeit fruchtlos zu Rom, Venedig und andern Plätzen Italiens. Nachdem er beinahe drei Jahre vergeblich zugebracht hatte und in Verzweiflung nach Hause zurückzukehren im Begriff stand, rieth man ihm, sich an Widmannstädter zu wenden, durch dessen eifrige Bemühung das Werk 1555 zu Rom herauskam. [41]). Auf diese Weise sah sich Italien der

40) Introductio in Chaldaicam linguam, Syriacam etc. Papiae 1539. Tiraboschi VII. 1068 — 1072. Henr. a Porta (Prof. Linguarum Oriental. apud Acad. Ticin.) de ling. Orient. praestantia, p. 189.)

41) Dedic. et Praefat. in N. Test. Syriac. Vien. Austr. 1555. Assemani Bibl. Orient. tom. I. p. 535. Le Long, edit. Masch. vol. I. part. II. p. 71 — 79. Michaelis Introd. by Marsh. vol. II. 8. 535 — 540.

Digitized by Google

Ehre beraubt, die Welt mit dem Neuen Teſtamente in der beſten und ehrwürdigſten aller älteren Verſionen zu beſchenken.

Die erſte Ausgabe der Septuaginta erſchien unter Aufſicht des Andreas von Aſolo 1518 in der Aldiniſchen Druckerei. 1516 ließ Erasmus ſeine Ausgabe des griechiſchen Neuen Teſtaments mit einer von ihm ſelbſt verfertigten lateiniſchen Ueberſetzung zu Baſel erſcheinen, welcher ſein Ruf einen außerordentlichen Abſatz in Italien verſchaffte. Im Jahre 1527 gab Sante Pagnini von Lucca ſeine lateiniſche Ueberſetzung der ganzen Bibel heraus, welche wegen des großen Rufes, den der Verfaſſer als Kenner der hebräiſchen Sprache genoß und weil es bekannt war, daß er über fünf und zwanzig Jahre an dem Werke gearbeitet, große Erwartungen erregt hatte.

Die Erſcheinung der heiligen Schrift in den Originalſprachen und in verſchiedenen Ueberſetzungen ging den Erläuterungen zu derſelben voran, die weder ohne Verdienſt, noch ohne Nutzen waren. Das Werk von Pietro Colonna oder, wie er von ſeinem Geburtsorte gewöhnlich genannt wurde, Galatino, aus welchem ſpätere Schriftſteller ſo vielen Stoff über die jüdiſche Streitfrage ſchöpften, war darum nicht minder nützlich, weil man ſpäter fand, daß es größtentheils nur eine Compilation aus dem Werke eines andern Verfaſſers war [42]). Außer ſeinen eigenen Paraphraſen gab Erasmus des Laurentius Valla Noten zum Neuen Teſtament heraus, welche den Italienern, als das Werk eines ihrer Landsleute, empfohlen waren, der ſich als Wiederherſteller der Wiſſenſchaften berühmt gemacht hatte, den aber Bellarmin nachmals nicht ohne Urſache den Vorläufer

42) De arcanis Catholicae Veritatis, Ortonae 1518.

Digitized by Google

Luthers nannte [43]). Die schriftgemäße Einfachheit, welche die Commentare des Kardinals Cajetan und einiger weniger Anderer auszeichnen, bilden einen auffallenden Contrast mit den Schriften der ihnen vorausgegangenen theologischen Scholastiker. Kardinal Sadolets Commentar über die Epistel an die Römer war das Werk eines Redners, der die Barbarismen der Vulgata zu verbessern und die Lehrsätze des heiligen Augustin zu widerlegen beabsichtete [44]).

Die Werke Augustins Steuchi oder Steuco von Gubbio zeugen von einer ausgebreiteten, mit kabbalistischen und platonischen Ideen untermischten Kenntniß der drei gelehrten Sprachen. Ich werde nachmals Gelegenheit haben, von den Commentaren des Folengo zu reden. Isidoro Clario, ein Benedictiner-Abt von Monte Casino, welcher zum Bischof von Foligno erhoben wurde, gab die, nach dem hebräischen und griechischen Original verbesserte Vulgata mit einer Einleitung und erklärenden Noten heraus, allein das Werk erschien erst 1542, als die Fortschritte der Ketzerei seine Collegen bereits in Besorgniß gesetzt hatte. Die Folge hiervon war, daß das Werk einer Expurgation unterworfen und die Vorerinnerungen unterdrückt wurden [45]). Er hatte großes Aergerniß dadurch gegeben, daß er in seiner Einleitung geäußert hatte, die Uebersetzung des alten Testaments fleißig nach dem hebräischen und das neue nach dem wahren Inhalt des griechischen Textes verbessert zu haben [46]). Der

43) Simon, hist. crit. des Commentateurs du N. Test. p. 484—487.

44) Ibid. p. 550—556. Sadolet wurde in große Verlegenheit versetzt, weil der Aufseher des päpstlichen Palastes (Magister palatii) seinem Commentar die Billigung versagte. (Tiraboschi Storia tom. VII. p. 313—315.)

45) Riveti Opera, tom. II. p. 916.

46) Tiraboschi, tom. VII. p. 348.

Digitized by Google

Verfasser hatte sich jedoch stillschweigend der Commentare der Protestanten bedient; „denn zu der Zeit, wo er schrieb, einen protestantischen Autor anzuführen, war (wie Tiraboschi offen eingesteht) ein unverzeihliches Verbrechen.“ Die Ketzerei (sagt ein anderer moderner Schriftsteller) war eine Pest, deren Berührung schon Entsetzen erregte. Es war rings ein Kordon zur Vorsicht und Absonderung um sie gezogen. Clario fürchtete die Ansteckung nicht für sich selbst, allein er fürchtete den Schein, ihr getrotzt zu haben, und seine Klugheit entschuldigte sein Plagiat. [47]). Durch diese Studien wurde die Aufmerksamkeit der Gelehrten Italiens auf die Schrift hingelenkt und sie darauf vorbereitet, an den sich erhebenden religiösen Streitigkeiten Theil zu nehmen. Es befanden sich Individuen im Conclave, welche, wie Egidio, Fregoso und Alexander, in den Sprachen der heiligen Schrift bewandert waren, die jetzt in den Palästen der Bischöfe wie in den Zellen der Mönche studirt wurden. Nicht Allen war es darum zu thun, mit den in diesen Büchern enthaltenen Schätzen bekannt zu werden, ob sie selbige gleich bei Tag und Nacht durchblätterten. Noch weniger ließen sie sich durch selbige von einem Systeme abbringen, dem sie, nebst andern weltlichen Vortheilen, ihre literärische Muße verdankten. Auch waren auf der andern Seite die Menschen damals noch nicht so, wie späterhin, dazu geneigt, sich der Kritik der heiligen Schriften, als eines schlauen Mittels zu bedienen, Beweise zu Beschönigung der bestehenden Mißbräuche aufzufinden. Es gab von Zeit zu Zeit immer Individuen, denen die Wahrheit lieb und die der Belehrung zugänglich waren. Wir finden demnach unter den zur Reformationslehre Uebergetretenen Männer, die sich durch ihre literärischen Talente, ihren Rang in der Kirche

47) Ginguené tom. VII. p. 36.

Digitized by Google

und den Ruf ihrer Frömmigkeit in jenen Priesterorden auszeichneten, denen das Beiwort „religiös" lange schon beigelegt worden war. Die Reformatoren appellirten von den fehlbaren und streitigen Meinungen der Gottesgelehrten an die unfehlbaren Vorschriften der Offenbarung und von der Uebersetzung der Vulgata an den hebräischen und griechischen Urtext der heiligen Schrift, und in dieser Appellation wurden sie öfters durch neuere Uebersetzungen von Individuen von anerkannter Orthodoxie bestärkt, die mit der Erlaubniß und der warmen Anempfehlung des Oberhauptes der Kirche erschienen waren. Wenn wir diesen Theil der Geschichte durchgehen, so können wir nicht umhin, die Anordnungen der Vorsehung zu bewundern, nach denen wir Mönche, Bischöfe, Kardinäle und Päpste täglich jene Waffen schmieden sehen, welche bald gegen sie selbst gekehrt werden sollten, die sie späterhin gerne abgestumpft haben würden und die sie sich bemühten, als ungesetzlich und vergiftet zu verschreien.

Die hier angeführten Bücher waren nur dem Gelehrten zugänglich und so nützlich sie waren, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß sie einen allgemeinen Eindruck in Italien gemacht haben würden, wenn die Masse des Volks nicht die Mittel zur Erlangung religiöser Kenntnisse erhalten hätte. Da die römische Kirche den Gottesdienst streng an eine unbekannte Sprache gebunden hat, so dürfen wir uns nicht über die argwöhnische Aengstlichkeit wundern, womit sie stets die Erscheinung von Uebersetzungen der Schrift in den Volkssprachen angesehen hat. Man würde noch weit weniger Ursache finden, sich darüber zu verwundern, wenn man der Angabe eines gelehrten Italieners Glauben beimessen wollte, daß bis zum sechszehnten Jahrhundert alle Predigten in den Kirchen lateinisch, jene in italienischer Sprache aber nur außerhalb der geheiligten Mauern, auf der Piazza's oder irgend einem öffentlichen Platze, in deren Nähe, gehalten

worden wären [48]). Diese Angabe ist jedoch widerlegt worden. Das Wahre hiervon scheint zu seyn, daß im dreizehnten Jahrhundert die Predigten lateinisch gehalten und dem gemeinen Volke nachher in italienischer Sprache erklärt worden, und daß Beispiele eines solchen Verfahrens in der Geschichte des fünfzehnten Jahrhunderts vorkommen [49]). Man gab vor, daß die Würde der Kanzel und die Heiligkeit des Wortes Gottes darunter leide, wenn man sich verschiedener Idiomen bediene. Auf gleiche Weise könnte man sagen: „daß die heilige Schrift durch die Uebersetzung in die Volkssprache herabgewürdiget werde [50])." Allein diesem Vorurtheile zum Trotze wurden Versuche zu Uebersetzung der Bibel in's Italienische gemacht, sobald die Sprache durch Dante, Petrarca und Andere gereinigt und ausgebildet worden war, und sie gingen binnen wenigen Jahren, nachdem die Buchdruckerkunst erfunden war, aus der Presse.

Jacopo da Voragine, Bischof von Genua und Verfasser der goldnen Legende, soll die heilige Schrift schon in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts übersetzt haben [51]). Ge-

---

48) Fontanini della Eloquenza Italiana, lib. III. Cap. II. p. 250—254. Gewiß ist es, daß noch in der Mitte des 16. Jahrhunderts Isidoro Clario, Bischof von Foligno, vor einer großen Versammlung von Männern und Weibern lateinisch predigte. „Frequens est, quem cerno virorum mulierumque, conventus" sagt der Prediger. (Orationes extraord. Venet. tom. I. Orat. XVI.

49) Apostolo Zeno, note alla Bibliotheca del Fontanini, tom. II. p. 421. sig. Domenico Maria Manni's, Prefaz. alle prediche di Fra Giordano, apud Tiraboschi, tom. IV. p. 496—498.

50) „Avvilire la sacra Scrittura il tradurla in lingua volgare" sagt Passavanti in seinem Spechio di vera Penitenza, den Fontanini S. 674. anzieht.

51) Le Long zweifelt, daß es je eine solche Uebersetzung gegeben habe. Bibl. sacr. tom. I. p. 352. edit. III. Fontanini leugnet ihre Existenz. (Della Eloq. Ital. p. 673.)

Digitized by Google

wiß wurde dieſe Arbeit von mehr als einem Individuo im folgenden Jahrhundert unternommen, allein wie man denken kann, auf eine rohe und barbariſche Weiſe ausgeführt [52]). Eine italieniſche Ueberſetzung der Schrift von Nicolo Malermi oder Malerbi, einem Camaldulenſer-Mönche, wurde ſchon in dem Jahre 1471 zu Venedig gedruckt [53]), und ſoll nicht weniger, als neun Auflagen in dem funfzehnten, und zwölf Auflagen in dem ſechszehnten Jahrhundert erlebt haben [54]), was ein Beweis iſt, daß die Italiener, wenn auch damals nicht ein allgemeines Verlangen nach dem Worte Gottes ſtattfand, wenigſtens begierig waren, in ihrer Mutterſprache zu leſen. Wir finden hiervon noch einen weiteren Beweis in den theil-

52) Während des 15. Jahrhunderts fand man in den Bibliotheken Bruchſtücke ſolcher Ueberſetzungen. Malermi erwähnt einer derſelben, welche, wie er ſagt „cose enormi, che non lice esser dicte, ne da esser leggiute“ enthielt. (D. Abbate Giov. Andres dell' Origine d'ogni Letteratura, tom. XIX. p. 200.) Girolamo Squarzafico, ein gelehrter Mann, welcher die Vorrede zur Ausgabe der Bibel von 1477 ſchrieb, ſagt: „Venerabilis Dominus Nicolaus de Malermi (aut de Malerbi) sacra Biblia ex latino italice reddidit, eos imitatus, qui vulgares antea versiones, si sunt hoc nomine, et non potius confusiones nuncupantur, confecerunt“ (Lettera critica dal Signor Abbate N. N. all' Erud. Padre Giov. degli Agostini p. s. Roveredo 1739.)

53) Fontanini p. 673. De Buri (Partie de la Théologie) p. 89. Es wurde von „vind de Spira“ im Auguſt 1471 gedruckt und enthält eine Vorrede von Nicolo di Malerbi. Eine andere Ueberſetzung der Bibel wurde im Monat October deſſelbigen Jahres, ohne Bemerkung des Ueberſetzers, Druckers oder Druckorts gedruckt. (Dibdins Aedes Althorp. vol. II. p. 44. Bibl. Spenzer. vol. I. p. 63.)

54) Foscarini della Letteratura Veneziana, vol. I. p. 339. Dr. Geddes ſagt, daß ſie in nicht gar einem halben Jahrhunderte dreizehn Auflagen erlebte. (Prospectus of a new Translation p. 103.) Andreas Rivet beſaß ein Exemplar der 1477 gedruckten Auflage. (Opera tom. II. p. 920.) Peon Simon, der nicht immer ſo genau iſt, als ein ſtrenger Kritiker der Werke Anderer ſeyn ſollte, ſagt von Malermis Ueberſetzung, daß ſie zuerſt im Jahre 1541 erſchienen ſey. (Hist. Crit. de V. Test. p. 371. 598. edit. 1680.)

Digitized by Google

weisen Uebersetzungen der Schrift, welche um dieselbe Zeit erschienen [55]). Malermi's Uebersetzung war, wie jene, auf welche sie sich gründete, nach der Vulgata gemacht und in einem für das sechszehnte Jahrhundert passenden Style geschrieben. Eine in ihrer Schreibart minder barbarische und dem Original getreuere Uebersetzung war von den Gelehrten lange gewünscht worden; diese wurde endlich von Antonio Brucioli, einem Florentiner von Geburt, unternommen, der mit der Kenntniß der hebräischen Sprache jene klassische Bildung verband, wegen welcher die Einwohner seiner Geburtsstadt lange berühmt gewesen waren [56]). Nachdem er sich unter den Akademikern seiner Vaterstadt ausgezeichnet hatte, wurde er in Folge eines erfolglosen Widerstandes gegen die Usurpation des Hauses Medicis verbannt und reiste nach Frankreich und Deutschland, von welchen Ländern er bereichert an Kenntnissen und mit dem eifrigen Verlangen zurückkehrte, sein Vaterland aufzuklären. Allein im Jahr 1529 wurde er abermals aus Florenz vertrieben und rettete sein Leben nur mit genauer Noth, da er den Verdacht der Ketzerei auf sich gezogen hatte. In Venedig, wo er einen Zufluchtsort fand und wo zwei Individuen desselben Namens, seine Brüder oder Vettern, eine Buchdruckerei errichtet hatten, gab er seine Uebersetzung der heiligen Schrift, mit Erläute-

---

55) Die beiden folgenden werden von Maffei erwähnt. Li quattro volumi degli Evangeli volgarizatti da frate Guido con le loro esposizioni, fatte per frate Simone da Cascia, Ven. 1486.“ L'Apocalisse con le chiose de Nicolo da Lira, traslazione di Maestro Federico da Venezia, lavorata nel 1394 e stampata Ven. 1519. (Esame del Signor Marchese Scipione Maffei, p. 19. Roveredo 1739.)

56) Aretino sagt in einem Briefe vom 15. Nov. 1537 von ihm: „Voi sete uomo senze pare ne l'intelligentia de la lingua hebraica, graeca, latina e chaldea.

Digitized by Google

rungen derselben heraus. Er war der Verfasser mehrerer philosophischen und anderer Werke, unter denen sich eine Sammlung Lieder befindet [57]). Seine Uebersetzung des neuen Testaments erschien im Jahre 1530 und ihr folgten in Zwischenräumen, binnen zwei Jahren, die übrigen Bücher der heiligen Schrift [58]). Es ist nicht ersichtlich, ob Brucioli je förmlich aus der Gemeinschaft der römischen Kirche trat, allein seine Vorreden zu verschiedenen Theilen seiner Uebersetzung, in welcher er die Nützlichkeit solcher Werke rühmt und das Recht der Christen vertheidigt, das Wort Gottes in ihrer eigenen Sprache zu lesen, sind in der Fassung und dem Geiste eines Protestanten geschrieben. Seine Bibel wurde auf dem Index des Conciliums zu Trient in die erste Klasse der verbotenen Bücher gesetzt und alle seine „herausgekommenen oder nicht herausgekommenen Werke förmlich verboten [59])."

57) Schelhorn, ein Schriftsteller, dem die Geschichte der Reformation Vieles zu danken hat, giebt in seinem Werke: „Ergötzlichkeiten aus der Kirchengeschichte und Literatur," eine interessante Nachricht über Brucioli's Leben und Schriften. Es befindet sich ebenfalls ein guter Artikel über ihn in Mazzuchelli's Scritori Ital. tom. II. part. IV.

58) Le Long, Bibl. Sacr. part. II. p. 125. 126. 6. edit. Boerneri, Wolfii Notae ad Colom. Ital. Orient. p. 59. Gerdesii Ital. Ref. p. 190. Miscell. Groningana, tom. II. p. 658. Simon hist. Crit. du v. Test. I. II. chap. 22. et Disquis. Crit. p. 193. Es ist bei einigen dieser Angezogenen eine Verwirrung in der Angabe der Daten der Drucke, mit deren Untersuchung ich mich nicht aufhalten will.

59) Fontanini sagt in seinem Werke „Della Eloquenza Italiana p. 305., daß Brucioli die Bibel „alla Lutherana" übersetzt und erklärt habe. Scipio Maffei sagt: der Verfasser, Brucioli, „nella prefazione parla da Protestante." In der Zueignungsschrift seiner Uebersetzung und Erklärung des Hiob's von 1534 nennt Brucioli Margaretha, Königin von Navarra, die große Beschützerin der Protestanten, „die Zuflucht der unterdrückten Christen." Charles Dümoulin sagt, daß er verdammt wurde, als Einer „der weder Gutes noch Böses von Gott sprach." „Doctus et pius Italus, Antonius Brucioli, confinatus Venetiis et damnatus, nec bene nec male de Deo loqui." (Molinae Collat. Evang. p. 142.) Tira-

Allein ehe dieses Verbot erschien oder in Ausführung gebracht werden konnte, wurde seine Uebersetzung mit Begierde gelesen und trug viel zur Verbreitung religiöser Einsichten in Italien bei. „Obgleich Italien die Feste und die Macht der päpstlichen Religionslehre und des Reiches des Papstes ist, da dort sein Ansehen in der Meinung des Volkes fest begründet steht (sagen die Theologen von Genf in einer Antwort an den Kardinal-Bischof von Lucca), so konnte doch das Eindringen des Lichtes nach verschiedenen Gegenden desselben nicht verhindert werden, noch auch, daß durch die italienische Uebersetzung der heiligen Schrift von Brucioli, die zu jener Zeit erschien, und die sie damals nicht, wie sie seither zu thun versuchten, zu unterdrücken für räthlich hielten, die Schuppen von den Augen mancher blinder und gefesselter Gefangener fielen [60]). Die Begierde des Publikums nach der Schrift und die Neigung der Gelehrten, dieselbe zu befriedigen, war damals so groß, daß im Laufe weniger Jahre nach Erscheinung jener von Brucioli, mehrere andere italienische Uebersetzungen veranstaltet wurden und an's Licht traten. Die von Sante Marmocchini herausgegebene Bibel war mehr eine verbesserte Auflage jener von Brucioli, als eine neue Uebesetzung selbst [61]). Die Uebersetzung des neuen Testaments durch Fra Zaccario folgte auf jene Marmocchini's [62]). Massimo Teofilo gesteht, daß es seine Absicht geweſen sey, in seiner Uebertragung des neuen Testaments [63]) sich jener Reinheit der italienischen Sprache

boschi erklärt den Anstand, den seine Uebersetzung gefunden: „Per le molte eresie di cui egli imbratto la stessa versione, et più ancora il diffuso comento in sette tomi in foglio, che poi diede in luce.“ (Storia, tom. VII. p. 404.)

60) Gerdesii Ital. Reformatae, p. 15.

61) Gedruckt zu Venedig im Jahre 1538.

62) Gedruckt im Jahre 1542.

63) Gedruckt zu Lyon im Jahre 1551.

Digitized by Google

zu befleißigen, welche von andern Uebersetzern vernachlässigt worden war; allein er sowohl als Filippo Rustici, welcher ebenfalls eine italienische Uebersetzung der Bibel herausgab [64]), nahmen in ihren Vorreden die Uebersetzungen der Schrift in den Volkssprachen in Schutz und schrieben in jeder Hinsicht wie Protestanten [65]).

Die Lehren der Protestanten wurden gleicherweise durch den Briefwechsel zwischen diesen und andern Ländern, die der Reformation beigetreten waren, so wie durch Reisende nach Italien gebracht. Die deutschen Jünglinge pflegten schon seit langer Zeit ihre Studien, besonders in der Jurisprudenz und Medicin, zu Bologna und andern italienischen Universitäten zu vollenden. Eben so fingen die Italiener nun auch ihrerseits an, die Schulen der Schweizer und Deutschen zu besuchen, deren literärischer Ruf sich täglich vermehrte, und viele von ihnen wurden, durch den Ruf Melanchthons, der den meisten Gelehrten Italiens bekannt war und mit welchem Bembo und Sadoleti einen freundschaftlichen Briefwechsel zu unterhalten kein Bedenken trugen, nach Wittenberg hingezogen [66]). Die Wirkungen dieses Verkehrs waren so sichtbar, daß sich die eifrigen Vertheidiger der alten Religion mehrmals darüber beklagten und ein Schriftsteller jener Zeit den Rath ertheilt: „daß man allen Handel und allen sowohl schriftlichen als anderweitigen Verkehr zwischen den Deutschen und Italienern abschneiden sollte, als das beste Mittel, der Ketzerei das Eindringen nach Italien zu verwehren [67]).

---

64) Gedruckt im Jahr 1562.

65) Gerdesii Ital. Ref. p. 329—340. Abbate D. Giovanni Andres ut supra p. 242. 243. Henr. a Porta de ling. Orient. p. 71.

66) Melanchthon, Epist. coll. 368. 373. 712. 728. 733. 758. edit Lond.

67) Busdragi Epistola de Italia a Lutheranismo praeservan-

Digitized by Google

Der Krieg, der so viele Uebel in seinem Gefolge nach sich zieht und während der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts die Geißel Italiens wurde, war nach dem Willen der Vorsehung dazu ersehen, das Evangelium in diesem Lande zu verbreiten. Unter den Truppen, welche Carl V., bei seinen Heerzügen nach Italien, aus Deutschland dorthin brachte, so wie unter den Schweizer Hülfsvölkern, welche der Fahne Franz I. folgten, befanden sich viele Protestanten [68]). Mit der Freimüthigkeit von Männern, die das Schwert in der Hand haben, unterhielten sich diese Fremden mit den Einwohnern, bei welchen sie einquartiert waren, ohne Rückhalt über Religions-Gegenstände; sie rühmten die Religionsfreiheit, deren sie zu Hause genossen, lachten über die furchtbare Idee, welche die Mönche dem Volke über die Reformatoren beigebracht hatten; sprachen in den wärmsten Lobeserhebungen von Luther und seinen Mitarbeitern, als Wiederhersteller des Christenthums; verglichen die Reinheit ihrer Lebensweise und das geringe Einkommen, womit sie sich begnügten, mit dem Reichthume und der Ueppigkeit ihrer Gegner und gaben ihnen ihre Verwunderung zu erkennen, daß ein solches verständiges Volk, wie die Italiener, sich noch immer eine solche niedrige und blinde Unterwürfigkeit unter eine träge und lasterhafte Priesterschaft gefallen lasse, die sie in der Unwissenheit zu erhalten suchten, um sich ihre Leichtgläubigkeit zu Nutze zu machen. Der Eindruck, den solche Vorstellungen auf das Volk hervorbringen mußten, wurde noch durch die ärgerlichen Manifeste vermehrt, die der Papst und der Kaiser einer gegen

da, in Scrin. Antiq. tom. I. p. 324. Es ist gemuthmaßt worden, daß Vergerio sich unter dem erborgten Namen von Gerardus Busdragus versteckt habe und daß der ganze Brief nur eine Ironie war.

68) Robertson's Charles V. vol. II. p. 356. Gerdesii Ital. Ref. p. 17.

Digitized by Google

den andern ergehen ließen. Clemens beschuldigte den Kaiser der Gleichgültigkeit gegen die Religion und beklagte sich, daß er Gesetze in verschiedenen Theilen seines Reiches habe ergehen lassen, welche dem Interesse der Kirche eben so nachtheilig, als herabwürdigend für die Ehre des heiligen Stuhles seyen. Karl beschuldigte dagegen den Papst, auf's Neue die Kriegsfackel in Europa angefacht zu haben und der allgemein und laut gewünschten Kirchenreformation in Haupt und Gliedern auszuweichen. Er schrieb an die Kardinäle, um sie in dieser Hinsicht zu einem General-Concilio aufzufordern, und drohte, daß, wenn dieses nicht geschähe, er in Spanien die Jurisdiction des Papstes abschaffen und andere Nationen durch sein Beispiel überzeugen wolle, daß ohne Dazwischenkunft des päpstlichen Ansehens kirchliche Mißbräuche abgeschafft und die alte Kirchenzucht wiederhergestellt werden könnte [69]).

Auch gab der Kaiser mit seinen Drohungen nicht nach. Da sein General, der Herzog von Bourbon, bis in das päpstliche Gebiet vorgerückt war, so wurde Rom eingenommen und geplündert und der Papst, nach einer Belagerung in dem Kastelle von St. Angelo, sich an die kaiserlichen Truppen zu ergeben genöthigt, von denen er lange gefangen gehalten wurde. Nach den von römisch-katholischen Geschichtschreibern gegebenen Nachrichten behandelten die Deutschen in des Kaisers Armee, nach der Plünderung des ersten Tages, die Einwohner Roms mit großer Schonung und begnügten sich, ihnen ihren Abscheu vor der Abgötterei zu erkennen zu geben. Die Spanier hingegen ließen in ihrer Raubsucht und Grausamkeit nicht nach und quälten ihre Gefangenen, ihnen ihre Schätze zu entdecken, während die Italiener die Spa-

69) Pro divo Carolo ejus nominis quinto, Apologetici libri duo, Mogunt. 1527. Sleidan. Comment. tom. I. p. 332—336. edit. Am Ende. De Thou lib. I. Sect. II.

Digitized by Google

nier in ihrer Grausamkeit und die Deutschen in ihrer Gottlosigkeit nachahmten [70]).

Eine Scene, die während der Belagerung des Kastells vorfiel, mag einen Begriff davon geben, wie unwürdig man gegen Alles verfuhr, was in Rom für heilig gehalten wurde. Ein Trupp auf Pferden und Mauleseln berittener deutscher Soldaten versammelte sich eines Tages in den Straßen von Rom. Einer von ihnen, Namens Grünwald, der sich durch sein majestätisches Ansehen und seine Gestalt auszeichnete, wurde, im päpstlichen Ornat und die dreifache Tiare aufhabend, auf ein kostbar geschirrtes Pferd gesetzt. Mehrere der Soldaten waren in Kardinäle verkleidet, andere von ihnen hatten Bischofsmützen auf und wieder andere waren in weiß oder roth, je nach dem Range derjenigen gekleidet, die sie vorstellten. In diesem Aufzuge zogen sie unter Trommel- und Pfeifenschall, unter dem Zuströmen einer ungeheuern Menschenmenge und mit allem bei einer päpstlichen Processión üblichen Pomp und Zeremonien, durch die Straßen. Wenn sie an einem Hause vorbeikamen, in welchem ein Kardinal gefangen gehalten wurde, so theilte Grünwald dem Volke seinen Segen aus, indem er die Finger auf die Art ausstreckte, wie es der Papst bei solchen Gelegenheiten zu thun pflegt. Nach einiger Zeit hob man ihn von dem Pferde, und einer seiner Kameraden trug ihn auf einem hierzu bereiteten Wulste oder Sitze auf den Schultern weiter. Als sie bei dem Kastell St. Angelo angekommen waren, wurde ihm ein großer Pokal in die Hand gegeben, womit er auf das Wohlseyn und die sichere Verwahrung von Clemens trank und worauf ihm seine Kameraden Bescheid thaten. Er nahm sodann den Kardinälen einen Eid ab, in den er selbst mit

70) Guicciardini il sacco di Roma und die von Sismondi angeführten Autoritäten Hist. des Rep. Ital. tom. XV. p. 274—276.

Digitized by Google

einstimmte und worin sie versprachen, dem Kaiser, als ihrem einzigen und rechtmäßigen Oberherrn, treu und gehorsam zu seyn, den Frieden des Reiches nicht durch Ränke zu stören, sondern, wie ihnen nach den Vorschriften der heiligen Schrift und dem Beispiele Christi und seiner Apostel zieme, der weltlichen Obrigkeit unterthan zu seyn. In einer Rede, in welcher er die durch die Päpste veranlaßten frevelhaften bürgerlichen und landesverrätherischen Kriege herzählte, bekannte er, daß die Vorsehung den Kaiser Karl erweckt habe, um diese Vergehen zu rächen und der Wuth lasterhafter Priester einen Zaum anzulegen. Hierauf gelobte der vermeintliche Papst feierlich, seine Macht und sein Ansehen an Martin Luther durch ein Testament übertragen zu wollen, damit er den apostolischen Stuhl von den an ihm haftenden giftigen Uebeln befreien und das Schiff St. Peters wieder in guten Stand setzen möge, um nicht länger ein Spiel der Winde und Wellen, durch die Ungeschicklichkeit und Nachlässigkeit seiner Lenker, zu seyn, die, statt das Steuerruder zu führen, ihre Tage und Nächte in Gelagen und Schwelgereien hingebracht hätten. Mit gehobener Stimme rief er sodann: „Wer mit mir einstimmt und Willens ist, dieses in Ausführung gebracht zu sehen, der hebe die Hand auf!" Hierauf streckte der ganze Trupp Soldaten die Hände in die Höhe und rief: „Lange lebe Papst Luther, lange lebe Papst Luther!" — Dieses Alles trug sich unter den Augen des Papstes Clemens VII. zu [71]).

Unter andern Umständen würden solche Vorgänge als eine rohe Ausgelassenheit eines ungezügelten Soldatenhaufens betrachtet worden seyn und Mitleiden für den gefan-

71) Narratio direptionis expugnatae urbis, ex Italico translata a Casparo Barthio, apud Fabricii Centifol. Lutheran. tom. I. p. 96—98. Die Hauptsachen dieser Erzählung werden von den papistischen Schriftstellern, Cochläus und Spondanus, bestätigt.

Digitized by Google

genen Papst erregt haben; allein im gegenwärtigen Falle waren Alle überzeugt, daß die Kriege, welche Italien so lange verheert hatten, hauptsächlich nur dem Ehrgeize und der Empfindlichkeit der Päpste zuzuschreiben wären. Man betrachtete das Benehmen des Papstes Clemens, einem so mächtigen Feind zu trotzen, dem er nicht zu widerstehen im Stande war, nur als die Wirkung des Unverstandes und der Thorheit. Die Unfälle, welche über den päpstlichen Stuhl und die Stadt Rom gekommen waren, wurden als Zeichen des göttlichen Mißfallens angesehen, und diejenigen, welche sie verhöhnten, als Herolde des Himmels, gesandt, um sein Strafgericht über einen unverbesserlichen Hof und eine durch alle Gattungen von Lastern besudelte und entweihte Stadt zu verkünden. Dies war nicht allein die Meinung des Volkes oder Solcher, die von protestantischen Grundsätzen angesteckt waren, sie wurde auch von der höheren Geistlichkeit gehegt und in den Mauern des Vaticans ausgesprochen. Wir haben hiervon einen Beweis in der von Staphylo, Bischof von Sibari, bei Gelegenheit der ersten Zusammenkunft der apostolischen Rota, nach Befreiung der Stadt Rom von der fremden Armee, gehaltenen Rede. Nachdem er die in der Stadt angerichteten Verwüstungen geschildert hatte, fuhr der Bischof auf folgende Weise fort: „Allein woher sind diese Dinge entstanden und warum sind wir von einem solchen Unglück heimgesucht worden? Weil alles Fleisch sich der Verderbniß überlassen hat, weil wir Bürger, nicht der heiligen Stadt Rom, sondern der verdorbenen Stadt Babylon sind. Das Wort, welches der Herr durch Jesaias gesprochen hat, ist in unsern Zeiten erfüllt worden: „Ist meine gläubige Stadt eine Hure geworden? Sie war voller Gerechtigkeit und Heiligkeit, und die Rechtlichkeit wohnte sonst in ihr, jetzt aber Kirchenräuber und Mörder. Sonst war sie von einer heiligen Nation, einem besonderen Volke

Digitized by Google

bewohnt, jetzt aber von dem Volke Gomorra's, einem verworfenen Samen, von gottlosen Kindern, abtrünnigen Priestern und den Gesellen der Diebe." Damit jedoch etwa nicht Jemand denke, dieser prophetische Spruch sey durch die Ueberwältigung des babylonischen Jerusalems, durch die römischen Kaiser Vespasian und Titus erfüllt worden, da sich jene Worte auf die Zeit zu beziehen scheinen, in denen der Prophet lebte, so glaube ich bemerken zu müssen, daß zukünftige Dinge vor den Augen des Propheten als gegenwärtig vorübergingen; dies geht aus den Worten der heiligen Schrift: „die Tochter Zions soll verlassen und wüste gelegt werden durch die Gewalt ihrer Feinde," deutlich hervor. Der Apostel Johannes erklärt in seinem Buche von der Offenbarung, daß unter dieser Tochter Zions nicht Jerusalem, sondern die Stadt Rom gemeint sey, wie es klar wird, wenn wir seine Beschreibung lesen; denn Johannes oder vielmehr der Engel, der dem Johannes das Gesicht von dem Urtheil der Hure auslegt, deutet an, daß diese Stadt unter Babylon zu verstehen sey. „Das Weib (sagt er), das du gesehen hast, ist die große Stadt, die das Reich hat über die Könige der Erde" (er meint damit das Reich der Kirche). Wenn er sagt: „sie sitzt auf sieben Hügeln," so läßt sich dies ganz auf Rom anwenden, das von alten Zeiten her die Stadt der sieben Hügel genannt wurde. Wenn ebenfalls von ihr gesagt wird: „sie sitze auf vielen Wässern," so bedeutet dies so viel, als Völker, Nationen und verschiedene Sprachen, die, wie wir sehen, in dieser Stadt mehr, als in irgend einer andern der Christenheit, zusammenströmen. Er sagt ebenfalls: „Sie ist voll Namen der Lästerung, die Mutter die Hurerei und aller Gräuel auf Erden;" dies überhebt uns der Nothwendigkeit eines näheren Beweises, daß Rom die angedeutete Stadt ist, da wir sehen, daß diese Laster, ob sie gleich überall statt finden, den-

Digitized by Google

noch ihren Hauptsitz und ihre Herrschaft bei uns aufgeschlagen haben [72]."

Wenn dieses die durch diese Vorfälle auf das Gemüth eines Bischofs gemachten Eindrücke sind, und wenn eine solche Sprache vor den Ohren des Papstes gehalten werden durfte, was müssen nicht erst die Gefühle und die Sprache derjenigen gewesen seyn, die bei Erhaltung des Kirchenregimentes minder interessirt waren oder die von dem Ehrgeiz und der Tyrannei derjenigen noch mehr auszustehen hatten, die ihre Angelegenheiten verwalteten? Der geheimnißvolle Schleier der Heiligkeit, durch welchen das Volk so lange in ehrerbietiger Unterwürfigkeit gehalten worden war, war nun abgerissen worden, und die in ihrer Blöße gezeigten Ansprüche der Priesterschaft erschienen eben so anmaßend und unbegründet, als ihr Betragen nicht mit ihrem angenommenen Charakter und den Vorschriften jener Religion übereinstimmte, deren Lehrer und Wächter sie zu seyn vorgaben. Der bisher bei dem Namen eines Ketzers oder Lutheraners in Italien empfundene Abscheu fing an, sich zu mindern, und das Volk war durch seine Gesinnungen empfänglich geworden, den Predigern der Reformationslehre Gehör zu geben, die nun auch ihrerseits ermuthigt wurden, offener, als sie bisher gewagt hatten, zu predigen und Proselyten zu machen. „Auch in Italien (sagt ein Geschichtschreiber des Conciliums von Trient, indem er von jenem Zeitraume spricht), horchten, da beinahe zwei Jahre hindurch weder ein Papst noch ein päpstlicher Hof zu Rom gewesen war, und manche das über Beide gekommene Unglück als die Vollziehung eines göttlichen Strafgerichtes über die La-

72) Oratio habita ad auditores Rotae, de causis excidii urbis Romae anno 1527. inter Rerum Germ. Scriptores a Schardio, tom. II. p. 613. etc. Wolfii Lect. Mem. tom. II. p. 300.

Digitized by Google

sterhaftigkeit seiner Regierung ansahen, Viele mit Begierde auf die Reformationslehre." In mehreren Städten und vorzüglich zu Faenza, welches in dem päpstlichen Gebiete liegt, wurden Predigten in Privathäusern gegen die römische Kirche gehalten, und die Zahl der sogenannten Lutheraner, oder wie sie sich selbst nannten, der Evangelischen, vermehrte sich von Tag zu Tage [73]). Daß diese Predigten nicht gänzlich auf Privathäuser beschränkt waren und daß die Reformationslehre in Italien vor dem Jahre 1530 öffentlich gepredigt wurde, dies erfahren wir aus der höchsten Quelle. „Aus dem uns erstatteten Berichte (sagt Papst Clemens VII.) haben wir mit herzlichem Leidwesen vernommen, daß in mehreren Gegenden Italiens die verderbliche Ketzerei Luthers, nicht allein unter Laien, sondern auch unter den Priestern und Klostergeistlichen, sowohl Bettel- als nicht Bettelorden, in einem so hohen Grade eingerissen ist, daß welche von ihnen in ihren Reden und Unterhaltungen, und was noch schlimmer ist, in ihren öffentlichen Predigten, die Menge mit diesem Uebel anstecken, und zum Vorschube der Ketzerei, zum Anstoß der Schwachen und zu nicht geringem Nachtheile des katholischen Glaubens, den gläubigen Christen Aergerniß geben, die unter dem Schutze der römischen Kirche leben und ihren Vorschriften nachleben [74])." So wie diese Erscheinungen die Anhänger des Papstthums in Unruhe versetzten, so erregten sie auf der andern Seite große Hoffnungen bei denjenigen, welche sich der Sache der Reformation angenommen hatten. Beide zählten auf den National-Charakter der Italiener, und es war die allgemeine Bemerkung, daß, so wie die

73) Fra Paolo, Hist. du Concile de Trente, p. 87. edit. Courayer. Mit dieser Angabe stimmt Giannone genau überein. (Hist. civile de Naples, tom. IV. p. 110.)

74) Rainaldi Annales ad ann. 1530.

Digitized by Google

Pest, des heißeren Klima's Italiens wegen, in diesem Lande heftiger wüthe, als in Deutschland, auch das Lutherthum, wenn es einmal bei den Italienern Wurzel gefaßt habe, welche feuriger und lebhafter als die Deutschen seyen, desto ärger und heftiger in diesem Lande toben werde [75]).

Drittes Kapitel.

Fortschritte der Reformationslehre in den verschiedenen Staaten und Städten Italiens.

Nach dieser gegebenen allgemeinen Nachricht über die Einführung der protestantischen Lehre in Italien und den hierauf einwirkenden Ursachen, fahre ich jetzt fort, die Fortschritte zu verfolgen, welche sie in verschiedenen Staaten und Städten dieses Landes machten.

Ferrara ist, wegen des Schutzes, den es in früheren Zeiten den Anhängern der Reformation angedeihen ließ, die aus den verschiedenen Theilen Italiens und fremden Ländern flohen, berechtigt, vor allen andern hier angeführt zu werden. Unter der Regierung seiner Herzoge aus dem berühmten Hause Este, hatte Ferrara in Aufmunterung der Gelehrsamkeit und der schönen Künste lange mit Florenz gewetteifert. Ariost lebte, gleich wie Bernhard Tasso, an dem Hofe Alphons I. und wie in einer spätern Periode sein berühmterer Sohn, der Verfasser des befreiten Jerusalems, an dem Hofe Herkules II., in Folge dessen die Geschlechtsregister und die Thaten der Herzöge von Ferrara von den ersten Dichtern jenes Zeitalters der Nachwelt überliefert wurden. Herkules hatte eine gute Erziehung genossen und es war seine eigene Urtheilskraft und sein eigenes Gefühl, die ihn

75) Campegii Cardinalis Oratio ad ordines Imperii Norimberg., apud Seckendorff lib. I. p. 289. Busdragi Epistolae, in Scrinio Antiquario tom. I. part. II. p. 323.

Digitized by Google

den Gelehrten jenen Schutz angedeihen zu lassen antrieb, den ihnen andere gleichzeitige Fürsten nur als einen Tribut der Mode und aus Rücksicht ihres eigenen Ruhms gewährten [1]). Das Haus Este war bei mehreren der letzteren Veranlassungen, für die dem Interesse des römischen Stuhles bewiesene Ergebenheit schlecht belohnt worden; allein die bereits angeführte Ursache, welche die Fürsten Italiens von dem Papste abhängig machte, überwand das Gefühl der Beleidigung. Hyppolit, ein jüngerer Sohn des Herzogs Alphons, und nachmals sein Neffe, Ludovico, wurden Kardinäle, und seit undenklichen Zeiten hatte ein Sprößling dieser Familie einen Platz in dem heiligen Collegio eingenommen [2]). Alphons war demnach während der demüthigenden Mißgeschicke, welche ihn trafen, ein treuer Bundesgenosse von Clemens geblieben, und sein Nachfolger Herkules vermied Alles, was den Papst beleidigen konnte, ob er gleich in religiöser Hinsicht einsichtsvoller als sein Vater war.

Im Jahre 1527 vermählte sich Herkules II. mit Renée, Tochter Ludwigs XII., Königs von Frankreich, und die Ermuthigung, welche die protestantischen Lehren an dem Hofe von Ferrara fanden, ist hauptsächlich dem Einflusse dieser liebenswürdigen und gebildeten Prinzessin zuzuschreiben. Ausgezeichnet durch Tugend und Großmuth, im höchsten Grade leutselig und einnehmend in ihrem Betragen, die französische wie die italienische Sprache mit gleicher Fertigkeit sprechend und in den griechischen und römischen Klassikern

1) Caelii Calcagnini Opera p. 77. 116. 144. 175. Das Lob, welches Calcagnini über ihn ausspricht, wird durch die Anführung eines Gespräches zwischen ihnen, über die Wahl eines Hofmeisters für den Sohn des Herzogs, gerechtfertiget. (Ib. p. 168. Conf. p. 160—162.)

2) Puffendorf, Introd. Hist. Europ. p. 606. Blacks life of Tasso, I. 348. Ariost spielt im dritten Buch seines wüthenden Rolands darauf an.

Digitized by Google

äußerst bewandert, wußte sie die Liebe und Hochachtung Aller zu gewinnen, die sich ihr nahten [3]). Ehe sie ihr Vaterland verließ, war sie durch einen jener Gelehrten, welche häufig an den Hof der berühmten Margaretha, Königin von Navarra, kamen, mit der protestantischen Lehre vertraut geworden, und sie mühte sich, ihr in dem Lande Eingang zu verschaffen, in welches sie jetzt versetzt worden war. Eine Zeit lang konnte sie dies nur dadurch bewerkstelligen, daß sie ihre Anhänger als vorgebliche Gelehrte aufnahm und beschirmte, worin sie der Herzog, ihr Gemahl, bereitwillig unterstützte oder ihr nachsah. Die Ersten, denen sie in dieser Hinsicht ihren Schutz und ihre Gastfreundschaft angedeihen ließ, waren ihre eigenen Landsleute, welche die heftigen Verfolgungen aus Frankreich vertrieben hatten.

Frau von Soubise, die Gouvernante der Herzogin, hatte unter der letzten Regierung mehrere Gelehrte bei dem französischen Hofe eingeführt [4]). Sie hielt sich jetzt mit ihrem Sohne, Jean von Parthenai, Herrn von Soubise, der nachmals einer der Hauptanführer der protestantischen Parthei in Frankreich wurde, mit ihrer Tochter Anna von Parthenai, ausgezeichnet durch ihren feinen Geschmack, und dem künftigen Gatten dieser jungen Dame, Antoine von Pons, Grafen von Marennes, welcher der Sache der Protestanten bis zum Tode seiner Gemahlin anhänglich blieb, an dem Hofe von Ferrara auf [5]). Im Jahre 1534 floh der berühmte französische Dichter, Clément Marot, in Folge der,

3) Muratori, Antichita Estensi, tom. II. p. 368. Tiraboschi Storia, tom. VII. pars. I. p. 37. Calcagnini Opera, p. 149. 150.

4) Oeuvres de Clément Marot, tom. II. p. 182—184. à la Haye 1731.

5) Oeuvres de Clément Marot, tom. II. p. 178—181. Bayle, Dict. art. Soubise, J. de Parthenai.

Digitized by Google

durch die Manifeste erregten Verfolgung aus seinem Vaterlande und kam nach Ferrara, nachdem er sich eine kurze Zeit an dem Hofe der Königin von Navarra in Bearn aufgehalten hatte [6]). Er wurde durch Frau von Soubise bei der Herzogin eingeführt, welche ihn zu ihrem Secretär machte [7]), und sein Freund, Lyon Jamet, der sich bald genöthigt sah, sich zu ihm zu begeben, fand eine gleich gnädige Aufnahme [8]). Um dieselbige Zeit kam der berühmte Reformator Johann Calvin nach Ferrara, wo er sich einige Monate unter dem angenommenen Namen von Charles Heppeville aufhielt. Er wurde von der Herzogin mit der größten Auszeichnung aufgenommen und sie durch seinen Unterricht in dem protestantischen Glauben bestärkt. Sie unterhielt nachmals stets die höchste Achtung für seinen Charakter und seine Talente [9]). Im Jahre 1536 trat der Herzog von Ferrara mit dem Papste und dem Kaiser in ein Bündniß, und machte sich in einem geheimen Artikel desselben verbindlich, alle Franzosen von seinem Hofe zu entfernen, in Folge dessen sich die Herzogin wider Willen genöthiget sah, sich von Frau von Soubise und ihrer Familie zu trennen [10]). Marot begab sich

---

6) In der biographischen und kritischen Vorrede zur Haager Ausgabe von Marots Werken, vom Chevalier Gordon de Percel (unter welchem Namen Nicole Lenglet du Fresnoy sich verborgen haben soll), wird angeführt, daß die berühmte Diana von Poitiers, nachmals Mätresse von Heinrich II., die Verfolgung gegen Marot aus Rache wegen einiger satyrischen Verse anstiftete, die er wegen ihrer Treulosigkeit über sie geschrieben hatte. Tom. I. p. 25—76.

7) Oeuvres de Marot, tom. I. p. 75—79. Beze hist. Eccl. tom. I. p. 22. Le Laboureur, Addit. aux Mém. de Castelnau p. 710. Noltenii Vita Olympiae Moratae p. 60—62. edit. Hesse.

8) Nolten ut supra p. 65—67.

9) Beza, Vita Calvini. Muratori Antichita Estensi, tom. II. p. 389.

10) Epitres de Rabelais p. 18. Mit vielem Zartgefühle schil-

Digitized by Google

nach Venedig, von wo er ohngefährdet in sein Vaterland zurückkehren zu können bald die Erlaubniß erhielt [11]). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihn Empfindlichkeit über die Widersetzlichkeit der Geistlichen gegen die Verbreitung aller und jeder literärischen Kenntnisse zuerst bewog, Parthei für die Sache der Protestanten zu nehmen; allein nach der Abfassung seiner Briefe und anderer zu jener Zeit aus seiner Feder geflossenen Aufsätze, in welchen der Geist des Märtyrthums athmet, zu schließen, vermehrte sich seine Anhänglichkeit an die protestantische Lehre größtentheils während seines Aufenthalts zu Ferrara. Wahrscheinlich würde er vor der Feuerprobe erschrocken zurückgewichen seyn, wenn er ihr ausgesetzt gewesen wäre, allein es folgt hieraus keineswegs, daß seine angedeuteten Gesinnungen nicht edel oder daß es dem Dichter damit nicht Ernst gewesen wäre, als er solche niederschrieb [12]). Lyon Jamet erhielt, wahrschein-

---

dert Marot in einer an die Königin von Navarra gerichteten Epistel den Schmerz, welchen die Herzogin bei dieser Gelegenheit fühlte:

Ha, Marguerite! escoute la souffrance
Du noble coeur de Renée de France,
Puis comme Soeur plus fort que désperance
Console-la.

Tu sçais comment hors son pays alla
Et que parens et amis laissa là,
Mais tu ne sçais quel traitement elle a
En terre estrange.

Elle ne voit ceux à qui se veult plaindre,
Son oeil rayant si loin ne peult attaindre,
Et puis les monts pour se bien lui estraindre
Sont entre d'eux.

(Oeuvres tom. II. 317. 318.)

11) In der Ueberschrift zum 21. Gesange wird von ihm gesagt, daß er: „banni de France, depuis chassé de Ferrara et de là retiré à Venise 1536“ gewesen sey. (Oeuvres tom. II. p. 316. Comp. tom. I. p. 82. 83. Bayle, art. Marot, Clément.

12) Das Bekenntniß, welches er in seiner an seinen Verfolger, Herrn Bouchar, im Jahre 1525 gerichteten poetischen Epistel über seinen Glauben

Digitized by Google

lich weil er minder bekannt als Marot war, die Erlaubniß, bei der Herzogin zu bleiben, und versah, nach der Abreise seines Freundes, Secretärs-Dienste bei Renée [13]).

Mehrere Individuen, die sich entschieden zur Reformation hinneigten, erhielten Anstellung auf der Universität zu Ferrara, welcher Platz sich nun schnell wieder zu seinem vormaligen Glanze erhob, nachdem er sehr durch die bürgerlichen Kriege gelitten hatte, in welche das Haus Este mehrere Jahre hindurch verwickelt gewesen war [14]); hauptsächlich wurde aber die protestantische Lehre durch jene gelehrten Männer verbreitet, welche die Herzogin in ihre Familie aufnahm oder zur Erziehung ihrer Kinder unterhielt. Diese Erziehung wurde auf einen hohen, der Großmuth ihrer eigenen Gesinnungen und der Freigebigkeit ihres Gemahls angemessenen Fuß eingerichtet. In allen Zweigen der schönen Wissenschaften und Künste wurden Lehrer gehalten. Am Sternenhimmel dieser Gelehrten, welche den Hof von Fer-

ablegt, weicht sehr weit von jenem ab, welches in einer 1536 an Franz I. gerichteten Epistel enthalten ist. (Oeuvres, tom. II. p. 39. Comp. p. 167.) Seine Bereitwilligkeit, den Märtyrertod zu erdulden, worüber ihn sein Biograph aushöhnt, ist in folgenden Zeilen ausgedrückt:

Que pleust à l'Eternel,
Pour le grand bien du peuple désolé,
Que leur désir de mon sang fust saoulé,
Et tant d'abus, dont ils se sont munis,
Fussent à clér descouverts et punis.
O quatre fois et cinq fois bien heureuse
La mort, tant soit cruelle et rigoureuse!
Qui feroit seule un million de vie
Sous tels abus n'estre plus asservies.

13) Oeuvres de Marot, tom. III. p. 159. Bayle, art. Marot Clément.

14) Im Anfange des 16. Jahrhunderts befanden sich so viele studirende Engländer auf der Universität zu Ferrara, daß sie eine eigene Landsmannschaft dieser Gelehrten-Republik bildeten. (Bersetti Hist. Gymn. Ferrar. apud Tiraboschi, tom. VII. p. 119.)

Digitized by Google

rara schmückten, glänzten Celio Calcagnini, Lelio Giraldi, Bartolomeo Riccio, Manzelli Palingenio und Marco Antonio Flaminio, Männer, deren Geist über die Vorurtheile des damaligen Zeitalters erhaben, wenn sie nicht selbst Anhänger des protestantischen Glaubens waren [15]). Während eines Besuches, den der Papst Paul III. im Jahre 1543 zu Ferrara abstattete, wurden Terenzens Adelphi von der jungen Familie aufgeführt, und die drei Töchter des Herzogs, von denen die älteste erst zwölf und die jüngste fünf Jahre zählte, spielten ihre Rollen mit großem Beifall [16]). Seine Heiligkeit war damals auf die religiösen Gesinnungen der Lehrmeister noch nicht aufmerksam geworden, welche die jungen Prinzessinnen so weit gebracht hatten, ihm diese klassische Unterhaltung zu gewähren. Kilian und Johann Sinapi, zwei Deutsche und Brüder, unterrichteten sie im Griechischen und brachten ihnen, als Protestanten, gesunde Begriffe über die Religion bei [17]). Fulvio Peregrino Morata, ein geborner Mantuaner und geschickter Jugendlehrer in mehreren Gegenden Italiens, war Hofmeister der beiden jüngern Brüder des Herzogs Herkules gewesen und wurde, als er zuletzt 1539 nach Ferrara zurückkehrte, wieder in seine Professorstelle an der Universität eingesetzt [18]). Morata's Kopf war, wie es bei den meisten seiner gelehrten

15) Noltenii Vita Olympiae Moratae, p. 67—87. edit. Hesse.

16) Muratori, ut supra p. 67—87. edit. Hesse.

17) Opera Olympiae Moratae, p. 76. 97. 203. 205.

18) Nolten, ut supra p. 14—17. Seiner italienischen und lateinischen Werke wird von Tiraboschi (Storia, tom. VII. p. 1197—1200.) und Schelhorn (Amoen. Eccl. et Lit. tom. II. p. 674.), Erwähnung gethan. Calcagnini ertheilt ihm große Lobsprüche (Opera p. 156.), so wie Bembo (Epist. famil. apud Schelhorn.). Bembo sagt in einem Briefe vom 27. Mai 1529 an M. Bernardo Tasso, Segretario della Signora Duchessa di Ferrara von „Maestro Peregrino Moretto," daß er einige beleidigende Dinge über seine prosaischen Werke gesagt habe.

Digitized by Google

Landsleute der Fall war, in seiner Jugend mit weltlichen Kenntnissen angefüllt worden, da er aber Celio Secundo Curio, einen piemontesischen Flüchtling, kennen gelernt hatte, so sog er von ihm die Grundsätze des evangelischen Glaubens und ein tiefes Gefühl für Religiosität ein [19]). Wegen seiner Gelehrsamkeit und Rechtschaffenheit geschätzt, ward er später noch berühmter als der Vater der Olympia Morata*), einer der gelehrtesten Frauen ihres Zeitalters, welche er mit einem, von väterlicher Liebe beseelten und mit Begeisterung für seinen Beruf erfüllten Eifer erzog. In Folge ihrer frühzeitigen Fortschritte in den Wissenschaften, wurde Olympia von der Herzogin zur Gespielin ihrer ältesten Tochter Anna erwählt, mit der sie in allen nützlichen und angenehmen Talenten Fortschritte machte, und ob sie gleich nachgehends gestand, daß ihre persönliche Frömmigkeit unter den Schmeicheleien und dem Geräusche des Hofes gelitten habe, so war es doch während ihres Aufenthaltes im herzoglichen Palaste, daß sie diejenige Kenntniß vom Evangelio erlangte, welche ihre Seele unter den Entbehrungen und dem Ungemache, das sie nachmals zu erdulden hatte, aufrecht erhielt [20]).

Es fehlt uns an Nachweisungen, um die Anzahl der Protestanten zu Ferrara zu ermitteln, die zu den verschiedenen Zeitperioden, in Folge der wankelmüthigen Politik des Herzogs und der von den übrigen italienischen Staaten ergriffenen Zwangs- oder Duldungsmaßregeln wahrscheinlich

19) Fulvio nennt Curio seinen göttlichen Lehrer, einen ihm von Gott zum Unterricht gesandten Lehrer, wie Ananias zu Paul. Nolten vita Olympiae Moratae, p. 17. 18. et Hesse Opusculae Olympiae Moratae, p. 94—96. edit. Basil. 1580.)

*) S. ihre Biographie, in der Zeitschrift: „Der Protestant." Herausgegeben von Dr. G. Friedrich. Jahrgang 1828. Augustheft S. 677 ff.

20) Coelii Secundi Curionis Araneus, p. 153. 154. Basil. 1544.

abwechselte. Eine Nachricht meldet, daß sie schon im Jahre 1528 mehrere Prediger hatten [21]). Es mangelt uns indessen an Nachrichten, ob ihnen erlaubt wurde, ihr Lehramt öffentlich auszuüben. Daß ihre Bemühungen nicht vergeblich waren, geht aus der Menge ausgezeichneter Personen hervor, welche in die protestantischen Lehren zu Ferrara entweder eingeweiht oder darin bestärkt wurden. Zu den bereits angeführten Beispielen geborner Franzosen, mag Hubert Languet, ein großer Gelehrter und einer der vorzüglichsten oder wenigstens gesündesten Politiker seines Zeitalters, gezählt werden [22]). Die ausgezeichnetsten Italiener, die zu dem protestantischen Glauben übergingen, oder sich durch die Freisinnigkeit ihrer Meinungen dem Argwohn der Geistlichkeit aussetzten, verweilten eine Zeitlang an dem Hofe zu Ferrara, oder hatten Renée auf eine oder die andere Weise ihren Schutz zu verdanken.

Modena stand ebenfalls unter der Herrschaft des Hauses Este, und wahrscheinlich hatte sie ihr erstes Bekanntwerden mit den Meinungen der Reformatoren der nämlichen Ursache zu verdanken, die solche nach Ferrara brachte. Einige Modeneser befanden sich frühzeitig mit Luther im Briefwechsel [23]). Wenige Städte Italiens jenes Zeitalters konnten sich rühmen, einer größeren Menge, durch ihre Talente und Gelehrsamkeit ausgezeichneter Personen das Leben gegeben zu haben, als Modena. Es zählte, Sadoleti mit einbegriffen, vier der gebildetsten Mitglieder des heiligen Kollegs unter seine Mitbürger: Signio, den berühmten Alterthumsforscher, Castelvetro, einen Kritiker von großem

21) Tempe Helvetica, tom. IV. p. 138.

22) Languetі epistolae, lib. I. part. II. p. 111—264. Halae 1699.

23) Gerdesii Italia reformata, p. 61.

Digitized by Google

Scharfsinne, und viele Andere, deren Namen häufig in der italienischen Literaturgeschichte vorkommen. Modena besaß eine jener Akademien, welche im sechszehnten Jahrhundert in großer Menge in Italien aufsproßten, und verdunkelte bald die alten und an Stifungen reichen Pflanzschulen der Wissenschaften. Diese hier hatte ihre Entstehung einem reichen Arzte, Namens Grillenzone, zu verdanken, der mit fünf Brüdern und ihren Familien in einem Hause beisammen wohnte, das den Gelehrten zu allen Zeiten offen stand. Religiöse Gegenstände waren von den Verhandlungen der „Academia del Grillenzone" nicht ausgeschlossen, und einige ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder neigten sich zu den Meinungen der Reformatoren hin. Muratori schreibt in seinem Leben Castelvetro's die Veranlassung des von der Geistlichkeit gegen diese gelehrte Körperschaft eingeleiteten Verfahrens einzig einer jener Zwistigkeiten zu, in welche die Gelehrten jenes Zeitalters nicht selten mit Welt- und Klostergeistlichen verwickelt wurden; allein genauere Untersuchungen haben bewiesen, daß es einen tiefern Grund hatte. Die Akademie war schon 1537 in großen Verdacht gerathen, von der Ketzerei angesteckt zu seyn, und dies über ein in der Stadt in Umlauf gekommenes und als ketzerisch verdammtes Buch, welches die Akademiker, als der Vernunft gemäß und des Beifalls würdig, verfochten hatten [24]). Zwei Jahre darauf erhielt der Inquisitor durch ein päpstliches Rescript den Auftrag, fleißig Nachforschungen nach den Anhängern der neuen Lehren unter den sich in der Stadt befindlichen religiösen Orden zu halten [25]). Im Jahre 1540 kam Paolo Ricci, oder

24) Tiraboschi bezieht sich wegen einer umständlichen Nachricht in Hinsicht der über dieses Buch veranlaßten Streitfrage auf die Biblioteca degli scrittori Modenesi (tom. VII. p. 168.), ein Werk, das ich mir nicht verschaffen konnte.

25) Spondani Annal. ad an. 1539.

Lista Fileno, wie er genannt wurde, ein geborner Sicilianer, der die protestantischen Grundsätze eingesogen hatte, nach Modena, wo sein Ruf der Gelehrsamkeit ihm eine günstige Aufnahme bereitete. Er ließ es sich angelegen seyn, die in der Stadt zerstreuten Anhänger der neuen Lehre ausfindig zu machen, und da er sie dahin vermocht hatte, geheime Zusammenkünfte zu halten, so warf er sich zu ihrem Lehrer auf. Sein Unterricht erwarb ihnen bald noch neue Proselyten, und da sie durch ihren Zuwachs Muth erhielten, so bestiegen die neuen Prediger die Kanzel und zogen das Volk haufenweise zu ihren Predigten hin. Dieses erregte großes Aufsehen in der Stadt, die heilige Schrift wurde fleißig zu Rathe gezogen und die zwischen der römischen Kirche und ihren Gegnern bestrittenen Fragen frei und allgemein erörtert. „Leute aus allen Ständen (sagt ein gleichzeitiger papistischer Schriftsteller), nicht allein die Gelehrten, sondern auch die Unwissenden und Weiber, stritten sich, wo sie zusammenkamen, auf der Straße, in Buden und Kirchen, um den Glauben und die Vorschriften Christi; sie verdrehten, Alles durch einander werfend, die heilige Schrift, führten Paulus, Matthäus, Johannes, die Offenbarung und alle Doktoren an, ob sie gleich nie ihre Schriften gesehen hatten [26]." Die Nachricht von den Fortschritten des Evangeliums zu Modena kam bis nach Deutschland und ward die Veranlassung eines glückwünschenden und rathenden Schreibens von Seiten Bucers [27]. Die Geistlichen beklagten sich

26) Cronaea, MS. di Alessandro Tassoni, apud Tiraboschi tom. VII. p. 168. Ginguené übersetzt die Stelle in gut Französisch und giebt sie als seine eigne Beschreibung, ohne daß er gewahr zu werden scheint, daß dieses die gewöhnliche Sprache der römisch-katholischen Schriftsteller jener Zeit war, wenn sie vom Lesen der heiligen Schrift oder Gesprächen über religiöse Gegenstände von Seiten des Volks sprachen. (Hist. Litt. d'Italie, p. 365.)

27) Buceri script. Angl. p. 687.

Digitized by Google

laut, und Ricci, der auf Befehl des Herzogs Herkules in dem benachbarten Dorfe Staggia ergriffen worden war, wurde als Gefangener nach Ferrara gebracht und zu einem öffentlichen Widerruf seiner Meinungen gezwungen. Allein der Same, den er und Andere ausgestreut, hatte bereits tiefe Wurzel in der Brust der Modeneser geschlagen, die ihren Unwillen über die Behandlung ihres Lieblingspredigers durch öffentliche Verspottung der Priester zu erkennen gaben, die sie bei einigen Gelegenheiten nöthigten, von der Kanzel herabzusteigen [28]). Zu diesem Verfahren wurde die Volksmasse nicht wenig durch die bekannten Gesinnungen der Akademiker aufgereizt, welche ihre Verachtung, die sie für die Unwissenheit und Lasterhaftigkeit der Geistlichen hegten, nicht verhehlten. Kardinal Morone, damals Bischof von Modena, beklagt sich darüber in einem 1542 an den Kardinal Contarini gerichteten Schreiben und fügt hinzu, daß es ein allgemeines Gerücht sey, die ganze Stadt wäre lutherisch geworden [29]).

Florenz hatte in letzteren Zeiten zwei seiner Mitbürger auf den päpstlichen Stuhl erheben sehen, eine innige Verbindung bestand zwischen ihr und Rom. Sie hatte ihre Freiheiten an Cosmo von Medicis hingegeben, welcher die höchste Gewalt unter dem Titel eines Großherzogs von Toscana ausübte. Die Reformationslehre konnte daher nie große Fortschritte zu Florenz machen; allein schon frühzeitig im Jahre 1525 fing man dort an, sich über Religionsmeinungen zu streiten, und viele Florentiner waren zu der neuen Lehre übergetreten [30]). Brucioli und Teofilo, deren wir

28) Tiraboschi VII. 169.

29) Quirini Diatrib. ad vol. III. Epist. Card. Poli p. CCLXXXVI. Sado-leti Epist. famil.

30) Sanctis Pagnini, praefat. in bibl. lat. an. 1528.

bereits als Uebersetzer der heiligen Schrift erwähnten, so wie Carnesecca und Martyr, von dem wir später besonders zu reden Veranlassung nehmen werden, waren aus Florenz gebürtig. Auch fehlte es ihnen nicht an Mitbürgern, die sich zwar nach kirchlicher Reform und Freiheit sehnten, die aber, da sie solche in ihrer Heimath zu finden verzweifelten, die freiwillige Verbannung und einen unsichern und unbehaglichen Aufenthalt im Auslande vorzogen [31]).

Bologna machte im 16. Jahrhundert einen Theil des Kirchenstaates aus, und von hier aus ließen die Päpste einige ihrer strengsten Edicte gegen die Ketzerei ergehen, was jedoch das rings umher aufgegangene Licht nicht verhinderte, bis in diese Stadt zu dringen. Die Universität von Bologna war eine der frühzeitigsten, wo nicht die erste Hochschule Europa's, und die ausgebreiteten Privilegien, in deren Genuß sich ihre Mitglieder befanden, waren den freisinnigen Meinungen, so wie der Verbreitung der neuen Religionsansichten günstig. Die den weltlichen und geistlichen Despoten gleich schädlichen Hauptgrundsätze der Freiheit wurden kühn in öffentlichen Disputationen vor den Studenten zu einer Zeit verfochten, in der sie selbst in jenen Staaten Italiens in Verrufung gekommen waren, welche noch einen Schatten ihrer frühern Freiheit beibehalten hatten [32]). Giovanni Mollio, aus Montalcino im Gebiete von Siena gebürtig, war ein Hauptverbreiter des Evangeliums zu Bologna. Er war in seiner Jugend in den Orden der Minoriten getreten, allein statt, wie die Meisten seiner Klosterbrüder, seine Zeit in Unthätigkeit und Aberglauben hinzubringen, hatte er sich auf das Studium der schönen Wissenschaften und der Theologie gelegt. Durch sein

31) Gerdesii Syllabus Ital. reform. passim.

32) Life of John Knox, vol. II. p. 125.

sorgfältiges Forschen in der heiligen Schrift und mehreren protestantischen Werken gelangte er zur klaren Erkenntniß der evangelischen Wahrheit, und sein Ruf der Gelehrsamkeit und Frömmigkeit verschafften ihm, beides in der Eigenschaft als Prediger und Professor der Hochschule, die Gelegenheit, derselben Eingang zu verschaffen [33]). Nachdem er sich an den Universitäten zu Brescia, Mailand und Pavia einen großen Ruf als Lehrer erworben hatte, kam er um das Jahr 1533 nach Bologna. Gewisse in seinen Vorlesungen vorgetragene Sätze, über die Rechtfertigung durch den Glauben und andere damals in Anregung gekommene Punkte, wurden von einem gewissen Cornelio, Professor der Metaphysik, bestritten, der, da er in einer zwischen ihnen veranlaßten öffentlichen Disputation widerlegt worden war, eine Anklage der Ketzerei gegen seinen Gegner einlegte und seine Vorladung nach Rom bewirkte. Mollio vertheidigte sich mit solcher Geschicklichkeit und Gewandtheit, daß die zu Untersuchung seiner Sache von Paul III. ernannten Richter sich genöthiget sahen, ihn mit der Erklärung freizusprechen, daß seine Behauptungen wahr, jedoch von der Art seyen, daß sie zur Zeit nicht ohne Nachtheil des apostolischen Stuhles vorgetragen werden könnten. Er wurde daher mit der Ermahnung nach Bologna zurückgeschickt, sich künftig der Auslegung der Episteln Pauli zu enthalten. Da er aber fortfuhr, dieselben Lehrsätze, und dies mit noch größerem Beifall seiner Zuhörer, wie früher, vorzutragen, so wirkte der Kardinal Campeggio einen Befehl vom Papste aus, ihn von der Universität zu entfernen [34]).

Der Zustand der religiösen Meinungen zu Bologna wird in einem, sowohl rücksichtlich seiner Abfassung, als seines

33) Histoire des Martyrs, f. 264. edit. 1597. Zanchi Epist. lib. II. Col. 278.

34) Pantaleon, Rerum in Eccles. gest. lib. IX. f. 263.

Inhalts wegen, eben so sonderbaren Briefe geschildert, der von einigen Einwohnern der Stadt an Johann Planitz erlassen wurde, der als Gesandter des Churfürsten von Sachsen bei Karl dem V. nach Italien gekommen war. Nach Erwähnung des Gerüchts, daß er abgeschickt worden sey, den Kaiser zu Verwendung seines Einflusses bei dem Papste zu bewegen, ein Concilium zur Reformation der Kirche zusammenzurufen, ein Gegenstand, der von allen guten Menschen lang und ernstlich erwartet wurde, fahren sie auf folgende Weise fort:

„Wenn dieses, wie wir es verhoffen, wahr ist, so bringen „wir Euch allen unsern Dank dar, — Euch, daß Ihr „in dieses babylonische Land kommt — Deutschland, daß „es ein Concilium verlangt, — und vor Allem Eurem evan„gelischen Fürsten, der die Vertheidigung des Evangeliums „und aller Gläubigen mit solchem Eifer übernommen hat, „daß er sich nicht damit begnügt, die Gnade und Freiheit „Christi in seinem Sachsen und in Deutschland wiederher„zustellen, sondern diese Wohlthaten auch auf England und „Frankreich, Spanien und die Kirchenstaaten und alle „andere Länder zu erstrecken sucht. Wir sehen wohl ein, „daß es Euch wenig daran liegen kann, ob ein Concilium „zusammenkommt oder nicht, da Ihr, wie wir sehen, be„reits das tyrannische Joch des Antichrists, so wie es „wackern und gläubigen Christen ziemt, abgeschüttelt und „Eure Ansprüche auf die heiligen Vorrechte des freien Kö„nigreichs Jesu Christi geltend gemacht habt, so daß Euch „überall freisteht, zu lesen, zu schreiben oder öffentlich pre„digen, was Euch gefällt, und den Geist der Propheten „nach Vorschrift der Apostel zugleich zu hören und aus„zulegen. Wir sehen ebenfalls ein, daß es Euch nicht be„kümmern kann, wenn man Euch in fremden Ländern die „schwere Beschuldigung der Ketzerei zur Last legt, sondern

„daß Ihr Euch eine Freude und einen ewigen Ruhm dar-
„aus macht, die Ersten zu seyn, welche für den Namen
„Jesu Vorwürfe, Gefangenschaft, Feuer und Schwert erlit-
„ten. Es ist daher klar, daß Ihr in Betreibung der Zu-
„sammenkunft einer solchen Synode keinen Vortheil für Euch
„Deutsche beabsichtigt, sondern daß Ihr, dem apostolischen
„Auftrage gehorsam, das Wohl und Seelenheil anderer Völ-
„ker dabei zu berücksichtigen sucht. Alle Christen müssen
„sich daher Euch höchlichst verpflichtet fühlen, vorzüglich wir
„in Italien, die (den Tyrannen leider in unserm Schoße
„hegend) die göttliche Wohlthat Eurer Befreiung um so
„mehr anerkennen müssen, je näher wir dem Hofe des Ty-
„rannen sind.

„Wir ersuchen und bitten Euch flehentlich bei dem
„Glauben an Christum (obgleich Ihr hierzu hinlänglich
„geneigt seyd und keiner Ermahnungen bedürft), alle Mittel
„anzuwenden, die in Eurer Gewalt stehen, und bei dem got-
„tesfürchtigen Kaiser kein Mittel unversucht zu lassen, um
„diese so wünschenswerthe und nothwendige Versammlung
„herbeizuführen, was Euch kaum fehlschlagen kann, da
„Seine gnädige und huldvolle Majestät weiß, daß dieses
„von den frömmsten, gelehrtesten und geachtetsten Menschen
„der berühmtesten Städte Italiens, und in Rom selbst, ge-
„wünscht, verlangt, erwartet und laut begehrt wird. Viele
„derselben werden zu Euch strömen, wenn sie hören, daß
„dieses der Zweck Eurer Sendung ist."

„Wir hoffen endlich, daß man es als sehr vernünftig
„und den Anordnungen der Apostel und Kirchenväter ge-
„mäß finden wird, daß man den Christen die Freiheit lasse,
„ihre Glaubensbekenntnisse gegenseitig zu prüfen, weil die
„Gerechten nicht durch die Handlungen Anderer, sondern
„durch ihren eigenen Glauben leben, sonst würde der Glaube
„nicht Glaube seyn, noch die Ueberzeugung, die auf eine

Digitized by Google

„göttliche Weise durch das Herz erwirkt wird, Ueberzeugung „genannt werden können, sondern vielmehr ein gewaltsam „auferlegter Zwang, der, wie der Einfältigste und Unwissendste „einsehen muß, zur Seligmachung durchaus nichts beitragen „kann. Allein wenn die Bosheit des Satans noch immer in ei„nem solchen Grade fortwüthen sollte, daß diese Wohlthat nicht „sogleich erlangt werden könnte, so wird man doch minde„stens den Geistlichen und Laien die Erlaubniß zugestehen, Bi„beln zu kaufen, ohne der Ketzerei beschuldigt, oder die Aussprü„che Christi oder St. Pauli anzuführen, ohne ein Lutheraner „geschimpft zu werden; denn leider! haben wir Beispiele „eines solchen abscheulichen Verfahrens, und wenn dieses „nicht ein Zeichen der Herrschaft des Antichrists ist, was „ist es denn anders, wenn man sich den Vorschriften der „Gnade und der Lehre, dem Frieden und der Freiheit „Christi so offenbar widersetzt, sie mit Füßen tritt und ver„wirft?“ [35])

Die Anzahl der dem protestantischen Glauben zugethanen Personen zu Bologna blieb noch viele Jahre nach dieser Periode bedeutend. Bucer wünscht ihnen in einem 1541 geschriebenen Briefe über die Zunahme ihrer Kenntnisse und ihrer Anzahl Glück [36]), und im Jahre 1545 schreibt Baldassare Altieri einem seiner Bekannten in Deutschland, daß ein Edelmann in dieser Stadt bereit sey, sechstausend Mann Soldaten für die evangelische Parthei anzuwerben, wenn es für nöthig gehalten werden sollte, gegen den Papst zu Felde zu ziehen [37]).

Daß sich das Verlangen nach einer Kirchenverbesserung in Italien so stark und so allgemein geäußert habe, als

35) Seckendorff lib. III. p. 68. 69.
36) Buceri Script. Angl. p. 687.
37) Seckendorff lib. III. p. 579.

Digitized by Google

solches in dem Briefe der Bologneser geschildert wird, geht aus einer damals von dem römischen Hofe ergriffenen Maßregel hervor. Da Papst Paul III., der Abhaltung einer allgemeinen Kirchen-Versammlung zuwider, dennoch den dringlichen Anforderungen derjenigen, welche sie verlangten, nicht auszuweichen vermochte, so verordnete er den Zusammentritt von vier Kardinälen und fünf Prälaten[38]) zu Rom, mit dem Auftrage, ihm nach reiflicher Erwägung der Sache ihr Gutachten vorzulegen, wie den Gebrechen der Kirche am besten abgeholfen werden könne. Die Mitglieder dieser Commission, bei welcher einige der ehrwürdigsten Glieder der hohen Geistlichkeit sich befanden, kamen demnach zusammen und statteten ihr gemeinschaftliches Gutachten an Se. Heiligkeit ab. Ob sie gleich die wunde Seite der Geistlichkeit nur mit leiser Hand berührten, so erkannten sie doch an, daß Beides, Haupt und Glieder, „an einem pestartigen Uebel litten, das, wenn ihm nicht abgeholfen werde, zu ihrem Verderben gereichen würde.“ Sie bezeichneten unter den, einer schnellen Abhülfe bedürftigen Gebrechen, die Zulassung ungeeigneter Personen zum Priesterstande, den Verkauf geistlicher Pfründen und die testamentarische Verfügung darüber, die Bewilligung von Dispensationen und Ausnahmen und die Vereinigung mehrerer bischöflichen Sitze und der „mit einander unverträglichen Kardinals- und Bischofswürden.“ In einer Anrede an den Papst sagen sie: „Einige Eurer Vorfahren auf dem päpstlichen Stuhle, welche kitzliche Ohren hatten, haben sich mit Rathgebern nach ihren Gelüsten umgeben, nicht mit Leuten, die sie zu thun lehrten, was sie thun sollten, sondern solchen, welche verschmitzt genug waren, Rechtfertigungsgründe für

38) Diese waren die Kardinäle Contarini, Caraffa, Sadolet und Pole, Fregoso, Erzbischof von Salerno, Alexander von Brindisi und Gibert von Verona, Cortese, Abt von St. Georg zu Venedig, und Badia, Vorsteher des heil. Palastes.

das zu finden, was sie zu thun wünschten, und die den Papst durch Schmeicheleien überredeten, daß er der Eigenthümer aller Pfründen sey, und sie verkaufen könne, ohne sich der Simonie schuldig zu machen [39]".

Niemand, der die Politik des römischen Hofes kennt, wird glauben, daß es mit Abstellung selbst dieser Gebrechen ernstlich gemeint war. Das Gutachten wurde gebilligt und auf Befehl Pauls III. gedruckt; allein statt es in Ausführung bringen zu lassen, überschritt er seinen Rath augenfällig bei mehreren Gelegenheiten [40]). Auch beeilten sich die Rathgeber nicht, das Beispiel ihrer eigenen Vorschriften zu geben. Diejenigen unter ihnen, welche zugleich Kardinäle und Bischöfe waren, behielten ihr zwiefaches Amt bei; Kardinal Pole hielt es nicht für nothwendig, den Purpur abzulegen, als er Primas von ganz England wurde, und Kardinal Caraffa ließ, als er nachmals unter dem Namen Pauls IV. den päpstlichen Stuhl bestieg, den von ihm seinem Vorfahrer gegebenen Rath auf die Liste der verbotenen Bücher setzen [41]).

39) Wolfii Lect. memor. tom. III. p. 398—419., wo das Concilium mit einer Einleitung von Vergerio ausführlich abgedruckt steht. Es wurde von Schelhorn mit dem in der folgenden Note erwähnten Sendschreiben an den Kardinal Quirini wieder abgedruckt, und dasjenige von Sturmius nebst der dadurch entstandenen Correspondenz beigefügt, zu welchem es zwischen diesem Gelehrten und Sadoleti Veranlassung gab.

40) Im Laufe des letzten Jahrhunderts nahm Kardinal Quirini aus diesem Privat-Concilium Veranlassung, in seinen Vorreden zu seiner Ausgabe der Briefe des Kardinals Pole, so wie auch in seiner Diatriba de gestis Pauli III. Farnesii, Brescia 1745, die Bemühungen des Papstes zu Abstellung der kirchlichen Mißbräuche herauszustreichen. Es erschienen hierauf zwei treffende Antworten, die eine von J. Rudolphus Kiesling, betitelt: Epistola de gestis Pauli Tertii ad emendationem ecclesiae spectantibus, Lipsiae 1747, und die andere von: Joh. Georg. Schelhorn, de Consilio de emendanda Ecclesia jussu Pauli Tertii sed ab eodem neglecto. Tiguri 1748.

41) Gegen die Angabe Schelhorns, behauptete Kardinal Quirini,

Digitized by Google

Diese Urkunde entging jedoch der Aufmerksamkeit der Protestanten nicht. Da ein Abdruck des Gutachtens nach Deutschland geschickt worden war [42]), so ward dasselbe von Sturmius, Rector der hohen Schule zu Straßburg, mit einer Vorrede lateinisch und von Luther in Deutschland mit Noten herausgegeben, in welchen Letzterer, unter andern satyrischen Bemerkungen, sagt, daß sich die Kardinäle damit begnügt hätten, die kleinen Zweige abzuhauen, daß sie aber den Stamm des Verderbnisses stehen gelassen hätten und, wie die alten Pharisäer, nach Fliegen haschten und Kameele verschluckten. Um dieses seinen Lesern zu versinnlichen, ließ er seinem Werke einen Holzschnitt vordrucken, auf welchem der Papst auf einem hohen Thron sitzend, von seinen Kardinälen umgeben, vorgestellt wird, welche letztere lange Stangen mit Fuchsschwänzen statt der Besen in den Händen haben und das Zimmer auf- und abfegen. Pallavicini ist mit der Maßregel des Papstes unzufrieden, der durch Anordnung einer Sitten-Verbesserung das Bestehen eines Verderbnisses anerkannt und so die verläumderischen Reden, welche Ketzer unter das gemeine Volk verbreiteten, bestätigt habe. Ob der folgende Artikel der vorgeschlagenen Kirchenverbesserung in Ausführung gebracht wurde, kann ich nicht sagen: „Da die Knaben in den Schulen jetzt die Colloquien des Erasmus zu lesen pflegen, in welchen viele

daß Paul IV. das Concilium selbst nicht verdammt habe, sondern nur die Commentare, welche Sturmius und Andere dagegen herausgegeben hätten. Schelhorn hat die Gründe des Kardinals widerlegt, und seine eigene Angabe in einem Tractat, betitelt: **De Consilio de emendanda ecclesia auspiciis Pauli III. conscripto ac a Paulo IV. damnato, 1748.** bestätigt.

42) Kardinal Quirini behauptete anfangs, daß es ursprünglich von den Protestanten gedruckt worden sey, er fand aber später zwei, 1538 auf Befehl des Papstes in Rom gedruckte Abdrücke. **(ut supra p. 9.)**

Digitized by Google

Dinge enthalten sind, die jugendliche, ununterrichtete Gemüther zur Gottlosigkeit verleiten können, so soll das Lesen dieses Buches oder jedes andere dieser Art in den Schulseminarien verboten werden[43])." Dieser Artikel war mit dem Namen Sadolet unterzeichnet. Wohl hatte Melanchthon Ursache, sein nicht ohne Empörung gemischtes Erstaunen über diesen Vorschlag und die ganze lächerliche Geschichte zu erkennen zu geben. „Ich habe (sagt er in einem Briefe an einen Freund) Sadolet noch nicht geantwortet; ich würde ihm sicher geschrieben haben, wenn ich die Zeit dazu gehabt hätte, allein ich bin der Meinung, daß der Aufschub in Rücksicht dessen, was er thun wird, nicht ohne seinen Nutzen seyn kann. Unsere Freunde schreiben mir aus Italien, daß er über mein Stillschweigen aufgebracht ist, und daß ihn einige Personen gegen mich gereizt haben; allein er glaubte vielleicht mit einem nach Deutschland geschickten Briefe, wie mit der Musik des Orpheus, nicht allein mich, sondern alle meine Landsleute berücken zu können, um die gute Sache zu verlassen. Der einzige Freund des Friedens zu Rom war Schönberg, Kardinal von Capua, welcher der Meinung war, daß man in einigen Stücken nachgeben könne. Ich habe ihn als einen Mann von großer Mäßigung angesehen, und werde in dieser Meinung durch Briefe bestärkt, die ich seit seinem Tode, der eine große Aenderung in den Beschlüssen hervorgebracht hat, von meinen Freunden erhalten habe. Es ist so eben ein lächerliches Gutachten der Kardinäle über

43) An den Rand dieses Theiles des Gutachtens, der sich auf Erasmus bezieht, schrieb Luther: „Wollte Gott, er lebte noch!" ein Ausdruck, der meiner Meinung nach sein Bedauern über den Tod eines berühmten Gegners, vermischt mit dem Vergnügen bei dem Gedanken der verdienten Züchtigung, ausspricht, die Erasmus, wenn er es erlebt hätte, über die bischöflichen Censoren seines Werkes verhängt haben würde. (Seckendorff, lib. III. p. 164.)

Digitized by Google

Abstellung der Mißbräuche erschienen, in dem die Colloquien des Erasmus zum Schulgebrauche verboten werden, und zu dieser Berathung wurden die Helden Alexander und Sadolet berufen [44])." Als welche Pygmäen erscheinen doch bloße Gelehrte in den Augen eines Mannes, nicht von strenger Tugend, sondern von bewährten Grundsätzen!

Faenza und Imola lagen beide in jenem Theile Italiens, welcher das Patrimonium Petri genannt wurde und die Päpste als seine zeitlichen Oberherren anerkannte. Es ist bereits oben erwähnt worden, daß die protestantische Lehre bis in erstere Stadt gekommen war [45]); daß sie auch in letzterer Eingang gefunden hatte, erhellt aus einer Anekdote, welche in einem, von dem durch die Streitigkeiten über die Kirchendisciplin mehr unter seinem griechischen Namen, Erastus, bekannten Thomas Lieber, der damals seinen medicinischen Studien auf der benachbarten Universität zu Bologna oblag, geschriebenen Briefe erzählt wird. Ein Observantiner-Mönch predigte eines Tages zu Imola und sagte dem Volke, daß sie sich den Himmel durch das Verdienst ihrer guten Werke erkaufen müßten. Ein Knabe, welcher Zeuge war, rief: „Das ist eine Gotteslästerung! denn die Bibel sagt uns, daß Christus den Himmel durch seine Leiden und Tod erkauft habe und ihn uns freiwillig aus Gnaden verleihe." Es folgte hierauf ein Wortwechsel zwischen dem jungen Menschen und dem Prediger. Ueber die naseweisen Antworten seines jungen Gegners und die günstige Aufnahme, die sie bei seinen Zuhörern fanden, aufgebracht, rief der Mönch: „Geh, junger Schlingel, du bist kaum

44) Melanchthonii Epist. Coll. 752. 753. Sleidans Nachricht über die Gesinnungen und das Betragen des Kardinals von Capua ist sehr verschieden von der Melanchthons. (Comment. tom. II. p. 117.)

45) Siehe oben S. 65.

Digitized by Google

aus der Wiege gekrochen, und willst dir herausnehmen, über heilige Dinge zu urtheilen, welche die gelehrtesten Männer nicht erklären können?" — „Habt Ihr," entgegnete der Junge, „nie die Worte gelesen: aus dem Munde der Kinder und Säuglinge ertönt Gottes vollkommenstes Lob?" — Zornig und beschämt verließ der Prediger hierauf die Kanzel, Drohungen gegen den Knaben ausstoßend, der sogleich in's Gefängniß geworfen wurde, „wo er," sagt der Schreiber des vom 31. December 1544 datirten Briefes, „noch liegt[46])."

Venedig gewährte unter allen Staaten Italiens die größte Erleichterung zur Verbreitung der neuen Meinungen und den sichersten Zufluchtsort für diejenigen, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an solche verfolgt wurden. Eifersüchtig auf sein Ansehen, und von dem Ehrgeiz und dem anmaßlichen Geiste des römischen Hofes überzeugt, hatte der Senat einmüthig den zu Einführung der Inquisition gemachten Versuchen widerstanden und war in Bekanntmachung oder Ausführung der Edicte des Vaticans im venetianischen Gebiete behutsam gewesen. Politische Klugheit trat den engherzigen Ansichten einer stolzen und eifersüchtigen Aristokratie entgegen und ließ sie die Strenge ihrer innern Polizei ermäßigen. Venedig hatte sich durch den Handel zu Macht und Reichthum erhoben, und eine mehr als gewöhnliche Denk- und Sprachfreiheit war nothwendig, um die Fremden zu Besuchung ihrer Häfen und Märkte aufzumuntern. Diese Republik war damals in den papistischen Staaten das, was Holland nachgehends unter den protestantischen wurde. Sie hatte sich, wie sie noch lange nachher that, durch die Menge ihrer Druckerpressen ausgezeichnet[47]), und

46) Schelhornii Amoenit. Hist. Eccles. tom. II. p. 54.

47) Siehe außer den gewöhnlichen topographischen Autoritäten, Le Brett, Dissertatio de ecclessia graeca hodierna in Dalmatia etc. p. 22. 93.

Digitized by Google

während an andern Orten die Wissenschaften um ihrer selbst willen, oder der Eitelkeit ihrer Besitzer zu fröhnen, betrieben wurden, pflegte man sie hier noch in der weitern Berücksichtigung, daß sie einen nicht unwichtigen und gewinnreichen Zweig des Gewerbfleißes und des Handels bildeten. Die Schriften der deutschen und schweizerischen Protestanten wurden Kaufleuten zu Venedig zugesandt, die sie nach den verschiedenen Gegenden Italiens verbreiteten [48]), und es war hauptsächlich in dieser Stadt, daß die Uebersetzungen der Bibel und andere religiöse Bücher in der Volkssprache im Druck erschienen.

Wir haben bereits die Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß die ersten Schriften Luthers in Venedig gelesen wurden, sobald sie erschienen waren. In einem 1528 geschriebenen Briefe sagt der Reformator einem seiner Freunde: „Ihr macht mir Freude, daß Ihr mir schreibt, daß die Venetianer das Wort Gottes annehmen; Dank und Ruhm dem Herrn!“ [49]). Im Laufe des folgenden Jahres befand er sich mit Jacob Ziegler, einem gelehrten Manne, im Briefwechsel, der im großen Ansehen zu Venedig stand und dem Versuch zu einer Religionsreform sehr geneigt war, obgleich er sich nie zu ihrer Fahne bekannte [50]). Ziegler hatte

---

48) „Bene vale, et si quando deest scribendi argumentum vel de communibus studiis, vel si quid librorum Germani mancipes nuper Venetias invexerint, perscribe.“ Coel. Calcagninus Peregrino Morato Epist. lib. IX. p. 158.

49) Luthers sämmtliche Schriften, 21. Th. S. 1092. b. J. g. Walch.

50) Ebend. S. 1163. Ziegler war der intime Freund von Celio Calcagnini, der mit warmer Theilnahme seinen Talenten und Tugenden Gerechtigkeit widerfahren läßt. (Calcagnini opera p. 54 — 57. 67. 86.) Er zeichnete sich als geschickter Mathematiker, Geograph und Naturforscher aus, und gab die vorzüglichsten Werke der Alten über diese Gegenstände mit Anmerkungen heraus. Schelhorn ließ seine Historia Clementis VII. er-

Digitized by Google

seinen Adoptivvorder, Theodor Veit[51]), von Venedig nach Wittenberg geschickt, wo er einige Zeit die Stelle eines Secretairs oder Amanuensis bei Luther versah, und nachmals Prediger in Nürnberg wurde. Dieses ist das, in den Briefen Melanchthons so oft unter dem Namen Theodor Vitus vorkommende Individuum, wodurch dieser Reformator hauptsächlich seine Nachrichten über die Protestanten in Italien erhielt[52]). Ein Zufall, welcher 1530 statt hatte, zeigt, daß sich in Venedig eine Menge Menschen befanden, die an der Sache der Reformation den höchsten Antheil nahmen. Während Kardinal Campeggio dem Reichstage in Augsburg als päpstlicher Legat beiwohnte, hatte sich das Gerücht weit verbreitet, daß er auf Melanchthons weiches Gemüth so gewirkt habe, ihn zur Unterwerfung unter den Urtheilsspruch des Papstes zu vermögen. Dieses erregte großen Unwillen in den Herzen der Venetianer, die dem Evangelium zugethan waren, und einer von ihnen, Lucio Paolo Rosselli, schrieb einen in einem edlen Style abgefaßten Brief an diesen Reformator. Nachdem er darin seine hohe Achtung für dessen (Melanchthons) Person und das Vergnügen ausgedrückt hatte, das ihm seine Schriften gewährt hätten, ermahnt er ihn in einer ehrerbietigen, aber mit Offenherzigkeit gemischten Sprache, sich als den standhaften und unerschrockenen Verfechter seines Glaubens zu zeigen, dem so viele Anhänger zu gewinnen

scheinen, und eine Abhandlung De vita et scriptis Jacobi Ziegleri, welche manche Sonderbarkeiten über die Gelehrsamkeit und über die Gelehrten jener Zeit enthält, (Amoen. Hist. Eccl. et Liter. tom. II. p. 210.) vordrucken.

51) Buddeus lieset in den Supplementen zu Luthers Briefen: „misit ad me virum (statt Vitum) fratrem sibi adoptatum;“ ein von Walch verbesserter Irrthum.

52) Melanchth. Epist. coll. 598. 835 etc. Conf. Seckendorff Index I. art. Theodoricus.

er das geehrte Werkzeug gewesen sey. „In dieser Sache," fährt er fort, „müßt Ihr weder auf den Kaiser, noch den Papst, noch auf einen andern Sterblichen, sondern auf den unsterblichen Gott nur allein Rücksicht nehmen. Wenn etwas Wahres an dem ist, was die Papisten von Euch ausstreuen, so müßten daraus die schlimmsten Folgen für die evangelische Lehre und für diejenigen erwachsen, welche durch Euch und Luther verleitet worden sind, zu ihr überzutreten. Seyd versichert, daß ganz Italien dem Ausgang Eurer Versammlung zu Augsburg mit ängstlicher Erwartung entgegensieht, und was dort beschlossen wird, wird, auf das Ansehen des Kaisers hin, von allen Christen in andern Ländern angenommen werden. Es geziemt Euch und den Andern, welche sich dort befinden, um die Sache des Evangeliums zu vertheidigen, standhaft zu seyn und Euch nicht durch Drohungen von der Fahne Christi abschrecken, noch durch Bitten und Versprechungen davon abwendig machen zu lassen. Ich bitte Euch, als Haupt und Anführer der evangelischen Parthei, das Seelenheil eines jeden Individuums zu berücksichtigen und Euch nicht zu fürchten, wenn Ihr auch berufen werden solltet, den Tod zum Ruhme Jesu Christi zu leiden; denn es ist besser, in Ehren zu sterben, als in Unehre zu leben. Ihr werdet in Vertheidigung einer gerechten Sache Euch einen glorreichen Triumph von Jesu Christo sichern, und wenn Ihr dieses thut, könnt Ihr Euch auf den Beistand der Gebete und Bitten Vieler verlassen, welche den allmächtigen Gott bei Tag und bei Nacht anflehen, die Sache des Evangeliums gedeihen zu lassen und Euch und andere Vertheidiger desselben durch das Blut seines Sohnes zu erhalten. Lebet wohl, und werdet der Sache Christi nicht untreu [53])." Im Laufe desselben

53) „Venetiis 8. 3. Cal. Augusti anno 1530." Caelestini Act. Comit. Aug. tom. II. f. 274.

Monats schrieb dieser Eiferer zum zweitenmal an Melanchthon, indem er ihm einen Brief beischloß, welchen der Reformator an den Legaten geschrieben haben sollte. Er ermahnt ihn, wenn er unglücklicher Weise in einem seines Charakters so unwürdigen Tone geschrieben haben sollte, für die Folge mehr Muth und Standhaftigkeit zu zeigen; wenn aber der Brief geschmiedet sey, wie viele seiner Freunde behaupten wollten, keine Zeit zu verlieren, eine solche boshafte Verläumdung öffentlich zu widerlegen, und den Menschen, welche ihr Ziel durch Trug und Lügen zu erreichen suchten, offene Fehde anzukündigen [54]). Unter denjenigen, welche zur Verbreitung der protestantischen Lehre zu Venedig sehr viel beitrugen, waren Pietro Carnesecchi, Baldo Lupetino und Baldassare Altieri. Den Ersteren werden wir später unter den Martyrern Italiens anzuführen Veranlassung finden. Der Zweite, dem ebenfalls die Krone des Martyrthums zu Theil ward, war aus Albona gebürtig, von adlicher Abkunft, und genoß seiner Gelehrsamkeit und Rechtschaffenheit wegen, eine hohe Achtung. Er war Provinzial der Franziskaner, im venetianischen Gebiete, und hatte in dieser Eigenschaft die beste Gelegenheit, religiösen Unterricht zu ertheilen, und diejenigen in Schutz zu nehmen, die ihn empfangen hatten [55]). Auf seinen Rath änderte Matteo Flacio, ein Verwandter von ihm, seinen Entschluß, sich einkleiden zu lassen, und begab sich nach Deutschland, wo er sich durch seine gelehrten Schriften und den thätigen oder vielmehr allzu großen Antheil aus-

54) Caelestin. tom. III. f. 18. Wolfii Lect. memorab. tom. II. p. 344—345., wo Melanchthons Brief an Campeggio ebenfalls abgedruckt steht. Wenn derselbe wirklich von ihm geschrieben worden, so ist er demüthig genug.

55) Ritteri Vita Flacii Illyrici, p. 8. apud Gerdesii. Ital. ref. p. 58. 172—174.

Digitized by Google

zeichnete, den er an den innern Streitigkeiten der lutherischen Kirche nahm [56]). Altieri hatte, obgleich aus Aquila, einer neapolitanischen Stadt, gebürtig, Venedig zu seinem Aufenthalte gewählt, wo er eine Zeit lang die Stelle eines Secretärs bei der englischen Gesandtschaft und später die eines Agenten der protestantischen Fürsten Deutschlands bei der Republik Venedig vertrat. Er zeichnete sich durch seine warme Anhänglichkeit an den Protestantismus aus, und seine officielle Stellung verschaffte ihm die Gelegenheit, ihm auf verschiedene Weise förderlich zu seyn, sowohl durch den Briefwechsel, den er mit fremden Höfen unterhielt, als durch Bücher, welche er nach Italien brachte, und durch den Rath und thätigen Beistand, den er denjenigen seiner Landsleute angedeihen ließ, die zur Erkenntniß der evangelischen Wahrheit gelangt waren oder ihr nachforschten [57]).

Die evangelische Religionslehre hatte zwischen den Jahren 1530 und 1542 solche Fortschritte zu Venedig gemacht, daß ihre Anhänger, die zu gegenseitiger Unterweisung und zu Haltung ihres Gottesdienstes bisher blos heimlich zusammengekommen waren, sich nunmehr über die Schicklichkeit beriethen, eine Gemeinde zu bilden, und sich regelmäßig und öffentlich zu versammeln [58]). Mehrere Mitglieder des Senats begünstigten dieses Vorhaben, und man hegte

56) Gewöhnlich wird er Matthäus Flacius Illyricus genannt. Er war der Hauptcompilator der unter dem Titel: **Centuriae Magdeburgenses** bekannten Kirchengeschichte, und vom **Catalogus festium veritatis**. Ein frühzeitiges und noch immer schätzbares Werk, die Auslegung der Bibel betreffend, **Clavis sacrae Scripturae** betitelt, ist ein Produkt seiner Feder. — Eine Geschichte seines eigenen Lebens unter dem Titel: **Historia Actionum et Certaminum**, welches reich an Anekdoten seiner Zeit ist, ist außerordentlich selten.

57) **Laderchii Annal. Eccl. tom. XXII. fol. 325. Seckendorff lib. III. p. 404. 578. 614.**

58) **Gerdesii. Ital. ref. p. 57.**

Digitized by Google

selbst einmal die Hoffnung der Einschreitung dieser Behörde zu Gunsten desselben. Dieses veranlaßte Melanchthon, im Jahre 1538 einen Brief an den Senat zu schreiben, in welchem er seine hohe Zufriedenheit über die von Bracciati, einem zum Studiren nach Wittenberg gekommenen Venetianer, erhaltene Nachricht ausdrückt, daß viele geachtete Personen unter ihnen eine günstige Meinung von den in Deutschland eingeführten Kirchenverbesserungen hegten. Nach einer kurzen Hererzählung der vorsichtigen Weise, womit die Reformatoren zu Werke gegangen wären, und ihrer angewendeten Sorgfalt, Volksaufstände und gefährliche Neuerungen zu vermeiden und nach einigen hingeworfenen Betrachtungen, um zu zeigen, daß sich verschiedene Gebrechen in die Kirche eingeschlichen hätten, fährt der Reformator fort: „Eine solche Sclaverei sollte sicher nicht geduldet werden, um des Friedens halber genöthigt zu seyn, alle Irrthümer derjenigen gut zu heißen, welche über die Kirche gesetzt sind. Vorzüglich sollten Gelehrte in der Freiheit beschirmt werden, ihre Meinungen auszudrücken und zu lehren. Da Eure Stadt die einzige in der Welt ist, die sich einer seit mehreren Zeitaltern erhaltenen eigentlichen aristokratischen, der Tyrannei immer abholden Regierung erfreut, so geziemt es ihr, gute Menschen in ihrer Denkfreiheit zu beschützen und der schreienden Ungerechtigkeit, welche an andern Orten verübt wird, entgegen zu wirken. Ich kann mich deshalb nicht enthalten, Euch zu ermahnen, Eure Sorgfalt und Euer Ansehen zur Förderung des göttlichen Ruhmes anzuwenden; ein der Gottheit sehr gefälliger Dienst [59]".

59) Melanchthonis Epistolae, coll. 150—154. edit. Londini. Schelhorn (Amoen. Liter. tom. I. p. 422.) meint, daß Melanchthon nicht auf einem solchen vertrauten Fuße mit den Senatoren Venedigs gestanden habe, um ein Schreiben an selbige zu erlassen, und glaubt, daß

Digitized by Google

Wäre Venedig von dem römischen Hofe zu damaliger Zeit auf dieselbe Weise behandelt worden, wie es im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts geschah, so würde sich die Republik höchst wahrscheinlich zu Gunsten der Reformation erklärt haben, in welchem Fall sie ihre politische Unabhängigkeit wohl bis auf diesen Tag erhalten haben möchte, wenn sie auch nicht wieder zu ihrem vorigen Glanze gelangt wäre. Die evangelische Lehre verbreitete sich ebenfalls in verschiedenen, zur Republik Venedig gehörigen Districten. Zu Padua, einer damals berühmten medicinischen Schule, traten viele Studenten und einige der Professoren der Universität zu ihr über[60]). Zu Verona, Bergamo und Brescia befanden sich neubekehrte Protestanten[61]). Ihre größte Anzahl wurde jedoch in den in der Nähe von Venedig gelegenen Vicentino und Trevisano gefunden. Im Jahre 1535 lieferte der Doge dem General-Vicar des Bischofs von Vicenza einen Deutschen, Namens Sigismund, zur Bestrafung aus, „weil er die lutherische Ketzerei in besagtem Kirchsprengel verbreitet habe", für welche Handlung kind-

solches ad Venetorum quosdam Evangelii Studiosos gerichtet gewesen sey, unter welchem Titel es in den 1541 herausgekommenen Selectae Declamationes des Verfassers S. 804. abgedruckt steht. Der Brief trägt indessen den innern Beweis an sich, für die Senatoren der Stadt bestimmt gewesen zu seyn, und Bock berichtet, in der königlichen Bibliothek zu Königsberg ein Exemplar der Original-Ausgabe gefunden zu haben, die in Nürnberg gedruckt wurde und den Titel trägt: Epistola Philippi Melanchthonis ad Senatum Venetum. Es war ein dem Prinzen Albert überreichtes Exemplar, der auf das Titelblatt geschrieben hatte, „accepi d. 17. Julii an. 1538 per Eliam Plesse Wratislaviensem," welches einen Beweis liefert, daß der Brief früher, als angenommen wird, geschrieben wurde. (Hist. Antitrin. tom. II. p. 398.)

60) Melanchthonii Epist. coll. 373. 443. 758. Vorrede von Caelio Secundo Curio zu Matthias Gribaldi's Biographie von Franz Spira, die zuerst 1550 erschien.

61) Gerdesii Ital. ref. p. 274—280. 338—351.

Digitized by Google

licher Ergebenheit ihm Papst Paul III. in einem päpstlichen Breve dankte [62]). Dieses Beispiel der Strenge hatte jedoch nicht die Wirkung, die Fortschritte der Reformationslehre zu hemmen, welche von den Localbehörden begünstigt oder mindestens mit Nachsicht geduldet wurde, denn in einem zehn Jahre später vom Papste an den Dogen und Senat gerichteten Rescripte macht Se. Heiligkeit Vorstellungen, wie er ihnen verschiedentlich durch Briefe und Nuncien zu erkennen gegeben habe, daß in der Stadt Vicenza Ketzerei entstanden und dort von nicht Wenigen angenommen worden sey, und der Gouverneur und die Behörden dieses Ortes, ob sie gleich die Weisung erhalten hätten, ihrem Bischof in deren Ausrottung behülflich zu seyn, dennoch bis hierhin sich geweigert hätten, ihm den, zur Ausführung dieses frommen Zweckes durchaus nöthigen Beistand zu leisten, so daß die Ketzer kühner geworden wären und man Ursache zu fürchten habe, daß jene verderbliche Lehrsätze Wurzel fassen und sich in die benachbarten Städte verbreiten möchten, wenn man nicht strenge Maßregeln ergreife, die Schuldigen fest zu nehmen und zu bestrafen [63]).

Ein im Jahre 1542 von Altieri, „im Namen der Brüder der Gemeinde zu Venedig, Vicenza und Trevisо" an Luther gerichteter Brief ist schätzbar als Beweis des herrlichen Geistes des Schreibers und weil er ein Licht auf den Stand der protestantischen Angelegenheiten in jenen Gegenden in Italien überhaupt wirft. Sie wären (sagt er) beschämt und wüßten es sich selbst nicht zu erklären, daß und warum sie so lange angestanden hätten, ihm ihre überaus große Verbindlichkeit, als dem Manne zu erkennen zu geben, durch den sie den Weg zur Seligkeit kennen gelernt hätten;

62) Raynaldi Annal. ad an. 1535.

63) Raynaldi Annal. ad an. 1545.

Digitized by Google

sey es nun, daß ihre plötzliche Befreiung sie betäubt oder daß eine gewisse unbeholfene Verschämtheit und knechtische Furcht sie abgehalten habe, sich an einen so ernsten und heiligen Mann zu wenden. Jetzt aber habe die Nothwendigkeit und der Drang der Umstände sie zu einem Schritte veranlaßt, von dem Undankbarkeit und eine strafbare Nachlässigkeit sie bisher abgehalten hätten; denn nun habe der Antichrist gegen sie zu toben angefangen. Mehrere von ihnen seyen genöthigt worden, das Land zu verlassen, Andere wären in die Gefängnisse geworfen und die Uebrigen in bange Furcht gesetzt worden. Als Glieder einer und derselben Gemeinde sähen sie sich nach Mitleiden und nach Hülfe bei ihren Glaubensbrüdern in Deutschland um, auf deren Ruf sie aufgetreten wären und sich der Sache angenommen hätten, um deren willen sie sich jetzt solchen Gefahren ausgesetzt sähen. Um was sie ihn bäten, sey, daß er sich durch seinen Einfluß bei den evangelischen Fürsten Deutschlands verwenden möchte, damit sie in Hinsicht ihrer an den Senat von Venedig schrieben und ihn ersuchten, von jenen gewaltsamen Maßregeln abzustehen, welche die päpstlichen Residenten von ihnen gegen die arme Heerde Christi verlangten, und daß man ihnen ferner erlauben möchte, Gott auf ihre eigene Weise anbeten zu dürfen, wenigstens so lange, bis eine allgemeine Kirchenversammlung zusammenberufen würde, um Maßregeln zur Verhinderung eines Aufstandes und Störung des allgemeinen Friedens zu ergreifen. Sollten wir (fahren sie fort) mit Gottes Hülfe eine solche Nachsicht erlangen, welchen Zuwachs würde dann das Reich Christi nicht an Gläubigen und an christlicher Liebe erhalten! Wie viele Prediger würden alsdann nicht auftreten, um Christum dem Volke nach der Wahrheit zu verkünden! Wie viele Propheten, welche jetzt aus allzugroßer Verzagtheit in den Ecken lauern, würden dann nicht

Digitized by Google

hervortreten, um die Schrift auszulegen! Die Ernte ist wahrlich groß, allein es sind keine Schnitter vorhanden. Ihr wißt, welchen Zuwachs Eure Kirchen durch das ihnen bewilligte Interim erhielten, dessen Ihr Euch, wie wir vernehmen, drei Jahre lang zu erfreuen hattet, und welches weite Feld dadurch dem Evangelio geöffnet wurde. Nehmt Euch der allgemeinen Sache liebreich an, und sucht uns die nämliche Vergünstigung zu erwirken. Bemüht Euch auf's Aeußerste, daß wir, die wir täglich um Christi willen leiden, des Trostes theilhaftig werden, der in Christo ist, denn es ist unser sehnlicher Wunsch, daß Gottes Wort verbreitet werde. Wir haben jedoch Niemand, der uns speiset, wenn Ihr uns nicht mit Eurem Ueberflusse aushelft" [64]).

Im Mailändischen befanden sich schon im Jahre 1524 Anhänger der Reformationslehre [65]). Zwei Ursachen trugen zu ihrer Verbreitung in diesem Lande bei. Die erste war die Nachbarschaft von Piemont und Savoyen, wo die Ueberreste der verfolgten Waldenser lange Zeit eine Zufluchtsstätte gefunden hatten. Die zweite war der Zustand der Ungewißheit, in welchem sich das Herzogthum Mailand wegen des verlängerten Streites um seine Souveränetät zwischen Franz I. und Karl V. und seine wechselsweise Besetzung durch diese beiden Monarchen befand, wegen welcher die Bemühungen der Reformatoren übersehen wurden. In einem an den Bischof von Modena gerichteten Breve führt Papst Paul III. an, „benachrichtiget worden zu seyn, daß man in dem religiösen und berühmten Staate zu Mailand einige geheime Zusammenkünfte adeliger Personen beiderlei Geschlechts entdeckt habe, die zur Secte eines gewissen Mönchs, Namens Battista von Cremona, gehörten, wo-

64) Seckendorff lib. III. p. 401.

65) Erasmi Epistolae, apud Gerdesii Hist. ref. tom. IV. p. 30.

Digitized by Google

durch Ketzereien genähret würden, welche die alte Kirche verdammen.“ Se. Heiligkeit befiehlt daher dem sich damals zu Mailand aufhaltenden Bischofe, nach diesen Zusammenkünften von Ketzern Nachforschungen anzustellen und dafür zu sorgen, daß die Schuldigen auf eine angemessene Weise bestraft würden, damit diese von dem Teufel ausgesäete Gottlosigkeit ausgereutet würde, ehe sie wachse und gedeihe [66]). Obgleich, nach der gewöhnlichen Sprache der römischen Curie, diesen „Neuerern die unreinen Satzungen alter Ketzer“ zur Last gelegt werden, so kann doch wenig Zweifel obwalten, daß sie Luthers und Zwingli's gemeinsame Meinungen theilten.

Dieser Theil unserer Geschichte hängt innig mit einigen merkwürdigen Thatsachen aus dem bunten und abenteuerlichen Leben eines Individuums zusammen, das auf die Verbreitung der Reformation in Italien einen großen Einfluß hatte. Celio Secundo Curione oder Curio war 1503 zu Turin geboren und der jüngste von drei und zwanzig Geschwistern. Er war erst neun Jahr alt, als er eine Waise wurde, allein da er mit mehreren adelichen Familien Piemonts verwandt war, so erhielt er eine gute Erziehung auf der Universität seiner Vaterstadt. Dadurch, daß ihm sein Vater ein äußerst schön geschriebenes Manuscript der Bibel vermacht hatte, wurde er veranlaßt, solche in seiner Jugend mit mehr als gewöhnlicher Aufmerksamkeit zu lesen. Als er das zwanzigste Jahr erreicht hatte, wurden ihm durch Jeronimo Niger Fossianeus und andere Geistliche des Augustiner-Klosters zu Turin die Schriften der Reformatoren in die Hände gegeben. Dies erweckte das Verlangen in ihm, nach Deutschland zu gehen, wohin er sich in Begleitung von Jacob Cornello und Franz

66) Raynaldi Annal. ad an. 1536.

Digitized by Google

Guarino auf den Weg machte, welcher Letztere nachmals ein ausgezeichneter Prediger der Protestanten wurde. Da sie sich auf ihrer Reise unvorsichtiger Weise in einen Wortwechsel über die bestrittenen Hauptlehrsätze der Religion eingelassen hatten, so wurden sie von den Kundschaftern des Kardinals, Bischofs von Ivrea angegeben, ergriffen und abgesondert in Gefängnisse geworfen. Curio wurde durch die Verwendung seiner Verwandten wieder auf freien Fuß gesetzt, und da der Kardinal Gefallen an seinen Talenten fand, so suchte er ihn an sich zu ziehen, bot ihm Geld, um seine Studien fortsetzen zu können, und brachte ihn in die benachbarte Abtei St. Benigno, über welche ihm Leo X. die Verwaltung übertragen hatte. In dieser Lage suchte Curio die Mönche aufzuklären und ihren Geist von dem Einflusse des Aberglaubens zu befreien. Eines Tages öffnete er ein auf den Altar der Kapelle gestelltes Reliquienkästchen, nahm die darin befindlichen Reliquien heraus und legte an ihrer Stelle eine Abschrift der Bibel hinein, mit der Ueberschrift: „Dieses ist die Bundeslade, welche die wahren Orakel Gottes und die ächten Reliquien der Heiligen enthält". Dieses wurde entdeckt, als man das Kästchen bei einer feierlichen Gelegenheit öffnete, und da der Argwohn auf Curio gefallen war, so entfloh er und entkam nach Mailand. Dieses trug sich um das Jahr 1530 zu. Nachdem er Rom und mehrere andere italienische Städte besucht hatte, kehrte er nach dem Mailändischen zurück, wo er sich mit einer Dame aus dem berühmten Hause der Isacchi vermählte und in den schönen Wissenschaften Unterricht ertheilte, wodurch er sich in der Stadt und in der Nachbarschaft von Mailand einen bedeutenden Ruf erwarb. Die von den spanischen Truppen angerichteten Verheerungen nöthigten ihn, das Mailändische zu verlassen, und er nahm eine Einladung von dem Grafen von Montferrat an,

Digitized by Google

von welchem geschützt, er einige Jahre sehr ruhig zu Casale lebte [67]).

Um sein väterliches Vermögen einzuziehen, fand er sich veranlaßt, seine Reise in sein Vaterland zu machen, wo aber eine seiner Schwestern und ihr Mann dasselbe bereits eingezogen hatten, welche Beide unnatürlicher Weise eine Anklage der Ketzerei gegen ihn erhoben. Er zog sich hierauf nach einem Dorfe in dem Gebiete des Herzogs von Savoyen zurück, wo er sich damit beschäftigte, den Kindern der benachbarten Edelleute Unterricht zu ertheilen. Eines Tages war er in Gesellschaft einiger seiner Gönner gegangen, einen Dominikanermönch von Turin predigen zu hören. Im Laufe seiner Predigt entwarf der Redner ein fürchterliches Gemälde von den Reformatoren Deutschlands und führte zum Beweise des Gesagten falsche Stellen aus einem von Luther herausgegebenen Werke an. Nach der Predigt ging Curio auf den Mönch zu, zog das Buch, welches er bei sich hatte, aus der Tasche und las die angeführten Stellen in Gegenwart der angesehensten Zuhörer vor, welche, aufgebracht über die Unverschämtheit einer solchen Entstellung, womit er sie hintergangen hatte, ihren geistlichen Lehrer mit Schimpf aus der Stadt jagten. Die Inquisition wurde sogleich davon benachrichtigt, Curio ergriffen und als Gefangener nach seiner Vaterstadt gebracht, wo ihm zu Vergrößerung seiner Schuld und des auf sich geladenen schweren Verdachtes einer gottlosen Ketzerei, seine beabsichtigte Reise nach Deutschland und die Entwendung der Reliquien zu St. Benigno vorgehalten wurden.

Da es bekannt war, daß seine Freunde großen Einfluß besaßen, so begab sich der Administrator des Bisthums

---

67) Stupani Oratio de Caelii Secundi Curionis vita atque obitu, in Schelhornii Amoen. Lit. tom. XIV. p. 328—336

Turin nach Rom, um seine Verdammung zu beschleunigen. Er selbst ließ ihn unter Aufsicht eines Bruders des Kardinals Zibo zurück, der, jedem Versuche zu seiner Befreiung zuvorzukommen, ihn in ein inneres Gefängniß bringen und seine Füße in den Block spannen ließ. In dieser Lage würde sich ein Mensch von minderer Geistesgegenwart und Schlauheit für verloren gehalten haben; da aber Curio in seiner Jugend in der Nähe eines Kerkers gelebt hatte, so ersann er ein Mittel zu seiner Entweichung, das ihm mit Hülfe der Vorsehung gelang. Die Füße waren ihm nämlich durch das Einzwängen geschwollen; er überredete daher seinen Kerkermeister, ihm den rechten Fuß ein oder zwei Tage frei zu lassen. Mit Hülfe seiner Schuhe, eines Stocks und einiger neben ihm liegenden Lumpen, machte er sich ein künstliches Bein, das er so an sein rechtes Knie zu befestigen wußte, daß er es mit Leichtigkeit bewegen konnte. Er bat hierauf, ihm seinen andern Fuß frei zu lassen, das künstliche Bein wurde in den Block gesteckt und der linke Fuß losgemacht. Nachdem er sich so in Freiheit sah, öffnete er bei nächtlicher Weile die Thüre seines Zimmers, suchte im Dunkeln den Weg durch die Gänge, sprang aus einem Fenster und nachdem er die Mauern seines Gefängnisses nicht ohne Schwierigkeit erklettert hatte, entkam er nach Italien. Da er vor seiner Entweichung das künstliche Bein aus dem Blocke genommen und in Stücke zerrissen hatte, so wußten sich seine Verfolger seine Flucht nicht zu erklären. Sie streuten demnach das Gerücht aus, daß er solche durch Zauberei bewerkstelligt habe. Curio gab hierauf die Erzählung des ganzen Vorganges in einem Dialoge heraus, der mit eingestreuten launigen Bemerkungen über mehrere päpstliche Irrthümer gewürzt war [68]). Nachdem er sich einige Mo-

68) Er ist betitelt: „Caelii Secundi Curionis Pasquillus Ecstaticus una cum aliis aliquot sanctis pariter et lepidis Dialogis.“

nate bei seinen Verwandten zu Sale, einem abgelegenen Dorfe im Mailändischen, aufgehalten hatte, wurde er durch seine früheren Freunde aus seiner Zurückgezogenheit gezogen und an der Universität von Pavia angestellt. Sobald dies bekannt ward, wurden Befehle zu seiner Verhaftung von Rom aus erlassen, allein er stand bei den vorzüglichsten Einwohnern der Stadt und den Studenten, von denen viele von andern Schulen kamen, um seinen Vorträgen zuzuhören, in solcher Achtung, daß er drei Jahre vor den Verfolgungen der Inquisitoren gesichert blieb. Eine geraume Zeit hindurch begleitete ihn eine Schutzwache von seinen Schülern, alle Tage von und nach seinem Hause. Da endlich der Papst die Stadt mit Excommunication bedrohte, so ward er genöthigt, sich nach Venedig zurückzuziehen, von wo er sich nach Ferrara begab. Gesegnet waren die Bemühungen Curio's auf seiner Reise durch Italien und während seines Aufenthaltes in verschiedenen Theilen dieses Landes, vorzüglich im Mailändischen, Vielen über die Gebrechen und Irrthümer der römischen Kirche die Augen zu öffnen [69]).

Neapel und Sicilien hatten eine Zeit lang zur spanischen Krone gehört und wurden nun unter Kaiser Karl V. von eigenen Vicekönigen regiert. In Calabrien, einer der Provinzen des Königreichs Neapel, befanden sich noch die Waldenser, und die Lehren Luthers und der andern Reformatoren breiteten sich im Neapolitanischen, und vorzüglich in der Hauptstadt, weit aus. Man glaubt, daß sie zuerst durch die deutschen Soldaten dorthin gebracht wor-

ohne Datum und Druckort. Das Buch wurde nachmals 1667 in Genf wieder aufgelegt, welche Ausgabe ich benutzt habe. Schelhorn hat den Dialog über seine Flucht von Turin in den zweiten Band seiner Amoen. Hist. Eccles. p. 756—776. aufgenommen.

69) Stupani Oratio ut supra p. 342.

den seyen, die nach der Plünderung Roms den französischen General Lauterec nöthigten, die Belagerung von Neapel aufzuheben, und die in dieser Stadt eine geraume Zeit zur Besatzung blieben [70]). Ein von Karl im Jahr 1536 erlassenes strenges Edict, worin er Don Pedro von Toledo, seinen Vicekönig, mit der Bestrafung aller derjenigen beauftragte, die von der Ketzerei angesteckt oder dazu geneigt wären, war berechnet, die von den Fremdlingen ausgesäete Saat auszureuten [71]).

Auf die Deutschen folgte ein Individuum, welches, nach dem Ausdrucke eines gleichzeitigen papistischen Geschichtsschreibers, „eine weit größere Niederlage unter den Seelen anrichtete, als jene Tausende von ketzerischen Soldaten vermocht hatten“ [72]). Dieses Individuum war Juan Valdez, ein spanischer Edelmann. Er war nach Deutschland mit Karl V. gekommen, der ihn zum Ritter schlug und ihn nach Neapel schickte, in welcher Stadt er als Secretär bei Don Pedro von Toledo angestellt wurde. Sein Charakter war ganz dazu geeignet, einen den neuern Lehrmeinungen günstigen Eindruck hervorzubringen. Da er mit einer großen Gelehrsamkeit eine außerordentliche Geschicklichkeit verband, sehr gottesfürchtig und sanftmüthig, höflich in seinen Manieren und unterhaltend im Umgange war, so wurde er bald der Günstling des hohen Adels und aller aufgeklärten Männer, die zu gewissen Jahreszeiten sich in großer Menge nach Neapel begaben. Valdez übernahm keine Predigerstelle und ist ein Beispiel des unendlich vielen Guten, das ein Mann auch in den Grenzen des Privatstandes stiften kann. Durch Privatbelehrung brachte er

70) Ant. Caraccioli Collect. de vita Pauli IV. p. 239.

71) Giannone, Hist. civ. de Naples, liv. XXXII. chap. 5.

72) Caraccioli, Collect. ut supra,

Digitized by Google

nicht allein viele der angesehensten Laien zur Erkenntniß der evangelischen Wahrheit, sondern trug auch wesentlich dazu bei, Andere aufzuklären und in ihrem Eifer anzuspornen, die durch ihre Stellung die Gelegenheit hatten, dem Volke das Evangelium zu predigen, oder seine Lehren aufgeweckten Jünglingen einzuprägen, deren Studien sie leiteten [73]). Unter diesen befanden sich zwei Individuen, Ochino und Martyr, die nachmals ein großes Aufsehen in ihrem Vaterland erregten und sich in den protestantischen Gemeinden diesseits der Alpen auszeichneten, daher sie hier einer Erwähnung verdienen.

Bernardino Ochino oder, wie er bisweilen genannt wird, Ocello, ward im Jahre 1487 zu Siena, einer Stadt im Toskanischen, von niedrigen Eltern geboren. Da er von seiner frühesten Jugend an einen großen Hang zur Frömmigkeit besaß, so widmete er sich, den Begriffen des Zeitalters gemäß, dem Klosterleben, und trat in den Franziskaner-Orden von der strengen Observanz, als der strengsten aller Klosterorden. Derselbe Sinn für die Frömmigkeit verleitete ihn, im Jahre 1534 in den Kapuziner-Orden zu treten, der ohnlängst nach den strengsten Ordensregeln zu einem heiligen Leben oder vielmehr zu freiwilliger Demüthigung und Kasteiung gestiftet worden war [74]). Durch seine klösterliche Eingezogenheit entging er, wie er eingesteht, jenen Lastern,

---

73) Caraccioli ut supra. Giannone ut supra. Schelhornii Amoen. Hist. Eccles. tom. II. p. 49. Simleri Oratio de vita Martyris, sig. b. III.

74) De vita, religione et fatis Bernardini Ochini Senensis, in Observ. Select. Liter. Halens. tom. IV. p. 409—414. Der Verfasser dieses Lebens Ochino's war Burchard Struvius. Einige papistische Schriftsteller hatten unvorsichtiger Weise angeführt, daß Ochino der Stifter der Kapuziner gewesen; eine ketzerische Finte, die ihre Nachfolger zu widerlegen sich eifrigst angelegen seyn ließen.

Digitized by Google

womit sein Leben hätte befleckt werden können, wenn er in der Umgebung der Welt geblieben wäre, und so einförmig und unnütz auch seine Klosterstudien waren, so erwarb er sich doch hierdurch einige Kenntnisse, die ihm nachmals von Nutzen waren [75]). Er verfehlte jedoch seinen Zweck gänzlich in dem, was ihn zu Ergreifung dieser widernatürlichen und langweiligen Lebensweise verleitet hatte; sich nämlich Frieden der Seele und Sicherung seiner Seligkeit damit zu erkaufen. Vernehmen wir, wie er selbst von seinen Gefühlen und der Weise Rechenschaft giebt, auf welche zuerst eine Sinnesänderung hinsichtlich der Religion bei ihm bewirkt wurde. „Als junger Mann unterlag ich dem gewöhnlichen Irrthume aller derjenigen, welche unter dem verhaßten Sklavenjoche des Antichristis stehen. Ich glaubte, daß wir durch unsere eigenen Werke, durch Fasten, Beten, Enthaltsamkeit, Wachen und andere dergleichen Dinge selig werden und mit der Gnade Gottes hierdurch unsere Sünden abbüßen und den Himmel erwerben könnten. Um mein Seelenheil bekümmert, ging ich mit mir selbst zu Rathe, welche Lebensweise ich ergreifen sollte, und da ich die Religionsgebräuche als heilig erachtete, welche die römische Kirche, die ich für unfehlbar hielt, gebilligt hatte, und mir das Leben der Franziskaner-Mönche von der strengen Observanz vor allen andern hart und streng vorkam und deshalb auch desto vollkommener und dem Leben Christi gemäßer, so trat ich in ihren Orden ein. Ob ich gleich nicht fand, was ich gesucht hatte, so zeigte sich meiner blinden Urtheilskraft doch kein besserer Ausweg und ich blieb bei ihnen, bis die Kapuziner auftraten, und ich, von ihrer strengeren Lebensweise eingenommen, trotz dessen, was mir meine Sinnlichkeit und weltliche Klugheit dagegen eingaben, ihren Habit annahm.

75) Ochini dialogi, tom. II. p. 374. Basil. 1563.

Ich glaubte nun gefunden zu haben, was ich suchte, und sprach zu Christo: „Herr! wenn ich jetzt nicht selig werde, so weiß ich nicht, was ich noch weiter thun soll!“ Während ich darüber nachsann, fiel es mir oft auf und wußte ich die Ansichten, nach denen ich handelte, oft nicht mit dem zu vereinigen, was die Schrift über die Seligkeit sagt, daß sie eine Gnade Gottes, durch die von Christo erwirkte Erlösung sey. Das Ansehen der Kirche beschwichtigte jedoch meine Zweifel und in dem Maße, daß meine Besorgnisse für meine Seele zunahmen, legte ich mich mit desto größerem Eifer auf jene Leibesübungen und Kasteiungen, die durch die Lehre der Kirche und die Regeln des Ordens vorgeschrieben waren. Allein noch immer blieb der Friede meiner Seele fremd, den ich dann erst erlangte, als ich die Schrift und die mir zu Gebote stehenden Hülfsmittel zur Hand nahm, solche zu verstehen. Es wurden mir jetzt die folgenden drei Wahrheiten klar: Erstens, daß Christus durch seine Hingebung und seinen Tod für unsere Sünden hinlänglich genug gethan und den Erwählten den Himmel verdient habe und dieses der einzige wahre Grund der Erlösung sey; zweitens, daß religiöse, von Menschen erfundene Gelübde nicht allein nutzlos, sondern selbst schädlich und gottlos seyen, und daß drittens die römische Kirche, ob sie gleich darauf ausgehe, durch äußeren Prunk und Aufwand die Sinne zu bestechen, nicht der Schrift gemäß und in den Augen Gottes verworfen sey [76]).“

---

76) Bernardini Ochini Responsio, qua rationem reddit discessus ex Italia. Venet. 1542. Epist. Dedic. apud Observat. Select. Halens. tom. IV. p. 412—414. Epistre aux magnifiques Seigneurs de Siene par Bernardin Ochin. Avec un autre Epistre à Mutio Justinopolitain. 1544. Diese zweite Epistel ist eine Uebersetzung von dem erstgenannten Werke. Siehe M. Aug. Boyeri Memor. Libr. rariorum, p. 259—261.

Digitized by Google

In Italien bestand nicht, wie in Deutschland, der Brauch, daß Weltgeistliche predigten; dieses Geschäft war ausschließlich den Mönchen und Klostergeistlichen überlassen. Die Kapitel der verschiedenen Orden wählten diejenigen ihrer Mitglieder, welche die größten Rednertalente besaßen, und schickten sie in die Hauptstadt, um während der Fastenzeit zu predigen; bekanntlich die einzige Zeit im Jahre, in welcher das Volk religiösen Unterricht erhielt. Von seinen Klosterbrüdern frühzeitig hierzu verwendet, erlangte Ochino in diesem Berufe bald die höchste Auszeichnung. Seine originellen Talente ersetzten bei ihm den Mangel an Gelehrsamkeit. Er besaß natürliche Rednergaben, und seine warme Frömmigkeit nebst der Heiligkeit seines Lebens verliehen seinen Predigten eine Salbung, welche die Herzen seiner Zuhörer erquickte. „Er stand (sagt der Geschichtsschreiber der Kapuziner, nach dem sich Ochino bereits von der Ketzerei hatte anstecken lassen) in einem solchen Rufe, daß er ohne Vergleich für den ersten Prediger Italiens gehalten wurde, da seine allgewaltige Beredsamkeit, von bewunderungswürdigen Geberden begleitet, seine Zuhörer um so mehr hinriß, als seine Lebensweise mit seinen Lehren übereinstimmte [77]). Sein äußeres Ansehen trug, nachdem er die mittlern Jahre zurückgelegt hatte, zu Erhöhung dieses Eindruckes bei. Sein schneeweißes Haupthaar und sein ihm bis auf den Gürtel herabreichender Bart, vereint mit einem bleichen Gesichte, das ihm in den Augen der Zuschauer ein etwas kränkliches Ansehen gab, machten ihn zugleich ehrwürdig und äußerst interessant [78]). Er ritt oder fuhr nie, sondern machte alle seine Reisen zu Fuße, eine Gewohnheit, die er selbst in spätern Jahren beibehielt. Wenn er in den Palästen der Fürsten

77) Bzovius apud Bock Hist. Antitrin. tom. II. p. 485.

78) Graziani vita Card. Commendon lib. II. cap. 9.

Digitized by Google

und Bischöfe zusprach, so wurde er immer mit der einem höheren Range gebührenden Auszeichnung empfangen und bei seiner Abreise mit derselben Ehrerbietung zurückbegleitet. Allein wo er auch einkehrte, lebte er doch in aller Enthaltsamkeit und streng nach den Regeln seines Ordens [79]). Seine Predigten wurden von Gelehrten und Ungelehrten, von Vornehmen und Niedrigen besucht und bewundert. Karl V., der seinen Predigten beizuwohnen pflegte, wenn er in Italien war, sprach das große Lob über ihn aus: „Dieser Mann würde Steine zu Thränen bewegen können [80])." Sadolet und Bembo, die weit bessere Richter, als Se. kaiserliche Majestät waren, sprachen Ochino die Palme der Volksberedsamkeit zu [81]).

Zu Perugia bewirkte er durch seine Predigten, daß die Einwohner alle Feindseligkeiten gegen einander aufhoben und ihre Prozesse in der Güte beilegten. Zu Neapel predigte er vor so zahlreichen Versammlungen und mit so überredender Gewalt, daß er einst zu einem wohlthätigen Zwecke die beinahe unglaubliche Summe von fünftausend Kronen einsammelte [82]).

Der Ruf, in dem dieser fromme und beredsame Kapuziner stand, war so groß, daß sich im Jahre 1538 die angesehensten Einwohner Venedigs an Kardinal Bembo wendeten, um ihnen denselben auf die folgende Fasten zum Predigen zu verschaffen. Der Kardinal schrieb hierauf an Vit-

79) Graziani ut supra.

80) Schröckh, christliche Kirchengeschichte seit der Reformation, Theil 2. S. 780.

81) Sadoleti Epist. in Oper. Aonii Palearii, p. 558. edit. Halbaueri. Card. Quirini Diatriba, praelix. Ep. Reg. Poli, tom. III. p. LXXXVI.

82) Annali de Fratri Minori Capuccini, composti dal p. Zaccario Boverio da Saluzzo, e tradotti in volgare dal P. F. Benedetto Sanbenedetti da Milano, tom. I. p. 411. Venet. 1643.

Digitized by Google

toria Colonna, Marquisin von Pescaro, und bat sie um ihre Verwendung bei Ochino, über den sie sehr viel vermochte, daß er nach Venedig kommen möchte, da alle Einwohner das sehnlichste Verlangen hegten, ihn zu hören [83]). Er ging demnach hin, und seine Aufnahme daselbst finden wir von der zierlichen Feder Bembo's beschrieben. In einem von Venedig unter'm 28. Febr. 1539 an die Marquisin gerichteten Briefe sagt er: „Ich sende Eurer Hoheit die Auszüge aus den Predigten unsers sehr ehrwürdigen Paters Bernardino, denen ich während des verflossenen kleinen Theils dieser Fasten mit einem unbeschreiblichen Vergnügen zugehört habe. Ich habe in Wahrheit noch keinen nützlichern und heiligern Prediger gehört, als er ist, und wundere mich nicht, daß ihn Ew. Hoheit so hoch schätzt, als es der Fall ist. Er predigt ganz anders und weit christlicher, als irgend einer, der heutigen Tages die Kanzel betritt; und mit wärmerer Christen- und Menschenliebe fördert er Wahrheiten zu Tage, die eben so vortrefflich als nützlich sind. Er gefällt Allen über die Maßen und nimmt die Herzen Aller mit sich, wenn er den Platz verläßt. Ich habe Ew. Hoheit den unendlichen Dank der ganzen Stadt für die Gunst darzubringen, die Ihr uns erwiesen habt, und ich vorzüglich muß mich Euch verpflichtet fühlen [84])." In einem andern Briefe an dieselbe Dame vom 15. März sagt er: „Ich spreche mit Ew. Hoheit, wie ich diesen Morgen mit dem ehrwürdigen Pater Bernardino sprach, dem ich mein ganzes Herz ausschüttete, wie ich es vor Jesu Christo gethan haben würde, dem er, wie ich überzeugt bin, werth und theuer ist. Ich sollte jetzt zu Padua seyn, nicht allein wegen eines, mich seit einem Jahre hin-

83) Lettere di Pietro Bembo, vol. IV. p. 108. Opere vol. VIII. Milano 1810.

84) Ibid. p. 109.

ziehenden Geschäftes, sondern auch, um der häufigen Ansprache überhoben zu seyn, womit man mich in Folge der erlangten Kardinalswürde bestürmt [85]). Allein ich wollte mir die Gelegenheit nicht rauben lassen, seine herrlichen, heiligen und erbauenden Predigten zu hören [86])." Unter dem 14. April schreibt er: „Bruder Bernardino, den ich in Zukunft den Meinigen, wie den Eurigen zu nennen bitte, wird in dieser Stadt jetzt angebetet. Es giebt keinen Mann noch ein Weib, die ihn nicht bis zum Himmel erheben. O welches Vergnügen, welches Entzücken, welche Freude hat er erweckt! Allein ich behalte mir sein Lob bis dahin vor, wo ich zu Ew. Hoheit kommen werde, und bitte inzwischen den Herrn, daß er sein Leben zur Ehre Gottes und zum Frommen der Menschen länger erhalten möge, als er es bei der geringen Pflege, die er seinem Körper giebt, auszudauern im Stande ist [87])." Der folgende, von dem Kardinal an den Pfarrer der Apostelkirche geschriebene Brief schildert das hohe Interesse, welches er für Ochino zu Venedig hegte, in noch weit höherem Grade. „Ich bitte Euch, den ehrwürdigen Bruder Pater Bernardino zu ersuchen und dazu zu vermögen, Fleisch zu essen, nicht um sich damit eine körperliche Wohlthat anzuthun, was ihm gleichgültig ist, sondern zum Troste unserer Seelen, damit er ferner im Stande seyn möge, das Evangelium zum Lobe unsers Heilandes zu predigen; denn er wird diese Anstrengung nicht länger fortsetzen noch solche diese Fasten über ausdauern können, wenn er nicht von der strengen Enthaltsamkeit der Fastenzeit abläßt, die ihm, wie es die Erfahrung beweiset, immer einen Katharr zuzieht [88])."

---

85) Bembo hatte unlängst den Kardinalshut von Rom erhalten.

86) Lettere ut supra p. 111.

87) Ibid. p. 112.

88) Den zwölften März 1539. Dieser Brief wurde aus dem Archiv

Digitized by Google

Diese Auszüge werden hoffentlich hinlänglich seyn, für Ochino's Frömmigkeit und Beredsamkeit zu sprechen; allein es drängt sich hierbei unwillkührlich noch eine andere Betrachtung auf. Wie sehr täuschen nicht oft die wärmsten, durch das Evangelium erregten Gefühle und wie sehr ändern sich unsere Einsichten nicht unter dem Einflusse von außerordentlichen Umständen, unter denen die Wahrheit sich unserer Seele darstellt! Bembo war über die Gesinnungen, die er ihn hatte äußern hören, so wie über die Beredsamkeit entzückt, mit denen der Prediger sie ausschmückte, und dennoch läßt uns das nachherige Betragen des Kardinals keinen Zweifel deshalb übrig, daß er ganz anders gedacht und gesprochen haben würde, wenn man ihm gesagt hätte, daß die Lehren, denen er mit so andächtigem Eifer zugehört hatte, eigentlich protestantisch waren. Namen üben einen großen Einfluß auf die Menschen aus, allein mögen sich Jene, die über diese Schwäche lachen, nicht einbilden, daß sie über alle Vorurtheile erhaben seyen, durch welche die Wahrheit verdrängt oder ausgeschlossen wird. Die Liebe zur Welt überwiegt Beides, Namen und Dinge. Gesetzt, die Menschen könnten das Evangelium innerhalb ihrer eigenen Kirche, in dem geselligen Kreise, in dem sie sich zu bewegen und zu glänzen gewöhnt haben, und ohne daß von ihnen verlangt würde, die Bequemlichkeiten, die Ehren oder die Vergnügungen des Lebens aufzugeben, hören, so würde man die ganze Welt gewahren, Christum mit der Bewunderung nachzusehen, womit man sich einst über das Thier wunderte *).

In einem General-Kapitel seines Ordens, welches im Jahre 1538 zu Florenz gehalten wurde, ward Ochino

---

des Marquis Ugolino Parisone durch den Chevalier Jacobo Morelli in seiner Ausgabe von Bembo's Werken abgedruckt.

*) Siehe Offenbarung Johannis.

Digitized by Google

zum obersten Director oder General der Kapuziner ernannt, und zum Zeichen einer beispiellosen Verehrung, wurde er drei Jahre in einem andern Kapitel, welches auf Pfingsten des Jahres 1541 zu Neapel gehalten wurde, gegen seine ernstliche Bitte einmüthig wieder in dieser ehrenvollen Stelle bestätigt [89]). Ehe Ochino noch zu dieser Ehre oder zu einer so ausgebreiteten Popularität, als Prediger, gelangte, hatte bereits eine Aenderung seiner oben geschilderten religiösen Gesinnungen statt gefunden [90]). Sie hatte ebenfalls eine Aenderung in der Abfassung seiner Predigten bewirkt, die von seinen Zuhörern eher gefühlt, als verstanden wurden. Er bezog sich zum Beweise der von ihm vorgetragenen Lehren geradezu auf die Schrift und ermahnte das Volk, seinen Glauben auf die Unfehlbarkeit des Wortes Gottes und seine Hoffnung zur Seligkeit auf die Hingebung und den Tod Jesu Christi allein zu bauen. Allein eine kluge Rücksicht auf seine eigene Sicherheit und auf die Erbauung derjenigen seiner Zuhörer, deren Seelen zur Erkenntniß der Wahrheit noch nicht reif waren, hielten ihn einige Zeit ab, die Irrthümer und den Aberglauben aufzudecken, durch welchen das Christenthum entstellt worden war. Als er nach

89) Boverio, Annali Cappuccini ad ann. 1539—1541. Seine Dienstwürde ist auf dem Titel eines seiner ersten Werke ausgedrückt: „Dialogi Sacri del rev. padre frate B. Ochino da Siena, Generale de i frati Cappuccini. Venezia 1542. (De Bure, Partie Théologique p. 432.)

90) Observ. sel. Hal. Tom. IV. p. 416. Caraccioli Collect. p. 239. Giannone, livre XXXVII. chap. V. Bock, Hist. Antitr. tom. p. 489—491. Caraccioli sagt, daß Ochino's Uebergang zur protestantischen Lehre schon im Jahre 1536 entdeckt worden sey, welcher Irrthum von Bock berichtigt wurde, der selbst durch die Angabe in einen Irrthum gefallen ist, daß Ochino im Jahre 1541 zur evangelischen Parthei durch Valdez hinübergezogen worden, obgleich Letzterer im Jahre 1540 starb.

Digitized by Google

Neapel kam, um dort zu predigen, entdeckte das scharfsichtige Auge von Juan Valdez den Protestanten bald in dem härenen Gewande und unter der spitzen Kapuziner-Kutte, und nachdem er Freundschaft mit ihm gemacht hatte, führte er ihn in die Privat-Versammlungen ein, die von den in dieser Stadt zum evangelischen Glauben Uebergetretenen gehalten wurden.

Pietro Martyre Vermigli [91]) ward im Jahre 1500 von ehrbaren Eltern zu Florenz geboren, und erhielt jene gelehrte Erziehung, welche Ochino versagt gewesen war. Seine Mutter lehrte ihn in seiner Jugend Latein und als er sechszehn Jahre alt geworden war, begab er sich gegen den Willen seiner Eltern in den Priester-Orden der Augustiner. Er brachte sein Noviziat in dem Kloster zu Fiesole hin, das durch die Freigebigkeit der Mediceer mit einer vortrefflichen Bibliothek versehen war. Von hier ward er auf die Universität Padua geschickt, wo er große Fortschritte in der Philosophie und der griechischen Sprache machte und nachmals die berühmtesten Hochschulen seines Vaterlandes besuchte. Von seinem intimen Freunde, Cusano, hierzu überredet, hielt er zu Vercelli Vorlesungen über den Homer und lernte das Hebräische zu Bologna von einem jüdischen Arzte, Namens Isaak. Von den Augustinern zu ihrem öffentlichen Prediger gewählt, zeichnete er sich zu Rom, Bologna, Fermo, Pisa, Venedig, Mantua, Bergamo und

91) Sein Vater nannte sich Stefano Vermigli, von dem er gewöhnlich Petrus Martyr Vermiglius genannt wird, um ihn von Petrus Martyr Mediolanensis, einem Märtyrer, zu unterscheiden, nach welchem er einem Gelübde seiner Eltern zufolge genannt wurde. Eben so, um ihn von einem gelehrten Landsmanne und Zeitgenossen, Petrus Martyr Anglerius von Anghiera, zu unterscheiden, dessen Briefe den Gelehrten bekannt sind, da sie ein großes Licht auf die Geschichte des früheren Theiles des sechszehnten Jahrhunderts werfen.

Digitized by Google

Montferrat durch die Gründlichkeit und Beredsamkeit seiner Kanzelvorträge aus. Er hatte sich seinen Ordensbrüdern durch seine Talente und Arbeiten empfohlen, weshalb sie ihn einmüthig zum Abt von Spoleto und bald hierauf zum Probst des Collegiums von St. Pietro ad aram zu Neapel ernannten, eine ausgezeichnete und einträgliche Stelle. Dieses geschah um's Jahr 1530 und im dreißigsten seines Alters. Es war damals, wo sich ihm die Aussicht zu einer gewissen und schnellen Beförderung in der römischen Kirche eröffnete, daß jene Aenderung seiner religiösen Gesinnung bei ihm stattfand, die seiner künftigen Lebensweise eine ganz andere Richtung gab. Er hatte, wie er uns selbst erzählt, von seiner Jugend an eine entschiedene Vorliebe für das Studium der Gottesgelahrtheit, und da er in dem Convente, zu dem er gehörte, die heilige Schrift zu lesen bekam, so durchging er solche mit großer Sorgfalt und nicht ohne Nutzen für sich und Andere [92]). Zu einer spätern Periode fielen ihm Zwingli's Tractate über die wahre und falsche Religion und über die Versuchung, nebst einigen von Bucers Commentaren über die heilige Schrift in die Hände, welche Eindrücke bei ihm hinterließen. Er fand sich in diesen jetzt durch die Unterhaltung mit Valdez, Flaminio und Andern bestärkt, mit denen er zu Neapel Bekanntschaft machte [93]).

Martyr zeichnete sich eben so sehr durch Urtheilskraft und Gelehrsamkeit, wie Ochino durch seine volksthümliche Rednergabe aus. Johann Mollio, dessen wir bereits erwähnt haben und der jetzt die Stelle eines Lectors und Predigers in Kloster St. Lorenzo zu Neapel bekleidete, vereinigte seine

92) Oratio, quam Tiguri primum habuit. Martyris Loc. Commun. p. 144.

93) Simleri Oratio de Vita et Obitu Petri Martyris Vermilii, praefix. ad Loc. Commun. Martyris, sig. b. ij, biij. Geneve 1624. Diese Leichenrede steht bei Gerdes in seinem Serinium Antiquarium, tom. III. p. 2. abgedruckt.

Digitized by Google

Bemühungen mit den ihrigen, um die evangelische Wahrheit zu verbreiten. Während Ochino seine Ueberredungsgabe auf der Kanzel anwandte, hielten Martyr und Mollio Vorlesungen, vorzüglich über die Episteln Pauli, denen die Mönche mehrerer Klöster, viele Adeliche und Geistliche bischöflichen Ranges beiwohnten. Es konnte ihnen jedoch nicht fehlen, Widerstand von Seiten der eifrigen Anhänger der bestehenden Kirche zu finden, die von dem Vicekönige begünstiget wurden. Allein sie benahmen sich mit solcher Klugheit und wurden so durch das Ansehen der vornehmsten Einwohner der Stadt unterstützt, daß sie sich auf ihrem Standpunkt erhielten und eine Zeit lang über ihre Gegner triumphirten. Ochino's Lieblingslehrsatz war jener von der Rechtfertigung durch den Glauben an Christum, den er, wie aus seinen gedruckten Reden hervorgeht, vollkommen verstand und in der Einfachheit der heiligen Schrift auslegte. Fegfeuer, Bußen und die päpstlichen Ablässe sanken bei'm Vortrag dieser Lehre, wie einst Dagon vor der Bundeslade Jehova's. Ein Augustiner-Mönch von Trevigio forderte, wahrscheinlich eben so sehr in der Absicht, sich seinen Obern hierdurch zu empfehlen, als in der Hoffnung, den Sieg davon zu tragen, Ochino und seine Kollegen zu einer Disputation über diese Gegenstände heraus; allein er wurde durch ihre überlegenen Talente und Belesenheit in der Schrift überwältigt und zum Schweigen gebracht. Die römische Kirche hatte sich lange auf das dritte Kapitel der ersten Epistel an die Korinther, als auf einen Hauptbeweis des Fegfeuers, berufen, und von dieser Stelle leiteten die Mönche ihre gewöhnlichen Beweisgründe zu Gunsten dieser einträglichen Lehre ab. Martyr griff diese Lehre nicht geradezu an, als er aber im Laufe seiner Vorlesung über die Epistel an diese Stelle kam [94]), so gab

94) 1 Corinther, Cap. 3. Vers 13—15.

er ihr eine ganz verschiedene Auslegung, die er mit Gründen, welche er aus dem Text und Zusammenhange schöpfte, und durch Berufung auf die Schriften der gelehrtesten und scharfsinnigsten der Kirchenväter belegte. Man steckte über diese Ansicht der Stelle die Köpfe zusammen, und die Mönche, welche über ihre günstige Aufnahme aufgebracht waren und die ergiebigste Quelle ihrer Einkünfte versiegen zu sehen fürchteten, setzten Himmel und Hölle gegen die evangelischen Neuerer in Bewegung. Martyr hatte sich indessen der Gunst des Gonzago, Kardinals von Mantua, zu erfreuen, der Protector seines Ordens war, und stand in Bekanntschaft mit den Kardinälen Contarini, Pole, Bembo und Fregoso, lauter gelehrten und mitunter für die Kirchenreform sehr günstig gestimmten Männern. Im Vertrauen auf ihre Gönnerschaft appellirte er nach Rom und es glückte ihm, die Zurücknahme des Bannedictes zu erwirken [95]). Gott segnete die Bemühungen dieser Individuen, so daß eine protestantische Kirche zu Neapel errichtet wurde, welche Personen beiderlei Geschlechts des ersten Ranges im Königreiche unter ihre Mitglieder zählte. Unter diesen befand sich Galeazzo Caraccioli, Sohn und Erbe des Marquis von Vigo, und sein edler Verwandter, Giovanni Francesco Caserta, durch den er zuerst bewogen wurde, den Reden Martyrs zuzuhören [96]).

Während die Gemeinde zu Neapel noch der Ruhe genoß und täglich in der Zahl wuchs, wurde sie Valdez beraubt, dem sie hauptsächlich ihre Gründung zu verdanken hatte. Er starb im Jahre 1540, von vielen ausgezeichneten Personen bedauert, deren Beichtvater er war. „Ich wünsche, wir wären wieder zu Neapel," spricht Bonfadio in einem

95) Simlerii vita Martyris, sig. b. III.

96) Ibidem, Biographie von Gal. Caraccioli, p. 3. 5.

Digitized by Google

Briefe an Carnesecchi; „wenn ich aber die Sache aus einem andern Gesichtspunkte betrachte, aus welcher Absicht sollten wir jetzt, da Valdez todt ist, dorthin gehen? Sein Tod ist ein wahrhaft großer Verlust für uns und für die Welt; denn Valdez war einer der seltensten Menschen in Europa, wie die von ihm hinterlassenen Werke über die Epistel Pauli und Psalmen Davids hinlänglich beweisen [97]). Ohne allen Zweifel war er der vollendetste Mann in allen seinen Worten, Handlungen und Rathschlägen. Bei seinem schwächlichen, hageren Körperbau erhielt er sich kaum am Leben, allein sein edlerer Theil, sein geistiges Wesen, war gleichsam entkörpert, ganz der Betrachtung der Wahrheit und göttlicher Dinge gewidmet. Ich beklage Marco Antonio (Flaminio), den er vor allen Andern liebte und verehrte [98])." Valdez innige Frömmigkeit und die unbefleckte Reinheit seines Lebens wurden allgemein anerkannt. Die ihm nach seinem Tode zur Last gelegten heterodoxen Gesinnungen beruhen hauptsächlich auf dem zweifelhaften Grunde, daß einige seiner intimen Freunde sich zuletzt zur Secte der sogenannten Socinianer *) hinneigten, denn in seinen Schriften sind keine

97) Diese Werke müssen damals noch Manuscript gewesen seyn. Sein Commentar über die Epistel an die Römer kam 1556 zu Venedig in spanischer Sprache heraus und sein Commentar über die Psalmen an dem nämlichen Orte im folgenden Jahre. Sein Landsmann und Freund, Juan Perez, der Uebersetzer des neuen Testaments in's Spanische, ließ jedem eine Zueignungsschrift vorausgehen. (Baumgarten apud Gerdesii Ital. reform. p. 344.

98) Lettere volgari di diverse nobilissimi huomini, p. 33. Ald. 1543.

*) Sie erhielten bekanntlich ihren Namen von Lälius Socinus (geb. 1525 zu Siena) und seinem Neffen, Faustus Socinus. Der Letztere verbreitete seine Lehren — als er ihrer wegen aus Italien fliehen mußte — am meisten in Polen und Siebenbürgen. Die dort gestifteten Gemeinden nannten sich nach ihrem kirchlichen Hauptprinzip: Unitarier, in-

Digitized by Google

ihrer Lehrsätze zu finden, ob sie gleich, wie wir gestehen müssen, einige andere unhaltbare oder vielmehr auf Gerathewohl hingeworfene Meinungen enthalten [99]).

Die Lehren des Evangeliums wurden in der Hauptstadt mit Begierde aufgenommen, sie verbreiteten sich aber auch in dem Königreich Neapel und gelangten selbst bis nach Sicilien. Benedetti, von seinem Geburtsorte Locarno genannt, ein Geistlicher von großer Heiligkeit, der sich die Gunst des Vicekönigs erworben hatte, predigte die evangelische Lehre unter seinem Schutze vor zahlreichen Versammlungen zu Palermo und in andern Gegenden der Insel [100]).

---

dem sie nur die Einheit Gottes, im Gegensatze der Dreieinigkeitslehre, annahmen. Aus demselben Grunde bezweifelten sie auch die Gottheit Christi. Anmerk. d. Herausg.

99) Sandius (Biblia Antitrinit. p. 2.) führt ihn als einen Antitrinitarier an; allein dieser Schriftsteller bringt die nämliche Beschuldigung gegen Wolfgang, Fabricius Capito und Andere vor, von denen bekannt ist, daß sie die entgegengesetzten Gesinnungen hegten. Schelhornii Amoenit. Liter. tom. XIV. p. 36. Amoen. Eccl. tom. II. p. 51—53. Wenn Ochino jemals jenen Glauben annahm, welches Mehrere läugnen wollen, so geschah es unstreitig lange nachdem er Italien verlassen hatte. (Observ. sel. Hal. tom. IV. obs. 20. tom. V. obs. 1. 2.) Beza, der seine Unzufriedenheit über einige Stellen in Valdez „göttlichen Betrachtungen" ausdrückt, erklärt, daß er nichts gegen seine Person habe, und äußert sich nicht im Mindesten, daß er in der Lehre von der Dreieinigkeit geirrt habe. (Epist. p. 43—276,) Einige Bemerkungen über die besonderen Meinungen von Valdez werden wir nachtragen, wenn wir von seiner Thätigkeit, sein Vaterland zu erleuchten, zu sprechen kommen. Folgendes ist der ital. Titel seiner Betrachtungen, welches die Original-Ausgabe gewesen zu seyn scheint." Le cento dieci Considerationi de Signore Valdesso, nelle quale si ragiona cose più utile, più necessarie, et più perfette della Christiana Religione. In Basilea 1550. In der französischen Uebersetzung wird der Autor Jan de Val d'Esso genannt.

100) Jos. de Muralto, Oratio de Persecutione Locarnensis sect. III. et append. no. 2. 3. in tempe Helvetica tom. IV. p. 142—186. Zwei Vicekönige von Neapel, Don Pedro Cordova und der

Digitized by Google

Der durch seine Lehre ausgestreute Saame ging nachmals auf und machte der Inquisition viel zu schaffen, denn viele Jahre hindurch kamen in den in Sicilien gefeierten öffentlichen und geheimen Auto-da-fés Personen vor, welche der lutherischen Ketzerei beschuldigt waren [101]).

Lucca, die Hauptstadt einer kleinen aber blühenden Republik, an dem genuesischen Meere gelegen, hatte die Ehre, unter seinen Einwohnern eine größere Menge zum evangelischen Glauben übergetretener Personen zuzählen, als vielleicht irgend eine andere Stadt in Italien. Dies hatte sie hauptsächlich den Bemühungen Martyrs zuzuschreiben. Er hatte nach einem mehrjährigen Aufenthalt das Klima zu Neapel seiner Gesundheit nachtheilig gefunden, verließ daher diese Stadt mit Bewilligung seiner Obern und wurde zum General-Visitator der Augustiner-Mönche in Italien ernannt. Die strenge Aufsicht, die er über sie führte und die Verbesserungen, die er mit Zuziehung des Kardinals Gonzago in den Klöstern einzuführen suchte, brachte die Mönche in Aufruhr, welche sich ihres lästigen Visitators dadurch zu entledigen bemühten, daß sie seine Ernennung zum Prior zu St. Fridiano zu Lucca, einer ehrenvollen Stelle, erwirkten, die ihn mit der bischöflichen Gewalt bekleidete. Seine Gegner hofften, daß er, wegen des alten Grolls zwischen den Einwohnern von Lucca und Florenz, als Florentiner in seiner neuen Stellung ungern würde gesehen werden; allein er benahm sich mit solcher Vorsicht, daß er einem gebornen Luccheser gleichgestellt wurde. Was Martyrs Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nahm, war die Erziehung der Novizen in der Abtei, denen er eine Vorliebe für das Stu-

Marquis von Terra Nuova, ein spanischer Grand, wurden genöthigt, Buße zu thun, weil sie sich der Inquisition widersetzt hatten.

101) Llorente II. p. 123—129.

dium der Bücher der heiligen Schrift einzuflößen suchte. Zu diesem Endzwecke stiftete er ein Privat-Collegium oder Seminarium, bei welchem er solche Lehrer anstellte, die er beides, als gelehrte Leute und als Anhänger des göttlichen Evangeliums kannte[102]). Paolo Lacisio, ein geborner Veroneser, lehrte die lateinische Sprache, Celso Martinengho, aus der edlen Familie der Grafen dieses Namens, das Griechische und Emanuel Tremellio, der sich nachmals als gelehrter Orientalist auszeichnete, gab Unterricht im Hebräischen. Martyr selbst suchte die literarischen Kenntnisse, welche die jungen Leute aus diesen Quellen geschöpft hatten, auf die Erklärung der Schrift anzuwenden, indem ihnen Vorträge über das neue Testament und die Psalmen hielt, die von allen Gelehrten und vielen Patriziern Lucca's besucht wurden. Er predigte auch öffentlich vor dem Volke, wobei er sich während der Advents- und Fastenzeit, nach der Gewohnheit der Mönche, auf die Evangelien beschränkte, während des übrigen Theiles des Jahres aber seine Texte aus den Episteln Pauli nahm. Durch Hülfe dieser Bemühungen bildete sich eine besondere Gemeinde in dieser Stadt, von welcher Martyr Pfarrer wurde. Viele von ihnen (und unter diesen befanden sich die ehrwürdigsten Einwohner des Platzes) legtern die entschiedensten Beweise ächter Frömmigkeit und eifriger Anhänglichkeit an den protestantischen Glauben ab[103]).

Während dieser Vergänge kam Papst Paul III. mit dem damals sich in Italien aufhaltenden Kaiser nach Lucca. Man fürchtete, daß die Feinde Martyrs diese Gelegenheit

102) Celio Secundo Curio hielt sich eine Zeit lang zu Lucca auf, wo er den Senatoren durch die Herzogin von Ferrara empfohlen war und auf der Universität lehrte. (Stephani Oratio ut supra p. 343 — 344.

103) Simler ut supra sig. b. III.

ergreifen würden, ihn zu verklagen und daß sein Leben dadurch in Gefahr gerathen würde; allein man ließ ihn unangefochten, vermuthlich deshalb, weil man es für unpolitisch und zu voreilig hielt, einen Mann anzugreifen der bei den Einwohnern in einem so hohen Rufe und Ansehen stand. Um diese Zeit erhielt Martyr einen Besuch von dem Kardinal Contarini, der bei seiner Rückkehr aus Deutschland, wo er in der Eigenschaft eines päpstlichen Legaten gewesen war, durch Lucca kam. Hier hatten sie eine vertrauliche Unterredung über den Zustand der Kirche und die Gesinnungen der deutschen Reformatoren [104]).

Im Gebiete von Siena befanden sich Viele, die zu der protestantischen Lehre übergetreten waren. Ochino kam auf seinen Prediger-Ausflügen öfters nach Siena, seinem Geburtsorte. Am meisten hatten jedoch die Einwohner dieser Stadt ihre Aufklärung dem Aonio Paleario aus Feroli in der Campagna di Roma zu verdanken, der mit den meisten Gelehrten Italiens auf einem vertrauten Fuße stand. Um das Jahr 1534 wurde er zum öffentlichen Lehrer des Griechischen und Lateinischen von dem Senate zu Siena ernannt, wo er nachmals Vorlesungen über die Philosophie und die schönen Wissenschaften hielt. Dadurch, daß er die Bibel studirt hatte, zeichneten sich seine Vorträge über die Moral-Philosophie vor jenen seiner Kollegen durch Freimüthigkeit der Gedanken aus, was den Studenten eben so angenehm, als denjenigen anstößig war, welche den alten Ideen hartnäckig anhingen [105]). Im Namen seiner Freunde stellte ihm Kardinal Sadoleti die Gefahr vor, der er sich durch Neuerungen aussetze, und rieth ihm, sich in Erwägung der Zeiten auf das Sichere zu beschränken und seine

104) Ibid. sig. b. IIII.

105) Palearii Opera, p. 527. edit. Halbaueri. Jenae 1728.

peripathetischen Ideen in eine schmuckvollere Sprache einzukleiden[106]). Allein dieser kluge Rath stimmte mit Paleario's Offenheit und seiner Achtung für die Wahrheit nicht ganz überein. Die Freimüthigkeit, womit er diejenigen tadelte, welche ungegründete Ansprüche auf Gelehrsamkeit und Religiosität machten, brachte eine Klasse von Menschen gegen ihn auf, denen kein Mittel zu geringfügig war, ihre Gegner zu unterdrücken und zu verderben, und die mit Begierde jede Gelegenheit ergriffen, ihn der Ketzerei zu beschuldigen[107]). Man beobachtete sein Privatleben, und arglose Aeußerungen, die ihm in vertraulichen Gesprächen entschlüpft waren, wurden zu seinem Nachtheile ausgelegt. Er hatte über einen reichen Geistlichen gelacht, den man jeden Morgen vor einem heiligen Bilde knien sah, der aber seine Schulden zu bezahlen unterließ[108]). „Cotta behauptet (sagt er in einem seiner Briefe) daß, wenn man mich am Leben läßt, keine Spur von Religion in dieser Stadt übrig bleiben wird. Warum? Weil ich, als ich eines Tages gefragt wurde, welches der Hauptgrund sey, worauf die Menschen ihre Seligkeit bauen könnten, erwiederte: Christus! und als ich gefragt wurde, was der zweite sey, zur Antwort gab: Christus! und als ich gefragt wurde, was der dritte Grund sey, antwortete: Christus[109])! Den größten Anstoß gab Paleario jedoch durch ein Buch, welches er über die Wohlthaten des Todes Christi schrieb[110]), worüber er in seiner

106) Palearii Opera, p. 536 u. 559.

107) Ibid. p. 88—99. 523—531. 538—543.

108) Ibid. p. 545.

109) Ibid. p. 519.

110) Dieses Buch wurde unter dem Titel: „Il beneficio di Christo" in Italien gedruckt und wurde nachmals in's Spanische und Französische übersetzt. (Schelhorn. Amoen. Eccl. Tom. I. p. 155—159. Ergöz-

Digitized by Google

vor dem Senate von Siena gehaltenen Vertheidigung folgende Nachricht mittheilt: „Es giebt Menschen von so mürrischer, sauertöpfischer und tadelsüchtiger Gemüthsart, daß sie ihr Mißfallen daran finden, wenn wir dem Urheber und dem Gott unserer Seligkeit, Christo, dem König aller Nationen und Völker, den höchsten Ruhm darbringen. Als ich dieses Jahr in toskanischer Sprache schrieb, um zu zeigen, welche große Wohlthaten dem Menschengeschlecht durch seinen Tod erwachsen seyen, wurde dieses zum Grund einer Criminalanklage gegen mich gemacht. Ist es möglich, sich etwas Schändlicheres zu denken oder auszusprechen? Ich hatte gesagt, daß, da Er, dem die Göttlichkeit beiwohne, sein Blut so liebevoll zu unserer Erlösung vergossen habe, wir keinen Zweifel in die gütigen Absichten des Himmels setzen und uns der größten Ruhe und dem Frieden überlassen dürften. Ich hatte, den unbestreitbarsten Dokumenten des Alterthums gemäß, behauptet, daß diejenigen, welche ihre Seelen auf Christum den Gekreuzigten richteten, sich ihm durch ihren Glauben ergäben und ihm, der nicht täuschen kann, vertrauungsvoll anhingen, von allen Uebeln befreit seyn und sich einer vollkommenen Vergebung ihrer Sünden zu erfreuen haben würden. Diese Dinge ka-

---

lichkeiten vol. V. p. 27.) Rieberer giebt in seinen Nachrichten zu den Kirchengelehrten ꝛc. 4. Band S. 121 — 235. 241. eine Nachricht seines Inhaltes. Vergerio sagt darin: „Es sind Viele der Meinung, daß es kaum ein Buch zu dieser Zeit oder wenigstens in der italienischen Sprache giebt, welches so lieblich, so fromm und einfach geschrieben und so wohl geeignet ist, die Unwissenden zu unterrichten.“ Ich sage noch mehr, Reginald Pole, der englische Cardinal und intimer Freund von Morone, wurde für den Verfasser dieses Buches oder eines Theils desselben angesehen, wenigstens weiß man, daß er mit Flaminio Priuli und andern seiner Freunde es vertheidigte und in Umlauf brachte. (Amoen. Eccl. ut supra p. 158). Cavercchio führt an, daß Flaminio eine Apologie dieses Werkes geschrieben habe. (Annales XXII. f. 326.)

Digitized by Google

men den Zwölfen *) — ich kann sie keine Menschen, sondern muß sie unmenschliche Ungeheuer nennen — schrecklich und abscheulich vor, daß sie den Verfasser glaubten zu den Flammen verurtheilen zu müssen. Wenn ich für dieses angeführte Bekenntniß — denn ich halte es eher für ein solches, als für eine Schmähung — gestraft werden soll, dann, Senatoren! könnte mir kein größeres Heil widerfahren. In einer solchen Zeit, wie diese, sollte, meiner Meinung nach, kein Christ in seinem Bette sterben. Angeklagt, in's Gefängniß geworfen, ausgepeitscht, aufgehangen, in einen Sack eingenäht oder den wilden Thieren vorgeworfen zu werden, ist noch wenig. Man lasse mich an einem Feuer rösten, wenn die Wahrheit nur durch einen solchen Tod an's Licht gefördert wird [111]." Indem er seine Ankläger anredet, sagt er: „Ihr beschuldigt mich, gleiche Gesinnungen mit den Deutschen zu hegen. Guter Gott! welch' eine gemeine Anklage! Glaubt Ihr, alle Deutschen über einen Leisten schlagen zu können? Sind sie alle schlecht? Und gesetzt auch, daß Ihr Eure Beschuldigungen auf ihre Theologen beschränktet, so würden sie doch albern seyn. Giebt es nicht viele vortreffliche Theologen in Deutschland? Allein Eure Anklage, so voller Lappalien sie auch ist, hat dennoch ihren giftigen Stachel, gerade weil sie von Euch kommt. Unter den Deutschen versteht Ihr Oecolampadius, Erasmus, Melanchthon, Luther, Pomeran, Bucer und Andere, welche sich verdächtig gemacht haben. Es giebt aber sicher keinen Theologen unter uns, der so dumm wäre, um nicht einzusehen und zu bekennen, daß die Schriften dieser Männer manches des höchsten Lobes Würdiges enthalten, manche

*) Die Glieder der Commission aus dem Senate Siena's.
Anmerk. d. Herausg.

111) Palearii Opera, p. 101—102.

ernste, wahre und getreue Angaben, die sie aus den Kirchenvätern, welche uns die Vorschriften des Heils hinterließen, oder aus den Commentaren der Griechen und Lateiner entlehnten, die, wenn sie auch mit jenen Pfeilern der Kirche nicht verglichen werden können, dennoch als Ausleger nützlich sind. Allein billigt Ihr darum Alles, was die Deutschen gethan haben? Dies, Otho! ist wie der Ueberrest Eurer Fragen; jedoch will ich Euch hierauf antworten. Ich billige Einiges und Anderes mißbillige ich. Manches übergehend, lobe ich mir die Deutschen und halte sie des öffentlichen Dankes würdig, daß sie sich mühten, die Reinheit der lateinischen Sprache wieder herzustellen, die bisher wortarm und durch Barbarismen entstellt war. Ehemals wurden die Studien der heiligen Schriften von den Müßiggängern vernachlässigt, die sich von der Welt in ihre Zellen zurückzogen, um ihrer Ruhe zu pflegen, aber dennoch, während sie schnarchten, sich zu hören bemühten, was von uns in Städten und Dörfern gesagt wurde. Jetzt sind diese Studien größtentheils in Deutschland wieder aufgelebt. Man errichtet chaldäische, griechische und lateinische Bibliotheken, man druckt prächtige Bücher und wirft den Theologen ehrbare Gehalte aus. Was kann vortrefflicher, was ruhmwürdiger seyn, und was mehr ein immerwährendes Lob verdienen? Nachmals entstanden bürgerliche Zwiste, innere Kriege, Bewegungen, Aufstände und andere Uebel, deren Daseyn unter Christen ich um der Menschen- und Bruderliebe willen beklage. Wer rühmt nicht das Erstere? Wem mißfällt nicht das Letztere [112])?"

Palearío's beredsame Vertheidigung, von der man nicht weiß, ob man mehr die Kühnheit und Aufrichtigkeit, die Klugheit oder die Geschicklichkeit bewundern soll, triumphirte

112) Palearii Opera, p. 92—95.

Digitized by Google

über die Heftigkeit und die Ränke seiner Gegner. Dennoch ward er bald nachher genöthigt, Siena zu verlassen. Allein obgleich er seinen Wohnort veränderte, so entging er doch dem auf sich gezogenen Groll nicht, und wir werden ihn nachmals jenen Martyrertod erleiden sehen, den er frühzeitig vorausgesehen und auf den er sich gefaßt gemacht gehabt zu haben scheint. Wir können uns einigermaßen eine Idee machen, wie weit sich die protestantischen Lehrmeinungen zu Siena ausgebreitet hatten, wenn wir die Menge der Individuen erwägen, die sich aus dieser Ursache in einer spätern Periode einer freiwilligen Verbannung unterwarfen. Unter diesen befand sich Lactantio Ragnoni, Mino Celso [113]) und die beiden Soccini's, welche sich dadurch berühmt machten, daß sie einer neuen Secte den Namen gaben.

Das Pisanische und das Herzogthum Mantua waren beide in nicht geringem Grade von der protestantischen Lehre angesteckt. Die Proselyten waren so zahlreich in der Stadt Pisa, daß sie sich im Jahre 1543 zu einer Gemeinde vereinigten und das Sacrament des heiligen Abendmahls empfingen [114]).

In einem im Jahre 1545 an den Kardinal von Mantua gerichteten Breve meldet Se. Heiligkeit Paul der III., wie er davon benachrichtiget worden sey, daß gewisse Geistliche sowohl als Ungelehrte und Handwerker in der Stadt Mantua, sich herausgenommen hätten, über Gegenstände des katholischen Glaubens und die heiligen Institutionen der römischen Kirche zum Verderben ihrer Seele und zum Aerger Anderer zu streiten und Zweifel zu hegen [115]).

113) Giannone Hist. de Naples, tom. IV. p. 149. Schelhorn. diss. de Mino Celso, p. 48 — 61.

114) Simlerii Oratio ut supra sig. b. IIII.

115) Rainaldi Annales de anno 1545.

Digitized by Google

Locarno ist eine Stadt in Italien und die Hauptstadt einer Provinz oder einer Landvogtei desselben Namens, welche an dem Lago Maggiore und den südlichen Grenzen der Alpen liegt. Sie war eine von den vier Districten, welche Maximilian Sforza, Herzog von Mailand, im Jahre 1513 an die Schweizer-Kantone, zur Vergeltung für die ihm geleistete militärische Hülfe, als Geschenk abtrat, und wurde durch einen Landvogt verwaltet, den die Kantone nach der Reihe alle zwei Jahre hinschickten. Obgleich das Gebiet klein war, so besaßen seine Einwohner doch einen ziemlichen Wohlstand, den sie von den Reichthümern der Nachbarstaaten zogen, indem sie die Fuhrleute bei dem zwischen Italien und der Schweiz getriebenen Handel machten. Schon im Jahre 1526 wurde die Reformationslehre durch Baldassare Fontana dorthin gebracht, dessen wir bereits zu erwähnen die Veranlassung hatten[116]). Die Zahl der Bekehrten war eine Zeit lang sehr gering. „Es sind der Unsrigen hier nur drei (sagt dieser eifrige und fromme Diener Christi in einem Briefe an Zwingli), die sich zur Förderung und Verbreitung evangelischer Wahrheiten verbunden haben. Allein Midian wurde nicht durch die Menge der Tapfern, die der Fahne Gideons zuströmten, besiegt, vielmehr durch einige wenige von Gott zu diesem Zwecke Erlesene. Wer weiß, ob er aus diesem unbedeutenden Rauche nicht ein großes Feuer entstehen läßt. Es ist unsere Pflicht, zu säen und zu pflanzen; das Gedeihen kommt vom Herrn[117])." Der Saame bleibt oft lang in der Erde verborgen. Zwanzig Jahre verstrichen, ehe die Frucht der Gebete und Mühen jener guten Menschen aufging, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß, ehe dieses geschah, sie Alle hingegangen wa-

116) Siehe oben S. 39.

117) Jos. de Muralto, Oratio de Persecutione Locarnensium, in Tempe Helvetica, tom. IV. p. 141.

Digitized by Google

ren, ihren Lohn dafür in einer bessern Welt zu empfangen. Im Jahre 1546 kehrte Benedetto Locarno an seinen Geburtsort zurück, nachdem er sich lange mit dem Predigen des Evangeliums in verschiedenen Theilen Italiens und in Sicilien abgegeben hatte. Seine Bemühungen, den Geist seiner Landsleute aufzuklären, wurden eifrigst von Johann Beccaria, gewöhnlich der Apostel von Locarno genannt, unterstützt. Dies war ein Mann, welcher ausgezeichnete Talente und einen vortrefflichen Charakter besaß und der durch Lesung heiliger Bücher, ohne Hülfe eines Lehrmeisters oder sonstiger Schriften, die Hauptirrthümer und die Verdorbenheit der römischen Kirche wahrgenommen hatte. Zu diesem gesellten sich bald noch vier, von dem wahren Geiste der Propheten beseelte, sehr achtungswürdige Individuen, nämlich Varnerio Castiglione, der weder Zeit noch Mühe sparte, das Evangelium zu verbreiten, Ludovico Runcho, ein Bürger, Taddeo a Dunis ein Arzt, der, wie Runcho, ein junger Mann von Genie und Unerschrockenheit war, und Martino a Muralto, Doctor der Rechte und ein Mann von adelicher Herkunft, der einen großen Einfluß in der Landvogtei besaß. Binnen vier Jahren waren die Protestanten zu Locarno zu einer zahlreichen Gemeinde angewachsen, welche regelmäßig organisirt war und die heiligen Sacramente durch einen Geistlichen versehen ließ, den sie aus der Gemeinde von Chiavenna berief [118]). Ihre tägliche Zunahme an Mitgliedern erregte den Neid und Aerger der Geistlichkeit, die von dem durch den papistischen Canton Unterwalden im Jahre 1549 ernannten Landvogt eifrigst unterstützt wurde. Ein Priester der benachbarten Landvogtei Lugano (Lavis) brachte, indem er auf der Kanzel gegen die Protestanten zu Locarno loszog, alle Arten von Verunglimpfungen gegen

118) Muralto Oratio ut supra p. 142—144. Conf. p. 150.

sie vor, und forderte ihren Prediger zu einer öffentlichen Disputation über die zwischen beiden Kirchen bestrittenen Glaubensartikel heraus. Er wurde jedoch an dem zum Versuch anberaumten Tage völlig widerlegt, und um seine Niederlage zu rächen, ließ der Präfect den Beccaria in's Gefängniß werfen. Dieser Schritt erregte einen so allgemeinen Unwillen in der Stadt, daß die Gefangenen sogleich wieder losgelassen und die Feinde der Protestanten genöthigt wurden, eine günstigere Gelegenheit abzuwarten, um sie anzugreifen [119]).

Istria, ein Halbinseldistrict des venetianischen Meerbusens, gehörte der venetianischen Republik an; wir erwähnen solchen besonders und an diesem Orte, weil es die letzte Gegend war, in welcher das Licht der Reformation auf seinen Fortschritten durch Italien hindrang und weil sie zweien ausgezeichneter Protestanten das Leben gab, die Bischöfe der römisch-katholischen Kirche und von denen einer päpstlicher Legat war. Pierpaolo Vergerio war aus Capo d'Istria gebürtig und stammte aus einer Familie, die sich im 15ten Jahrhundert literarischen Ruhm erworben hatte. Wir haben seiner bereits, als eines jungen Mannes von herrlichen Anlagen und vortrefflichem Charakter erwähnt, welcher das Verlangen hegte, Wittenberg zu Vollendung seiner Studien zu besuchen [120]). Da er sich dem juristischen Studium gewidmet hatte, so erhielt er den Doctor-Grad auf der Universität zu Padua, wo er einige Zeit Professor und Vikar des Podesta war und sich nachgehens als Redner zu Venedig auszeichnete [121]). Der Ruf seiner Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit war so groß, daß ihn Papst

119) Muralto Oratio ut supra p. 144—148.

120) Siehe oben S. 36.

121) Tiraboschi VII. p. 375—376.

Digitized by Google

Clemens VII. als Legaten an den römischen König Ferdinand nach Deutschland schickte, an dessen Hofe er einige Jahre verweilte, um das Interesse des römischen Hofes wahrzunehmen und der Verbreitung der lutherischen Lehre Einhalt zu thun [122]). Bei dem Tode von Clemens berief sein Nachfolger, Paul III., den Vergerio zurück und nach erhaltenem Bericht über seine Gesandtschaft, schickte er ihn abermals nach Deutschland, wo er Zusammenkünfte mit den deutschen Fürsten und mit Luther in Hinsicht der vorgeschlagenen allgemeinen Kirchen-Versammlung hatte. Bei seiner Rückkehr nach Italien im Jahre 1536 wurde er zur bischöflichen Würde erhoben und zuerst zum Bischofe von Modrusium in Croatien, einem Bischofsitz unter dem Patronate Ferdinands, und nachmals von Capo d'Istria, seinem Geburtsorte, ernannt. Er ging sodann nach Frankreich und erschien 1541 im Namen Sr. allerchristlichen Majestät bei den Berathungen zu Worms; allein, wie geglaubt wurde, mit geheimen Instructionen des Papstes versehen [123]). Gewiß ist es, daß er zu damaliger Zeit eine Rede über die Einheit der Kirche, gegen die Ideen eines National-Concils verfaßte, wie solches von den Protestanten verlangt wurde.

Es scheint, daß während seines Aufenthalts in Deutschland die Reformation einen günstigen Eindruck auf ihn machte. Protestantische Schriftsteller behaupten, daß ihm der Papst den Kardinalshut bei seiner Zurückkunft zugedacht gehabt hätte, daß er aber durch den, gegen ihn er-

122) Sleidan lib. VII. tom. I. p. 395. giebt an, daß Vergerio im Jahre 1530 an Ferdinand abgeschickt worden wäre; Tiraboschi sagt, es sey im Jahre 1532 gewesen. 7. Band. S. 377.

123) Dieses wird von Pater Paul (lib. I.) und Sleidan (lib. XIII. tom. II. p. 204.) behauptet, allein von Pallavicini (lib. IV.) und Tiraboschi (ut supra p. 380.) widersprochen. Courager bestätigt Ersteren in seinen Noten zu Pater Pauls Geschichte.

Digitized by Google

hobenen Argwohn, wegen seiner Rechtgläubigkeit, davon abgehalten worden sey. Diesem wird von Pallavicini und Tiraboschi widersprochen, sie geben jedoch zu, daß der Papst nachtheilige Nachrichten von ihm erhalten habe, daß er ungebührlichen, vertrauten Umgang mit den deutschen Ketzern gepflogen und günstig von ihnen gesprochen habe, und daß man dieserhalb Mittel anwandte, um ihn zur Rückkehr nach Italien zu nöthigen und ihm zu zeigen, daß er sich das Mißfallen seiner Obern zugezogen hatte. In einem Briefe an seinen Neffen, welcher eine hohe Stelle bei der Regierung von Istria bekleidet zu haben scheint, meldet der Kardinal, daß er durch den Bischof von Capo d'Istria sich gleichsam genöthigt gesehen habe, sich für einige seiner Verwandten zu verwenden, die, ob sie gleich seiner Angabe nach unschuldig seyen, dennoch in das Gefängniß geworfen worden wären. Dies geschah am 24. September 1541; allein am 1. des darauf folgenden Februars drückt er seine Zufriedenheit darüber aus, daß man seinem Ersuchen nicht willfahrt habe und fügt hinzu: „Ich höre mehrere Dinge von diesem Bischofe, die, wenn sie wahr seyn sollten, sehr arg wären, daß er nicht allein die Bildnisse der Lutheraner in seinem Hause hat, sondern auch bei gewissen bürgerlichen Angelegenheiten die eine Parthei eifrigst zu begünstigen und die andere, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, auf alle Weise zu unterdrücken gesucht hat [124])."

Es war von einem Manne in Vergerio's Verhältnissen nichts Geringes, die ehrenvolle Stellung aufzugeben, in der er sich befand, und auf die schmeichelhaften Aussichten auf Beförderung zu verzichten, deren Hoffnung er lange genährt hatte. Seine Ueberzeugung von der evangelischen Wahrheit war übrigens noch nicht zu gehöriger Reife gediehen.

124) Bembo Opere tom. IX. p. 288. 294.

Digitized by Google

Als er sich von dem Geräusche des öffentlichen Lebens nach seinem Kirchsprengel zurückzog, ging er damit um, ein bereits angefangenes Werk „gegen die Abtrünnigen Deutschlands" zu vollenden, dessen Erscheinung den Argwohn hätte beseitigen können, den er auf sich geladen hatte. Während er sich jedoch mit dessen Abfassung und die Bücher der Reformatoren zu prüfen beschäftigte, wurde er von der Gewalt der Einwürfe, die er beantworten sollte, so ergriffen, daß er in Verzweiflung die Feder hinwarf und die Arbeit liegen ließ. Er suchte sein Herz nun gegen seinen Bruder Giovanni Battista Vergerio, Bischof zu Pola in demselben Districte, auszuschütten. Dem Letztern verursachte diese Mittheilung sehr vielen Kummer, allein nachdem er mit seinem Bruder zusammengekommen war und die Gründe seiner Sinnesänderung, vornämlich über den Gegenstand der Rechtfertigung, vernommen hatte, ging er selbst zum protestantischen Glauben über. Die beiden Brüder verabredeten jetzt einen Plan: ihre Kirchsprengel durch Unterrichtung des Volkes über die Hauptartikel des Evangeliums aufzuklären und sie von jenem Ceremonien-Dienste und Leibesübungen abzubringen, in welche sie ihre ganze Religion zu setzen pflegten. Dies waren sie meist mit Hülfe ihrer persönlichen Bemühungen und unter dem Beistande einiger Individuen zu bewerkstelligen im Stande, welche schon früher zur Erkenntniß der evangelischen Wahrheiten gekommen waren, so daß vor dem Jahre 1546 ein großer Theil der Einwohner dieses Districts zum protestantischen Glauben übergetreten war und bedeutende Fortschritte in der Kenntniß der christlichen Lehre gemacht hatte [125]).

Außer den angeführten Orten wurden zu dieser Zeit

125) Sleidan. lib. XXI. tom. III. p. 150—152. Ughelli Italia Sacra, tom. V. p. 341—349.

Digitized by Google

Anhänger des protestantischen Glaubens zu Genua, Verona, Citadella, Cremona, Brescia, Civita di Friuli, zu Ancona und in verschiedenen Theilen des römischen Gebietes, so wie in Rom selbst gefunden [126]).

Viertes Kapitel.

Verschiedenes über die protestantischen Meinungen in Italien.

Nachdem ich eine allgemeine Uebersicht darüber gegeben, wie die protestantischen Lehren in Italien Eingang fanden und welche Fortschritte sie in den verschiedenen Staaten und Städten dieses Landes machten, werde ich in diesem Kapitel einige Thatsachen interessanter Art zusammenstellen, welche nicht schicklich in die vorhergehende Erzählung eingeflochten werden konnten. Die erste Classe derselben bezieht sich auf die unglücklicher Weise zwischen den italienischen Protestanten entstandenen Zwistigkeiten, durch welche sie sich von einander trennten und so desto leichter die Beute ihres gemeinsamen Feindes wurden.

Es ist wohl bekannt, daß zwischen den Hauptreformatoren schon frühzeitig ein Streit über die Gegenwart Christi in dem Sacramente des heiligen Abendmahls entstand, da Luther die Einsetzungsworte im buchstäblichen Sinne verstanden haben wollte, während Zwingli sie im bildlichen Sinne auslegte. In einer im Jahre 1529 hauptsächlich auf den Antrieb des Landgrafen Philipp von Hessen zu Marburg gehaltenen Zusammenkunft, kamen beide Theile, nachdem sie sich in allen andern Punkten verständigt und in ihren Ansichten vereinigt hatten, dahin überein, daß sie sich mit einander vertragen und, ohngeachtet ihrer verschie-

126) Gerdesii Specimen Italiae reformatae. Martyris Epistolae. Zanchii Epistolae. Melanchthonis Epistolae.

Digitized by Google

denen Ansichten über die Lehre von heiligen Abendmahle, gegenseitig in Friede und Eintracht mit einander leben wollten. Allein aus übelverstandener Dienstfertigkeit einiger voreiliger und unkluger Freunde Luthers brach der Streit auf's Neue aus, und da er durch Flugschriften von beiden Seiten genährt wurde, so legte dies den Grund zu einer beständigen Trennung zwischen den Kirchen der Schweiz und Ober-Deutschlands. Nach Zwingli's Tode wurden seine Meinungen von Oecolampadius, Bullinger und Calvin standhaft vertheidigt.

Die Protestanten Italiens waren beiden Reformatoren für die erlangte Kenntniß der evangelischen Wahrheit gleich verbunden. Wenn der Umstand, daß die Werke Zwingli's lateinisch geschrieben waren, seinen Meinungen eine weitere Verbreitung verschaffte, so hielt auf der andern Seite Luthers berühmter Name und die Menge seiner Landsleute, die Italien besuchten und seine Meinungen mit dorthin brachten, dem Erstern das Gegengewicht. Dennoch scheint es, daß die italienischen Protestanten im Allgemeinen der Meinung des Schweizer Reformators beipflichteten. Dies kann man sowohl aus ihren Schriften, als auch aus dem Umstande abnehmen, daß bei weitem die größere Anzahl derjenigen, die ihr Vaterland zu verlassen genöthigt wurden, eine Freistätte in den Schweizer Kantonen suchten [1]). Daß dieser Streit zwischen den Protestanten zu Modena, Bologna und in andern Theilen Italiens 1541 eifrig betrieben wurde,

1) Vergerio hatte mit den Deutschen mehr Verbindung, als die meisten seiner Landsleute, und doch schrieb Paulus Eberus, Professor zu Wittenberg, von ihm Folgendes in einem vom 21. Juni 1556 datirten Briefe: Jam coenabimus cum Petro Paulo Vergerio, qui fuit Justinopolitanus episcopus, et nunc, vocatus a duce Alberto, proficiscitur in Borussiam. Eum audio non dissimulanter probare sententiam Calvini. (Scrinium Antiquarium, tom. IV. p. 713.)

Digitized by Google

vernehmen wir aus drei Briefen, welche Bucer im Laufe dieses Jahres an sie richtete. Dieser Reformator hatte sich die ganze Zeit über eifrig bemüht, Friede und Eintracht zwischen den streitenden Partheien herzustellen*). Es scheint sein ernster Glaube gewesen zu seyn, daß zwischen ihren Meinungen kein wesentlicher Unterschied obwalte, und ob er sich gleich offenbar zu der Auslegung der Schweizer Theologen hinneigte, so bediente er sich doch in den Versuchen, die er zu ihrer Aussöhnung machte, wechselsweise bald der Ausdrücke der einen, bald der andern Parthei, eine Verfahrungsart, welche einiges Dunkel über seine Schriften verbreitet und nicht am geeignetsten ist, eine Aussöhnung zwischen Männern von erleuchtetem Verstande zu Stande zu bringen. Der Rath, den er jedoch in dem gegenwärtigen Falle ertheilte, war überhaupt genommen gut und machte seinem Herzen Ehre. Er sagt in einem an gewisse Freunde der Wahrheit in Italien gerichteten Schreiben vom 17. August 1541: „Ich vernehme, meine lieben Brüder, daß der Satan, der uns lange und mit einem großen Abfalle von dem Glauben heimsuchte, auch Euern Frieden zu stören angefangen hat: denn man sagt, daß sich zwischen Euch ein Streit über das heilige Abendmahl erhoben habe. Dieses ist mir außerordentlich leid, denn was könnt Ihr von diesen Streitigkeiten anders erwarten, als was wir zum großen Nachtheil unserer Kirche erfahren haben? Meine lieben Brüder, laßt uns lieber suchen, Christum in dem heiligen Abendmahle so zu empfangen, daß wir in ihm leben und er in uns. Das Brod

*) Namentlich bemühte sich dieser würdige Mann, dem Drehen und Deuteln der Worte ein Ende zu machen. Man solle, so spricht er, den Sinn und Zusammenhang des Ganzen beachten, da werde man finden, was das Hauptsächliche bei'm Genusse des heil. Abendmahles sey; nämlich: daß man auf das Geistliche komme und den Tod Christi bedenke. So dachte auch Capito. Anmerk. d. Herausg.

Digitized by Google

und der Wein sind Sinnbilder, und nicht Dinge von so großem Geheimnisse. Dieses bekennen Alle; allein behüte Gott, daß sich Jemand einbilde, im Abendmahle des Herrn würden uns nichts als leere Sinnbilder dargereicht; denn das Brod, welches wir brechen, ist ein Theil des Leibes Christi und nicht Brod allein. Vermeidet Wortstreitigkeiten und richtet die Schwachen auf. Wenn wir unser Vertrauen in Christum setzen, so geht Alles gut, denn Alle können in ihren Ansichten nicht übereinstimmen. Der Gott, den wir Alle anrufen, ist kein Gott der Zwietracht. Lebt also dem gemäß, schreitet vorwärts und überwindet alles Uebel[2]." In einem andern Briefe vom 23. December an dieselbe Person, fügt dieser würdige Mann, nach Mittheilung seiner Ansichten über die Sache, hinzu: „Dies ist meiner Meinung nach die ganze Sache, um welche gestritten wird. Wenn ich mich nicht deutlich genug ausgedrückt habe, so liegt der Umstand darin, daß ich von Natur und aus Mangel an Erziehung bisweilen dunkel und verworren werde, zu eilig und ohne die nöthigen Hülfsmittel schreibe, als daß ich eine Sache gehörig auseinander setzen könnte, was auch aus allen meinen Schriften nur zu deutlich hervorgeht. Ich möchte, wo es immer angeht, gerne Anstoß vermeiden, wo ich mich aber dazu im Stande fühle, wünsche ich, die Dinge, an denen der Kirche gelegen ist, so deutlich als möglich zu erklären. Ich ermahne Euch, meine lieben Brüder, Euch in diesen hier besprochenen Punkten sorgfältig der Neugierde und der Streitsucht zu enthalten. Mögen diejenigen, welche stark an Erkenntniß sind, Nachsicht mit den Schwachen haben und die Schwachen den Starken die gebührende Ehrfurcht erzeigen. Wir brauchen nichts zu wissen, als daß Christus für uns gekreuziget worden ist, und all unser Bestreben

2) Buceri Scripta Anglicana, p. 686.

Digitized by Google

sollte dahin gerichtet seyn, daß er sich immer mehr in uns ausbilde und wir in unserem ganzen Betragen seinem Vorbilde nachahmen. Ihr schreibt mir zu viel zu; ich kenne meine eigene Schwäche. Betet lieber zu Gott für mich, wenn Ihr mir Eure Liebe erzeigen wollt, als daß Ihr mich lobt[3]." In einem Briefe an die Protestanten zu Bologna und Modena sagt er: „Der heftige Streit, welcher über die Sacramente in Deutschland ausgebrochen ist, war ein Werk des Fleisches. Nach der heftigen Sprache Luthers glaubten wir, daß er den verherrlichten Christum an irdische Zeichen binden wolle; er und seine Freunde hingegen dachten, daß wir in dem Abendmahle nichts als Brod und Wein erkennen und geben wollten. Endlich hat uns jedoch der Herr zu einem glücklichen Verständnisse sowohl in Worten als Werken gebracht, daß beide Partheien sich verbindlich gemacht haben, in ehrbaren Ausdrücken von diesen Geheimnissen zu sprechen, damit weder die eine scheine, Christo etwas beizulegen, was seiner unwürdig ist, noch die andere das Abendmahl des Herrn ohne Beiseyn des Letztern feiere. Ich ersuche Euch, diese Uebereinkunft mit uns anzunehmen, und wenn die Einigkeit in irgend etwas verletzt worden seyn sollte, so stellt das gute Vernehmen wieder her, und ahmt unser Beispiel in dem nach, was christlich, und nicht in dem, was fleischlich ist. Dieses sollte der einzige Zwist zwischen frommen Menschen seyn[4]).

Der Streit wurde jedoch mit der größten Hitze im Vetianischen fortgeführt, wo die Protestanten fortwährend einen lebhaften Briefwechsel mit den Theologen Wittenbergs unterhalten hatten, und wo sich Individuen befanden, die sich dem Ansehen eines Namens, so hoch und verehrt er auch

3) Buceri Scripta Anglicana, p. 690.

4) Ibidem p. 689.

Digitized by Google

ſtand, nicht unbedingt unterwerfen wollten. Wir erfahren dies aus einem Briefe, welchen der vortreffliche Baldaſſare Altieri im Namen ſeiner Glaubensgenoſſen an Luther ſchrieb und von dem ich bereits oben einen Auszug geliefert habe[5]). Der nachfolgende enthält noch einige beſondere Umſtände über den Zuſtand der proteſtantiſchen Angelegenheiten in dieſem Theile Italiens zu der Zeit, in welcher er niedergeſchrieben wurde[6]): „Noch etwas Andres droht unſeren Kirchen den täglichen Ruin, nämlich jene Streitfrage über des Herrn Abendmahl, welche zuerſt in Deutſchland erhoben und nachmals zu uns gebracht wurde. Zu welchen Störungen hat ſie nicht, leider! Veranlaſſung gegeben; welche Mißhelligkeiten ſind nicht durch dieſelbe entſtanden; welchen Anſtoß erhielten nicht hierdurch die Schwachen und welchen Verluſt hat die Kirche Gottes nicht dadurch erlitten! Welche Hinderniſſe ſind der Verbreitung des Ruhmes Chriſti nicht hierdurch in den Weg gelegt worden! Wenn ſie ſelbſt in Deutſchland, wo es ſo viele rechtmäßig geſtiftete Kirchen und ſo viele gottesfürchtige Männer voll thätigen Geiſtes und ausgezeichnet in jeder Gattung von Gelehrſamkeit giebt, ihr Gift ſo weit verbreiten konnte, um zwei ſtreitige Partheien zu bilden, wie vielmehr iſt das Ueberhandnehmen und der tägliche Wachsthum dieſer Plage nicht bei uns zu fürchten? Denn obgleich ſich ſolche Dinge nothwendig ereignen mußten, ſo muß man ſich doch vor ihnen, als ſchrecklich und verabſcheuungswürdig vor Gott, zu hüten ſuchen. Bei uns, wo es keine öffentlichen Zuſammenkünfte giebt, ein Jeder daher ſeine Kirche für ſich ſelbſt bildet, und nach ſeinem Willen und Wohlgefallen handelt, der Schwache ſich über den Starken, über das Maaß ſeines Glaubens zu erheben ſucht und der Starke, uneingedenk ſeiner eigenen Schwächen und

5) Siehe oben S. 96 f.

6) Calend. Dec. 6. 1542.

Digitized by Google

Sünden, den Schwachen nicht liebevoll behandelt und sich in Sanftmuth und Güte mit ihm verträgt, sondern ihm, statt dessen, stolz und übermüthig begegnet, möchten Alle lieber Lehrer als Schüler seyn, ob sie gleich nichts wissen und nicht von dem Geiste Gottes geleitet werden. Es giebt viele Lehrer, welche nicht verstehen, was sie sagen oder betheuern; viele Evangelisten, welche besser thun würden, zu lernen, als Andere zu lehren, und manche Apostel ohne wahren Beruf. In allen diesen Dingen geht es hier bunt und unordentlich zu." — Altieri sagt weiter, daß Bucer ihnen gemeldet habe, daß die Einigkeit zwischen beiden Partheien in Deutschland wieder hergestellt sey und er die Anhänger des Evangeliums in Italien ermahnt habe, ihre Zwistigkeiten beizulegen und einmüthig Ihn zu preisen, der ein Gott des Friedens und nicht der Zwietracht sey, mit dem Beifügen, daß Melanchthon im Begriff stehe, eine Vertheidigung der Uebereinkunft herauszugeben. Diese Nachricht, sagt er, habe sie mit Freude erfüllt, und augenblicklich den Frieden und die Eintracht unter ihnen hergestellt. Er bittet daher Luther, ihnen zu schreiben; denn ob sie gleich seine Meinung über den bestrittenen Gegenstand wohl kenneten und ihr, als den Worten Christi und Pauli am meisten angemessen, beipflichteten, und obschon sie sich auf Bucers Nachricht verließen und sich darüber freuten, so wünschten sie doch über die Art und Weise der Aussöhnung von ihm selbst belehrt zu werden (da sie eine höhere Verehrung für seine Meinung hegten, als für jedes andere Individuum), und von ihm entweder die oben erwähnte Vertheidigung, oder ein anderes kürzlich herausgekommenes Buch zu erhalten, das sich auf diesen Gegenstand oder die Sache im Allgemeinen beziehe. Der Brief enthält die lebhaftesten Aeußerungen der Hochachtung für die Reformatoren und ihre Theilnahme an dem glücklichen Fortgange der Reformation in Deutschland; „denn (sagt

der Schreiber) was Euch widerfährt, sey es glücklich oder unglücklich, das betrachten wir, als uns selbst widerfahren, weil wir nicht allein denselben Glauben haben, sondern auch, weil von dem Ausgange Eurer Sache die Befestigung oder der Untergang der unsrigen abhängt. Erinnert Euch unserer, nachsichtiger Luther! nicht allein in Euern brünstigen Gebeten zu Gott, daß wir durch den Geist Christi mit der Erkenntniß seiner erfüllt werden, sondern auch dadurch, daß Ihr uns desto häufiger mit Euern gelehrten, angenehmen und fruchtbringenden Schriften und Briefen erfreut, so daß diejenigen, welche Ihr durch das Wort der Wahrheit wiedergeboren habt, desto bälder nach dem Vorbilde Christi heranwachsen. Wir leiden hier großen und schmerzlichen Mangel am Worte Gottes, was wir nicht sowohl der Grausamkeit und der Strenge des Antichrists, als der fast unglaublichen Schlechtigkeit und Habsucht der Buchhändler beizumessen haben, welche Eure Schriften hierher bringen und sie zum großen Nachtheile der ganzen Kirche in der Absicht verheimlichen, einen übertriebenen Preis dafür zu erhalten. Die Brüder, welche hier zahlreich sind, senden Euch den Friedenskuß[7]."

Es stand damals in Luthers Macht, viel zur Förderung der protestantischen Sache in Italien zu thun; während sie unglücklicher Weise das Opfer innerer Zwietracht wurden, stand die Verfolgung mit ihren Flammen eben über ihre Anhänger hereinzubrechen im Begriffe. Es scheint, daß der größere Theil der Protestanten in den venetianischen Staaten der Meinung des deutschen Reformators beipflichtete, allein es erhellt ebenfalls, daß sie oder wenigstens die Häupter der Parthei geneigt waren, in einigen Stücken nachzugeben, mit ihren Brüdern, die in dem bestrittenen Punkte

7) Seckendorff, libr. III. p. 402.

Digitized by Google

anders dachten, in Einigkeit zu leben und zu warten, „bis Gott, der sie auf eine wunderbare Weise zur Erkenntniß so mancher wichtigen Wahrheit gebracht habe, über welche sie in tiefer Unwissenheit gelebt hätten, ihnen dieses ebenfalls offenbare.“ Sie hegten für Luther die höchste Verehrung, um sich seinem Rathe fast unbedingt zu unterwerfen, und ein einziges Wort von ihm war hinreichend, die entstandenen Zwistigkeiten entweder beizulegen oder anzufachen. Unglücklicher Weise that er das, was die letzte dieser Wirkungen hervorbrachte. In seiner an die venetianischen Protestanten erlassenen Antwort benahm er ihnen nicht nur die angenehme Täuschung, daß eine Aussöhnung stattgefunden habe, sondern zog auch in den härtesten Ausdrücken gegen die Sacramentarier und Fanatiker los, wie er schmähend die Schweizer Theologen nannte, und fügte hinzu, „daß die päpstliche Lehre von der Transsubstantiation annehmbarer wie jene von Zwingli sey[8].“ Auch war er nicht im mindesten gemäßigter in einem andern Briefe, den er im folgenden Jahre schrieb und worin er die Italiener anfeuerte, gegen die Meinungen von Zwingli und Oecolampadius zu schreiben. Er nahm keinen Anstand, diese als giftige Lehrer und falsche Propheten zu bezeichnen, welche nicht aus Irrthum stritten, sondern sich auf Antrieb des Satans wissentlich der Wahrheit widersetzten[9]. Er ließ überdies noch einige seiner Streitschriften gegen die Zwinglianer übersetzen und nach Italien schicken.

Ach! was ist der Mensch! Was sind große Männer, welche von ihren Bewunderern zu Göttern erhoben oder dafür gehalten werden wollen! Sind sie öfters nicht eitler,

8) Hospiniani Hist. Sacr. part. II. p. 184. Der Brief steht abgedruckt in Hummels neuer Bibliothek von seltenen Büchern 1. Band S. 239 — 246. Nürnberg 1775.

9) Siehe Luthers sämmtliche Schriften von Walch, Bde. 17. S. 2632.

Digitized by Google

als die Eitelkeit selbst*)? Gern würde ich über diesen Theil der Geschichte hinweggeschlüpft seyn und das Andenken eines Mannes geschont haben, der sich so sehr um die Welt verdient gemacht hat, und der, aller seinem Charakter anklebenden Schwächen und Fehler ungeachtet, stets mit Bewunderung und Dankbarkeit betrachtet werden wird. Luthers Heftigkeit in dem zwischen ihm und seinen Kollegen entstandenen Streit über die Sacramente ist bekannt genug, allein nie sank der Charakter des Reformators so sehr zu dem eines kleinlichen Partheiführers herab, als bei gegenwärtiger Veranlassung. Man kann einigermaßen die Art entschuldigen, womit er sich gegen diejenigen benahm, welche sein Lieblings-Dogma in Deutschland oder in der Schweiz anfochten; allein es läßt sich auch nicht das Geringste zur Vertheidigung seines Benehmens gegen die Italiener anführen. Er hätte bedenken sollen, daß die ganze Sache des evangelischen Glaubens bei ihnen auf dem Spiele stand, daß sie gering an der Zahl und in ihren Kenntnissen noch weit zurück waren, und daß sie viele Dinge noch nicht verstehen konnten; daß sie sich gleich Schafen mitten unter Wölfen befanden und sein ihnen ertheilter Rath einzig nur dahin abzweckte, sie gegen einander zu hetzen, sie zu trennen und zu zerstreuen und den reißenden Wölfen in den Rachen zu jagen, die bereit standen, sie zu verschlingen. Dieses sah der liebreiche und friedliebende Melanchthon, der seinen Freunden in Italien immer in einem ganz entgegengesetzten Sinne geschrieben hatte, wohl ein und beklagte den raschen Schritt seines Kollegen, obgleich seine

*) Gewiß aber war verletzte Eigenliebe nicht der Grund, der Luther bestimmte, so heftig gegen seine Gegner loszufahren. Wohl schmerzte es den heftigen Mann, daß die Ansichten Karlstadts und der Schweizer so vielen Anhang erlangten, aber gewiß sah er dabei weniger auf sich, als auf die Sache. Anmerk. d. Herausg.

Digitized by Google

eigene Sanftmuth und Furchtsamkeit ihn bei dieser, wie bei vielen andern Gelegenheiten, abhielten, solche entscheidende Schritte zu thun, welche der allzugroßen Heftigkeit Luthers und den traurigen Folgen derselben entgegengewirkt hätten [10]) *).

Allein es erhob sich unter den italienischen Protestanten ein anderer Streit, der für die Christenheit von der höchsten Wichtigkeit war, und wenn er allgemein geworden wäre, dem Interesse der Religion weit nachtheiliger zu werden drohte, als jener, von dem ich so eben geredet habe. Dieser betraf ursprünglich die Lehre von der Dreieinigkeit und folglich die Person und die Genugthuung Christi, und erstreckte sich auf die meisten besonderen und unterscheidenden Artikel des christlichen Glaubens.

Es ist von mehreren Schriftstellern gemuthmaßt worden, daß Individuen, welche die Meinungen des Arius hegten, sich bis zum 16ten Jahrhundert herab in Italien verborgen gehalten hätten, und daß die Nachricht von der in Deutschland begonnenen Reformation sie aus ihren Schlupfwinkeln hervorgezogen hätte [11]). Einige haben behauptet, daß der wohlbekannte Michael Servetus zuerst

---

10) In einem an Vitus Theodorus 1543 geschriebenen Briefe beklagt sich Melanchthon, quod horridius scripserit Lutherus ad Italos. (Hospin. ut supra).

*) Wie unzufrieden Melanchthon über den ganzen Streit war, offenbart sich in vielen seiner Briefe. So auch in einem, im Jahre 1524 geschriebenen Briefe an Camerarius. „De negotio coenae non aliud adhuc susceptum video, nisi ut hac occasione in intricatas, obscuras et profanas quaestiones ac rixas conjecti animi a conspectu doctrinae necessariae, tanquam turbine quodam auferantur. Ego mihi ita conscius sum, non aliam ob causam unquam theologica tractasse, nisi ut vitam emendarem. Vergl. Mel. Epist. L. IV. ep. 5. Anmerk. d. Herausg.

11) Bock hist. Antitr., tom. II. p. 414.

durch den Umgang mit italienischen Ketzern angesteckt worden sey[12]). Es ist aber kein hinlänglicher Beweis zum Beleg der beiden Meinungen vorhanden. Wahrscheinlicher ist es, daß der Spanier seine besondern Ansichten, so weit sie nicht aus seinen eigenen Ideen entsprangen, nachdem er in einer früheren Periode Italien besucht hatte, späterhin in Deutschland erlangte. Wenige Jahre, nachdem die Reformation begonnen hatte, und ehe man noch seinen Namen kannte, waren in Deutschland gewisse verwirrte Ideen verbreitet, die sich bisweilen den alten Lehrsätzen des Arius und Pelagius näherten und zur andern Zeit eine den nachmals sogenannten socinianischen Lehren ähnelnde Gestalt annahmen. Sie wurden von einigen sogenannten Wiedertäufern verbreitet. Unter diesen befanden sich Hetzer und Denck, die schon vor Luther theilweise Uebersetzungen der Schrift herausgaben[13]). In der zu Marburg im Jahre 1529 zwischen den sächsischen und schweizer Reformatoren gehaltenen Berathung machte es Melanchthon zu einem Gegenstand der Beschwerde oder äußerte wenigstens den Verdacht, daß die Letzteren Individuen unter sich hätten, welche in Hinsicht der Dreieinigkeit irrigen Meinungen anhingen. Zwingli reinigte sich und seine Kollegen von dieser Beschuldigung, ohne jedoch in Abrede zu stellen, daß Individuen unter ihnen seyn könnten, welche dergleichen Meinungen hegten[14]).

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei seiner Zurückkunft

12) Labbé d'Artigny, Nouveaux Mémoires, tom. II. p. 58—59.

13) Zwinglii et Oecolampadii Epistolae, ff. 82. 197. Bock hist. Antitr., tom. II. p. 134—136. Ruchat histoire de la reform. de la Suisse, tom. II. p. 509. Hetzer und Denck nahmen ihre geäußerten Meinungen zurück.

14) Zwinglii et Oecol. Epist. f. 24. Ruchat ut supra p. 461—483.

Mittel ergriffen wurden, diese verborgenen Ketzer ausfindig zu machen, und daß einige derselben, nachdem sie aus der Schweiz vertrieben worden waren, nach Italien gingen. Wir wissen, daß die protestantische Kirche zu Neapel in ihrem Entstehen durch Arianer und Wiedertäufer beunruhigt wurde[15]). Dieses scheint aber später stattgefunden zu haben und die bezeichneten Individuen mögen Schüler des Servetus gewesen seyn. Er fing an, im Jahre 1531 gegen die Dreieinigkeit zu schreiben und es liegen Gründe vor, zu glauben, daß seine Schriften bald hierauf in Italien bekannt wurden[16]). Ob er gleich seine eigenen Meinungen noch nicht berichtigt hatte, als er in diesem Lande war, so machte er doch während seines Aufenthaltes daselbst vertraute Bekanntschaft mit einigen Individuen, mit denen er bis an das Ende seines Lebens einen Briefwechsel unterhielt, und es ist bekannt, daß er sich seine Meinungen eben so sehr durch Privatbriefe zu verbreiten bemühte, wie durch die Presse[17]). Ueberhaupt bin ich geneigt, zu glauben, daß die Lehren der Antitrinitarier durch die Schriften des Servetus in Italien in Umlauf kamen.

Der lebhafte Geist der Italiener verleitete dieselben, sich spitzfindigen und sonderbaren Speculationen zu überlassen, und diese Meinungen wurden durch das Studium der eklektischen und skeptischen Philosophie genährt, welche lange Jahre viele Anhänger unter ihnen zählte[18]). So

15) Life of Galeacius Caracciolus Marquess of Vico, p. 13. Lond. 1635.

16) Sandii Nucleus Hist. Eccl. Append. p. 90. Boxhorni Hist. Univ. p. 70.

17) Calvini Opera, tom. VIII. p. 517.

18) Ilgen, Vita Laelii Socini, p. 7. Lips. 1814. Melanchthon spricht mehrmals von den platonischen und skeptischen Theorien, in welche seine italienische Correspondenten und Bekannten verliebt waren. (Epistolae

roh und unverdaut die neuen Theorien rücksichtlich der Dreieinigkeit und der dahin einschlagenden Gegenstände noch waren, so fielen sie doch in einen Zeitraum, wo die Gemüther durch diese philosophischen Studien vorbereitet waren, und einige Protestanten verwickelten sich, ehe sie es gewahr wurden, in den Irrgewinden einer verworrenen und täuschenden Theologie, in welche sie sich blos zur Uebung des Verstandes und der Unterhaltung eingelassen hatten. Dieses geschah hauptsächlich in dem venetianischen Gebiete, wo die Anhänger der Reformation zahlreich, allein noch zu keiner Gemeinde gebildet, oder unter die Oberaufsicht geistlicher Lehrer gestellt waren[19]).

Der von Melanchthon an den venetianischen Senat im Jahre 1538 gerichtete Brief, dessen wir bereits Erwähnung gethan haben, zeigt, daß die Satzungen der Antitrinitarier damals Eingang in diesen Staat gefunden hatten[20]).

„Ich weiß," sagt er, „daß in der Welt rücksichtlich der

coll. p. 852 — 941.) Calvin, indem er ebenfalls vor jener eitlen Neugierde und jenem unersättlichen Verlangen nach Neuigkeiten, welches zu so vielen schädlichen Irrthümern führt, warnt, sagt: „In Italis, propter rarum acumen, magis eminet. (Opera tom. VIII. p. 510.)

19) Altieri's oben erwähnter Brief S. 143. (Bock-hist. Antitr. II. p. 405.) Bock bezieht sich auf die Akademie von Venedig, ihre Einrichtung und Verfassung, welche in Hinsicht zu äußernder Zweifel oder der Untersuchungen von Meinungen eine große Freiheit zuließen, zur Bestätigung der Nachrichten vom Entstehen der Socinianer in diesem Staat. Allein der gelehrte Schriftsteller scheint nicht darauf geachtet zu haben, daß Akademien dieser Art und nach denselben Grundsätzen handelnd, in jenem Zeitalter in Italien etwas Gewöhnliches waren.

20) Bock drückt sich, indem er dieses Briefes erwähnt, auf eine Weise aus, die den Leser auf den Gedanken bringt, als ob Melanchthon angedeutet habe, wie er gehört, daß über vierzig Personen in der Stadt und in dem Gebiete von Venedig, ausgezeichnet durch ihren Rang und Talente, die Lehre des Servetius angenommen hätten. (Hist. Antitr. II. p. 407.) Doch steht davon nichts in dem Briefe, den ich vor mir liegen habe.

Digitized by Google

Religion immer eine sehr große Meinungsverschiedenheit stattgefunden hat, und daß der Teufel von Anbeginn darauf ausgegangen ist, den Samen gottloser Lehren auszustreuen und vorwitzige und lasterhafte Menschen anzureizen, die Wahrheit zu verdrehen und umzustoßen. Da wir die Gefahren, welche hieraus der Kirche erwachsen, sehr wohl einsehen, so haben wir uns sorgfältig bemüht, in den gehörigen Schranken zu bleiben, und indem wir einige neuere Irrthümer verwarfen, sind wir von den Schriften der Apostel, von dem nicäischen und athanasischen Glaubensbekenntnisse und selbst von den alten Satzungen der katholischen Kirche nicht abgewichen. Ich vernehme, daß Ihr neulich ein Buch des Servetus erhalten habt, welcher die durch die ursprüngliche Kirche verdammten Irrlehren des Samosatenus*) wieder aufgewärmt hat und die Lehren von den beiden Naturen Christi umzustoßen sucht, indem er das Wort nicht von einer Person verstanden haben will, wenn Johannes sagt: „im Anfang war das Wort." Obgleich meine Ansichten über diese Streitfrage bereits gedruckt sind, und ich die Meinungen des Servetus in meinen Gemeinplätzen[21]) namentlich verworfen habe, so habe ich doch geglaubt, Euch jetzt ermahnen und inständigst bitten zu müssen, Euch auf das Aeußerste zu bemühen, daß solche gottlose Satzungen gemieden, verworfen und verabscheut werden."

Nach Hinzufügung einiger Betrachtungen zu Gunsten der orthodoxen Lehre, fährt er fort: „Ich habe mich über

*) Paulus von Samosata, Patriarch von Antiochien, lehrte gleich Sabellius u. A., daß der Logos in Christus und der heilige Geist nur Kräfte der Gottheit seyen, und läugnete somit die Persönlichkeit derselben. Vergl. Euseb. H. E. VII. 30. Epiphan. adv. haer. LXV. Noch Andere hielten Christum nur für einen Menschen. Anmerk. d. Herausg.

21) Loci communes theologorum, wie deren lateinischer Titel lautet.

Digitized by Google

dieſe Dinge weitläufiger herausgelaſſen, als es die Kürze eines Briefes erlaubt, allein doch nur zu kurz, wenn ich die Wichtigkeit des Gegenſtandes erwäge. Meine Abſicht war, Euch meine Meinung zu erkennen zu geben, nicht aber den in Frage befangenen Punkt ausführlich zu erörtern. Wenn es aber Jemand verlangen ſollte, ſo bin ich bereit, ihm die Sache umſtändlicher auseinander zu ſetzen[22]." Melanchthons Vorſtellungen verfehlten jedoch ihren Zweck, der weiteren Verbreitung dieſer Meinungen Einhalt zu thun. In einem 1544 an Camerarius geſchriebenen Briefe ſagt er: „Ich ſende Euch ein Schreiben von Vitus und ein anderes aus Venedig, welches unangenehme Nachrichten enthält. Solche betrübte Vorgänge ſollen uns aber ermahnen, mit deſto größerer Sorgfalt und Einmüthigkeit auf die Erhaltung der guten Ordnung und Kirchenzucht zu ſehen[23]." Und in einem andern Briefe an dieſelbe Perſon vom 31. Mai 1545 ſchreibt er: „Ich habe geſtern auf die theologiſchen Fragen der Italiener geantwortet, die mir letzten Winter durch Vitus zugeſtellt worden waren. Die Theologie der Italiener iſt voll platoniſcher Theorien und es wird nichts Leichtes ſeyn, ſie von dieſer eitlen Wiſſenſchaft, in die ſie ſo verliebt ſind, zur Wahrheit und zur einfachen Auslegung zurückzubringen[24]."

Socinianiſche Schriftſteller haben den Urſprung ihrer Secte von jenem Zeitpunkte hergeleitet. Ihnen zufolge pflegten über vierzig Individuen von ausgezeichneten Talenten und großer Gelehrſamkeit im venetianiſchen Gebiete, und hauptſächlich zu Vicenza, ſich in Privatgeſellſchaften oder Collegien zu verſammeln, um den Plan eines reinern

22) Melanchthonii Epist. coll. 150—154.

23) Ibid. coll. 835.

24) Ibid. coll. 852.

Digitized by Google

Glaubensbekenntnisses zu entwerfen, und von demselben mehrere, sowohl von Katholiken als Protestanten gehegte Meinungen auszuscheiden. Da aber diese Zusammenkünfte durch die Verrätherei eines Individuums entdeckt worden waren, so wurden sie im Jahre 1546 auseinander getrieben, einige Mitglieder derselben in die Gefängnisse geworfen, und andere genöthigt, in fremde Länder zu fliehen. Unter den Letztern befanden sich Lälius Socinus, Camillus Siculus, Franziscus Niger, Ochino, Alciati, Gentilis und Blandrata. Besagte Schriftsteller sind so weit gegangen, uns ein Glaubensbekenntniß oder Lehrsystem mitzutheilen, über welches die Collegiaten von Vicenza als Erfolg ihrer gemeinsamen Forschungen und Erörterungen übereingekommen wären [25]).

Geschichtschreiber von anerkannter Forschungs- und Unterscheidungsgabe haben diese, wie man bekennen muß, auf zweifelhaften Gründen beruhende Erzählung verworfen [26]). Sie wurde zuerst ein Jahrhundert nach der Periode bekannt gemacht, auf welche sie sich bezieht, und überdies

25) Lubienitii Hist. reform. Poloniae p. 38. 39. Sandii Bibl. Antitrin. p. 18. et Wissowatii Narratio adnex. p. 209. 210.

26) Mosheim (Eccl. Hist. cent. XXVI. sect. III. part. II. cap. IV. §. 3.) und Fueßlin (Beiträge zur Erläuterung der Kirchenreform.-Geschichte des Schweizerlandes, Theil III. S. 327.) glauben nicht, daß die Angaben Glauben verdienen. Bock (Hist. Antitr. tom. II. p. 404. 416.) und Ilgen (Vita Laelii Socini, p. 814.) nehmen sie im Ganzen für wahr an, geben aber zu, daß sie in einzelnen Thatsachen nicht richtig sey. Ein neuerer Schriftsteller nennt Mosheims Gründe außerordentlich schwach und leichtfertig und behauptet die entgegengesetzte Meinung aus Gründen, welche Bock in seiner Geschichte der Antitrinitarier widerlegt hat. (Rees historical Introduction to the Racovian Catechism. p. XXIV. Bock war ein fleißiger und glaubwürdiger Sammler, der aber an kritischem Scharfsinne Mosheim weit nachsteht; auch hat er zur Unterstützung seiner Meinung keine Thatsachen hingestellt, die seinem Vorgänger nicht bekannt gewesen wären.

Digitized by Google

durch Ausländer, die in weiter Entfernung von den Quellen lebten, aus denen sie ihre Nachrichten schöpften. Auch findet sich nach den genauesten Nachforschungen weder in der gleichzeitigen Geschichte Italiens, noch in den Briefen, noch in andern seitdem an's Licht getretenen Werken papistischer, protestantischer oder socinianischer Schriftsteller eine Spur von den sogenannten vicentinischen Collegien. In keinem Theile der Werke des Faustus Socinus, oder des polnischen Ritters, der sein Leben beschrieb, ist eine Anspielung auf den Gegenstand zu entdecken[27]).

Die großsprecherische Belegung dieser Zusammenkünfte mit der Benennung Collegien, macht solche verdächtig, während die in der Angabe der Individuen, aus welchen sie bestanden haben sollen, geschehenen Mißgriffe, der ganzen Geschichte das Ansehen eines aus undeutlichen und mißverstandenen mündlichen Ueberlieferungen zusammengesetzten Mährchens geben. Ochino, Camillo und Niger hatten Italien bereits früher verlassen, als diese Zusammenkünfte statt gehabt haben sollen, und die Schriften, welche der Erstere

27) Lubienitius bekennt, die Nachricht aus Laelii Socini vitae curriculo et Budzinii comment. M. S. S. genommen zu haben. Allein er führt die Worte dieser Dokumente, die der Welt nie gegeben wurden, nicht an. Rees sagt: „Andreas Wissowatius kann man selbst als eine Autorität ansehen. (Ut supra XXII.) Allein es ist schwer zu begreifen, wie ein Autor, welcher 1608 geboren wurde, als eine Autorität für das gelten kann, was sich 1546 ereignete. Auch giebt Wissowaz nicht an, diese Geschichte aus Original-Dokumenten seines Großvaters Faustus Socinus genommen haben, die, wenn sie vorhanden gewesen wären, unzweifelhaft dem Samuel Pryzcovius mitgetheilt worden wären, als er das Leben des Gründers der Secte zu schreiben unternahm. Das Werk des Pryzcovius wurde in's Englische übersetzt und unter folgendem Titel herausgegeben: „The life of that incomparable man, Faustus Socinus Sienensis, described by a Polonian Knight. London, printed for Richard Moone, at the Seven Stars 1653. Die Vorrede an den Leser ist unterschrieben: J. B., d. h. John Biddle.

Digitized by Google

noch viele Jahre nach diesem Zeitpunkte herauszugeben fortfuhr, waren mit den Gesinnungen der schweizer Reformatoren völlig übereinstimmend. Lälius Socinus gehörte nach Siena, und es ist nicht erwiesen, daß er zu Venedig gewohnt habe. Wenn wir auch annehmen, daß er gelegentlich dorthin gekommen sey; so hat es doch keine Wahrscheinlichkeit, daß ein junger Mensch von ein und zwanzig Jahren jenes Ansehen in diesen Versammlungen gehabt haben sollte, welches ihn durch die in Frage stehende Erzählung beigelegt wird. Ueberdies steht die Rolle, welche man ihm anweisen will, mit seinem übrigen Benehmen, nachdem er sein Vaterland verlassen hatte, im Widerspruche. So offenbar er auch von den nachmals sogenannten socinianischen Grundsätzen angesteckt war, so war er doch so weit entfernt, um die Ehre und um die Gefahr eines Sectenstifters zu buhlen, daß er gewöhnlich seine Meinungen in Form von Zweifeln oder Bedenklichkeiten vortrug, die er gern gelöst zu haben wünschte, und ungeachtet des auf sich geladenen Verdachtes der Heterodoxie, blieb er bis an seinen Tod nicht allein mit seinen Landsleuten Martyr und Zanchi, sondern auch mit Melanchthon, Bullinger und Calvin in einem freundschaftlichen Vernehmen*). Die Versammlungen, welche im Jahre 1546 im Venetianischen unterdrückt wurden, waren jene der Protestanten im Allgemeinen, und als solche und nicht weil sie eine besondere Secte bildeten, wurden die Anhänger des Servetus zu damaliger Zeit verfolgt. Dieses sind die Gründe, welche mich an der Wahr-

*) Allerdings ist es ungewiß, welchen Antheil Lälius Socinus an der Entstehung der Unitarier gehabt hat; doch darf nicht übersehen werden, daß dessen Brudersohn, Faustus Socinus, die Grundlehren des von ihm später ausgebildeten Lehrbegriffs vorzüglich den Schriften seines Oheims verdankte. Anmerk. d. Herausg.

Digitized by Google

heit der Erzählung der socinianischen Geschichtsschreiber zweifeln lassen.

Wenn nun auch keine hinlänglichen Gründe zu dem Glauben vorliegen, daß die Anhänger der antitrinitarischen Lehrsätze in Italien Versammlungen gebildet oder ein regelmäßiges Glaubenssystem entworfen hätten, so kann es doch nicht in Abrede gestellt werden, daß in erwähntem Zeitpunkte eine Menge italienischer Protestanten diese Irrthümer hegten, und es ist höchst wahrscheinlich, daß sie, wenn sie gelegentlich zusammenkamen, sich einander in dem Glauben an solche bestärkten, sie vielleicht auch in den gewöhnlichen Versammlungen der Protestanten, als Gegenstände der Erörterung vortrugen und durch ihre gemachten Einwürfe die Ueberzeugung derer wankend zu machen suchten, welche der allgemein angenommenen Lehre zugethan waren. Ein ganz gleiches Verfahren beobachteten sie, nachdem sie ihr Vaterland verlassen hatten, vorzüglich in Graubünden, wohin sich die vertriebenen Italiener zuerst flüchteten. Bald nach ihrer Ankunft entstanden in den Gemeinden der Graubündner Zwistigkeiten über die Dreieinigkeit, das Verdienst des Todes Christi, über die Vollkommenheit der Heiligen in diesem Leben, die Nothwendigkeit und den Nutzen der Sacramente, das Taufen der Kinder, die Auferstehung der Todten und ähnliche Artikel, wobei die heimlichen, wie die öffentlichen Gegner der gewöhnlichen Glaubenslehre hauptsächlich geborne Italiener waren, von denen mehrere nachmals ihre besonderen Ideen in Siebenbürgen und Polen verbreiteten [28]). Man fand noch nach dem Jahre 1546 Glieder der antitrinitarischen Secte in Italien. Die Flüchtiggewordenen unterhielten einen Briefwechsel mit ihren Freun-

28) de Porta, Hist. ref. Eccl. Rhaeticarum, apud Bock, Hist. Antitr., tom. II. p. 410—411. Schelhornii Dissert. de Mino Celso Senensi, p. 34. 36. 44. 47.

den zu Hause und verleiteten durch ihre Briefe Manchen, ihrer Meinung beizutreten[29]). Um das Jahr 1553 gab der Schwärmer Wilhelm Postel zu Venedig eine Vertheidigung des Servetus heraus, in welcher er erwähnt, daß dieser Sectirer viele Anhänger unter den Italienern gezählt habe[30]). Im Jahre 1555 schleuderte Papst Paul IV. eine Bulle gegen diejenigen, welche die Lehre von der Dreinigkeit, der Gottheit Christi und der Erlösung durch sein Blut läugneten[31]). Ich schließe diese Abtheilung unseres Gegenstandes mit den Worten eines gelehrten Italieners, der sein Vaterland des Evangeliums wegen verließ und sich nicht ohne Erfolg viele Mühe gab, die Verbreitung dieser Ketzerei zu verhindern. „Es ist nicht schwer (sagt er), zu errathen, aus welcher Quelle dieses Uebel floß und wodurch solches genährt wurde. Spanien erzeugte die Henne, Italien brütete die Eier, und wir in Graubünden hören jetzt die Küchlein piepsen[32])."

Noch eine andere Gattung von Thatsachen habe ich der Erwähnung in diesem Kapitel werth gehalten, die sich auf berühmte Frauen beziehen, welche den neuen Lehrmeinungen gewogen waren, obgleich ihre Namen nicht in öffentlichen Verhandlungen, während der Fortschritte der Reformation in Italien, vorkommen. Die Geschichtschreiber der italienischen Literatur verweilen mit stolzer Begeisterung bei den Frauen ihres Vaterlandes, die sich durch die Kultur der Wissenschaften und der schönen Künste auszeichneten. Ihre in Erkenntniß der heiligen Schriften

29) Ilgen, vita Laelii Socini, p. 58.

30) Bock ut supra p. 539—542.

31) Bullarium Romanum, ab Angl. Mar. Cherubino, tom. I. p. 590.

32) Zanchius apud Bock ut supra p. 415. Ich habe diese Worte in Zanchi's Schriften nicht wahrgenommen.

Digitized by Google

gemachten Fortschritte gereichen ihnen sicherlich nicht minder zur Ehre, wie ihre Frömmigkeit. Ein neuerer Geschichtschreiber macht die Bemerkung, daß, wenn es ja gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts eine Frömmigkeit in Italien gegeben habe, dieselbe unter dem weiblichen Theile der Bevölkerung zu finden gewesen sey [33]).

Ein in der Mitte des folgenden Jahrhunderts lebender Schriftsteller, der hellere Ansichten über religiöse Gegenstände hatte, als man gewöhnlich in Klöstern findet, theilt uns solche folgendermaßen mit: „In gegenwärtigem Zeitalter bietet sich uns das bewunderungswürdige Schauspiel von Frauen dar, deren Herz, sonst mehr der Eitelkeit, als der Gelehrsamkeit ergeben, von der himmlischen Lehre tief durchdrungen ist. In Campanien, wo ich jetzt schreibe, kann der gelehrteste Prediger durch eine einzige Unterredung mit einem Frauenzimmer noch gelehrter und heiliger werden. Auch in meinem Vaterlande Mantua fand ich dasselbe, und ich könnte, wenn ich von meinem Gegenstande abschweifen wollte, mich mit Vergnügen bei manchen Beispielen geistiger Größe und inbrünstiger Andacht von Seiten der Schwesterschaft verweilen, von denen ich zu meiner nicht geringen Erbauung Zeuge wurde, und welche ich selten bei den gelehrtesten Männern meines Standes angetroffen habe [34]). Die italiänischen, der evangelischen Wahrheit ergebenen Frauen, deren Namen uns überliefert worden sind, waren meist aus den höheren Ständen und hatten den Schleier nicht genommen.

Die erste Stelle unter ihnen müssen wir der Isabelle Manricha von Bresegna einräumen, die zu Neapel unter Valdez zur protestantischen Lehre übertrat und sich eifrig um ihre Verbreitung bemühte. Nachdem sie durch den, den

33) Sismondi Histoire des Républiques d'Italie, tom. VII. p. 328.

34) Folengius in Psalmos; apud Gerdesii Ital. reform. p. 261.

Bitten und Drohungen ihrer Verwandten entgegengesetzten, Widerstand ihre unbesiegbare Geistesstärke bewiesen und gefunden hatte, daß sie entweder ihre Religion oder ihr Vaterland verlassen müsse, ging sie nach Deutschland. Von hier begab sie sich nach Zürich, und ließ sich endlich in Chiavenna in Graubünden nieder, um dort in Armuth und Zurückgezogenheit ein eben so vergnügtes Leben zu führen, als wenn sie Ueberfluß und Ehren nie kennen gelernt hätte [35]).

Eine der größten weiblichen Zierden der protestantischen Kirche in Italien war Lavinia della Rovere, Schwiegertochter des berühmten Camillo Ursino, von welcher Olympia Morata sagt: „daß sie kein unterrichteteres oder, was ihr noch zu einem höheren Ruhm gereicht, kein frömmeres Frauenzimmer in Italien kenne.“ Der zwischen diesen beiden Freundinnen geführte Briefwechsel ist für Beide gleich ehrenvoll. Wir entnehmen daraus den bemerkenswerthen Umstand, daß Lavinia während ihres Aufenthaltes an dem römischen Hofe nicht allein ihr Gewissen rein erhielt, sondern auch den großen Einfluß, den ihr Schwiegervater bei dem Papst und den katholischen Fürsten hatte, zu Gunsten der Protestanten in Anspruch nahm, die in die Hände der Inquisition fielen. Es erhellt aus verschiedenen, ihr im Laufe dieses Briefwechsels entfallenen Aeußerungen, daß ihre Lage außerordentlich schwierig und peinlich war. Wahrscheinlich des dringlichen Zuredens ihres Gemahles und der roheren Zudringlichkeiten ihrer übrigen Verwandten wegen, die sie vermögen wollten, bei der herrschenden Kirche zu

35) Simleri Oratio ut supra sig. b. III. Bock 524. Dieser Dame widmete Celio Secundo Curio die erste Ausgabe der Werke der Olympia Fulvia Morata. (Noltenius Vita Olympiae p. 8. 119. ed. Hess.) Ochino's Werk de Corporis Christi praesentia in Coenae Sacramento ist ebenfalls der „Illustri et piae foeminae Isabella Manrichae Bresegnae“ gewidmet.

Digitized by Google

bleiben; allein dies diente nur dazu, ihre Geduld und ihre Hochherzigkeit noch mehr zu bewähren [36]). Es gehört Beides, Ueberlegung und Gefühl dazu, sich einen richtigen Begriff von der Größe der Prüfungen machen zu können, denen ein ausgezeichnetes Frauenzimmer, wie Lavinia della Rovere, unter solchen Umständen ausgesetzt seyn mußte. Ein Trunk kalten Wassers, oder auch eine tröstliche Botschaft einem Gefangenen in die Gefängnisse der Inquisition geschickt; ein zu Gunsten des Evangeliums gesprochenes Wort, oder eine bescheidene Weigerung, den abergläubigen Ceremonien eines Kirchenfestes beizuwohnen, liefern in solchen Fällen einen stärkern und unzweideutigern Beweis einer gottergebenen Seele, als die wärmsten Bekenntnisse oder die Verwendung eines Vermögens zu frommen Zwecken, von Seiten eines Menschen, der in einem freien Lande und in der Umgebung von Solchen lebt, die das Evangelium verehren.

Wir dürfen demselben Briefe zufolge unter die Anhänger der protestantischen Kirche zwei Frauen aus der Familie Ursini, Madonna Maddalena und Madonna Cherubina [37]), und ebenfalls Madonna Helena Rangone von Bentivoglio [38]) zählen, welche Letztere zu der edlen Familie dieses Namens gehört zu haben scheint, deren männliche sowohl, als weibliche Mitglieder sich in der Cultur der Wissenschaften ausgezeichnet hatten [39]).

Julia Gonzago, Herzogin von Trajetto und Gräfin von Fondi im Königreich Neapel, wird unter die „einer

36) Opera Olympiae Moratae, p. 89—92. 105. 107. 121. 123.

37) Ibidem p. 92. 212. 222.

38) Ibid. p. 102.

39) Die Briefe von Girolamo Mucio, des großen Gegners der Ketzerei seiner Zeit, werfen ein Licht auf das, was in dem Texte gesagt ist. In einem Briefe an Lucretia, die Gemahlin des Grafen Claudio Rangone, drückt er seine Besorgnisse aus, daß sich diese Dame nicht durch die neue

Digitized by Google

gottlosen Ketzerei verdächtigen, berühmten Weiber" gezählt [40]). Sie war die Schwester Ludwigs II. Grafen von Sabioneta, eines sowohl wegen seiner wissenschaftlichen Kenntnisse, als seiner Tapferkeit berühmten Edelmanns, der den Beinamen Rodomante führte, weil er einen maurischen Ritter in der Schlacht erlegt hatte. Ortensio Landi führt Julia Gonzago unter den gelehrten Frauen Italiens an und ihr Name kömmt öfters in den Werken jenes Zeitalters vor [41]). Nach dem Tode ihres Gatten Vespasiano Colonna blieb sie Wittwe und gab das Beispiel der strengsten Tugend und Frömmigkeit. Sie wurde für eine der schönsten Frauen Italiens gehalten, und Brantome erzählt: daß, als Hariadan Barbarossa, Admiral der türkischen Flotte, vom Kaiser Soliman den Befehl erhalten hatte, sich ihrer zu bemächtigen, ein Trupp Türken während der Nacht landete und die Stadt Fondi in Besitz nahm. Allein mit Gefahr ihres Lebens entging die Herzogin ihren Nachsuchungen und entkam [42]). Sie war eine Schülerin von Valdez [43]), und fuhr selbst nach seinem Tode fort, den Predigern der neuen Lehre Unterhalt und Schutz zu gewähren, weshalb sie das Mißfallen des Papstes in einem so hohen Grade auf sich zog, daß der

---

Ketzerei verführen lassen möge, und bezeichnet ihr einen Feind, den sie in ihrem eigenen Hause habe. In einem andern Briefe äußert er seine Freude darüber, daß seine Besorgniß, wie er vernommen, unnöthig gewesen sey. Beide Briefe wurden im Jahre 1547 geschrieben. (Muzio Lettere, apud Tiraboschi tom. VII. p. 100.) Die Familien von Rangone und Bentivoglio waren durch häufige Heirathen unter einander verbunden. Ibidem p. 90. 93. 96.

40) Thuani hist. liv. XXXIX. cap. 2.

41) Tiraboschi tom. VII. p. 1195. Abate Bettinelli delle Lettere et Arte Montovane p. 89.

42) Vies des Dames illustres p. 282.

43) Valdez widmete ihr seine Commentare über die Psalmen und die Epistel an die Römer.

Digitized by Google

Umstand, mit ihr in Briefwechsel gestanden zu haben, zum Grund einer Kriminalklage gegen Individuen gemacht wurde, die der Ketzerei halber in Untersuchung kamen [44]).

Ich erwähne der Vittoria Colonna zuletzt, weil die Ansprüche der Protestanten auf die Ehre ihres Namens sehr bestritten worden sind. Sie war die Tochter von Fabricio Colonna, Großconnetable von Neapel, und von Anna von Monte Feltro, Tochter des Herzogs von Urbino. Da sie ihren Gatten, Fernando Davallos, Marquis von Pescara, in der Blüthe ihrer Tage verlor, so widmete sie ihr Leben den heiligen Studien und zog sich von der Welt zurück, ohne sich jedoch durch ein Gelübde zu binden. Die vorzüglichsten Schriftsteller zollen ihren Talenten und Tugenden die größten Lobeserhebungen [45]). „In toskanischen Dichtungen (sagt einer von ihnen) stand sie nur dem Petrarca nach und in ihren elegischen Gedichten auf den Tod ihres Gatten hat sie die Verachtung der Welt und das heiße Verlangen ihrer Seele nach den Seligkeiten des Himmels auf eine sehr schöne Weise ausgedrückt [46]) Die Marquise stand mit den Reformatoren zu Neapel in Verbindung und wurde als eine ihrer ausgezeichnetsten Schülerinnen betrachtet [47]).

---

44) Laderchii Annales, tom. XXIII. Thuanus ut supra.

45) Schelhorn hat eine Menge derselben in seinen Amoen. Hist. Eccl. tom. II. p. 132—134. gesammelt. Siehe ebenfalls Tiraboschi, tom. VII. p. 1179—1181.

46) Toscanus in peplo Italiae.

47) Giannone L. XXXII. c. 5. Thuani hist. ad an. 1566. Das Zeugniß dieser Schriftsteller wird durch einen 1535 von Caspar Cruciger an Theodorus Vitus über sie geschriebenen Brief bestätigt, der in Hummels neuer Bibliothek von seltenen Büchern zu finden ist. Zu einer italienischen Uebersetzung von Beza's Glaubensbekenntniß, das 1560 wahrscheinlich zu Genf gedruckt wurde, fügt der Uebersetzer, Francesco Cattani, bei: Sonette della Illustr. Marchesana di Pescaro XXXIII., nel suo libro

Als Ochino, gegen den sie die tiefste Verehrung hegte[48]), von der römischen Kirche abfiel, hegte man große Besorgnisse, daß sie seinem Beispiele folgen würde, und Kardinal Pole, der über ihre Glaubenstreue mit ängstlicher Sorgfalt wachte, forderte von ihr das Versprechen, daß sie keine Briefe von dem bezaubernden Exkapuziner an sie lesen oder sie wenigstens nicht beantworten wolle, ohne ihn und den Kardinal Servini um Rath gefragt zu haben. Dies erhellt aus einen Briefe an Servini, nachmals Papst Marcellus II, in welchem sie sagt: daß, so wie sie „Monsignor d'Inghelterra" kenne, sie überzeugt sey, daß sie in Befolgung seines Rathes nicht fehlen könne und deswegen seinen Befehlen nachgekommen sey, ihm ein Paket zu übermachen, welches ihr von Bologna durch Fra Belardin zugeschickt worden wäre. Ihre Hoheit fügt in einer Nachschrift, die man als einen Beweis ansehen kann, daß es ihren neuen Rathgebern gelungen war, sie von Ochino abzubringen und sie in ihrer Anhänglichkeit an die römische Kirche zu bestärken, hinzu: „Ich bedaure es, zu sehen, daß, je mehr er sich zu entschuldigen bemüht, er sich selbst nur desto mehr verdammt, und je mehr er Andere aus dem Schiffbruch retten zu können glaubt, er sich desto mehr der Sündfluth bloßstellt, da er außer der Arche ist, welche rettet und Sicherheit gewährt[49]).

Die letzte Klasse verschiedener Thatsachen, deren ich, als ein Licht auf die Fortschritte der Reformation in Italien werfend, zu erwähnen habe, bezieht sich auf solche

---

stampato, col quale sfida i Papisti al combattere, mostranda la lor mala causa.

48) Siehe oben 41.

49) Dieser Brief wurde zuerst durch Tiraboschi (Storia tom. VII. p. 118.) aus den Archiven der adlichen Familie Servini zu Siena, als eine Bestätigung der Angabe des Kardinals Quirini in seiner Diatribe ad fol. 3. Epist. Card. Pole p. 58 etc. bekannt gemacht.

Digitized by Google

Gelehrte, welche nie aus dem Schooße der römischen Kirche heraustraten, jedoch den Ansichten der Reformatoren in einem größeren oder minderen Grade beistimmten. Diese Klasse kann in drei Unterabtheilungen abgetheilt werden. Die erste bestand aus Personen, die von dem großen Verderbnisse überzeugt waren, das sowohl an dem römischen Hofe, als in allen geistlichen Orden der katholischen Kirche allgemein herrschend war, und die, ohne den Lehrsätzen der Reformatoren zu huldigen, dennoch die Hoffnung hegten, daß deren Widersetzlichkeit und die Spaltung, mit welcher sie die Kirche bedrohten, die Geistlichkeit zu Abstellung von Mißbräuchen zwingen würde, die nicht länger bemäntelt oder entschuldigt werden konnten. Die zweite Klasse begreift diejenigen, die zwar in den Hauptlehren des Evangeliums, über welche gestritten wurde, mit den Reformatoren gleiche Gesinnungen hegten, die eingeführten kirchlichen Gebräuche aber nur vom gröberen Aberglauben gereinigt und die Hierarchie und selbst das Papstthum, nach Beschränkung seiner Tyrannei, als nothwendig oder wenigstens nützlich und zur Erhaltung der Einheit in der katholischen Kirche, beibehalten wissen wollten. Die dritte Abtheilung bestand aus Solchen, die mit den Gesinnungen der Reformatoren ganz übereinkamen, die aber aus Kaltsinn, Furcht vor Verfolgung oder am Gelingen der Sache verzweifelnd, abgehalten wurden, sich zu erklären und auf die von ihrem Gewissen gebilligte Seite in einem Lande zu treten, in welchem sich so viele und mächtige Beweggründe und Mittel zur Erhaltung der herrschenden Kirche vorfanden. Wir wollen hierdurch nicht gesagt haben, daß die unter diesen Abtheilungen begriffenen Personen abgesonderte Partheien unter sich bildeten; allein indem wir diese Unterscheidung im Auge behalten, werden wir fähiger seyn, ein richtiges Urtheil über die Ansichten und das Benehmen gewisser Individuen

zu fällen, welche beiderseits durch Papisten und Protestanten, als ihre Anhänger, in Anspruch genommen worden sind.

Die Beispiele, welche ich anführen werde, gehören hauptsächlich in die zweite dieser Abtheilungen. Daß es in Italien viele durch ihre Talente und Stellung ausgezeichnete Individuen gab, deren Glaube sehr weit von den durch das Concilium von Trient bestätigten Lehren abwich, ist durch die besten Zeugnisse erwiesen, so sehr es auch von den späteren Geschichtschreibern und Vertheidigern der römischen Kirche in Abrede gestellt wurde. Es ist durch den Umstand erwiesen, daß ihre Namen und Schriften unterdrückt und von den aufgestellten Censoren der Presse als ketzerisch oder verdächtig bezeichnet worden sind. Es wurde von Schriftstellern anerkannt, welche die beste Gelegenheit hatten, Erkundigungen darüber einzuziehen, und die in keiner Versuchung waren, die Thatsachen zu entstellen. „Diejenigen (sagt der erleuchtete und unpartheiische de Thou), welche sich damals ernstlich um eine Kirchenreformation bekümmerten, hielten öftere Berathungen über den Glauben, die Werke, die Gnade, den freien Willen, die Gnadenwahl und die Verklärung, und Manche unter ihnen, welche über diese Gegenstände von dem, was öffentlich gelehrt wurde, verschiedene Meinungen hegten, beriefen sich zur Bestätigung derselben auf das Ansehen des heiligen Augustins [50]."

Pier Angelo Manzelli war Leibmedicus des Herzogs Herkules II. von Ferrara. Unter dem versetzten Namen von Marcellus Palingenius gab er ein sehr schönes lateinisches Gedicht heraus, in welchem er das menschliche Leben mit den zwölf Zeichen des Thierkreises vergleicht [51]. Dieses

50) Thuani Hist. ad ann. 1551.

51) Es ist allgemein angenommen, daß der Verfasser des Zodiacus Vitae sich unter einem erdichteten Namen versteckt habe. Flaminio, Fulvio, Peregrino, Morata und mehrere andere gelehrte Männer sind für

Gedicht ist voller Klagen über die verdorbenen Sitten der Geistlichkeit und es fehlt auch nicht an Stellen, welche des Verfassers Abweichung von dem römischen Glauben und seine Zufriedenheit über den zunehmenden Wachsthum der neuen Lehren beweisen[52]). Es wurde in den Index der verbotenen Bücher gesetzt, und die Gebeine des Verfassers nach seinem Tode aus der Gruft genommen und als diejenigen eines gottlosen Ketzers zu Asche verbrannt[53]).

Die Ansprüche der Protestanten auf Marco Antonio Flaminio, als auf einen Anhänger ihrer Sache, sind sehr bestritten worden. Eine unbezweifelte Thatsache ist es, daß er wenigstens zu einer gewissen Periode seines Lebens Freundschaft mit den Hauptanhängern der neuen Lehre in seinem Vaterlande pflog; daß er ein Bewunderer von Valdez war, Martyr und Ochino ermunterte und mehrere Individuen von Rang dahin brachte, ihren Predigten zuzuhören und

---

die wahren Verfasser gehalten worden. Die wahrscheinlichste Meinung aber ist die oben berichtete, welche zuerst durch Facciolati geäußert wurde. (Heumanni Poecile, tom. I. p. 259. 266. II. p. 175.) Ob Facciolati die ihm von Heumann in der Absicht, nähere Nachrichten über seinen Landsmann zu erhalten, vorgelegten Fragen beantwortete, weiß ich nicht. (Conf. Noltenii Vita Olympiae Moratae, p. 82. edit. Hesse.)

52) Die folgende Stelle mag als Beweis dienen:

Atque rogant quidnam Romana ageretur in urbe?
Cuncti luxuriae, atque gulae, furtisque dolisque
Certatim incumbunt, nosterque est sexus uterque,
Respondit; sed nunc summus parat arma sacerdos,
Clemens, Martinum cupiens abolere Lutherum
Atque ideo Hispanas retinet nutritque cohortes,
Non disceptando, aut subtilibus argumentis
Vincere, sed ferro mavult sua jura tueri.
Pontifices nunc bella juvant, sunt cetera nugae,
Nec praecepta patrum, nec Christi dogmata curant.
Jactant se dominos rerum, et sibi cuncta licere.
Zodiacus vitae — Capricornus.

53) Lil. Gyraldus, de Poëtis sui aevi, dial. II. Opera p. 569.

Digitized by Google

ihre Lehre anzunehmen [54]). Auch ist dieses noch nicht Alles. Seine Schriften setzen es außer allen Zweifel, daß er über die Hauptpunkte Gesinnungen hegte, die mit den protestantischen Ansichten übereinstimmten und den Entscheidungen des Conciliums von Trient entgegen waren. Es würde ein Leichtes seyn, dies durch eine Menge Auszüge von Stellen zu beweisen; allein die folgenden mögen hinreichend seyn. „Die Menschliche Natur (sagt er) war durch Adams Sündenfall so entartet, daß sich ihre Verdorbenheit auf die ganze Nachkommenschaft fortpflanzte. In Folge derselben sind selbst unsere Ideen unrein und haben eine unglückliche Neigung zur Sünde, die uns zu allen Arten von Schlechtigkeiten und Lastern antreibt, wenn unser Geist nicht durch die Gnade des heiligen Geistes geheiligt und gestärkt wird. Ohne diese Wiedergeburt werden wir immer befleckt und sündhaft bleiben, ob wir gleich in den Augen von Menschen, die nicht in das Innere Anderer zu schauen vermögen, als rein und aufrichtig erscheinen mögen [55])." — „Mit diesen Worten (Psalm 32, v. 1.) bezeichnet der Psalmist nicht diejenigen als selig, welche vollkommen und frei von der Befleckung der Sünde sind (denn kein Mensch ist es in diesem Leben), sondern diejenigen, welche ihre Sünden bekennen und aufrichtig glauben, daß das Blut unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi alle Vergehungen und Fehler vertilgt [56])." — „Gott nahm sie um Christi, seines Sohnes willen, von aller Ewigkeit her, als seine Söhne an;

54) Moncurtius, in vita Flaminii, praefix. ejus Carmin. p. XXVII. Diss. de religione M. Flaminii, in Schelhornii Amoen. Eccl. tom. II. p. 3 — 179. Epistolae Flaminii edit. ad Joach. Camerario, apud Schelhornii Amoenit. Liter. tom. X. p. 1161.

55) Flaminii in librum Psalmorum brevis explanatio, f. 198—199. Parisiis 1551.

56) Ibid. f. 143—b.

Digitized by Google

diejenigen, die er erwählte, ehe sie geboren wurden, beruft er zur Gottseligkeit, und nachdem er sie berufen hat, verleiht er ihnen zuerst Rechtschaffenheit und hernach ein ewiges Leben [57]).“ — „Die Creatur in sich selbst und der Verdorbenheit ihres Wesens betrachtet, ist eine unreine Masse, und was immer preiswürdig an ihr ist, ist das Werk des Geistes Christi, der seine Erwählten durch einen lebendigen Glauben reinigt und wiedergebiert und aus ihnen desto edlere und vollkommenere Geschöpfe macht, je mehr sie geneigt sind, sich für nichts zu halten und nichts in sich selbst, sondern Alles in Christo zu setzen [58])*).“ — „Der christliche Glaube besteht darin, daß wir das ganze Wort Gottes und vorzüglich das Evangelium glauben; das Evangelium ist nichts weiter, als eine Botschaft guter Nachrichten, welche der Welt durch die Apostel verkündigt werden, die uns benachrichtigen, daß der eingeborne Sohn Gottes, nachdem er Fleisch geworden, der Gerechtigkeit seines Vaters für unsere Sünden genug gethan habe. Wer immer diesen guten Nachrichten vom Guten vertraut, der glaubt an das Evangelium, und indem er Vertrauen auf das Evangelium setzt, welches ein Geschenk Gottes ist, wandelt er, indem er sich der allgemeinen Verzeihung theilhaftig macht, aus dieser Welt in das Reich Gottes über. Aus einem fleischlichen wird er ein geistiges Wesen, aus einem Kinde der Verdammniß ein Kind der Gnade, aus einem Sohne Adams ein Sohn Gottes. Er wird von dem heiligen Geiste regiert,

57) Ibid. f. 288 — a.

58) Flaminii Epist. ad quandam principem foeminam, apud Schelhornii Amoen. Eccl. tom. II. p. 103.

*) In allen diesen Ansichten spricht sich eine gewisse Verwandtschaft mit Luthers Ideen aus. Auch er machte die durch Adam hervorgebrachte und sich auf alle Nachkommen fortpflanzende Depravation zur Grundlage seines Systems. Anmerk. d. Herausgeb.

Digitized by Google

er fühlt den Frieden des Gewissens, er ertödtet die Leidenschaften und Lüste des Fleisches, und indem er sich mit seinem Haupte Jesu Christo als gestorben bekennet und darauf sinnt, den Geist zu beleben und ein geheiligtes Leben zu führen, gesteht er, mit demselben Jesu Christo auferstanden zu seyn. Ein lebendiger Glaube eines Christen bringt alle diese Dinge und noch andere wunderbare Wirkungen hervor [59]).“

Dies waren die Gesinnungen eines Mannes, der während des heftigsten Streites zwischen den Papisten und Protestanten in dem Herzen von Italien lebte; die Gesinnungen eines Dichters, in dessen Schriften man „die Einfachheit und das Zartgefühl eines Catulls, ohne seine allzugroßen Freiheiten findet und die das Herz des Lesers sanft rühren.“ Wenn etwas Wahres an der Maxime ist, die ein erzkatholischer Geschichtschreiber des Conciliums zu Trient äußert [60]), „daß die Lehre von der Rechtfertigung die Probe ist, durch welche man Katholiken von Ketzern unterscheiden kann, und die Quelle, aus der alle übrigen Lehren wahr oder falsch fließen,“ — dann war Flaminio unzweifelhaft ein Protestant.

Auf der andern Seite ist ein Brief von Flaminio vorhanden, in welchem er gegen seinen Freund Carnesecchi die Lehre von der wahrhaften Gegenwart Christi und das Gedächtniß des Sühnopfers Christi in dem heiligen Abendmahl eifrig in Schutz nimmt und sich ziemlich bitter über die Reformatoren herausläßt [61]). Um diese anscheinenden Wi-

59) Ibid. p. 115. Die letzte Stelle ist aus einem Briefe an Theodora oder Theodorine Sauli gezogen, eine Dame, welche zu einer adelichen Familie zu Genua gehörte, und deren Namen Gerdes der Liste der weiblichen Protestanten blos auf diesen Brief hin beigefügt hat. Ital. reform. p. 158.

60) Pallavicini.

61) Dieser Brief ist unter dem 1. Jänner 1543 aus Trient datirt

derſprüche zu heben, müſſen wir auf die verſchiedenen Perioden von Flaminio's Leben Acht haben. In der Blüthe ſeiner Jahre war er, wie ſeine Jugendgedichte beweiſen, gänzlich mit der weltlichen Literatur beſchäftigt. In ſeinen mittleren Jahren richtete er ſeine Thätigkeit auf das Studium der heiligen Literatur, machte die Schrift zu ſeinem Hauptſtudium und das Nachſinnen über göttliche Dinge gewährte ihm das höchſte Vergnügen. Es war damals, daß er ſeine Paraphraſen in Proſa und in Verſen über die Pſalmen ſchrieb, und im geſelligen Umgang mit Valdez, Martyr, der Herzogin von Ferrara und andern, den proteſtantiſchen Lehren ergebenen Perſonen lebte. Die dritte Periode ſeines Lebens hebt mit dem Zeitpunkte an, wo die römiſche Curie entſchiedene Maßregeln zur Unterdrückung des Proteſtantismus in Italien ergriff, und geht bis zum Jahre 1550, in welchem er ſtarb. Sein Brief über das Abendmahl wurde geſchrieben, nachdem einige ſeiner beſten Freunde gezwungen worden waren, aus ihrem Vaterlande zu entfliehen, um der Gefangenſchaft oder dem Feuertode zu entgehen. Das weiche und nachgiebige Gemüth des Flaminio war mehr zu Betrachtungen und zur Zurückgezogenheit, als zum Streiten und Dulden geſchaffen. Gleich vielen Andern konnte er ſich nicht dazu entſchließen, förmlich aus der Gemeinſchaft der römiſchen Kirche zu treten, und das Schickſal derjenigen,

---

und Carneſecchi's Erwiederung darauf iſt in eine Sammlung italieniſcher Briefe aufgenommen, welche 1555 von Ludovico Dolci herausgegeben wurde, und ward nachmals durch Schelhorn in ſeinen Amoen. Eccl. abgedruckt; ſiehe tom. II. p. 147 bis 179. Einige Schriftſteller haben die Aechtheit des Briefes von Flaminio geläugnet und andere angenommen, daß Carneſecchi's Erwiederung darauf ihn zur Zurückziehung ſeiner Meinung verleitet habe. (Hesse Not. ad Nolten vit. Olymp. Moratae, p. 73.) Sein Verlangen, einen berühmten Namen zu der Liſte der Proteſtanten zu fügen, hat ihn zu dieſen Hypotheſen verleitet.

Digitized by Google

welche diesen Schritt thaten, war nicht geeignet, ihn zum Entschluß kommen zu lassen. Seine Freunde in dem heiligen Collegio waren ihn zurückzuhalten bemüht, und der Artikel über die wirkliche Gegenwart Christi im Abendmahl, von welchem viele Protestanten sich nicht lossagen konnten, war vielleicht am besten geeignet, Flaminio's fromme Gesinnungen zu bestricken und ihn zum Bleiben in der Gemeinschaft der Kirche zu vermögen, deren öffentliches Glaubensbekenntniß mit einigen der theuersten Gefühle seines Herzens im Widerspruche stand. Zwei Jahre nach der erwähnten Zeit schlug er die ehrenvolle Stelle eines Secretärs bei der Kirchenversammlung zu Trient aus, „weil (sagt Pallavicini) er den neuen Lehren zugethan war und seine Feder nicht einer Versammlung widmen wollte, von der er wußte, daß sie diese Meinungen verwerfen würde [62]." Der Kardinal fügt indessen hinzu, daß er das Glück gehabt habe, durch die Bekanntschaft mit Pole nach und nach zur Erkenntniß seiner Irrthümer gebracht zu werden und daß er als ein guter Katholik gestorben sey. Es ist jedoch kein Beweis vorhanden, daß er auf seine früheren Gesinnungen je verzichtet habe. Auch finden wir in keiner seiner früheren oder späteren Schriften etwas vom Fegfeuer, Gebeten für die Todten, Anbetung der Heiligen, Wallfahrten, Abbüßungen, oder sonst etwas dieser freiwilligen Auferlegungen erwähnt, auf welche alle bigotte Anhänger Roms so hartnäckig bestanden. Wir finden in ihnen vielmehr die wärmste Frömmigkeit, die reinste Moral, auf Grundsätze der Schrift gebaut und von evangelischen Beweggründen unterstützt. Wir wissen, daß der römische Hof, nachdem er auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam geworden war, sich angelegen seyn ließ, die Federn der Gelehrten zu seiner Vertheidigung

62) Histor. Conc. Trient. ad an. 1545.

gegen die Reformatoren in Bewegung zu setzen [63]). Hätten die Rathgeber, denen Flaminio sich in den letzten Jahren seines Lebens hingab, ihn vermögen können, etwas der Art zu schreiben, so würde es triumphirend verkündiget worden seyn; allein sie glaubten schon genug gewonnen zu haben, einen solchen Mann in ihren Fesseln zurückhalten und einen einzigen Brief über das Abendmahl bekannt machen zu können, der sieben Jahre vor seinem Tode geschrieben war, gleich als ob derselbe das Zeugniß eines Sterbenden und ein Beweis wäre, daß er nicht von dem katholischen Glauben abgefallen sey. Auch war dies nur die Meinung einiger seiner Freunde, denn das Urtheil des Vaticans lautete ganz anders. Das Gerücht, daß man seinen Körper nach seinem Tode wieder ausgraben wollte, mag grundlos gewesen seyn [64]); so viel ist aber gewiß, daß man seine Schriften in den Index der verbotenen Bücher setzte, sich jedoch nachmals Mühe gab, diesen Flecken wieder auszuwaschen, indem man aus diesem Verzeichnisse den Namen eines Mannes strich, welcher auf dem Fuße einer vertrauten Freundschaft mit den ersten Gliedern der höheren Geistlichkeit gelebt hatte und dessen Genie und Frömmigkeit der Gesellschaft,

63) Es ist wohlbekannt, welche Mühe man sich bei Erasmus gab, ehe er gegen Luther schrieb. Christoph Longolius meldet Stefano und Flaminio Sauli in einem Briefe mit der Miene nicht geringer Eitelkeit, daß er von Deutschland aus angegangen sey, für Luther, und von Italien, gegen ihn zu schreiben; daß beide Theile ihn mit Denkschriften versehen hätten; daß er sich zu Beidem gewachsen fühle und bereits zum Versuch (gleich einem guten und weisen Prokurator) eine Vertheidigung für und eine Schrift gegen den angeklagten Ketzer aufgesetzt habe. (Longolii Ep. lib. II. p. 139.) Der vorsichtige Advokat wählte das Sicherste und schickte eine ciceronianische Schmähschrift gegen Luther in die Welt.

64) Marlii Collect. p. 116. Georg. Fabricii Poëm. sacr. P. I. p. 264.

Digitized by Google

mit welcher er in Verbindung gestanden, nur Ehre machen konnte [65]).

Die vorstehende Nachricht über die Gesinnungen Flaminio's stimmt in der Hauptsache mit der eines gleichzeitigen Schriftstellers überein, welcher aus glaubwürdigen Quellen geschöpft zu haben scheint. Die nachfolgende Stelle ist zwar etwas lang, sie verdient aber hier angeführt zu werden, weil sie dazu dient, Licht über den Zustand der religiösen Meinungen und den Charakter eines Engländers zu verbreiten, der in der Geschichte seines Vaterlandes eine nur zu bedeutende Rolle spielt. Indem er sich auf den Brief an Carnesecchi bezieht, fährt der Schreiber, nachdem er dessen Hauptinhalt angeführt hat, also fort: „Dies wenigstens entnehmen wir aus dem Briefe Flaminio's, daß, während er von uns rücksichtlich der von mir angedeuteten Punkte der Transsubstantiation und des Sühnopfers für die Lebendigen und die Todten, welche wir verwerfen, abzuweichen vorgiebt, er doch mit uns insofern einig ist, daß er den Laien den Kelch bewilligt, und ich bin überzeugt, daß er, wenn er noch länger gelebt, weitere Fortschritte gemacht hätte und gänzlich zu uns übergetreten wäre. Allein Kardinal Pole beobachtete ihn und verhinderte ihn, seine Meinung offen zu gestehen, wie er gegen manche Andere that. Es ist fürchterlich, daran zu denken, welche Nachtheile der Satan dem wieder aufgelebten Evangelio durch jenen tückischen Engländer zugefügt hat, welcher bekannte oder mindestens zu bekennen vorgab, daß wir durch den Glauben an Christum allein gerechtfertigt würden, und der mit denjenigen, die in seinem Hause wohnten und unter denen

65) Der Artikel in dem römischen Index vom J. 1559 lautet also: Marci Antonii Flaminii Paraphrases et Comment. in Psalm. Item literae et carmina omnia. Sig. D. 8.

Digitized by Google

sich auch Flaminio befand, daran arbeitete, diese Lehre auch noch vielen Andern einzuprägen. Andere nicht zu erwähnen, ist es wohl bekannt, daß Johann Morell, Prediger der ausländischen Gemeinde zu Frankfurt am Main, ein Mann von großer Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, diese Lehre in ihrer Schule empfing und daß er durch Pole in die Gesellschaft derjenigen eingeführt wurde, die einen Vorschmack vom Evangelio hatten, und von denen man sagte, daß sie mit uns übereinstimmten. Wie sehr machte er nicht all seinen Einfluß und sein Ansehen geltend, um Andere zu überreden, sich mit dem geheimen Glauben an die Wahrheit zu begnügen und sich nicht für die Irrthümer und Mißbräuche der Kirche verantwortlich zu machen[66]). Er behauptete, daß man solche ertragen und selbst billigen müsse in der Erwartung, daß Gott zur rechten Zeit schon eine schickliche Gelegenheit darbieten würde, sie zu beseitigen. Es ist überflüssig, zu sagen, daß diese Lehre sehr bequem für diejenigen ist, welche Christum ohne sein Kreuz haben wollen. Hätten Luther und andere treue Diener Gottes, durch welche die Wahrheit an den Tag kam, auf diese Weise die Irrthümer und Mißbräuche bemänteln oder darüberwegsehen wollen, wie hätten sie solche ausrotten können? Wie würde sich die reine Stimme des Evangeliums je haben vernehmen lassen können, da wir sehen, mit welchen Schwierigkeiten und mit welchem Widerspruche es schon, nicht ohne Blutvergießen, zu kämpfen hatte, ehe es in einem sehr beschränkten Umfange gegen die Uebermacht und Grausamkeit des Antichrists obsiegte? Pole nahm indessen keinen Anstand, zu behaupten, daß er der reinen Lehre durch Verheimlichung, Verstellung und Ausflüchte beförderlich seyn

66) L'huomo si havesse a contentare di quella secreta cognitione, senza tener poi conto se la chiesa havea degli abusi et degli errori.

Digitized by Google

könne. Und nicht allein dieses. Als einige Individuen, welche ungeduldiger, als die Uebrigen waren, den ihnen aufgelegten Zwang abzuschütteln drohten, suchten seine Helfershelfer sie stets mit der Vorstellung der Nothwendigkeit hinzuhalten, den schicklichern Zeitpunkt abzuwarten und ihre Gesinnungen nur nach und nach zu offenbaren.

In Folge dessen waren einige Personen so einfältig, zu glauben, daß der Kardinal und seine vertrauten Freunde späterhin ein öffentliches Bekenntniß der Wahrheit vor dem Papste und im Angesichte der ganzen Stadt Rom ablegen und durch das allgemeine Aufsehen, welches diesen Schritt erregen müßte, Gott auf eine ganz besondere Weise verherrlichen würden. Allein wie lief die Sache ab, nachdem sie sich müde gewartet hatten? Ich kann es ohne Thränen nicht erzählen. Elender Kardinal! Unglückliche, durch seine Versprechungen getäuschte Thoren! — Die Religion war in England wieder in ihrer Reinheit hergestellt worden. Die Lehren von der Rechtfertigung durch den Glauben, der Zusicherung der Seligkeit, der wahren Reue, von der Absolution durch die Schrift, von dem wahren Gebrauche der Sacramente und dem einzigen Versteheramte Christi über die Kirche, wurden in diesem Königreiche gelehrt. Pole ging dorthin, und was war die Folge? Er absolvirte das ganze Königreich mit Einschluß des Adels und des Königs und der Königin, die knieend darum baten, von den Verbrechen, deren sie sich gegen die römische Kirche schuldig gemacht hatten. Und worin hatten diese bestanden? Es war die Verbreitung derselben Lehren, die er selbst begünstigt und deren Triumph er durch kluge Mäßigung und vorsichtiges Verschieben zu sichern versprochen hatte. Auch ruhte er nicht, um sich dem Papste und den Kardinälen wohlgefällig zu erzeigen, bis er alle Mißbräuche, abergläubische Ceremonien und Greuel, welche abgeschafft worden waren, wieder

Digitized by Google

hergestellt und einen gedruckten Bericht seiner Thaten in alle Länder Europa's geschickt hatte[67])."

Gasparo Contarini war eins der ausgezeichneten Individuen, die Paul III, im Gefühle der Nothwendigkeit, sich mit der öffentlichen Meinung auszusöhnen, weislich zur Kardinalswürde erhoben hatte. Es ist unmöglich, den von ihm als Legat an dem Reichstage und den Berathungen zu Regensburg im Jahre 1541 geschriebenen Tractat über die Rechtfertigung[68]), nebst den zwischen ihm und Pole damals gewechselten Briefen zu lesen, ohne sich zu überzeugen, daß diese Prälaten über jene Artikel mit den Reformatoren übereinstimmten und von Sadolet und Andern sehr abwichen, deren Gesinnungen nachmals von dem Concilio zu Trient sanctionirt wurden. Pole gesteht ihm, daß er lange gewußt habe, welches seine Gesinnungen über den Gegenstand wären, daß er sich über das freue, was sein College gethan habe, nicht allein, weil es den Grund zu einem Verständnisse mit den Protestanten lege, sondern auch einen solchen Grund, der zur Verherrlichung Christi beitrage, den Grund aller christlichen Lehren, der von Manchen nicht christlich verstanden werde; — daß er und Alle mit ihm zu Viterbo einstimmig Gott dafür dankten, der diese heilsame und nothwendige Lehre zu offenbaren begonnen habe, und daß sich ihre Anhänger den Tadel nicht anfechten

---

67) Giudicio sopra le lettere di tredeci huomini illustri, publicate da Dionigi Atanagi. Venet. 1554. Schelhornii Amoenit. Eccles. tom. II. pp. 11—15. Conf. tom. I. pp. 144—155. Colomesii Italia Orientalis, p. III. Sleidani Comment. lib. X. tom II. p. 54. lib. XXI. tom. III. p. 190. edit. am Ende. Hierzu kann man das Zeugniß von Aonio Paleario fügen. Opera pp. 561—562.

68) Dieser Tractat wurde aus Contarini's Werken durch Cardinal Quirini in seiner Sammlung von Pole's Briefen 3. Band p. CIC. seq. wieder abgedruckt.

Digitized by Google

lassen sollten, den sie zu Rom fände, wo man sie als „eine Neuerung" betrachte, obgleich sie allen Lehren der alten Kirche zum Grunde läge [69]." — Daß Kardinal Morone dieselben Gesinnungen hegte, erhellt aus den gegen ihn vorgebrachten und auf seine bekannte Uebereinstimmung mit Pole und Contarini gestützten Anklagepunkten [70]. Wir haben diesen Mitgliedern des heiligen Collegiums noch Federigo Fregoso, einen sowohl durch seine Geburt, als durch seine Gelehrsamkeit und Tugenden ausgezeichneten Prälaten, beizufügen [71]. Er gab großen Anstoß dadurch, daß er sich weigerte, an dem Hofe des Vatikans zu erscheinen, nachdem ihn der Papst mit Verleihung des Purpurs beehrt hatte [72]. Da er die Sitten dieses Hofes verabscheute, so hatte er sich des Erzbisthums von Salerno begeben und sich in den Kirchsprengel von Gubbio, dessen Administrator er war, zurückgezogen. Da er wahrnahm, daß das Volk

69) Pole's Briefe an Contarini vom 17. Mai und 16. Juli 1541. u. 1. Mai 1542. (Epist. Regin. Poli. vol. III. p. 25. 27. 30. 53.) Außerdem, was in Quirini's Abhandlungen zu Pole's Briefen enthalten ist, versuchte er auch, Contarini's Orthodoxie in einem besondern Tractate zu vertheidigen, welcher „Epistolae ad Gregorium Rothfischerum, Brixiae 1752." betitelt ist, worauf Rud. Kislingius in seiner Epistol. ad Eminent. Princ. Angelum Mariam Quirinum, de Religione Lutherana amabili. Lips. 1753. p. 5. 7. antwortete.

70) Wolfii Lect. Memor. tom. II. p. 655. Als die Artikel nachmals mit Anmerkungen von Vergerio in Druck erschienen, setzten die Inquisitoren das Buch nicht in den Index, aus Furcht, Aufmerksamkeit dadurch zu erregen, daß ein Kardinal der Ketzerei angeklagt worden wäre. (Vergerii Oper. tom. I. p. 262. Schelhornii Amoen. Liter. tom. XII. p. 546 seq.

71) Er war der Neffe von Guidebald, Herzog von Urbino, und Bruder von Octaviano Fregoso, Doge von Venedig, ein in den Annalen der Republik berühmter Name. (Tiraboschi VII. 1076. „Egli è tutto buono, et tutto santo, et tutto nelle sacre lettere, e Latine, e Greche, e Ebraiche," sagt Bembo (Opere, tom. V. p. 139.).

72) Bembo lettere tom. I. p. 139.

Digitized by Google

seine ganze Religion darein setzte, zu bestimmten Stunden und mit vorgeschriebenen Gesticulationen das Paternoster, das Ave Maria und Gesänge zu Ehren der Heiligen herzuplappern, so verfaßte er, in der Absicht, sie über eine vernünftigere und schriftgemäßere Ausübung der Andacht zu belehren, einen italienischen Tractat über die Weise zu beten, welcher die Ehre hatte, zu Rom verboten zu werden[73]). Dieselbe Ehre widerfuhr den schon geschriebenen Commentaren des gelehrten und frommen Abts Giambatista Folengo, in denen man häufig Gesinnungen, ähnlich denen aus den Schriften des Flaminio angeführten, antrifft, begleitet von beißenden Bemerkungen über die abergläubischen Gewohnheiten, welche die Priester und Mönche dem Volke anempfahlen[74]).

Angelo Buonarici, General der Domherren zu Venedig, ist ein anderes Beispiel, wie weit sich die Hauptlehren der Protestanten in Italien verbreitet hatten. In seiner Auslegung der Episteln der Apostel hat er die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben mit eben so vieler Klarheit und Genauigkeit, als je Luther oder Calvin thaten, auseinandergesetzt. „Diese Stelle der Schrift (sagt er) lehrt uns,

---

73) Eine Nachricht von diesem Buche wird von Riederer im III. Band seiner Nachrichten gegeben. Wolfii Lect. Memor. tom. II. p. 698. Index Aut. prohibit. Romae 1559. Es ist ein seltsamer Brief vorhanden, der 1531 von Bembo an Fregoso über einen Tractat im Manuscript geschrieben wurde, welches Letzterer dem Ersteren über den Gegenstand des freien Willens und der Vorherbestimmung geschickt hatte. Bemba verspricht, ihn nicht in ungeeignete Hände fallen zu lassen, weigert sich aber, ihn zu verbrennen, wie Fregoso ihn gebeten hatte. (Bembo, Opere tom. V. p. 165—166.

74) Siehe die Auszüge aus seinen Commentaren über die Psalmen in Gerdesii Ital. ref. p. 257 — 261. Comp. Ginguené Hist. Lit. d' Italie, tom. VII. p. 58. Teissier Eloges tom. I. p. 170. Tiraboschi VII. 400.

Digitized by Google

daß wir, wenn wir wahre Christen sind, anerkennen müssen, ohne vorhergegangene gute Werke, allein durch den Glauben selig und gerechtfertigt werden zu können. Hieraus dürfen wir aber nicht schließen, daß diejenigen, welche an Christum glauben, nicht verbunden und verpflichtet seyen, sich auf die Ausübung frommer und guter Werke zu legen; allein man muß nicht denken oder glauben, daß man sich die Wohlthat der Rechtfertigung durch gute Werke aneignen könne, denn diese wird allein durch den Glauben erlangt, und die guten Werke gehen bei den Gerechtfertigten der Rechtfertigung nicht vorher, sondern sind eine Folge derselben." Solche Gesinnungen finden wir in dem ganzen Werke, welches mit dem Privilegio der Inquisition zu Venedig erschien, ein Umstand, der unsere Verwunderung erregen müßte, wenn wir nicht wüßten, daß von diesen argwöhnischen und unduldsamen, allein unwissenden und unverständigen Censoren der Presse noch größere Versehen begangen worden wären [75]). — Noch bemerkenswerther waren die Gesinnungen Giovanni Grimani's, eines Venetianers von edler Geburt und Patriarchen von Aquileja. Ein Dominikaner-Mönch von Udine hatte dadurch Aergerniß gegeben, daß er in einer Predigt vorgetragen hatte, daß die Auserwählten nicht verdammt werden könnten, sondern von der Sünde, in welche sie verfielen, wieder befreit würden, und daß die Seligwerdung oder Verdammung von der Wahl und der Vorherbestimmung, und nicht von unserem freien Willen abhinge. Der Patriarch unternahm es, diese Lehre zuerst in einem Briefe an den Dominikaner-General und nachher in einem Tractate zu vertheidigen, den er eigends über diesen Gegenstand schrieb. Dieses geschah, nachdem die Lehre der Kirche über diese Punkte durch die

75) Gerdesii Ital. ref. p. 198—200.

Dekrete des Conciliums von Trient festgesetzt worden waren. Damals wurde Grimani wegen seiner Meinungen nicht angefochten; als er aber später die Geistlichen, durch den Versuch, eine Sittenverbesserung bei ihnen zu erwirken, gegen sich aufgebracht hatte, wurde er, als eben der Papst Pius IV., auf das Ersuchen des venetianischen Senates, damit umging, ihm die Kardinalswürde zu verleihen, beschuldigt, lutherische und calvinische Irrthümer über sieben verschiedene Glaubensartikel zu hegen. Die Republik Venedig erwirkte einen Befehl vom Papste, seine Sache aus den Händen der Inquisitoren zu nehmen und solche dem Urtheile der Kirchenväter anheim zu stellen, welche im Jahre 1563 noch immer zu Trient versammelt waren und nach einer vierundzwanzigtägigen Berathung endlich zum Schluß kamen, daß die Schriften des Patriarchen nicht ketzerisch seyen, ob sie gleich, wegen einiger darin abgehandelter schwieriger und nicht mit gehöriger Bestimmtheit erläuterter Punkte, nicht hätten bekannt gemacht werden sollen. So groß war damals der Einfluß des venetianischen Senates auf den Papst und das Concilium [76])!

Celio Calcagnini, einer der gelehrtesten Männer seines Zeitalters [77]), giebt uns ein Beispiel von der Denk- oder vielmehr Gefühlsweise einer zahlreichen Klasse erleuchteter Italiener. Sein Freund Peregrino Morata hatte ihm ein

76) Raynaldi Annales ad ann. 1549, 1563. Pallavicini, apud Gerdesii Ital. ref. p. 91—98. Ich habe die Beispiele von Foscarari, Bischof von Modena, und San Felicio, Bischof von Cava, und mehrerer Anderer nicht angeführt, welche von Schelhorn unter die Begünstiger der Reformationslehren gezählt werden (Amoen. Eccl. tom. I. p. 151.), weil ich nicht sehe, daß er außer dem Umstande, daß diese Prälaten von dem heftigen Papste Paul IV. in die Inquisitions-Gefängnisse geworfen wurden, einen andern Grund dafür hatte.

77) Tiraboschi p. 763.

Buch überschickt, in welchem die protestantische Lehre vertheidigt wurde, und ihn um seine Meinung darüber gebeten. Calcagnini's Antwort war vorsichtig aber verständlich genug. „Ich habe", sagte er, „das Buch über die jetzt so viel besprochenen Controverse gelesen[78]). Ich habe über seinen Inhalt nachgedacht, und ihn auf der Waagschale der Vernunft erwägt. Ich finde jedoch nichts darin, das nicht gebilligt oder vertheidigt werden könnte, außer einigen Dingen, die als Geheimnisse eher unterdrückt und verschwiegen, als vor das gemeine Volk gebracht werden sollten, um so mehr, als sie den ursprünglichen und anfänglichen Zustand der Kirche angehen. Wozu ist es jetzt, wo die Dekrete der Kirchenväter und der lange Gebrauch andere Gewohnheiten eingeführt haben, nothwendig, die veralterten und abgekommenen Formen wieder hervorzusuchen, da sie weder zur Frömmigkeit noch zum Seelenheil etwas beitragen? Wir wollen diese Dinge also lieber auf sich beruhen lassen. Nicht, daß ich mißbillige, wenn die Gelehrten und Alterthumsforscher davon Kenntniß nehmen, allein ich möchte sie nicht dem gemeinen Volke und Solchen mitgetheilt haben, welche nach Neuerungen streben, um ihnen keine Veranlassung zu Streitigkeiten und zur Verführung zu geben. Es giebt unwissende und ungeschickte Menschen, die, nachdem sie lange in der Unwissenheit gelebt und nun über gewisse neue Meinungen hinsichtlich der Taufe, der Priesterehe, der Ordination, der Unterscheidung von Tagen und Speisen und öffentlichen Bußen etwas gelesen oder gehört haben, sich gleich einbilden, daß diese Dinge unverbrüchlich gehalten und beobachtet werden müssen. Es sollten deshalb, meiner Meinung nach, Erörterungen über solche Dinge

78) Tiraboschi meint, daß Morata selbst der Verfasser des Buches war. (VII. 1199.)

blos den Eingeweihten vorbehalten bleiben, damit das nathlose Gewand unsers Herrn nicht zerfetzt und zerrissen werde. Diese Beweggründe waren es, wie ich muthmaße, die jene guten Männer, welche dem Papste Paul ohnlängst einen Plan zur Verbesserung der Christenheit vorlegten, zu dem Rathe bewogen, die Colloquien des Erasmus aus unserer Republik zu verbannen, wie Plato (?) ehedessen die Gedichte Homers aus der seinigen verbannte." Nach einigen ähnlichen Bemerkungen, über die von dem Verfasser des Buches vertheidigte Lehre von der Gnadenwahl, schließt er also: „Da ich sehe, daß es gefährlich ist, solche Dinge vor der Menge und in öffentlichen Reden zu verhandeln, so muß ich es für das Sicherste halten, daß man mit Vielen spricht, aber mit Wenigen denkt und den Rath Pauli befolgt: Hast du Glauben, so behalte ihn für dich selbst, vor Gott [79])"! Auf diese Art beschwichtigte der gelehrte apostolische Protonotarius sein Gewissen und wurde nicht gewahr oder hatte nicht Acht darauf, wie viel der Eigennutz bei der Erwägung „auf der Waagschale der Vernunft" in die eine dieser Waagschalen gelegt hatte. Diese Verzögerungsmaxime, zu der er seine Zuflucht nahm, hatte er von seinem nahen Freunde Erasmus erborgt, und es ist sonderbar, sie hier angewendet zu sehen, um das gegen eins der nützlichsten Werke dieses talentvollen Gelehrten ausgesprochene Verdammungs-Urtheil zu rechtfertigen. Sie wird immer eine Lieblingsmaxime derjenigen seyn, die, wie Erasmus, sich Leiden zu ersparen entschlossen sind, oder die, wie er sich ausdrückt, „fühlen, daß sie keinen Beruf zum Martyrthum empfangen haben," eine Art zu reden, die, im Vorbeigehen gesagt, zeigt, daß diejenigen, die am abgeneigtesten sind, der Lehre von der Gnadenwahl beizu-

79) Caelii Calcagnini Opera, p. 195.

pflichten, sich ihrer dennoch in einem, am wenigsten zu vertheidigenden Sinne, gern zur Entschuldigung ihrer eigenen Schwäche bedienen. Wir dürfen uns jedoch nicht einbilden, daß solche Ausflüchte auf ein Zeitalter oder eine Klasse von Personen beschränkt waren. Eine aufmerksame Beobachtung des Benehmens der Menschen wird, fürchte ich, zu dem demüthigenden Schlusse führen, daß der größere Theil von ihnen, selbst jene, welche auf höhere Verstandeskräfte und Frömmigkeit Ansprüche machen, sobald ein Opfer von ihnen verlangt wird oder sie Mühseligkeiten zu erdulden haben, nur zu gern von dem rechten Pfade ablenken, den ihnen ihre gesunde Vernunft vorschreibt, und nach Grundsätzen handeln, die, obgleich mit den glänzenden Namen der Schicklichkeit, Klugheit, Nothwendigkeit belegt, dennoch auf das hinausgehen, was, ehrlich gesprochen, nichts anders heißt, als: „Laßt uns Böses thun, um Gutes damit zu erzielen.“

Die vorstehende Erzählung beweist hinlänglich, daß die Lehren der Reformatoren, wenn sie auch nicht tiefe Wurzel in Italien geschlagen hatten, dennoch weit verbreitet waren. Die Anzahl derjenigen, welche aus einem oder dem andern Beweggrunde eine Reformation wünschten und welche bereit waren, jeden Erfolg versprechenden Versuch, dieselbe herbeizuführen, zu unterstützen, war so groß, daß, wenn sich ein Fürst von bedeutender Macht an ihre Spitze gestellt, oder wenn der römische Hof sich damals solche Anmaßungen über die politischen Rechte seiner Nachbaren erlaubt hätte, wie er in einer spätern Zeit that, Italien wohl dem Beispiele Deutschlands hätte folgen und sich protestantische Städte und Staaten eben so gut südlich, wie nördlich der Alpen, hätten bilden können [80]).

80) Anhang zu Bayle's Wörterbuch.

Digitized by Google

Die Anhänger des Papstes wurden durch diese Aussichten mit Furcht und Schrecken erfüllt. In einem Briefe an den Neffen des Papstes Paul III., beklagt sich Sadolet, daß sich Seine Heiligkeit so von den falschen Vorstellungen seiner Schmeichler habe hintergehen lassen, daß er nicht wahrnehme, „daß ein beinahe allgemeiner Abfall von der Kirche stattfinde und man geneigt sey, das geistliche Ansehen zu verachten [81]).“ Und Kardinal Caraffa zeigte demselben Papste an, daß ganz Italien von der lutherischen Ketzerei angesteckt sey, zu welcher nicht allein Staatsmänner, sondern auch viele Geistliche übergetreten wären.

Was Wunder, wenn unter solchen Umständen die Anhänger der Reformation die sanguinische Hoffnung hegten, daß Italien das päpstliche Joch abschütteln werde. „Seht (sagt einer von ihnen), wie sich das Evangelium, selbst in Italien, wo solches so sehr unterdrückt wird, der nahen Aussicht erfreut, trotz alles Widerstandes, gleich der Sonne, hinter den Wolken hervorzubrechen [82]). „Ganze Buchhandlungen (schreibt Melanchthon an Georg, Fürsten von Anhalt) sind von der letzten Messe nach Italien geführt worden, obgleich der Papst neuere Edicte gegen uns erlassen hat. Allein die Wahrheit kann nicht ganz unterdrückt werden; unser Heerführer Jesus Christus, der Sohn Gottes, wird den Drachen, den Feind Gottes überwältigen und zu seinen Füßen legen, uns befreien und regieren [83]).“ In einem von Celio Secundo Curio zu der erwähnten Zeitperiode

81) Raynaldi Annales ad ann. 1539.

82) Gabriele Valiculi, De liberali dei gratia et servo hominis arbitrio. Norimb. 1536. apud Bock Hist. Antitr. II. p. 396.

83) Epist. coll. 303. Dieser Brief hat keinen Datum, wenn man aber seinen Inhalt mit Sleidans Commentaren tom. II. p. 187. vergleicht, so scheint er 1540 geschrieben zu seyn.

Digitized by Google

verfaßten Dialoge, in welchem er zu beweisen sucht, daß das Reich Gottes oder der Erwählten größer denn jenes des Teufels oder der Gottlosen sey, drückt er sich mit noch weit enthusiastischeren Worten über den Erfolg der religiösen Bewegungen in seinem Vaterlande aus. Er läßt seinen Gegner Mainardi sagen: „Wenn der Herr fortfährt, so wie er begonnen hat, die Verbreitung des Evangeliums, dieser ergötzlichen Kunde der Versöhnung und Gnade, zu begünstigen, so werden wir die ganze Welt, mehr denn zu einer früheren Periode, nach diesem Zufluchtsorte und dieser Feste, nach Jesum Christum, dem Fürsten derselben, und ihren drei Thürmen, Glaube, Hoffnung und Barmherzigkeit, strömen, und noch mit eigenen Augen das Reich Gottes weit über jenes vergrößert sehen, welches der Feind der Menschheit, nicht durch seine eigene Macht, sondern durch Zulassung Gottes erlangt hat." — „O gesegneter Tag, möchte ich doch diese entzückende Aussicht noch in meinem Leben verwirklicht sehen!" ruft Curio aus. — „Du wirst sie erleben, Celio, fürchte nicht, du wirst ihn kommen sehen. Die freudige Stimme des Evangeliums hat sich in unsern Tagen bis zu den Scythen, den Thraciern, Indiern und Afrikanern vernehmen lassen; Christus, der König der Könige, hat Besitz von Rhätien und der Schweiz genommen; Deutschland steht unter seinem Schutze; er hat in England regiert und wird dort wieder regieren; er schwingt sein Scepter über Dänemark und die cimbrischen Nationen; Preußen ist sein; Polen und ganz Sarmatien stehen auf dem Punkte, sich ihm zu ergeben; er dringt vorwärts nach Pannonien, er hat Moskau im Auge und winkt Frankreich, zu ihm zu kommen. Italien, unser Vaterland, liegt im Gebären und Spanien wird bald folgen. Selbst die Juden, wie Ihr wahrnehmt, haben in ihrem Widerwillen gegen das Christenthum nachgelassen, seitdem sie gesehen haben,

Digitized by Google

daß wir einen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, und Jesum Christum, den er gesandt hat, anerkennen; daß wir weder Bilder noch sinnbildliche Gegenstände, noch Gemälde anbeten, daß wir nicht länger mystisches Brod oder die Hostie verehren, daß sie von uns nicht mehr wie sonst verachtet werden, daß wir bekennen, Christum von ihnen empfangen zu haben und daß sie in jenes Reich zugelassen werden, von dem sie ausgeschlossen sind, wie wir es einst waren; — es ist eine große Sinnesänderung bei ihnen eingetreten und jetzt werden sie endlich zum Wetteifer aufgefordert [84]).“

Der auffallende Abstich zwischen diesem lachenden Gemälde und den Begebenheiten, wie sie bald nachher stattfanden, ermahnt uns, uns nicht durch schmeichelhafte Hoffnungen täuschen zu lassen, oder Glaubenstheorien auf Aussichten zu bauen, welche sich die Phantasie an dem täuschenden Horizonte der öffentlichen Meinung ausmalt, und wir sollten uns erinnern, daß, obgleich die Verfolgung eins der Mittel war, wodurch dem Fortschreiten des Christenthums Einhalt gethan wurde und noch gethan werden kann, solches doch nicht das Einzige ist.

Fünftes Kapitel.

Unterdrückung der Reformation in Italien.

Es war im Jahre 1542, daß die römische Curie über die Fortschritte der neuen Glaubenslehren in Italien in ernstliche Besorgnisse gerieth. Mit der auswärtigen Politik beschäftigt und in der Meinung, zu jeder Zeit ein in ihrem Bereiche stehendes Uebel unterdrücken zu können, hatten der

84) Caelius Secundus Curio de Amplitudine regni dei, in Schelhornii Amoen. Litter. tom. XII. p. 594—596.

Papst und seine Rathgeber, auf die ihnen in dieser Hinsicht gemachten, für übertrieben gehaltenen Vorstellungen entweder nicht geachtet, oder sich damit begnügt, an die Bischöfe der in Verdacht gerathenen Plätze untersagende Bullen und Mahnbriefe zu erlassen, welche durch die Lauigkeit der Localbehörden oder die Behutsamkeit der straffälligen Individuen ohne Erfolg blieben. Allein im Laufe des gedachten Jahres kamen aus allen Theilen des Landes die Beschwerden der Geistlichen, vorzüglich der Mönche, über die Gefahr, mit welcher der katholische Glaube durch die Verwegenheit der Reformatoren und die Vermehrung der geheimen Versammlungen bedroht war. An ihrer Spitze stand Pietro Caraffa, der Theatiner-Kardinal, gewöhnlich so von einem Mönchs-Orden benannt, den er gestiftet hatte. Er war ein Prälat, der sehr hohe Ansprüche auf Heiligkeit machte und sich durch die Heftigkeit seines Charakters auszeichnete, als er nachmals den päpstlichen Stuhl, unter dem Namen Paul IV., bestieg. Er legte die von ihm gemachten Entdeckungen, wie tief die Ketzerei sich bereits in Neapel eingewurzelt und wie weit sie sich durch mehrere Theile Italiens verbreitet hatte, dem heiligen Collegio vor. Er überzeugte dasselbe von der Nothwendigkeit, die schleunigsten und wirksamsten Maßregeln zu ihrer Ausrottung zu ergreifen [1]). Man beschloß, zuerst gegen jene Geistlichen einzuschreiten, von denen man muthmaßte, daß sie ketzerische Ansichten hegten und unter denen Ochino und Martyr die Vorzüglichsten waren. Da diese Individuen jedoch eine große Volksthümlichkeit besaßen und noch nicht öffentlich von dem katholischen Glauben abgefallen waren, so umgab man sie mit Spionen, während man geheime Nachforschungen über ihr früheres Betragen in der Absicht anstellte, sich

1) Caracciolus de vita Pauli IV. p. 240.

Digitized by Google

auf directem Wege die Beweise ihrer ketzerischen Gesinnungen zu verschaffen.

Die von Ochino zu Venedig gehaltenen Predigten hatten einen so tiefen Eindruck auf die Bürger gemacht, daß sie sich insgesammt mit der Bitte an den Papst wendeten, ihnen die Gelegenheit, ihn hören zu können, noch einmal zu verschaffen. Se. Heiligkeit befahl daher dem Kardinal von Carpi, welcher Protector des Kapuziner-Ordens war, ihn während der Fasten des Jahres 1542 nach Venedig zu schicken, um daselbst zu predigen. Zu gleicher Zeit aber erhielt der apostolische Nuntius den Auftrag, sein Benehmen zu beobachten. Die ganze Stadt strömte haufenweise herzu, um ihren Lieblingsprediger zu hören. Es scheint jedoch nicht, daß er sich bei dieser Veranlassung größere Freiheiten in seinen Predigten erlaubt habe, als vorher. Demohngeachtet wurde bald eine förmliche Klage gegen ihn angestellt, daß er Lehren geäußert habe, die mit dem katholischen Glauben, vorzüglich in Hinsicht der Rechtfertigung, im Widerspruche ständen[2]). Als er vor dem Nuntio erschien, wußte er sich jedoch so nachdrucksvoll gegen seine Ankläger zu vertheidigen, daß man keinen schicklichen Vorwand finden konnte, gegen ihn einzuschreiten. Da er sich von Spionen umgeben sah, so wurde er eine Zeit lang vorsichtiger in seinen Aeußerungen auf der Kanzel; als er aber vernahm, daß Julio Terentiano von Mailand, ein Bekehrter des Valdez, mit dem er zu Neapel einige Freundschaft gepflogen hatte, in's Gefängniß geworfen worden war, konnte er sich nicht länger zurückhalten. In einer vor den Senatoren und vornehmsten Einwohnern der Stadt gehaltenen Predigt, brachte er diesen Gegenstand in Anre-

2) Palearii Opera, p. 294. Dieses wird von Ochino selbst in der am Ende des zweiten Theils seiner Predigten abgedruckten Apologie an den Magistrat von Siena bestätigt.

Digitized by Google

gung, und brach in diese Worte aus: „Was bleibt uns jetzt übrig, meine Herren? Zu welchem Ende mühen und erschöpfen wir uns, wenn Diejenigen, — o edles Venedig! Königin des adriatischen Meeres! — welche Euch das Evangelium predigen, in die Gefängnisse geworfen, in Zellen eingesperrt und mit Ketten und Banden beschwert werden? Wo wird uns noch ein Zufluchtsort übrig gelassen; wo der Wahrheit noch ein Ausweg gelassen? O daß es uns vergönnt wäre, die Wahrheit zu predigen! Wie Viele, welche jetzt blind im Finstern tappen, würden dann dem Lichte wiedergegeben werden." Als der Nuntius diese verwegene Anrede hörte, suspendirte er ihn augenblicklich von seiner Prediger-Function und berichtete die Sache an den Papst. Allein die Venetianer verwendeten sich so dringend für ihn, daß der Befehl binnen drei Tagen zurückgenommen wurde, und er abermals als Prediger auf der Kanzel erschien [3]).

Nach geendigter Fastenzeit ging er nach Verona, wo er diejenigen seines Ordens, welche zum Prediger-Amte bestimmt waren, um sich versammelte und einen Lehr-Cursum über die Episteln Pauli mit ihnen anfing. Er war jedoch hierin noch nicht weit gediehen, als er eine Vorladung nach Rom erhielt, um sich über gewisse Beschuldigungen in Hinsicht seiner Vorlesungen und die vom Nuntio zu Venedig über ihn angelangten Nachrichten zu verantworten [4]). Auf seiner Reise nach der Hauptstadt hatte er eine Zusammenkunft mit Kardinal Contarini zu Bologna, der damals auf seinem Sterbebette lag und ihn versicherte, daß er hinsichtlich des Artikels von der Rechtfertigung mit den Protestanten übereinstimmend denke, ob er gleich rücksichtlich

3) Boverio, Annali dei Capuccini, tom I. p. 426.

4) Ibid. p. 427.

der übrigen in Anregung gebrachten Punkte gegen sie sey [5]).

Im Monat August ging Ochino nach Florenz, wo er Kundschaft erhielt, daß man in Rom seinen Tod beschlossen habe. Er begab sich hierauf nach Ferrara, und durch den Beistand der Herzogin Renée, die ihm zu seiner Flucht behülflich war, entwischte er den zu seiner Ergreifung abgeschickten Bewaffneten und erreichte glücklich Genf [6]).

Der Abfall und die Flucht Ochino's versetzte seine Landsleute in demselben Grade in Erstaunen, als er vorher von ihnen verehrt worden war [7]).

---

5) Ochino, Prediche, tom. I. no. 10. Dieser Umstand ist von Boverio (p. 127.) und von Kardinal Quirini (Diatrib. ad vol. III. Epist. Poli cap. IX.) sehr in Abrede gestellt worden. Beccatello sagt, daß er bei der Zusammenkunft gegenwärtig gewesen wäre und daß der Kardinal, welcher sehr schwach gewesen, Ochino blos gebeten habe, seiner in seinen Gebeten zu gedenken.

6) Ochino hat selbst eine Nachricht von seiner Entweichung aus Italien und ihrer Veranlassung, in seiner Antwort an Mucio gegeben, welche am Ende des zweiten Bandes seiner Predigten steht. Nach Lubienitius und Sandius soll er nach Rom gegangen seyn und in Gegenwart des Papstes von der Kanzel die Tyrannei, den Stolz und die Lasterhaftigkeit des römischen Hofes gerügt haben. Der Letztere fügt hinzu, daß er in einer Predigt eine Menge Gründe gegen die Lehre der Dreifaltigkeit vorgebracht, und unter dem Vorwande, daß die Stunde verflossen sey, deren Beantwortung auf ein andermal verschoben, aber sobald er von der Kanzel gekommen sey, ein für ihn bereit stehendes Pferd bestiegen habe, und den Inquisitoren durch seine Flucht aus Rom und Italien entwischt sey. Dieses ist ein lächerliches Mährchen, von der Art wie jenes, nach welchem Ochino kurz vor seinem Tode Meinungen gegen die Dreifaltigkeit soll geäußert haben.

7) In einem unter dem 14. Februar 1543 aus Genf an Melanchthon gerichteten Schreiben sagt Calvin: „Habemus hic Bernardinum Senensem, magnum et praeclarum virum, qui suo discessu non parum Italiam commovit. Is, ut vobis suo nomine salutem adscriberem, petiit.“ (Sylloge Epist. Burmann. tom. II. p. 230.

Digitized by Google

Claudio Tolomeo, einer der besten Briefsteller seines Zeitalters, sagt in einem an ihn gerichteten Briefe, daß die Nachricht von seinen Uebergange von der katholischen zu der lutherischen Parthei ihn sehr erstaunt und ihm lange Zeit als erdichtet und unglaublich geschienen habe[8]). Noch tragischer waren die Klaglieder des Theatiner-Kardinals, die als ein Beispiel jener mystischen und überverfeinerten Andächtelei angesehen werden können, die sich damals bei einer gewissen Klasse der Vertheidiger des Papstthums mit der Ehrfurcht und der Bigotterie zusammenfand. „Was ist dir angewandelt, Bernardino? Welcher böser Geist hat sich deiner bemächtigt, gleich dem gottlosen alten Könige von Israel? O mein Vater! mein Vater! Du Wagen und Wagenlenker Israels! Müssen wir dich, den wir noch vor Kurzem mit dem Geiste und der Kraft des Elias voll Verwunderung zum Himmel steigen sahen, jetzt mit den Wagen und Pferden Pharao's zur Hölle hinabfahren sehen? Ganz Italien strömte dir zu; sie hingen an deiner Brust; du hast dein Land verrathen, du hast seine Bewohner erschlagen! O faselnder alter Mann! Was hat dich verlockt, dir einen andern Christum zu ersinnen, als er dir durch die katholische Kirche bekannt geworden war? Ach Bernardino! wie groß warst du in den Augen aller Menschen, wie herrlich und schön! deine schlichte aber geheiligte Kutte übertraf den Kardinalshut und die päpstliche Mütze. Deine Nacktheit war mehr werth, als das prachtvollste Gewand und dein Hürdenbett das sanfteste und köstlichste Lager; deine tiefe Armuth mehr werth, als alle Reichthümer der Welt. Du warst der Herold des Höchsten, die weithin ertönende Trompete; du warst voller Weisheit und mit Kenntnissen aus-

8) Tolomeo, Lettere p. 237. Venez. 1565. Schelhorns Ergötzlichkeiten, tom. II. p. 1006.

gerüstet; der Herr setzte dich in den Garten Edens auf seinen heiligen Hügel, wie ein Licht über den Leuchter, als die Sonne des Volks und als einen Pfeiler seines Tempels, als Wächter über seinen Weingarten und als Hirte, um seine Heerde zu weiden. Noch tönen deine beredten Predigten in unsern Ohren. Noch sehen wir deinen unbekleideten Fuß! Wo sind jetzt deine herrlichen Worte über die Verachtung der Welt? Wo deine Eifertreden gegen die Begierden? Stiehlst du, welcher lehrte, daß ein Mensch nicht stehlen sollte *)[9]?" In diesem schwülstigen Style, den Kardinal Quirini zierlich und heftig nennt, fuhr Caraffa fort, bis er beinahe alle seine Metaphern in der heiligen Blumensprache erschöpft hatte.

Ochino schwieg seiner Seits nicht stille. Außer einem Vertheidigungsschreiben an den Magistrat seiner Geburtsstadt Siena, und einem andern an Tolomeo gab er eine große Sammlung seiner Predigten und verschiedene polemische Tractate gegen die römische Kirche heraus, die des Gegengiftes ohngeachtet, das durch Schriftsteller, die gedungen waren, ihn zu widerlegen und herabzusetzen, wider ihn ausgestreut wurde, dennoch einen tiefen Eindruck auf

*) Der heilige Herr verfährt doch noch fein säuberlich mit Ochino. Er lobt doch an ihm, was zu loben war. Aber wie ganz anders unsere heutigen Päpstler; da hört man nichts Anderes, als: „Endlich hat die lang genährte Heirathskluft den Priester *** zum Abfall von der alleinseligmachenden Kirche verleitet, und der heilsamen Fesseln, welche die Kirche ihren Priestern anlegt, müde, hat er die lang ersehnte Freiheit errungen, und wird nun ungescheut und offen seinen Begierden Befriedigung verschaffen, was er vorher nur im Verborgenen thun konnte." Namentlich liefert die treffliche Zeitschrift „der Katholik" stehende Artikel über diese heirathslustigen Priester, und hat für sie den höchst passenden Namen der „Gynomanen" erfunden. Armes Volk, das keine bessern Waffen kennt, als niederträchtige Verläumdungen! Anmerk. d. Herausg.

9) Bock hist. Antitr. tom. II. p. 195. Quirini Diatr. ad vol. III. Epist. Poli p. 86.

seine Landsleute machten, da sie in der italienischen Sprache und im populären Style geschrieben waren[10]). Seine Flucht gab das Signal zur Verhaftung einiger seiner vertrautesten Freunde und einer strengen Untersuchung der religiösen Gesinnungen der Geistlichen des Ordens, zu welchem er gehörte. Einige entflohen und Andere retteten ihr Leben dadurch, daß sie ihre Meinungen widerriefen. Der Papst war über den Abfall Ochino's und die Menge der von seinen Ketzereien Angesteckten so aufgebracht, daß er sich sogar einmal vorsetzte, den Kapuziner-Orden aufzuheben[11]).

Martyr befand sich inzwischen zu Lucca in nicht minderer Gefahr. Die Mönche seines Ordens, welche, durch die von ihm, als General-Visitator bei ihnen eingeführte strengere Sittenzucht, über ihn aufgebracht waren, säumten nicht, ihn anzuklagen und seine Schritte zu belauschen. Ein ganzes Jahr lang sah er sich ihren geheimen Anschlägen und öffentlichen Verläumdungen ausgesetzt, gegen die er sich nicht würde haben erhalten können, wenn ihm die Luccheser nicht so wohlgewollt hätten[12]). In der Absicht, ihre Gesinnungen zu erforschen, wirkten seine Feinde einen Befehl zur Verhaftung eines seiner, der Ketzerei verdächtig gewordenen, Freunde, welcher Beichtvater des Augustiner-

---

10) Ein Verzeichniß von Ochino's Werken findet man in Hayms Bibl. tom. II. p. 616., in den Observ. Halenses tom. V. p. 65 etc. und in Bock ut supra p. 515 etc. Seine Hauptgegner waren Girolamo Muzio, der Verfasser von Le Mentite Ochiniane, und Ambrogio Catarino, welcher Remedio a la pestilente dottrina di Bernardo Ochino schrieb.

11) Bock ut supra p. 496.

12) Siehe oben S. 122. Im Laufe der von ihm angeordneten Untersuchungen waren mehrere Geistliche wegen grober Vergehungen ihrer Dienste entsetzt, und der oberste Rector des Ordens mit einigen Andern zu ewiger Gefangenschaft auf den tremitischen Inseln verurtheilt worden. (Simleri Oratio de Martyre sig. b. III.

Digitized by Google

Convents war, von Rom aus. Einige Edelleute, die seine Frömmigkeit verehrten und von seiner Unschuld überzeugt waren, erbrachen die Thüre seines Gefängnisses und setzten ihn in Freiheit; da er aber auf seiner Flucht gefallen war und ein Bein gebrochen hatte, so wurde er wieder ergriffen und im Triumph nach Rom gebracht. Durch diesen Erfolg ermuthigt, gaben sie eine förmliche Anklage gegen Martyr bei dem Papste ein. Boten wurden nach den verschiedenen Klöstern abgeschickt, um die Mönche aufzuhetzen, sich die Gelegenheit nicht entschlüpfen zu lassen, durch Bestrafung ihres Gegners „ihre alten Freiheiten" wieder zu erlangen. Er wurde hierauf vorgeladen, unverzüglich vor einer General-Congregation des Ordens zu erscheinen, welche in Genua zusammengekommen war. Wohl wissend, welche Vorurtheile man gegen ihn aufgeregt hatte, und von seinen Freunden vor den Fallstricken gewarnt, mit welchen man seinem Leben nachstellte, beschloß er, nach reiflicher Ueberlegung, der Gefahr zu entgehen und sich der Wuth und der Arglist seiner Feinde zu entziehen. Nachdem er einen Theil seiner Bibliothek dem Kloster zugewiesen, den übrigen einem Patrizier zu Lucca, Namens Christoforo Trenta, anvertraut hatte, um sie ihm nach Deutschland nachzusenden, und nach Ordnung der Angelegenheiten seines Klosters und der Uebergabe der Aufsicht darüber an seinen Vicar, verließ er heimlich die Stadt, in Begleitung von Paolo Lacisio, Theodosio Trebellio und Julio Terentiano, welche aus dem Gefängniß befreit worden waren. Zu Pisa schrieb er Briefe an den Kardinal Pole und an die Mönche des Klosters zu Lucca, die er vertrauten Personen übergab, um sie denselben einen Monat nach seiner Abreise zukommen zu lassen. In diesen Briefen setzte er die großen Irrthümer und Mißbräuche der römischen Kirche überhaupt und des Klosterlebens insbesondere auseinander, welches letztere er mit gutem Ge-

Digitized by Google

wissen nicht länger vertheidigen zu können glaubte, und führte letztlich, mit als Grund seiner Entweichung, den auf sich gezogenen Haß und die Anschläge an, die man gegen sein Leben geschmiedet hatte. Er schickte ihnen zugleich den Ring zurück, den er zum Zeichen seiner Würde getragen hatte, damit nicht von ihm gesagt werden könne, als habe er sich irgend eines Eigenthums des Klosters zu seinem Privatvortheile bemächtigt. Nachdem er Ochino zu Florenz angetroffen und sich mit ihm über ihre gegenseitig einzuschlagenden Wege verabredet hatte, brach er mit seinen drei Reisebegleitern auf, und reiste mit Vorsicht und Eilfertigkeit über Bologna, Ferrara und Verona nach Zürich, wo er glücklich anlangte[13]). Sie waren noch nicht lange dort, als sie eine Einladung von Bucer nach Straßburg erhielten, in welcher Stadt sie als Professoren bei der Universität angestellt wurden. Von hier aus schrieb Martyr an die protestantische Gemeinde zu Lucca, von welcher er Pastor gewesen war, gab ihr die Gründe an, die ihn bewogen hätten, sein Vaterland zu verlassen, und ermahnte sie, bei dem Evangelio, welches sie angenommen hätten, zu beharren[14])." Martyrs Flucht war nicht sobald bekannt geworden, als eine Untersuchung seines Klosters angeordnet wurde, um sich zu vergewissern, wie weit solches von seinen ketzerischen Grundsätzen angesteckt worden wäre. Ein großer Theil der Mönche wurde in die Gefängnisse geworfen und ehe ein Jahr verging, hatten achtzehn von ihnen Italien verlassen und sich in die Schweiz begeben[15]). Obgleich die prote-

13) Simleri Oratio de Martyre, sig. b. IV.

14) Martyris Epist. universis Ecclesiae fidelibus, 8. Calend. Jan. 1543. in Loc. Commun. 750—752. Er gab zur nämlichen Zeit eine Auslegung des Glaubens der Apostel in Italien heraus, um Allen Rechenschaft über seinen Glauben zu geben. (Simler ut supra, sig. CI.)

15) Simler ut supra.

Digitized by Google

stantische Gemeinde, welche sich in der Stadt gebildet hatte, durch den Verlust ihres Gründers entmuthigt und den Drohungen ihrer Gegner ausgesetzt worden war, so löste sich dieselbe doch nicht auf. Unter dem Schutze einiger der vornehmsten Staatsbeamten fuhr sie fort, Privatversammlungen zu halten, genoß den Unterricht geistlicher Lehrer und nahm an Erkenntniß und an Zahl zu. In einem Briefe, den Martyr aus Veranlassung einer traurigen Veränderung ihrer Lage an sie schrieb, nachdem er Lucca bereits zwölf Jahre verlassen hatte, sagt derselbe: „Ihr hattet während so vieler Jahre solche Fortschritte in dem Evangelio Jesu Christi gemacht, daß ich es für unnöthig hielt, Euch durch Briefe zu ermahnen, und Alles, was mir zu thun übrig blieb, war, Eurer überall ehrenvoll zu erwähnen und dem himmlischen Vater für den Euch gespendeten Segen zu danken. Ich hatte hierzu noch einen andern Grund, in der Erwägung, daß es meine Hand war, die, obgleich schwach, wie ich bekenne, allein durch die Gnade Christi, immer zu Eurem nicht geringen Nutzen, den Grund zu diesem guten Werke legte. Meine Freude wurde noch vermehrt, als ich erfuhr, daß nach Beendigung meiner Mühen bei Euch, Gott Euch andere und geschicktere Lehrer zusandte, durch deren kluge Sorgfalt und heilsamen Unterricht das bei Euch begonnene Werk gefördert wurde[16]).“

Einer jener Lehrer, auf welchen Martyr anspielt, war Celio Secundo Curio, welcher bei der Universität angestellt wurde. Ohngeachtet des Geschreies, welches die Geistlichkeit über ihn erhob, beschützte ihn der Senat eine Zeit lang. Als sich aber im Jahre 1543 der Papst in Briefen an den

16) Martyris Epistola ad fratres Lucenses, anno 1566. in Loc. Commun. 771.

Digitized by Google

Magistrat hierüber beschwerte und verlangte, ihn zur Verantwortung wegen der von mehreren Seiten gegen ihn eingelaufenen Beschwerden nach Rom zu schicken, ließen sie ihm insgeheim die Warnung zugehen, auf seine Sicherheit bedacht zu seyn. Er zog sich hierauf nach Ferrara zurück, von wo er auf den Rath der Herzogin Renée, die ihm Empfehlungsbriefe an die Magistrate von Zürich und Bern mitgab, aus Italien ging und seinen Aufenthalt zu Lausanne nahm. Er kehrte jedoch noch im Laufe desselben Jahres zu Weib und Kindern zurück, die er hinterlassen gehabt hatte; bei welcher Gelegenheit er seiner Verhaftung auf eine sonderbare Weise entging, die, obgleich wahrhaft begründet, dennoch der Geschichte seines Lebens einen romanhaften Anstrich giebt. Die Inquisition war eben zu Rom errichtet worden, und ihre über das ganze Land verbreiteten Kundschafter hatten ihm seit seinem Eintritte in Italien nachgespürt. Da er es nicht wagte, in Lucca zu erscheinen, so war er in der benachbarten Stadt Pessa geblieben, um seine Familie dort zu erwarten. Während er bei'm Mittagsessen in einem Gasthofe saß, trat der Kapitän einer päpstlichen Sbirrenbande, in Italien Barisello genannt, plötzlich in das Zimmer und befahl ihm im Namen des Papstes, sich zu ergeben. Curio, dem keine Hoffnung zur Flucht blieb, stand auf, um sich ihm auszuliefern, hatte aber in Gedanken das Messer in der Hand behalten, womit er eben vorgelegt hatte. Als der Barisello seine athletische Gestalt mit einem großen Vorlegemesser auf sich zu gehen sah, wurde er plötzlich von einem panischen Schrecken ergriffen und zog sich in die Ecke des Zimmers zurück. Curio, welcher eine große Geistesgegenwart besaß, schritt hierauf bedächtig aus dem Zimmer und ohne aufgehalten zu werden, mitten durch die bewaffneten Leute, die an der Thüre standen, nahm

Digitized by Google

sein Pferd aus dem Stalle und entkam glücklich durch die Flucht[17]).

Es hatte in Italien und in Frankreich lange schon Individuen gegeben, welche man Inquisitoren nannte, und deren Geschäft es war, das Betragen von Personen, die der Ketzerei beschuldigt waren, genau zu beobachten. Allein sie standen unter den Bischöfen, denen es allein zustand, die Processe einzuleiten und das Urtheil zu fällen. In der früheren Hälfte des 16. Jahrhunderts gab es zur Untersuchung von dergleichen Sachen in diesem Lande keine besondere und unabhängige Gerichtshöfe, wie sie lange in Spanien bestanden hatten. Das Bedürfniß eines so mächtigen Werkzeuges, um die Freiheit der Forschung zu unterdrücken und das Ansehen der Kirche aufrecht zu erhalten, war, nachdem sich die neuen Grundsätze in Italien so sehr verbreitet hatten, sehr gefühlt worden. Die Bischöfe waren bisweilen sehr lau und gaben den Ansprüchen der Menschlichkeit und der Freundschaft Gehör; der Gang ihrer Prozesse war langsam und öffentlich und die angeklagten Individuen entwischten ihnen öfters, ehe sie von der Civil-Gewalt die nöthigen Befehle zu ihrer Verhaftung erlangen konnten. Die Errichtung eines Inquisitionsgerichts war daher seit einigen Jahren eifrig von den zelotischen Römlingen, an deren Spitze Kardinal Caraffa stand, als das einzige Mittel betrieben worden, Italien vor der Ueberschwemmung der Ketzerei zu sichern. Papst Paul III. gründete daher, durch eine vom 1sten April 1543 datirte Bulle, welche sechs Kardinälen den Titel und die Rechte von General-Inquisitoren verlieh, zu Rom eine Congregation des heiligen Officiums, welcher er die Gewalt gab, alle Ketzerangelegenheiten zu

17) Stupani Oratio de C. S. Curione, ut supra p. 344—345.

untersuchen, verdächtige Individuen und ihre Anhänger, von welchem Stande, Range oder geistlichem Orden sie seyn mochten, zu ergreifen und einzusperren; Unterbeamte zu ernennen und Untertribunäle an allen Orten mit derselben oder eingeschränktern Gewalt zu errichten [18]).

Dieses Tribunal begann seine Verrichtungen sogleich mit dem Kirchenstaate, und die Päpste arbeiteten während des Ueberrestes des Jahrhunderts dahin, seine Gewalt über ganz Italien zu erstrecken. Die venetianischen Senatoren verweigerten die Erlaubniß zu Errichtung einer Inquisitions-Anstalt auf ihrem Gebiete, gaben jedoch so weit nach, den Inquisitoren die Leitung der Untersuchungen in Ketzereiangelegenheiten, nur mit der Einschränkung zu erlauben, daß sie wenigstens in Prozessen gegen Laien keinen definitiven Spruch fällen durften, und daß gewisse Magistratspersonen und Anwälte bei solchen Gelegenheiten gegenwärtig seyn mußten, um die Zeugen zu verhören und die Bürger der Republik vor Ungerechtigkeiten und Habsucht zu schützen, die sich unter dem Mantel des Religionseifers bergen konnten [19]). Weniger Widerstand fanden die Päpste in andern Staaten Italiens. An solchen Orten, wo es ihnen nicht gelang, Localtribunäle zu errichten, erhielten sie die Freiheit, durch ihre Agenten die verdächtigen Personen aufsuchen zu lassen, oder sie vermochten die Behörden, die Angeklagten, vorzüglich wenn es Geistliche oder Fremde waren, nach Rom zu schicken, um dort von der Inquisition gerichtet zu werden. Selbst der Senat von Venedig, so eifersüchtig er sonst

18) Limborch, Hist. of de Inquisition, vol. I. p. 151. Chandlers, transl. Llorente Hist. de l'inquis., tom. II. p. 78.

19) Busdragi Epistola. Scrinium Antiq. tom. I. p. 321. 326. 327. Thuani Hist. ad an. 1548.

Digitized by Google

auch gegen fremde Einmischung in seine Gewalt war, gab bisweilen Ersuchen dieser Art nach[20]).

Kein Hof verstand es besser, wie der römische, List zur Gewalt zu gesellen, von seinen Ansprüchen eine Zeit lang abzustehen, ohne sie aus dem Auge zu verlieren, und sich geschickter Weise Begebenheiten, die seinen Wünschen in einzelnen Fällen entgegen waren, zur Förderung seiner Absichten im Allgemeinen zu Nutze zu machen. Die Neapolitaner hatten sich im Anfange des 16ten Jahrhunderts der Einführung der Inquisition in ihrem Lande zweimal mit Glück widersetzt. Karl V. erneuerte in der Absicht, die lutherische Ketzerei auszurotten, den Versuch im Jahre 1546 und gab Befehl, in Neapel ein Inquisitionsgericht nach denselben Vorschriften zu errichten, wie solche schon lange in Spanien bestanden hatten. Diese Maßregel erregte großes Mißvergnügen und als die Diener der Inquisition eines Tages einige gefangen genommene Individuen in's Gefängniß führen wollten, erhoben sich die Einwohner bewaffnet, befreiten die Gefangenen und erregten einen Tumult. Der Aufstand wurde bald durch Hülfe des Militärs gedämpft, allein man hielt es für klug, von dem Vorhaben abzustehen. Nichts hätte dem römischen Hofe angenehmer seyn können, als die Errichtung dieses furchtbaren Tribunals, man stellte sich jedoch, als nähme man die Parthei des Volkes gegen die neapolitanische Regierung, und bestärkte es in seiner Widersetzlichkeit. Man sagte ihm nämlich, daß seine Besorgnisse nicht ungegründet seyen, weil die spanische Inquisition außerordentlich streng sey und sich nicht nach jener von Rom richten wolle, über welche, während der drei Jahre, daß

20) Bezae Icones, sig. IIh. II. Hist. des Martyrs f. 144—146. Genève 1597.

sie bestehe, Niemand Ursache zu klagen habe[21]). Man beobachtete nachmals ein gleiches Verfahren, als Philipp II. in einer spätern Periode sein Lieblingstribunal in dem Herzogthume Mailand einzuführen versuchte. Der regierende Papst Paul IV. begünstigte Anfangs diesen Plan, von welchem er sich wirksamen Beistand in seinen Maßregeln zu Unterdrückung der Reformationslehre versprach; da er aber fand, daß die Mailänder entschlossen waren, sich Neuerungen zu widersetzen und daß sie den größten Theil der italienischen Bischöfe auf ihre Seite gebracht hatten, so äußerte sich Se. Heiligkeit gegen die Deputirten, welche gekommen waren, ihn um seine Verwendung zu bitten, dahin, „daß er die außerordentliche Strenge der spanischen Inquisitoren wohl kenne und dafür sorgen wolle, daß die Inquisition zu Mailand auf demjenigen Fuß erhalten werde, wie ehedem in dem römischen Gebiete, deren Vorschriften rücksichtlich des Verfahrens sehr gelind seyen, und dem Angeklagten die volle Freiheit ließen, sich selbst zu vertheidigen[22])." Offenbar war diese Sprache heuchlerisch und unvereinbar mit dem Benehmen sowohl des regierenden Papstes, als seiner Vorgänger, welche alle die spanische Inquisition mit ihrem Ansehen unterstützt und zu dem grausamsten und ungerechtesten Verfahren derselben ihre förmliche Zustimmung gegeben hatten. Allein sie diente dazu, den Einfluß des heiligen Stuhles ungeschwächt zu erhalten und die Italiener mit dem ohnlängst zu Rom errichteten Tribunale auszusöhnen. Die römische Inquisition war auf die nämlichen Grundlagen wie die spanische gebaut, auch wichen die Prozeßformen der beiden Tribunäle nicht wesentlich von einander ab;

21) Limborch, vol. I. p. 143. Llorente, tom. I. p. 332. II. p. 118—121.

22) Limborch und Llorente ut supra.

Digitized by Google

allein der Abscheu, womit die Bewohner Italiens gegen die Letztere eingenommen waren, bewogen sie, sich der Erstern ohne Widerspruch zu unterwerfen. So leicht ist es, das Volk um seine Freiheiten zu bringen, wenn man seinen Vorurtheilen auf eine schlaue Weise zu schmeicheln versteht.

Die friedliche Einführung der Inquisition in Italien hatte auf den unglücklichen Ausgang der Regungen zu Gunsten der Reformation in diesem Lande einen entscheidenden Einfluß. Dieses grausame und barbarische Tribunal konnte weder in Frankreich noch in Deutschland *) festen Fuß fassen. Die Bekenner des alten wie des neuen Glaubens widersetzten sich dem Versuche seiner Einführung in den Niederlanden, und er fachte einen Bürgerkrieg an, der nach einem langen und blutigen Kampfe sich damit endigte, daß sich sieben Provinzen von der spanischen Krone losrissen und bürgerliche und religiöse Freiheit in denselben hergestellt wurde. Die Leichtigkeit, mit welcher dasselbe in Italien eingeführt wurde, beweist, daß, welchen Grad von Aufklärung die Italiener auch erlangt hatten, und so sehr sie auch wünschen mochten, Antheil an den Segnungen zu nehmen, deren andere Nationen sich theilhaftig gemacht hatten, ihnen doch jener Gemeinsinn und jene Energie des Geistes mangelte, die sie befähigt haben würden, das erniedrigende Joch, durch welches sie unterdrückt wurden, abzuschütteln. Die päpstlichen Geschichtschreiber lassen der Wahrheit mehr Ehre widerfahren, als ihrer Sache, wenn sie behaupten, daß durch die Einführung der Inquisition die katholische Religion in Italien gerettet worden wäre. Dieses tyrannische Foltertribunal war nicht so bald errichtet worden, als diejenigen, die

*) Bekanntlich nahm Conrad von Marburg, der Beichtiger der heil. Elisabeth, der sich für die Einführung dieses Instituts in Deutschland sehr bemühte, ein trauriges Ende. Anmerk. d. Herausg.

sich ihm durch das frühere Geständniß ihrer Gesinnungen straffällig gemacht hatten, in großer Anzahl aus einem Lande flohen, in dem sie sich nicht länger vor Ungerechtigkeit und Grausamkeit zu schützen wußten. Die Gefängnisse der Inquisition füllten sich überall mit Solchen an, welche zurückgeblieben waren. Diese wurden, der Politik dieses Tribunals gemäß, Jahre lang absichtlich in einsamen und finstern Kerkern hingehalten, damit ihren Freunden Furcht eingeflößt und sie mürbe gemacht zu Widerrufung ihrer Gesinnungen geneigt würden. Das öffentliche Bekenntniß des protestantischen Glaubens wurde, mit Ausnahme weniger Plätze, überall unterdrückt. Seine Bekenner waren jedoch noch immer zahlreich und viele von ihnen blieben demselben mit großem Eifer zugethan. Sie fuhren fort, sich einander in Privatzusammenkünften zu ermuthigen und zu erbauen, und es gehörten alle Anstrengungen und Gewaltthätigkeiten der Inquisitoren während zwanzig Jahre dazu, sie zu entdecken und zu vertilgen. Es war ganz natürlich, daß sich die Protestanten, als der Sturm sie überfiel, nach Ferrara hinwendeten, an welchem Hofe sie in einer früheren Periode Schutz gefunden hatten. Der römische Hof hatte jedoch die Vorsicht gebraucht, den Herzog auf seine Seite zu bringen und seine Mitwirkung zu den gegen die Protestanten ergriffenen Maßregeln zu erlangen. Die Wirkung dieser Veränderung wurde zu Modena gespürt. Wir haben bereits oben erwähnt, wie sehr die protestantischen Lehren durch das Ansehen der Mitglieder der in dieser Stadt errichteten Akademie gefördert wurden. Vier der bedeutendsten Mitglieder des Conclavs waren nunmehr bemüht, Leute von solcher Berühmtheit von der protestantischen Parthei abzubringen. Sadolet wechselte Briefe mit Ludovico Castelvetro, der für das einflußreichste Mitglied dieser Akademie angesehen wurde, und wandte alle Beredsamkeit an, um

Digitized by Google

um ihn und seine Kollegen zu fortdauerndem Gehorsam gegen den römischen Stuhl zu bewegen[23]). Die Sache selbst wurde jedoch hauptsächlich durch die Klugheit und Mäßigung des Kardinals Morone, damals Bischof zu Modena, betrieben, den man allgemein der Kirchenverbesserung nicht abgeneigt hielt. Da er diejenigen Glieder seiner Heerde, welche sich von den neuen Meinungen hatten anstecken lassen, auf die leichteste Art mit der Kirche zu versöhnen wünschte[24]), so veranlaßte er seinen Kollegen Contarini, der in seinen Ansichten mit ihm übereinstimmte, das Formular eines Glaubensbekenntnisses aufzusetzen, um solches von ihnen unterschreiben zu lassen. Dies gab er einigen der Hauptpersonen in die Hände, die sich zum protestantischen Glauben hinneigten, und hörte mit vieler Herablassung auf die Einwürfe, die sie ihm gegen einzelne Ausdrücke desselben machten. Diese Einwürfe bezogen sich hauptsächlich auf die Sakramente, da das Dokument hinsichtlich der Glaubensartikel auf eine sie befriedigende Weise abgefaßt war[25]). Unter den von dem Bischof zu Rath gezogenen Personen befand sich auch Don Hieronymo da Sasollo und Don Giovanni Poliziano, auch de Berettari genannt, ein Priester und Mitglied der Akademie und vorzüglich guter italienischer Dichter, der wegen Anschuldigung einer Ketzerei nach Rom vorgeladen, aber nicht erschienen war, weswegen die Strafe der Excommunication über ihn verhängt worden, von wel-

23) Tiraboschi tom. VII. p. 169—170.

24) Beccatelli, Vita del Cardinale Contarini, sect. 33.

25) Brief vom Kardinal Morone an den Kardinal Contarini vom 3. Juli 1542. (Poli Epist. vol. III. p. CCLXXXIV.) Morone sagt „Ben priego V. S. Reverendiss., non lascia che gueste mio lettere vadino in mano d'altre che delli suoi fideli Secretari.“

Digitized by Google

cher er jedoch kurz vorher durch die Verwendung seiner Freunde freigesprochen worden war [26]).

Um der Sache mehr Feierlichkeit zu geben, versammelten sich die Kardinäle Morone, Contarini, Sadoleti und Cortese, nebst mehreren andern Geistlichen von Rang im September 1542 zu Modena, woselbst das Formular von den Mitgliedern der Akademie und den vornehmsten Einwohnern der Stadt in ihrer Gegenwart unterschrieben wurde. Ein großes Aergerniß gab jedoch ein gewisser Franciscus Portus, ein geborner Candiote, welcher damals Unterricht in der griechischen Sprache in der Stadt ertheilte, dadurch, daß er sich an dem Tage der Unterschrift entfernte; es scheint aber, daß er die Artikel dennoch später unterschrieb [27]).

Diese gütliche Beilegung der Zwistigkeiten zu Modena war jedoch von kurzer Dauer. Im Jahre 1544 wurden zwei Klosterbrüder aus dem Franciskaner-Orden, mit Namen Pergala und Pontremolo, in's Gefängniß geworfen und bestraft, weil sie sich die Aeußerung neuer Meinungen von der Kanzel hatten zu Schulden kommen lassen, und die Akademiker fielen abermals in den Verdacht der Ketzerei [28]). Der Straffälligste unter ihnen war Filippo Valentino, ein junger Edelmann von frühreifem Verstande und großer Gewandtheit des Geistes [29]). Ein Mitglied der Akademie,

---

26) Moratori, Vita del Castelvetro. Opere Critiche p. 18.

27) Ibid. p. 19—20. Tiraboschi VII. p. 170. Hierauf bezieht sich vermuthlich der Kardinal Pole, wenn er an Kardinal Contarini schreibt, daß die Marquise von Pescara Gott dankte „per il gran dono di charità, il qual risplende più in quello santo negozio di Modena.“ (Poli Epist. vol. III. p. 58.)

28) Tiraboschi VII. p. 171.

29) Castelvetro sagt, daß er in seinem siebenten Jahre Briefe aufsetzte, deren Styl Cicero's würdig war, und Sonette und Gesänge schrieb, die einem Dichter von reiferem Alter Ehre gemacht hätten. Er konnte wörtlich Predigten oder Vorlesungen hersagen, die er einmal gehört hatte,

Digitized by Google

Namens Pellegrino Erri, der von einigen Mitgliedern derselben einen Schimpf erlitten hatte, ging nach Rom und benachrichtigte das heilige Officium, daß die Literatoren seiner Geburtsstadt der katholischen Kirche allgemein abgeneigt und einige eifrig bemüht seyen, ihre ketzerischen Gesinnungen insgeheim zu verbreiten[30]). In Folge dessen richtete der Papst ein Breve an den Herzog von Ferrara, worin er ihm meldete, wie er Nachricht erhalten habe, daß die lutherische Ketzerei in Modena täglich weiter um sich greife und daß der Haupturheber und die ursprüngliche Ursache hiervon jener Sohn der Verworfenheit, Filippo Valentino, sey. Wohl wissend, wie schmerzlich dies einer Person von des Herzogs Frömmigkeit seyn müsse, ersuche ihn daher Se. Heiligkeit, den besagten Filippo sogleich ergreifen und ihn auf päpstliche Autorität festsetzen zu lassen, damit, wenn der Rädelsführer unterdrückt sey, seine Mitschuldigen desto leichter zum Gehorsam zurückgeführt und einem bedrohlichen Uebel Einhalt gethan werden könnte[31]). Erri kehrte, mit

---

und wußte die vorzüglichsten und berühmtesten Dichter auswendig. (Muratore ut supra p. 21 et 22.

30) Daß Erri ein Mann von Gelehrsamkeit und mit dem Hebräischen bekannt war, erhellt aus folgendem Werke: „Psalmi di David, tradotti cop bellissimo et dotissimo Stile dalla lingua Ebrea nella Latina e volgare, dal S. Pellegrino Erri Modenese.“ Die Zueignungsschrift an den Grafen Fulvio Rangone ist datirt: Modena den 1. Januar 1568, das Werk kam aber 1573 mit einer Vorrede von Giordan Ziletti heraus. Niederer, welcher sowohl von der Uebersetzung als den Noten Auszüge gegeben hat, sagt: „Ich bin überzeugt, daß, wenn man das Buch genau prüfen wollte, man viele Spuren eines heimlichen Protestanten, der doch noch den äußern Schein einer Gemeinschaft mit der römischen Kirche hatte und sich der Inquisition nicht bloßgeben wollte, darin finden würde.“ (Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Büchergeschichte, IV. Band p. 28.) Der gelehrte Schriftsteller ist irre in der Meinung, daß Erri ein Protestant war.

31) Raynaldi Annal. ad ann. 1545.

Digitized by Google

dem Charakter eines apostolischen Commissairs bekleidet, nach Modena zurück, und kam einst Nachts mit bewaffneten Leuten, die er sich von der Civilbehörde verschafft hatte, nach Filippo's Hause, um ihn zu verhaften. Der Letztere, von diesem Vorhaben unterrichtet, hatte die Flucht genommen. Die Inquisition bemächtigte sich aber seiner Bücher und Papiere, was manche seiner Mitbürger, vorzüglich jene, die auf vertrautem Fuß mit ihm gelebt hatten, in große Besorgniß versetzte. Filippo hatte jedoch Einfluß genug, sich, nachdem er sich einige Zeit verborgen gehalten hatte, zum Podesta oder obersten Magistratsperson von Trient wählen zu lassen, welcher Posten ihn vor den Angriffen seiner Feinde sicher stellte[32]). Nachdem in seiner Geburtsstadt wieder Alles ruhig geworden war, wagte er es, nach wenigen Jahren dorthin zurückzukehren; allein im Jahre 1556 erhob sich ein neuer Sturm. Die Inquisitoren veranstalteten eine strenge Nachsuchung nach Ketzern und Viele wurden in's Gefängniß geworfen. Ludovico Castelvetro, Filippo Valentino, sein Vetter Bonifacio, Probst der Domkirche zu Modena, und Antonio Gadaldino, ein Buchdrucker, wurden, als die Berüchtigtsten unter ihnen, vor das Officium der Congregation zu Rom geladen. Die beiden Letztern wurden verhaftet und unter Bedeckung nach der Hauptstadt geführt, wo sie in die Gefängnisse der Inquisition geworfen wurden. Gadaldino, der überwiesen ward, ketzerische Bücher zu Modena verkauft zu haben, wurde im Gefängniß zurückbehalten. Bonifacio Valentino aber, der seine Irrthümer eingestanden hatte, widerrief solche feierlich und öffentlich am 6ten Mai 1558 in der Kirche Santa Maria sopra Minerva zu Rom, und mußte sich, nach Modena zurückgeschickt, den 29sten desselben Monats der nämlichen Förmlichkeit in seiner eigenen

32) Muratori ut supra p. 1—23.

Domkirche unterwerfen. Castelvetro und Filippo Valentino, welche die Gefahr, die sie bedrohte, eingesehen hatten, hatten ihr Heil in der Flucht gesucht, in Folge deren sie zu Rom in contumaciam excommunicirt wurden[33]).

Während man diese Maßregeln zu Modena ergriff, ging der päpstliche Hof noch weiter darauf aus, die protestantischen Lehren auch in Ferrara auszurotten, welche Stadt man als die allgemeine Pflegemutter der Ketzerei in Italien betrachtete. Im Jahre 1545 richtete Se. Heiligkeit ein Breve an die geistlichen Behörden dieses Platzes, worin er sie beauftragte, das Betragen derjenigen Personen, deren Gesinnungen verdächtig wären, wes Ranges oder Standes sie auch seyen, streng zu untersuchen, nach genommenem Zeugenverhör und Anwendung der Tortur die Untersuchung bis zum definitiven Spruch zu bringen, und sodann die sämmtlichen Acten zu Fällung des Endurtheils nach Rom einzusenden[34]). Der Schrecken, den die Ausführung dieses Befehls verbreitete, wurde noch größtentheils durch die niederträchtigen Mittel vermehrt, die man zuletzt anwandte, um diejenigen zu entdecken, welche in ihrer Anhänglichkeit an die römische Kirche wankten. Es wurde eine Bande besoldeter Spione in Italien ausgesendet, die durch Empfehlungsbriefe, mit welchen man sie versehen hatte, Zutritt in Familien erhielten, in welchen sie sich das Vertrauen der Individuen erschlichen und die auf diese Art eingezogenen geheimen Erkundigungen den Inquisitoren mittheilten. Unter mancherlei Gestalten drängten sich dieselben in die Gesellschaften der Gelehrten und Ungelehrten ein, und wurden an Höfen und in Klöstern gefunden[35]). Eine Menge vor-

33) Tassoni Cronaea M. S. apud Tiraboschi VII. p. 1169.

34) Raynaldi Annales ad ann. 1545.

35) Calcagnini Opera p. 169. Olympiae Moratae Opera

trefflicher Menschen zu Ferrara wurden in den Fallstricken gefangen, die diese Pest der menschlichen Gesellschaft ihnen gelegt hatte. Es gelang ihnen, den Herzog gegen die talentvolle Olympia Morata einzunehmen, welche, nachdem sie den Palast nach dem Tode ihres Vaters verlassen hatte[36]), um sich der Pflege ihrer verwittweten Mutter und ihrer jüngeren Geschwister anzunehmen, von Seiten des Hofes hart und undankbar behandelt wurde, und noch härter würde behandelt worden seyn, wenn sie nicht einen deutschen Studenten, einen Mediciner, geheirathet hätte, und mit ihm in sein Vaterland gegangen wäre[37]). Die Verfolgungen wurden noch ärger, als nach dem Tode Pauls III. der Kardinal de Monte unter dem Namen Julius III. den päpstlichen Stuhl bestieg. Dieser unempfindliche Papst unterzeichnete, während er sich in Wollüsten wälzte[38]), ohne Bedenken und Gewissensbisse die grausamsten Befehle, die ihm von denjenigen vorgelegt wurden, denen er die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten anvertraute. Die protestantische Gemeinde, welche Jahre lang zu Ferrara bestanden hatte, wurde im Jahre 1550 aufgelöst, Viele wurden in die Gefängnisse geworfen und einer ihrer Prediger, ein Mann von großer Frömmigkeit, hingerichtet[39]). Olympia Morata schreibt

---

p. 102—111. In den Schriften jener Zeit werden diese Spione Coryçäer genannt. (Siehe Suidae Lex. voc. *Κωρυκαιος*.)

36) Er starb im Jahr 1548.

37) Olympiae Moratae Opera p. 93—95. Noltenii Vita Olympiae p. 122—225. Der Name ihres Gatten war Andreas Grunthler, dessen Leben man in Melanchthons Adam Vit. Med. Germ. findet. Man vergleiche Englerti franconic. Acta vol. II. p. 269. Nolten sagt, daß die Herzogin ebenfalls von ihr abwendig gemacht wurde, wovon aber Olympia selbst nichts erwähnt.

38) Bayle Dict. art. Julius III. Tiraboschi VII. p. 27.

39) Actiones et Momenta Martyrum f. 163. Joan. Crispin. 1560. 4to. Olympiae Moratae Opera p. 102.

Digitized by Google

über diesen Gegenstand Folgendes[40]: „Wir kamen nicht in der Absicht hierher, um nach Italien zurückkehren zu wollen, denn es ist Euch nicht unbekannt, wie gefährlich es ist, sich in diesem Lande, wo der Antichrist seinen Thron aufgeschlagen hat, zum Christenthum zu bekennen. Ich höre, daß die Wuth gegen die Frommen gegenwärtig so groß ist, daß die ehemalige Strenge nur Kinderspiel im Vergleich mit dem war, was durch den neuen Papst verübt wird, der sich nicht, wie seine Vorgänger, durch Bitten und Verwendungen erweichen läßt.“ In einem andern Briefe[41] sagt sie: „Briefe, die ich ohnlängst aus Italien erhalten habe, melden mir, daß die Protestanten zu Ferrara mit vieler Grausamkeit behandelt werden. Man schont weder Hohe noch Niedere, Viele werden eingesperrt, Andere verbannt und noch Andere genöthigt, ihr Leben durch die Flucht zu retten.“

Diese Maßregeln machten dem Daseyn einer protestantischen Kirche in Ferrara und aller Widersetzlichkeit gegen die herrschende Kirche ein Ende, wurden aber dennoch zu Rom noch nicht für hinreichend gehalten. Es galt dieses Alles nichts in den Augen der Geistlichkeit, so lange noch ein Individuum vorhanden war, welches die erste Stelle zunächst dem Fürsten einnahm und Bedenken trug, sich ihrem Befehle zu unterwerfen. Der hohe Rang und die ausgezeichneten Talente der Herzogin von Ferrara vergrößerten, statt denselben zu verringern, den Anstoß, den sie der Geistlichkeit gegeben hatte, welche entschlossen war, wenigstens

40) Celio Secundo Curione Olymp. Oper. 101.

41) An Kilian Senapi, ibid. p. 143. vergleiche p. 158., wo sie zu Vergerio von einigen ihrer Bekannten spricht, welche schwacher Weise ihren Glauben verlassen hätten: Matrem vero meam constantem fuisse in illis turbis, Deo gratias agimus, eique totum acceptum referimus. Eam oravi, ut ex illa Babylonia una cum sororibus ad nos proficiscatur.

Digitized by Google

der Fürstin Stolz zu demüthigen, wenn sie auch ihre Standhaftigkeit nicht besiegen konnten. Renée, die ihre entschiedene Vorliebe für den protestantischen Glauben nicht verläugnete, hatte ihr großes Mißfallen an den letzten Verfolgungen bezeigt, und sich durch jedes, in ihrer Macht stehendes, Mittel diejenigen zu schützen bemüht, welche den Mißhandlungen ausgesetzt waren. Wiederholte und dringende Vorstellungen wurden dieserhalb von dem Papst bei dem Herzoge, ihrem Gemahle, gemacht. Man stellte ihm vor, daß seine Kinder und Diener durch das Beispiel verdorben würden, daß das Haus Este, welches so lange wegen der Reinheit seines Glaubens und seiner Anhänglichkeit an den päpstlichen Stuhl berühmt gewesen wäre, in Gefahr stünde, den unauslöschlichen Schandfleck der Ketzerei auf sich zu laden, und daß, wenn er diesem Uebel nicht bald ein Ende mache, er sich dem Tadel der Kirche aussetzen und sich bei allen katholischen Fürsten in Mißcredit bringen würde. In Folge dieser Vorstellungen drang Herzog Herkules in die Herzogin, das Mißfallen Sr. Heiligkeit von sich abzuwenden, dem neuen Glauben zu entsagen, und sich den Gebräuchen der herrschenden Kirche zu unterwerfen. Da sie ihrer Ueberzeugung durchaus keine Gewalt anthun wollte, so nahm man seine Zuflucht zu fremdem Einflusse. Um entweder ihrem Gemahl den Widerwillen zu benehmen, den er bezeigte, mit Gewalt einzuschreiten oder ihm einen schicklichen Vorwand zu verschaffen, die vorher verabredeten strengeren Maßregeln in Vollzug zu setzen, erwirkte sich der Papst die Vermittlung des Königs von Frankreich, welcher Neffe der Herzogin war. König Heinrich II. schickte demnach den Oritz [42]), seinen Inquisitor, an den Hof von Ferrara.

42) Dieses scheint dasselbe Individuum gewesen zu seyn, von dem wir in einer früheren Periode in der französischen Geschichte lasen: „Notre Maitre Oris.“ Der Inquisitor des Glaubens wurde im Jahre 1534

Seine Instructionen lauteten, daß er sich genau zu unterrichten habe, bis zu welchem Grade die Herzogin von Irrlehren angesteckt sey. Er sollte sodann eine persönliche Zusammenkunft mit ihr begehren und ihr in derselben den großen Schmerz zu erkennen geben, den Seine allerchristlichste Majestät bei der Nachricht empfunden habe, daß seine so sehr von ihm geliebte und hochgeschätzte Tante sich in ein Labyrinth von gottlosen und verdammungswürdigen Meinungen verirrt habe. Er hatte zunächst den Auftrag, dieselbe, wenn er sie nicht auf gelindem Wege, durch Vorstellungen und Gründe von ihren irrigen Meinungen abbringen könne, mit Hülfe des Herzogs durch Strenge und Härte zur Vernunft zurückzuführen. Er sollte ihr eine Reihe Predigten über die Haupttexte halten, durch welche sie sich hätte irre leiten lassen, und diesen Predigten sollte sie, welche Einwendungen sie auch dagegen zu machen für gut finden möchte, mit ihrer sämmtlichen Hausgenossenschaft beizuwohnen gezwungen werden. Wenn aber auch dieses ohne Erfolg bliebe, so sollte er den Herzog im Namen Sr. Majestät und in ihrer Gegenwart ersuchen, sie „von aller Gesellschaft und allem Umgange mit Menschen abzusondern," damit sie Andere nicht mit ihren Gesinnungen anstecken könne, ihr ihre Kinder wegzunehmen, und keinem ihrer Leute, die in argem Verdachte der Ketzerei standen, von welcher Nation sie auch seyn möchten, den Zutritt zu ihr zu ge-

nach Sancerre geschickt, um Ketzer aufzusuchen, da aber die Einwohner wahrnahmen, daß er ein Wohlschmecker war, so bewirtheten sie ihn mit solcher Gastfreundschaft, daß er von ihnen berichtete, es sey ein sehr guter Schlag von Menschen. Sein Abgeordneter Rochelli kehrte mit derselben Nachricht zurück, worauf der Lieutenant Criminel, ärgerlich darüber, daß ihm die Beute entgangen war, äußerte, daß ein guter Wein diese Kerls zu allen Zeiten ruhig mache. (Beze Hist. des Eglises Ref. de France, tom. I. p. 20.) Allein „Notre Maitre" war damals noch jung und hatte noch kein Blut gekostet!

Digitized by Google

ſtatten. Endlich ſollte er Letztere in's Verhör nehmen und über die ſchuldig Befundenen exemplariſche Strafen verhängen, dem Herzoge jedoch die Anordnung des Verfahrens und die Vollziehung der gefällten Urtheile überlaſſen, damit die Sache, ſo weit es die Gerechtigkeit erlaube, ohne Aergerniß und ohne öffentliche Beſchimpfung der Herzogin und ihrer Angehörigen abgemacht werde [43]).

Da die Tochter Ludwigs XII. einen eben ſo hohen Geiſt hatte, als ſie fromm war, ſo verſchmähte ſie es, ſich ſolchen Bedingungen zu unterwerfen und weigerte ſich, ihrem Gewiſſen Gewalt anzuthun. Ihre Kinder wurden daher ihrer Aufſicht entzogen, gegen ihre vertrauten Diener als Ketzer verfahren und ſie ſelbſt in dem Palaſte gefangen gehalten [44]). Renée würde die Unverſchämtheit des Oritz ertragen haben; allein die Vorwürfe ihres Gemahls, der ihr, ohne ihre Entſchuldigungen anzuhören, ankündigte, daß ſie ſich den Gebräuchen der römiſch-katholiſchen Kirche unbedingt und ohne Verzug zu unterwerfen bereiten müſſe, gingen ihr tief zu Herzen. Herzog Herkules bezeigte hierin einen Eifer, den ihm der römiſche Hof in einer ſpätern Periode damit vergalt, daß er ſeinen Enkel des Herzogthums Ferrara beraubte und ſolches zu den Beſitzungen der Kirche ſchlug [45]). Mit großer Standhaftigkeit ertrug die Herzogin die harte Behandlung, die ihr widerfuhr und die ihr durch mehrere Beweiſe einer liebloſen Begegnung von Seiten ihres Gemahls noch mehr verbittert wurde [46]). Als

43) Le Laboureur, Additions aux Mémoires de Michel de Castelnau, tom. I. p. 717.

44) Ibid. p. 718.

45) Giovann Andrea Barotti Difesa degli Scrittori Ferraresi p. 112. Muratori Annali d'Italia, tom. X. p. 553—558.

46) Calvin ſagt in einem Briefe an Farel: „De Ducissa Ferrariensi tristis nuncius et certius quam vellem, minis et probris

Digitized by Google

aber der ungestüme Papst Paul IV. im Jahre 1555 den römischen Stuhl bestieg, fing die Verfolgung wieder an heftiger zu wüthen und es scheint, daß die Drohungen, womit man sie auf's Neue bestürmte, verbunden mit dem Verlangen, ihren Kindern wiedergegeben zu werden, sie vermochten, in mehreren Stücken nachzugeben.

Nach dem Tode des Herzogs im Jahre 1559, kehrte sie nach Frankreich zurück und nahm ihre Residenz in dem Schlosse von Montargis, wo sie sich öffentlich zur evangelischen Religion bekannte und den verfolgten Protestanten ihren Schutz angedeihen ließ. Als ihr Schwiegersohn, der Herzog von Güise, eines Tages mit einer bewaffneten Macht vor dem Schlosse erschienen war, ließ er ihr sagen, daß, wenn sie die Rebellen, die sie bei sich aufgenommen habe, nicht fortschicke, er die Mauern des Schlosses mit Kanonen beschießen lassen werde. Sie erwiederte dem Ueberbringer dieser Botschaft hierauf: „Sagt Euerm Herrn, daß ich selbst auf die Zinnen steigen und sehen will, ob er es wagen darf, eine Königstochter umzubringen [47])." Ihre älteste Tochter, Anna von Este, „deren gesunder Verstand und gefühlvolles Herz eines bessern Zeitalters würdig war," war an Franz I. Herzog von Guise und nachmals an Jakob von Savoyen verheirathet, zwei der entschlossensten Vertheidiger der römisch-katholischen Religion in Frank-

victam cecidisse Quid dicam, nisi rarum in proceribus esse constantiae exemplum." (Senebier, catalogue des Manuscrits dans la Bibliothèque de Genève, p. 274—275.) Senebier unterrichtet uns, daß dieser Brief vom 1. November 1554 gewesen sey; allein da Calvin darin von der Vertheidigung spricht, welche er für den Consensus oder die Uebereinkunft der Schweizerkirchen hinsichtlich des Sacramentes des heiligen Abendmahls geschrieben hatte und da die Zueignungsschrift dieses Werks vom Januar 1556 datirt ist, so wurde der Brief an Farel wahrscheinlich im Jahre 1555 geschrieben. (Calvini Opera tom. 8. p. 660.)

47) Bayle, Dict. Art. Ferrare. Note F.

reich [48]). Wenn Anna auch nicht, gleich ihrer Mutter, Neigung zu der Sache der Protestanten eingestand, so suchte sie doch die Gewaltthätigkeit ihrer beiden Gatten gegen ihre Anhänger zu mildern [49]).

Nach dem Herzogthume Ferrara war der römische Hof zunächst auf die Unterdrückung der protestantischen Lehren in dem Gebiete der Republik Venedig bedacht. Nach Ochino's Flucht stellte man strenge Untersuchungen rücksichtlich der Gesinnungen der Kapuziner in diesem Theile Italiens an [50]). Mehrere Jahre hindurch hörte der Papst nicht auf, den Senat sowohl durch Briefe, als durch seine Nuntien zu bestürmen, die lutherische Ketzerei auszurotten, zu der viele ihrer Unterthanen, vorzüglich zu Vicenza, übergetreten waren. Einen großen Eifer zur Ausführung dieses Werkes legte der Kardinal Rodolfo an den Tag, welcher Verweser des Bisthums von Vicenza war; allein die Localbehörden, die entweder eine persönliche Abneigung dagegen hegten, oder wußten, daß ihre Vorgesetzten die öffentlich gegebenen Befehle nicht vollzogen zu sehen wünschten, weigerten sich, ihm mit der weltlichen Macht beizustehen. Da dieses nach Rom gemeldet worden war, so erließ der Papst 1544 ein langes und in ernsten Ausdrücken abgefaßtes Breve an den Senat, in welchem derselbe, nachdem er sie wegen ihres Eifers für die Religion und ihrer Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl

48) Condorcet, Eloge du Chancelier d'Hopital.

49) Bayle sagt, daß sie während der Zeit der Ligue eine Eifererin gegen die Hugenotten geworden wäre, welches er der Erinnerung des Mordes ihres ersten Gatten durch Poltrot beimißt; allein er führt keinen Gewährsmann für seine Angabe an. Calcagnini, Riccio, Caleario, Rabelais, St. Marthe, de Thou und Condorcet haben mit einander gewetteifert, um diese liebenswürdige Prinzessin zu erheben. In den gedruckten Werken des Ersteren befindet sich ein schöner Brief der Olympia Morata an Anna von Este, Herzogin von Guise.

50) Bock hist. Antitrin. tom. II, p. 496.

Digitized by Google

belobt und ihnen vorgestellt hatte, zu welchen bürgerlichen Zwistigkeiten und aufrührerischen Bewegungen, wie bereits anderwärts geschehen wäre, dergleichen Neuerungen in der Religion führen würden, er sich laut über das Benehmen des Podesta und des Capitano zu Vicenza beklagte. Anstatt daß diese den ihnen gegebenen wiederholten Befehlen Folge leisteten, duldeten sie das öffentliche Bekenntniß der lutherischen Lehre im Angesichte ihrer Herren und des General-Conciliums, welches letztere dermalen hauptsächlich in der Absicht zu Trient versammelt sey, um die Ketzereien auszurotten. Seine Heiligkeit ersuchte demnach die Senatoren und den Dogen dringend, jene Magistrate ernstlich anzuweisen, ihre vorherige Nachlässigkeit wieder gut zu machen, und den Verwesern der Diözese in Ergreifung und Bestrafung der Ketzer allen möglichen Beistand zu leisten [51]). Der Senat gewährte dieses Ansuchen und ließ Befehle ergehen, welche die Auflösung der Kirche zu Vicenza zur Folge hatten [52]).

Aehnliche Maßregeln ergriffen sie in den übrigen Theilen ihres Gebietes. Im Jahre 1548 wurde ein Edict erlassen, welches binnen acht Tagen alle gegen den katholischen Glauben gerichtete Bücher einzuliefern befahl, bei Strafe als Ketzer angesehen zu werden, und unter Erbietung einer Belohnung für die Angeber [53]). Dieses Edict hatte ein sehr

51) Raynaldi Annales ad ann. 1546.

52) Dieses ist die Verfolgung, von welcher die socinianischen Schriftsteller behaupten, daß ihre Collegien dadurch aufgelöst worden seyen; allein die in dem apostolischen Breve und die von dem Geschichtschreiber erwähnte alleinige Ketzerei ist die lutherische, und es ist mit Grund anzunehmen, daß, wenn man gewußt hätte, daß sich Gegner der Dreifaltigkeitslehre an dem Platze befunden, man sie, wie man in den folgenden Bullen findet, genannt haben würde.

53) Thuani hist. ad ann. 1548. Surius apud Bock, hist. Antitrin. tom. II. p. 416.

Digitized by Google

strenges Verfahren gegen die Protestanten im Venetianischen und im ganzen Gebiete der Republik zur Folge: „Die Verfolgungen nehmen hier alle Tage zu (schreibt Altieri). Es sind Viele verhaftet worden, von denen man Mehrere auf die Galeere geschickt, Andere zu ewigem Gefängniß verdammt hat, und wieder Andere haben sich, leider! aus Furcht vor der Bestrafung zum Rücktritt verleiten lassen. Viele sind auch mit Weib und Kindern verwiesen worden, während eine noch größere Anzahl entflohen ist, um ihr Leben zu retten. Die Sachen sind dahin gekommen, daß ich anfange für mich selbst zu zittern, denn ob ich gleich im Stande gewesen bin, Andere in diesen Zeitstürmen zu beschützen, so habe ich doch alle Ursache, zu besorgen, daß man mir dieselben harten Bedingungen auferlegen wird. Allein es ist der Wille Gottes, daß dieses Volk durch solche Trübsale heimgesucht werde.“ Altieri verwendete sich mit dem liebenswürdigsten Eifer für seine Glaubensgenossen. Er erwirkte nicht allein, daß der Churfürst von Sachsen und andere deutsche Fürsten, deren Agent er bei der Republik Venedig war, zu Gunsten der Protestanten Briefe erließen, sondern er unternahm auch eine Reise nach der Schweiz, in der alleinigen Absicht, die protestantischen Cantons zur Verwendung ihres Einflusses in dieser Angelegenheit zu vermögen. Auf seinem Rückwege wohnte er einer Versammlung der Stände Graubündens zu Chur bei, wo er die Sache seiner verfolgten Landsleute in Schutz nahm. Es gelang ihm, von beiden Orten Fürbittschreiben für gelindere Behandlung der Protestanten zu erhalten; allein er wurde in der Erwartung getäuscht, einen diplomatischen Auftrag im Namen dieser Stände zu empfangen, was seinen Vorstellungen an den Dogen und den Senat ein großes Gewicht hätte geben können. Die Behörden der Schweiz und Graubündens mochten wohl ihre guten Ursachen haben, die-

Digitized by Google

ses Ersuchen abzulehnen; wir können aber nicht umhin, die Täuschung dieses guten Mannes zu bedauern und eben so in seine Klagen mit einzustimmen, als wir den uneigennützigen Eifer bewundern müssen, mit welchem er sich der Sache des Evangeliums und des eigentlichen Interesse seines Landes zu einer Zeit annahm, wo der größere Theil sie entweder nicht erkannte, oder sich nichts darum bekümmerte. In einem von Chur an Bullinger, einen ausgezeichneten Prediger zu Zürich, geschriebenen Briefe sagt er: „Ich habe Eure Briefe und jene von Miconius den hiesigen Pfarrherren übergeben. Ich habe mit ihnen wegen meines Auftrags gesprochen, finde sie aber etwas kaltsinnig, entweder weil sie von Natur aus so sind, oder weil sie glauben, daß die Sache zu schwer zu erlangen sey, hauptsächlich seitdem Eure schweizer Freunde dieselbe abgelehnt haben. Sie lassen mich aber doch nicht ganz ohne Hoffnung des Erfolgs [54])." In einem andern Briefe an denselben Correspondenten schreibt er: „Ich habe von der Ständeversammlung von Graubünden nur Empfehlungsbriefe erlangen können. Ich würde auch einen officiellen Auftrag erhalten haben, wenn sich dem nicht einige Feinde der Religion widersetzt hätten. Sie haben einen Tractat mit Frankreich abgeschlossen. Der Gesandte des Kaisers war gegenwärtig, konnte aber nichts ausrichten [55])." Nach Erwähnung des entmuthigenden Erfolgs bei denjenigen, von denen er sich etwas Besseres versprochen hatte, ruft er aus: „So hängen die Menschen jetzt an der Welt! Wenn der Geist des Herrn nicht schon lange mein Herz eingenommen hätte, so würde ich dem allgemeinen Beispiel gefolgt seyn, mich in eine Ecke zurückgezogen und statt an der Sache Christi Theil zu nehmen,

54) Curia, ult. Jan. 1549. de Porta ut supra p. 34.

55) Juli 22; — 1549.

Digitized by Google

ruhig meinen Privatgeschäften obgelegen haben. Allein Gott behüte! daß ich den gotteslästerlichen Gedanken hegen sollte, in meinen Mühen für ihn abzulassen, welcher nicht aufhörte, für mich thätig zu seyn, bis er die Schmach am Kreuze erduldet hatte. Ich kehre daher eben so willig nach Italien zurück, wie zuvor, um dem zu trotzen, was mich befallen kann, und bereit, mich für den Namen Jesu binden zu lassen [56])." Ehe er Graubünden verließ, erhielt er die Nachricht, daß die Verfolgungen zu Venedig täglich ärger würden. „Es ist deshalb nicht ohne Gefahr, daß ich zurückkehre (sagt er), denn Ihr wißt, wie sehr ich von den Papisten und Gottlosen gehaßt werde. Ich unternehme die Reise nicht unbedachtsamer Weise. Gott wird mich vor allem Uebel schützen; betet für mich [57])." Bei seiner Ankunft zu Venedig fand er, daß seine Feinde die Magistratspersonen gegen ihn aufgereizt hatten, und da er sich weigerte, auf seine Religion zu verzichten, so erhielt er Befehl das Gebiet der Republik zu verlassen. Er wählte ohne Bedenken das Letztere, da er aber nur ungern an der Herstellung der Reformation in seinem Vaterlande verzweifelte und in der Nähe zu seyn wünschte, um seinen Glaubensbrüdern Hülfe leisten zu können, so blieb er in Italien und wanderte von einer Stadt zur andern. Als er nicht länger öffentlich zu erscheinen wagte, suchte er an einem entlegenen Orte eine Freistätte für sich, sein Weib und sein einziges Kind. Bald nach seiner Verbannung aus Venedig schrieb er an Bullinger: „Ueber meine Rückkehr nach Italien nehmt folgende Nachrichten hin: Ich befinde mich mit meinem Weibe und kleinen Kinde wohl. Was das Uebrige anbelangt, so war Alles, was ich mit meinen Empfehlungsbriefen ausrichtete, daß

56) San Gallo, 28. Jan. 1549. Ibid.

57) Curia, 28. Jul. 1549. Ibid. p. 96.

Digitized by Google

mir der Senat die Erlaubniß anbot, ruhig bei ihnen leben zu dürfen, wenn ich mich zu ihrer, nämlich zur römisch-katholischen, Religion bekennen wollte; sonst müsse ich ohne Aufschub ihr Gebiet verlassen. Da ich mich Christo ergeben hatte, so zog ich die Verbannung dem angenehmen Venedig mit seiner verwünschten Religion vor. Ich ging zuerst nach Ferrara und nachmals nach Florenz [58]).“ In einem andern Briefe, welcher aus seinem Schlupfwinkel, irgendwo in dem Gebiete von Brescia, geschrieben ist, sagt er: „Wißt, daß ich in großer Besorgniß und Gefahr meines Lebens schwebe, auch ist kein Ort in Italien, wo ich mit Weib und Knaben sicher seyn kann. Meine Besorgnisse für mich selbst nehmen täglich zu, denn ich weiß, daß die Gottlosen nicht ruhen noch rasten werden, bis sie mich lebendig verschlungen haben. Gedenkt meiner in Euren Gebeten [59]).“ Dieses sind die letzten Nachrichten, welche wir von diesem vortrefflichen Manne haben. Es ist wahrscheinlich, daß er nie aus Italien entkam, und daß sein Schicksal ein Geheimniß bleiben wird, bis die schrecklichen Geheimnisse der Archive der römischen Inquisition enthüllt seyn werden.

Wenn die Protestanten schon in der Hauptstadt auf diese Weise behandelt wurden, so dürfen wir uns nicht verwundern, wenn der Magistrat von Venedig die Anwendung der größten Strenge gegen sie in den entfernteren Provinzen zuließ. Dies war hauptsächlich zu Istria der Fall, wo die römischen Agenten über den mehr als beargwohnten Abfall der beiden Vergerio's, Bischöfe von Capo d'Istria und Pola, über die Maßen aufgebracht waren. Annibale

58) Epist. ad Bulling. Ex itinere 25. Aug. 1549. De Porta, ut supra p. 35.

59) Ad Bulling. Ex agro Brixiano prid. Kal. Novemb. 1549. Ibid.

Digitized by Google

Grisone, welcher im Jahre 1546 als Inquisitor in diese Kirchsprengel geschickt wurde, verbreitete Schrecken und Trübsal unter den Einwohnern. Er las überall von den Kanzeln die päpstlichen Bullen ab, worin Alle bei Strafe der Excommunication aufgefordert wurden, diejenigen anzugeben, welche sie im Verdacht der Ketzerei hielten, und die verbotenen Bücher abzuliefern, die in ihrem Besitze wären. Er versprach, diejenigen mit Gelindigkeit zu behandeln, welche eingestehen und um Verzeihung bitten würden, drohte aber, alle diejenigen zum Feuer zu verurtheilen, welche ihr Verbrechen verhehlen, und bei der Untersuchung straffällig gefunden würden. Nicht mit öffentlicher Angeberei befriedigt, ging er von Haus zu Haus, um ketzerische Bücher aufzusuchen. Denjenigen, welche es eingestanden, das neue Testament in der Volkssprache gelesen zu haben, befahl er, sich dieser gefährlichen Gewohnheit für die Folge bei schwerer Strafe zu enthalten. Den Reichen legte er geheime Bußen auf und nöthigte die Armen zu öffentlichem Widerruf. Anfänglich wurden nur einige wenige kleinmüthige Individuen dazu verleitet, sich selbst und ihre Bekannten anzugeben, allein endlich bemächtigte sich die Bestürzung der Menge und Jedermann fürchtete, daß ihm sein Nächster im Angeben zuvorkomme. Die Bande der Blutsverwandtschaft und der Dankbarkeit wurden nicht mehr geachtet; der Sohn schonte weder seinen Vater, noch das Weib ihren Gatten, oder der Schützling seinen Beschützer. Von dem bewegten Zustand der Gemüther Vortheil ziehend, bestieg Grisone einst an einem hohen Festtage, nach gelesener Messe, die Kanzel in der Domkirche zu Capo d'Istria und redete die Versammlung also an: „Ihr seht (sagt er), welche Trübsale seit einigen Jahren über Euch gekommen sind. Einmal haben Eure Felder, ein andermal Eure Oelbäume keine Früchte getragen, und ein andermal ist der Wein mißrathen. Die Seuche ist über Euer

Digitized by Google

Vieh gekommen und Eure Nahrung verkümmert worden. Wem sind diese Uebel zuzuschreiben? Euerm Bischof und den andern Ketzern, die unter Euch sind; auch dürft Ihr keine Milderung Eures Elends erwarten, als bis diese bestraft worden sind. Warum steht Ihr nicht auf und steinigt sie?" Die unwissende und erschrockene Volksmenge wurde so in Harnisch gebracht, daß Vergerio es nöthig fand, sich zu verbergen.

Mitten in dieser Verwirrung starb der Bischof von Pola, nicht ohne Verdacht, durch Gift hingerafft worden zu seyn[60]). Sein Bruder zog sich zurück und flüchtete sich mit seinem Gönner dem Kardinal Gonzago, nach Mantua, der ihm in Folge der, ihm von dem berühmten Della Casa, päpstlichem Nuntio zu Venedig, gemachten Vorstellungen bald hierauf entließ. Vergerio ging hierauf nach Trient an das Concilium, in der Absicht, sich zu rechtfertigen, oder, wie Einige behaupten wollen, seinen Sitz in dieser Versammlung in Anspruch zu nehmen. Gern würde ihn der Papst haben verhaften lassen, wenn er nicht jeden Vorwand zur Behauptung, daß das Concilium nicht frei sey, zu einer Zeit hätte beseitigen wollen, wo er den Wunsch geäußert hatte, die deutschen Protestanten ihm beiwohnen zu sehen. Um ein so gefährliches Individuum von Trient zu entfernen, kamen die päpstlichen Legaten überein, seine Vorladung nach Rom zurück zu nehmen und die Untersuchung der gegen ihn vorgebrachten Beschwerden dem Nuntio und Patriarchen von Venedig zu übertragen. Vergerio vertheidigte sich mit solcher Geschicklichkeit, daß sich die Untersuchung zwei Jahre lang hinauszog, das Ende derselben war, daß ihm ver-

60) Ein Werk des Bischofs wurde nachmals von seinem Bruder unter folgendem Titel herausgegeben: „Esposizione e Parafrasi sopra il Salmo CXIX. di M. Giov. Bat. Vergerio, Vescovo di Pola, data d. 6. Gennajo 1550." (De Porta hist. Ref. Rhaet. tom. II. p. 151.)

Digitized by Google

boten wurde, nach seinem Kirchsprengel zurückzukehren[61]). Zu dieser Zeit starb ein Advokat zu Padua, Namens Francesco Spira, im Zustande der Raserei, weil er sich durch die Schrecken der Inquisition hatte verleiten lassen, dem protestantischen Glauben zu entsagen. Vergerio, der von Venedig nach Padua gekommen war, sah ihn auf seinem Todtenbette und vereinigte sich mit einigen Gelehrten und frommen Männern, den unglücklichen Leidenden zu trösten[62]). Der Anblick machte einen so tiefen Eindruck auf Vergerio, daß er sich entschloß, sein Bisthum und sein Vaterland zu verlassen und eine Freistätte an einem andern Orte zu suchen, wo er sich öffentlich zu dem angenommenen evangelischen Glauben bekennen durfte.

„Ich fühlte, um die Wahrheit zu gestehen (sagt er), bisweilen einen solchen Drang in meinem Innern, daß ich mich kaum enthalten konnte, an die Zimmerthüre des Lega-

61) Pallavicini liv. 6. Cap. XIII. Tiraboschi 7. p. 380.

62) Spira's Geschichte wurde zuerst von Vergerio zu Tübingen 1548 in Briefen von Celio Secundo Curio, Matthäus Gribaldus, einem gebornen Paduaner, Sigismundus Gelous, einem Polen, und Henricus Scudus bekannt gemacht. Letztgenannter war der Engländer Henry Scriniger, von dem sich in der Bibliothek zu Leyden ein Band Manuscript-befindet, welches unter andern einen Brief Calvins an Bullinger vom 15. August 1549 enthält, in welchem er schreibt: „Ich habe neulich einen Brief von Paulus Vergerius mit der Geschichte von Franz Spira erhalten, welche er hier gedruckt zu sehen wünscht. Er sagt, daß die Haupturſache, um welcher willen er sein Vaterland zu verlassen genöthigt gewesen wäre, die sey, daß der Papst, über sein Werk aufgebracht, ihm nach seinem Leben getrachtet habe. Gegenwärtig hält er sich in Graubünden auf, drückt aber ein großes Verlangen aus, mich zu besuchen. Ich habe die Geschichte noch nicht gelesen, allein so viel ich nach einem flüchtigen Ueberblick beurtheilen kann, ist sie mit etwas mehr Vorsicht und Ernst geschrieben, als die von Celio übersetzten Briefe. Wenn ich das Werk sorgfältig gelesen habe, werde ich an die Vorrede denken, die er mich beizufügen bittet." — Die Geschichte wurde 1550 mit einer Vorrede von Calvin (Miscell. Groningan. tom. III. p. 109.) gedruckt.

Digitized by Google

ten von Venedig zu gehen und ihm zuzurufen: Hier bin ich! wo sind Eure Gefängnisse und Eure Scheiterhaufen? Stillt Eure Lust an mir und verbrennt mich, um Jesu Christi willen, jetzt, wo ich Gelegenheit gehabt habe, den unglücklichen Spira zu trösten und ihm bekannt zu machen, was bekannt werden zu lassen Gottes Wille war[63]." Zu Ende des Jahres 1548 führte er sein Vorhaben aus und zog sich zu gleichem Erstaunen derjenigen, welche er verließ, wie derjenigen, zu welchen er kam, nach Graubünden zurück[64].

Auf den Inquisitor Grisone folgte Tomaso de Santo Stello, der, nachdem er die Einwohner durch sein empörendes Betragen gegen sich aufgebracht hatte, den Senat von Venedig zu überreden suchte, Besatzungen in ihre vorzüglichsten Städte zu legen, weil, wie er vorgab, Vergerio einen Ueberfall von Istria aus zu machen beabsichtige[65]. Dies gab dem Letztern Veranlassung, eine an den Dogen und den Senat gerichtete, Vertheidigungsschrift herauszugeben, in welcher er sich über die hinterlistige und gewaltthätige Weise beklagt, womit die Mordbrenner der Verfolgung in Italien verführen[66], und mehrere Thatsachen

63) Historia Spirae, apud de Porta tom. II. p. 144.

64) Sleidan lib. XXI. tom. III. p. 123—124. Bayle, Dict. art. Vergier (Pierre Paul). Ughelli Ital. Sacr. tom. V. p. 391.

65) All Sereniss. Duce e alla Excelsissima Rep. di Venezia, Orazione e Defensione del Vergerio di vico Suprano a X. Aprile 1551 (apud de Porta tom. II. p. 152.).

66) Den Girolamo Muzio, welcher die Verfolgungen in Istrien veranlaßt hatte und nachmals gegen Vergerio schrieb, schilderte er also: Un certo Muzio, le cui professione e di dettar cartello, e condurer gli uomini ad ammazzarsi ne gli steccati, è fatto Teologo papesco in tre giorni e di più Barigello de papisti. In einem andern Werk (Giudicio sopra le lettere di XIII Uomini illustri) nennt er als Hauptverfolger zu einer spätern Periode die Archinti, Bulbragi, Todeschini, Salzetti und Crivelli.

Digitized by Google

hinsichtlich ihres Benehmens in dem venetianischen Gebiete anführte. „Nichts (sagt er) kann schaamloser seyn, als das, was dieser Papst gethan hat, der so viele unnütze und gottlose Bischöfe in Eurem Staate belohnt und mit Ehren überhäuft, und den Bischof von Bergamo, der ein Landskind aus dem Hause Sarango ist[67]), ganz allein in's Gefängniß hat werfen lassen; und das aus keiner andern Ursache, als daß er sich seines Sprengels annahm, seine Liebe und Anhänglichkeit für die Lehre des Evangeliums bewährte und seinen Abscheu vor dem Aberglauben zu erkennen gab. Was heißt Druck und Tyrannei über Euch ausüben, wenn es dieses nicht ist[68])?" Der Senat zeigte sich zu der damaligen Zeit geneigt, dem gewaltsamen Verfahren der päpstlichen Agenten Einhalt zu thun, indem er ihren Eingriffen in die Criminaljustiz einen stärkern Riegel vorschob. „Laut Nachrichten aus Italien (sagt Vergerio) hat der Senat von Venedig ein Dekret des Inhalts erlassen, daß kein päpstlicher Legat, Bischof oder Inquisitor anders, als in Gegenwart eines Civilbeamten, gegen einen ihrer Unterthanen verfahren darf, und der Papst, hierüber in Wuth gerathen, hat eine Bulle erlassen, worin er allen weltlichen Fürsten bei schwerer Strafe verbietet, den wegen Ketzereien angeordneten Untersuchungen das geringste Hinderniß in den Weg zu legen. Man wird jetzt sehen, ob die Venetianer gehorchen werden[69])." Die römische Curie siegte jedoch endlich durch ihre Beharrlichkeit und ihre Intriguen über die Eifersucht der Patrizier. Selbst Fremde, die in Handelsangelegenhei-

67) Laderchius führt Victor Sarangius, Bischof von Bergamo, unter denjenigen an, welche er Waldenser, Lutheraner, Zwinglianer und Calvinisten nennt. (Annales ad ann. 1567.)

68) Orazione e Defensione ut supra p. 253.

69) Vergerio al Gualt. On. Fratello, di Samadeno in Agnedina, a 24. April 1551. De Porta ut supra p. 252.

Digitized by Google

ten nach der Republik kamen, wurden durch die Inquisition verhaftet und festgesetzt. Federico a Salice (von Salis), welcher von der Republik Graubünden nach Venedig geschickt worden war, um die Loslassung einiger ihrer Unterthanen zu erwirken, theilt über den Zustand der Dinge im Jahre 1557 folgende Nachricht mit: „In dieser Republik und überhaupt in ganz Italien, wo der Papst im Besitze der sogenannten geistlichen Gerichtsbarkeit ist, sind die Gläubigen der strengsten Inquisition unterworfen. Den Inquisitoren ist volle Gewalt gegeben, Jeden bei der geringsten Anzeige nach Belieben ergreifen und foltern zu lassen und, was noch schlimmer als der Tod ist, ihn nach Rom zu schicken, welches vor dem Regierungsantritte dieses Papstes nicht stattfand. Ich werde hier länger hingehalten, als mir lieb ist, und weiß nicht, wann ich mich aus diesem Labyrinthe heraus zu winden im Stande seyn werde[70]."

Kaum war dieser Gesandte, nach Erreichung seines Endzweckes, nach Hause zurückgekehrt, als ein anderer seiner Landsleute, ein Kaufmann, durch die Inquisition zu Vicenza in das Gefängniß geworfen wurde. Um seine Freilassung zu erwirken, mußte man Herkules a Salice, gewesenen Gouverneur von Graubünden, hinschicken. Obgleich seine Vorstellungen von dem französischen Gesandten unterstützt wurden, so blieben sie doch eine Zeit lang von dem Senate, welcher der Erfüllung der Bedingungen des zwischen beiden Ländern abgeschlossenen Tractats und den im vorhergehenden Jahre zugestandenen Bewilligungen auszuweichen suchte, unbeachtet, bis sich der Gesandte endlich, in einer erbetenen öffentlichen Audienz, mitten unter dem Murren der älteren Patrizier mit so kühner Beredsamkeit gegen die unerträgliche Anmaßung der päpstlichen Ansprüche her-

70) De Porta p. 299.

ausließ, daß die Majorität des Senats die augenblickliche Loslassung des Gefangenen befahl[71]).

Trotz der strengen Nachsuchungen, welche nach ihnen gehalten wurden, blieben dennoch viele Protestanten in Venedig. Im Jahre 1560 ließen sie sich einen Prediger kommen, um eine Kirchengemeinde zu bilden und gingen in einem Privathause zum heiligen Abendmahl; da aber einer jener Spione, welche der römische Hof in seinem Solde hielt, ihre Zusammenkünfte verrathen hatte, so wurden Alle, welche nicht entfliehen konnten, verhaftet und in's Gefängniß geworfen. Viele entkamen nach Istrien, und nachdem sie sich dort eine Zeit lang verborgen gehalten hatten, kaufte sich eine Abtheilung derselben, welche sich auf drei und und zwanzig Individuen belief, ein Schiff, in der Absicht, sich damit in ein fremdes Land zu begeben. Als sie eben im Begriffe standen, unter Segel zu gehen, gab ein geldliebender Fremder, der ihr Vorhaben in Erfahrung gebracht hatte, eine Schuldklage gegen drei von ihnen bei der Behörde ein, und da er seinen Zweck, das Geld auf diese Weise von ihnen zu erpressen, nicht erreichen konnte, so klagte er dieselben als Ketzer an, welche der Gerechtigkeit entfliehen wollten. Sie wurden hierauf in Verhaft genommen und nach Venedig geschickt, wo man sie zu ihren Glaubensgenossen in das Gefängniß sperrte[72]). Bis zu diesem Zeitpunkte hatte der Senat die Protestanten nicht mit Todesstrafe belegt, ob es gleich scheint, daß die Inquisitoren früher die Localbehörden der entfernteren Provinzen

71) Ibidem p. 299. 292—301. Dem Gesandten wurde nachmals von mehreren der Senatoren Dank gesagt, welche die Freimüthigkeit bewunderten, mit welcher er, als Fremder und früher in Militairdiensten der Republik, sich zu äußern gewagt habe, was jedem Patrizier das Leben hätte kosten können.

72) Histoire des Martyrs f. 680. à Genève 1597. Fol.

Digitized by Google

dazu vermocht hatten, ihnen bis zu dieser Ausdehnung Genüge zu leisten [73]). Allein jetzt gab der Senat Rathschlägen Gehör, denen er lange widerstanden hatte, und die Handlungen der Grausamkeit, welche nun begannen, fuhren Jahre lang fort, die Criminal-Justiz-Verwaltung der Republik zu entehren. Die Todesart, zu welcher man die Protestanten verdammte, war die des Ertränkens, entweder, weil sie minder grausam und gehässig war, als die des Verbrennens, oder weil es mit den Gewohnheiten der Venetianer mehr übereinstimmte.

Allein wenn die Auto-da-Fés der Königin des adriatischen Meeres minder barbarisch, als die spanischen waren, so war die Einsamkeit und die Stille, unter denen sie stattfanden, dazu berechnet, das höchste Entsetzen zu erregen. In der grauenvolle Stille der Mitternacht wurden die Gefangenen aus ihren Zellen geholt, und von einem einzigen Priester begleitet, der die Stelle des Beichtvaters vertrat, in eine Gondel (ein venetianisches Boot) gesetzt, und über die beiden Castelle hinaus in die See gerudert, wo ein anderes Boot auf sie wartete. Es wurde sodann ein Brett von einer Gondel auf die andere gelegt, auf welches der Gefangene, der gefesselt und an dessen Füßen ein schwerer Stein befestigt war, gesetzt wurde. Auf ein gegebenes Zeichen fuhren die Gondeln auseinander und er wurde so in die Tiefe versenkt [74]).

Der Erste, welcher den Märtyrertod in Venedig erlitten zu haben scheint, war Julio Guirlaudo, ein geborner Trevisaner [75]).

---

73) Calvini Epist. p. 85. Oper. tom. IX.

74) Hist. des Martyrs f. 681. De Porta tom. II. p. 33.

75) Die früher erwähnten socinianischen Geschichtschreiber sagen in einer Nachricht von der Unterdrückung ihrer Collegien zu Vicenza im Jahre

Digitized by Google

Als er auf dem Brette saß, sagte er dem Hauptmann ein freundliches Lebewohl und sank in die Tiefe, indem er den Namen Jesus ausrief[76]).

Antonio Riccetto von Vicenza stand in einem so hohen Ansehen, daß sich, nachdem er der Ketzerei überführt worden war, die Senatoren erboten, ihm nicht allein die Freiheit, sondern sein ganzes Eigenthum wiederzugeben, von dem ein Theil verkauft und ein anderer versprochen war, wenn er nur bei der römischen Kirche verbleiben wolle. Die Standhaftigkeit Riccetto's wurde noch auf eine härtere Probe gestellt. Sein Sohn, ein Knabe von zwölf Jahren, den man in sein Gefängniß gelassen hatte, fiel ihm zu Füßen und bat ihn in den flehentlichsten Ausdrücken, das ihm gemachte Erbieten anzunehmen und sein Kind nicht zu einer Waise zu machen. Als ihm der Gefangenwärter eines Tages in der Absicht, ihn hierdurch zu einem Rücktritt zu bewegen, erzählte, daß einer seiner Kameraden nachgegeben habe, erwiederte er blos: „Was geht das mich an?" Auch in der Gondel und auf dem Brette behielt er seine Standhaftigkeit, betete für diejenigen, die ihn aus Unwissen-

---

1546, daß zwei zu ihnen gehörige Individuen, Namens Julius Trevisanus und Franziscus de Rungo, zu Venedig strangulirt worden wären. Dies hätte damals nicht geschehen können; denn es ist eine erwiesene Thatsache, daß vor dem Jahre 1560 zu Venedig Niemand der Religion halber mit dem Tode bestraft wurde. (Busdragi Epistola ut supra p. 326. Hist. des Martyrs f. 680.) Allein es unterliegt keinem Zweifel, daß die beiden Personen, worauf sie sich beziehen, Julio Guirlaudo von Treviso und Francesco Sega von Rovigo waren, die im Text als ertränkt angeführt sind, und die Geschichte der Märtyrer giebt sie als Protestanten vom gewöhnlichen Glauben an. Der Verfasser dieses Werks bedient sich, indem er von ihrem Tode spricht, des Ausdrucks: „Persecuté par des nouveaux Ebbionites." Las der socinianische Geschichtschreiber etwa pour für par?

76) Am 19. October 1562. Er war in seinem 40sten Jahre. (Hist. des Martyrs f. 680.)

Digitized by Google

heit tödteten und empfahl seine Seele seinem Heiland [77]). Francesco Sega, aus Rovigo gebürtig, verfaßte während seiner Gefangenschaft, zum Troste seiner Mitgefangenen, mehrere geistliche Werke, von denen ein Theil auch nach seinem Tode bewahrt worden ist [78]).

Francesco Spinola aus Mailand wurde, weil er ein Priester war, schärfer vernommen, als seine Genossen. Er wurde dreimal vor die Richter gebracht, wobei einmal der päpstliche Legat und eine Menge der vornehmsten Geistlichen zugegen waren. Mit dem Feuertode bedroht, bekannte er sich öffentlich zu den verschiedenen protestantischen Glaubenslehren und ließ sich umständlich gegen die Usurpation des Papstes, die Lehre von dem Fegfeuer und die Anrufung der Heiligen aus. Während einer Krankheit, welche ihm seine lange und harte Gefangenschaft zugezogen hatte, erpreßte man ihm einige Zugeständnisse, allein bei seiner Wiederherstellung nahm er solche sogleich wieder zurück. Ihm wurde dasselbe Grab in der Woge, wie seinem Vorgänger zu Theil, nachdem er zuvor förmlich vom Priesterstande degradirt worden war [79]).

Der ausgezeichnetste von allen aber, welche zu Venedig hingerichtet wurden, war der ehrwürdige Bruder Baldo Lupetino [80]). Die folgende Nachricht, welche ein Neffe von ihm in einem jetzt sehr selten gewordenen Buche giebt, verdient vollständig aufbewahrt zu werden: „Der ehrwürdige Baldus Lupetinus, welcher, aus einer edlen Familie

77) Er starb den 15. Febr. 1566.

78) Er wurde zehn Tage nach Riccetto ertränkt.

79) Er litt den Tod den 31. Jan. 1567. Nach Gerdes ist Spinola, der Märtyrer, dasselbe Individuum, welches eine lateinische poetische Uebersetzung der Psalmen schrieb, welche mehrmals mit jener von Flaminio abgedruckt wurde. (Gerdesii Ital. ref. p. 336.)

80) Siehe oben S. 92.

entsprossen, ein gelehrter Mönch und Provinzial des Ordens war, zu dem er gehörte, wurde, nachdem er das Evangelium in beiden Volkssprachen, der italienischen und der slavonischen, in vielen Städten gepredigt und dasselbe an mehreren berühmten Orten in öffentlichen Disputationen vertheidigt hatte, endlich durch den Inquisitor und den päpstlichen Legaten zu Venedig in enge Gefangenschaft gebracht. Er blieb in derselben nahe an zwanzig Jahre und legte während dieser Zeit ein unerschrockenes Zeugniß für das Evangelium Christi ab. Seine Gefangenschaft und seine Glaubensmeinungen wurden hierdurch nicht allein in dieser Stadt und in beinahe ganz Italien, sondern auch in ganz Europa bekannt, und die evangelische Wahrheit dadurch weiter verbreitet. Zwei Dinge mögen unter andern als ein Zeichen einer besondern Waltung der Vorsehung Gottes in Rücksicht dieses Individuums, während seiner Gefangenschaft angesehen werden.

Erstens, daß sich die deutschen Fürsten öfters, doch ohne Erfolg, für seine Freiheit verwendeten, und zweitens, daß sich der päpstliche Legat, der Inquisitor und sogar der Papst selbst mit aller Macht und durch wiederholte Vorstellungen bemühten, ihn als einen berüchtigten Sectirer zum Feuer verdammt zu sehen.

Dies wurde jedoch vom Dogen und vom Senate verweigert, die ihn, als er zuletzt zum Tode verurtheilt wurde, von der Bestrafung durch das Feuer, vermöge eines eigenen Decrets, befreiten.

Es war der Wille Gottes, daß er diese lange Zeit für sein Evangelium zeugen sollte und daß er, wie ein an's Kreuz Gehefteter, gleichsam erhöht, der Welt die Wiederherstellung des Christenthums und die Erscheinung des Antichrists verkündigen sollte. Endlich besiegelte dieser gottesfürchtige und vortreffliche Mann, den weder Drohungen, noch Verheißungen

Digitized by Google

erschüttern konnten, seine Lehre durch ein unerschrockenes Martyrthum und vertauschte die lange Qual eines Gefängnisses mit dem Grabe im Wasser [81]).“

Wir haben gute Ursache, zu glauben, daß noch viele Andere, deren Namen nicht bis zu uns gelangt sind, zu Venedig denselben Tod erlitten [82]), Jene abgerechnet, welche durch Krankheiten, während einer langwierigen Gefangenschaft in ungesunden Gefängnissen, hingerafft wurden. Unter Letztern befand sich Jeronimo Galateo, der seine Standhaftigkeit im Glauben dadurch bewährte, daß er eine zehnjährige harte Gefangenschaft aushielt [83]). Man möchte wohl annehmen, daß solche strenge Maßregeln die Zerstreuung der Protestanten zu Venedig zur natürlichen Folge gehabt hätten; wir vernehmen aber dennoch, daß sie im 17. Jahrhundert geheime gottesdienstliche Versammlungen außer jenen hielten, die den Gesandten der protestantischen Staaten zu halten erlaubt waren [84]). Ueberall in Italien wurden zu der bezeichneten Epoche, mit gleicher Strenge alle

81) Math. Flacius, De sectis, Dissensionibus etc. Scriptorum Pontificiorum, Praefat. ad Ducem et Senat. Venet. p. 43. Conf. Vergerio, lettere al Mons. Delfino, vescovo de Lesina, apud de Porta II. p. 33.

82) „Veneti in sua ditione persecutionem satis gravem Christo faciunt Bergami, Brixiae, Veronae, Patavii. Omnia bona Ulixi comitis (nempe Martinengi) ad fiscum redacta sunt Brixiae. Comes Ulysses mihi tuas legit.“ (Aug. Maynardus ad Fabritium 7. Mart. 1563. De Porta II. p. 459.) „Veneti caeterique Italiae Principes saevam adversus pios persecutionem prosequuntur.“ (Ulysses Martinengus Comes a Barcho, ad Bullingerum idib. Decb. 1563. Ibid. p. 486.)

83) Eusebius Captivus, p. Hieronymum Marium p. 249. Basil. 1553. Curionis pasquillus Ecstaticus p. 34.

84) Jacobi Grynaei Epistola ad Hippolytum a Collibus 1609 scripta; in Monument. pietatis, tom. II. p. 157. Franc. ad Moen. 1671. Conf. Gerdesii Ital. reform. p. 93.

Digitized by Google

diejenigen, welche der neuen Lehre zugethan zu seyn verdächtig waren, aufgesucht und mit wenigstens eben so viel Grausamkeit, wie in dem venetianischen Gebiete behandelt. Von den barbarischen Maßregeln, die man ergriff, um den Protestantismus in dem Mailändischen auszurotten, werden wir nochmals, bei Erwähnung der italienischen Ausgewanderten, zu sprechen Veranlassung nehmen, welche sich in Graubünden niederließen, da die Geschichte der Letzteren mit der Ersterer in genauer und fast unzertrennlicher Verbindung stehet. Da die Archive der Inquisition verschlossen sind, so können wir auf ihr Verfahren in den Staaten des innern Italiens, deren politische und Handelsverbindungen mit protestantischen Ländern gering waren, nur im Allgemeinen, aus verwandten Umständen und zufälligen Notizen schließen. Aus der großen Menge derjenigen, welche entflohen, können wir uns eine Idee von der weit größern Anzahl derjenigen machen, welche in die Hände dieses wachsamen und unersättlichen Tribunals fielen. Es gab keine Stadt von einiger Bedeutung in Italien, aus der sich nicht Geflüchtete in irgend einem Theile des protestantischen Europa's befanden. Man kann auf die Menge der durch die Inquisition in Cremona geschehenen Hinrichtungen aus den Bemerkungen der papistischen Geschichtschreiber schließen, die oft mit besonderem Wohlgefallen bei der Vorzüglichkeit ihrer Einrichtung und der Schnelligkeit ihres Verfahrens verweilen [85]). Eine einzige Thatsache mag in Ermangelung anderer Beweise die unerbittliche Strenge zeigen, mit welcher man in Herzogthum Mantua verfuhr.

Als ein Verwandter des Herzogs, auf den Verdacht der Ketzerei, durch die Inquisition verhaftet worden war, bat Seine Hoheit den obersten Inquisitor, ihn in Freiheit

85) Limborchs Geschichte der Inquisition 2ter Theil.

zu setzen. Diese Bitte wurde von dem stolzen Mönche abgeschlagen, welcher erwiederte, daß er den Herzog zwar als seinen Herrn anerkenne, daß aber der Papst, für den er in dieser Sache handle, eine eben so unbeschränkte Macht besitze, wie jeder andere weltliche Fürst. Nach einigen Tagen ließ der Herzog abermals zu ihm schicken und seine frühere Bitte dringend wiederholen; allein der Inquisitor erneuerte seine abschlägliche Antwort und erklärte, indem er dem Abgeordneten des Herzogs den Schlüssel des Gefängnisses zeigte, daß, wenn sie den Gefangenen mit Gewalt befreien wollten, sie solches auf ihre Gefahr thun könnten [86]). Wir haben ein eben so auffallendes und schreckliches Beispiel von der Verfolgungswuth, welche zu Faenza herschte. Ein wegen seiner hohen Geburt und ausgezeichneten Tugenden hochgeachteter Edelmann wurde den Inquisitoren als ein Lutheraner verdächtig. Nachdem man ihn lange in einem scheußlichen Gefängnisse eingesperrt gehalten hatte, wurde er auf die Folter gelegt. Allein da sie die erwünschten Geständnisse nicht von ihm erpressen konnten, ließen die Inquisitoren ihr teuflisches Verfahren wiederholen, und ihr Opfer gab unter ihren Händen seinen Geist auf. Als sich die Nachricht von dieser barbarischen Handlung in der Stadt verbreitete, erregte sie einen allgemeinen Aufstand, in welchem das Haus der Inquisition angegriffen, seine Altäre und Bilder niedergerissen und einige der Priester von der aufgebrachten Volksmenge mit Füßen zu Tode getreten wurden [87]).

Eben so arg war die Verfolgung in dem Herzogthume Parma; denn hier hatte der Herzog mit dem heftigen Papste Paul IV. einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem er

86) Eglinus ad Bullingerum 2. Mart. 1568. De Porta II. p. 486.

87) Id. ad eund. 29. Mart. 1568. de Porta p. 487—488.

Digitized by Google

Leben und Eigenthum seiner unschuldigen Unterthanen der Willkür der Inquisition anheim stellte [88]).

Die sich zu Locarno im blühenden Zustande befindende Kirche war, so weit sie auch von Rom entfernt lag, den Päpsten dennoch ein Dorn im Auge. In den Maßregeln zu ihrer Unterdrückung mußte mit vieler Vorsicht zu Werke gegangen werden, da sich Personen von großem Vermögen und Ansehen in der Gemeinde befanden und der Ort unter der Souveränetät der schweizer Cantone stand, welche zum Theil protestantisch, alle aber eifersüchtig auf ihr Ansehen waren. Vom Jahre 1549 an, wo die früher erwähnte Disputation [89]), zwischen einem Priester von Lugano und den ersten Protestanten von Locarno stattfand, wurden alle Mittel angewendet, um den Haß ihrer Mitbürger gegen Letztere zu erwecken und sie in Zwistigkeiten mit den Einwohnern der benachbarten Districte und der mailändischen Regierung zu verwickeln. Beccaria, ihr eifrigster Vertheidiger, befand sich, obgleich er aus dem Gefängniß entlassen worden war, dennoch einer solchen persönlichen Gefahr ausgesetzt, daß er es für gut hielt, dem Rathe seiner Freunde zu folgen und sich in freiwillige Verbannung zurück zu ziehen [90]). Das wegen seiner Talente und seiner Thätigkeit nächst ihm gefährlichste Individuum war Taddeo a Dunis. Da er wegen seines als Arzt erlangten großen Rufes in der ganzen benachbarten Provinz zu Rathe gezogen ward, so fand er es für nöthig, sich an einem, mehr im Mittelpunkte seines Wirkungskreises gelegenen Orte im Mailändischen niederzulassen. Es

88) Friedericus Saliceus ad Bullingerum 10. Jan. 1553. Ibid. tom. II. p. 295.

89) Siehe oben S. 130.

90) Muralti Oratio, in Tempe Helvetica tom. IV. p. 165.

Digitized by Google

war nicht so bald bekannt geworden, daß er nicht mehr unter dem Schutze des Schweizerbundes stehe, als sein alter Widersacher, der Priester von Lugano, ihn bei dem Inquisitor von Mailand als einen Erzketzer angab. Dieser schickte daher einen Trupp Leute ab, die ihn auf einer seiner Berufsreisen auffangen sollten. Da er aber vor der Gefahr gewarnt wurde, so sicherte er sich durch eine eilige Flucht in die Gebirge. Im Vertrauen auf seine Unschuld und den mächtigen Einfluß der Familien, welche er bediente, erschien er jedoch nachgehends freiwillig vor dem Inquisitor und war so glücklich, unter der Bedingung entlassen zu werden, das mailändische Gebiet zu verlassen und seine ärztliche Praxis in Zukunft auf seinen vaterländischen District zu beschränken[91]).

Vier Jahre hindurch sahen sich die Protestanten zu Locarno jeder Art von unwürdiger Behandlung ausgesetzt, welche nahe an Gewalt grenzte. Sie hatten schon seit einiger Zeit aufgehört, ihre Kranken bei Priestern beichten zu lassen, und ihre Todten, nach Art der Papisten, mit Wachskerzen und unter Vortragung eines Cruzifixes zu begraben; auch ließen sie ihre Kinder durch Prediger taufen, die sie zu diesem Endzwecke von Chiavenna beriefen, wenn sie keine eigenen Pastoren hatten. Die Vermehrung der Protestanten verminderte auf diese Weise die Einnahme einer geldgierigen Priesterschaft, welche Himmel und Erde gegen die Neuerer in Bewegung setzte, die sie für verrucht und widersinnig ausgab. Sie streuten das boshafte Gerücht aus, daß sich die Protestanten in ihren geheimen Zusammenkünften die größten Ausschweifungen erlaubten*). Diese verläumde-

91) Ibid. p. 149.

*) Ganz dieselbe Art, wie die Heiden gegen die ersten Christen verfuhren. Auch sie wurden beschuldigt, bei ihren Agapen die empörendsten Abscheulichkeiten zu begehen; und diese Lügen verfehlten selten ihren Zweck.

Digitized by Google

rischen Gerüchte, welche bei einer unwissenden und abergläubigen Volksmasse leicht Eingang fanden, wurden von Andern bestätigt, die zu einsichtsvoll waren, um ihre Erdichtung nicht einzusehen. In der Zwischenzeit wurde ein boshafter Anschlag durch einen gewissen Walther, aus dem katholischen Canton Uri, in Ausführung gebracht. Derselbe war zu damaliger Zeit Stadtschreiber zu Locarno und wurde einige Jahre später verwiesen, weil er eine verrätherische Correspondenz mit dem Herzog von Alva, Gouverneur von Mailand, unterhalten hatte. Er schmiedete eine Urkunde, wodurch sich die Senatoren, Bürger und Einwohner der Stadt und der Vogtei Locarno gegen die sieben katholischen Cantone eidlich verbindlich machten, bis zur Zusammenkunft eines allgemeinen Conciliums dem Papste und der römischen Religion anhänglich zu bleiben. Nachdem diese Urkunde sieben Jahre lang geheim gehalten worden war, wurde sie als ein ächtes Document an die Tagsatzung der sieben Cantone eingeschickt, welche im März 1554 gehalten wurde, und welche ohne weitere Untersuchung sogleich ein Decret erließ, wodurch den Einwohnern von Locarno, ihrer eingegangenen Verpflichtungen gemäß, befohlen wurde, während der bevorstehenden Fastenzeit ihren Priestern Beichte abzulegen und ihre Namen bei dem Superior der Kirche einzugeben. Es verordnete zugleich, denen ein feierliches Begräbniß zu versagen, welche vor ihrem Absterben die heiligen Sacramente nicht empfangen hätten [92]). Dieses zu Locarno erlassene Decret kam den dortigen Protestanten gleich einem Donnerschlage. Sie schickten sogleich einen Abgeordneten an die protestantischen Cantone mit dem

---

Das fanatisirte Volk verlangte ungestüm den Tod der Verbrecher, und so fielen Unzählige ad majorem Deorum gloriam!!

Anmerk. d. Herausg.

92) Den 10. März 1554. Muralti Oratio p. 150—152.

Auftrag ab, ihnen die gänzliche Falschheit der erwähnten Urkunde, worauf sich das erlassene Decret gründete, vorzustellen und sie als ihre zeitlichen Mitobern und Bekenner desselben Glaubens um Verwendung ihres ganzen Einflusses zu bitten, damit zweihundert Familien-Häupter vom Untergang errettet würden, welche in ihrer Lehnstreue nie gewankt hätten und gegen welche man nichts aufzubringen wisse, als daß sie den, dem Gebote Gottes schuldigen, Gehorsam leisteten. In Folge dieser Vorstellungen schrieben die zu Aarau versammelten Deputirten der protestantischen Cantone an jene der katholischen Confession und ersuchten sie, bis zu Abhaltung der nächsten Tagsatzung keine weiteren Schritte in der Angelegenheit der Locarneser zu thun, noch durch irgend eine Maßregel den Rechten der protestantischen Cantone in jenem Gebiete zu nahe zu treten. Um diese Vermittelung zu vereiteln, streuten die Feinde der verfolgten Locarneser in der ganzen Schweiz absichtlich das Gerücht aus, daß sie zu keinem Schutze von Seiten der protestantischen Cantone berechtigt wären, da sie vom Servetianismus, von der Lehre der Wiedertäufer und andern fanatischen Meinungen angesteckt seyen[93]). Da sie hiervon durch ihren Abgeordneten benachrichtigt worden waren, so schickten sie ein Bekenntniß ihres Glaubens nach Zürich, worin sie ihre Uebereinstimmung mit den protestantischen Kirchen, hinsicht-

93) Dieses Gerücht hat einen neueren schweizer Geschichtschreiber irre geleitet, welcher, indem er von Locarno spricht, sagt: „Lelius et Faustus Socin avaient répandu dans cette contrée une doctrine beaucoup plus libre encore que celle de Zwingli et de Calvin. Mais ils furent chassés, et leurs adhérens punis par l'exil ou par la mort. Après eux Beccaria devint à Locarno etc.“ (Hist. de la nation Suisse, par Henri Zschokke, trad. par Ch. Monnard, p. 207.) Faustus Socinus wurde erst 1539 geboren, und es ist nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sein Oheim Lelius je nach Locarno gekommen sey.

Digitized by Google

lich der Dreieinigkeit, der Fleischwerdung und des Vermittleramtes Jesu Christi, der Rechtfertigung und der Sacramente zu erkennen gaben. Dieses Glaubensbekenntniß brachte jene grundlose Verläumdung zum Schweigen.

Zur Verhandlung dieses Gegenstandes wurden zu Ende des Jahres 1554 zwei allgemeine Tagsatzungen gehalten. Einmüthig wurde die unterschobene Acte bei Seite gelegt; als sie aber an den Hauptpunkt kamen, so bestanden die Feinde der Protestanten, gegen das in Religionsangelegenheiten gewöhnlich beobachtete Verfahren, darauf, daß die Sache durch die Mehrheit der Stimmen entschieden werden sollte. Ottaviano Riverda, Bischof von Terracina, welcher als päpstlicher Nuntius abgeordnet worden war, suchte die papistischen Abgeordneten zu heftigen Maßregeln zu bereden, während jene der protestantischen Cantone sich theils durch Eifersucht auf einander, theils durch die Furcht verleiten ließen, den Frieden des Bundes zu stören. Die Sache wurde endlich Schiedsrichtern aus den beiden gemischten Cantonen übertragen, welche ihren Ausspruch dahin thaten, daß die von aller Schuld freien Einwohner von Locarno sich entweder zum römisch-katholischen Glauben bekennen oder ihr Vaterland mit Familie und Eigenthum verlassen sollten; daß sie dorthin nicht zurückkehren, noch sich in dem Gebiete der sieben katholischen Cantone niederlassen dürften; daß diejenigen, welche sich der Verunglimpfung der Jungfrau Maria, der Wiedertäuferei oder anderer, den beiden Glaubenspartheien entgegenseyenden, Meinungen schuldig machten, bestraft werden sollten; daß dieses Urtheil dem Präfecten von Locarno bekannt gemacht und von den hierzu durch die sieben katholischen Cantone abgeschickten Deputirten vollzogen werden sollte, wenn sich die vier protestantischen weigern oder enthalten sollten, Antheil an der Sache zu nehmen. Gegen diese Entscheidung protestirten die Abgeordneten von Zürich und erklärten,

Digitized by Google

daß, ob sie gleich entschlossen seyen, bei dem Bunde zu beharren und keine Unruhen zu erregen, sie dennoch nicht einwilligen könnten, dieses Urtheil in ihrem Namen verkünden zu lassen, viel weniger an dessen Vollziehung Antheil zu nehmen, welche Verwahrung nachmals förmlich von ihrer Regierung gebilligt ward. Die Kränkung, welche dieses Decret den Protestanten zufügte, noch zu vermehren, bewirkte der Umstand, daß Locarno in diesem Jahre unter Jesaias Reuchlin, einem vom Canton Zürich ernannten Landvogte, stand. Dieser vortreffliche Mann, dem die Römisch-Katholischen während seiner Amtsführung schon so manchen Verdruß zugefügt hatten, gerieth bei der Nachricht von dem Beschlusse der Tagsatzung in keine geringe Verlegenheit, von der ihn jedoch die von Haus erhaltenen Instructionen befreiten, durch welche ihm aufgetragen wurde, sich nach der von den Abgeordneten seiner Vaterstadt eingelegten Protestation zu richten.

Die katholischen Cantone waren so besorgt, ihr Urtheil in Vollzug gebracht und ihm kein Hinderniß in den Weg treten zu sehen, daß sie ihre Deputirten mitten im Winter über die Alpen schickten. Bei ihrer Ankunft zu Locarno ließen sie die Einwohner zusammenkommen, und erklärten ihnen in einer drohenden Anrede, daß, da sie durch ihre rebellischen und verkehrten Neuerungen in Religionssachen den Frieden des Landes gestört und den Schweizerbund beinahe aufgelöst hätten, sie mit Recht auf eine exemplarische Weise bestraft zu werden verdient hätten, daß aber die Tagsatzung, ihr begangenes Verbrechen gnädig übersehend, eine Verordnung habe ergehen lassen, nach welcher sie sich für die Folge unabänderlich zu richten hätten. Nachdem dieses Decret vorgelesen worden war, gaben die Municipalitätsbehörden durch ihre Unterschrift sogleich ihre Einwilligung dazu. Den Einwohnern, deren Gesinnungen getheilt waren,

Digitized by Google

wurde erlaubt, ihre Antwort bis zum nächsten Tage einzugeben. Diejenigen, welche entschlossen waren, bei der katholischen Religion zu verbleiben, erschienen am folgenden Morgen vor den Deputirten, baten um Verzeihung für Alles, was in ihrer vergangenen Aufführung anstößig hätte seyn können, und gelobten, sich dem Decrete gänzlich zu unterwerfen, und sich in Zukunft darnach zu benehmen. Den Nachmittag begaben sich die Protestanten, denen ihre Weiber mit den Säuglingen im Arm und ihre kleinen Kinder an der Hand folgten, in regelmäßiger Ordnung zu Zwei und Zwei neben einander und unter Vortritt der Vornehmern unter ihnen, nach dem Rathssaale, wo sie statt der Achtung und des Mitgefühls, das ihr Anblick und ihre Lage erzeugen mußte, von den Deputirten mit unanständiger Leichtfertigkeit empfangen wurden. Einer von ihnen, welcher im Namen seiner Mitbrüder vor den Deputirten das Wort nahm, sagte: „Da sie schwer angeklagt seyen, sich zu gefährlichen Neuerungen und Meinungen zu bekennen, so wollten sie ehrerbietigst erklären, daß sie sich zu demjenigen Glauben bekennten, auf welchen das neue Testament hingewiesen habe, und der durch Christum und seine Apostel ausführlicher geoffenbaret worden wäre; daß, nachdem sie mit der Bitte um göttliche Erleuchtung in der Schrift geforscht und die lateinischen und italienischen Uebersetzungen mit einander verglichen hätten, sie jene Lehre angenommen hätten, welche summarisch in dem Glauben der Apostel enthalten sey, und daß sie alle menschliche Traditionen, welche dem Worte Gottes zuwider seyen, verwürfen; daß sie Neuerungen und neue Glaubensmeinungen zu hegen in Abrede stellen müßten, und daß sie, wie sie solches öfters den sieben katholischen und den vier protestantischen Cantonen betheuert hätten, alle Zügellosigkeit in den Sitten verabscheuten; daß sie, sich dem Willen der Vor-

Digitized by Google

sehung fügend, bereit seyen, eher Alles zu dulden, als Streitigkeiten zu veranlassen oder Schuld an einem Kriege in dem Bunde zu werden; daß sie den verbündeten Cantonen den Eid der Treue unverbrüchlich gehalten hätten und ihr Blut und Vermögen willig zu ihrer Vertheidigung hingeben würden; daß sie sich der Großmuth und Barmherzigkeit der Herren der sieben Cantone anvertrauten und sie um des Namens Jesu willen bäten, eine solche Menge Menschen, mit Einschluß so vieler zarten Weiber und hülfloser Kinder, zu bemitleiden, die, aus ihrem Vaterlande vertrieben, dem größten Elende Preis gegeben seyn würden. Welchen Entschluß sie aber auch in dieser Hinsicht fassen würden, bäten sie um eine strenge Untersuchung der ihnen angeschuldigten, ihre Ehre und ihre Religion antastenden Verbrechen, und wenn sie schuldig befunden werden sollten, möge man sie nach Verdienst mit der äußersten Strenge bestrafen." Mit Herzen, eben so kalt und gefühllos, wie die Alpen, die sie unlängst überstiegen hatten, erwiederten ihnen die Deputirten auf diese rührende Bitte und Berufung auf ihre Großmuth: „Wir sind nicht hierher gekommen, um Euer Glaubensbekenntniß zu hören. Durch das Euch eben bekannt gemachte Decret haben die Herren der sieben Cantone Euch erklärt, was ihre Religion ist, „und das wöllen sie unarguiret und ungedisputiret haben." Sagt deshalb mit einem Worte, ob Ihr Euren Glauben verlassen wollt, oder nicht?" Die Protestanten erwiederten hierauf einhellig: „Wir wollen dabei leben und dabei sterben!" während die Erklärungen: „wir werden nie darauf verzichten" — „es ist der einzig wahre Glaube" — „es ist der einzig heilige Glaube" — „es ist der einzig selig machende Glaube" — von allen Seiten der Versammlung noch lange wiederhallten, wie das Brausen nach einem heftigen Donnerschlage. Ehe sie den Saal verließen, forderte man

Digitized by Google

sie auf, ihre Namen Mann für Mann durch den Schreiber aufzeichnen zu lassen, worauf zweihundert Individuen sogleich mit der größten Freudigkeit hervortraten und sich gegenseitig beglückwünschten[94]).

Da sie sahen, daß sie von den Deputirten nichts zu erwarten hatten, die ihnen sogar grausamer Weise nicht erlaubten, zu verweilen, bis die Strenge des Winters vorüber sey, bereiteten sich die Protestanten zu ihrer Abreise und schickten Taddeo a Dunis voraus nach Zürich, um sich von dem Magistrate dieser Stadt eine Freistätte zu erbitten. Allein sie hatten noch größere Prüfungen zu bestehen. Seine in der Schweiz bereits errungene Vortheile verfolgend, erschien der päbstliche Nuntius Riverda zu Locarno. In einer bei den Abgeordneten erhaltenen Audienz dankte er ihnen im Namen des Papstes für ihre dem katholischen Glauben bewiesene Sorgfalt und ersuchte sie, erstens von den Graubündnern die Auslieferung des flüchtigen Beccaria zu verlangen, um ihn für sein verwegenes Verbrechen bestrafen zu können, welches darin bestand, seine Landsleute in ihrem Glauben irre gemacht zu haben, und zweitens, den Locarner Emigranten nicht zu erlauben, ihr Eigenthum und ihre Kinder mitzunehmen, sondern ersteres als dem Fisco anheimgefallen zu erklären und letztere zurückzubehalten, um sie im katholischen Glauben zu erziehen. Die Deputirten gaben das erste Gesuch bereitwillig zu, entschuldigten sich aber, ihre Einwilligung zu dem zweiten nicht geben zu können, als wozu ihre Vollmachten nicht hinreichten. Sie baten den päpstlichen Gesandten zugleich, die Priester zu Locarno zu ermächtigen, diejenigen Protestanten, welche in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehren wollten, wieder aufzunehmen.

94) Muralti Oratio p. 160—164.

Dieſes gab Riverda nicht allein zu, ſondern bot auch ſeine Dienſte an, ſammt jenem zweier Dominikaner, Doctoren der Theologie, die er mit ſich gebracht hatte, um die irregeführten Ketzer zu belehren. Allein ob er gleich die Proteſtanten damit quälte, daß er ſie zum Anhören der von den Mönchen gehaltenen Anreden und zu Unterredungen mit ihm ſelbſt nöthigte, ſo gelang es ihm doch nicht, einen Einzigen von ſeinem Glauben abwendig zu machen. Da man ihm von drei ſehr achtungswürdigen Damen, Namens Catharina Roſalina, Lucia di Orello und Barbara di Montalto geſagt hatte, daß ſie ſämmtlich eifrige Proteſtantinnen ſeyen, ſo bezeigte der Nuntius große Luſt, ſie zu einer Controverſe herauszufordern; ſie wußten aber ſeinen Angriffen ſo geſchickt auszuweichen und ſetzten die Abgötterei und Mißbräuche der römiſchen Kirche mit ſolcher Kühnheit und Strenge auseinander, daß Se. Eminenz eben ſo beſchämt, als aufgebracht wurde. Da Barbara di Montalto, die Gattin des erſten Arztes in dem Orte, ſeine Empfindlichkeit auf das Höchſte gereizt hatte, ſo veranlaßte er die Deputirten, einen Befehl zu ihrer Verhaftung ergehen zu laſſen, weil ſie Läſterungen gegen das Sacrament der heiligen Meſſe ausgeſtoßen habe. Das Haus ihres Gatten war, als Vertheidigungsplatz während der heftigen Fehden der Guelphen und Ghibellinen, auf den Lago Maggiore gebaut und hatte eine verborgene Thüre, welche zu öffnen die Stärke von ſechs Männern erforderte. Dieſe Thüre ging auf das Waſſer, wo ein Boot zur Aufnahme der Einwohner, bei irgend einer hereinbrechenden Gefahr, in Bereitſchaft lag. Der Arzt hatte dieſe Thüre in Folge eines beängſtigenden Traumes, der ihn zwar nicht für ſein Weib, doch für ihn ſelbſt Gefahr fürchten ließ, durch ſeine Leute nächtlicher Weile öffnen laſſen. Früh am Morgen traten die Diener der Gerechtigkeit in das Haus, drangen in

Digitized by Google

das Zimmer ein, in welchem die Dame noch im Ankleiden begriffen war, und zeigten ihr einen Befehl der Deputirten vor, sie in's Gefängniß zu führen. Mit großer Besonnenheit stand sie auf und bat sie, mit der Miene weiblichen Zartgefühls, ihr zu erlauben, in einem anstoßendem Zimmer ein Kleidungsstück anlegen zu dürfen. Da ihr dieses erlaubt wurde, so stieg sie eine Treppe hinab, sprang in das Boot und wurde vor den Augen ihrer Feinde, die auf dem Hofplatze zu ihrer Empfangnahme versammelt waren, davon gerudert. Ueber die ihnen bereitete Täuschung aufgebracht, ließen der Nuntius und die Deputirten ihre Rache an dem Gatten der Dame aus, den sie seines Vermögens beraubten. Hiermit noch nicht zufrieden, belegten sie zwei Mitglieder der protestantischen Kirche, die sich geweigert hatten, ihre Kinder nach dem katholischen Ritus taufen zu lassen, mit einer schweren Geldstrafe. Am härtesten aber wurde ein armer Handelsmann, Namens Nicolaus, bestraft, der zur protestantischen Kirche gehörte. Er war kurz zuvor angeklagt worden, sich in einem Gespräche mit seinen Nachbarn einige unglimpfliche Ausdrücke gegen die Jungfrau Maria erlaubt zu haben, die unter dem Namen Madonna del Sasso eine berühmte Kapelle in der Nachbarschaft hatte. Um das Geschrei der Priester zu beschwichtigen, hatte ihn der Präfect Reuchlin für seine Unklugheit mit sechszehnwöchentlichem Gefängnisse bestraft. Dieser arme Mann wurde nun wegen dieses Vergehens zum zweitenmal zum Verhör gezogen, und nachdem man ihn gefoltert hatte, das Todesurtheil über ihn ausgesprochen. Dieses wurde auf Befehl der Deputirten mit unerbittlicher Strenge an ihm vollzogen, ohngeachtet sich die römisch-katholischen Einwohner der Stadt für ihn verwendeten[95]).

95) Muralti Oratio p. 157—164—170.

Digitized by Google

Die Protestanten hatten den 3ten März 1555 zu ihrer Abreise bestimmt, und so sehr sie auch ihrer Vaterstadt anhingen, so war ihnen das Leben seit einiger Zeit doch so verbittert worden, daß sie dem Tag ihrer Abreise mit Sehnsucht entgegen sahen. Sie erhielten jedoch, ehe er heranrückte, sehr niederschlagende Nachrichten. Die Regierung von Mailand hatte nämlich auf Anstiften ihrer Geistlichkeit ein Edict erlassen, wodurch allen ihren Unterthanen die Aufnahme der Locarner Verbannten auf ihrer Reise verboten und Letztern bei Todesstrafe untersagt wurde, sich länger als drei Tage auf dem mailändischen Gebiete aufzuhalten. Zugleich wurden diejenigen mit Bestrafung bedroht, die ihnen irgend einen Beistand leisten oder sich in ein Gespräch, vorzüglich über Religions-Gegenstände, mit ihnen einlassen würden. Da sie dadurch von demjenigen Weg ausgeschlossen wurden, der ihnen den leichtesten Uebergang über die Alpen gewährt hätte, so brachen sie an dem anberaumten Tage früh Morgens auf, segelten nach der nördlichen Spitze des Lago Maggiore, schlugen den Weg über Bellinzone durch die schweizerischen Vogteien ein, und erreichten vor Nacht Rogoreto, eine dem grauen Bunde gehörige Stadt. Die mit Schnee und Eis bedeckten Alpen setzten ihnen hier ein unübersteigliches Hinderniß entgegen und nöthigten sie, ihre Winterquartiere mitten unter allen Unbequemlichkeiten aufzuschlagen, mit welchen der Aufenthalt einer solchen Menge unter fremden Menschen begleitet seyn mußte. Nachdem ihnen das Thauwetter, nach einem zweimonatlichen Aufenthalte, einen Weg gebahnt hatte, gingen sie von hier nach Graubünden, wo sie von ihren Glaubensbrüdern auf das Freundlichste aufgenommen wurden. Da man ihnen hier einen beständigen Aufenthalt und das Bürgerrecht anbot, so ließ sich die Hälfte von ihnen in diesem Lande nieder. Die Uebrigen, welche sich

Digitized by Google

auf 114 Personen beliefen, zogen weiter nach Zürich, dessen Einwohner ihnen bei ihrer Annäherung entgegenkamen, sie durch ihre wohlwollende und brüderliche Aufnahme trösteten und die Herzen der traurigen und ermüdeten Verbannten aufs Neue belebten.[96]) In der Stadt Locarno freute man sich indessen über die Vertreibung der Protestanten, gleich als wenn man einer Pest losgeworden wäre. Dieser Jubel war jedoch von kurzer Dauer. Da der gewerbsamste Theil der Bevölkerung vertrieben worden war, so gerieth der Handel des Platzes in Verfall. Gleichsam als ob die Grausamkeit, mit welcher sie gegen ihre Mitmenschen verfahren waren, sichtbar hätte bestraft werden sollen, wurden in dem darauf folgenden Jahre ihre Felder durch einen Wettersturm verwüstet, während die Pest mit noch verheerenderer Gewalt unter den Einwohnern wüthete. Zu diesen Landplagen gesellten sich noch innere Verfeindungen und Zwistigkeiten. Die beiden mächtigsten Familien der Bucchiachi und Rinaldi, welche gegen die Protestanten verbündet gewesen waren, stritten sich jetzt um die Oberherrschaft des benachbarten Dorfes Brisago, welches durch die Vertreibung der Orelli herrnlos geworden war, und um ihren Ansprüchen Nachdruck zu geben, warben sie Banden von bewaffneten Leuten, griffen sich einander an und plünderten die friedlichen Bewohner aus. In Folge dessen wurde die schweizer Regierung genöthigt, mit schweren Kosten eine Besatzung nach Locarno zu legen [97]).

So hart das Schicksal der Protestanten von Locarno auch war, so mild war es doch im Vergleich mit jenem

96) Muralti Oratio p. 171—172. Sleidan. tom. III. lib. XXVI. p. 506. Schelhorn giebt die Anzahl derjenigen, welche nach Zürich kamen, zu 133 an; einige wenige Individuen, die der protestantischen Lehre anhingen, blieben indessen immer noch zu Locarno. (De Porta II. p. 346.)

97) Muralti Oratio p. 174—175.

ihrer Glaubensgenossen im Innern Italiens, die keine ihnen befreundete Macht hatten, die sie vor der Rache Roms schützte, noch eine Freistätte in ihrer Nähe, wohin sie sich begeben konnten, wenn ihre eigenen Regierungen ihnen den Schutz versagten. Sich in Masse zu entfernen, war unmöglich; sie mußten einzeln fliehen, und wenn sie zurückzukehren wagten, um ihre Familien abzuholen oder die Trümmer ihres Vermögens zusammen zu raffen, so wurden sie von den Sbirren der Inquisition ergriffen und zu den von ihnen hinterlassenen Glaubensgenossen in die Gefängnisse gesperrt. Da das Bekenntniß der evangelischen Wahrheit die Menschen solchen Verfolgungen und Gefahren aussetzte, so dürfen wir uns nicht wundern, daß Viele von ihnen zum Widerruf vermocht wurden, während eine größere Menge in der Absicht, dem Verdachte zu entgehen, oder ihn wenigstens zu vermindern, sich äußerlich zu einem Gottesdienst bekannte, den sie in ihrem Innern als abergläubisch und abgöttisch verabscheuten. — Dieses war der Fall in Lucca. Abgeneigt, ihr Vaterland, ihre Ehrenstellen und Besitzungen zu verlassen, auf die große Anzahl der Ihrigen und ihren Einfluß vertrauend, und nicht minder durch die Nachsicht getäuscht, die ihnen der römische Hof, eine geraume Anzahl von Jahren hindurch, in Hinsicht ihrer geheimen Zusammenkünfte bewiesen hatte, wurden die Protestanten in dieser Republik in Sicherheit gewiegt, und fingen schon an, sich ihres klügeren Entschlusses zu rühmen, ihren Boden behauptet zu haben, während so viele ihrer Glaubensgenossen ihre Heimath furchtsam verlassen und das in vielen Gegenden Italiens aufgerichtete Panier der Wahrheit sinken gelassen hätten. Diese angenehme Täuschung ward ihnen jedoch bald benommen. Kaum hatte Paul IV. den päpstlichen Stuhl bestiegen, als Befehle zur Unterdrückung der protestantischen Versammlung in Lucca erlassen wurden.

Digitized by Google

Einem wohlüberlegten Plane gemäß wurden ihre vornehmsten Mitglieder an einem Tage in die Kerker der Inquisition geworfen. Bei'm Anblick der Torturinstrumente verloren auch die Standhaftesten ihren Muth und wurden gezwungen, ihren Frieden mit Rom so wohlfeil, als möglich, zu erkaufen. Peter Martyr, dessen Flucht sie kaum zu vertheidigen gewagt und dessen Beispiel zu folgen sie sich geweigert hatten, als es noch in ihrer Macht stand, wurde über die Auflösung einer Gemeinde, an welcher er den wärmsten Antheil nahm, und über den plötzlichen Abfall so vieler Individuen, in deren Lob er oft so warm gewesen war, schmerzlich betroffen. In einem an sie erlassenen Schreiben sagt er: „Wie sollte ich nicht darüber jammern, wenn ich daran denke, daß solch' ein schöner Garten, wie die reformirte Kirche zu Lucca dem Blicke darbot, durch den grausamen Sturm so verwüstet ward, daß kaum noch eine Spur seiner ehemaligen Blüthe übrig geblieben ist? Denjenigen, der es nicht gewußt hätte, wie sehr Ihr zu befürchten hattet, dem Sturme nicht widerstehen zu können, würde es nimmermehr eingefallen seyn, daß Ihr so häßlich fallen würdet. Als Ihr, wohl kennend die Wuth des Antichrists und die über Eurem Haupte schwebende Gefahr, Euch dennoch nicht wegbegeben und Euch des Mittels bedienen wolltet, welches nach Einigen dasjenige der Schwachen ist, was ich aber unter gewissen Umständen für eine kluge Vorsichtsmaßregel halte, so sagten diejenigen, welche gut von Euch dachten: Diese geprüften und braven Streiter Christi wollen nicht fliehen, weil sie entschlossen sind, durch ihr Martyrthum und durch ihr Blut dem Evangelio in ihrem Lande die Bahn zu brechen und das edle Beispiel nachzuahmen, welches täglich durch ihre Glaubensbrüder in Frankreich, Belgien und England gegeben wird. Wie sehr sind jedoch diese Hoffnungen getäuscht worden! Welchen Stoff haben nicht

Digitized by Google

unsere antichristlichen Unterdrücker zum Prahlen erhalten! Allein diesen beschämenden Ausgang sollte man eher mit Thränen als mit Worten beklagen [98]." Die Saat der Reformationslehre war jedoch in Lucca noch nicht ausgerottet. Wir finden, daß sich die katholischen Schriftsteller beklagen, daß im Jahre 1562 die Ketzer in dieser Stadt einen Briefwechsel mit ihren Glaubensgenossen in fremden Ländern durch Kaufleute unterhielten, welche protestantische Bücher aus Lyon und Genf einbrachten [99].

Zu Neapel blieben die Protestanten eine Zeit lang, während der Mißhelligkeiten verschont, welche durch die erneuerten Versuche, die spanische Inquisition dort einzuführen, erregt worden waren [100]. Allein das Volk begnügte sich damit, diese Maßregeln von Seiten der neapolitanischen Regierung aufgegeben zu sehen, welche ihrerseits dem Papste nicht allein den aufgeregten Widerstand gegen ihre Maßregeln verzieh, sondern sich auch in einem Tractat mit ihm einließ, in welchem man über gemeinsame Maßnahmen zu Ausrottung der neuen Meinungen übereinkam.

In Folge dessen begann eine strenge Nachsuchung nach Ketzern in der Hauptstadt, welche nachher auf andere Theile des Königreichs ausgedehnt wurde. Viele Menschen wurden in die Gefängnisse geworfen und nicht wenige von ihnen nach Rom geschickt, um dort der Feuerprobe unterworfen zu werden. Zwei Dinge verbanden sich mit dieser Gewaltthätigkeit, um das Verderben der Protestanten in Neapel herbeizuführen. Das erste war, daß gewisse Anhänger der Wiedertäufer und Arianer hinkamen, in die geheimen

98) Martyris Loc. Comm. p. 771—772.

99) Raynaldi Annales ad ann. 1563.

100) Siehe oben Gonçalo de Illescas, Historia pontifical. et Catholica. Parte II. p. 313—315.

Digitized by Google

Versammlungen der Protestanten eingeführt wurden und darin Andere in ihren Lehren unterrichteten[101]). Das zweite war, daß Einige von ihnen fortfuhren, dem papistischen Gottesdienste beizuwohnen und Messe zu hören und sich öffentlich in jeder Hinsicht so zu benehmen, als wenn sie Papisten wären. Diese sind von einigen Schriftstellern Waldenser genannt worden, weil sie sich dadurch zu rechtfertigen suchten, daß sie sich auf das Beispiel von Valdez und den Rath beriefen, welchen er Jenen ertheilte, die er in der Lehre von der Rechtfertigung unterrichtet hatte, die aber noch durch Vorurtheile für die römische Kirche und die alten Gebräuche eingenommen waren. An diesem Verfahren, welches täglich allgemeiner ward, je mehr die Verfolgung zunahm, nahmen nicht allein die gewissenhaften Individuen, welche den papistischen Gottesdienst als abgöttisch mieden, Anstoß, sondern es schwächte auch bei den Conformisten die Wirkung des von ihnen angenommenen Glaubens, und bereitete sie vor, solchen bei der ersten geringsten Veranlassung, die sie in Versuchung führte, wieder aufzugeben. Ungeachtet aller von ihnen angewendeten Vorsicht, wurden dennoch nicht Wenige von ihnen als verdächtig verhaftet und sie erkauften ihr Leben nur durch Widerruf derjenigen Wahrheiten, welche sie in den höchsten Ehren zu halten angelobt hatten. Allein dieses war noch nicht Alles. Da sie einmal den Argwohn der Inquisitoren auf sich geladen und sich der Bosheit oder der Habsucht der Angeber preisgegeben hatten, so wurden Mehrere von ihnen zum zweiten Male ergriffen und als rückfällige Ketzer der Folter und einem grausamen Tode überliefert[102]). Aus Furcht vor einer ähnlichen Strafe, oder von dem Wunsche beseelt, Gott auf eine reinere Weise vereh-

101) Life of the Marquis of Vico, chap. 7. p. 13. London 1635.
102) Ibid. p. 14.

ren zu können, beschloß eine beträchtliche Anzahl von Protestanten, Italien zu verlassen. Als sie jedoch auf die Alpen gekommen waren und stille hielten, um ihrem geliebten Vaterlande noch einen letzten Scheideblick zuzuwerfen, so wurde der größere Theil, bei'm Rückblick auf die von ihnen verlassenen Freunde und die Gemächlichkeiten des Lebens, so von des Landes Schönheit ergriffen, daß sie ihren gefaßten Vorsatz aufgaben, sich von ihren Gefährten trennten und nach Neapel zurückkehrten, wo sie, kaum angekommen, eingekerkert wurden, und nachdem sie sich Bußen unterworfen hatten, den Rest ihrer Tage, mißtraut von Jenen, die sie umgaben, zernagt von Gewissensbissen und im Bewußtseyn der Selbsterniedrigung hinbrachten[103]).

Als die protestantischen Meinungen in der Hauptstadt unterdrückt waren, erlaubte die neapolitanische Regierung den Inquisitoren, gleich losgelassenen reißenden Thieren das Land zu durchstreifen und dessen unschuldige Einwohner zu verschlingen. Von allen Barbareien, deren sich Rom zu dieser Periode schuldig machte, waren keine schrecklicher, als jene, welche über die Nachkommen der alten Waldenser verhängt wurden. Es sollte fast scheinen, als ob es die Grausamkeiten zu übertreffen gewünscht hätte, welche während der dunkeln Zeitalter in den Kreuzzügen verübt worden waren, die Simon von Montfort, blutigen Andenkens, unter dem geheiligten Panier der Kirche gegen die Vorfahren dieses Volkes angeführt hatte. Die Niederlassung der Waldenser in dem diesseitigen Calabrien, hatte sich[104]) im sechszehnten Jahrhundert bis auf viertausend Individuen vermehrt, welche im Besitze zweier Städte waren, Santo Nisto, das dem Herzog von Montalto gehörte, und die an der Seeküste ge-

103) Ibidem Chap. X. p. 21.

104) Siehe oben S. 8.

legene Stadt La Guardia. Von aller Verbindung mit ihren Glaubensgenossen abgeschnitten und der Mittel beraubt, sich Geistliche heranzubilden, hatte dieses einfache Volk, indem es fortfuhr, seinen Gottesdienst auf seine eigene Weise zu halten, sich nach und nach gewöhnt, der Messe beizuwohnen, ohne welche sie es schwer fanden, einen freundschaftlichen Verkehr mit den ursprünglichen Einwohnern des Platzes zu unterhalten. Ihre Neugierde wurde erregt, als sie vernahmen, daß sich eine Lehre in Italien verbreite, welche mit jener ihrer Väter viele Aehnlichkeit hatte; sie suchten daher sich damit bekannt zu machen, und als sie sich überzeugt hatten, daß sie bisher gefehlt hätten, dem Gottesdienste der Papisten beizuwohnen, wendeten sie sich an ihre Glaubensgenossen in den Thälern von Pragela und an die Geistlichen zu Genf, um Lehrer zu erhalten, welche sie besser unterrichten und ihre Kirchenverfassung nach den Vorschriften der heiligen Schrift einrichten sollten[105]).

Dieses war nicht so bald zu Rom bekannt geworden, als das heilige Collegium zwei Mönche, Namens Valerio Malvicino und Alfonso Urbino, nach Calabrien schickte, um die Kirchen der Waldenser zu unterdrücken und sie zum Gehorsam gegen den heiligen Stuhl zurückzuführen. Bei ihrer Ankunft nahmen die Mönche zuerst die Miene der Sanftmuth an. Nachdem sie die Einwohner von Santo Nisto versammelt hatten, erklärten sie ihnen, daß sie nicht gekommen seyen, um Jemand Leides zuzufügen, sondern sie blos auf eine freundschaftliche Weise zu warnen, andern, als den, ihnen von ihrem Weihbischof angeordneten, Lehrern Gehör zu geben, und ihnen anzudeuten, daß, wenn sie diejenigen entlassen, welche sie irre geführt hätten, und in Zukunft nach den Vorschriften der römischen Kirche leben wollten, sie

105) Zanchi Epist. Lib. II. p. 360.

nichts zu fürchten hätten. Weigerten sie sich hingegen, zu gehorchen, so würden sie sich der Gefahr aussetzen, als Ketzer behandelt zu werden und Leben und Eigenthum zu verlieren. Sie bestimmten hierauf eine gewisse Zeit zur Feier der Messe, welcher aber sie Alle beiwohnen sollten. Statt diesem Befehle Folge zu leisten, verließen die Einwohner die Stadt in Masse, zogen sich in die Wälder zurück und ließen nur einige wenige betagte Personen und Kinder zurück. Ihren Aerger verbergend, begaben sich die Mönche sogleich nach La Guardia, und nachdem sie die Thore hatten verschließen und die Einwohner versammeln lassen, erklärten sie ihnen, daß ihre Glaubensgenossen zu Santo Risto auf ihre Irrthümer Verzicht geleistet hätten und in die Messe gegangen seyen, und ermahnten sie, einem solchen Beispiele des Gehorsams und der Klugheit nachzuahmen. Erschreckt vor der ihm drohenden Gefahr, gab das arme, einfältige Volk, dem Berichte der Mönche Glauben beimessend, nach. Sie hatten aber nicht so bald die Wahrheit erfahren, als sie, außer sich vor Schaam und Aerger, beschlossen, die Stadt auf der Stelle mit Weib und Kindern zu verlassen und sich zu ihren Glaubensbrüdern zu begeben, die sich in die Wälder geflüchtet hatten; ein Entschluß, von welchem sie ihr Lehnsherr, Salvatore Spinello, nicht ohne Schwierigkeit, nur durch Vorstellungen und Versprechungen abzubringen vermochte. Die Mönche hatten sich inzwischen zwei Compagnien Fußvolk verschafft, um solche in die Wälder zu schicken. Diese machten auf die Einwohner von Santo Risto, wie auf Raubthiere, Jagd, und fielen sie, als ihre Schlupfwinkel entdeckt waren, mit dem Geschrei an: „Nieder mit ihnen! nieder mit ihnen!“ Ein Theil der Flüchtlinge flüchtete sich auf ein Gebirg und nachdem sie durch die Felsen gesichert waren, verlangten sie mit dem Hauptmann zu unterhandeln. Ihn um Mitleiden für sich, ihre Weiber und Kinder anfle-

Digitized by Google

hend, erklärten sie ihm, „daß sie und ihre Vorfahren dieses Land seit mehreren Jahrhunderten bewohnt hätten, ohne Jemand Veranlassung zu geben, sich über ihr Betragen zu beschweren; daß, wenn es ihnen nicht vergönnt werden sollte, länger darin wohnen zu bleiben, ohne ihrem Glauben zu entsagen, sie hofften, daß man ihnen erlauben werde, sich in ein anderes Land zu begeben; daß sie zu See oder Land an jeden andern Ort gehen wollten, den ihnen ihre Obern bezeichnen würden; daß sie sich verbindlich machen wollten, nicht wieder zurückzukehren und nichts weiter mitzunehmen, als was sie zu ihrem Unterhalte auf der Reise nöthig hätten; denn lieber wollten sie ihr Eigenthum im Stiche lassen, als ihrem Gewissen durch Ausübung von Abgötterei Gewalt anthun. Sie baten ihn, seine Leute zurückzuziehen und sie nicht wider Willen zu nöthigen, sich zu vertheidigen, da sie für die Folgen nicht stehen könnten, wenn man sie zur Verzweiflung triebe.“ Anstatt solchen vernünftigen Vorstellungen Gehör zu geben und sie seinen Obern zu melden, befahl der Hauptmann seinen Leuten, durch einen Engpaß vorzurücken, worauf sie Jene von der Höhe angriffen, den größten Theil tödteten und die Uebrigen in die Flucht jagten[106]).

Man beschloß sogleich, diesen unüberdachten Widerstand von Seiten einiger Weniger an der ganzen Bevölkerung zu rächen. Die Mönche schrieben nach Neapel, daß das Land sich im Zustande der Rebellion befände, worauf der Vice-

106) Perin hist. des Vaudois, part. I. p. 199—202. Perin erzählt dieses unter dem Jahre 1560, und spricht von dieser Begebenheit, als ob sie nach der Ankunft von Ludovico Paschali in Calabrien stattgefunden habe. Ich glaube jedoch, daß er solche in einen zu späten Datum versetzt. Wenigstens sagt der Verfasser von Busdragi Epistola, welche unter dem 15. December 1558 datirt ist, wo er von den Fortschritten der Reformationslehre in Italien redet: Nam quotidie aliquid novi sentitur, nunc in hac civitate, nunc in illa. Calabria nuper fere tota tumultuata est.“ (Scrin. antiq. tom. I. p. 322.)

Digitized by Google

könig mehrere Compagnien Soldaten nach Calabrien abschickte und, um sich dem Papste gefällig zu erzeigen, ihnen in Person folgte.

Dem Rathe der Inquisitoren Gehör gebend, ließ er bei seiner Ankunft eine Proclamation ergehen, wonach Santo Risto mit Feuer und Schwert verheert werden sollte, was die Einwohner in ihren Schlupfwinkeln zu verbleiben nöthigte. Durch eine andere Proclamation bot er den Bannitti's oder den wegen Verbrechen Proscribirten, welche in Neapel eine zahlreiche Klasse bildeten, unter der Bedingung ihres Beistandes in dem Kriege gegen die Ketzer, Verzeihung an. Dieses brachte eine Menge zu Grunde gerichteter Individuen unter seine Fahnen, die, mit den Schlupfwinkeln der Waldungen vertraut, die Flüchtlinge ausspürten, deren größerer Theil von den Soldaten niedergemetzelt wurde, während der Ueberrest sich in die Höhlen der hohen Felsgebirge flüchtete, in denen Viele vor Hunger umkamen. Anscheinend unzufrieden mit der Strenge dieser militärischen Execution, zogen sich die Inquisitoren in einige Entfernung von dem Orte zurück und luden die Einwohner von La Guardia ein, vor ihnen zu erscheinen. Durch die hiervon erhaltene Nachricht ermuthigt, machten sich Jene auf den Weg. Sie hatten sich aber kaum eingefunden, als siebenzig von ihnen ergriffen und in Ketten nach Montalto geführt wurden. Sie wurden auf Befehl des Inquisitors Panza auf die Folter gelegt, um sie nicht allein zur Entsagung ihres Glaubens, sondern auch dazu zu vermögen, sich selbst und ihre Glaubensgenossen anzuklagen, in ihren religiösen Versammlungen verabscheuungswürdige Verbrechen begangen zu haben. Um ein solches Bekenntniß von ihnen zu erpressen, wurde ein gewisser Stephano Carlino so lange gefoltert, bis ihm die Eingeweide aus dem Leibe barsten. Von einem andern Gefangenen, Namens Verminel, der in der

Digitized by Google

Heftigkeit des Schmerzes versprochen hatte, in die Messe zu gehen, hatte sich der Inquisitor geschmeichelt, durch einen stärkeren Grad der Tortur das Bekenntniß der Vergehungen zu erpressen, welche er den Protestanten so gerne aufhefften wollte. Allein, ob man gleich den erschöpften Dulder acht Stunden lang auf dem Folter-Instrumente, die Hölle genannt, liegen ließ, so läugnete er dennoch hartnäckig eine solche abscheuliche Verläumdung. Ein gewisser Marzone wurde nackt ausgezogen, mit eisernen Ruthen gepeitscht, durch die Straßen geschleift und dann mit Fackeln todtgeschlagen. Einer seiner Söhne, ein Knabe, welcher dem zu seiner Bekehrung gemachten Versuche widerständen hatte, wurde auf die Spitze eines Thurms geführt, von dem sie ihn herabzustürzen drohten, wenn er das ihm vorgehaltene Cruzifix nicht umarmen wolle. Er weigerte sich dessen und der aufgebrachte Inquisitor befahl, ihn augenblicklich hinabzuwerfen. Ein gewisser Bernardino Conte warf auf seinem Wege nach dem Pfahle das Cruzifix weg, welches ihm der Henker mit Gewalt in die Hand gegeben hatte, worauf ihn Panza nach dem Gefängniß zurückbringen ließ, bis man eine schrecklichere Bestrafung für ihn erdacht habe. Er wurde nach Cosenza gebracht, wo sein Körper mit Pech überzogen und er dann vor den Augen des Volks verbrannt wurde[107]). Die Weise, wie das zartere Geschlecht von diesem rohen Inquisitor behandelt wurde, ist zu empörend, um hier erzählt zu werden. Es ist hinreichend, zu sagen, daß er sechszig Frauen auf die Folter bringen ließ, von denen der größte Theil an den empfangenen Wunden in dem Gefängnisse starb.

Bei seiner Rückkehr nach Neapel, überlieferte er zu St. Agatha, wo er die Einwohner mit dem größten Schrecken

107) Perrin ut supra p. 202—204.

erfüllte, eine Menge Protestanten der weltlichen Obrigkeit; denn so wie ein Individuum auftrat, um sich für die Gefangenen zu verwenden, wurde es sogleich als Begünstiger der Ketzerei auf die Folter gelegt [108]).

So schrecklich alle diese Vorgänge sind, so erreichen sie doch jene Grausamkeiten nicht, welche an dem nämlichen Volke zu Montalto im Jahre 1560 unter der Regierung des Marquis von Buccianici verübt wurden, dessen Bruder, wie man sagt, der Papst den Kardinalshut unter der Bedingung versprochen hatte, daß Calabrien von der Ketzerei gereinigt werde. Ich führe die Erzählung in den Worten eines römischen Katholiken an, welcher in Diensten von Ascanio Caraccioli stand und Augenzeuge der Begebenheiten war. Der Brief, in welchem er die Beschreibung davon giebt, wurde nebst andern Erzählungen der blutigen That in Italien herausgegeben.

„Gnädigster Herr! Nachdem ich Ihnen von Zeit zu Zeit gemeldet habe, was hier in der Ketzer Angelegenheit vorgefallen ist, habe ich Ihnen jetzt zu melden, welches fürchterliche Gericht heute früh den 11ten Juni über die Lutheraner ergangen ist. Um Ihnen die Wahrheit zu gestehen, kann ich es nur dem Abschlachten von vielen Schafen vergleichen. Sie wurden Alle in ein Haus, wie in einen Schafstall, eingesperrt. Der Nachrichter ging hinein und brachte Einen heraus, und nachdem er ihm das Gesicht mit einem Tuche verbunden hatte, führte er ihn auf einen freien Platz, nahe bei dem Hause, ließ ihn niederknieen und schnitt ihm die Kehle mit einem Messer ab. Er nahm ihm hierauf das blutige Tuch ab, und holte sich einen Andern, den er auf dieselbe Weise umbrachte. Auf diese Art wurden Alle, acht und achtzig an der Zahl, hingerichtet.

108) Ibidem p. 205—206.

Digitized by Google

Sie mögen sich selbst das bejammernswürdige Schauspiel vorstellen, denn ich kann mich der Thränen kaum enthalten, indem ich dieses schreibe. Auch konnte kein Mensch, welcher der Hinrichtung von Einem beigewohnt hatte, es aushalten, diejenige eines Zweiten zu sehen. Die Hingebung und die Geduld, mit welcher sie zum Martyrthum und zum Tode gingen, ist unglaublich. Einige von ihnen bekannten sich bei ihrem Tode zum nämlichen Glauben mit uns, allein der größere Theil starb in verruchter Halsstarrigkeit. Die alten Männer gingen ihrem Tode freudig entgegen; die jungen aber bezeigten Furcht. Mich schaudert, wenn ich daran denke, wie der Henker mit dem blutigen Messer in den Zähnen und das triefende Tuch in der Hand, mit blutigen Armen nach dem Hause ging und Einen nach dem Andern herausholte, gerade wie ein Metzger die Schafe, welche er zu schlachten gedenkt. Auf Befehl sind bereits Wagen angekommen, um die Leichname wegzubringen, welche geviertheilt und von einem Ende Calabriens bis zum andern an den öffentlichen Heerstraßen aufgehangen werden sollen. Wenn Se. Heiligkeit und der Vicekönig von Neapel dem Marquis von Buccianici, Gouverneur dieser Provinz, nicht befiehlt, Hand abzulassen, so wird er fortfahren, noch Andere auf die Tortur zu bringen und die Hinrichtungen vermehren, bis er Alles zerstört hat. Selbst heute ist ein Decret erschienen, nach welchem hundert erwachsene Frauen auf die Folter gelegt und sodann gerichtet werden sollen, so daß die Anzahl beider Geschlechter vollkommen gleich ist und wir in Wahrheit sagen können, daß so und so viele Individuen, theils Männer theils Weiber bestraft worden sind. Dies ist Alles, was ich über diese Handlung der Gerechtigkeit zu sagen weiß. Es ist jetzt acht Uhr und ich werde sogleich hören, was diese halsstarrigen Menschen gesagt haben, als man sie zur Hinrichtung führte. —

Digitized by Google

Einige haben eine solche Widersetzlichkeit und Hartnäckigkeit gezeigt, daß sie nicht einmal das Cruzifix anschauen oder einem Priester beichten wollten; sie sollen lebendig verbrannt werden. Die in Calabrien gefangen genommenen Ketzer belaufen sich auf sechszehnhundert, welche alle zum Tode verurtheilt sind; allein es sind bis jetzt nur acht und achtzig hingerichtet worden. Diese Leute kamen ursprünglich aus dem Thale von Angrogna bei Savoyen und wurden in Calabrien Ultra-Montaner genannt. Vier andere Oerter in dem Königreiche von Neapel sind von dem nämlichen Volke bewohnt; ich wüßte aber nicht, daß sie sich übel betrügen, denn sie sind ein einfaches und ununterrichtetes Volk, das sich ganz allein mit dem Spaten und dem Pfluge beschäftigt und sich, wie mir erzählt wurde, auf dem Todesbette ziemlich religiös gesinnt zeigt[109])."

Damit der Leser etwa nicht an der Wahrheit dieser schrecklichen Grausamkeiten zweifle, füge ich den folgenden, von einem neapolitanischen Geschichtschreiber jenes Zeitalters gegebenen summarischen Bericht darüber hier bei. Nachdem er über die calabrischen Ketzer einige Nachrichten mitgetheilt hat, sagt er: „Einigen wurden die Kehlen abgeschnitten, Andere mitten durchgesägt und noch Andere von dem Gipfel hoher Felsen gestürzt. Alle wurden grausam, aber verdienter Weise, hingerichtet. Es ist sonderbar, was man von ihrer Hartnäckigkeit hört; denn während der Vater den Sohn und der Sohn den Vater hinrichten sah, bezeigten sie nicht allein keinen Schmerz, sondern äußerten fröhlich, daß sie Engel Gottes werden würden; so sehr hatte der Teufel, dem sie sich hingegeben hatten, sie verblendet[110])."

109) Pantaleon, Rerum in Eccl. gest. Hist. f. 337. 8. De Porta, II. p. 309—312.

110) Tomaso Costo, secondo parte del Compendio del l'Istoria di Napoli, p. 257.

Digitized by Google

Als die Verfolger ihren Blutdurst gestillt hatten, war es nicht schwer, über die übrig gebliebenen Gefangenen zu verfügen. Die Männer wurden auf die spanischen Galeeren geschickt, die Weiber und Kinder als Sclaven verkauft und die ganze Ansiedelung, mit Ausnahme einiger Weniger, welche ihrem Glauben entsagten, ausgerottet [111]). „Oftmals haben sie mich betrübt von meiner Jugend an," mag das Geschlecht der Waldenser sagen, „oftmals haben sie mich betrübt; mein Blut und die mir und meinem Fleische angethane Gewalt komme über Rom!"

Man kann es für ausgemacht annehmen, daß die Päpste, während sie sich bemühten, die Reformationslehren in andern Theilen Italiens zu unterdrücken, in ihrem eigenen Kirchengebiete nicht müßig waren. Es ist bemerkt worden, daß das Verfahren der Inquisition in Italien milder als in Spanien gewesen wäre; allein sowohl die Thatsache selbst, wie solche angegeben wird, als die Gründe, mit welchen man diese Angabe gewöhnlich unterstützt, erfordern eine Berichtigung. Einer dieser Gründe ist die Politik, womit die Italiener, mit Einschluß der Päpste, immer ihr eigenes Interesse zu Rathe zogen, welchem letztern sie jede Rücksicht hintansetzten. Man wird jedoch finden, daß sich dieses mehr hinsichtlich ihrer Behandlung der Juden, als der Lutheraner bewahrheitet. Der zweite Grund ist der, daß die Päpste, als zeitliche Oberherren des Kirchenstaates, nicht, wie in andern Staaten, die Inquisition zu Schmälerung der Rechte der weltlichen Obrigkeit zu verwenden brauchten. Dies ist unstreitig wahr und es erklärt den Umstand, daß das Inquisitionsgericht durch den Einfluß der Päpste in Spanien noch eifrig in seinem Ansehen erhalten wurde, als es in Italien schon lange außer Wirksamkeit gesetzt war. Allein

111) Perrin ut supra. Hist. des Martyrs f. 516.

Digitized by Google

zu jener Zeit, von der hier die Rede ist, und während des Restes des 16ten Jahrhunderts war dasselbe in voller und beständiger Thätigkeit und die Päpste sahen sich dadurch im Stande, auszuführen, was ihnen als weltlichen Souveränen nicht gelungen seyn würde. Der Hauptunterschied zwischen der italienischen und spanischen Inquisition zu jenem Zeitpunkte scheint in ihrer Politik, hinsichtlich der Bestrafungsart, gelegen zu haben. Die letztere suchte durch das feierliche Schauspiel einer Handlung der Gerechtigkeit, bei welcher das Schaffot mit Verbrechern angefüllt war, Schrecken einzuflößen. Mit Ausnahme des Verfahrens gegen die entfernt gelegenen und freundlosen Calabresen, suchte die erstere alle unnöthige Oeffentlichkeit und alles Aufsehen zu vermeiden. In dieser Absicht wurde die zu Venedig gewöhnliche Strafweise bisweilen zu Rom angewendet, wie es der Fall mit Bartolomeo Fonzio war [112]).

In andern Fällen wurden die Schlachtopfer entweder allein, oder in kleiner Anzahl zum Scheiterhaufen gebracht und öfters erdrosselt, ehe sie den Flammen übergeben wurden. Die Nachricht von den Auto-da-fés zu Sevilla und Valladolid erregten in Europa mit einemmal großes Staunen; die Hinrichtungen in Rom hingegen machten weniger Lärmen in der Stadt; weil sie minder Aufsehen erregend waren, und das Gerücht von ihnen erstarb, ehe es das Ausland erreichte.

Paul III. ließ viele Protestanten in die Gefängnisse von Rom werfen; Julius III. ließ solche zur Hinrichtung

112) De Porta II. p. 32. Heidegger giebt an, daß Fonzio mit dreizehn Predigern des Evangeliums ertränkt worden wäre. (Diss. de Miraculis Eccles. Evang. p. 45.) Ich vermuthe, daß dieser Schriftsteller durch die flüchtige Uebersicht eines damals noch ungedruckten Briefes von Frechtes an Bullinger irre geleitet worden ist.

Digitized by Google

herausholen, und Paul IV. trat in die blutigen Fußtapfen seines Vorgängers. Unter Letzterem verbreitete die Inquisition überall Schrecken und erzeugte jene Uebel, welche sie zu mindern beabsichtigte. Prinzen und Prinzessinnen, Priester, Mönche und Bischöfe, ganze Akademien, das heilige Collegium und sogar das heilige Tribunal fielen in Verdacht der Ketzerei. Das Conclave wurde einem Reinigungsprozesse unterworfen. Die Kardinäle Morone und Pole nebst Foscarari, Bischof zu Modena, Aloysio Priuli und andere Personen von Rang wurden als Ketzer verfolgt. Man fand zuletzt für nöthig, Laien in das Inquisitionsgericht aufzunehmen, „weil," wie sich ein gleichzeitiger Schriftsteller ausdrückt, „nicht allein viele Bischöfe, Vicarien und Mönche, sondern auch viele der Inquisitoren selbst, von der Ketzerei angesteckt waren [113])." Viele zu damaliger Zeit begangene Ausschweifungen sind ohne Zweifel dem persönlichen Fanatismus und dem argwöhnischen Charakter des Papstes zuzuschreiben, welcher noch auf seinem Todesbette einige Kardinäle zu sich rufen ließ und ihnen mit seinem letzten Athem die Aufrechthaltung der Inquisition empfahl. Der fanatische Eifer dieses unfehlbaren Faselers ging so weit, daß, wenn sein Leben noch ein wenig länger gedauert hätte, die Beschreibung jenes Dichters von den Wirkungen des Aberglaubens in Erfüllung gegangen seyn würde: „Ein eigensinniger Fluch umfing sie Alle." Ueber die Heftigkeit seiner Verfahrungsart und die Erpressungen und Räubereien, von welchen dieselbe begleitet war, aufgebracht, hatten die Einwohner Roms nicht sobald die Nachricht von seinem Tode vernommen, als sie sich zusammenrotteten, das Inquisitionsgebäude, nachdem sie alle Gefangenen in Freiheit

113) Bernini Istoria di tutte l'Heresia secoli XVI. cap. VII. Puighlanch's History of the Inquisition I. p. 61—62.

gesetzt hatten [114]), bis auf den Grund niederbrannten; die Bildsäule, welche sich Paul selbst errichtet hatte, niederrissen, die Stücke derselben mit Stricken durch die Straßen schleiften, und darauf in die Tiber warfen [115]).

Pius IV. verwarf mehrere von seinem Vorfahrer verfolgte Maßregeln; allein das geschah mehr aus Haß gegen das Haus Caraffa, als aus Mäßigung oder aus Liebe zur Gerechtigkeit. Sein Pontificat übertraf in der That jenes von Paul IV. an Grausamkeit, da es durch Metzeleien in Calabrien und zahlreiche Hinrichtungen zu Rom, Venedig und andern Theilen Italiens geschändet ward. Statt des in dem Volksaufstande niedergerissenen Hauses, wies er der Inquisition ein anderes jenseits der Tiber an, welches einem der Kardinäle gehört hatte, und ließ Zellen zur Aufnahme von Gefangenen anbauen. Dieses wurde gewöhnlich das lutherische Gefängniß genannt, und man sagt, daß solches auf der Stelle des alten Circus des Nero erbaut worden war, wo so viele Christen den wilden Thieren Preis gegeben wurden. Hier war es, wo Philipp Camerarius und Peter Rieter von Kornburg, ein baierscher Edelmann, im Jahre 1565 zwei Monate lang eingesperrt wurden, da solche, als sie auf ihren Reisen nach Rom gekommen waren, auf die Angabe eines Juden verhaftet wurden, welchen Rieter für einen andern Deutschen gehalten hatte, mit dem er in Händel gerathen war. Allein obgleich der Irrthum von dem Angeber anerkannt ward, so wurden sie dennoch als Ketzer in Verhaft gehalten und erlangten ihre Freiheit nur durch die Verwendung des kaiserlichen Gesandten, welcher solche mit der Drohung begleitet hatte, daß die rö-

114) Unter diesen Gefangenen befand sich John Craig, einer unserer Reformatoren, welcher den Nationalvertrag entwarf, wodurch Schottland der päpstlichen Religion entsagte. (Life of John Knox, II. p. 55.)

115) Natalis Comes, Hist. sui temporis, lib. XII. f. 263—269.

mischen Agenten auf gleiche Weise behandelt werden würden, wenn sie durch Deutschland reisten[116]). — Pompejo di Monti, ein neapolitanischer Edelmann, welcher durch die Sbirren der Inquisition in dem Augenblicke verhaftet worden war, in welchem mit seinem Verwandten, Marco Antonio Colonna, über die Brücke von St. Angelo ritt, wurde in ein Gefängniß mit Camerarius gesperrt, der durch seine Unterhaltung Beides, christlichen Trost und nützlichen Rath empfing, um den Fallstricken zu entgehen, welche die Inquisition ihren Gefangenen zu legen pflegte[117]). Im folgenden Jahre wurde di Monti verurtheilt, lebendig verbrannt zu werden, allein in Rücksicht auf eine Summe von siebentausend Kronen, welche seine Freunde für ihn erlegten, wurde er nur erdrosselt, und sein Körper hernach den Flammen übergeben[118]).

Die Verfolgung nahm unter Papst Pius V., welcher im Jahre 1566 zum Papst erwählt wurde, nicht ab. Der Familienname dieses rohen und unerbittlichen Papstes war Michele Ghisleri, und die Grausamkeiten, welche während der vorhergehenden Pontificate verübt wurden, werden meistens seinem Einflusse, als Präsidenten der Inquisition, bei-

116) Schelhornii vita Philippi Camerarii, p. 86—101. Relatio de captivitate romana etc. Philippi Camerarii et Petri Rieteri, p. 7. 30. 54. 64. Dieses letzte Werk ward von Camerarius selbst herausgegeben und enthält eine umständliche Nachricht des Fragen-Verhörs, dem er unterworfen wurde, und der Ursachen seiner Freilassung, mit Dokumenten belegt.

117) Relatio ut supra p. 73—74. Sie hatten eine lateinische Bibel mit einander im Gebrauch, die sich der Baron verschafft hatte und in seinem Bette verborgen hielt. Da Camerarius um einen Psalter bat, zu seiner eigenen Andacht, so steckte ihm der berüchtigte Jesuit Petrus Canisius, der ihn besuchte, das Officium der heiligen Jungfrau zu, als weit erbaulicher, und als er es ablehnte, schickte er ihm Amadis de Gaul und Cäsars Commentarien in der italienischen Uebertragung. (Ibid. p. 14—15.

118) Relatio ut supra p. 7—8.

Digitized by Google

gemessen, eine Stelle, welche er, unter der Bezeichnung des Alexandriner Kardinals, seit der letzten Errichtung dieses Tribunals bekleidet hatte [119]).

Seine Erhebung zum Papst hatte eine heftige Verfolgung, sowohl in Rom, als in dem Kirchenstaate zur Folge. Vorzüglich wüthete dieselbe zu Bologna, wo „Personen aus allen Ständen dasselbe Gefängniß, die Folter und denselben Tod theilten [120])."

„Drei Personen," sagt ein Schriftsteller jener Zeit, sind neulich in dieser Stadt lebendig verbrannt worden, und zwei Brüder der Familie der Erpolani wurden auf den Verdacht der Ketzerei verhaftet, und gebunden nach Rom geschickt." Zu derselben Zeit wurden viele von den deutschen Studenten auf der Universität eingesteckt oder zum Fliehen genöthigt [121]). Die folgende Schilderung von dem Zustande der Dinge im Jahre 1568 ist aus der Feder eines Mannes geflossen, der sich damals an der Grenze von Italien aufhielt: „Zu Rom werden alle Tage Mehrere verbrannt, gehängt oder geköpft; alle Kerker und Gefängnisse sind angefüllt, und man ist genöthigt, neue zu erbauen. Diese große Stadt liefert nicht Gefängnisse genug für die Menge der frommen Menschen, welche beständig verhaftet werden. Ein vornehmer Mann, Namens Carnesecchi, ehemals Gesandter an dem Hofe des Herzogs von Toscana, ist den Flammen überliefert worden. Zwei Personen von noch höherem Range, der Baron Bernardo de Angole und

119) Thuani hist. lib. XXXIX. ad an. 1566. Vita Philippi Camerarii p. 102.

120) Tobias Eglinus ad Bullingerum 29. Dec. 1567. De Porta II. p. 460.

121) Epistola Joachimi Camerarii, 16. Febr. 1566. et Epist. Petri Rieteri prid. Id. Maii 1567. Vita Phil. Camerarii p. 174. 197.

Digitized by Google

Graf Petiliano, ein ächter und braver Römer, sitzen im Gefängnisse. Nach langem Widerstande wurden sie endlich unter dem Versprechen, daß man sie in Freiheit setzen wolle, dazu vermocht, ihre Grundsätze zu widerrufen. Allein was war die Folge davon? Der Eine wurde verurtheilt, eine Strafe von achtzigtausend Kronen zu bezahlen und ewig im Gefängnisse zu bleiben und der Andere zur Erlegung von tausend Kronen und lebenslänglicher Einsperrung in dem Jesuiten-Kloster. So haben sich Beide durch einen schmählichen Abfall ein Leben erkauft, welches schlimmer als der der Tod selbst ist[122])." Derselbe Schriftsteller erzählt die folgende Anecdote, welche beweist, zu welchen niedrigen Kunstgriffen die römische Inquisition ihre Zuflucht nahm, um die Verdächtigen in ihre Gewalt zu bekommen. „Ein Brief aus Genua an Herrn Bonnetti berichtet, daß ein reicher Edelmann aus Modena, in dem Herzogthum von Ferrara, unlängst als Ketzer bei dem Papste angeklagt wurde, welcher Letztere sich folgenden Mittels bediente, ihn in seine Klauen zu bekommen. Der Edelmann hatte eine Base zu Rom, welche man nach der Engelsburg abholen ließ und ihr sagte: Entweder müßt Ihr sterben oder Euerm Vetter zu Modena schreiben und ihn bitten, zu einer gewissen Stunde nach Bologna zu kommen, weil Ihr ihn über eine wichtige Angelegenheit zu sprechen wünschtet. Der Brief wurde abgeschickt und der Edelmann, der nach Bologna geeilt war, ergriffen, sobald er vom Pferde gestiegen war. Seine Verwandte wurde sodann in Freiheit gesetzt. Dieses ist ein teuflischer Betrug[123])." Es ist nicht meine Absicht, eine

122) Tobias Eglinus ad Bullingerum 2. Mart. 1568. De Porta II. p. 486.

123) Tobias Eglinus ad Bullingerum 20. Mart. 1568. Ibid. p. 487.

Digitized by Google

Märtyrer-Geschichte zu schreiben, allein ich kann die Namen derjenigen Männer nicht ganz übergehen, welche das Panier der Wahrheit vor den Wällen Roms aufsteckten und in den Sturmlücken der antichristlichen Citadelle fielen.

Faventino Fanino oder Fannio, aus Faenza im Kirchenstaate gebürtig, wird gewöhnlich, obgleich nicht mit Recht, als der Erste angeben, welcher das Martyrthum für den protestantischen Glauben in Italien erlitt. Da er durch das Lesen der Bibel und anderer religiöser Werke in seiner vaterländischen Sprache, zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen war, so theilte er diese seinen Nachbarn mit, und wurde bald in's Gefängniß geworfen. Von seinen Freunden überredet, erkaufte er sich seine Freiheit durch den Widerruf, was ihm eine schwere Gemüthskrankheit zuzog. Als er sich von seiner Niedergeschlagenheit wieder erholte, war er noch eifriger, denn zuvor, seinen Landsleuten die Unwahrheiten zu zeigen, durch welche sie hintergangen würden, und sie mit dem Wege zur Seligkeit bekannt zu machen. In dieser Absicht durchreiste er die Provinz von Romagna. Sein Plan war, daß, wenn es ihm mit einigen Individuen gelungen seyn würde, Andere durch sie unterrichten zu lassen und sich an einen andern Ort zu begeben. Durch dieses Mittel verbreitete er in kurzer Zeit die Kenntniß der evangelischen Lehre außerordentlich weit. Er wurde endlich in einem Orte, Namens Bagnacavallo ergriffen und in Ketten nach Ferrara gebracht. Weder Bitten noch Drohungen konnten ihn bewegen, im Bekenntniß der evangelischen Wahrheiten zu wanken. Auf die Wehklagen seines Weibes und seiner Schwester, welche ihn im Gefängnisse besuchten, erwiederte er: „Es mag Euch genug seyn, daß ich Eurethalben einst meinen Heiland verläugnete; hätte ich damals gewußt, was ich durch die Gnade Gottes seit meinem Falle erfahren habe, so würde ich Euern

Digitized by Google

Bitten nicht nachgegeben haben. Geht in Frieden nach Haus.“ Man kann von Fannio's Gefangenschaft, welche zwei Jahre dauerte, sagen, daß sie zur Förderung des Evangeliums beitrug, so daß seine Bande in Christo im ganzen Palaste bekannt wurden. Er wurde von der Prinzessin Lavinia della Rovere, von Olympia Morata und andern ausgezeichneten Personen besucht, die durch seine Lehren und Gebete erbaut wurden und ein großes Interesse an seinem Schicksal nahmen. Als Befehl gegeben wurde, keine Fremden mehr zu ihm zu lassen, bemühte er sich, seine Mitgefangenen, unter welchen sich, Staatsverbrechen halber, mehrere Personen von Range befanden, Gutes zu erzeigen, und seine Frömmigkeit, verbunden mit einer ungewöhnlichen Bescheidenheit und Sanftmuth, brachte eine solche Wirkung auf sie hervor, daß sie nach ihrer Befreiung bekannten, nicht gewußt zu haben, was wahre Freiheit und Glückseligkeit sey, bis sie solche in den Mauern eines Gefängnisses gefunden hätten. Es wurde hierauf Befehl gegeben, ihn in ein einsames Gefängniß einzusperren. Hier verwendete er seine Zeit mit Ausarbeitung religiöser Briefe und Versuche, welche er seinen Freunden zuzuschicken Mittel fand, und von denen mehrere nach seinem Tode gedruckt erschienen. Die Priester fürchteten sich so sehr vor dem Einflusse, welchen er über diejenigen ausübte, die sich ihm nahten, daß man Beides, sowohl sein Gefängniß, als seine Gefangenwärter, mehrmals veränderte. Im Jahre 1550 ließ ihn Julius III., der jede Verwendung für sein Leben zurückwies, hinrichten. Er wurde, um das Volk abzuhalten, dem Schauspiel mit beizuwohnen, eines Morgens in der Frühe nach dem Scheiterhaufen abgeholt und, zuvor erdrosselt, den Flammen überliefert [124]).

124) Olympiae Moratae opera, p. 90. 102. 107. Noltenii vita

Zur selbigen Zeit und auf dieselbe Weise erlitt Domenico della Casa Bianca den Tod. Er war von Bassano im Venetianischen gebürtig, und in Deutschland, wohin er mit den Truppen Karls V. gezogen war, zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen. Mit dem Eifer eines jungen Bekehrten bemühte er sich bei seiner Rückkehr in Italien, seine hintergangenen Landsleute zu enttäuschen. Nachdem er zu Neapel und an andern Orten mit Erfolg daran gearbeitet hatte, wurde er zu Piacenza in's Gefängniß geworfen, und da er das nicht zurücknehmen wollte, was er gelehrt hatte, so erlitt er den Märtyrertod in dem dreißigsten Jahre seines Alters mit großer Standhaftigkeit[125]).

Wir haben bereits mehrmals des Bologneser Professors, Giovanni Mollio, erwähnt, der wegen seines heiligen Lebens und seiner Gelehrsamkeit in ganz Italien in hohem Ansehen stand[126]). Nachdem seine Glaubensgenossen, Ochino und Martyr, sich im Jahre 1542 flüchtig gemacht hatten, schwebte er mehrmals in großer Gefahr und war mehr als einmal im Gefängnisse, aus dem er immer mit Hülfe der Vorsehung entkam. Nach der Stuhlbesteigung des Papstes Julius III. wurde ihm jedoch mit größerem Ernste nachgestrebt, und zu Ravenna ergriffen, wurde er unter starker Bewachung nach Rom und in enge Verwahrung gebracht[127]). Am 5ten September 1553 wurde eine

---

Olympiae Moratae p. 127—134. Histor. des Mart. f. 186—187. Bezae Icones sig. Hz. II.

125) Hist. des Mart. f. 487. 6. Das folgende Werk habe ich nicht zu sehen bekommen: De Fannii Faventini ac Domenici Bassanensis morte, qui nuper ob Christum in Italia, Rom. Pontificis jussu, impie occisi sunt, brevis historia, Franc. Nigro Bassanensi auctore, 1550.

126) Siehe oben S. 78. und 115.

127) Während seiner Gefangenschaft verfaßte er einen Commentar über die Genesis, der gerühmt wird. (Gerdesii Ital. ref. p. 302.)

Digitized by Google

öffentliche Versammlung der Inquisition mit großem Pompe gehalten, welcher die sechs Kardinäle und die bischöflichen Beisitzer beiwohnten, und vor welche eine Menge Gefangener mit Wachsfackeln in den Händen gebracht wurde. Alle entschlossen sich zum Widerruf und es wurden ihnen Bußen auferlegt, mit Ausnahme Mollio's und eines Einwohners von Perugia, Namens Tisserano. Als die Anklage-Artikel gegen Mollio verlesen wurden, erhielt er Erlaubniß zu sprechen. Er vertheidigte die verschiedenen von ihm verbreiteten Lehren, hinsichtlich der Rechtfertigung, des Verdienstes der guten Werke, der Ohrenbeichte und der Sacramente; erklärte die von dem Papste und seiner Geistlichkeit in Anspruch genommene Macht für angemaßt und antichristlich, und redete seine Richter in einer kühnen und mit leidenschaftlichen Schmähungen angehäuften Sprache an, die sie zum Schweigen brachte und an ihre Sitze fesselte, während er ihnen hart zusetzte. „Was Euch anbelangt, Ihr Kardinäle und Bischöfe," sagte er, „so würde ich Euch nicht ein Wort sagen, wenn ich mich überzeugen könnte, daß Ihr Euch die Macht, die Ihr Euch anmaßt, auf eine gerechte Weise erworben hättet und zu Euern erhabenen Posten durch tugendhafte Handlungen und nicht durch blinde Ehrfurcht und verwerfliche Mittel gelangt wäret. Da ich aber sehe und aus den besten Quellen weiß, daß Ihr Mäßigung und Bescheidenheit, Ehre und Tugend bei Seite gesetzt habt, so bin ich genöthigt, Euch ohne Umstände zu behandeln und Euch zu erklären, daß Ihr Eure Gewalt nicht von Gott, sondern vom Teufel habt. Wenn sie, wie Ihr die Welt weiß machen wollt, apostolisch wäre, so würde Eure Lehre und Euer Leben dem der Apostel gleichen. Wenn ich die grobe Sinnlichkeit, die Falschheit und das profane Wesen betrachte, womit Eure Kirche angefüllt ist, was kann ich anders von ihr denken oder sagen, als daß

sie eine Diebs- und Räuberhöhle ist? Was ist Eure Lehre anders, als Träumerei, eine durch Heuchler geschmiedete Lüge? In Euern Gesichtern liest man, daß Euer Bauch Euer Gott ist. Euer einziges Trachten geht dahin, wie Ihr, durch alle Arten von Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten, Reichthümer erlangen und anhäufen wollt. Euch dürstet ohne Aufhören nach dem Blute der Heiligen. Könnt Ihr die Nachfolger der heiligen Apostel und die Stellvertreter von Jesu Christo seyn, Ihr, die Ihr Christum und sein Wort verachtet und handelt, als wenn Ihr nicht glaubtet, daß ein Gott im Himmel wäre; die Ihr die treuen Verkündiger seines Worts bis in den Tod verfolgt, seine Gebote vernichtet und die Gewissen seiner Heiligen tyrannisirt? Ich appellire darum von Eurem Richterspruche und fordere Euch, Ihr grausamen Tyrannen und Mörder, am jüngsten Tage zur Verantwortung vor den Richterstuhl Christi, wo Eure pomphaften Titel und schimmernden Gewänder nicht blenden, noch Eure Wachen und Folterwerkzeuge uns erschrecken werden. Zum Zeugnisse dessen nehmt zurück, was Ihr mir gegeben habt." Bei diesen Worten warf er die brennende Fackel, die er in der Hand hielt, auf den Boden und löschte sie aus. Zornig und die Zähne knirschend, wie die Verfolger der ersten christlichen Märtyrer, befahlen die Kardinäle, den Mollio und seinen Gefährten, welcher dem abgelegten Bekenntnisse beipflichtete, sogleich hinzurichten. Sie wurden demnach nach dem Campo del Fior geschickt, wo sie mit der gottgegebensten Standhaftigkeit starben[128]).

---

128) Hist. des Martyrs, f. 264 et 265. Gerdesii Ital. reform. p. 104. Zanchi erzählt folgende Anecdote von diesem Martyrer, in einem Briefe an Bullinger: „Ich will Euch erzählen, was Mollio von Montalcino, der Mönch, der nachmals zu Rom des Evangeliums halber verbrannt wurde, einst über Euer Buch de Origine erroris sagte. Da ich

Pomponio Algieri, aus Nola im Königreich Neapel gebürtig, wurde, während seines Aufenthaltes auf der Universität von Padua, verhaftet und nachdem er in Gegenwart des Podesta verhört worden war, gebunden nach Venedig geschickt. Seine Antworten in den verschiedenen Verhören enthalten eine erleuchtete Ansicht des Evangeliums und bilden eine der bündigsten und nachdrücklichsten Widerlegungen des Papstthums aus der Schrift und den Decretalien, die nur irgendwo anzutreffen sind. Sie verbreiteten seinen Ruf durch Italien. In Rücksicht seiner Gelehrsamkeit und seiner Jugend hätten ihn die Senatoren von Venedig gern in Freiheit gesetzt; da er sich aber weigerte, seinen Gesinnungen zu entsagen, so verdammten sie ihn zu den Galeeren. Auf dringendes Anliegen des Nuntius, schickten sie ihn jedoch späterhin nach Rom, als ein angenehmes Geschenk für den Papst Paul IV., von dem er verurtheilt wurde, im vier und zwanzigsten Jahre seines Lebens lebendig verbrannt zu werden. Die christliche Seelengröße, mit welcher dieser jugendliche Martyrer zum Tode ging, erschreckte die Kardinäle, die dieses Schauspiel mit ihrer Gegenwart beehrten. Ein von Algieri in seinem Gefängnisse geschriebener Brief schildert die Tröstungen, durch welche er in seinen Leiden erquickt und aufrecht erhalten wurde, in einer Sprache, wie ich kaum etwas Aehnliches kenne. Es erhellt aus dieser merkwürdigen Urkunde, daß sich noch zahl-

daſſelbe weder geleſen noch geſehen hatte, ſo ermahnte er mich, ſolches zu kaufen. „Und," ſagte er, „wenn Ihr kein Geld dazu habt, ſo reißt Euer rechtes Auge aus, um es zu verkaufen, und leſet das dafür gekaufte Buch mit dem linken Auge." Durch die Gnade der Vorſehung fand ich das Buch bald, ohne ein Auge zu verlieren; denn ich kaufte ſolches für eine Krone und kürzte es ſo ab, daß es ſelbſt ein Inquiſitor nicht leſen konnte, und wenn er es geleſen hätte, meine Geſinnungen nicht errathen haben würde. (Zanchii Epist. lib. II. p. 278.)

Digitized by Google

reiche Anhänger des evangelischen Glaubens zu Padua befanden[129]).

Gleich ausgezeichnet war die Standhaftigkeit von Francesco Gamba, aus Como gebürtig. Er pflegte öfters nach Genua zu kommen, um sich mit den Gelehrten dieser Stadt zu unterhalten. Da er bei einer dieser Gelegenheiten mit ihnen zum Nachtmahl gegangen war, hatte die Nachricht dieser Handlung vor ihm seine Heimath erreicht, und er wurde auf dem Comer See verhaftet, in's Gefängniß geworfen und zu den Flammen verurtheilt. Seine Hinrichtung wurde durch die Verwendung des kaiserlichen Gesandten und einiger mailändischen Adelichen mehrere Tage verschoben, während welcher Zwischenzeit seine Standhaftigkeit durch die Sophisterei der Mönche, die Bitten seiner Freunde und den Antheil geprüft wurde, welchen mehrere römisch-katholische Bürger seiner Vaterstadt an seinem Wohle nahmen. Er lehnte die letzten Dienste der Mönche bescheiden ab, drückte denjenigen, welche ihm ihre Besorgnisse für sein Leben zu erkennen gegeben hatten, seine Dankbarkeit aus und versicherte den Richter, der die Nothwendigkeit beklagte, das Gesetz vollziehen zu müssen, daß er ihm vergebe und Gott bitte, ihm ebenfalls zu vergeben. Da man, um ihn abzuhalten, die Zuschauer anzureden, ihm die Zunge durchbohrt hatte, so kniete er auf dem Richtplatze nieder und betete. Sich erhebend, sah er sich unter der Menge, die aus mehreren Tausenden bestand, rings nach einem Freunde um, dem er mit seiner Rechten, die frei war, winkte und ihm hierdurch ein verabredetes Zeichen gab, daß er seine Zuver-

---

129) Das Original dieses Briefes, nebst den, den Schreiber betreffenden Thatsachen, wurden dem Geschichtschreiber Heinrich Pantaleon durch Celio Secundo Curio mitgetheilt. (Rerum in Eccles. gest. part. II. p. 329—332. Conf. Bezae sig. Kh. III.)

Digitized by Google

ſicht beibehalten habe. Er ſtreckte hierauf ſeinen Hals dem Scharfrichter hin, der im Wege der Gnade ermächtigt worden war, ihn zu erdroſſeln, ehe ſein Körper dem Feuer überliefert wurde[130]).

Obgleich Godofredo Varaglia ein Piemonteſer war und in ſeinem Vaterlande hingerichtet ward, ſo verdient er dennoch hier eine Stelle, wegen der engen Verbindung, in welcher er mit Italien ſtand. Er gehörte dem Orden der Capuziner an, und erlangte, als einer ihrer Prediger, eine große Berühmtheit. Da er von ſeinem Vater einen großen Widerwillen gegen die Waldenſer ererbt hatte, ſo erhielt er eine Miſſion, um in ihrer Bekehrung zu arbeiten. Man ſetzte in ihn die größten Hoffnungen, ſeiner Beredſamkeit und ſeinem Eifer vertrauend, allein der Erfolg fiel ganz anders aus, denn er wurde ein Proſelyt der Meinungen ſeiner Gegner, und als ein zweiter Paulus fing er an, den Glauben zu predigen, den er zu vertilgen ausgegangen war[131]). Von dieſer Zeit an handelte er im Einverſtändniß mit Ochino. Als der Letztere Italien verließ, wurde er mit zwölf andern ſeines Ordens ergriffen und nach Rom geſchickt. Da nur geringe Verdachtsgründe gegen ſie vorlagen oder der an ihnen genommene Antheil zu mächtig war, ſo erlaubte man ihnen, die Ketzerei in allgemeinen Ausdrücken abzuſchwören und beſchränkte ſie, auf ihr Ehrenwort, fünf Jahre lang auf die Hauptſtadt. Nach Verlauf dieſer Zeit wurde Varaglia überredet, die Kutte abzulegen und Welt-

130) Dieſe Nachricht iſt aus dem Briefe eines Edelmanns aus Como an den Bruder des Märtyrers geſchöpft. (Acta et monum. Martyrum f. 270—278. Wolfii Lect. Memorab. tom. II. p. 686.) Gamba wurde den 21. Juli 1554 hingerichtet.

131) Leger Hist. des Eglis. Vaudoises, p. XXIX. Aus Irrthum macht Hoſpinian den Varaglia zum Stifter der Capuziner. (De Orig. Monach. IX. p. 297.) Dieſer Mönchsorden wurde von Matthäus de Baſchi geſtiftet. (Observ. Halens. tom II. p. 410.)

Digitized by Google

geistlicher zu werden. Seine Talente hatten ihm die Freundschaft eines hohen Geistlichen erworben, von dem er eine Zeit lang eine Pension bezog, und er begleitete seinen Gönner, der zum päpstlichen Legaten bei'm Könige von Frankreich ernannt worden war, im Jahre 1556 in dieses Land. Da ihm sein Gewissen jedoch nicht länger erlaubte, seine Gesinnungen zu verbergen, so schied er von dem Legaten zu Lyon und begab sich nach Genf, wo er den Ruf annahm, den Waldensern im Thale von Angrogna das Evangelium zu predigen. Er hatte noch nicht mehrere Monate unter diesem Volke gearbeitet, als er ergriffen, nach Turin gebracht und zum Tode verurtheilt wurde, den er den 29sten März 1558, im 50sten Jahre seines Alters, mit der größten Standhaftigkeit erlitt. Als er in seinem Verhör über seine Mitarbeiter gefragt wurde, so erzählte er seinen Richtern, daß er ohnlängst in einer Gesellschaft von vier und zwanzig, meist von Genf gekommenen, Predigern gewesen wäre und die Anzahl derjenigen, die ihnen zu folgen bereit wären, so groß sey, daß die Inquisitoren zu ihrer Verbrennung nicht Holz genug würden auftreiben können[132]).

Ludovico Paschali war von Coni im Piemontesischen gebürtig; da er zu Nizza einen Vorschmack der evangelischen Lehre erhalten hatte, so verließ er den Soldatenstand, zu dem er erzogen worden war und ging nach Lausanne, um dort zu studiren. Als sich die calabresischen Waldenser an die italienische Gemeinde zu Genf wandten, um Prediger zu erhalten, wurde Paschali, als zu dieser Sendung vorzüglich geeignet, dazu ersehen. Nach erlangter Einwilli-

132) Diese Nachricht von Veraglia wurde Pantaleon durch Celio Secondo Curio mitgetheilt. Rerum in Eccles. Gest. p. 334—335. Hist. des Martyrs fol. 418—421.) Im Jahre 1563 schrieb der Nuntius Visconti an den Kardinal Borromeo, daß mehr als die Hälfte der Piemonteser Hugenotten seyen. (Epist. apud Gerd. Ital. ref. p. 94.)

gung der Camilla Guerina, eines jungen Frauenzimmers, mit welcher er sich kurz zuvor verlobt hatte, machte er sich mit Stephano Negrino auf den Weg. Bei ihrer Ankunft in Calabrien fanden sie das Land in jenem aufgeregten Zustande, den wir bereits geschildert haben, und nachdem sie sich eine Zeit lang bemüht hatten, die Gemüther des Volks zu beruhigen und sie unter der Verfolgung zu trösten, wurden sie Beide auf die dringende Vorstellung des Inquisitors verhaftet. Man erlaubte Negrino, im Gefängnisse Hungers zu sterben. Paschali wurde, nach einer achtmonatlichen Gefangenschaft zu Cosenza, nach Neapel geführt und von da nach Rom gebracht. Seine Leiden waren groß und er ertrug sie mit ungemeiner Seelenstärke und Geduld, wie es aus seinen wegen ihrer Gesinnungen und frommen Salbung gleich merkwürdigen Briefen erhellt, die er aus seinem Gefängnisse an seine verfolgte Heerde in Calabrien, seine bekümmerte Geliebte und die Gemeinde zu Genf erließ. In einer Erzählung seiner Reise von Cosenza nach Neapel sagt er: „Zwei unserer Gefährten hatten sich überreden lassen, ihre Meinungen zu widerrufen, allein sie wurden deshalb nicht besser behandelt, als wir, und Gott weiß, was sie zu Rom erleiden werden, wohin sie eben so gut, wie Marquet und ich selbst, gebracht werden. Der gute Spanier, unser Conducteur, verlangte, daß wir ihm Geld geben sollten, wenn wir von der Kette befreit seyn wollten, womit wir an einander geschmiedet waren; allein er legte mir noch obendrein ein Paar so enge Handschellen an, daß sie mir in's Fleisch gingen und mich alles Schlafes beraubten. Ich fand, daß er sie, wenn ja, mir nicht eher abnehmen würde, als bis er alles Geld von mir erpreßt hätte, welches ich bei mir hatte, was sich nur auf zwei Dukaten belief, die ich nothwendig zu meinem Unterhalte brauchte. Nachts wurden die Thiere besser behandelt, als wir, denn

ſie erhielten ihre Streue, während wir genöthigt waren, auf dem bloßen Boden, ohne Decke zu liegen, und in dieſer Lage brachten wir neun Nächte hin. Bei unſerer Ankunft wurden wir in ein enges Gefängniß geworfen, das wegen ſeiner dumpfen und fauligen Luft den Gefangenen im höchſten Grade nachtheilig war."

Sein Bruder, der mit Empfehlungsbriefen von Coni gekommen war, um ſeine Befreiung zu bewirken, macht folgende Beſchreibung von ihrer erſten Zuſammenkunft zu Rom, wozu er nur mit großer Schwierigkeit in Gegenwart eines der Inquiſitionsrichter gelangte. „Es war gräßlich, ihn ſo zu ſehen, barhaupt und mit Händen und Armen, die von den dünnen Stricken zerfleiſcht waren, womit er gebunden war, wie Einer, der an den Galgen geführt werden ſoll. Als ich auf ihn zu ging, um ihn zu umarmen, ſank ich zu Boden. Mein Bruder! ſagte er, wenn Du ein Chriſt biſt, warum betrübeſt Du Dich ſo? Weißt Du nicht, daß kein Blatt auf die Erde fallen kann, ohne daß es Gottes Wille iſt? Tröſte Dich in Chriſto Jeſu, denn die Leiden dieſer Zeit ſind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden ſoll. — Nichts weiter hiervon, rief der Richter. — Als wir von einander Abſchied nehmen wollten, bat mein Bruder den Richter, ihm ein minder abſcheuliches Gefängniß anzuweiſen. — Für Euch giebt es kein anderes Gefängniß, als dieſes. — So erweiſt mir wenigſtens ein wenig Erbarmen in meinen letzten Tagen, und Gott wird es Euch auch erweiſen. — Es giebt kein Erbarmen für ſolche halsſtarrige und verſtockte Böſewichter, wie Ihr ſeyd! — Ein piemonteſiſcher Arzt, welcher zugegen war, vereinigte ſich mit mir, den Richter zu bitten, ihm dieſe Gunſt zu gewähren, allein er blieb unbeweglich. — Er wird es um der Barmherzigkeit Gottes willen thun! ſagte mein Bruder. — Alle übrigen Gefängniſſe ſind voll, erwiederte der Richter. — Sie ſind nicht ſo voll, daß nicht noch ein Eck-

chen für mich übrig bliebe. — Ihr würdet Alle, die in Eure Nähe kämen, mit Euren glatten Worten anstecken. — Ich werde mit Keinem sprechen, der mich nicht anredet. — Behelft Euch! Ihr könnt keinen andern Platz haben! — So muß ich denn Geduld haben, erwiederte mein Bruder.“ — Welchen überzeugenden Beweis von der überredenden Gewalt des Evangeliums finden wir nicht in der Zuversicht und der Freude, welche Paschali unter solchen verlängerten und erschöpfenden Leiden zeigte! „Mein Zustand,“ sagt er in einem Briefe an seine vormaligen Zuhörer, „ist der: ich fühle meine Freude jeden Tag zunehmen, je mehr ich mich der Stunde nähere, in der ich unserm Heilande Jesu Christo zum Opfer gebracht werden soll; ja, so unaussprechlich ist meine Freude, daß es mir dünkt, als sey ich frei von Gefangenschaft, und ich bin bereit, nicht einmal, sondern tausendmal, wenn es möglich wäre, für Christum zu sterben. Demungeachtet fahre ich fort, den göttlichen Beistand im Gebete anzuflehen; denn ich bin überzeugt, daß der Mensch eine elende Creatur ist, wenn er sich selbst überlassen bleibt und nicht durch Gott aufrecht erhalten und geleitet wird.“ Kurz vor seinem Tode schrieb er an seinen Bruder: „Ich danke meinem Gott, daß er mich mitten in meinen langwierigen und schweren Leiden noch hat Menschen finden lassen, die mir wohlwollten, und ich danke Dir, mein theuerster Bruder! für die warme Theilnahme, die Du an meinem Schicksale genommen hast. Allein, was mich anbelangt, so hat mir Gott jene Kenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi gegeben, welche mir die Beruhigung gewährt, daß ich nicht im Irrthume bin. Ich weiß, daß ich den schmalen Pfad zum Kreutze gehen und meinen Glauben mit meinem Blute besiegeln muß. Ich fürchte den Tod nicht, noch weniger den Verlust meiner irdischen Güter; denn ich bin gewiß des ewigen Lebens und der Ererbung des Himmels und mein Herz ist mit meinem Herrn und Heilande vereint.“ Als

Digitized by Google

sein Bruder in ihn drang, etwas nachzugeben, um sein Leben und sein Eigenthum zu retten, erwiederte er: „O mein Bruder! Die Gefahr, in welcher Du schwebst, verursacht mir mehr Kummer, denn Alles, was ich leide oder noch leiden werde; denn ich gewahre, daß Dein Herz so sehr an irdischen Dingen hängt, daß es gleichgültig gegen den Himmel ist.“ Er wurde endlich am 8. September 1560 nach der Conventual-Kirche der Minerva gebracht, um seinen Prozeß öffentlich verlesen zu hören, und am nächsten Tage erschien er, ohne in seinem Muth geschwächt worden zu seyn, in dem neben der Engelsburg gelegenen Hofe, wo er im Angesicht des Papstes und eines Theils der Kardinäle, die sich versammelt hatten, um dem Schauspiele beizuwohnen, erdrosselt und verbrannt wurde [133]).

Indem ich mehrere Andere übergehe, will ich hier noch Nachricht von zwei Individuen ertheilen, die wegen ihrer Talente und ihrer Stellung sehr berühmt waren, deren Namen aber, ihrer geheimnißvollen Hinrichtung wegen, in der Märtyrergeschichte der protestantischen Kirche keine Stelle erhalten haben.

Pietro Carnesecchi war ein Florentiner von guter Herkunft und liberaler Erziehung [134]). Er schien von Jugend auf bestimmt zu seyn „vor Königen und nicht vor Niederen zu stehen.“ Im Besitze einer schönen Gestalt und eines lebhaften, durchdringenden Verstandes, verband er Leutseligkeit mit Würde in seinen Manieren, und war zugleich be-

133) Hist. des Martyrs f. 506. 516. Léger, Hist. des Eglises Vaudoises, part. I. p. 204.

134) Camerarius sagt, daß Francesco Robertello sein Lehrmeister gewesen sey. (Epistolae Flaminii etc. apud Schelhornii Amoenit. Liter. tom. X. p. 1200.) Wenn dies der Fall gewesen wäre, so müßte der Lehrmeister eben so jung gewesen seyn, als der Schüler. (Tiraboschi tom. VII. p. 841.)

Digitized by Google

scheiden und großmüthig. Sadolet rühmt ihn als einen jungen Mann von ausgezeichnet guten Eigenschaften und glänzenden Talenten [135]), und Bembo spricht in Ausdrücken der höchsten Achtung und Liebe von ihm [136]). Er wurde zum Secretär und nachmals zum apostolischen Protonotar bei Clemens VII. ernannt, der ihm zwei Abteien, die eine zu Neapel und die andere in Frankreich, schenkte, und sein Einfluß bei dem Papste war so groß, daß man gewöhnlich von ihm sagte, die Kirche werde mehr von Carnesecchi, als von Clemens regiert. Er benahm sich auf diesem schweren Posten jedoch mit so vieler Bescheidenheit und Schicklichkeit, daß er während der Lebzeit seines Gönners weder Neid erregte, noch nach seinem Tode Ungnade auf sich zog. Allein Carnesecchi fand sich im Vorrücken auf seiner Laufbahn zu weltlichen Ehren, welche er unter so günstigen Aussichten betreten hatte, aus ganz verschiedenen Ursachen aufgehalten. Er hatte zu Neapel eine innige Freundschaft mit Valdez geschlossen, von dem er die Grundsätze der protestantischen Religionslehre einsog [137]); und da er viel Offenheit und Liebe zur Wahrheit besaß, so nahm seine Neigung zu dieser Lehre, durch Lesen, Nachdenken und Besprechung mit gelehrten Männern, täglich an Stärke zu. In den glücklichen Tagen des Kardinals Polo war er einer von der erwählten Gesellschaft, die sich in dem Hause dieses Prälaten zu Viterbo versammelte und ihre Zeit mit geistlichen Uebungen hinbrachte [138]). Als sein Freund Flaminio, vor dem Gedan-

135) Epist. fam. vol. II. p. 189.

136) Lettere tom. III. p. 437—439.

137) Laderchii Annales ad ann. 1567.

138) „Il resto del giorno passo con questa santa e utile compagnia de Signore Carnesecchi e Mr. Marco Antonio Flaminio nostro. Utile io chiamo, perché la sera poi Mr. Marco Antonio dà pasto a me, e alla miglior della famiglia, de illo cibo, qui non perit,

Digitized by Google

ken, die römische Kirche zu verlassen, zurückschreckend, in seinen Nachforschungen einhielt, entwickelte Carnesecchi jenen Muth des Geistes, dem die Wahrheit willkommen ist, wenn sie auch gegen angenommene Vorurtheile anstößt, und der ihr trotz der Gefahren folgt, die ihren Pfad umringen[139]). Nach Ochino's und Martyr's Flucht lud er den heftigen Verdacht derjenigen auf sich, welche den Ketzereien nachspürten, und im Jahre 1546 wurde er nach Rom vorgeladen, wo einer der Inquisitoren, Kardinal de Burgos, beauftragt ward, die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen zu untersuchen. Er war angeklagt, mit den Ketzern, die der Gerechtigkeit entflohen waren, einen Briefwechsel zu unterhalten; verdächtige Individuen mit Geld zu unterstützen, um sie in den Stand zu setzen, sich in's Ausland zu begeben; Schullehrern Zeugnisse ausgestellt zu haben, die unter dem Vorwande, in den Anfangsgründen der Wissenschaft zu unterrichten, die Gesinnungen der Jugend mit ihren ketzerischen Catechismen vergifteten, und vorzüglich der Herzogin von Trajetta[140]) zwei Apostaten empfohlen zu haben, die er bis in den Himmel erhoben habe, als Apostel, welche gesandt wären, den Heiden das Evangelium zu verkünden[141]). Durch das Wohlwollen des sanftmüthigen Papstes Pauls III. wurde die Sache beigelegt; allein um dem gegen ihn erregten Haß zu entgehen, fand Carnesecchi für nothwendig, Italien auf eine Zeit lang zu verlassen. Nachdem er sich einige Zeit bei der Herzogin von

---

in tal maniera che io non so quando io al abia sentito, maggior consolatione, ne maggior edificatione." Lettere, il Card. Reg. Polo al Card. Gasp. Contarini di Viterbo, alli IX. di Decembre 1541. (Poli Epist. vol. VIII. p. 42.)

139) Siehe oben Seite 166.

140) Siehe oben Seite 157.

141) Laderchii annal. ad ann. 1567.

Digitized by Google

Savoyen aufgehalten hatte, welche letztere den Reformationslehren nicht abhold war, ging er nach Frankreich, wo er sich in die Gunst des jungen Monarchen Heinrichs II. und seiner Gemahlin Catharina von Medicis setzte. Im Jahre 1552 kehrte er, durch den Umgang, den er mit ausländischen Protestanten[142]) gehabt hatte, in seinen Meinungen bestärkt, in sein Vaterland zurück, und hielt sich hauptsächlich zu Padua, im venetianischen Gebiete, auf, weil er dort in minderer Gefahr vor den Ränken des römischen Hofes war und mit denjenigen umgehen konnte, welche dieselben religiösen Gesinnungen hegten, wie er selbst. Nicht lange nach der Stuhlbesteigung Pauls IV. wurde ein Criminal-Prozeß gegen ihn eingeleitet. Da er sich nicht der Willkür dieses wüthenden Papstes aussetzen wollte, so wurde er förmlich nach Rom und Venedig vorgeladen. Als er aber auf den anberaumten Termin nicht erschien; so wurde die Excommunicationsstrafe gegen ihn ausgesprochen, wodurch er, als contumacirter Ketzer, der weltlichen Obrigkeit zur Bestrafung anheim gegeben wurde, im Falle er ergriffen werden sollte[143]). Als Giovanno Angelo de Medici den päpstlichen Stuhl unter dem Namen Pius IV. bestieg, erhielt Carnesecchi, welcher immer auf dem freundschaftlichsten Fuße mit der Familie dieses Papstes gelebt hatte, die Zurücknahme der Excommunication, ohne daß die Abschwörung sei-

142) Laderchius sagt, daß er eine intime Freundschaft mit Philipp Melanchthon angeknüpft habe. Da Letzterer aber nie in Frankreich war, so glaubt Schelhorn, daß dieses Andreas Melanchthon, ein Verwandter des Reformatoren, gewesen sey, der gefangen genommen wurde, weil er in dem Gebiete von Agenois geprediget hatte. (Amoen. Hist. Eccles. tom. II. p. 192.)

143) Der gegen ihn eingeleitete Prozeß begann den 25. October 1557. Die wiederholten Vorladungen wurden den 24. März 1558 erlassen, und die Excommunication den 6. April 1559 gegen ihn ausgesprochen. (Laderchius ut supra.)

Digitized by Google

ner Meinungen von ihm verlangt wurde. Die päpstlichen Schriftsteller beklagen sich, daß er, dieser wiederholten Gunstbezeugungen ungeachtet, immer noch einen Briefwechsel mit den Ketzern zu Neapel, Rom, Florenz, Venedig, Padua und andern Plätzen, sowohl in- als außerhalb Italiens, unterhalten habe, daß er Peter Gelid, einen sacramentarischen Ketzer, Leone Marconio und Andere, welche nach Genf gegangen waren, mit Geld unterstützt, und daß er endlich die Schriften Luthers empfohlen und herabwürdigend von jenen der Katholiken gesprochen habe. Bei der Stuhlbesteigung Pius V. zog er sich nach Florenz zurück, und begab sich unter den Schutz von Cosmo, Großherzog von Toscana, nicht mit Unrecht die Rache des neuen Papstes fürchtend. Aus den nachmals bei ihm vorgefundenen Papieren geht hervor, daß er sich nach Genf zu begeben Willens war, allein durch das in seinen Gönner gesetzte Vertrauen veranlaßt wurde, die Ausführung seines Vorhabens so lange zu verschieben, bis es zu spät war. Der Papst schickte den Intendanten seines Palastes an Cosmo nach Florenz, mit einem schmeichelhaften Schreiben und mit dem Auftrage, von ihm die Auslieferung Carnesecchi's, als eines gefährlichen Ketzers, zu verlangen, welcher auf mancherlei Weise lange daran gearbeitet habe, den katholischen Glauben zu zerstören, und durch welchen eine Menge Menschen mit verderblichen Grundsätzen angesteckt worden wären. Als der Intendant des Palastes ankam und seinen Brief übergab, saß Carnesecchi eben an der Tafel des Großherzogs, der, um sich dem Papste gefällig zu erweisen, seinen Gast sogleich festzunehmen und nach Rom zu führen befahl; eine Verletzung des Gastrechts und der Freundschaft, wofür er die warmen Dankbezeugungen Sr. Heiligkeit empfing [144]). Der Gefangene

144) Thuani historia ad ann. 1566. Laderchius, welcher in seinen

wurde sogleich vor das Gericht der Inquisition gezogen, um sich über eine aus vier und dreißig Punkten bestehende Anklage zu rechtfertigen, welche alle besondere Lehren der Protestanten, im Gegensatz zur römischen Kirche, in sich faßten[145]). Diese Anklagepunkte wurden ihm durch Zeugen und durch seine eignen Briefe bewiesen. Nachdem er sich eine Zeit lang vertheidigt hatte, gestand er die Wahrheit der Beschuldigung und erkannte die Anklagepunkte im Allgemeinen an. Wir haben das Zeugniß eines papistischen Geschichtschreibers, welcher die Acten der Inquisition zu Rathe zog, über die Standhaftigkeit, mit welcher Carnesecchi bei seiner Gesinnung beharrte. „Mit verstocktem Herzen und unbeschnittenen Ohren," sagt er, „weigerte er sich, dem Drange der Umstände nachzugeben, und machte die Ermahnungen und die ihm wiederholt gegönnten Fristen zur Ueberlegung nutzlos, so daß er durch kein Mittel dahin gebracht werden konnte, seine Irrthümer abzuschwören und in den Schooß der wahren Kirche zurückzukehren." Dies wünschte Pius, welcher, wenn er sich reuig bezeigt hätte, entschlossen war, seine Vergehen milder zu bestrafen, als sie verdienten[146]).

Wir laufen keine Gefahr, uns gegen die christliche Liebe zu vergehen, wenn wir annehmen, daß ihn die Inquisito-

---

Annalen den Brief des Papstes an Cosmo einrückt, giebt die Wahrheit von de Thou's Erzählung über Carnesecchi's Gefangennehmung, welcher er seinen Beifall schenkt, zu. „Ex bene acta re et opt. Cosmi mente." Der Brief, worin Carnesecchi abverlangt wird, ist vom 20. Juni und das Dankschreiben vom 1. Juli 1566 datirt.

145) Laderchius giebt diese Artikel ausführlicher in seinen Annalen, aus welchen sie von Schelhorn in seinen Amoenit. Hist. Eccl. tom. II. p. 197—205 und von Gerdesius, mit einiger Abkürzung in seinem Ital. reform. p. 144—148 wieder abgedruckt worden sind.

146) Laderchius ut supra.

ren funfzehn Monate in der Absicht eingekerkert hielten, um sich seiner Bekehrung rühmen zu können, und daß keine Beichte ihn von der Todesstrafe befreit haben würde. Er wurde den 3ten October 1567 enthauptet und sein Körper den Flammen übergeben[147]).

Es war die barbarische Politik der römischen Kirche, den, wenn auch noch so wohl verdienten Ruhm, und wo möglich das Andenken selbst, bis auf die Namen derjenigen zu vertilgen, denen sie der Ketzerei halber, das Leben genommen hatte. Wenn wir sehen, daß Flaminio dieser occulta censura nicht ganz entging, und daß sein Name in Briefen gestrichen wurde, die nach seinem Tode herauskamen, obgleich er der Ketzerei nicht förmlich überführt worden war und mehrere Freunde im heiligen Collegio hatte, dürfen wir uns dann noch wundern, daß der Name Carnesecchi dasselbe Schicksal erlitt[148])? Der Umstand ist merkwürdig und es mag nicht am unrechten Orte seyn, hier noch ein oder zwei Beispiele dieser Art mehr anzuführen.

Der berühmte Muretus war im Begriffe, ein Werk herauszugeben, worin ein Gedicht zum Lobe Carnesecchi's vorkommen sollte. In der Zwischenzeit war gegen den Gegenstand seines Lobgedichts wegen Ketzereien eine Untersuchung eingeleitet worden, was den ängstlichen Verfasser

147) Laderchius annales ad ann. 1567. Thuani hist. ad ann. 1566. Tiraboschi Storia della Lett. Ital. VII. p. 384 et 385. Laderchius sagt, daß der Urtheilsspruch den 16. August gefällt und am 31. September öffentlich verlesen wurde. Tiraboschi giebt das Datum der Hinrichtung aus der Storia del gran Ducato di Toscana del Signor Galuzzi, ein Werk, welches ich nicht gesehen zu haben, bedauere.

148) „Neque tamen occultam censuram effugit (Flaminius) ejus nomine passim in epistolis, quae postea publicatae sunt, expuncto.“ Thuani hist. ad ann. 1551. Schelhorn führt eine Menge Beispiele zur Bestätigung von de Thou's Angabe an. Ergötzlichkeiten I. Band p. 201—205.

Digitized by Google

in nicht geringe Verlegenheit setzte. Da er seine Ode nicht gern umsonst gemacht haben wollte, aber dennoch mit einer der Ketzerei verdächtigen Person zu thun zu haben Scheu trug, so nahm er die Sache in Ueberlegung, deren Erfolg war, daß seine Vorsicht über seine Eitelkeit siegte und das Gedicht unterdrückt wurde[149]).

Carnesecchi war der Freund des gelehrten Buchdruckers Aldus Manutius und Pathe eines seiner Söhne; allein in einer Sammlung von Briefen des Manutius, welche herausgegeben wurde, nachdem Carnesecchi sich bereits der Ketzerei schuldig gemacht hatte, wurde aus dem Pathen ein Paro gemacht. In einer 1558 herausgekommenen Ausgabe seiner Briefe, spricht derselbe Gelehrte, in einem Schreiben an Muretus, auf die freundlichste Weise von seinem Carnesecchi, allein in den folgenden Ausgaben, jene, die aus seiner eigenen Presse gingen, mit einbegriffen, finden wir den rauhen Namen seines Freundes in den wohlklingenderen von Molini umgewandelt. Eben so sagt er in der Zueignungsschrift einer Ausgabe der Werke des Sallusts an Kardinal Trivulzi: „Petrus Carnesecchus, der Protonotarius, ein verehrtes, an jeder Tugend ausgezeichnetes Individuum, das an Ausbildung des Verstandes Alle übertrifft, die mir in meinem Leben vorgekommen sind"; allein in den folgenden Ausgaben sehen wir uns in der Zueignungsschrift vergeblich nach dem Namen des verehrten Protonotars um[150]). Um unseren Zeiten näher zu kommen, so erschien in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts eine Ausgabe von

149) Die hierher gehörige Stelle befindet sich in einem Briefe an Aldus Manutius und fängt mit dem folgenden charakteristischen Zuge an: Erat ad Petrum *Τοῦ ξηρόκρεον* (finge aliquod ejus modi nomen aut latinum aut vernaculum, ita quem dicam intelliges) ode una jam pridem scripta, de qua, quid faciam, nescio." etc. (Mureti Orat. et Epist. lib. I. p. 442. Lips. 1672.)

150) Schelhorns Ergötzlichkeiten tom. I. p. 205. 209.

Flaminio's Gedichten von Mancurti, einem seiner Landsleute, der es für nothwendig oder für gerathen hielt, die an Carnesecchi gerichteten Oden wegzulassen, um von denjenigen nicht getadelt zu werden, welche gesagt oder geschrieben hatten, daß Marcus Antonius Flaminius ein Ketzer sey, weil er Freundschaft mit Carnesecchi gepflogen habe [151]).

Auch ist dieses noch nicht Alles; denn der gelehrte Herausgeber, indem er sich auf die Zueignungsschrift einer frühern Herausgabe der Gedichte bezieht, in welcher Carnesecchi äußerst gelobt wird, unterdrückt seinen Namen [152]). Vielleicht vergaß er, daß sein vortrefflicher Autor früher selbst dieser unwürdigen Behandlung ausgesetzt gewesen war. Diese Thatsachen stehen mit unserm Gegenstande nicht außer Verbindung. Dem einsichtsvollen Leser müssen sich hierbei eine Menge Betrachtungen über den nachtheiligen Einfluß aufdrängen, welchen Bigotterie und Unduldsamkeit damals in Italien über Alles ausgeübt haben, was freisinnig geschrieben oder groß gedacht war. Wenn es nur nach den mühsamsten Nachforschungen, oft nur durch Auffassung dunkler Winke, durch Entdeckung falscher Namen und durch das Hin- und Wieder-Examiniren und die Vergleichung verschiedener Ausgaben von Werken der Gelehrten möglich war, das zu entdecken, was wir von der Reformation und ihren Anhängern in diesem Lande wissen; wie manche sich auf sie beziehende Thatsachen müssen dann nicht in Folge eines so lange fortgesetzten Unterdrückungs- und berechneten Täuschungssystems verborgen geblieben, oder unwiederbringlich verloren gegangen seyn.

151) Flaminii Carmina, ex prelo cominiano 1743. Der Herausgeber, Franciscus Maria Mancurtius, hatte die berührten Oden in einer frühern Ausgabe des Werkes von 1727 stehen gelassen. Schelhorn Ergötzlichkeiten I. B. p. 189. 191. 197. Vergleiche Amoenit. hist. Eccl. tom. II.

152) Schelhorns Ergötzlichkeiten tom. I. p. 196—197.

Digitized by Google

Wir haben bereits von Anonio Paleario gesprochen[153]), oder, wie er eigentlich hieß, von Antonio della Paglia[154]). Als er das Gebiet von Siena um das Jahr 1543 verließ, nahm er eine Einladung von dem Senate von Lucca an, wo er die lateinischen Klassiker lehrte und den Redner der Republik bei feierlichen Gelegenheiten machte. In dieser Stelle folgte ihm Marco Platerone, einer seiner vormaligen Gegner und ein Halbwisser, welcher jene Geläufigkeit der Zunge besaß, die das Ohr des gemeinen Mannes einnimmt, und dessen Unwissenheit und Geschwätzigkeit durch die satyrische Feder Aretino's streng gezüchtigt, aber nicht gebessert worden war. Lucca besaß zu damaliger Zeit einen Ueberfluß an aufgeklärten und rechtlich denkenden Männern und die natürliche Beredsamkeit Paleario's machte es ihm, von dem hohen Schwung seines Geistes unterstützt, leicht, über seinen unverständigen Nebenbuhler zu siegen, welcher, in Ungnade gefallen und aus der Stadt vertrieben, seine Rache bei den Dominikanern zu Rom suchte. Durch Hülfe seiner Freunde in dem Conclave, gelang es Paleario damals, den Angebereien seines Anklägers entgegen zu wirken, die aber bei einer späteren Gelegenheit wieder gegen ihn hervorgesucht wurden[155]). Mit Widerwillen unterzog er sich in der

153) Siehe oben Seite 122.

154) Tiraboschi VII. p. 1452. Die elenden Jamben, in welchen Latinus Latinius den Paleario beschuldigt, auf seine Taufe verzichtet zu haben, durch die Veränderung seines christlichen Namens, und anführt, daß die Auslassung des T ominös sey, wegen der Art, auf welcher der elende alte Mann seine Verbrechen an dem Galgen gebüßt habe, haben einen Platz in der Menachiana verdient. De la Monnai, welcher ein Epigramm im Griechischen und Lateinischen gegen sie schrieb, sagt, sie seyen so frostig, daß sie die Flammen gelöscht haben würden, von denen Paleario verzehrt worden wäre. (Menach. tom. I. p. 217.)

155) Epistolae, lib. III. p. 10. 17. Opera Palearii p. 525—531. 550—554. ed. Halbaueri.

Digitized by Google

Zwischenzeit der mühsamen Beschäftigung, Sprachen zu lehren, weil sein Einkommen nicht hinreichte, jenen häuslichen Aufwand zu bestreiten, auf den sein Weib, welches anständig erzogen worden war, Anspruch machte[156]). Unter diesen Umständen nahm er, nachdem er sich ohngefähr 10 Jahre in Lucca aufgehalten hatte, eine Einladung vom Senate zu Mailand an, welcher ihn als Professor der Beredsamkeit mit einer reichlichen Besoldung und besondern Gerechtsamen anstellte[157]). Er behielt seine Stelle in dieser Stadt sieben Jahre lang, ob er gleich bei der Strenge, womit gegen diejenigen verfahren wurde, welche der neuen Lehre zugethan zu seyn verdächtig waren, in großer Gefahr schwebte. Allein im Jahre 1566, während er damit umging, sich nach Bologna zu begeben[158]), wurde er von dem Sturme ergriffen, welcher bei Erhebung Pius V. auf den päpstlichen Stuhl, über so viele gelehrte und vortreffliche Männer hereinbrach. Durch den Inquisitor Erate Angelo von Cremona verhaftet und nach Rom geschickt, wurde er in Torre Nona in enge Gefangenschaft gesetzt. Hier wurde sein über den Nutzen des Todes Christi geschriebenes Werk, seine Lobpreisungen Ochino's[159]) und seine Vertheidigung vor den Senatoren zu Siena, zu Gegenständen der Anklage wider ihn erhoben, und die während seines Aufenthalts an letzterem Orte und zu Lucca erregten Verdachtgründe alle wieder gegen ihn aufgewärmt. Nachdem Alles gesammelt und gesichtet worden war, löste sich die Anklage in die folgenden vier Punkte auf: daß er das Fegfeuer läugne; daß er das Begraben der Todten in den Kirchen mißbillige

156) Epist. lib. IV. p. 4. ibid. p. 563.

157) Halbauer giebt das Diplom der Civilbehörden in seinem Leben Palearios p. 7. 29.

158) Tiraboschi VII. p. 1554.

159) Palearii opera p. 102. 103.

Digitized by Google

und die ehemalige Begräbnißweise der Römer außerhalb der Stadtmauern vorziehe; daß er das klösterliche Leben lächerlich mache und die Rechtfertigung allein dem Vertrauen in die Gnade Christi zuzuschreiben schiene; daß uns unsere Sünden durch Jesum Christum vergeben würden[160]). Dieser Meinungen wegen wurde er, nach dreijährigem Gefängnisse, dazu verurtheilt, daß er an einen Galgen angehangen und sein Körper den Flammen überliefert werden sollte, und dieses Urtheil wurde am 3ten Juni 1570 im siebenzigsten Jahre seines Alters an ihm vollzogen[161]). Nach einem Concepte, welches man für ein officielles Document der Dominikaner ausgegeben hat, die ihm in seinen letzten Augenblicken beistanden, das aber weder Namen noch Unterschrift hat, soll Paleario gebeichtet haben und reumüthig gestorben seyn[162]).

Man kann jedoch das Zeugniß solcher dabei betheiligten Berichterstatter, selbst wenn solches auch besser beglaubiget wäre, nicht unbedingt annehmen, da es wohl bekannt ist, daß sie sich der, bei solcher Gelegenheit gemachten, vorgeblichen Bekehrungen auch ohne den mindesten Grund zu rühmen pflegten[163]).

---

160) Laderchii annales tom. XXII. p. 202.

161) Die Schriftsteller sind über das Jahr seines Martyrthums nicht einig; man kann es aber nach einem Auszug, aus einem zu St. Giovanni de Fiorentini di Roma geführten Register, welches in den Novelle Letteraria de l'anno 1745 p. 223. abgedruckt steht und von Schelhorn copirt wurde, für bestimmt annehmen. (Dissert. de Mino Celso Senensi, p. 25—26.)

162) Diss. de Mino Celso p. 26. Tiraboschi hat diese Meinung nach Padre Lagomarsini und Abate Lazzari angenommen, allein einzig aus dem in dem Text erwähnten Grunde.

163) Conringius hat dies durch eine Menge Beispiele erwiesen. (Praefatio ad Cassandri et Wicelii lib. de sacris nostri temporis controversiis, p. 148.)

Digitized by Google

In dem eben berührten Falle wird solcher von dem papistischen Fortsetzer der Kirchen-Annalen widerlegt, der seine Nachrichten aus den Acten der Inquisition schöpfte und Palearío als unbußfertig sterbend darstellt. Er drückt sich in folgenden Worten aus: „Da sich dieser Sohn des Belials hartnäckig und widerspenstig bezeigte und auf keine Weise aus seinem finstern Irrthume zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden konnte, so wurde er verdientermaßen dem Feuer überantwortet, um nach Uebersiehung seiner vorübergehenden Schmerzen auf Erden den ewigen Flammen jenseits überwiesen zu werden [164])." Die unnatürlichen und unrichtigen Begriffe, welche gewisse Menschen ein Recht und Unrecht haben, läßt sie oft Thatsachen mittheilen, die ihre klügeren aber darum nicht minder schuldigern Helfershelfer verhehlt oder bemäntelt haben würden. Einem solchen Geständnisse verdanken wir die folgende Erzählung über Palearío's Benehmen bei seinem Verhör vor den Kardinälen der Inquisition. „Da er sah, daß er nichts zur Vertheidigung seiner Gottlosigkeit anführen konnte," sagt der eben berührte Geschichtschreiber, „so gerieth er in Wuth und brach in diese Worte aus: Da ich sehe, daß Ew. Eminenzen so viele und glaubwürdige Zeugen gegen mich haben, so ist es unnöthig, daß Ihr Euch und mich länger bemüht. Ich bin entschlossen, den Rath des heiligen Apostel Petrus zu befolgen, wenn er sagt, Christus litt für für uns, indem er uns ein Beispiel hinterließ, damit wir in seine Fußtapfen treten sollen; er, der kein Böses that und in dessen Munde kein Trug erfunden wurde; er, der, wenn er geschmäht wurde, nicht wieder schmähte, der, wenn er duldete, nicht drohete, sondern sich dem anheim gab, welcher gerecht richtet. So schreitet denn zum Urtheil, fällt

164) Laderchii Annal. tom. XX. f. 204.

den Spruch über Anonio; befriedigt so seine Gegner und erfüllt Eure Pflicht![165]) Jeder Leser von richtigem Gefühl wird, statt diese Worte einem Ausbruche der Leidenschaft zuzuschreiben, sich vielmehr geneigt fühlen, auszurufen: „Hier ist die Geduld und der Glaube eines Heiligen!“ Ehe er sein Gefängniß verließ, um nach dem Richtplatz geführt zu werden, wurde ihm erlaubt, zwei Briefe, den einen an sein Weib, den andern an seine Söhne, Lampridio und Fedro, zu schreiben[166]). Sie sind kurz, aber gerade dieses Umstandes wegen, desto rührender, weil es ersichtlich ist, daß er durch die Furcht zurückgehalten wurde, Etwas zu sagen, das seinen Richtern hätte anstößig seyn und sie zu Unterdrückung der Briefe oder gar zu einer harten Behandlung seiner Familie nach seinem Tode hätte verleiten können. Sie sind ein Beweis des gottergebenen Starkmuths, womit er seinem Tode, als einem lange vorempfundenen und ersehnten Ausgange, entgegenging, und zeugen von jener innigen ehelichen und väterlichen Liebe, die in all seinen Briefen athmet[167]). Sie liefern ebenfalls einen negativen Beweis, daß die ihm beigemessene Widerrufung ungegründet war; denn wenn er wirklich seine Gesinnung geändert gehabt hätte, würde er nicht bemüht gewesen seyn, seine Familie von diesem Umstande zu unterrichten? und wenn seine Reue auch nur verstellt gewesen wäre, würden die Mönche dann nicht darauf bestanden haben, daß er des Gegenstandes erwähne, als sie ihm die Erlaubniß zum Schreiben ertheilten? Paleario hatte vor seiner Verhaftung dafür gesorgt, seine Schriften gegen die Gefahr der Unterdrückung zu sichern, indem er solche der Sorgfalt von Freunden übergab, auf die er sich verlassen konnte, und ihre

165) Laderchius ut supra f. 205.

166) Er hinterließ zwei Söhne und zwei Töchter.

167) Diesen Brief wird man im Anhang finden.

Digitized by Google

wiederholte Auflagen in protestantischen Ländern schützten sie vor jenen Verstümmelungen, denen die Werke so mancher seiner Landsleute ausgesetzt waren. Aus seinen Briefen erhellt, daß er mit den berühmtesten Personen jener Zeit, sowohl geistlichen Standes, als der gelehrten Republik, Freundschaft und Briefwechsel unterhielt. Unter den Ersteren waren die Kardinäle Sadolet, Bembo, Pole, Maffei, Badia, Filonardo und Sfondrati, und unter den Letzteren Flaminio, Riccio, Alciati, Vittorio, Lampridio und Buonarici. Sein Gedicht über die Unsterblichkeit der Seele wurde von den Gelehrten mit Beifall aufgenommen[168]).

Es ist vielleicht kein hoher Ruhm, wenn man von seinen Reden sagt, daß sie ihn über alle jene modernen Schriftsteller stellten, welche den Namen Ciceronianer durch ihre eifrige Nachahmung des Styls jenes großen römischen Redners erhielten; allein unstreitig sind sie mit großer Zierlichkeit und vielem Geist geschrieben[169]). Sein an die Reformatoren auf dem Concilio zu Trient gerichteter Brief und seine Zeugnisse und Beschwerden gegen die römischen Bischöfe, zeugen von einer Kenntniß der heiligen Schrift, von einer Stärke des Glaubens, von einer Offenheit und einem warmen Eifer, wie solche eines Reforma-

168) Tiraboschi tom. VII. p. 1454—1456. Sadolet sagt in einem Briefe an Sebastian Gryphäus darüber: „Tam graviter, tam erudite, tam etiam et verbis et numeris apte et eleganter tractatum esse, nihil et ferme nostrorum temporum legerim, quod me in eo genere delectavit magis.“ (Pallearii Opera p. 627. Conf. p. 624.)

169) Morhoff sagt: „Longe aliter sonat, quod Palearius scribit, quam Longolius et alii inepti Ciceronis imitatores.“ (Colleg. Epistol. p. 17.) Crenius hat mehrere Zeugnisse über Palearo's Verdienst gesammelt. (Animadv. philolog. et historic. part. II. p. 18. 23. Conf. Miscell. Groning. tom. III. p. 92—93. Des Maizeaux Scaligerana etc. tom. II. p. 483.) Eine Lebensbeschreibung von Palearo befindet sich in Bayle und Niceron.

Digitized by Google

toren und Bekenners des Evangeliums würdig sind [170]). Sein Tractat über die Wohlthaten des Todes Christi war ungemein nützlich und machte bei seiner Erscheinung großes Aufsehen. Vierzigtausend Exemplare wurden binnen sechs Jahren davon abgesetzt [171]). Man sagt, daß Kardinal Pole an seiner Abfassung Theil nahm und daß Flaminio eine Vertheidigung desselben schrieb [172]).

Die Thätigkeit in seiner Verbreitung war eine der Anklagen, wegen welcher Kardinal Morone gefangen gesetzt und Carnesecchi den Flammen überantwortet wurde [173]). Wenn wir seine Talente, seinen Eifer, die Nützlichkeit seiner Schriften und seine erduldeten Leiden in Erwägung ziehen, so muß Palearío als eine der größten Zierden der Sache der Reformation in Italien angesehen werden [174]).

---

170) Der Brief scheint geschrieben zu seyn, um ihn Ochino mitzugeben, als er aus Italien ging. Eine Abschrift davon wurde an Bucer, die andere an Calvin gerichtet. Salig giebt Nachricht hierüber, ohne den Verfasser zu kennen. (Hist. der Augsb. Confession, tom. II. lib. V. p. 66.) Allein er wurde zuerst 1737, in Begleitung einer kurzen Nachricht von dem Martyrthum des Verfassers, durch Schelhorn herausgegeben. (Amoenit. Hist. Eccles. tom. I. p. 452. 462.) Das andere Werk, betitelt: Testimonia et Actio in Pontifices Romanos et eorum asseclas, ob es gleich von dem Verfasser bestimmt war, über die Alpen geschickt zu werden, wurde zuerst 1596 in seiner Handschrift zu Siena vorgefunden und 1606 zu Leipzig gedruckt. (Halbaueri vita Palearii p. 49.) Die einzige abweichende Meinung, welche der Verfasser annimmt, war die Ungesetzlichkeit des Eides in irgend einem Falle, was er in der Länge zu beweisen sucht. (Opera p. 317 etc.) Wenn er die Ehe ein Sacrament nennt, so scheint er damit blos eine göttliche oder heilige Anordnung zu verstehen. (Ibid. 305 — 315.)

171) Schelhorns Ergötzlichkeiten tom. I. p. 27.

172) Schelhornii Amoenit. Hist. Eccles. tom. I. p. 156. Laderchii annal. tom. XXII. p. 326.

173) Wolfii lect. memorab. tom. II. p. 656. Schelhorn ut supra tom II. p. 205.

174) Tiraboschi erwähnt der italienischen Werke Palearío's, sowohl gedruckt, als im Manuscript, mit Inbegriff einiger Gedichte. (Tom. VII. p. 1456.)

Digitized by Google

Eine Menge anderer vortrefflicher Männer litten um dieselbe Zeit mit Carnesecchi und Paleario, von welchen Julio Zannetti und Bartolomeo Bartoccio die berühmtesten waren [175]).

Letzterer war der Sohn eines reichen Bürgers von Castello im Herzogthum Spoleto, und sog die Grundsätze der evangelischen Lehre von Fabrizio Tommassi aus Gubbio, einem gelehrten jungen Edelmann, ein, der sein Waffengefährte bei der Belagerung von Siena war [176]). Bei seiner Rückkehr nach Hause, ließ er es sich angelegen seyn, die evangelische Wahrheit zu verbreiten und bekehrte mehrere seiner Verwandten. In einer gefährlichen Krankheit, von welcher er befallen wurde, wies er die Dienste des Familien-Beichtvaters, so wie alle Beweggründe von sich, womit der Bischof der Diözese ihn zum katholischen Glauben zurückzubringen versuchte, worauf er mit seinen Bekannten vor den Gouverneur Paolo Vitelli geladen wurde. Obgleich noch durch seine Krankheit geschwächt, stand er nächtlicher Weile auf, überstieg die Stadtmauer mit Hülfe einer Heugabel und entkam zuerst nach Siena und nachmals nach Venedig. Da er sich hier durch Briefe versichert hatte, daß keine Hoffnung für ihn vorhanden sey, in seine Vaterstadt zurückkehren zu dürfen oder Unterstützung von seinem Vater zu erhalten, wenn er seinen Meinungen nicht entsage, so begab er sich nach Genf, wo er heirathete und ein Seiden-Fabrikant ward.

Gegen das Ende des Jahres 1567 wurde er in Genua, wohin er sich in Handelsangelegenheiten begeben und unvorsichtiger Weise einem Kaufmanne seinen wahren Namen mitgetheilt hatte, von der Inquisition ergriffen. Die Ma-

175) Thuani hist. ad ann. 1566. Matth. Flacii Catal. test. verit. append.

176) Dies geschah im J. 1555.

gistrate von Genf und Bern ließen durch einen Abgeordneten seine Befreiung von der Republik Genua begehren, allein vor der Ankunft desselben war er auf Verlangen des Papstes nach Rom geschickt worden. Nachdem er eine beinahe zweijährige Gefangenschaft ausgestanden hatte, wurde er verurtheilt, lebendig verbrannt zu werden. Der Muth, welchen Bartoccio die ganze Zeit über bewiesen hatte, verließ ihn auch in der Stunde der Prüfung nicht. Festen Schrittes und mit unveränderter Miene ging er zum Richtplatz, und in Flammen eingehüllt, hörte man von ihm noch deutlich den Ruf: Victoria! Victoria! [177])

Allein es ist Zeit, diesen Theil unserer betrübenden Geschichte zu Ende zu bringen. Genug, daß während dieses ganzen Jahrhunderts die Gefängnisse der Inquisition in Italien und vorzüglich zu Rom, mit Schlachtopfern, Leuten von edler Geburt, Männern und Weibern, mit Gelehrten und Handwerkern angefüllt waren. Eine Menge wurde zu Bußen, zu den Galeeren oder andern willkürlichen Strafen verurtheilt und von Zeit zu Zeit Individuen hingerichtet. Mehrere der Gefangenen waren Ausländer, die ihrer Geschäfte halber oder auf ihren Reisen nach diesem Lande gekommen waren. Dieser Behandlung waren vorzüglich Engländer ausgesetzt [178]). Im Jahre 1595 wurden zwei Personen lebendig zu Rom verbrannt, ein geborner Schlesier und ein Engländer. Dem Letzteren, welcher im Eifer sich unanständig über die Hostie geäußert hatte, als sie in Prozession herumgetragen ward, wurde am Pfahle die Hand abgehauen

177) Hist. des Martyrs f. 757. 758.

178) Hist. de Martyrs f. 758. a. Ich vergaß, am gehörigen Orte Erwähnung davon zu thun, daß D. Thomas Wilson, nachmals Secretair bei der Königin Elisabeth, einer der Gefangenen war, welche 1559 entkamen, als bei dem Tode Pauls IV. das Inquisitionsgebäude von dem Pöbel zu Rom zerstört wurde.

Digitized by Google

und er dann den Flammen überliefert. Der Edelmann, aus dessen Brief diese Thatsache genommen ist, fügt in einer Nachschrift hinzu, daß er eben vernommen habe, daß noch mehrere Engländer in die Inquisitionsgefängnisse zu Rom geworfen worden wären [179]). Aller dieser strengen Bestrafungen ungeachtet, wurden während des siebzehnten Jahrhunderts noch Personen in Italien gefunden, welche heimlich der Reformationslehre zugethan waren, und mehrere Engländer, welche sich im Eifer für das Papstthum freiwillig aus ihrem Vaterlande verbannt hatten, wurden während ihres Aufenthalts in Italien zum protestantischen Glauben bekehrt [180]).

Sechstes Kapitel.

Ausländische italienische Kirchengemeinden, nebst Nachrichten über die Reformation in Graubünden.

Es ist einer der wichtigsten Theile unseres Unternehmens, einige Nachrichten über jene Vertriebene mitzutheilen, welche Italien aus Anhänglichkeit an die Sache des protestantischen Glaubens verließen. Wichtig sey es, daß wir dabei das Zeugniß in's Auge fassen, welches die Kraft religiöser Grundsätze und des protestantischen Glaubens durch die Thatsache erhielt, daß so viele Menschen, ihren Geboten gehorsam, ihre Heimath und Alles, war ihnen theuer war, verließen, oder in Hinsicht des Verlustes, den ihr undank-

179) Dieser Brief war von John, Grafen von Gowrie, unter dem 28. Nov. 1595 aus Padua datirt, und steht im Anhange zu Andreas Melville's Leben abgedruckt.

180) Herr Evelyn traf auf seiner Reise durch Italien im Jahre 1656 zu Mailand einen Schottländer an, der Officier war, welcher nebst einem irländischen Mönche, seinem vertrauten Freunde, seinen protestantischen Glauben aus Furcht vor der Inquisition verhehlte. Evelyn's Memoirs vol. I.

Digitized by Google

bares und getäuschtes Vaterland durch ihre Auswanderung erlitt, oder wegen des Vortheils, der jenen Ländern zufloß, welche den unglücklichen Fremdlingen eine Freistätte eröffneten und sie gastfreundlich und brüderlich aufnahmen.

Man berechnete, daß im Jahre 1550 die Anzahl der Verbannten sich auf zweihundert belief, von welchen der vierte Theil Gelehrte von nicht geringem Rufe waren [1]). Allein im Jahre 1559 hatte sich ihre Anzahl auf achthundert vermehrt [2]). Es liegen Gründe zur Vermuthung vor, daß sie von dieser Zeit bis zum Jahre 1568 in gleichem Verhältniß zunahmen, und bis zum Schlusse dieses Jahrhunderts sah man, in kurzen Zwischenräumen, nach dem Norden entfliehende Individuen, die sich auf die Alpengletscher warfen, um den Flammen der Inquisition zu entgehen.

Die Ansiedelungen der italienischen Flüchtlinge in Graubünden nehmen unsere Aufmerksamkeit zuerst in Anspruch. Es war dieses das Land, in welches sich Alle mit wenigen Ausnahmen zuerst begaben, und ein großer Theil schlug darin für immer seinen Wohnsitz auf. Dies verdankte es hauptsächlich Italiens Nachbarschaft und dem Umstande, daß es den Vertriebenen die beste Gelegenheit darbot, mit ihren hinterbliebenen Freunden Briefe zu wechseln oder die Hoffnung zu befriedigen, woran Vertriebene so lange mit Sehnsucht hangen, ihren väterlichen Boden, bei irgend einer sich ergebenden Veranlassung, wiedersehen zu können, die ihnen diesen Schritt mit Sicherheit möglich machte. Allein die Erwägung, daß in den südlichen Gegenden Graubündens die Einwohner die italienische und in dem größten Theile der Republik selbst, eine mit ihr nahe verwandte Spache redeten,

---

1) Vergerio, Lettere al Vescovo di Lesina. De Porta II. p. 36.

2) Busdragi Epist. ut supra p. 322.

Digitized by Google

mag wohl ebenfalls dazu beigetragen haben, daß sie sich dieses Land zum Aufenthalte wählten. Die Angelegenheiten der italienischen Ansiedler in Graubünden sind so mit den Fortschritten der Reformation in diesem Lande verwebt, daß man die ersteren ohne Belehrung über letztere nicht verstehen kann. Ich trage um so weniger Bedenken, mich ausführlich über diesen Gegenstand auszulassen, weil er einen Theil der Geschichte der reformirten Kirche ausmacht, welcher verhältnißmäßig nur wenig unter uns bekannt ist; denn während die merkwürdigen Schicksale der Waldenser, welche sich in's Walliserland und in's Piemontesische flüchteten, die Aufmerksamkeit der Kirchengeschichtschreiber nach der westlichen oder cottischen Alpenkette hinzog, wurden die rhätische oder westliche größtentheils übersehen. Im Südosten der Schweiz, in den höheren Regionen, wo diese riesenmäßigen, mit Eis und Wolken bedeckten Gebirge in kleine Thäler gespalten sind, und um die Quellen des Rheins und des Inns, liegt das Land der alten Rhätier und der neueren Graubündner. Von der übrigen Welt abgesondert und einzig damit beschäftigt, ihre Heerden auf den Gebirgen zu weiden und in ihren fruchtbaren Thälern Getreide und Wein zu bauen, hatten die ursprünglich aus Italien eingewanderten Einwohner ihre alte Sprache und Sitten, aus einer sich lange vor der christlichen Zeitrechnung her datirenden Zeit, mit weniger Veränderung beibehalten. Im mittleren Zeitalter kamen sie unter die Herrschaft der Bischöfe von Chur, der Aebte von Disentis und einer Menge anderer, sowohl geistlicher als weltlicher Oberherren, welche sie durch eine unzählige Menge von Schlössern, deren Ruinen man noch in allen Gegenden des Landes sieht, in der Furcht erhielten. Müde der Hudeleien, welche sie von ihren kleinen Tyrannen erduldeten, und durch das Beispiel angefeuert, welches ihnen ihre Nachbarn, die Schweizer, kurz

zuvor gegeben hatten, warfen die unglücklichen Einwohner im Laufe des 15ten Jahrhunderts das Joch ihrer Unterdrücker, eins nach dem andern ab, und nach Einführung einer volksthümlichen Regierung, traten sie in einen gemeinsamen Bund, zur Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit und ihrer Rechte. Der Bund oder die Republik der Graubündner bestand aus der Vereinigung dreier verschiedener Bünde: der graue Bund, der Gotteshausbund und der Bund der zehn Gerichte, deren jeder aus mehreren Hochgerichten zusammengesetzt war, welche sich alle das Recht vorbehielten, ihre inneren Angelegenheiten zu schlichten und Deputirte an den Bundestag abzuschicken, deren Gewalt außerordentlich beschränkt war.

Bei keinem ältern oder neuern Volke sind die demokratischen Grundsätze so weit getrieben worden, als in der Republik der Graubündner, und da von einem rohen, noch von den Wirkungen der erduldeten Tyrannei leidenden Volke nicht die gehörige Vorsicht getroffen worden war, die mißverstandene Anwendung derselben zu verhüten, so führte ihre Regierungsform, nach dem Bekenntnisse ihrer eigenen sowohl, als fremder Schriftsteller, nicht allein zu großen innern Zwistigkeiten, sondern auch zu groben Mißbräuchen in der Wahl ihrer Beamten und in der Justizverwaltung[3]). Es war gegen den Anfang des sechszehnten Jahrhunderts, daß die Republik Graubünden einen Zuwachs ihres Gebiets durch die Besitznahme des Veltlins, Chiavenna's und Bormio's erhielt, fruchtbare Distrikte, welche zwischen den Alpen, den mailändischen und venetianischen Gebieten eingeschlossen sind.

---

3) De Porta, hist. ref. eccles. Rhaet. tom. I. p. 15; II. p. 264. Zschokke, des Schweizerlands Geschichte, p. 275—279. Coxe's Travels in Switzerland, vol. III. lett. 85.

Digitized by Google

Die Gebrechen, welche in der römischen Kirche vor der Reformation eingerissen waren, fanden sich in Graubünden in jenem hohen Grade vor, wie solcher aus der Leichtgläubigkeit eines rohen, in den Wissenschaften gänzlich unerfahrenen Volkes hervorgehen mußte. Die Geistlichen lebten öffentlich in wilder Ehe, machten ihren Mann bei Gelagen, ritten völlig bewaffnet im Lande herum und nahmen, wie sie auch genossen, unter einer republikanischen Regierung eine vollständige ausnahmsweise Befreiung von den Gesetzen, selbst dann in Anspruch, wenn sie sich der offenbarsten Verbrechen und Gewaltthätigkeiten schuldig gemacht hatten[4]). Schaaren von fremden Priestern, die mit Bullen vom Papste versehen waren, wanderten beständig, Benefizien nachjagend, im Lande herum und mußten, mit der Landessprache unbekannt, sich auf das Messelesen beschränken. Selbst unter den eingebornen Geistlichen wußte man kaum etwas vom Predigen, und wenn sie es bei der Erscheinung der Reformatoren ja versuchten, so erregten sie dadurch nur Gelächter und Mitleiden[5]). In manchen

4) Noch im 18. Jahrhundert fand diese Ausnahme im Veltlin nicht allein für die Geistlichen, sondern für Alle statt, welche sich vom Bischofe von Como die Erlaubniß erkauften, ein priesterliches Kleid zu tragen. (Coxe's Travels in Switzerland vol. III. p. 130.)

5) Theodor Schlegel, Abt von St. Lucas zu Chur, Vicar der Diöcese, einer der hartnäckigsten Gegner der Reformation, sagt in einer auf Weihnachten 1525 gehaltenen Predigt zum Volke: „St. Johannes war der trefflichste aller Evangelisten, weil er noch ein reiner Junggeselle war, was ihn befähigte, auf eine erhabene Weise und unter göttlicher Eingebung von der Gottheit zu schreiben. Allein Ihr werdet mir einwenden, Petrus gab eine treffende Antwort auf die Frage des Herrn, indem er sagte: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Ich sage, er sprach dieses ex exteriore conjectura, computatione; er war durch äußere Gegenstände zu dieser Erkenntniß gelangt, als er ihn auf der See gehen und andere Wunder verrichten sah; allein er nannte ihn nicht den Sohn Gottes aus göttlicher Inspiration, wie St. Johannes that.

Digitized by Google

Gemeinden war das Volk so unwissend wie das liebe Vieh. Ein halbes Jahrhundert, nachdem das Licht der Reformation in Rhätiens Thäler gedrungen war, fand die Regierung für nothwendig, ein Decret ergehen zu lasse n welches den römisch-katholischen Priestern befahl, das Vaterunser, den Glauben und die zehn Gebote zur Belehrung des Volkes herzusagen. Es gab jedoch einige wenige ehrenvolle Ausnahmen, sowohl unter den Geistlichen, als unter den Laien.

Die Einwohner Graubündens lernten die evangelische Reform, wie es mit ihrer bürgerlichen Freiheit der Fall gewesen war, zuerst durch die Schweizer liebgewinnen. Es war kaum ein Jahr verflossen, daß Zwingli die Reform der Kirche zu Zürich unternommen hatte, als ein Schulmeister zu Chur, der Hauptstadt vom Gotteshausbunde, sich mit ihm in einen Briefwechsel einließ und ihn benachrichtigte, daß sein Name Vielen in jenem Lande bekannt sey, die seiner Lehre beipflichteten und der Simonie der römischen Kirche müde seyen[6]). Bald hierauf empfing er einen Brief desselben Inhalts von dem Stadtvogte zu Mayenfeld, einer Stadt in dem Bunde der zehn Gerichte. Die Regierung von Graubünden ahmte im Jahr 1524 das Beispiel der papistischen Schweizer-Cantone nach, welche, um den Fortschritten der Neuerungen Einhalt zu thun, Gesetze zur Reform der Geistlichkeit hatten ergehen lassen. Auf einem

---

So wahr die Fleischwerdung Christi durch die Anordnung des Gesetzes, das Versprechen des Vaters und die Schriften der Propheten zu Stande kam, so gewiß kommt er in die Hände der Priester im Brod bei der Messe; und wer das Letztere läugnet, läugnet auch das Erstere." Der Schriftsteller, der diese Stelle anführt, fügt hinzu: „Können wir auf den Prediger nicht das Sprichwort anwenden: „Unter den Kühen ist der Ochse Abt?" (Comander ad Zwinglium an. 1526. De Porta I. p. 48.)

6) De Porta I. p. 40—51.

zu Ilanz, der Hauptstadt des grauen Bundes, gehaltenen Bundestage wurde unter andern decretirt, daß die Pfarrer ihre Pflicht thun und das Volk im Worte Gottes unterrichten sollten, und wenn sie sich hierin fehlfinden lassen oder hierzu untauglich seyn würden, den Pfarrkindern frei stehen sollte, sich andere an ihre Stelle zu wählen. Diesen Verordnungen wich die Geistlichkeit aus, allein durch sie wurde die Aufmerksamkeit des Volkes auf einen Gegenstand gelenkt, über welchen sie bisher gleichgültig gewesen waren, und sie erzeugten unvorhergesehene Folgen von der größten Wichtigkeit. Die erste öffentliche Reformation in Graubünden fand in den Jahren 1524 und 1525 statt, wo die Einwohner des Thales von St. Anton, von Flesch und von Malanz, in dem Hochgerichte von Mayenfeld, ob sie gleich von mächtigen, dem Papstthum ergebenen Nachbarn umgeben waren, einmüthig die protestantische Lehre annahmen und die Messe abschafften [7]). Dieses brachte eine so große Wirkung hervor, daß binnen kurzer Zeit die neue Lehre anfing, an mehreren Orten der drei Bünde von Priestern gepredigt und mit Begierde vom Volke gehört zu werden. Die ausgezeichnetsten dieser Prediger waren Andreas Sigfried und Andreas Fabricius zu Davos, der Hauptstadt des Bundes der zehn Gerichte, und im Gotteshausbunde Jacob Tutschet oder Biveron, im obern Engadin, Philipp Salucius oder Gallicius im untern Engadin, und Johann Dorfmann oder Comander, welcher in Folge der letzten Verordnungen des Bundestages zum Pfarrer der St. Martins-Kirche zu Chur ernannt worden worden war [8]). Beide Letzteren wurden zu Chur Collegen, und man kann sie als die

7) De Porta I. p. 57—68.

8) De Porta p. 58. 59—76—78. Ruchat, hist. de la Réform. de la Suisse, tom. I. p. 273.

Digitized by Google

vereinten Reformatoren Graubündens betrachten, da sie mehr als Andere dazu beitrugen, Kenntnisse und Religiosität in ihrem Vaterlande zu verbreiten. Comander war ein Mann von Gelehrsamkeit, gesunder Urtheilskraft und großer Frömmigkeit. Mit denselben Eigenschaften verband Gallicius eine große Gewandtheit in Leitung öffentlicher Angelegenheiten, eine nicht aus der Fassung zu bringende Selbstbeherrschung und eine nicht gewöhnliche Beredsamkeit, sowohl in seiner Landes- als in der lateinischen Sprache[9]).

Die Bekehrung von Johann Frick, Pastor zu Mayenfeld, wurde auf eine sonderbare Weise bewerkstelligt. Als ein heftiger Katholik, der bei seinen Glaubensgenossen in großem Ansehen stand, hatte er sich den neuen Meinungen, als sie zuerst aufkamen, mit warmem Eifer widersetzt. Ueber die Fortschritte, welche er sie in seiner nächsten Umgebung machen sah, mit Kummer und Besorgnissen erfüllt, begab er sich nach Rom, um die Hülfe des Papstes nachzusuchen und sich über die besten Mittel zu berathen, damit sein Vaterland nicht von der Ketzerei überschwemmt würde. Allein er ward von der Irreligiosität, die er an dem päpstlichen Hofe zu Rom fand, und der in Italien herrschenden Unwissenheit und Lasterhaftigkeit so ergriffen, daß er bei seiner Rückkehr nach Hause zur Parthei seiner Gegner überging und der Reformator von Mayenfeld wurde. In seinen alten Tagen pflegte er zu seinen Freunden im Scherze zu sagen, daß er das Evangelium zu Rom kennen gelernt habe[10]).

Aus dem Schlummer geweckt, in den sie durch ihre Sorglosigkeit und den gänzlichen Mangel an Widerspruch versenkt worden waren, boten die Geistlichen inzwischen alle

9) De Porta I. p. 67. 79. II. 278.

10) Schelhorn, Amoen. hist. eccles. II. 237. Ruchat. I. p. 275.

Digitized by Google

Mittel auf, die in ihrer Macht ſtanden, um der Verbreitung der neuen Meinungen Einhalt zu thun. Schriftliche Verſicherungen ihrer Anhänglichkeit an den katholiſchen Glauben wurden den Paſtoren abverlangt und von den Reformatoren und ihren Lehren die gehäſſigſten und abſcheulichſten Vorſtellungen unter dem Volke verbreitet. Individuen, welche zu den aus der Schweiz verbannten Wiedertäufern gehörten, kamen nach Graubünden und ſuchten Proſelyten unter den Reformirten zu machen, indem ſie eine reinere und erhabenere Religion predigten, als von Luther und Zwingli gelehrt wurde, welche ſie in gleichen Rang mit dem Papſte ſetzten. Dieſe Enthuſiaſten[11]) wurden von der papiſtiſchen Geiſtlichkeit heimlich ermuthigt, während ſie durch Uebertreibungen Vorurtheile gegen die Sache der Reformation zu erwecken ſuchte[12]).

Der Biſchof und die Geiſtlichkeit gaben auf dem 1525 zu Chur gehaltenen Bundestage der Republik eine förmliche Anklage gegen Comander und die andern reformirten Prediger mit der Bitte ein, ſolche durch die weltliche Obrigkeit beſtrafen zu laſſen, weil ſie gottloſe, Aergerniß erregende und verführeriſche Ketzereien verbreiteten, die dem Glauben entgegen ſeyen, wie ihn die katholiſche Kirche ſeit funfzehnhundert Jahren gelehrt habe, und die dahin abzielten, ſolche Rebellion und Ausſchweifungen herbeizuführen, wie ſie kürzlich zu Münſter und an andern Orten vorgefallen wä-

11) Ihr Hauptanführer, nach der Farbe ſeines Kleides Blaurock genannt, war ein Graubündner Ex-Mönch, der großes Aufſehen in der Schweiz erregt hatte. Er behauptete: Zwingli habe der Schrift mehr Gewalt angethan, als der Papſt ſelbſt, nannte ſich nebſt ſeinen Collegen, Conrad Grebel und Felix Marr, die Wiederherſteller der Taufe und des Brodes Chriſti, und den Papſt, Luther, Zwingli und Leo Juda mit ihren Anhängern, Diebe und Räuber. Er wurde 1525 mit ſeinen Geſellen aus Graubünden verwieſen.

12) De Porta p. 87—92.

Digitized by Google

ren. Nachdem Comander sich im Namen seiner Collegen anheischig gemacht hatte, ihre Lehren gegen diese Beschuldigungen zu vertheidigen, so wurde ein Tag zu einer Conferenz oder einer Disputation zwischen den beiden Partheien zu Ilanz, in Gegenwart mehrerer Mitglieder der Tagsatzung anberaumt [13]). Der Streit endigte sich damit, daß sich die Zahl der reformirten Prediger, deren vorher über vierzig gewesen waren, um sieben vermehrte, während die bestrittenen Artikel, nachdem sie gedruckt und in den Thälern verbreitet worden waren, die Zahl ihrer Bekehrten unter den Laien vermehrte [14]).

Es trug sich jedoch inzwischen eine Begebenheit zu, welche der protestantischen Parthei beinahe verderblich zu werden drohte. Ueber den Beistand aufgebracht, den die Graubündner Franz I. geleistet hatten, trieben der Kaiser und der Herzog von Mailand den unruhigen Johann von Medicis, Marquis von Muß, an, ihre südlichen Grenzen zu überfallen. Nachdem er sich des Schlosses und der Stadt Chiavenna bemächtigt hatte, bedrohte er das Veltlin mit einem Angriffe, was die Republik nöthigte, ihre Truppen vor der berühmten Schlacht von Pavia aus Italien zurückzuziehen. Da es ihnen nach Allem jedoch mißlungen war, das Schloß wieder zu erobern, so wendeten sie sich an die Schweizer Cantone um deren Vermittelung. Die Deputirten, welche die Schweizer schickten, waren heftige römische Katholiken, welche von ihren Committenten beauftragt zu seyn vorgaben, eine Bürgschaft zu verlangen, daß der Ketzerei nicht erlaubt werde, sich in Graubünden zu verbreiten, ohne welches sie nicht mitwirken könnten, die Verhandlungen zu einer glücklichen Beendigung zu führen. Der Marquis suchte

13) Ruchat I. p. 408—410. De Porta I. p. 96.

14) Ibidem.

Digitized by Google

seine ehrgeizigen Absichten mit dem Eifer für die Kirche zu bemänteln, und stand überdies unter dem Einfluß seines Bruders, zu dieser Zeit Geistlicher im Veltlin, welcher nachmals unter dem Namen Pius IV. auf den päpstlichen Stuhl erhoben wurde. Sich dieser Umstände bedienend, vermochte sie der Bischof von Chur, einen Artikel in den Tractat einzurücken, welcher die Aufrechthaltung der alten Religion und die Bestrafung aller derjenigen zur Bedingung machte, die sich in ihr zu leben weigerten. Es wurde ein allgemeiner Bundestag zusammenberufen, um sich über diese Angelegenheit zu berathen. Der Einfluß des Bischofs und der Vermittler, so wie die Besorgniß der Nation, dem Kriege ein Ende gemacht zu sehen, war jedoch so groß, daß die Mehrzahl des Bundestags für die Annahme des Artikels hinsichtlich der Religion stimmte. Er wurde jedoch von den Deputirten mehrerer Districte, mit Einschluß der Stadt Chur, welche dem Decret ihr Siegel beizufügen sich weigerten, eifrigst bestritten. Die Art, in welcher das Decret abgefaßt war, scheint jedoch auf die Eigenschaft eines Compromisses und einer vorübergehenden Maßregel hinzudeuten, denn indem solches die Beibehaltung der Messe, der Ohrenbeichte und anderer Gebräuche vorschrieb, fügte es hinzu, „daß neben diesen das Evangelium und das Wort Gottes gepredigt werden sollte," und indem es erklärte, daß die von der herrschenden Kirche Abweichenden einer willkürlichen Strafe unterworfen werden sollten, behielt sich die Bundesversammlung das Recht vor, ihre Anordnungen abzuändern, wenn sie durch Disputationen, Concilien oder auf anderem Wege besser berathen werden sollte[15]). Die erste Wirkung dieses Gesetzes war die Verbannung von Gallicins, dessen Glück und Talente ihn in den Augen der

15) De Porta I. p. 131. 134.

Anhänger des Papstes besonders straffällig machten. Mehrere seiner Glaubensgenossen wurden ebenfalls genöthigt, sich aus dem Lande zu begeben, um den gegen sie eingeleiteten Prozessen zu entgehen; die Stadt Chur schützte jedoch, trotz ihres Bischofs, Comander in seiner Stelle, welches Beispiel an andern Orten nachgeahmt wurde. Wenn die Geistlichen auch ihre erlangten Vortheile zu verfolgen suchten, so fanden sie dennoch einen zu großen Widerspruch in dem Geiste der Nation, selbst dann, wenn sie durch die Verordnungen der gesetzgebenden Macht unterstützt wurden. Durch den Bericht der Abgeordneten, welche ernannt worden waren, der Disputation in Ilanz beizuwohnen, wurde die Sache vor den nächsten allgemeinen Bundestag gebracht, und nach geschehener Berathung darauf angetragen und verordnet: „daß es allen Individuen beiderlei Geschlechts, von was immer einem Stande oder Range, im Gebiete der graubündner Conföderation freistehen sollte, die römisch-katholische oder die evangelische Religion anzunehmen, sich dazu zu bekennen oder zu ihnen überzutreten; und daß bei willkührlicher Strafe Keiner dem Andern, weder öffentlich noch heimlich, über seine Religion Vorwürfe machen oder beleidigende Reden geben sollte.“ Man erneuerte hierbei ein älteres Gesetz, „daß die Diener der Religion das Volk nichts lehren sollten, was nicht in den Schriften des alten und neuen Testaments enthalten sey und durch sie bewiesen werden könne; und daß den Seelsorgern aufzuerlegen sey, sich eifrigst dem Studio der heiligen Schrift zu widmen, als der einzigen Richtschnur des Glaubens und der Sitten [16].“

Diese merkwürdige Verordnung, die, welche Beeinträch-

16) Ruchat I. p. 416. De Porta I. 146. Wiedertäufer und andere Secten wurden, wenn sie nach geschehener Verwarnung in ihren Irrthümern beharrten oder sie weiter verbreiteten, verwiesen.

Digitized by Google

tigung sie auch erlitten haben mag und welche Versuche auch immer gemacht worden seyn mögen, solche umzustoßen, noch bis auf den heutigen Tag die Urkunde bildet, worauf sich die religiöse Freiheit in Graubünden gründet, wurde nebst einer Menge anderer Anordnungen von großer Wichtigkeit am 26. Juni 1526 zu Ilanz von sämmtlichen Deputirten förmlich besiegelt und feierlich beschworen. Die Macht, Magistrate und Richter zu ernennen, wurde dem Bischofe von Chur und andern Geistlichen abgenommen, und dem Volke in den betreffenden Landesgemeinden übertragen. Wo Individuen Summen Geldes an Kirchen und Klöster vermacht hatten, um für ihre Seelen jährliche Messen lesen und Gebete halten zu lassen, da wurden sie und ihre Erben von der Verbindlichkeit losgesprochen, dergleichen Zahlungen für die Folge zu leisten, „weil kein hinreichender Grund nachgewiesen werden könne, zu glauben, daß dies für die Todten von einigem Nutzen sey." Es wurde decretirt, daß hinfort keine neue Individuen, weder männliche noch weibliche, mehr in die Klöster aufgenommen, und den Mönchen das Betteln untersagt werden sollte, und daß, nachdem man ihnen eine gewisse Summe zu ihrem lebenslänglichen Unterhalt ausgeworfen habe, der Rest der Fundationen den Erben der Stifter, die solche ursprünglich vermacht hatten, wieder zurückgegeben und in Ermangelung dieser ein jeder Bund nach eigenem Gutdünken darüber verfügen sollte. Den Kirchspielen wurde das Recht eingeräumt, ihre Pfarrer zu wählen [17]).

Jede Appellation von weltlichen Gerichtshöfen an den Bischof wurde streng untersagt, Annaten und kleine Zehnten abgeschafft, und die großen Zehnten auf den fünften

17) De Porta I. p. 150. Früher stand den Bischöfen von Chur das Recht zu, sie zu ernennen und wieder abzusetzen.

Theil herabgesetzt [18]). Es scheint also, daß von den Behörden Graubündens noch weit mehr geschah, als blos die religiöse Freiheit anzuerkennen und zu bestätigen. Man führte eine Nationalreform ein, die, so weit sie sich erstreckte, von den wohlthätigsten Folgen für den Staat wie für Individuen gewesen seyn muß, mögen letztere Katholiken oder Protestanten gewesen seyn. Das wichtige Prinzip der protestantischen Reformation war von der gesetzgebenden Behördenfactisch anerkannt, indem solche erklärte, daß die heilige Schrift die einzige Richtschnur der Religion seyn sollte. Einige der gröbsten Mißbräuche des Papstthums und solche, welche ander enach sich zogen, wurden abgeschafft. Auch die Freiheiten der Römisch-Katholischen wurden sicher gestellt, nicht allein vor den Angriffen der Protestanten, sondern selbst auch vor den gefährlichen Eingriffen und Forderungen ihrer eigenen Geistlichkeit und eines fremden Priesters, der über beide zu herrschen verlangte. Es ist unmöglich, jene Urkunde, von der hier die Rede ist, zu lesen, ohne überzeugt zu werden, daß sich zu jener Periode in Graubünden Staatsmänner von hellem Geiste und liberalen Principien befanden. Die Geschichtschreiber dieses Landes haben dankbar die Namen der Individuen aufbewahrt, von welchen die Acte verfaßt und durch deren Einfluß sie hauptsächlich vom obersten Rathe der Republik angenommen wurde. Zwei besonders zeichneten sich vor den übrigen aus, diese waren, Johann Guler, dessen Name öfter in der Geschichte seines Landes vorkommt, und Johann Travers, von denen keiner damals noch zu den Protestanten übergetreten war; der Letztere, welcher zu einer altadelichen Familie zu Zutz im obern Engadin gehörte, war zu München erzogen worden, und hatte seinen Geist auf Reisen in verschiedenen Theilen

18) De Porta I. p. 198—151. Ruchat I. p. 416—417.

Europa's ausgebildet. Seine Geschicklichkeit und seine Gelehrsamkeit, verbunden mit der tadellosesten Rechtschaffenheit, erwarben ihm das Zutrauen seiner Landsleute, welche ihm die höchsten Staatsämter und die Leitung ihrer verwickeltsten Angelegenheiten anvertrauten. Er war gleich ausgezeichnet als Soldat und Gelehrter, als Politiker und Theologe. Aus seiner Feder floß das erste Werk, welches in der Sprache der Graubündner verfaßt wurde [19]), nämlich ein Gedicht über den Krieg gegen den Marquis von Muß, in welchem er selbst die Kriegsmacht seines Landes anführte. Die letzte Periode, in welcher er der Gemeinschaft der römischen Kirche entsagte, war von wohlthätigen Folgen für die Sache der Reformation, da seine Collegen im Senat und seine Landsleute im Allgemeinen desto weniger Mißtrauen in die von ihm zu Gunsten der religiösen Freiheit vorgeschlagenen Maßregeln setzten. Nachdem er zur protestantischen Religion übergetreten, war er eifrigst auf die Förderung ihres Interesse bedacht. Da der protestantische Geistliche in seiner Vaterstadt noch ein junger Mann war und von Seiten der ersten Familien des Platzes großen Widerstand fand, so verlangte und erhielt Travers von den Geistlichen die Erlaubniß, ihm als Beistand zu dienen. Das ganze Land war von Erstaunen ergriffen, einen Mann von solchem Range und solcher Berühmtheit wegen seiner Dienste im Senat, im Felde und an fremden Höfen, die Kanzel besteigen zu sehen. Die Römisch-Katholischen suchten ihren Aerger und Besorgnisse durch Ausstreuung des Gerüchtes zu verbergen, daß er toll sey oder fasele. Er brachte diese tückischen und neidischen Beschuldigungen jedoch bald zum Schweigen [20]).

---

19) Es scheint nicht, daß das Werk gedruckt wurde.

20) De Porta I. 229. 233—241. Coxe's Travels in Switzerland III. p. 295. Man hat einen schönen Brief aufbewahrt, welchen Gallitz wegen

Digitized by Google

Auf die Verkündigung des Edicts zu Gunsten der religiösen Freiheit, verbreiteten sich die neuen Lehren schnell. Mit der Bildung von Kirchengemeinden ging es jedoch langsamer. Dieses kam zum Theil von dem Plane her, den die ersten Reformatoren befolgten, welche, um sich ihrer eigenen Ausdrücke zu bedienen, „die Götzen eher aus den Herzen des Volkes als aus den Kirchen verdrängen wollten;“ zum Theil auch von der demokratischen Beschaffenheit der Verfassung, welche die einmüthige oder wenigstens die allgemeine Zustimmung einer jeden Gemeinde erforderte, ehe eine Aenderung mit dem öffentlichen Gottesdienste vorgenommen werden konnte. Im Jahre 1527 wurde die Messe abgeschafft, die Bilder entfernt und das heilige Abendmahl in der St. Martinskirche zu Chur unter Comanders Leitung auf protestantische Weise gefeiert. Dasselbe geschah zu Lavin im untern Engadin, unter der Leitung von Gallicius; zu Davos im Bunde der zehn Gerichte unter jener des Andreas Fabricius und zu Ilanz im grauen Bunde, unter der Obsicht von Christian Hartmann, und bald ward das Beispiel dieser Orte von andern nachgeahmt. Am frühesten wurde die Reformationslehre im Bunde der zehn Gerichte angenommen, wo sie schnell beinahe allgemein ward. Im Gotteshausbunde gewann sie durchgängig die Oberhand in der Umgegend von Chur, machte aber geringe Fortschritte im Engadin und an andern Plätzen des Südens, bis zum Jahre 1542, wo die vertriebenen Italiener anlangten. Im obern oder grauen Bunde zählte sie der Anhänger weniger [21]).

Schnell verbreitete sich die Reformationslehre in Graubünden während der sechs ersteren Jahre nach Verkündigung

seiner Bemühungen für die Freiheit der Predigten schrieb, und worin er das Land glücklich preist, in dem solche Gelehrte und Magistrate geboren würden.

21) De Porta I. p. 8. Ruchat I, p. 274. 417. Coxe III. p. 250.

Digitized by Google

der religiösen Freiheit, und hätte sie fortgefahren, wie sie begann, so würde die alte Religion bald vor ihr haben verschwinden müssen; allein mehrere Ursachen trugen dazu bei, sie in ihrem Fortschreiten zu hemmen. Eine derselben fand sich in den Landessprachen. In Graubünden wurde die rhätische, italienische und deutsche Sprache gesprochen, und die Einwohner zweier an einander stoßender Thäler konnten sich oft einander nicht verstehen. Dieses bot an sich schon ein großes Hinderniß zur Mittheilung von Kenntnissen zu einer Zeit dar, wo die Zahl der Lehrer noch klein war. Allein dieses war noch nicht Alles. Die rhätische oder graubündner Sprache theilte sich in zwei Dialecte, den romanischen und den sogenannten lateinischen, und in keinem von beiden war zur Zeit der Reformation ein einziges Buch vorhanden. Es hatte noch Niemand ein Wort in dieser Sprache geschrieben gesehen, und es war die allgemeine Meinung, daß man solche nicht schreiben könne [22]). Es waltet wenig Zweifel ob, daß, wenn sich die Reformationslehre unter den Einwohnern des Bundes der zehn Gerichte so schnell und so weit verbreitete, solches großen Theils dem Umstande beizumessen war, daß diese die deutsche Sprache redeten, und ihnen die heilige Schrift und andere in ihrer Muttersprache geschriebene Bücher zugänglich waren. Die nämliche Bemerkung gilt von den Bürgern von Chur und an andern Plätzen. Diejenigen, welche nur die

22) De Porta I. p. 19. II. 403. Coxe III. p. 294. Ebel hat einer Sammlung romanischer Wörter und Phrasen, eine Abhandlung über diese (wie er sie nennt, hetruskisch-rhätische) Sprache von Placidius a Specha, Kapitular von Disentis, beigefügt, aus welcher hervorzugehen scheint, daß eine Menge alter Manuscripte, die während des Mittelalters in dieser Sprache geschrieben worden waren, sich erhalten hatten. Der größere Theil derselben wurde jedoch zerstört, als die Franzosen 1799 die Abtei Disentis verbrannten. (Manuel du Voyageur en Suisse.)

Digitized by Google

Sprache des Landes redeten, blieben lange auf den mündlichen Unterricht beschränkt. Die protestantischen Prediger mühten sich emsig, diesem Mangel abzuhelfen und sie widerlegten practisch die Nichtigkeit der Vorurtheile der Unwissenden, welche die Priester bei dem Volke zu unterhalten sich eifrigst bestrebt hatten. In dieser Hinsicht bleibt ihnen dieses Land unendlichen Dank schuldig. Wenn andere Nationen der Reformation ihre Literatur verdanken, so verdankt ihr Graubünden das Abc. Allein es gingen Jahre hin, ehe die mit andern Arbeiten beschäftigten und in ihren Mitteln beschränkten Prediger ihre Schriften an's Licht fördern konnten, und damals mußte sich das bei der ersten Verbreitung der Reformationslehren aufgeregte Verlangen nach Kenntnissen schon einigermaßen bei'm Volke abgekühlt gehabt haben. Eine Uebersetzung von Comanders deutschem Katechism, in dem lateinischen Dialecte von Jacob Tutchet oder Biveroni, welche im Jahre 1552 zu Puschiavo gedruckt wurde, war das erste Werk, welches in rhätischer Sprache erschien. „Bei dem Anblick dieses Buchs," sagt ein damals lebender Schriftsteller, „standen die Graubündner erstarrt vor Verwunderung, wie die alten Israeliten bei'm Anblick des Manna." Biveroni druckte im Jahre 1560 seine Uebersetzung des neuen Testamentes in derselben Sprache, welcher 1562 eine metrische Uebersetzung der Psalmen und eine von Ulrich Campel verfaßte Sammlung von Gesängen folgte[23]).

Eine andere Ursache war die Armuth der Seelsorger, welche der Sache der Religion einen bleibenden Nachtheil zufügte[24]). Während die katholischen Priester außer dem,

23) De Porta II. p. 404—407. Eine Bibel kam im lateinischen Dialecte von Unter-Engadin zuerst 1679 und im romanischen des grauen Bundes zuerst 1718 (Coxe III. p. 301—304.) heraus.

24) In den Wegweisern für Reisende durch Graubünden ist es noch

Digitized by Google

was ihnen für Messelesen und an Beichtpfennigen einging, meistentheils die Zehnten besaßen, erhielten die protestantischen Seelsorger nur einen geringen Gehalt von ihren Gemeinden, und sahen sich häufig in die Nothwendigkeit versetzt, sich durch Handarbeit zu ernähren. Gallicius, ein Mann, welcher eine freigebige Erziehung genossen hatte, erzählt in einem seiner vertrauten Briefe, daß er zwei Jahre lang mit seiner Familie mit großer Noth zu kämpfen hatte, daß sie Nachts in den Kleidern schlafen mußten, welche sie den Tag über trugen, selten Fleisch aßen, oft ohne Brod waren und Wochen lang von Gemüse lebten, das sie mit Salz würzten. Dennoch erzog er seinen Sohn für die Kirche, und als dem jungen Mann während seines Aufenthaltes auf der hohen Schule zu Basel ein vortheilhaftes Anerbieten gemacht worden war, erklärte der Vater, daß es gottlos von ihm seyn würde, dasselbe anzunehmen, da so Wenige vorhanden wären, welche seinen Landsleuten in ihrer Sprache predigen könnten[25]). Es war jedoch nicht zu erwarten, daß auf die ersten Reformatoren Menschen von den nämlichen edeln Gesinnungen folgen würden. Die Folge war, daß das Volk in vielen Gegenden ohne Seelsorger blieb, oder verleitet wurde, unwissende Menschen von niedrigem Charakter anzunehmen, die ihrem Amte durch ihre Gemeinheiten oder Laster Unehre machten. „Filzige Menschen," sagt der vorhin erwähnte treffliche Mann, „sind sicher gegen sich selbst grausam, weil sie lieber ohne Seelsorger

---

heut zu Tage die Regel: „Wenn die Stadt, wohin Ihr kommt, katholisch ist, so fragt nach dem Pfarrer, der Euch gastfrei aufnehmen wird; ist sie protestantisch, so könnt Ihr nach dem Pastor fragen, der Euch nach dem besten Wirthshause hinweisen wird," denn die Besoldungen der Pastoren sind so armselig und ihre Häuser so schlecht, daß, so willig sie auch wären, sie dennoch Niemand Gastfreundschaft erzeigen könnten.

25) De Porta I. p. 181. 186. 187.

Digitized by Google

seyn, als sie erhalten wollen." O der Undankbarkeit der Menschen, die kurz vorher hunderte von Kronen für Lügen hingaben und die sich jetzt sträuben, zwanzig hinzugeben, um die Wahrheit predigen zu hören[26]). Ein anderer Hauptfehler der Graubündner Reformation bestand darin, daß dabei gänzlich übersehen wurde, für die Erziehung der Jugend Vorsorge zu treffen. Auch diesem Nachtheile suchten die protestantischen Prediger zu steuern.

Es gelang ihnen endlich, nicht allein zu erwirken, daß in den Hauptstädten bei jeder Pfarrei Lehrer angestellt wurden, sondern auch die gesetzgebende Behörde zu vermögen, das übrigbleibende Vermögen der aufgehobenen Klöster zur Stiftung eines Nationalseminars zu Chur zu verwenden [27]).

Besagte Uebel entsprangen aus dem politischen Zustande des Landes oder wurden wenigstens dadurch vergrößert. Stolz auf ihre Freiheit, waren die Graubündner schwach genug, auf jene gewöhnliche Maßregeln eifersüchtig zu seyn, die in der That zu ihrer Erhaltung nothwendig waren. Während sie zwanglos ihre Thäler durchstrichen, vergaßen sie, daß Ungebundenheit für Wilde gehört, und indem sie sich gefielen, in ihren Gebirgen die Stimmen widerhallen zu hören, die sie bei der Wahl eines Municipal-Landammanns oder eines Deputirten zum Bundestage abgegeben hatten, wurden sie nicht gewahr, daß ihre Stimmen in der That nur einigen wenigen Menschen von überwiegendem Verstande zu Gebot standen, die sich einem höher Bietenden entweder schon verkauft hatten, oder noch verkaufen wollten. Aus-

---

26) Gallicius ad Bullingerum.

27) Diese Lehrschule ward 1542 eröffnet. Das Individuum, welches zuerst an die Spitze derselben gestellt ward, war Joh. Pontisella von Pregalia, dem Bullinger, auf das Ersuchen der graubündner Reformatoren, eine unentgeltliche Erziehung in Zürich erwirkt hatte. (Ibidem I. p. 187. 192—197.

Digitized by Google

ländische Fürsten hatten immer ihre Besoldeten in Graubünden. Ihre ersten Staatsmänner waren heimlich im Interesse des Kaisers oder des Königs von Frankreich, und das Land wurde, zwischen beiden Factionen getheilt, von ihnen verrathen und verkauft. Außer seinen Mühen um die Religionsreform hat sich Zwingli unsterblichen Ruhm dadurch erworben, daß er, auf die Gefahr, den Haß seiner Landsleute auf sich zu laden, den unter ihnen herrschenden Gebrauch, sich als Söldner an fremde Fürsten zu verdingen und ihre Schlachten auszufechten, bitter tadelte.

Die graubündner Reformatoren ahmten seinem Beispiele nach und sie empfingen dieselbe Belohnung. Ihre Landsleute, die sie für Miethlinge hielten, wie sie selbst waren, bestraften sie dadurch, daß sie ihnen ihren Gehalt verkürzten[28]).

In Graubünden bestand dieselbe kirchliche Einrichtung, wie in den protestantischen Cantonen der Schweiz; sowohl in Hinsicht des Ministeriums, der Lehren, als des Gottesdienstes. Im Anfange hatten die Kirchengemeinden Consistorien. Diesen fügte man, wahrscheinlich in einer spätern Periode, Colloquien oder Presbyterien, von welchen zwei in jedem Bunde waren, hinzu. Die Seelsorger pflegten gelegentlich zu Berathungen über das Beste der Protestanten im Allgemeinen, zur Examinirung und Ordinirung der Candidaten zum Predigeramte, und zur Berichtigung vorgefallener Unordnungen zusammenzukommen. Allein diese

28) Comander erwähnt in einem Antwortschreiben an Bullinger, der ihm abrieth, seine Stelle zu verlassen, daß man ihm drei und dreißig Gulden an seiner kleinen Besoldung abgezogen habe, weil er dieser unwürdigen Söldner in einer Predigt erwähnte; daß er bisher das Unrecht erduldet und den Abgang aus seinem Vermögen ersetzt habe, seine Kinder aber an den Bettelstab kommen müßten, wenn er es länger thue. (De Porta I. p. 183. Conf. p. 256.)

Digitized by Google

Zusammenkünfte waren freiwillig und ihre Entschließungen wurden blos in der Form eines zu ertheilenden guten Rathes erlassen. Da sich das Gerücht im Auslande verbreitet hatte, daß in Graubünden ein großer Mangel an Predigern gespürt werde, so strömten sehr Viele aus der Schweiz und Deutschland nach diesem Lande, die sich für Prediger ausgaben, ob sie gleich Beides, unwissend und übel berüchtigt waren. Sie begaben sich in die Thäler, wo sie sich bei den Landleuten einschmeichelten, und nachdem sie heimlich Akkorde mit ihnen abgeschlossen hatten, ihre Kirchen um eine geringere Summe zu versehen, benahmen sie sich auf eine solche Weise, daß sich die Katholiken darüber aufhielten, und dadurch die Sache der Evangelischen sehr in Mißcredit gesetzt wurde. Um diesem Uebel zu steuern, wendeten sich die Prediger an den Bundestag der Republik, um seine Sanction zur Berufung einer National-Synode zu erhalten, alle aus fremden Ländern Gekommenen zur Rechenschaft zu ziehen, ihre Befähigung zu untersuchen, alle diejenigen einem Examen zu unterwerfen, die künftig zum Predigeramte zugelassen werden sollten, über ihre Aufführung zu wachen, die Unordentlichen zurecht zu weisen, und überhaupt Ordnung zu erhalten und die Erbauung der ganzen protestantischen Körperschaft zu befördern. Dieses Gesuch wurde unter'm 14ten Jenner 1537 bewilligt, und von dieser Zeit an ward die Synode regelmäßig alle Jahre im Monat Juni gehalten, wo der Uebergang über die Alpen am leichtesten ist[29]).

In diesem Zustande befanden sich die Kirchen in Graubünden, als die italienischen Vertriebenen in diesem Lande ankamen. Die Aussicht, welche sich ihnen darbot, war in weltlicher Hinsicht gewiß nicht einladend. Sie hatten ein Land verlassen, wo Milch und Honig floß; was ihnen fehlte,

29) De Porta I. p. 188. 192.

Digitized by Google

war ein Land, worin sie Religionsfreiheit genießen konnten und nicht nach dem Worte Gottes zu hungern brauchten. Sie wurden ganz anders wie die früher erwähnten Landstreicher empfangen. Die Erzählung ihrer Unglücksfälle war ihnen vorausgegangen und ihre Leiden wurden als hinlängliche Zeugnisse für sie angesehen. Ihre erste Erscheinung im Lande machte einen für die Reformation sehr günstigen Eindruck. Schon der Anblick so vieler Individuen, von denen manche von hoher Abkunft, von großer Gelehrsamkeit und von weltlichem oder geistlichem hohen Range waren, welche alle ihre Ehren und zeitlichen Güter im Stiche ließen, sich von ihren theuersten Freunden trennten [30]) und lieber Armuth und alles die Verbannung begleitende Elend ertragen, als ihrem Gewissen Gewalt anthun wollten, füllte, während es die Protestanten in der angenommenen Lehre bestärkte, ihre Gegner mit Erstaunen und drang selbst den Widerwärtigsten von ihnen den Argwohn auf, daß solche Opfer nicht ohne Gründe gebracht worden seyn könnten. Die vertriebenen Italiener befanden sich nicht sobald in Sicherheit, als sie die Grausamkeiten der Inquisition umständlich beschrieben und die Hinterlist des römischen Hofes, die Unwissenheit, die Lasterhaftigkeit und den Aberglauben auseinandersetzten, welche an demselben herrschten. Sie ließen sich keine Mühe verdrießen, privatim oder öffentlich Belehrung zu ertheilen, wo sich ihnen immer eine Gelegenheit darbot, durch welches

30) Julio von Mailand schrieb unter dem 23sten Juni 1552 an Bullinger: „Folgendes sind die Umstände des Ueberbringers dieses Briefes. Gott hat es zugelassen, daß seine beiden Söhne in's Gefängniß geworfen worden sind, weil sie Christum bekannten. Sie werden entweder das Märtyrerthum erleiden, oder Zeitlebens zu den Galeeren verdammt werden. Sie haben Weiber und dreizehn Kinder, von denen das älteste, von ohngefähr dreizehn Jahren, den unglücklichen alten Mann begleitet. Thut Etwas, daß diese Familie nicht durch Mangel umkommt."

Digitized by Google

Mittel sie Viele, vorzüglich unter jenen, welche italienisch sprachen, zu Christo hinzogen. Mehrere von ihnen wurden bald der Landessprache mächtig, so daß sie in kurzer Zeit den Einwohnern zu predigen fähig waren. Sie versuchten, und öfters mit Glück, in Landestheilen zu predigen, wo die eingebornen Prediger es für gerathen hielten, wegzubleiben, und an jedem Orte, an welchem sie sich einige Zeit aufhielten, war es gewiß, daß neue protestantische Gemeinden entstanden [31]).

Bartolomeo Maturo langte weit früher, als einer seiner Landsleute in Graubünden an. Er war Prior eines Dominikaner-Convents zu Cremona gewesen, und da ihm das Leben der Mönche und die erdichteten Wunder, womit sie das Volk täuschten, zum Ekel geworden waren, so warf er die Kutte ab und verließ Italien. Nachdem er die protestantische Lehre im Veltlin gepredigt hatte, wurde er bei dem 1529 zu Ilanz versammelten Bundestage angeklagt und zur Verbannung verurtheilt. Einer der Deputirten nahm ihn jedoch in Schutz und brachte ihn nach Pregalia, wo er anfing mit Glück zu predigen. Von hier aus ging er in die benachbarten Districte des Engadins, wo Gallicius wegen entschlossener feindseliger Gesinnung der einflußreichsten Einwohner bisher wenig Fuß hatte fassen können. Maturo's erste Erscheinung drohte einen Tumult zu erregen, allein er beharrte, und da die Sache bei der Gemeinde zum Abstimmen kam, so erhielt er eine Stimmenmehrheit zu seinen Gunsten, und predigte öffentlich vor den Augen derjenigen, die bei dem letzten Bundestage zu seiner Verbannung gestimmt hatten [32]). Bei seiner Rückkehr nach Pregalia übernahm er das Seelsorgeramt von Vico Soprano

31) De Porta II. p. 36. 37.

32) Ruchat II. p. 458. 459.

Digitized by Google

und Stampa, wo er bis 1547 blieb und als Pfarrer im Thal Tombasco starb[33]). Bald nach Maturo's Abzug erhielt Vico Soprano den berühmten Vergerio zu seinem Seelsorger. Es ist wahr, daß der Bischof sich nicht durch die Beachtung des Gebotes eines ständigen Domicils auszeichnete, denn er besuchte während der Zeit, daß er an dieser Pfarre angestellt war, zum öftern das Veltlin, außer den Reisen, die er nach der Schweiz und Deutschland unternahm[34]); man muß aber einem Manne, der sein ganzes Leben hindurch an einen beständigen Wechsel des Aufenthaltes und der Beschäftigung gewöhnt gewesen war, eine solche Gewohnheit zu gute halten. Er war übrigens nie müßig, und wenn wir den damaligen Zustand des Landes in Erwägung ziehen, so bewirkte er auf seinen Predigerausflügen vielleicht mehr Gutes, als er gethan haben würde, hätte er sich auf seine Pfarre beschränkt. Seine stattliche Figur, seine Beredsamkeit und der hohe Rang, den er unlängst in der römischen Kirche bekleidet hatte, alles dieses trug dazu bei, die Augen des Publicums auf ihn zu ziehen, und Menschen von allen Klassen drängten sich, einen Mann zu sehen und zu hören, der mehrmals Gesandter des römischen Hofes gewesen war, den man in alle seine Geheimnisse eingeweiht glaubte, und der kein Bedenken trug, das, was er wußte, auszuplaudern. Auf dem Rückwege von einem seiner Besuche des Veltlins blieb er über Nacht zu Pontresina am nördlichen Fuße des Berges Bernino. Zufällig war der Pfarrer an demselben Tage gestorben und die Einwohner versammelten sich am Abend in der Schenke, um sich mit dem Gastwirthe, welcher zugleich Dorfrichter war, über die Wahl seines Nachfolgers zu be-

33) De Porta I. p. 158. II. p. 14. 27. 30.

34) De Porta sagt, daß Vergerio als damaliger Pfarrer zu Vico Soprano 150 Kronen Besoldung bezog.

Digitized by Google

rathen. Nachdem er durch Gespräche über den Gegenstand, der sie zusammengebracht, ihre Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, fragte sie Vergerio, ob sie nicht eine Predigt von ihm hören wollten. Da der größere Theil Einwendungen hiergegen machte, so sagte der Richter: „Kommt und laßt uns hören, was uns dieser neuangekommene Italiener sagen wird.“ Indessen war das Volk so sehr mit seiner Predigt zufrieden, daß sie in ihn drangen, vor seiner Abreise noch einmal zu predigen. Er predigte demnach am folgenden Tage vor einer zahlreichen Versammlung über die Verdienste des Todes Christi und die Rechtfertigung mit solchem Nachdrucke, daß die Einwohner bald darauf einmüthig beschlossen, die Messe abzuschaffen und sich einen protestantischen Geistlichen kommen zu lassen. Nachdem er einst auf einem seiner kurzen Ausflüge in der Stadt Casaccia am Fuße des Berges Maloggia gepredigt hatte, wurden in der folgenden Nacht alle Bilder in der St. Gaudentius-Kirche umgeworfen. Dasselbe trug sich bei einem Besuche zu, den er zu Samada abstattete. Es war eine Anklage gegen ihn eingereicht, zu diesen Unordnungen aufgereizt zu haben; er wurde aber freigesprochen[35]). Seine Landsleute waren nicht weniger thätig, Kirchen in diesem Theile des Landes anzubauen und zu pflegen. Es scheint überhaupt, daß der größte Theil des wichtigen Distrikts vom untern und obern Engadin, so wie der ganze, am südlichen Abhang der Alpen liegende Distrikt von Pregalia, durch die italienischen Flüchtlinge reformirt wurden. Dies trug sich zwischen den Jahren 1542 und 1552 zu, von welcher Zeit an die Protestanten die entschiedene Mehrzahl ausmachten, die sowohl den größeren Theil der Bevölkerung, als die Reichthümer der Republik umfaßte[36]). Allein der Hauptschauplatz der Be-

35) De Porta I. p. 231. 232. II. 46. 47.

36) Castanet wurde durch Jeron. Serlino, einen Sicilianer, reformirt.

mühungen der Geflüchteten waren die zwischen den Alpen und Italien gelegenen Provinzen der Republik.

Diese bestanden aus dem Veltlin*), einem reichen, schönen und bevölkerten Thale, der Landschaft Cläven oder Chiavenna, welches den Anbindepunkt des Handels zwischen Italien und Deutschland bildet, und Worms oder Bormio. Zu diesem kann man auch das Thal Pusclav oder Puschiavo rechnen, ein Hochgericht, welches nördlich an's Veltlin anstößt. In allen diesen Districten wurde von den Einwohnern das Italienische gesprochen. So wie die neuen Lehren anfingen, in Graubünden die Oberhand zu gewinnen, war die Aufmerksamkeit des römischen Hofes nach diesem Theile hin gerichtet, und es wurden Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um ihre Verbreitung nach Italien zu verhindern. Schon im Jahre 1523 schickte der Bischof von Como einen Mönch, Namens Modesta, in's Veltlin, um nach Ketzern zu spähen, allein die Einwohner wurden über die Erpressungen, deren er sich schuldig machte, so aufgebracht, daß sie ihn sie zu verlassen nöthigten, und es wurd- ein Decret erlassen, daß kein Inquisitor künftig ihr Gebiet betreten dürfe. Die Reformationslehre wurde durch Einwohner Graubündens über die Alpen gebracht, welche des Handels oder des milderen Climas wegen sich im Veltlin aufzuhalten kamen, und in Folge der von dem Bundestage erklärten Religionsfreiheit war es natürlich, daß sie sich für berechtigt hielten,

---

Jeron. Turriano war der erste Prediger zu Bondo. Bevers wurde durch Pietro Parisotti von Bergamo, Siglio durch Giovanni Francesco, und Vetan durch Evandro reformirt. Bartol. Sylvio von Cremona war Pastor zu Pontresina und Leonardo Eremita zu Casaucio.

*) Veltlin oder Veltlein (Vallis Tellina), ein überaus fruchtbares Thal, von der Adda der Länge nach durchströmt, 8 geogr. Meilen lang, 2—5 breit, liegt zwischen dem Gotteshausbunde, der Landschaft Worms, (Bormio), dem ehemaligen venetianischen Gebiete, dem von Mailand und Cläven (Chiavenna). Anmerk. d. Herausg.

Digitized by Google

in dem unterworfenen Staate jene Religion zu bekennen, deren Ausübung innerhalb der Gränzen des herrschenden Staates erlaubt war[37]). Die Vermehrung ihrer Anzahl, vorzüglich zu Chiavenna, wo sich mehrere der ersten Familien zu ihnen gesellten, beunruhigte die Priester. Sie durften sich weder an den Personen noch an dem Eigenthum der Gegenstände ihres Hasses vergreifen, weil sie befürchten mußten, von den öffentlichen Behörden darüber zur Verantwortung gezogen zu werden, allein es wurde jedes an Gewaltthätigkeit grenzende Mittel angewendet, sie abzuschrecken und ihnen das Leben zu verbittern. Das Volk wurde durch die heftigsten Schmähungen von der Kanzel gegen die lutherischen Ketzereien aufgereizt, und man nahm zu noch schmählichern Kunstgriffen die Zuflucht. Man verlockte ein albernes Mädchen, zu glauben, daß ihr die Jungfrau Maria erschienen sey und sie beauftragt habe, den Einwohnern von Chiavenna zu verkünden, daß der Himmel, über die Ermuthigung aufgebracht, welche sie der Ketzerei gegeben hätten, sie mit einem erschrecklichen Unglück heimzusuchen im Begriff stehe, wenn die Ketzer nicht baldigst ausgerottet würden. Es wurden sogleich Prozessionen, Fasten und Gebete angeordnet und in der Stadt und umliegenden Ortschaften mit großer Feierlichkeit begangen, und Alles war zu einem heftigen Ausbruche des Volkshasses gegen die Protestanten vorbereitet. Allein in Folge einer angeordneten gerichtlichen Untersuchung fand es sich, daß die ganze Geschichte ein niedriger Kunstgriff eines Ortspfarrers gewesen war, der neben der beabsichtigten Befriedigung seiner Lüste zugleich einen Beweis seines Eifers für den katholischen Glauben hatte ablegen wollen[38]). Die

37) De Porta II. p. 4.

38) Ibidem II. p. 15—20.

Digitized by Google

Entdeckung dieses groben Betruges unter einem Landvogte, welcher einer Hinneigung zu den neuen Meinungen nichts weniger als verdächtig war, zusammen mit der Ueberführung einiger anderer Priester, die sich arger Vergehungen schuldig gemacht hatten, brachte die Geistlichkeit zum Schweigen und trug dazu bei, dem Volke die Täuschung zu benehmen, in welche es verfallen war [39]).

Der größere Theil der gelehrten Italiener, welche zwischen den Jahren 1540 und 1543 nach dem Veltlin flohen, ging, nachdem sie sich von den Beschwerden ihrer Reise erholt hatten, über die Alpen. Eine bedeutende Anzahl derselben wurde jedoch verleitet, zu bleiben, sowohl durch die Anmuth des Landes, das Anliegen mehrerer der vornehmeren Einwohner des Landes, welche ihre Privatbelehrung zu benutzen wünschten, als durch die Aussicht, welche sich ihnen darbot, einem Volke von Nutzen seyn zu können, welches von religiösem Unterrichte ganz entblößt war. Unter diesen befand sich Augustino Mainardi, ein Piemontese und Augustiner-Mönch. Nachdem er wegen Behauptung mehrerer dem allgemein angenommenen Glauben entgegen seyender Lehrsätze zu Asti in's Gefängniß geworfen worden war, wurde er auf die, von ihm gegebenen Erklärungen wieder befreit und ging nach Italien. Zu Pavia und an andern Orten erlangte er durch seine Predigten und seine Disputationen über die evangelische Wahrheit einen großen Ruf, und er wurde am Ende genöthigt, die Flucht zu ergreifen, nachdem er mehrmals den Fallstricken entgangen war, womit man seinem Leben nachgestrebt hatte. Seine Gelehrsamkeit, seine Sanftmuth und Klugheit eigneten ihn für die schwierige Lage, in welche er sich jetzt versetzt sah [40]). Ju-

39) De Porta II. p. 20. 21.

40) Raynaldi Annal. ad ann. 1535. Celio Secundo Curio de

lio da Milano, ein Weltpriester und Doctor der Theologie, der aus dem Gefängnisse entkommen war, in welches man ihn zu Venedig geworfen hatte, war ein eifriger und getreuer Mitarbeiter des Mainardi[41]). Zu ihnen gesellte sich Camillo, ein Sicilianer, der nach dem Uebergang zum Protestantismus den Namen Renato annahm, und Francesco Negri von Bassano, der als der Verfasser mehrerer Werke gegen die römische Kirche bekannt ist, welche zur Zeit ihrer Erscheinung außerordentlich stark gelesen wurden[42]). Beide Letztere waren keine Prediger, wie von einigen Schriftstellern irrthümlich behauptet wird[43]); sie beschränkten sich blos auf den Unterricht der Jugend. Camillo, dem die Söhne mehrerer Honoratioren anvertraut waren, schlug seinen Aufenthalt zu Caspan im Veltlin auf, und Negri ließ sich zu Chiavenna nieder[44]). Zu ihnen kann man auch Franzesco Stancari, einen gebornen Mantuaner, zählen, der eine Zeit lang im Veltlin blieb und die hebräische Sprache zu lehren anfing, von welcher er Professor zu Terra di Spilimberga in Friaul gewesen war[45]).

Einer der ausgezeichnetsten Bürger Graubündens, welche zu Chiavenna wohnten, war Hercules a Salice oder

---

amplitudine regni dei, p. 15. Museum helvet. apud Gerdesii Ital. ref. p. 300. Schelhorn Ergötzlichkeiten tom. II. p. 16.

41) Gerdes folgend, habe ich oben Julio Terenziano mit ihm verwechselt. Ersterer begleitete Martyr nach Straßburg, Julio da Milano hielt sich während der ganzen Zeit um Chiavenna herum auf.

42) Bock hist. antitrin. tom. II. p. 482. Negri war der Verfasser der Tragedia de libero arbitrio, die Fautenini gottlos und teuflisch nennt. Schelhorn giebt in seinen Ergötzlichkeiten Auszüge.

43) Fueslin Epist. reform. p. 254. Gerdesii Ital. reform. p. 307.

44) De Porta I. p. 197. II. p. 45.

45) Ibidem p. 127. Tiraboschi VII. p. 1087.

Digitized by Google

von Salis, der Abkömmling einer edlen Familie, der sich bereits einen großen Ruf als Soldat erworben hatte und nachmals zu den ersten Stellen der Republik erhoben wurde. Er unterhielt Mainardi, an dem er und die Freunde, welche sein Haus besuchten, so großen Gefallen fanden, daß sie sich entschlossen, die Hindernisse zu beseitigen, die sich seiner ferneren Anwesenheit in den Weg stellten. Die eifrigen römischen Katholiken behaupteten: es sey ein Grundgesetz der Republik, daß ohne förmliche Erlaubniß der Mehrzahl der Einwohner, in keiner Gemeine ein anderer Gottesdienst eingeführt und gehalten werden dürfe. Die Protestanten nahmen die Freiheit in Anspruch, welche der Ausübung des protestantischen Gottesdienstes in der Republik zugestanden worden war. Von Salis brachte die Sache vor den im Jahre 1544 zu Davos gehaltenen allgemeinen Bundestag, welcher den Beschluß faßte, daß diejenigen, welche zu Chiavenna im Veltlin und andern Plätzen in Graubünden zur evangelischen Religion überträten, sich gesetzlich Privatlehrer und Schulmeister zum geistlichen Unterricht ihrer Familien sollten halten dürfen, und daß Jenen, welche der Religion halber aus ihrem Lande flöhen, erlaubt seyn solle, sich in jedem Theile Graubündens niederzulassen, wenn sie das Glaubensbekenntniß der geduldeten protestantischen Kirche unterschrieben und die vom Gesetz gefordert werdende Sicherheit gäben [46]). In Folge dieses Gesetzes ward Mainardi als Pastor bei einer Heerde eingesetzt, welche zu Chiavenna bereits durch seinen Privatunterricht zusammengebracht worden war. Von Salis gab zu dieser Versammlung seine Kapelle zur Santa Maria da Paterino, so wie ein Haus, einen Garten und die Besoldung für den Prediger her. Sie vermehrte sich schnell und man trug nach-

46) De Porta II. p. 37.

Digitized by Google

mals große Sorge, Chiavenna mit gelehrten Pfarrern zu versehen [47]).

Um dieselbe Zeit gründete Julio von Mailand, nachdem er mit großem Erfolg im untern Engadin gepredigt hatte, eine Kirchengemeinde zu Puschiavo, welcher er nahe an dreißig Jahre als Pfarrer vorstand, und welche lange Zeit eine der blühendsten Gemeinden der Republik war. Julio legte ebenfalls den Grund zu einer Menge anderer Kirchen in der Nachbarschaft [48]). Er erhielt einen geschickten Nachfolger an dem, um die Zeit seines nach 1571 erfolgenden Todes sehr gelegen kommenden Cesare Gaffori von Piacenza, welcher Guardian der Franziskaner gewesen war [49]). Die erste Druckerpresse in Graubünden wurde zu Puschiavo von Rudolphino Landolfo, dem Nachkommen einer edlen Familie des Platzes, errichtet, der eine große Summe auf dieses Unternehmen verwendete. Sie trug sehr viel zur Aufklärung des Landes bei, machte aber den römischen Katholiken viel zu schaffen. Im Jahre 1561 verlangten der Papst und der König von Spanien ihre Unterdrückung, als einer Pest, welchem Gesuche der Bundestag zu entsprechen jedoch nicht für gut fand.

Die evangelische Gemeinde zu Caspan war die erste im Veltlin. Sie versammelte sich schon im Jahre 1546 zum Gottesdienste in einem Hause, welches die Paravicini's dazu hergegeben hatten, die eine der achtbarsten Familien in dem

47) Auf Mainardi folgten Hieronimo Zanchi, Simone Florillo, ein Neapolitaner, Scipio Lentulo aus Neapel und Ottav. Mejo aus Lucca. (Zanch.)

48) Brusio, Ponteilla, Prado, Maschin und Plurs erhielten eine Zeit lang geflüchtete Italiener zu Pastoren. Schelhorn Dissert. de Mino Celso Senensi, 34. De Porta II. p. 2. 179. Plurs wurde 1618 mit 2000 Einwohnern verschüttet.

49) De Porta II. p. 40.

Digitized by Google

Lande war. Die Gemeinde wurde jedoch durch die Unklugheit eines Gliedes der Familie, dem sie ihre Entstehung verdankte, beinahe zerstört. Da man in einer der Kirchen ein Cruzifix zerschlagen gefunden hatte, so lenkten die Geistlichen den Argwohn der empörten Volksmasse gegen den protestantischen Prediger, welcher verhört und auf die Folter gelegt zum Geständnisse gebracht wurde, daß er die kirchenschänderische Handlung begangen habe. Nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft begab er sich nach Chur, wo er betheuerte, daß ihm nur die außerordentliche Qual des Geständniß eines Verbrechens erpreßt habe, an dem er keinen Antheil gehabt hätte, und um ein gerechtes Verhör bat. Bei der Untersuchung fand sich's, daß der Frevel an dem Crucifix von Bartolomeo Paravicino, einem dreizehnjährigen Knaben, am Abend vor seiner Abreise auf die Universität zu Zürich, verübt worden war. Allein obgleich die Unschuld des Predigers erwiesen worden war, so war das Vorurtheil der Katholiken doch so groß, daß man es nicht für gerathen hielt, ihm die Rückkehr nach Caspan zu erlauben, und seiner Gemeinde wurde bedeutet, daß sie sich einen andern Pfarrer zu wählen hätte [50]). Teglio, der Hauptort eines der bevölkertsten Districte im Veltlin, erhielt den frommen und gelehrten Paolo Gaddio aus Cremona zum Pfarrer, der nach einem Ausfluge nach Genf, dem ehrwürdigen Pfarrer zu Puschiavo als priesterlichen Beistand gedient hatte [51]). Sondrio, welches der Sitz der Regierung war, hatte sich einige Zeit der Bemühungen des Scipione Lentulo, eines gelehrten Neapolitaners, zu erfreuen, der sich dem Dienste der Waldenser Kirchen in den Thälern von Lucerna und Angrogna gewidmet und der harten

50) De Porta II. p. 41.

51) Fuesslin p. 359. Zanchii Opera tom. VII. p. 4.

Digitized by Google

Verfolgung ausgesetzt hatte, die in den Jahren 1560 und 1561 durch Emanuel Philibert, Herzog von Savoyen, gegen sie erging [52]). Seine Talente und Gelehrsamkeit waren der protestantischen Sache, während seines Aufenthalts zu Sondrio und nachmals zu Chiavenna, von großem Nutzen [53]). Es wurden ebenfalls Kirchen an vielen andern Orten des Veltlins gestiftet [54]), und sie vermehrten sich in der Folge in der Landschaft Bormio [55]). Es scheinen im Ganzen über zwanzig protestantische Kirche südlich der Alpen vorhanden gewesen zu seyn, bei denen alle italienische Flüchtlinge angestellt waren und bis an's Ende des sechszehnten Jahrhunderts bei den meisten angestellt blieben.

Ich habe das, was die Bildung italienischer Kirchen in diesem Theile des Landes betrifft, in einen Ueberblick zusammengestellt, allein erst nach langen Zwischenräumen und nach dem heftigsten Widerspruche wurde die Erlaubniß zur Errichtung des größeren Theils derselben gegeben. Die Priester nahmen nicht sobald die Fortschritte wahr, welche die Reformationslehre zu Chiavenna und Caspan machte, als sie anfingen, gegen das Edict von 1544 loszuziehen. Da sie mit Anstand nicht wohl etwas gegen den ersten Theil desselben einwenden konnten, so richteten sie ihre Schmähungen gegen die Freiheit, die man den Italienern gewähre, sich unter ihnen niederzulassen, indem sie schrieen, daß es eine Schande für die Republik Graubünden sey, Banditten [56]) (wie sie solche zu nannten) den Aufenthalt zu gewähren, welche von andern christlichen Fürsten und

52) Histoire des Eglises Vaudoises, tom. II. p. 34—36.

53) Gerdesii Ital. reform. p. 281. De Porta II. p. 335. 495.

54) Besonders werden jene zu Tirano, Novoledo, Mellio, Morbegno und Dubino erwähnt.

55) Coxe III. p. 102. De Porta II. p. 286. 287.

56) Banditti, im Italienischen der Doppelsinn von Landesvertriebener.

Digitized by Google

Ländern vertrieben worden wären. Das Volk wurde noch ferner durch einen Haufen von Mönchen aufgehetzt, die aus dem Mailändischen kamen, vorzüglich Capuziner, die der Bischof von Como schickte und die durch ihre fanatischen Reden während der Fasten Alles thaten, um das Volk beinahe bis zur Rebellion gegen seine Vorgesetzten zu bereden. Da ihnen ihr Bemühen, die Zurücknahme des anstößigen Decrets bei dem Bundestage zu erwirken, fehlschlug; so nahmen die Gegner der Reformation zu den Localbehörden ihre Zuflucht. Im Jahre 1551 gaben sie ein Gesuch ein, worin im Geiste eines alten Gesetzes um die Erklärung gebeten wurde, daß sich kein des Landes Verwiesener oder evangelischer Prediger im Veltlin über drei Tage aufhalten dürfe.

Antonius de Planta, der Gouverneur, war ein Protestant, da er aber von dem aufgereizten Gemüthszustande der Volksmasse die Ermordung der Emigranten fürchtete, so gab er zu dieser Maßregel seine Einwilligung. In Folge derselben wurden die Prediger genöthigt, sich eine Zeit lang nach Chiavenna zurückzuziehen. Es befanden sich unter ihnen mehrere ausgezeichnete Individuen, so wohl männliche als weibliche, unter andern Graf Celso Martinengho und Isabella Manricha, die nach der Schweiz zu gehen beabsichtigten [57]). Der Bundestag war über dieses ungesetzliche und unordentliche Verfahren äußerst aufgebracht, ließ es aber dabei bewenden, sein früheres Edict 1552 zu erneuern und dem Gouverneur und dem Vicar dessen strenge Befolgung anzubefehlen.

Die Festigkeit der Regierung unterdrückte, ohne ihre Erbitterung zu mildern, die feindseligen Gesinnungen derjenigen, welche die Leidenschaften der römischen Katholiken be-

57) De Porta II. p. 50. Nach einem Briefe von Salis vom 20. Juni 1559 befand sich Isabella Manricha noch zu Chiavenna, ungewiß, ob sie daselbst bleiben werde.

Digitized by Google

herrschten, die bei den geringsten Veranlassungen in Gewaltthätigkeiten gegen die protestantischen Prediger ausbrachen. Sie haßten und fürchteten Vergerio sehr, und während eines kurzen Ausflugs, den er 1553 in's Veltlin machte, kam eine Deputation zum Gouverneur und drang auf die augenblickliche Entfernung des Bischofs, mit dem Hinzufügen, daß, „wenn ihre Bitte nicht erhört werde, sie für die daraus entstehenden Auftritte nicht verantwortlich seyn könnten." Vergerio, welcher die Meinung dieser Drohung wohl verstand, willigte gern und freiwillig in seine Abreise; „denn," sagte er, „sie meinen, sich mir mit dem Dolch, der Pistole und mit Gift entgegen zu setzen." Eine der verworfensten Verfahrungsarten der mönchischen Schreier war die, ihren Zuhörern einzuprägen, daß es für gute Katholiken unerlaubt sey, mit Ketzern auf freundschaftlichem Fuße zu verkehren, oder als Herren oder Diener, als Männer oder Weiber*) mit ihnen zu leben. Hierdurch störten sie Frieden und Einigkeit in einigen der ersten Familien des Landes. Ein Dominikanermönch von Cremona, Namens Fra Angelo, beschuldigte die Behörden Graubündens, indem er am Osterfeste 1556 von der Kanzel zu Teglio gegen sie loszog, daß sie ketzerischen Lehrern Gehör schenkten. Er forderte dabei Jeglichen von der evangelischen Partei förmlich heraus, und erbot sich, aus der Schrift zu beweisen, daß diejenigen, welche sich weigerten, in die Messe zu gehen, teuflische Ketzer, und ihre Gattinnen keine rechtmäßigen Weiber, sondern ärger wie die Huren seyen. Seine zur Wuth

*) Es ist überaus merkwürdig, daß sich diese Machinationen in allen Jahrhunderten gleich bleiben. Welches Unheil stiften nicht noch heute in gemischten Ehen jene Söldlinge der röm. Hierarchie, wo sie gegenseitige Liebe, Vertrauen — das ganze häusliche Glück der Gatten mit teuflischer Consequenz zerstören, um — dadurch Seelen dem Himmel zu gewinnen!!
Anmerk. d. Herausg.

Digitized by Google

aufgereizten Zuhörer strömten, als sie aus der Kirche kamen, nach dem Gotteshause der Protestanten, griffen Gaddio, ihren Pfarrer, an, und verwundeten mehrere Protestanten, die ihn vertheidigen wollten. Statt Angelo wegen Erregung dieses Tumultes zur Rechenschaft zu ziehen, lud ihn die Regierung von Graubünden nach Chur zu Bestehung der Disputation ein, zu welcher er herausgefordert hatte. Allein ob sie ihm gleich ein sicheres Geleite anboten, so weigerte er sich dennoch, zu erscheinen, und da nachmals Befehl gegeben ward, ihn zu ergreifen, so nahm er die Flucht nach Italien. Der Sachwalter, welcher im Namen derjenigen auftrat, die thätigen Antheil an dem Tumulte genommen hatten, läugnete nicht, daß er durch die Mönche veranlaßt worden sey, und hatte die Unverschämtheit, vor den, zur Untersuchung der Sache ernannten Richtern zu erklären, „daß nimmer Friede in der Republik werden würde, so lange diese Religion des Teufels (die protestantische) nicht ausgerottet seyn würde." Die Regierung war jedoch so nachsichtig, daß sie nicht allein den Tumult mit Ungestraftheit hingehen ließ, sondern auch das Privatinteresse, und einigermaßen die Selbstständigkeit der unschuldig Leidenden der öffentlichen Ruhe opfernd, in Gaddio's Entfernung an einen andern Ort willigte, obgleich seine Gemeinde ernstlich um Erlaubniß für ihn bat, bei ihnen bleiben zu dürfen[58]).

Dieses nachsichtsvolle Verfahren war an die Feinde der Protestanten sowohl innerhalb als außerhalb der Republik weggeworfen. Zu derselben Zeit, daß die Regierung die Erbitterung der Partheien zu beschwichtigen strebte, wurden zwei Brüder, Francesco und Alessandro Bellinchetti, in Italien ergriffen. Sie waren von Bergamo gebürtig und hatten sich bei Annahme des protestantischen Glaubens nach

58) De Porta II. p. 147—149. 264—272.

Graubünden begeben, und in dem Dorfe Bergun am Fuße des Berges Adula niedergelassen, wo sie ein Eisenbergwerk betrieben. Bei einem Besuche ihrer Heimath wurden sie in das Inquisitions-Gefängniß geworfen und auf die Klage der Ketzerei gegen sie verfahren. Sobald die Regierung von Graubünden dies vernahm, schickte sie sogleich einen Gesandten ab, um ihre Befreiung, als Bürger der Republik, zu verlangen. Als der Magistrat von Bergamo und der Senat von Venedig sie an die Inquisitoren hinwies, erließ sie ein Schreiben an den Prior des Dominikaner-Klosters zu Morbegno im Veltlin, worin sie denselben bat, seinen Einfluß bei seinen geistlichen Brüdern zu verwenden, damit die Gefangenen losgegeben würden; er ließ jedoch diese Verwendung unbeachtet. Hierauf trat der Bundestag zusammen, und faßte den peremtorischen Beschluß, daß, wenn die beiden Brüder nicht binnen einem Monat in Freiheit gesetzt würden, alle Dominikaner im Gebiete der drei Bünde verbannt, das bewegliche und unbewegliche Eigenthum des Klosters Morbegno eingezogen und zur Unterstützung der Armen und andern frommen Zwecken verwendet werden sollte. Ein Auszug dieses Beschlusses wurde dem Prior zugeschickt, worauf die Gefangenen sogleich losgegeben wurden.

Die fremden Mönche, welche das Veltlin überschwemmten, wurden indessen im Vertrauen auf die Unterstützung ihrer Regierungen in ihren Schmähungen und Anschlägen gegen die öffentliche Ruhe immer kühner. Durch ihren Einfluß wurden Personen, hochgeachtet wegen ihrer Geburt, ihrer Rechtschaffenheit und ihrer Talente, nicht allein von Civilämtern ausgeschlossen, sondern ihnen selbst die Leichenceremonien versagt, sie an Erbauung von Bethäusern gehindert und jeder Art von Kränkung ausgesetzt.

Da sie dieser ungesetzmäßigen und erniedrigenden Unter-

drückung kein Ende sahen, so beschlossen sie endlich, ihre Beschwerden förmlich der Regierung vorzulegen. Die Gerechtigkeit ihrer Klage und die Billigkeit einsehend, auf die ihnen unterworfenen Staaten jene religiöse Freiheit auszudehnen, welche sich in dem herrschenden Staate so nützlich bewährt hatte, wohl wahrnehmend, daß man in den südlichen Districten ihres Gebietes den Stimmen der Fremden mehr Gehör gegeben hatte, als dem Gesetze, und überzeugt, wie nothwendig es sey, entscheidende Maßregeln eintreten zu lassen, wenn sie ihr Ansehen nicht gänzlich zur Verachtung herabsinken lassen wollten, faßte die im Anfange des Jahres 1557 zu Ilanz zusammengetretene Bundesversammlung einmüthig nachfolgenden kräftigen Beschluß, welcher von den verschiedenen Gemeinden bestätigt und unter die ständigen und Fundamental-Gesetze der Republik aufgenommen wurde. Es wurde nämlich decretirt: daß es gesetzlich erlaubt seyn sollte, das heilige Wort Gottes und das Evangelium unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi in allen zum Veltlin und den Landschaften Chiavenna, Bormio und Teglio gehörigen Orten zu predigen; daß in jenen Dörfern, in welchen sich mehrere Kirchen befänden, den Katholiken die Wahl der einen freigestellt und die andere den Protestanten überlassen werden sollte; daß in jedem Dorfe, in welchem nur eine Kirche vorhanden sey, die Katholiken solche den Vormittag und die Protestanten den Nachmittag zum Gebrauche haben sollten; daß es beiden Theilen erlaubt sey, ihren Gottesdienst in allen Stücken vollständig auszuüben und ihre Todten ohne Widersetzlichkeit der Andern zu begraben; daß die Bekenner des protestantischen Glaubens aller Ehren theilhaftig und sie wie ihre übrigen Mitunterthanen zu allen Diensten zugelassen werden sollten; daß es keinem fremden Mönche oder Priester, von welcher Religion er auch sey, erlaubt seyn sollte, sich in diesen Gebietstheilen

Digitized by Google

aufzuhalten, der nicht von den gewöhnlichen Behörden der Kirche, zu welcher er gehöre, vorher geprüft und angenommen worden, die Prediger von der protestantischen Synode der drei Bünde, und die Priester von dem Bischof und dem Kapitel zu Chur, und daß keiner zugelassen werden sollte, der sich nicht erklärt habe, wenigstens ein Jahr daselbst zu verbleiben und für sein Wohlverhalten Sicherheit zu stellen. Im Laufe desselben Jahres ging ein Decret durch, welches die Protestanten von Strafen freisprach, wenn sie die katholischen Festtage nicht feierten. Im folgenden Jahre wurden zwei Verordnungen erlassen, deren eine das Gesetz auf die unterwürfigen Gebiete ausdehnte, nach welchem den Klöstern die Aufnahme von Novizen untersagt war, und die zweite den Pfarrern der protestantischen Kirchen eine ständige Versorgung anwies. Die erstere ward nicht befolgt. In Folge der letztern wurde ein Drittheil der Kircheneinkünfte zu Chiavenna dem Geistlichen der protestantischen Gemeinde des Platzes zugewendet, welche damals die halbe Bevölkerung ausmachte. Den Pfarrern anderer Orte wurden jährlich vierzig Kronen ausgeworfen, welche erstlich von den Beneficien der Abwesenden und doppelt Bepfründeten, und in Ermangelung dieser von den Einkünften, die der Bischof von Chur aus dem Veltlin zog, dem Vermögen der Abtei von Abundio oder zuletzt aus dem Gemeindevermögen jeder Pfarre genommen werden sollten [59]).

Dieses waren die einzigen gesetzlichen Verfügungen, welche zu Gunsten der protestantischen Religion im Veltlin erlassen wurden, von denen aber die protestantischen Prediger wenig andern Nutzen zogen, als Neid, da die katholische Geistlichkeit beinahe Alles durch Verheimlichung, Prozesse und Gewalt an sich zu halten suchte. Es wurde ihnen in

59) De Porta II. p. 273—276. 283. 287.

Digitized by Google

Folge der Vorstellungen der Protestanten zugestanden, welche anführten, daß, ob sie gleich die Minderzahl ausmachten, sie dennoch die meisten Beiträge zu den Einkünften der Geistlichen lieferten, von denen viele keine Dienste leisteten, und die übrigen sich auf das Messelesen beschränkten. Wie es bei solchen Gelegenheiten zu gehen pflegt; diejenigen unter den Laien, welche beinahe nichts beitrugen, schrieen am lautesten, „daß man sie zur Aufrechthaltung einer ketzerischen Religion besteuere," während dem die Geistlichkeit die italienischen Klosterausreißer aufforderte, das Beispiel des Apostels Paulus nachzuahmen, der sich mit seiner Hände Arbeit ernährt habe, um den Gemeinden nicht zur Last zu fallen *), oder jenes der egyptischen Mönche, mit Peter dem Einsiedler an ihrer Spitze, und behauptete, daß sie keine Nachfolger Christi oder seiner Apostel seyn könnten, indem sie weder Wunder vollbrächten, noch von Allmosen lebten [60]).

Ich erwähne hier noch einer andern Verordnung, die in einer spätern Periode erlassen wurde, und den römischen Katholiken gewaltigen Anstoß gab. Der Bundestag der graubündner Republik kam nämlich überein, ein Gymnasium zu Sandrio im Veltlin zu errichten [61]).

Es hatte nichts mit einem theologischen Seminar gemein, sondern war auf den Unterricht von Sprachen und schönen Wissenschaften beschränkt. Die Kinder der Katholiken wurden, wie jene der Protestanten, gleichheitlich zugelassen und Lehrern von beiden Confessionen Gehalte angewiesen. Allein der liberalen Grundsätze ungeachtet, auf welche

*) Ein köstlicher Rath aus dem Munde feister Mönche, die — selig im dolce far niente — den Bauch als ihren Gott verehren.
Anmerk. d. Herausg.

60) De Porta p. 287. 260.

61) Obgleich erst 1584 errichtet, war der Plan dazu doch schon 1563 entworfen worden.

Digitized by Google

es gegründet war, verrief es die katholische Geistlichkeit dennoch, als ein lutherisches Seminarium. Es wurden von den katholischen Schweizer-Cantonen, und dem Hofe von Mailand förmlich Vorstellungen dagegen eingelegt, und die Republik war genöthigt, den Scholarchen, einen von Zürich einberufenen gelehrten und gemäßigten Mann, zurückzuschicken, und dies Institut, nachdem es kaum ein Jahr bestanden hatte, nach der Stadt Chur zu verlegen [62]).

Die italienischen Flüchtlinge waren über die zu ihren Gunsten erlassenen Decrete zu aufgeblähet, und sahen dem baldigen Triumphe des Protestantismus im Veltlin mit gespannter Erwartung entgegen; allein ihre ultramontanischen Glaubensgenossen, welche mit dem Geiste der Einwohner vertrauter waren, und die den Widerstand, den er von auswärtigen Mächten zu erleiden hatte, kaltblütiger berechneten, benahmen ihnen ihre allzukühnen Hoffnungen, und riethen ihnen weise, den Erfolg eher von der allmähligen Aufklärung des Volkes, als von Decreten zu erwarten, welche die Anwendung der äußeren Gewalt erforderten, um sie in Vollziehung zu setzen [63]).

Der römische Hof war gleich von Anfang höchlichst mißvergnügt über die Aufnahme, welche die italienischen Flüchtlinge in Graubünden fanden; allein sein Mißvergnügen verwandelte sich in ein gemischtes Gefühl von Unwillen und Schrecken, als er die Fahne der evangelischen Wahrheit in einer der Vorstädte Italiens aufstecken sah, von wo sie, wenn sie nicht baldigst verdrängt wurde, in das Innere verpflanzt und dem Oberhaupte der Kirche in seiner Hauptstadt

62) De Porta tom. II. pars II. Die Errichtung eines ähnlichen Seminars im Jahre 1614, nur viel kleiner und ohne Beihülfe Veltlins, erregte dieselbe Feindseligkeit und ward mit zum Vorwand der Rebellion gemacht, welche bald hernach ausbrach.

63) Ibidem II. p. 290.

Digitized by Google

höhnend und Gefahr bringend werden konnte. Es wurde demnach der Beschluß gefaßt, diese Ansiedler zu vertilgen, und um solchen in Vollzug zu setzen, suchten die Päpste sich der Mitwirkung der benachbarten katholischen Mächte zu versichern, vorzüglich des spanischen Monarchen, der unlängst zur umschränkten Oberherrschaft des Herzogthums Mailand gelangt war. Es ist schwer auszumitteln, ob Ehrgeiz oder Andachtsheuchelei die Hauptzüge von Philipps II. Charakter bildeten; allein beide Grundsätze verleiteten ihn, sich der Ausführung dieser Anschläge mit der größten Bereitwilligkeit anzunehmen. Das Veltlin gränzte an das Mailändische und hatte vorher einen Theil dieses Herzogthums ausgemacht. Philipp hatte so gut, wie die ihm vorausgegangenen Herzoge, dessen Abtretung an die Republik von Graubünden ratificirt; allein diesem ungeachtet, hegte er noch immer die Idee, das Land wieder erlangen zu können, welches den Schlüssel zur Verbindung zwischen Mailand und Deutschland ausmachte, das, wenn es ihm zu Gebote stand, ihn in den Stand setzte, zu jeder Zeit Truppen aus seinen österreichischen Besitzungen nach dem nördlichen Italien marschiren lassen zu können. Sich in die Angelegenheiten des Veltlins zu mischen, fand er einen Vorwand in der vorgeschützten Nothwendigkeit, die Ketzerei von dem mailändischen Gebiete abzuhalten, das von diesem pestilenzischen Uebel nur zu sehr schon angesteckt worden sey.

In keinem Theile Italiens hatte man grausamere Mittel angewendet, um die neuen Meinungen auszurotten, als im Mailändischen. Galeazzo Trezio, ein Edelmann aus Laude Pompeja, hatte während seines Aufenthaltes auf der Universität zu Pavia, die Reformationslehren von Mainardi eingesogen, der damals Prediger der Augustiner war, und wurde in denselben durch die Belehrungen bestärkt, die er von Celio Secundo Curio erhielt. Im Jahre 1551 fiel er in

die Hände der Inquisition und da er einige, bei seiner früheren Verhaftung gemachten Geständisse widerrufen hatte, so wurde er verurtheilt, lebendig verbrannt zu werden; eine Bestrafung, die er mit der größten Standhaftigkeit erduldete[64]). Als der Herzog von Alva Gouverneur wurde, ward die Verfolgung allgemeiner. Im Jahre 1558 wurden zwei Personen zu den Flammen verurtheilt. Einer derselben, ein Mönch, der, um seine Grundsätze zu widerrufen, von einem ihn begleitenden Priester einen neben dem Brandpfahle errichteten Katheder zu besteigen gezwungen wurde, bekannte sich zum Evangelio mit großer Kühnheit und wurde mit Prügel und unter Flüchen in's Feuer getrieben. Im darauf folgenden Jahre verging kaum eine Woche, daß nicht ein Individuum aus den Gefängnissen hervorgeholt wurde, um der Ketzerei wegen zu leiden; und im Jahre 1573 wurden eilf Bürger von Stande in die Gefängnisse geworfen. Die Hinrichtung eines jungen Priesters im Jahre 1569 war von besondern barbarischen Umständen begleitet. Er wurde verurtheilt, gehangen und an einem Pferdeschwanze zum Galgen geschleift zu werden. Der letztere Theil des Urtheils wurde auf Bitten erlassen. Halb erwürgt, wurde er abgeschnitten, und da er sich geweigert hatte zu widerrufen, wurde er, buchstäblich, zu Tode geröstet und sein Körper den Hunden vorgeworfen[65]).

Im Jahre 1559 errichtete die Regierung von Mailand Festen an den Grenzen des Veltlins. Unter deren Schutze betraten die Inquisitoren das Land, und da sie sich nicht

64) Sein Martyrthum erzählt Celio S. Curio (Rer. in Eccles. gest. p. 247—249. Conf. Hier. Marii Euseb. Captio. f. 105.)

65) De Porta II. p. 295. 486. Als Gulielmo, Herzog von Mantua, sich weigerte, einige der Ketzerei beschuldigte Personen nach Rom auszuliefern, bedrohte ihn der Papst mit Krieg, wenn er Mantua zum Ketzernester werden lasse, und würde ihn ohne Zweifel angegriffen haben, hätten sich nicht die Fürsten Italiens verwendet, dem Herzoge auf seine Unterwerfung zu verzeihen. (Bzovii Ann. ad ann. 1566.)

Digitized by Google

der Einwohner bemächtigen durften, so nahmen sie ihnen eine Menge ketzerischer Bücher weg, die sie mit großer Feierlichkeit verbrannten. Ihnen folgte ein Schwarm fremder Mönche, die, sich auf den Rückzug in die festen Plätze stützend, das Edikt, welches ihnen den Eintritt in's Land verbot, nicht achteten, und umherzogen, um die Köpfe der Leute zu erhitzen und sie gegen die protestantischen Prediger und die sie begünstigenden Behörden aufzuwiegeln[66]). Es wurde ebenfalls ein Jesuiten-Collegium zu Ponte errichtet, welches sich daselbst behauptete, ungeachtet der Bundestag wiederholte Befehle zu dessen Fortschaffung ergehen ließ[67]). Diese Fremdlinge unterhielten einen regelmäßigen Briefwechsel mit den betreffenden Oberen ihrer Orden zu Como, Mailand, Rom und andern Orten Italiens, dessen Wirkung sehr bald sichtbar wurde. Wir haben bereits erwähnt, daß Pius IV., der zwischen den Jahren 1559 und 1566 auf dem päpstlichen Stuhle saß, Priester im Veltlin gewesen war; ein Umstand, der ihn nicht allein geneigt machte, sich um die Angelegenheiten dieses Landes zu bekümmern, sondern der zugleich auch seiner Einmischung mehr Gewicht zu geben, geeignet war. Im Jahre 1561 erschien sein Legat Bianchi, Probst zu Santa Maria della Scala von Mailand, zu Chur, und durch den Einfluß des mailändischen Gesandten Rizio unterstützt, stellte der Legat im Namen Sr. Heiligkeit das förmliche Verlangen an den Bundestag, daß sie die italienischen Flüchtlinge aus dem Veltlin und Chiavenna vertreiben, den fremden Mönchen freien Aus- und Eingang gestatten, gegen das Jesuiten-Collegium zu Ponte nichts einwenden, die Herausgabe von der römischen Kirche nachtheiligen Büchern zu Puschiavo verhindern, und überhaupt Alles, was sie in Beziehung

66) De Porta II. p. 297.
67) Ibid. p. 302.

Digitized by Google

auf die Religion in diesem Theile ihres Gebiets gethan hatten, umstoßen sollten[68]). Allein der Einfluß von Pius, welcher in Graubünden den Geruch der Heiligkeit nicht hinterlassen hatte, war gering in Vergleich mit dem seines Neffen, des berühmten Kardinals Borromeo, Erzbischofs von Mailand. Obgleich dieser Prälat seine Heiligsprechung mehr seinem Eifer für den Katholicismus, als seiner Frömmigkeit verdankte, so machten ihn dennoch seine Talente und das Würdevolle in seinem äußern Benehmen bei weitem zum furchtbarsten Gegner des protestantischen Interesse. Sein Ehrgeiz hatte ihn schon von früherer Zeit an angereizt, den Fortschritten der Ketzerei ein wirksames Hinderniß entgegen zu setzen und das Gebäude des Papstthums, welches er in seinen Grundfesten wanken sah, auszubessern und zu befestigen. In dieser Absicht suchte er die Mißbräuche in Italien abzuschaffen; er verbesserte die Sitten der Geistlichen, besonders der Mönchsorden, und errichtete Seminarien, in welchen junge talentvolle Leute eine solche Erziehung erhalten sollten, die sie fähig machte, mit den Protestanten in die Schranken zu treten und sie mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen. Bisher hatte es denjenigen, welche als Vertheidiger der römischen Kirche aufgetreten waren, obgleich öfters nicht von Talenten entblößt, fast immer an Gelehrsamkeit gefehlt. Sie wußten wenig mehr, und dieses meist auf eine rohe Weise, als mit den alten Volks-Vorurtheilen gegen die Neuerungen und zu Gunsten der katholischen Kirche Lärm zu schlagen. Jetzt erschienen jedoch Leute von Gelehrsamkeit, welche der schlimmen Sache einen bessern Anstrich zu geben wußten, und die, wenn sie nicht durch das Gehaltvolle ihrer Gründe zu überzeugen vermochten, ihre Leser wenigstens durch ihre Spitzfindigkeit

68) De Porta II. p. 364. 371.

bestricken oder durch ihre glänzende Beredsamkeit verblenden und die Aufmerksamkeit von dem wahren Bilde der Kirche, so wie sie wirklich war, ab- und auf ein anderes hinlenken konnten, welches blos die Schöpfung ihrer eigenen Einbildungskraft war*). Alle berühmte Vertheidiger des katholischen Glaubens, von Bellarmine bis auf Bossuet, gingen von Borromeo's Schule aus. Es würde noch hingegangen seyn, wenn der Kardinal sich mit einem solchen Verfahren begnügt hätte; allein außerdem, daß er die heftigsten Maßregeln zur Unterdrückung der protestantischen Lehren in seiner eigenen Diöcese unterstützte, stiftete er absichtlich Unruhen in fremden Ländern, verband sich mit Menschen, die eines jeden verzweifelten Versuchs fähig waren, und beschäftigte sich damit, Unterthanen, die im Begriffe standen, gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit zu rebelliren und das Blut ihrer friedlichen Mitbürger zu vergießen, mit Waffen zu versehen[69]). Ich kann hier nur im Allgemeinen die Weise berühren, die man einschlug, um den Frieden Graubündens zu stören und die geflüchteten Italiener aus ihren, im Veltlin erworbenen, Wohnsitzen zu vertreiben. Die Inquisitoren bemächtigten sich der

*) Noch heute finden sich Vertheidiger der römisch-katholischen Kirche auf diese Weise. Man giebt der Sache ein glänzendes, einladendes Gewand und täuscht damit den Unbefangenen. Freilich ist dann in dem so aufgestutzten Katholicismus wenig Römisch-Katholisches mehr; allein donnert dann auch bisweilen der heilige Vater in Rom, so geschieht dies blos der Menge wegen und um zu zeigen, daß seiner Allwissenheit nichts entgeht. Ernstlich ist es nicht gemeint; denn der Erfolg hat gelehrt, daß die Lockspeise Manchen herbeigezogen hat, und daß dieselbe ein gar prächtiges Mittel ist, um den päpstlichen Fahnen neue Rekruten zuzuführen.

Anmerk. d. Herausg.

69) Die schwersten dieser Beschuldigungen sind durch den Brief belegt, den der Kardinal unter dem 24. Mai 1584 an den Nuncius Spezzani schrieb, und den Quadrio, der katholische Geschichtschreiber des Veltlins, bekannt machte und nachmals De Porta abdruckte. (Tom. II. pars II. p. 33. Conf. part. I. p. 454. 482.

Digitized by Google

Güter, welche Bürgern der Republik gehörten, die nach dem Mailändischen handelten, und Gesuche zur Wiedererstattung und um Ersatz wurden beinahe immer abgeschlagen, oder umgangen. Kaufleute, welche dieses Land besuchten, wurden auf die Beschuldigung der Ketzerei ergriffen, in Gefängnissen eingesperrt gehalten und entweder ihre Freiheit mit großen Summen Geldes zu erkaufen genöthigt, oder zu verschiedenen Arten von Strafen verurtheilt. Borromeo scheute sich nicht, die erste Magistratsperson des Obergerichts von Maienfeld einsperren zu lassen [70]). Man nahm endlich zu einer neuen, unter civilisirten Nationen unerhörten, Art von Gewaltthätigkeit seine Zuflucht. Banden von Bewaffneten überzogen die Heerstraßen des Veltlins, fielen unversehens über die Protestanten her und schlepten sie nach Italien. Francesco Cellario, der protestantische Prediger zu Morbegno, kehrte im Jahre 1568 von der Versammlung einer zu Zutz im obern Engadin gehaltenen Synode zurück. Kaum hatte er Chiavenna verlassen, als einige Schurken aus einem Dickicht, am Rande des Sees Lavio, auf ihn zustürzten, ihn zwangen, ein bereit liegendes Boot zu besteigen und ihn zuerst nach Como und dann nach Mailand brachten, wo sie ihn der Inquisition überlieferten. Es wurden Gesandte abgeschickt, um den Gefangenen zurück zu verlangen, sie fanden aber, daß er schon nach Rom abgeschickt worden war, und der Gouverneuer, Herzog von Terranova, erklärte ihnen, daß seine Abführung das Werk der Inquisition sey, über welche er keine Gewalt auszuüben habe [71]). Nachdem Cellario beinahe ein Jahr im Gefängnisse gesessen hatte,

70) Ibidem II. p. 455. 461. 482.

71) Gabutius giebt in seinem Leben Pius IV. die Antwort des Herzogs in folgenden Worten: „daß der Papst volle und gesetzliche Gewalt in der ganzen Welt habe, so oft es ihm gefalle, Ketzer ergreifen und sie verdientermaßen abstrafen zu lassen.“ Laderchii Annales tom. XXIII. b. p. 198.

Digitized by Google

wurde er von der Inquisition in Rom zum Verhör gezogen und am 20. März 1569 den Flammen übergeben [72]). Der Gebrauch des Menschenstehlens kam jetzt im Veltlin an die Tagsordnung, und bei jeder Versammlung des Bundestages, nach Verlauf mehrerer Jahre, kamen Klagen ein, daß Individuen weggeschleppt worden seyen, nicht allein italienische Vertriebene, sondern auch Bürger der graubündner Republik [73]). Bei der Untersuchung dieser Gewaltthätigkeiten zeigten sich in den meisten Fällen die Mönche von Morbegno darin verwickelt, die den Inquisitoren regelmäßig solche Nachrichten zugehen ließen, welche diese in den Stand setzten, sich ihrer Beute zu bemächtigen [74]).

Auch beschränkten sie sich nicht auf diese Dienstleistungen. Nach der Entführung des Cellario, versah Ulixio Martinengho, Graf von Barcho, ein gelehrter und frommer Edelmann, der sich mehrere Jahre im Veltlin aufgehalten hatte, an seiner Stelle den Dienst bis zur Anstellung des Scipione Calandrino, eines gebornen Luccheser's, den die Gemeinde zu ihrem Pfarrer gewählt hatte. Die Mönche, welche der Zerstreuung dieser Heerde entgegengesehen hatten, waren über diese Täuschung sehr entrüstet, und zwei derselben, die eines Tages die Kirche von Mellio betraten, feuer-

72) Laderchius ut supra. De Porta II. p. 464. Der Erste giebt das Todesurtheil des Cellarius, lebendig verbrannt zu werden, aus den Acten der Inquisition. Gabutius erzählt, daß er bei'm Anblick des Feuers reuig geworden sey, was jedoch De Porta, nach Aussage eines gebornen Graubündners, welcher der Hinrichtung in Rom beiwohnte, dahin widerlegt, daß er, von dem Brandpfahl abgenommen, sich geweigert habe, zu beichten, und wieder in die Flammen geworfen worden wäre. Cellario war ein Minorit aus dem Orden de Observantia und wurde zwei Mal zu Pavia eingesteckt. Das erste Mal wurde er, nach einigen gemachten Bekenntnissen, frei gegeben, das zweite Mal zerbrach er seine Ketten und entkam nach Graubünden, im Jahre 1558.

73) De Porta tom. I. p. 474. 478. 480. tom. II. p. 7. 9. 50. 88. 95.

74) Ibidem tom. II. p. 455. 457. 465. 483.

Digitized by Google

ten eine Pistole auf Calandrino ab, während er im Predigen begriffen war. Ein alter Mann sah das Gewehr auf ihn richten, und warnte Calandrino, welcher dem Schuß auswich. Die Mörder brachten hierauf dem alten Manne einige tödtliche Stiche bei, stürzten zur Kanzel, verwundeten den Prediger und entflohen mitten in der Verwirrung, in welche die Versammlung gerathen war [75]). Der demüthigendste Umstand in der ganzen Geschichte ist die entehrende Zaghaftigkeit, welche die graubündner Regierung bei dieser Veranlassung an den Tag legte. Sie schickte Gesandte ab, verlangte Genugthuung, ordnete Untersuchungen an, und als sie Entdeckungen machte, kam es zu drohenden Abstimmungen. Sie that aber keinen Schritt, welcher dem Charakter eines freien Volkes zur Vertheidigung seiner verletzten Unabhängigkeit und gekränkten Ehre angemessen war. Ihre Nachbarn zeigten ihnen ein ihrer Nachahmung würdigeres Beispiel. Kardinal Borromeo hatte auf einer seiner erzbischöflichen Visitationsreisen das schweizer Gebiet betreten. Die schweizer Regierung, welcher dieser Besuch nicht anstand, schickte einen Abgeordneten an den Gouverneur von Mailand ab, mit dem Ersuchen, den Kardinal zurückzurufen. Der Abgeordnete war nicht sobald in Mailand angelangt, als er von dem Inquisitor ergriffen und in's Gefängniß geworfen wurde. Sobald jedoch der Gouverneur dieses erfuhr, befahl er, ihn loszulassen, und behandelte ihn mit Zeichen großer Achtung. Als die schweizer Behörden von dem Vorgefallenen unterrichtet wurden, ließen sie dem Gouverneur durch eine Botschaft bedeuten, daß, wenn dieselbe Post, welche ihnen die Nachricht von der Einsteckung ihres Gesandten überbracht habe, sie nicht zugleich von seiner Befreiung unterrichtet hätte, sie auf der Stelle den Kardinal würden haben ergreifen lassen, um ihn als Geißel

75) De Porta tom. II. p. 483 et 484.

zurück zu behalten. Als Se. Eminenz dieses erfuhr, zog er sich mit weniger Umständen, als er gekommen war, aus dem schweizer Gebiet zurück [76]).

Wenn die Behörden Graubündens auf diese Weise gehandelt, wenn sie, wie man ihnen rieth, das den Einwohnern von Mailand und Como gehörige Eigenthum mit Beschlag belegt und zurückbehalten hätten, bis ihre eigenen Kaufleute für ihren erlittenen Verlust entschädigt gewesen wären, und wenn sie vor allen Dingen den peremtorischen Befehl hätten ergehen lassen, das Kloster von Morbegno, als eine Räuberhöhle und einen Wachthurm der Spione, dem Boden gleich zu machen, so würde das Eingreifende einer solchen Maßregel, auf ihre Gerechtigkeit gestützt, ihnen Achtung und Schonung von Seiten der auswärtigen Mächte verschafft, ihre getreuen Unterthanen ermuthigt und die Widerspenstigen abgeschreckt haben. Allein die Räthe der Republik waren durch Entzweiungen verwirrt gemacht und ihre Arme durch Bestechungen gelähmt worden. Der graue Bund, der hauptsächlich aus römischen Katholiken bestand, versagte seine Einwilligung zu jeder entscheidenden Maßregel. Spanisches Gold hatte seinen Weg in die anderen Bünde gefunden, und ein protestantischer Gesandte kehrte von Mailand statt mit dem Gefangenen, dessen Freiheit zu erwirken er abgeschickt worden war, mit den Insignien eines Ritterordens bekleidet zurück, den ihm ein päpstliches Breve verliehen hatte. Frankreich, auf dessen Hülfe sich die Gegenpartei der Spanier hauptsächlich verlassen hatte, war unter die Herrschaft der Herzoge von Guise gefallen, welche heimlich mit der Ligue im Bündnisse standen, um den Protestantismus auszurotten, und das Gerücht von dem Blutbade der St. Bartholomäusnacht, welches die Hoffnung der von Norden erwarteten Hülfe zunichte machte, brachte zugleich die fürchter-

76) Fra Paolo, Discorso del Inquisitione de Venetia p. 47.

Digitized by Google

liche Kunde eines in Süden ausgebrochenen Aufstandes, welcher Graubünden bald in seinem Innern erschüttern sollte.

Da man nun die rechte Zeit versäumt hatte, kräftige Mittel anzuwenden, so verjährte das Uebel, und alle Versuche, ihm abzuhelfen, dienten nur dazu, die Gemüther zu entflammen und zu erbittern. Empört über die fortdauernden Ungerechtigkeiten, durch die wiederholten Verschwörungen erschreckt, und verrathen, ohne die Verräther entdecken oder überführen zu können, nahmen die Behörden zu heftigen Maßregeln ihre Zuflucht. Es wurden meist aus Protestanten zusammengesetzte Gerichtshöfe errichtet, die willkürliche und schwere Strafen auflegten, und Individuen wurden auf leichte Beweis- oder Verdachtsgründe hin verurtheilt. Diese Strenge wurde noch künstlich durch die Vorstellungen fremder Agenten gesteigert, welche den bestehenden Mißhelligkeiten neuen Brennstoff lieferten. Der Einfluß dieser Ursachen insgesammt führte die Katastrophe von 1620 herbei, die Niemand, der von der allgemeinen Geschichte Europa's Kenntniß hat, unbekannt ist, nämlich die barbarische Ermordung aller Protestanten ohne Unterschied im Veltlin, den Aufstand aller südlichen Gebietstheile der Republik, und die zeitweise Unterjochung der Graubündner unter die vereinigten Waffen von Oesterreich und Spanien. Schriftsteller, welche ein unpartheiisches Urtheil darüber fällen wollen [77]), schreiben diese unglücklichen Begebenheiten größtentheils dem apostolischen Eifer zu, mit welchem die Graubündner die Reformation im Veltlin einzuführen versucht hätten. Es ist keine Frage, daß die Republik jenen Feindseligkeiten nicht ausgesetzt gewesen wäre, die sie wirklich von Seiten der benachbarten Staaten erlitt, wenn die Reformation in Graubünden keinen Eingang gefunden hätte. Allein hätten sie

77) Coxe's Travels in Switzerland. p. 96.

Digitized by Google

solche aus diesem Grunde nicht zulassen sollen? Und nachdem sie dieselbe in dem herrschenden Staate erlaubt hatten, würde es zu rechtfertigen gewesen seyn, wenn sie solche in einer unterwürfigen Provinz hätten verbieten wollen? Oder sind sie etwa deshalb so sehr zu tadeln, daß sie diejenigen begünstigten, welche ihre besten Unterthanen waren, auf deren gänzliche und ungetheilte Treue sie sich verlassen konnten? Wenn man die Sache unpartheiisch erwägt, so wird man finden, daß an den vorgefallenen Unordnungen hauptsächlich der Zustand der Unterwürfigkeit, in dem sie die südlichen Provinzen gehalten hatten, so wie der Druck und die Unterschleife Schuld waren, welche von denjenigen Individuen verübt wurden, denen die Verwaltung über sie übertragen war; — Uebel, welche von der Colonialverwaltung, oder jener abhängiger Provinzen, sie mögen Monarchen oder Republiken angehören, fast unzertrennlich sind. Wären das Veltlin und die benachbarten Districte gleich Anfangs als ein vierter Bund in die Conföderation aufgenommen und zu allen ihren Vorrechten zugelassen worden, so würden die Einwohner gegen verrätherische Anschläge, die ihnen von Mailand oder Inspruck her gemacht wurden, taub geblieben seyn und die Reformation in Cisalpinien keine größern Hindernisse gefunden haben, als in den transalpinischen Gebietstheilen der Republik.

Ehe ich die Graubündner verlasse, scheint es mir angemessen, einige Nachrichten über die innern religiösen Zwistigkeiten mitzutheilen, die zwischen den italienischen Geflüchteten herrschten. Obgleich der größere Theil von ihnen sich durch Gelehrsamkeit, Eifer und Frömmigkeit auszeichnete, und sie durch ihre Dienste die Wohlthaten dem Lande reichlich vergalten, das ihnen eine Zufluchtsstätte dargeboten hatte, so fand man doch bald, daß Andere eine Menge spitzfindiger und gefährlicher Meinungen hegten, die sie anfänglich insgeheim mitzutheilen suchten, nachmals aber mit

Digitized by Google

so hartnäckiger Partheisucht lehrten und behaupteten, daß sie sämmtlichen Vertriebenen zum Aergerniß gereichten und selbst Jenen Anstoß gaben und Kummer verursachten, die am thätigsten gewesen waren, ihnen eine gastfreundliche Aufnahme zu bereiten. Es ist unmöglich, irgend eine Nachricht mitzutheilen, die Allen gemeinschaftlich gewesen wäre. Indem sie sich Alle weigerten, dem eingeführten Glauben beizupflichten, hatten die Einen an diesem Artikel etwas auszusetzen, die Andern an jenem. Die Wortführer enthielten sich vorsichtig, ihr System zu enthüllen und begnügten sich, den Eingeweihten heimlich diejenigen ihrer Ansichten mitzutheilen, von welchen sie wußten, daß sie ernsten Christen am auffallendsten und anstößigsten seyn mußten. Die Vorwitzigsten, die gewöhnlich die Ununterrichtetsten waren, gaben unverdaute und sich widersprechende Ideen von sich, und mit irregeleitetem Verstande, der von jedem gelehrten Winde hin und her getrieben wurde, gingen sie plötzlich von einem Aeußersten zum Andern über, so daß es nichts Ungewöhnliches war, Individuen zu finden, die einen Tag behaupteten, Gott sey der Urheber aller sündvollen Handlungen und Se. Heiligkeit habe nichts mit der Erlösung gemein, und den andern Tag gegen die Lehre von der Vorherbestimmung loszogen, indem sie zu gehässigen Folgerungen führe. Im Allgemeinen waren sie jedoch Schüler des Servetus, dessen Glaube eine Mischung von der Lehre der Wiedertäufer und der Dreifaltigkeitsläugner war, zu dem, wie wir gesehen haben, eine Menge protestantischer Italiener übergetreten war [78]).

Franzesco, ein Calabrese, und Jeronimo aus Mantua, waren die Ersten, die durch Kundmachung dieser Lehrmeinungen Aufsehen erregten. Sie waren noch nicht lange als Pfarrer in dem Districte des Engadins angestellt gewesen, als sich das Gerücht verbreitete, sie lehrten, daß

78) Siehe oben S. 153.

Digitized by Google

man die Kinder nicht taufen solle; daß Gott der Urheber sündhafter Handlungen sey, daß der Leib, das Fleisch, oder der Tod Christi nichts zur Erlösung der Menschen beitragen könne, und daß die Seelen der Gerechten schliefen bis zur Auferstehung. Die Gemeinde zu Laving entließ Jeronimo, sobald sie über seine Gesinnung Gewißheit erlangt hatte; allein der Calabrese hatte durch sein gewandtes Wesen und seine Beredsamkeit seine Gemeinde zu Vettan so eingenommen, daß sie an ihm hingen und Alles, was er sagte, für ein Orakel hielten. Dies munterte ihn auf, sein Wesen fortzutreiben und die Ermahnungen seiner Amtsbrüder unbeachtet zu lassen. Da man laut klagte, seine Lehre untergrübe die Moralität des Volkes, so wurde, nach Art der damaligen Zeit, im Jahre 1544 zu Zutz eine öffentliche Disputation veranstaltet, welcher sowohl römisch-katholische Priester, als protestantische Pfarrer beiwohnten. Francesco, der vor dieser Versammlung erschienen war, wurde der ihm zur Last gelegten Irrthümer überführt und nachgehends des Landes verwiesen [79]).

Allein hauptsächlich wurden diese Lehrmeinungen in den südlich der Alpen gelegenen italienischen Gemeinden eifrigst verbreitet und erregten dort die größte Bewegung. Der Urheber und Hauptverbreiter derselben war Camillo Renato, ein Mann von großem Scharfsinn und Gelehrsamkeit, der Neuerungen zugethan, streitsüchtig, jedoch kaltblütig, beharrlich in seinem Sinne, aber schlau war und sich einzuschmeicheln wußte. So lang er zu Caspan lebte, fand er wenig Gelegenheit, sich Anhänger zu verschaffen, ob er gleich Paravicino, in dessen Hause er als Hofmeister lebte, mit seinen Gesinnungen ansteckte. Allein als er nach Chiavenna kam, fand er ein weiteres Feld zur Verbreitung seiner eigenen Ideen. Als Mainardi, der protestantische Pfarrer

79) Bock Hist. antitrin. II. p. 410. De Porta II. p. 67—75.

in dieser Stadt, wahrnahm, daß Mehrere seiner Gemeinde irrige Meinungen hegten und Andere Aergerniß an den sich heimlich unter ihnen verbreitenden Lehren nahmen, so machte er Camillo Vorstellungen und suchte durch Privatunterredungen eine Aenderung seiner Ansichten zu bewirken, oder ihn wenigstens zu vermögen, sie für sich zu behalten. Da ihm dieses jedoch nicht gelang, so warnte er seine Leute zuerst von der Kanzel vor der Gefahr, welcher sie ausgesetzt seyen, und entwarf späterhin, im Namen seiner Gemeinde, ein Glaubensbekenntniß, in welchem er, ohne Camillo's Namen zu nennen, ausdrücklich dessen Irrthümer verwarf.

Camillo und seine Anhänger zogen sich hierauf aus Mainardi's Hause zurück und hielten ihre eigenen Zusammenkünfte. Camillo soll folgende Meinungen gehegt haben: daß die Seele mit dem Körper sterbe, oder bis zur Auferstehung schlafe; daß im Wesentlichen nicht derselbe Körper erstehe; daß keine Auferstehung der Gottlosen stattfinde; daß der Mensch sterblich erschaffen wurde und gestorben seyn würde, auch wenn er nicht gesündigt hätte; daß es kein Gesetz der Natur gäbe, durch welches der Mensch wissen könne, was er zu thun oder zu lassen habe; daß unwiedergeborne Menschen unvernünftige Geschöpfe seyen, wie das Vieh; daß die zehn Gebote für Gläubige überflüssig wären, da es für sie kein anderes Gesetz gäbe, als den Geist; daß die Schrift nichts über das Verdienst Christi sage; daß ihm die Begierde beigewohnt habe, und er fähig gewesen sey, zu sündigen, ob er gleich nicht wirklich sündigte, und von ihm deshalb gesagt sey, daß er zum Fluch geworden, weil er ursprünglich in Sünden empfangen, und nicht, weil er ein Opfer für die Sünde geworden, oder den Tod am Kreuze für die Sünder gestorben sey; daß ein rechtfertigender Glaube nicht durch Sacramente bestätigt zu werden brauche; daß zwischen der Taufe und der Beschneidung keine

Aehnlichkeit sey, und die Taufe und das Abendmahl blos Zeichen des Vergangenen wären, keine Seligkeit besiegelten, und an sie keine Verheißung geknüpft sey[80]). Es ist nicht schwer, in diesen Sätzen die Elemente zu erkennen, aus denen Faustus Socinus nachmals ein System schöpfte. Wohl sprach Camillo seine Ueberzeugung von der Nichtigkeit der Dreieinigkeitslehre nicht aus, allein einige seiner Schüler, die sein Zutrauen in hohem Grade besaßen, trugen kein Bedenken, sie öffentlich zu verläugnen. Auch war er vorsichtig in seinen Aeußerungen über die Unsterblichkeit der Seele, und pflegte, wenn ihm von seinen Gegnern darüber zugesetzt wurde, zu erwiedern: „Camillo weiß nicht, ob die Seele unsterblich ist, oder nicht; er sagt nicht, daß die Seele mit dem Körper stirbt, er behauptet es blos des Disputirens wegen."

Aufgebracht über die Entdeckung seiner Absichten, ehe er Zeit gehabt hatte, solche zur Reife zu bringen, beklagte sich Camillo laut über das Benehmen Mainardi's. Er verfaßte mehrere Schriften gegen ihn, worin er, sich auf die Materie der Sacramente beschränkend, seinen Gegner als einen Ignoranten und intoleranten Menschen darzustellen suchte, durch welchen aller Zwiespalt entstanden sey. Hierin ward er durch Stancari und Negri aufgemuntert. Ersterer*), welcher nachmals große Zwistigkeiten in Polen und Deutschland erregte, suchte den Zwiespalt in der Gemeinde von Chiavenna zu unterhalten, ob er gleich rücksichtlich der Sacra-

80) Mainardi's Bekenntniß, welches diese Artikel enthielt, ist verloren gegangen; allein Pietro Leonis ließ solche in einem Werke abdrucken, welches er zu Mailand herausgab, aus welchem sie De Porta nahm. (II. 83—86.) Auch in die Philosophie übertrug er seinen Skepticismus.

*) Er behauptete nämlich gegen Osiander, der die Rechtfertigung einzig und allein von der göttlichen Natur Jesu ableitete, dieselbe sey nur von der menschlichen Natur desselben abzuleiten. Wegen dieser Meinung von Königsberg vertrieben, irrte er lange im Elend umher. Conf. Wigand de Stancarismo. Anmerk. d. Herausg.

mente die ganz entgegengesetzte Meinung von Camillo hegte. Negri, ein guter aber schwacher Mann, schwankte zwischen den Ansichten Camillo's und Stancari's, und lieh der Zwietracht seine Hülfe[81]). Die Folge von diesem Allem war, daß Mainardi von mehreren seiner Landsleute getadelt wurde, die gelegentlich nach Chiavenna kamen, wie Vergerio und Altieri, und er Briefe aus Graubünden und der Schweiz erhielt, die ihn ermahnten, sich mit mehr Mäßigung zu benehmen. Wohl wissend, daß er seine guten Gründe für das habe, was er gethan hatte, und daß die gegen ihn erregten Vorurtheile schwinden würden, sobald die Sache zur Untersuchung käme, ließ Mainardi in seiner Wachsamkeit nicht nach. „Diejenigen, welche dem Camillo wohlwollen, (sagt er in einem Briefe an Bullinger), zerfetzen meine Predigten zu Stücken. Schweige ich, so ist das Evangelium dringender Gefahr ausgesetzt; spreche ich, so bin ich ein alter wunderlicher Mann und intoleraut. Schreibt Blasio und Comander, der Angabe von einer Seite kein Gehör zu schenken, sondern selbst zu kommen und die Sache vor der ganzen Gemeinde zu untersuchen. Ich war entschlossen, nach England zu gehen, allein die Vorsehung hielt mich ab, diese kleine Heerde zu verlassen. Dennoch wünsche ich ihr, daß sie einen besseren Pfarrer erhalten möge, und einen, der mehr Festigkeit besitzt, als ich." Camillo hatte, seit seiner Ankunft im Veltlin, einen Briefwechsel mit Bullinger unterhalten, wodurch er sich bei ihm einzuschmeicheln suchte. Er gab vor, sich zur Züricher Kirche zu bekennen. Als ihm jedoch sein Gegner anbot, ihre Streitfrage dem schiedsrichterlichen Urtheile dieses ehrwürdigen Theologen zu un-

81) Museum Helveticum, tom. XIX. p. 481. Hier findet man Auszüge aus Briefen Altieri's und anderer ausgezeichneter Venetianer, die Stancari als einen unruhigen Kopf bezeichnen.

Digitized by Google

terwerfen, lehnte er den Vorschlag ab. Die im Jahre 1547 zusammengetretene graubündner Synode lud beide Theile vor sich; allein Camillo erschien nicht, auch schickte er kein Entschuldigungsschreiben; hierauf schärften sie ihm ein, sich nicht länger seinem Pfarrer zu widersetzen und den Frieden der Kirche zu stören. Da er jedoch diesem Gebote kein Genüge leistete und sein früheres Verfahren fortsetzte, so wurde eine Deputation von vier der ersten Geistlichen Graubündens, gegen Ende des Jahres 1549, nach Chiavenna geschickt, um die Sache zu untersuchen und den Zwistigkeiten ein Ende zu machen, welche anfingen, großes Aufsehen zu erregen und zu keinem geringen Aergerniß, sowohl unter den Katholiken, als unter den Protestanten, Anlaß zu geben[82]).

Die Deputation fand alle gegen Camillo vorgebrachte Beschuldigungen gegründet und erklärte, daß Mainardi als ein treuer und wachsamer Seelenhirte gehandelt habe. Ohne jedoch den Ersteren zu tadeln, setzten sie, in der Absicht, die Einigkeit wieder herzustellen, mehrere Artikel über die bestrittenen Fragepunkte auf, deren Annahme sie von beiden Theilen verlangten. Allein obgleich Camillo dieses Uebereinkommen unterschrieb, so hatten die Deputirten doch kaum den Platz verlassen, als er sein früheres Benehmen wieder eintreten ließ, in Folge dessen das Consistorium zu Chiavenna ihm die geistlichen Vorrechte entzog, und als er rück-

82) Bei dieser Gelegenheit fand ein Schriftenwechsel von etwas sonderbarer Art zwischen den Deputirten und dem römisch-katholischen Kapitel zu Chiavenna statt. Die Ersteren richteten bei ihrer Ankunft ein Schreiben an das Kapitel, in welchem sie ihm die Absicht ihrer Erscheinung zu erkennen gaben und es einluden, mit ihnen zusammenzukommen und „sich über die von beiden Theilen angenommenen Artikel des Christenthums zu berathen.“ Das Kapitel gab eine höfliche, jedoch ablehnende Antwort, „weil,“ wie sie sagten, „eine große Kluft zwischen ihnen sey.“ Sie fügten hierzu noch eine Menge Ermahnungen zur Einigkeit und Warnungen vor Trennungen, deren beabsichtigter Zweck nicht schwer einzusehen war.

Digitized by Google

fällig wurde, öffentlich die Excommunication gegen ihn aussprach [83]).

Nach diesen Vorfällen hören wir wenig mehr von Camillo [84]).

Ich bin deswegen in meinen Nachrichten umständlicher über ihn gewesen, weil alle Ursache zur Vermuthung vorhanden ist, daß er sehr viel dazu beitrug, den Lälius Socinus auf seine Meinung zu leiten. Ihre Zeitgenossen nennen den Ersteren gewöhnlich den Meister und den Letzteren den Schüler. Gewiß ist es, daß Socinus mit Camillo zu Chiavenna zusammenkam, und die Aehnlichkeit ihrer Meinungen und der behutsamen und schlauen Weise ihrer Aeußerungen darüber, sind äußerst auffallend [85]).

Da sie sich in ihren Versuchen, zur Verbreitung ihrer besondern Lehren, getäuscht sahen, so nahmen die Neuerer ihre Zuflucht zu einem Hülfsmittel, welches ihnen beinahe geglückt wäre. Sie verschafften sich die Unterschrift von Celso Martinengho, Vergerio und anderen angesehenen Männern zu einer Bittschrift, worin sie baten, daß es den italienischen Priestern erlaubt werden möge, ihre eigene Synode, abgesondert von jener in Graubünden, zu halten. Zur Unterstützung dieses Vorschlags, schützten sie das Beschwerliche einer Reise über die Alpen, den Unterschied der Sprache und gewisser kirchlichen Gebräuche vor, die bei den Graubünd-

---

83) Hottinger, Helvetische Kirchengeschichte, tom. III. p. 762. 791. De Porta tom. II. cap. 4.

84) Daß er noch im Jahre 1555, und zwar in Chiavenna oder dessen Nähe, lebte, erhellt aus einem Briefe von Julio da Milano an Bullinger, worin er von ihm als einem Menschen spricht, den man noch immer genau beobachten müsse. (Fueslin p. 337.)

85) Illgen, Vita Laelii Socini p. 17. 44. Bock II. p. 551. Hottinger III. p. 791. Fueslin p. 356. De Porta II. p. 86.

Digitized by Google

nern eingeführt waren, den Italienern aber mißfielen, und die andere reformirte Kirchen abgeschafft hatten[86]).

Diese Maßregeln wurden jedoch von Seiten des weiseren Theiles verworfen, welcher einsah, daß die Bewahrung der italienischen Kirchen, sowohl vor den Ränken innerer Unruhestifter, als vor den Angriffen ihrer papistischen Gegner, von der Unverletztheit ihres Verbandes mit den Kirchen Graubündens abhänge[87]). Die bekannten Antitrinitarier, Alciati und Blandrata, regten, als sie im Jahre 1553 auf einer Reise aus Italien nach der Schweiz durch Graubünden kamen, den alten Streit wieder auf. Michael Angelo Florio, Prediger zu Soglio, und Jeromino Turriano von Plurs, fingen hierauf an, den Glauben ihrer Zuhörer in der Lehre von der Genugthuung zu untergraben, indem sie die Seligmachung einzig der Gnade Gottes zuschrieben, während die Gottheit Christi von Andern, und namentlich von Ludovico Fieri, einem Bologneser und Gliede der Gemeinde zu Chiavenna, geradezu in Abrede gestellt wurde. Im Jahre 1561 ließ die Synode diese Individuen vorfordern, und entwarf gewisse, ihre Meinung verdammende Artikel, welche Florio und Turriano unterzeichneten; Fieri aber, der seine Gesinnungen eingestand, wurde excommunicirt und ging nach Mähren[88]). Es gab jedoch noch immer

86) Diese Gebräuche bestanden in der Anwendung des ungesäuerten Brodes bei'm Abendmahl, der Hersagung des englischen Grußes nach dem Gebete des Herrn und in der Zulassung von Pathen bei der Taufe. Man ließ in letzterer Eigenschaft bisweilen Römisch-Katholische zu, und Paul Iter, der katholische Bischof von Chur, hielt gelegentlich Comander ein Kind zur Taufe vor. Die Graubündner Prediger banden sich nicht streng an diese Gebräuche, und mißbilligten den zuletzt erwähnten, ob sie gleich, um den freundschaftlichen Verkehr der protestantischen mit den katholischen Familien nicht zu unterbrechen, ihn zu verbieten Anstand nahmen.

87) **Bock II. p. 466.**

88) **De Porta II. p. 397. 497.**

Digitized by Google

Individuen, die der Lehre der Dreifaltigkeitsläugner heimlich anhingen und mit ihren Freunden im Auslande fortwährend Briefwechsel unterhielten. Auch kam der Streit 1570 auf's Neue in Anregung, als einige zu der Secte gehörige ausgezeichnete Individuen, die es für gefährlich hielten, länger in der Schweiz zu bleiben, ankamen. Unter diesen befand sich Camillo Socinus, ein Bruder von Lälio Socinus, Marcello Squarcialupo, Arzt aus Piombino, und Nicolo Camulio, ein reicher Kaufmann, der Individuen seines Glaubensbekenntnisses reichlich unterstützt [89]). Seine Gegenwart ermuthigte Turriano, seinen frühern Weg wieder einzuschlagen. Zu ihm gesellten sich Sylvio [90]), der Prediger von Trachona, und einige andere Individuen. Allein die Einschreitung der, 1571 zu Chur gehaltenen, Synode veranlaßte die Ausländer, Graubünden zu verlassen. Turriano und die andern Prediger wurden abgesetzt, allein nach und nach ihren Gemeinden wiedergegeben, nachdem sie ihr anstößiges Benehmen eingestanden hatten [91]). Alciati und Blandrata kamen 1579 zum zweiten Male nach Graubünden, sie empfingen aber von den Ortsbehörden die Weisung, sich augenblicklich zu entfernen, und es scheint nicht, daß nachgehends das Land durch Controversen beunruhigt worden wäre [92]). Wenn wir in Ueberlegung ziehen, daß die Italiener Fremdlinge waren, daß man ihnen eine Freistätte nur unter der Bedingung zugestanden hatte, sich der im Lande bereits bestehenden protestantischen Kirche an-

89) Schelhorn, Diss. de Mino Celso p. 35. Bock II. p. 483. 554. 576. Conf. I. p. 907—910. De Porta II. p. 508. 543.

90) Bartolomeo Sylvio war Verfasser einer 1551 gedruckten Abhandlung über das Abendmahl.

91) De Mino Celso p. 35—37. De Porta II. p. 497—502. 543. 555.

92) Ibid. II. p. 632.

Digitized by Google

zuschließen und sich ihrer Zucht zu unterwerfen, auch die Republik, indem sie ihnen Schutz und Aufenthalt gewährte, sich großer Gehässigkeit aussetzte, so werden wir uns wohl hüten, die Behörden wegen der Vertreibung von Individuen zu tadeln, welche Zwietracht stifteten und die Existenz der ganzen Colonie durch Verbreitung von Gesinnungen in Gefahr setzten, die zu vernehmen, gleich anstößig für Katholiken, wie für Protestanten war. Verbannung war die höchste von ihnen verfügte Strafe, und einmal, wo sie gegen ein Individuum, Namens Titiano, welches sie gereizt hatte, strenger zu verfahren drohten, legten sich die Geistlichen in's Mittel und bewogen sie, von ihrem Vorhaben abzustehen[93]).

Ich kann jedoch nicht so günstig hinsichtlich der Gesinnungen urtheilen, die viele der Geistlichen über die Bestrafung der Ketzer hegten. Diese Frage kam nach der Hinrichtung des Servetus zu Genf, sehr stark in Anregung. Gantner, einer der Geistlichen von Chur, behauptete, daß man Ketzereien nicht von Seiten der Behörden bestrafen solle, wogegen sich sein Amtsgenosse Tobias Eglin heftig auflehnte. Die Streitfrage wurde der Synode von 1571 zur Erwägung vorgelegt, und diese entschied sich für Eglins Meinung. Es ist wahr, daß der von der Synode angenommene Antrag sich eigentlich nur auf aufrührerische Ketzer bezog; allein mehrere der Gründe, die man ihm untergelegt zu haben scheint, und durch die er nachmals vertheidigt wurde, würden, wenn sie irgend eine Gültigkeit gehabt hätten, selbst auch die Todesstrafe von Individuen rechtfertigen, denen blos Ketzerei zur Last gelegt werden konnte, und mußten folglich auch diejenigen, welche solche Grund-

93) De Porta II. p. 76.

Digitized by Google

sätze hegten, zu Verfolgungen verleiten[94]). Ob es gleich aus dem Angeführten erhellt, daß eine Menge italienischer Vertriebener vom Arianismus angesteckt war, so sind doch viele der Ihrigen ohne die geringsten Verdachtsgründe desselben beschuldigt worden. Selbst Zanchi, der auf Mainardi folgte[95]), entging dem Verdachte einiger Schriftsteller nicht[96]), ob er gleich derjenige war, der von seinen Amtsbrüdern dazu ausersehen wurde, diese Ketzerei zu bestreiten; ein Geschäft, dessen er sich mit der größten Geschicklichkeit unterzog.

Seine Aeußerung, daß er weder ein Lutheraner, Zwinglianer, noch Calvinist, sondern ein Christ sey, ist von der Art, daß sich ein Jeder derselben bedienen kann, dessen Glaube sich auf das Wort Gottes und nicht auf Menschenweisheit und Ansehen gründet. Der Argwohn gegen Celso Martinengho und Vergerio[97]) scheint gänzlich aus dem Umstande herzurühren, daß sie sich anfänglich Camillo's gegen Mainardi annahmen, ehe sie die wahren Gesinnungen des Ersteren entdeckten. Martinengho genoß nachmals das Zutrauen Calvins, während der ganzen Zeit, daß er Pfarrer der italienischen Kirche zu Genf war. Vergerio erklärte sich öffentlich gegen die Wiedertäufer und warnte frühzeitig vor dem Abfall seiner Landsleute, Socinus und Gribaldi,

---

94 De Porta tom. II. p. 533—540. Diss. de Mino Celso p. 37—44.

95) Mainardi starb zu Ende Juli 1563 im 81sten Jahre seines Alters. (Zanchii Op. tom. VII. p. 35.) Er war der Verfasser der drei folgenden Werke: 1) Trattato dell' unico et perfetta Satisfactione di Christo, a. 1551. 2) Uno pio et utile sermone de la gratia di Dio contra li meriti humani, a. 1552; 3) l'Anatomia della Messa. Die von Bayle (Dict. art. Vergerio) in großer Länge, aber unbefriedigend abgehandelte Frage über den wahren Verfasser des letzten Werks wurde früher durch Zanchi gelöst.

96) Bock II. p. 426. 563.

97) Bock II. p. 410. 551. 553. De Porta II. p. 154—156.

Digitized by Google

zu den Meinungen des Servetus[98]). Das Schicksal dieses ausgezeichneten Mannes war einigermaßen hart. Er verwirkte die hohe Stelle, die er in der römischen Kirche bekleidete[99]), ohne sich das Zutrauen der Protestanten zu erwerben. Dadurch, daß er zwischen den Meinungen der Lutheraner und Zwinglianer schwankte, zog er sich das Mißfallen von beiden zu. Er erregte die Eifersucht der Prediger Graubündens, indem er sich eine Art bischöflichen Ansehens als Superintendent und Besichtiger der italienischen Kirchen anmaßte, und sie beklagten sich, daß er weder die Bischofsmütze bei Seite gelegt, noch die Künste verlernt habe, die er an Höfen gelernt hatte[100]). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei der Schlauheit, welche man dem Charakter der Italiener beimißt, Vergerio durch seine Verwendungen sich die Gewohnheit zu eigen gemacht hatte, durch List nach seinem Ziele zu streben, und daß es ihm einigermaßen schwer fiel, nach dem Glanz und dem Reichthum, an welche er gewöhnt gewesen war, sich mit der einfachen Lebensweise eines protestantischen Geistlichen auszusöhnen. Wenn er jedoch nicht Anhänglichkeit an die Reformation gehabt hätte, so würde er den Vorschlägen Gehör gegeben haben, die ihm von Seiten des römischen Hofes gemacht wurden, der nicht abgeneigt war, seinen Glauben zu erkaufen, ob er sich gleich lieber seiner Person bemächtigt hätte. Wenn auch seine Schriften von keiner tiefen Gelehrsamkeit zeugten und seinem Betragen Veränderlichkeit zur Last gelegt werden kann, so hätten die Protestanten dennoch etwas glimpflicher mit dem Andenken eines Mannes verfahren sol-

98) De Porta p. 158. 159.

99) Bembo lettere, tom. III. p. 389.

100) De Porta II. p. 154, 160—166.

Digitized by Google

len, der ihrer Sache durch seinen Namen wenigstens einen vorübergehenden Credit lieh und das seltene Beispiel gab, weltliche Ehren und Ueberfluß seinen religiösen Principien aufzuopfern. Er starb den 15. October 1565 zu Tübingen im Herzogthum Würtemberg, wo er sich seit dem Jahre 1553 aufgehalten hatte, obgleich er Graubünden während dieser Zwischenzeit mehrmals besuchte[101]).

Ludovico Castelvetro, dessen wir bereits erwähnt haben, befand sich unter jenen Gelehrten, die in Graubünden einen Zufluchtsort vor der Verfolgung fanden. Nachdem seine akademischen Amtsgenossen 1557 zu Modena festgenommen worden waren[102]), verbarg er sich in dem Gebiete von Ferrara bis zum Tode Pauls IV. Als er 1561 sicheres Geleite erhalten hatte, überredete man ihn, mit seinem Bruder Gian Maria nach Rom zu gehen und Rechenschaft von seinem Glauben abzulegen. Er erhielt dort das Kloster San Maria in Via zum Gefängniß angewiesen, jedoch mit der Erlaubniß, seine Freunde sehen zu dürfen. Nachdem er indessen mehrere Verhöre überstanden hatte, hielt er es für klug, sich aus der Stadt zu entfernen, und entkam mit vieler Mühe nach Chiavenna, wo er seinen alten Freund Franciscus Portus antraf. Es wurde hierauf das Urtheil der Excommunication über ihn und seinen Bruder ausgesprochen. Man machte ihm Hoffnung eines günstigen Ausganges seines Prozesses, durch die Verwendung seines Freundes Foscarari, Bischofs von Modena, wenn er nach Italien zurückkehren wolle; er lehnte sie jedoch, wie die Vorschläge des Nuntius Delphino, ab, welcher Letztere nach der Schweiz

101) Salig. Hist. Augsburg. Confess. tom. II. p. 1180. Bayle Dict. art. Vergerio. De Porta lib. II. cap. 5. Gerdesii Ital. ref. p. 346—350. Er beschäftigte sich vor seinem Tode, eine Sammlung seiner Werke herauszugeben, deren erster Theil 1563 erschien.

102) Siehe oben S. 104.

Digitized by Google

geschickt worden war, um mit ihm, mit Vergerio und Zanchi zu unterhandeln. Wahrscheinlich veranlaßte ihn die Besorgniß um seine Sicherheit zu einer Zeit, wo so viele Individuen überfallen und mit Gewalt nach Italien geschleppt wurden, Chiavenna zu verlassen und sich nach Lyon zu begeben. Da er sich aber in Folge des bürgerlichen Kriegs, der zwischen den Katholiken und Hugenotten in Frankreich wüthete, neuen Gefahren ausgesetzt sah, so begab er sich nach Genf und kehrte bald nachher nach Chiavenna zurück, wo er eine Privatschule auf Verlangen einiger junger Studirender eröffnete, welchen er täglich zwei Collegien las, das eine über den Homer und das andere über die Rhetorica ad Herennium. Durch die Aufnahme ermuntert, welche sein Bruder an dem Hofe von Wien fand, ging er 1567 dorthin und gab seinen berühmten Commentar über Aristoteles Kunst der Poesie, den er dem Kaiser Maximilian II. widmete, daselbst in die Presse. Da aber die Pest an diesem Orte ausbrach, so kehrte er nach Chiavenna zurück, wo er bis an seinen Tod blieb, der den 21. Februar 1571 im sieben und sechszigsten Jahre seines Alters erfolgte. Castelvetro war eine der größten Zierden seines Vaterlandes, ein scharfer und sinnreicher Critiker, der in der provençalischen und italienischen Poesie, so wie in den Classikern der Griechen und Römer außerordentlich bewandert war, womit er noch die Kenntniß des Hebräischen verband [103]).

Es ist jetzt Zeit, daß wir die Alpen verlassen und einen flüchtigen Ueberblick auf die italienischen Kirchen der Schweiz und anderer nördlicher Länder werfen.

Zu Zürich wurde den Vertriebenen von Locarno vom

103) Muratori, Vita del Castelvetro. Opere critiche p. 33—49. Tiraboschi, VII. p. 1170—1173. Freytag Analect. Libr. rar. p. 219. Jacopo, der Sohn von Gian Maria Castelvetro, der seinen Vater und Oheim in's Exil begleitete, stattete im Jahre 1592 einen Besuch in Edinburg ab.

Digitized by Google

Senate eine Kirche mit der Erlaubniß eingeräumt, darin ihren öffentlichen Gottesdienst in ihrer eigenen Sprache halten zu dürfen. Sie wurden zuerst von ihrem Landsmann Beccaria unterrichtet; da er aber blos gekommen war, um ihnen in ihrer augenblicklichen Noth auszuhelfen, so überließ er, nachdem er einige wenige Monate unter ihnen gearbeitet hatte, seine Stelle einem Manne von ausgezeichneterem Talente [104]). Als er wieder nach Graubünden zurückkehrte, schlug er seinen Wohnsitz im Thale Misocco, einem damals noch in grober Unwissenheit versunkenen Theile des Landes, auf, wo er in der zwiefachen Eigenschaft als Schulmeister und Prediger bis zum Jahre 1561 außerordentlich nützlich wirkte, zu welcher Zeit er durch die Agenten des Kardinals Borromeo vertrieben wurde und sich nach Chiavenna begab [105]).

Ochino war erwählt, um Beccarià in Zürich zu ersetzen. Nachdem er sein Vaterland verlassen hatte [106]), lebte er einige Zeit zu Genf, und erwarb sich dort die Hochachtung Calvins [107]). Da er sich aber hier ohne Beschäftigung fand, indem die einzige Sprache, deren er mächtig, die italienische war, und sich noch keiner seiner Landsleute daselbst eingefunden hatte, so begab er sich, in der Absicht, einige seiner Werke dort drucken zu lassen, nach Basel, von wo er nach Augsburg ging. Der Magistrat dieser Stadt ernannte ihn zum italienischen Prediger mit einer Besoldung von jährlich zweihundert Gulden, theils um ihm dadurch

---

104) Schelhorn Ergötzlichkeiten III. Band S. 1162.

105) Beccaria, auch unter dem Namen Canesa bekannt, besuchte fortwährend seine Gemeinde zu Misocco bis in's Jahr 1572. (Tempe Helvet. tom. IV. p. 200—202. De Porta II. p. 341—350. Conf. p. 169.

106) Siehe oben S. 187.

107) Burmanni Syllog. Epist. tom. II. p. 230. Lettres de Calvin à Jaques de Bourgogne, p. 11. 36. 108.

Digitized by Google

seinen Unterhalt zu gewähren, theils um den Kaufleuten und andern Einwohnern zu genügen, die diese Sprache verstanden[108]). Er fing demnach an, in der St. Annen-Kirche vor einer zahlreichen Versammlung, welche die Neugierde und der Ruf seiner Beredsamkeit herbeilockte, über die Briefe Pauli zu predigen. Für diejenigen, welche ihn nicht verstehen konnten, wurden seine Predigten in's Deutsche übersetzt und gedruckt. Als aber Kaiser Karl V. im Juni 1547 mit seiner Armee nach Augsburg kam, verlangte er Ochino's Auslieferung, worauf er mit Francesco Stancari nach Constanz entfloh und von da über Basel nach Straßburg ging[109]).

Hier fand er mehrere seiner Landsleute und vorzüglich seinen intimen Freund, Peter Martyr, mit dem er auf die Einladung des Erzbischofs Cranmer sich zu Ende desselben Jahres nach England begab. Martyr erhielt eine Professorstelle auf der Universität zu Oxford, während Ochino sein Talent im Predigen in der Hauptstadt ausübte. Allein in Folge der, mit dem Tode Eduards VI. eingetretenen Religionsänderung, gingen Beide 1554, der Erste nach Straßburg, und der Zweite nach Basel[110]). Von hier aus wurde Ochino zum Prediger der locarner Gemeinde zu Zürich berufen, in welches Amt er am 13ten Juni 1555 feierlich

108) Schelhorn hat in seiner interessanten Sammlung über das Leben und die Schriften Ochino's zwei Decrete des Augsburger Senats bekannt gemacht. In einem derselben, das vom 20sten October 1545 datirt ist, erlauben sie dem Pater Bernhardin Ochino, mit seinem Schwager und seiner Schwester in der Stadt zu wohnen, und in dem andern vom 3ten Decbr. 1545 bestimmen sie ihm die obenerwähnte Besoldung, als italienischem Prediger. Siehe Ergötzlichkeiten III. Band S. 1141.

109) Ibid. p. 994—998. 1142—1143. Salig. tom. II. p. 419. Seckendorff lib. III. p. 613. et Supplem. num. VI.

110) Strype's Memorials, vol. II. p. 189. Burnet's Hist. of the Reform. vol. II. p. 53. 250. Sanders, de Schism. Anglic. p. 349.

Digitized by Google

eingesetzt wurde, nachdem er ein orthodoxes Glaubensbekenntniß abgelegt und geschworen hatte, sich nach dem Ritus der helvetischen Kirche und den Anordnungen ihrer Synoden zu richten [111]).

Bald nach Ochino's Niederlassung kam sein Landsmann Martyr nach Zürich, um den Lehrstuhl der Theologie und der hebräischen Sprache zu besteigen, der durch den Tod des gelehrten Conrad Pellican erledigt worden war [112]). Dieses war für die locarner Gemeinde ein großer Vortheil, denn er verwendete sich für sie bei den Behörden und Pfarrern der Stadt. Sie genossen seines klugen Rathes in der Verwaltung ihrer innern Angelegenheiten, und er predigte ihnen so oft, als Ochino unwohl oder abwesend war. Sie müssen demnach durch seinen Tod, der am 12ten November 1562 nach einer Krankheit von einigen Tagen erfolgte, einen großen Verlust erlitten haben.

Von allen italienischen Vertriebenen hinterließ keiner einen schöneren und wohlverdienteren Ruf, als Peter Martyr. Er besaß die guten Eigenschaften seiner Landsleute in einem hohen Grade, ohne die Laster, die man ihnen beilegt. Scharfsinn ohne Spitzfindigkeit, Feuer ohne Schwärmerei und Geschicklichkeit ohne Hinterlist. In Italien gab er durch die Verlassung der Religion seiner Väter und die Verletzung der Kloster-Gelübde großen Anstoß. In England stand er den Verfechtern des katholischen Glaubens gegenüber, nachdem sich die Regierung entschieden zu seinen Gunsten erklärt hatte; bei den Conferenzen zu Poissy erschien er, um die protestantische Lehre in einem Zeitpunkte zu vertheidigen, wo ihre Gegner bei der Aussicht zitterten, daß sich

111) Schelhorn Ergötzlichkeiten, Band III. S. 1162.

112) Er kam 1556 nach Zürich. Melch. Adam, Vitae exter. Theolog. p. 49. De Porta II. p. 228. Zanchii Epist. lib. II. p. 284.

Digitized by Google

solche in Frankreich verbreiten könne, und zu Strasburg gerieth er in Streit mit denjenigen, welche die eigene Ansicht Luthers über das Abendmahl mit minderer Mäßigung, als ihr Meister verfochten. Allein an keinem dieser Plätze ließ das Vorurtheil, so stark es damals war und so laut es oft seine Stimme erhob, etwas Ungünstiges über den Charakter Martyr's vernehmen[113]). Seine Frömmigkeit und Gelehrsamkeit wurden durch seine Bescheidenheit, Aufrichtigkeit und seine sanften Sitten empfohlen. Als Schriftsteller sind ihm seine Talente von seinen Gegnern zugestanden worden, und in der reformirten Kirche wurden seine Schriften, wegen ihres Scharfsinnes und ihrer Klarheit, allgemein jenen des Calvin an die Seite gesetzt. Seine letzteren Jahre brachte er glücklich in der ununterbrochensten Einigkeit und herzlichsten Freundschaft mit seinen Amtsgenossen zu Zürich hin. Bullinger, der ihn als seinen Bruder liebte, schloß ihm die Augen zu, und Conrad Geßner bedeckte sein Gesicht mit einem Tuche, während der Pfarrer und die Aeltesten an seinem Bette weinten[114]).

Das Jahr, in welchem Martyr starb, war merkwürdig wegen des Todes eines seiner Landsleute, dessen Ruf

113) Walter Haddon ruft', indem er von Bucer und Martyr spricht, aus: O aureum par senum felicissimae memoriae, quorum doctrinae testes libri sunt ab illis confecti; morum tot habuerunt approbatores, quod unquam convictores invenire potuerunt! (Haddoni Lucubrationes p. 224.)

114) Josias Simler, sein College auf dem theologischen Stuhle, gab sein Leben in der Oratio de vita et obitu D. Petri Martyris Vermilii heraus, deren wir bereits mehrmals erwähnt haben. Wir finden einen, nach seinem Tode zu seinem Lobe geschriebenen, sehr schönen Brief von Wolfgang Haller an Zanchi. (Zanchi Epist. ut supra.) Eine Menge seiner Briefe wurde, außer der seinen Locis communis angehängten Sammlung, von Gerdes in seinem Scrinium antiquarium herausgegeben.

Digitized by Google

obgleich aus ganz verschiedenen Ursachen, noch weit mehr verbreitet war. Dies war Lälius Socinus, der eine Reihe von Jahren ein Mitglied der locarner Gemeinde gewesen war[115]). Er wurde 1525 zu Siena geboren, und unter den Augen seines Vaters, Mariano Socini des jüngeren, eines berühmten Professoren der Rechte, erzogen. Nachdem er eine entschiedene Neigung für die Reformation geäußert hatte, verließ er Italien im Jahre 1548[116]), sowohl rücksichtlich seiner Sicherheit, als aus Verlangen, die ersten Theologen der protestantischen Kirche, deren Schriften er mit Vergnügen gelesen hatte, zu sehen und zu sprechen. Er kam in einer frühern Periode nach Zürich, und hatte seine Wohnung bei Pellican, unter dem er das Studium der hebräischen Sprache anfing. Zwischen den Jahren 1549 und 1551 hielt er sich zu Wittenberg auf, und kehrte nachmals nach Zürich zurück, wo er den Rest seines Lebens zubrachte, mit Ausnahme einiger kurzen Ausflüge nach Frankreich, Polen und Italien. Ich habe bereits meine Gründe angegeben, warum ich glaube, daß er, ehe er sein Vaterland verließ, jenen Glauben noch nicht angenommen hatte, der von ihm und seinem Neffen den Namen des socinianischen erhielt, und daß seine Zusammenkünfte mit Camillo Renato zu Chiavenna einen großen Einfluß hatten, seine eigenthümliche Denkweise zu bilden[117]). Bald nach seiner

115) Illgen vita Laelii Socini p. 48. Fueslin p. 356—358.

116) Cornelio, Camillo und Celso, drei Brüder des Lälius, welche dieselben Gesinnungen hegten, folgten ihm in einer spätern Periode in die Schweiz, wie sein Neffe Faustus. Schelhorn de Mino Celso, p. 35. Bock II. p. 576. 577. 624.

117) Der Leser möge die bereits erwähnten Meinungen Camillo's mit den von Socinus in seinen Briefen an Calvin aufgeregten Zweifeln vergleichen. Diese Briefe sind nicht mehr vorhanden, allein ihr Hauptinhalt ist in Calvins Antworten enthalten. Calvinii Epist. p. 52—57. Opera tom. LX.

Digitized by Google

Ankunft in der Schweiz, fing er an, in seinen Gesprächen und in den Briefen, die er mit Gelehrten wechselte, Zweifel über die durchgängig angenommenen Meinungen, rücksichtlich der Sacramente und der Wiederauferstehung, und späterhin über die Erlösung und die Dreifaltigkeit, zu äußern. Allein diese trug er immer in der Form eines Belehrtseynwollenden, nicht als Lehrer oder Disputant vor, als Schwierigkeiten, die er gerne gelöst zu haben wünsche, und nicht als Gesinnungen, welche er hege oder zu verbreiten beabsichtige. Die Bescheidenheit, womit er diese Zweifel vortrug, das eifrige Verlangen welches er dabei an den Tag legte, seine Kenntnisse zu erweitern, seine Artigkeit und die Unbescholtenheit seines Lebenswandels, erwarben ihm die Achtung nicht allein von Melanchthon und Bullinger; sondern auch von Calvin und Beza. Wenn er ja einmal durch die Verwegenheit, mit welcher er in seinen Forschungen in tiefe und unergründliche Mysterien einzudringen suchte, oder durch die Beharrlichkeit, mit welcher er seine Einwürfe vortrug, Anstoß erweckte, oder aufschreckte, so wußte er diese Gefühle durch kluges Nachgeben und weitläufige Entschuldigungen zu mildern, und selbst Calvin wurde, nachdem er allen Briefwechsel mit ihm abgebrochen hatte, verleitet, ihn wieder anzuknüpfen und ihm hinsichtlich seiner geäußerten Zweifel über die Lehre von der Dreieinigkeit, eine freundliche Antwort zu geben[118]). Indem er diesen Weg gegen die gelehrten Reformatoren einschlug, war es die wahrscheinliche Absicht des Socinus, zu hören, was sie gegen seine Meinung einzuwenden haben möchten; allein anderwärts suchte er, und dieses nicht ohne Erfolg, heimlich Proselyten zu machen[119]). Sorgfältig verbarg er seine Gesinnun-

118) Colomesii Opera, p. 502. Conf. Calvini epist. p. 57. Opera tom. IX.

119) Zanchii praef. in libr. de tribus Elohim. Opera tom. I.

gen hinsichtlich der Dreieinigkeit vor den Gelehrten Zürichs [120]).

Auf die von den Graubündnern erhaltene Warnung hielt ihm Bullinger, dessen Zuneigung er sich erworben hatte, die Sache vor, und rieth ihm freundschaftlichst, den über seine Rechtgläubigkeit entstandenen Argwohn zu beseitigen. Socinus betheuerte hierauf, in allen Punkten mit der Kirche von Zürich gleiche Gesinnungen zu hegen, und beklagte sich über die zu seinem Nachtheil ausgestreuten Gerüchte. Da man ihm aber mehr zusetzte, gestand er, sich allzusehr in tiefsinnige und eitle Forschungen eingelassen zu haben, versprach, sich in Zukunft davor zu hüten, und unterzeichnete ein Glaubensbekenntniß, welches Bullinger genügend fand [121]). Julio da Milano, einer derjenigen, von welchen die Nachricht gekommen war und der um den Briefwechsel wußte, den Socinus mit den Antitrinitariern des Veltlins unterhielt, zog die Aufrichtigkeit seiner Bekenntnisse in Zweifel, und ob er sich gleich bei seinen Amtsgenossen zu verwenden versprach, seine eingegebene Versicherung anzunehmen, so bat er Bullinger dennoch, über die Reinheit der religiösen Grundsätze der locarner Gemeinde zu wachen [122]). Socinus wurde hierauf vorsichtiger, und erregte während seiner Lebzeit kein Aufsehen mehr, hinsichtlich seiner Meinungen, und es ist alle Ursache zum Glauben vorhanden, daß er mit der italienischen Kirche in Zürich in fernerer Verbindung wie früher blieb. Allein nach seinem Tode hielten sich die Antitrinitarier, welche sein Zutrauen genossen hatten, nicht länger gebunden, das Geheimniß zu wahren. Sie ließen laut werden, daß er ihrer Meinung gewesen sey, und setz-

120) Simler Assertio Orthd. Doctrinae de duabus naturis Christi, praef. p. 4.

121) Illigen p. 46—55. Rock III. p. 597—602.

122) Fueslin p. 353—359.

Digitized by Google

ten die Schriften von ihm in Umlauf, die sich in ihrem Besitz befanden [123]). Sein Neffe Faustus Socinus kam auf die Nachricht von seinem Tode von Lyon nach Zürich und nahm von seinen Papieren Besitz, von denen er nachmals bei Verfassung seiner eigenen Werke Gebrauch machte. Diesen widmete er jedoch seine Geisteskräfte erst in einer weit spätern Periode, denn er ging unmittelbar nach Florenz, wo er zwölf Jahre im Dienste des Herzogs von Toscana zubrachte, nicht, wie der polnische Ritter, der sein Leben schrieb, behauptet, um sich für das Unternehmen vorzubereiten, die Welt zu erleuchten, sondern, wie er selbst gesteht, im Müßiggange und den Vergnügungen eines Hofes [124]).

Die locarner Vertriebenen waren erstaunt und niedergeschlagen, als sie vernahmen, daß ein so achtungswürdiges Mitglied ihrer Gemeinde, wie Socinus war, vom evangelischen Glauben abgefallen wäre. Ihr Erstaunen und ihre Bekümmerniß wurde aber noch vermehrt, als sie bald darauf die Entdeckung machten, daß ihr Pfarrer seinem Beispiele gefolgt war. Es war dem Socinus nicht gelungen, auf seinen Landsmann Zanchi Eindruck zu machen [125]); allein sein Scharfsinn und seine Geschicklichkeit waren zu mächtig für einen Mann, der nun schon in Jahren vorgerückt war und der, obgleich im Besitze herrlicher Gaben, dennoch aus Unwissenheit der alten und fremden Sprachen, nur sehr

123) Bock theilt eine Nachricht über seine Schriften in seiner Hist. Antitrin. tom. II. p. 635 mit. Illgen hat jedoch mit größerer Unterscheidungsgabe seine ursprünglichen Werke von den unterschobenen gesondert. (Vita Laelii Socini p. 74.) Sein bei Veranlassung der Bestrafung des Servetus geschriebenes Werk, betitelt: Martini Belli Farrago de haereticis, an sint prosequendi et omnino quomodo sit cum eis agendum," wurde 1553 zu Basel gedruckt. Bei der Magdeburger Ausgabe von 1554 fehlen die Worte: „Martini Belli Farrago."

124) Bock II. p. 663.

125) Zanchii Opera tom. I. praef. ad finem.

Digitized by Google

wenig über die Theologie gelesen hatte. Ohne voraussetzen zu wollen, daß er ein Sklave der Popularität gewesen, konnte es doch kaum fehlen, daß sich Ochino nicht durch die Menge, die in Italien seinen Predigten zuströmte, geschmeichelt gefühlt hätte, und er muß einen Unterschied wahrgenommen haben, als bei seiner Ankunft in einem fremden Lande seiner Zuhörer nothwendig nur wenige waren; denn sie beschränkten sich nur auf diejenigen, die seine Sprache verstanden. Hierzu kommt noch, daß er die Idee gefaßt hatte, die Theologen zu Zürich verachteten ihn wegen seines Mangels an Gelehrsamkeit, und wenn dieses auch grundlos gewesen zu seyn scheint, so geht doch aus seinen eigenen Aeußerungen hervor, daß diese Vermuthung ihn erbitterte [126]). In diesem Zustande seines Gemüthes war er aufgelegter, den Einwürfen seiner listigen Landsleute Gehör zu schenken, ob sie gleich die Grundsätze an der Wurzel angriffen, welche die Lieblingsgegenstände seiner Predigten waren und in welche er damals seinen größten Ruhm setzte, als er die römische Kirche verließ. Im Jahre 1588 empfing Martyr einen Brief aus Chiavenna mit der Nachricht, daß Ochino und die Brüder von Lälius Socinus heimlich die Lehren von dem Verdienste und der Genugthuung Christi zu bestreiten suchten. Selbst nach seiner eigenen Erklärung hatte Ochino seine früheren Ansichten über diesen Punkt geändert; allein die Sache wurde durch die Freundschaft und Klugheit Martyrs beigelegt [127]). Um dieselbe Zeit gab er einigen der schweizer Theologen durch eines seiner Werke Anstoß, bei welcher Veranlassung die Pfarrer von Zürich, obgleich das Werk ohne ihre Kennt-

126) Ochino dialogo in Schelhorn Ergötzl. tom. III. p. 2030.

127) Der Brief, den Ochino bei dieser Gelegenheit schrieb, ist von De Porta aufbewahrt worden. (tom. II. p. 392.)

Digitized by Google

nißnahme gedruckt worden und weit entfernt war, ihren Beifall zu erhalten, sich dennoch zu seinen Gunsten verwendeten[128]). Allein er erwirkte ihre Theilnahme und erschöpfte ihre Geduld durch ein Werk, das er innerhalb eines Jahres nach dem Hintritt seines Landsmannes Martyr erscheinen ließ. Es wurde geheim, nicht zu Zürich, sondern zu Basel gedruckt und bestand aus dreißig Dialogen, in zwei Theile getheilt[129]). Im ersten Theile beweist er gegen einen Juden, daß Jesus der wahre Messias sey, und über die Hauptpunkte sind seine Beweise sehr bündig; allein wenn er an die Vertheidigung des Opfers und der Genugthuung Christi kommt, so argumentirt er nur schwach. Es war jedoch der zweite Theil des Werkes, worin er von der Polygamie und der Dreieinigkeit handelt, der hauptsächlich Aergerniß erregte. Die erste dieser Fragen wird in einem Dialoge zwischen Telipolygamus, einem Vertheidiger der Vielweiberei, und Ochinus erörtert. Jeder Beweisgrund, der zur Vertheidigung dieser Sitte angeführt wird, oder den der Scharfsinn des Verfassers erfinden konnte, ist in den Mund des Ersteren gelegt, der weitläufig und mit vieler Beredsamkeit darüber streitet, während Ochinus zugleich kurz und schwach dagegen antwortet und in der Hauptsache, obgleich nicht in so vielen Worten, den bestrittenen Punkt seines vermeintlichen Gegners endlich zugiebt. Die Dialoge über die Dreieinigkeit werden auf dieselbe Weise geführt. Einige Schriftsteller bestehen darauf, daß man Ochino die Vertheidigung

128) Schelhorn Ergötzlichkeiten tom. III. p. 2164. Das angezogene Buch war dessen Labyrinth, worin er die Fragen, rücksichtlich des freien Willens und der Vorherbestimmung, abhandelte.

129) Bernardi Ochini Senensis dialogi XXX. Basileae 1563. Das Werk wurde nach einer lateinischen Uebersetzung durch Castalio gedruckt. Man stritt nachmals darüber, ob das Werk vor seinem Drucke gesetzlich untersucht worden sey. Schelhorn Ergötzlichkeiten tom. III. p. 485.

Digitized by Google

der Polygamie und des Läugnen der Dreifaltigkeit nicht zur Last legen könne; allein ich glaube, daß ein Jeder, der die Dialoge unpartheiisch liest, schwerlich einen andern, als den entgegengesetzten Schluß ziehen kann[130]).

Man erzählte einigen Bürgern Zürichs bei einem Besuche, den sie zu Basel abstatteten, in einer öffentlichen Gesellschaft, daß ihre Stadt bald eine Kothlache gottloser Ketzereien seyn würde, da ihre Pfarrer bereits zu Gunsten der Vielweiberei zu schreiben angefangen hätten, und als sie dieses für Verläumdung aufnahmen, wurden sie durch Vorzeigung des unlängst erschienenen Werks von Ochino zum Schweigen gebracht. Als sie nach Hause zurückkamen, forderten sie die Prediger auf, diesen Schandfleck abzuwaschen, mit welchem ihr Staud, so wie ihre ganze Stadt besudelt worden sey[131]). Die Theologen von Zürich waren früher sehr mißvergnügt über das Benehmen der deutschen Reformatoren gewesen, welche die Doppel-Ehe des Landgrafen von Hessen[132]) gutgeheißen hatten, die so viel Aufsehen bei der ganzen evangelischen Christenheit erregte, und sie waren Beides, bekümmert und aufgebracht über das Benehmen ihrer Collegen. Auf das Verlangen der Oberbehörden übersetzten sie den Dialog über die Polygamie in das Deutsche und legten ihn, mit Bemerkungen über die andern Dialoge, dem Senate vor, der den Beschluß faßte, Ochino aus dem Gebiete des Cantons zu verbannen.

Da er dieses Urtheil nicht umgehen konnte, so bat er um Erlaubniß, nur während des Winters bleiben zu dür-

130) Der Dialog über die Polygamie wurde unter andern auch in die englische Sprache übersetzt und herausgegeben von den Freunden dieser Sitte.

131) Schelhorns Ergötzlichkeiten III. p. 2150.

132) Fueslin Epist. ref. p. 198. 200. 205.

Digitized by Google

fen. Dieses Gesuch ward ihm jedoch abgeschlagen und ihm befohlen, binnen drei Wochen abzureisen[133]).

Die Verweisung eines alten Mannes von 76 Jahren, mit vier kleinen Kindern, in der Mitte des Winters, war eine strenge Maßregel, die geeignet war, Mitleid für die Dulder zu erregen, und hätte Ochino diese Sache dem Gefühle eines Jeden anheimgestellt, so würden diese strengen Maßregeln die Behörden und das Ministerium von Zürich wahrscheinlich der öffentlichen Gehässigkeit bloßgestellt haben; allein er gab eine Vertheidigungsschrift für sich heraus, die von dem Ministerio beantwortet wurde und die, statt für seine Sache zu sprechen, ihr nachtheilig wurde[134]).

Außer den Beschuldigungen, welche er gegen den Senat und das Ministerium im Allgemeinen vorbrachte, griff er Bullinger persönlich an, den er als einen Menschen darstellte, dem alle Ausländer, vorzüglich Italiener, verhaßt seyen, der den Ruin der locarner Gemeinde wünsche, sich seiner Erwählung zum Pfarrer widersetzt habe und ihn verfolge, weil er ihn nicht als einen Papst oder als einen Gott verehren wolle[135]).

Dies stand jedoch so im Widerspruche mit dem Charakter dieses Theologen, und seinem Wohlwollen gegen die Vertriebenen und seinen Bemühungen um die italienische Kirche[136]); die Zärtlichkeit, mit welcher er Socinus behandelt,

133) Schelhorns Ergötzlichkeiten tom. III. p. 2022. 2161—2166. 2174—2179. Bock II. p. 501—504.

134) Seine Schutzschrift, betitelt: „Dialogo, favellatori — prudenza humana e Ochino“ und die Erwiderung darauf, betitelt: „Sponchia adversus aspergines Bernardini Ochini“ sind beide von Schelhorn im III. Bande seiner Ergötzlichkeiten abgedruckt.

135) Dialogo ut supra, p. 2028—2030.

136) Es findet sich ein vortrefflicher Brief von ihm an die Protestanten vor, welche Verfolgungen in Italien erlitten, der von Fueßlin herausgegeben wurde. Epist. reform. p. 445—456.

Digitized by Google

und die Achtung, die er Ochino selbst bewiesen hatte, waren Allen so wohl bekannt, daß das Ministerium kaum nöthig hatte, sich gegen diese Behauptungen zu erklären, welche ohnehin durch die sie begleitenden Beschuldigungen nur verdächtig wurden. Auch war Ochino nicht glücklicher in Vertheidigung seines Buches. Seine Hauptvertheidigung über die Art, womit er seinen Beweis geführt hatte, war die, daß die Wahrheit nicht so vieler Worte bedürfe, wie die Lüge, da sie sich selbst vertheidigen könne[137]). Als ob wir befugt wären, die Wahrheit zu entkleiden und sie an den Pranger zu stellen, damit sie vom Pöbel verhöhnt und geschmäht werde, während wir dabei stünden und uns damit begnügten auszurufen: „Mächtig ist die Wahrheit, und sie wird obsiegen!" Ochino führt an, daß eine der Hauptursachen der Erbitterung, mit welcher die Pfarrer in Zürich ihn verfolgt hätten, die sey, daß er in den anstößigen Dialogen ihre Irrthümer auseinandergesetzt und auf die Mängel ihrer gepriesenen Reformation hingewiesen habe. Allein da nichts der Art in den Mund desjenigen gelegt ist, der ihm widerspricht, so hat er durch seine Angabe in der That die von ihm versuchte Täuschung anerkannt und sich seines Haupt-Vertheidigungsmittels beraubt[138]). Welche Fehler Ochino auch immer gehabt haben mag, so kann man dennoch unmöglich das traurige Ende eines Mannes betrachten, der in so hoher Achtung stand, ohne sich zum innig-

137) Dialogo ut supra p. 2018.

138) Dialogo ut supra p. 230. Schelhorn ist der Meinung, daß Ochino's Dialog über die Polygamie von einem gleichen Dialoge über denselben Gegenstand größtentheils erborgt gewesen, der 1541 zur Vertheidigung Philipps, Landgrafen von Hessen, unter dem angenommenen Namen von Huldreich Neobolus erschien. Ergötzlichkeiten I. 631. III. 2136—2156. Die Anklage des Plagiats, der auffallenden Aehnlichkeit der beiden Dialoge ungeachtet, verliert jedoch durch den Umstand, daß Ochino die deutsche Sprache nicht kannte, ihr Gewicht.

Digitized by Google

sten Bedauern hingerissen zu fühlen. Als er nach Basel kam, ließen ihm die Behörden zu verstehen geben, daß sein Verweilen daselbst anstößig seyn würde. Nachdem er sich einige Zeit zu Mühlhausen aufgehalten hatte, schied er von hier in der Absicht, sich zu seinen Landsleuten, ebenfalls Antitrinitarier, nach Polen zu begeben. Allein Kardinal Borromeo schrieb, auf ausdrücklichen Befehl des Papstes, dem Kardinal Hosius, ein wachsames Auge auf ihn zu haben und ihn zu verhindern, sich in jenem Lande niederzulassen; ein Auftrag, den ebenfalls der Nuntius Commendone erhielt. In Folge dieses wurde er genöthigt, nach Mähren zu gehen, und er starb zu Ende des Jahres 1564 zu Sclacovia, nachdem er vorher zwei Söhne und eine Tochter durch die Pest verloren hatte, die in jenem Lande herrschte[139]).

Die locarner Gemeinde blieb in blühendem Zustande und erhielt eine Reihe von Pfarrern, bis die Auswanderung aus Italien aufhörte und es nicht länger nothwendig wurde, einen öffentlichen Gottesdienst in der Sprache jenes Landes zu halten[140]). Einige der vornehmsten Familien des heutigen Zürichs stammen von jenen Vertriebenen ab, welche zuerst die Seidenmanufacturen in dieses Land brachten, Mühlen erbauten und Färbereien errichteten, und die Stadt durch ihren Gewerbsfleiß und ihre Erfindungsgabe so bereicherten, daß sie binnen kurzer Zeit auch außerhalb der Schweizer-Grenze berühmt wurde[141]).

Basel war lange als der Sammelplatz gelehrter Män-

---

139) Bock II. p. 504. 508.

140) Hottinger helvetische Kirchengeschichte III. p. 762. Gerdesii Italia reform. p. 40.

141) Zschokke Schweizerlands-Geschichte p. 258. Tempe helvetica p. 173.

Digitized by Google

ner berühmt, was vielen italienischen Protestanten Veranlassung gab, diese Stadt zu ihrem Aufenthalt zu wählen. Ich kann nur einige wenige von ihnen anführen. Paolo di Colli, der Vater von Hippolitus a Collibus, ein berühmter Jurist und Rath bei'm Churfürsten von der Pfalz, Friedrich II., war aus Alexandria im Mailändischen gebürtig, von wo er in Folge der Entdeckung eines in seinem Hause gehaltenen protestantischen Conventikels entfloh[142]). Guilielmo Grataroli, ein Arzt aus Bergamo, zeichnete sich ebenfalls durch seine Frömmigkeit, seine classische Gelehrsamkeit in seiner Kunst aus, über welche er mehrere Werke erscheinen ließ[143]).

Alfonso Corrada aus Mantua, welcher Lehrmeister der Gemahlin des Herzogs Alfons von Ferrara gewesen seyn soll, predigte eine Zeitlang in Graubünden und gab zu Basel einen Commentar über die Offenbarung heraus, der, wie Tiraboschi sagt, mit Schmähungen und Vorwürfen gegen die römischen Bischöfe angefüllt war[144]). Sylvestro Teglio und Francesco Betti, ein römischer Ritter, waren beide gelehrte Männer[145]). Mino Celso, aus Siena gebürtig, wird von Claudio Tolomeo gerühmt und eine Ausgabe der Briefe dieses gelehrten Mannes wurden ihm von Fabio Benvoglienti zugeeignet[146]). Nachdem er sein Vaterland aus

142) Adami vitae Juris consult. p. 207. Tonjolae monument. Basil. p. 124.

143) Thuani hist. ad ann. 1568. Bezae epist. p. 218. 231. Zanchi sagt von Grataroli, daß er in seinem Vaterlande einen hohen Rang und Reichthümer besessen, sich aber blos durch seine Frömmigkeit arm gemacht habe.

144) Gerdesii Italia ref. p. 231—234. De Porta II. p. 35. Tiraboschi VII. p. 383.

145) Teglio übersetzte Machiavelli's Fürsten in's Lateinische. Betti war Verfasser eines Briefes an die Marquise von Pescara und nachmals ein Freund des Faustus Socinus. Schelhorn Diss. de Mino Celso p. 62. Bock II. p. 665. 817.

146) De Mino Celso Senensi p. 14—18.

Liebe zu der protestantischen Religion verlassen hatte, wurde er Corrector bei Petrus Perna, einem Luccheser, der lange ein berühmter Buchdrucker zu Basel gewesen ist, „dessen Andenken (sagt Tiraboschi) der Ehre noch würdiger gewesen wäre, wenn er sich nicht durch Abfall von der katholischen Religion geschändet hätte“[147]). Mino Celso war der Verfasser eines seltenen Werks gegen die Todesstrafe der Ketzer, worin er den Gegenstand mit großer Gründlichkeit und Gelehrsamkeit erörtert[148]). Allein der gelehrteste unter den Geflüchteten, die sich in dieser Stadt aufhielten, war Celio Secundo Curio, dessen wir im Laufe dieses Werks mehrmals erwähnt haben. Bei seiner Ankunft in der Schweiz stellte ihn der Senat von Bern zuerst an die Spitze des Collegiums von Lausanne, von wo er 1547 an die Universität Basel zum Lehrstuhle der lateinischen Beredsamkeit versetzt wurde. Bei dieser Gelegenheit ward ihm die juristische Doctorwürde sitzend verliehen, ein Zeichen der Achtung, das man außer Bucer noch keinem Andern erwiesen hatte. Größere Ehre widerfuhr ihm jedoch durch die Menge derjenigen, die aus allen Gegenden Europa's herbeiströmten, um seine Vorlesungen zu hören. Er erhielt Einladungen von dem Kaiser Maximilian an die Universität zu Wien, einen Ruf nach Weißenburg in Siebenbürgen und vom Herzog von Savoyen nach Turin. Auch der Papst versuchte, ihn durch den Bischof von Terracina zu überre-

147) Storia VII. p. 1763. Eine Biographie von Perna wurde zu Lucca 1763 durch Dominico Maria Manni herausgegeben.

148) Es ist betitelt: Mini Celsi Senensis de haereticis capitali supplicio non afficiendis, anno 1584. Das Werk wurde zuerst 1577 gedruckt. Der Verfasser erwähnt, daß er zur Erörterung dieser Frage gekommen sey, weil er gefunden habe, daß solche von Protestanten bestritten worden waren, als er 1569 durch Graubünden kam.

Digitized by Google

den, nach Italien zurückzukehren, mit dem Versprechen einer reichlichen Besoldung, Versorgung für seine Töchter und unter keinem andern Vorbehalt, als dem, sich der Mittheilung seiner religiösen Gesinnungen zu enthalten. Allein er verwarf diese Anerbietungen und blieb zu Basel bis zu seinem Tode, der 1569 erfolgte[149]). Außer seinen Schriften über religiöse Gegenstände, gab er verschiedene Werke über die Grammatik und Ausgaben lateinischer Classiker mit Noten heraus, wodurch er der Verbreitung der lateinischen Literatur und dem Erziehungsfache einen großen Dienst erwies. Unter allen Geflüchteten ist kein Verlust durch italienische Schriftsteller mehr bedauert worden, als der von Curio[150]). Das Zeugniß, welches sie ihm beilegen, verdient unter andern Gründen auch deshalb um so mehr unsere Beachtung, weil einige der wichtigsten Thatsachen, hinsichtlich der Fortschritte und Unterdrückung der Reformation in Italien, von ihm bestätigt worden sind, und der größere Theil der Geschichten italienischer Märtyrer aus seiner Feder floß oder ihm von seinem Freunde Pantaleon vor der Herausgabe zur Durchsicht übergeben wurde. Die Kinder von Curio, sowohl männliche als weibliche, zeichneten sich durch Talente und Wissen aus, und unter seinen Nachkommen finden wir mehrere der ausgezeichnetsten Glieder der protestantischen Kirche[151]).

Indem ich von Curio Abschied nehme, erinnere ich mich

---

149) Stupani oratio de Celio Secundo Curione ut supra p. 347—349.

150) Tiraboschi storia tom. VII. p. 1559—1561. Ginguené hist. literaire d'Italie, VII. p. 233.

151) Es ist hinreichend, hier die Namen Burdorf, Grynäus, Frayus und Werenfels zu erwähnen. Stupani oratio p. 363. 381. 398. Ryhinerus vita Sam. Werenfelsii, in Tempe helvetica tom. 17. 47.

Digitized by Google

seiner liebenswürdigen Freundin Olympia Morata. Als sie sich nach Deutschland zurückzog[152]), wurde sie und ihr Gatte von Georg Herrmann, dem aufgeklärten Rathe des römischen Königs Ferdinand, freundschaftlich aufgenommen. Durch seine Verwendung bot man ihnen ein vortheilhaftes Unterkommen in dem österreichischen Staate an, das sie jedoch, als unverträglich mit ihrem Religionsbekenntnisse, ablehnten. In Schweinfurt, einer freien Reichsstadt und dem Geburtsorte ihres Gatten, fing Olympia ihr Lieblingsstudium wieder an, allein die Musen wurden bald durch die Kriegstrompete unterbrochen. Der unruhige Markgraf Albert von Brandenburg ward in Schweinfurt, worein er sich mit seinen Truppen geworfen hatte, von den deutschen Fürsten belagert. Während der Belagerung, die langwierig und strenge war[153]), sah sich Olympia genöthigt, in einem Keller zu leben, und bei der Einnahme der Stadt entkam sie nur mit genauer Noth der Wuth der Soldaten und erreichte das Städtchen Hamelburg im Zustande der Erschöpfung. „Wenn Ihr mich (schreibt sie an Curio) baarfuß und blutig, wie ich war, mit zerstreuten Haaren und entlehnten zerrissenen Kleidern gesehen hättet, so würdet Ihr mich für eine Bettelkönigin gehalten haben[154])." Inzwischen ward ihre Bibliothek, sammt ihren Manuscripten gänzlich zerstört. Die Grafen von Erbach erwiesen ihr in ihren Widerwärtigkeiten viele Aufmerksamkeit, der Pfalzgraf stellte ihren Gatten bei der Universität Heidelberg an und ihre literärischen Freunde vereinigten sich, ihr Bücher, zu Sammlung einer neuen Bibliothek, zu senden; allein ihre zarte Leibesbeschaf-

152) Siehe oben S. 206.

153) Sleidan III. p. 410. 449. 468.

154) Olympiae Moratae Op. 160—162. Nolten Vita Olymp. Moratae, p. 138—147.

Digitized by Google

fenheit hatte durch die Erschütterung und die ausgestandenen Mühseligkeiten für immer gelitten. Es zeigten sich bald die Symptome der Auszehrung und nach einer langwierigen Krankheit, während welcher die Sanftmuth ihres Gemüths und die Stärke ihres Glaubens ihrem sie innig liebenden Gatten zum Troste gereichten, starb sie am 26. October 1555 im 29sten Jahre ihres Alters[155]). Sie erinnerte sich noch bis zum letzten Augenblick ihres undankbaren und geliebten Italiens, obgleich das Verlangen, dorthin zurückzukehren, von der Zeit an in ihrer Brust erloschen war, als sie die Kleinmuth sah, mit welcher ihre Landsleute die Fahne des Evangeliums hatten sinken und das Blut ihrer Freunde, gleich Wasser, in den Straßen hatten strömen lassen. Ehe sie bettlägerig wurde, wandte sie ihre Mußestunden dazu an, einige ihrer Gedichte aus dem Gedächtnisse niederzuschreiben, die sie ihrem Freunde Curio vermachte, der ihre Werke bald nach ihrem Tode herausgab. Sie bestanden in Dialogen und Briefen in lateinischer und italienischer Sprache, so wie in griechischen Gedichten, hauptsächlich Paraphrasen der Psalmen in heroischen und sapphischen Versen; alles Erzeugnisse eines höchst ausgebildeten Geistes und frommen Gemüths[156]).

Straßburg, eine der deutschen freien Reichsstädte, öffnete den italienischen Geflüchteten seine Thore. Paolo Lacisio von Verona, den Robertello, wegen seiner Geschicklichkeit in den drei gelehrten Sprachen, sehr rühmt, kam mit Martyr dorthin und erhielt eine Anstellung als Profes-

---

155) Olympiae Moratae Op. 167. 277. 185—192. Nolten ut supra p. 148—163.

156) Ihre Werke kamen 1553 heraus und erhielten vier Ausgaben im Laufe von 22 Jahren. Die erste wurde Isab. Manricha und die folgende der Königin Elisabeth zugeeignet.

Digitized by Google

for der griechischen Sprache bei der Akademie[157]). Jeromino Massario von Vicenza wurde um dieselbe Zeit als Professor der Medicin angestellt. Dieser gelehrte Mann war, außerdem, was er über sein eigenes Fach schrieb, Verfasser einer Beschreibung des Verfahrens am Inquisitionsgerichte zu Rom. In diesem Werke beschreibt er das angebliche Verhör eines Gefangenen, den er Eusebius Uranius nennt und dem er während der Untersuchung, die drei Jahre dauert, die Hauptgründe aus der Schrift und den Kirchenvätern gegen die römische Kirche in den Mund legt. Obgleich sie mehrere Thatsachen enthält, so ist sie doch mehr eine Streitschrift, als ein historisches Werk, und steht an Nützlichkeit der Nachricht von der spanischen Inquisition durch Gonsalvo weit nach[158]). Die Italiener waren in Straßburg nicht so zahlreich, daß eine eigene Kirche für sie erforderlich gewesen wäre; sie versammelten sich jedoch in einem Privathause, und hatten sich des Unterrichts von Jeronimo Zanchi eine Zeit lang zu erfreuen[159]). Dieser gelehrte Theologe war aus Alzano im Bergamischen gebürtig und stammte aus einer in der literärischen Welt berühmten Familie[160]). Er wurde durch seinen Verwand-

157) Simler Vita Martyris sig. b. IV. Gerdesii Scrinium antiquitatis III. p. 17. Colomesii Italia orientalis p. 67. 688.

158) Sie ist betitelt: Eusebius captivus, sive modus procedendi in curia romana contra Lutheranos, per Hieronymum Mariam-Basileae. (Die Zueignungsschrift ist datirt: Basileae IV. Non. Novembris 1553.) Colomies sagt: daß Hieronymus Marius der versteckte Name von Celio Secundo Curio gewesen sey, allein Zanchi sagt in einem Briefe an Musculus ausdrücklich, daß Massario nach Basel gegangen sey, um das Werk drucken zu lassen. (Zanchii Epist.) Er starb zu Straßburg an der Pest im Jahre 1564. Wolfii not. in Colomesii Italia orient. p. 74. 75. Sturmii Instit. liter. p. 140. Torun. Boruss. 1586.

159) Zanchii Epist. lib. I. p. 131.

160) Sein Vater Francesco wird unter die Geschichtschreiber Italiens

Digitized by Google

ten Basilio überredet, in einen Convent von Stiftsgeistlichen zu gehen, wo er vertraute Bekanntschaft mit Celso Martinengho machte. Gemeinschaftlich studierten sie die Werke von Melanchthon, Bullinger, Museulus und andern Reformatoren und wohnten den Vorlesungen Martyrs bei. Sie verließen Italien zu gleicher Zeit und ihre Freundschaft dauerte bis zum Tode Martinengho's. Als Zanchi 1553 durch Graubünden nach Genf gekommen war, willigte er ein, Martyr nach England zu begleiten. Als er aber im Begriffe stand, nach diesem Lande zu gehen, erhielt er den Ruf als Professor der Theologie am St. Thomas-Collegium zu Straßburg. Diese Stelle füllte er mit vielem Ruhm und großem Nutzen mehrere Jahre hindurch aus, bis er, nach dem Tode des Jacob Sturmius, dem großen Vorsteher der Academie, der sein treuer Freund gewesen war, mit einigen der hartnäckigsten Lutheraner, an deren Spitze Johann Marbach stand, in Streit gerieth, weil er ihre neuen Ideen von der Allgegenwart der menschlichen Natur Christi bestritt und die Vorherbestimmung und die Beständigkeit der Heiligen lehrte[161]). Mitten unter den

---

gezählt. Tiraboschi VII. p. 369. Seine Vettern Dionigi, Chrysostomo und Basilio Zanchi waren gelehrte Männer, Letzterer einer der besten lateinischen Dichter, über dessen Tod ein Geheimniß waltet. Man glaubt, daß er im Gefängniß gestorben sey, in welches ihn Papst Paul IV. werfen ließ. Ibid. p. 1182—1184. Conf. p. 387. und Roscoe's Leo X. Bd. I. p. 75.

161) Er giebt von diesem Streite in seinem Briefe an den Landgrafen von Hessen Nachricht. (Op. VII. p. 1—46. Zanchii Oper. III. epist. dedic. Conf. Melch. Adami vitae exter. theolog. p. 149.) Johann Sturmius, Rector der Akademie zu Straßburg und berühmt wegen seines zierlichen Lateins, schrieb eine Philippica wider Zanchi's Gegner, worauf Melchior Spener in einem Briefe antwortet, den Schelhorn herausgegeben hat. (Ergötzlichkeiten III. p. 1136.) In einem Briefe an Bullinger rühmt Sturmius die Gelehrsamkeit, Frömmigkeit, Höflichkeit

Digitized by Google

Verdrießlichkeiten, die ihm diese Streitigkeiten verursachten, wies er die von dem päpstlichen Nuntio gemachten Anträge zurück[162]), nahm aber zu Ende des Jahres 1563 einen Ruf von der italienischen Gemeinde nach Chiavenna an[163]). Im Anfange des Jahres 1568 kam er an die Universität Heidelberg, wo er zehn Jahre lehrte. Da ihm aber das Vorurtheil, welches er zu Straßburg zu bekämpfen gehabt hatte, nach diesem Orte gefolgt war, so ging er ihm zum zweitenmal aus dem Wege und begab sich nach Neustadt, wo Graf Johann Casimir, Administrator der Chur-Pfalz, unlängst eine Academie errichtet hatte. Er starb 1590, während eines Besuchs, den er seinem Freunde zu Heidelberg abstattete, im 76sten Jahre seines Alters[164]). Zanchi's Mäßigung ist von römisch-katholischen Schriftstellern gepriesen worden, ob ihn gleich seine Liebe zum Frieden nicht verleitete, die Wahrheit aufzuopfern, oder ihr zu nahe zu treten. Seine Berühmtheit als Lehrer gab Veranlassung zu Einladungen, die er von den Akademien zu Zürich, Lausanne und Leyden erhielt. Johann Sturmius, der deutsche Cicero genannt, pflegte zu sagen, daß er keinen Anstand nehmen würde, Zanchi die Disputation gegen alle zu Trident versammelte Kirchenväter zu übertragen. Auch wurde er nach seinem Tode nicht minder als Schriftsteller verehrt. Seine Schriften bestehen in Commentarien über die heilige Schrift, und seine Tractate über fast alle theologische Fra-

---

und Versöhnlichkeit Zanchi's. (Zanchii epist. lib. II. p. 287. in Tiraboschi VII. p. 369.

162) Tiraboschi VII. 369.

163) De Porta II. 412—21.

164) Thuani hist. ad ann. 1590. Teissier Eloges tom. IV, p. 99—103. Melch. Adami vitae exter. Theologor. p. 148. 153. Eine Biographie Zanchi's erschien vom Grafen Gallizioli, einem Patrizier von Bergamo, im Jahre 1785. Tiraboschi VII. p. 369.

Digitized by Google

gen, geben hinlängliche Beweise seiner Gelehrsamkeit; sie sind aber etwas zu weitschweifig für einen neuen Theologen[165]).

Lyon war im 16ten Jahrhundert der Sammelplatz für Kaufleute aus allen Theilen Europa's. Die italienischen Protestanten in dieser Stadt waren so zahlreich, daß es die Päpste für nothwendig hielten, Agenten unter ihnen zu halten, um an ihrer Bekehrung zu arbeiten: allein dieses Werk gelang ihnen so wenig, daß Lyon von Rom aus als ein Hauptsitz der Ketzerei angesehen ward, und Alle, die dorthin kamen, in Verdacht geriethen[166]). Mehrere Ausgaben des neuen Testamentes und andere Werke in italienischer Sprache gingen von der Lyoner Presse aus[167]). Im Anfange des Jahres 1562 erhielten die Italiener die Erlaubniß, gottesdienstliche Versammlungen zu halten, und beriefen Zanchi zu ihrem Pfarrer. Da der Magistrat von Straßburg sich jedoch geweigert hatte, in seine Entlassung zu willigen, so erhielt er im folgenden Jahre eine dringendere Einladung von dem berühmten Viret, im Namen des protestantischen Consistoriums zu Lyon. Er hatte aber der Gemeinde von Chiavenna schon sein Wort gegeben. Als sie nachmals den Prediger, den sie gewählt hatten, verloren,

---

165) Seine Werke sind in acht Foliobänden gesammelt und gedruckt zu Genf 1613. Fridericus Sylburgius, berühmt als Verfasser mehrerer gelehrten Werke und Herausgeber vieler griechischen und römischen Classiker, war eine Zeit lang Famulus bei Zanchi, dem er seine Bildung verdankte. (Zanchi epist. lib. II. p. 448.)

166) Fontanini Bibliotheca italiana tom. I. p. 119.

167) Außer der Uebersetzung des neuen Testamentes von Massimo Teofilo im Jahre 1551, wurde eine Ausgabe von Bruccioli's neuem Testamente 1553 und eine anonyme Uebersetzung 1558 zu Lyon gedruckt. Ob die italienische und französische Uebersetzung von Ludovico Paschali dem Märtyrer zu Lyon oder Genf gedruckt wurde, ist ungewiß. (Schelhorn Ergötzlichkeiten Band I. p. 417.)

Digitized by Google

so erhielt Zanchi eine dritte Einladung von seinen Landsleuten in Lyon, die in dieser Hinsicht abermals getäuscht wurden[168]).

Antwerpen wurde zu damaliger Zeit für den Stapelplatz der Welt gehalten und von Menschen aller Nationen besucht. Die protestantische Lehre war frühzeitig dorthin gebracht worden und breitete sich fortwährend unter den Einwohnern aus, ungeachtet der zu ihrer Unterdrückung angewendeten strengen Maßregeln[169]). Die italienischen Protestanten behalfen sich mehrere Jahre lang zum Behufe ihrer Versammlungen mit der französischen Kirche, welche daselbst, nach Abwerfung des spanischen Joches in den Niederlanden, erbaut worden war. Nachdem sich aber ihre Anzahl vermehrt hatte[170]), so beschlossen sie im Jahre 1580, eine eigene Gemeinde zu bilden, und luden ihren Landsmann Zanchi ein, ihr Pfarrer zu werden. Obgleich diese Einladung von Empfehlungsschreiben des Senates und des Ministeriums begleitet war, so hielt er es doch nicht für rathsam, derselben zu folgen[171]). Es ist jedoch wahrscheinlich, daß sie den Ulyxio Martinengho zum Pfarrer erhielten; denn wir finden, daß Zanchi auf Verlangen eines Predigers in Antwerpen seine Meinung über diesen Edelmann dorthin schriftlich äußerte: „Ich kenne ihn gut (sagt er) und kann mit gutem Gewissen und vor Gott bezeugen, daß er hinsichtlich seiner Lehre rein und gründlich

168) Zanchii epist. lib. II. p. 287. 375. 390.

169) Gerdesii hist. ref. III. 217. 243.

170) Im Jahre 1538 wurde die italienische Uebersetzung des neuen Testaments von Brucioli in Antwerpen mit zwei Vorreden gedruckt, in welchen der Nutzen des Lesens der Schrift und die Schicklichkeit ihrer Uebersetzung in die Volkssprache, kräftig dargethan wurde. (Ergötzlichkeiten I. p. 408.) Schelhorn hat in diesem Werke viel Licht über Brucioli verbreitet.

171) Zanchii epist. lib. II. p. 409—414. 424.

Digitized by Google

ist, daß er keine geringe Gelehrsamkeit besitzt, in seinem christlichen Lebenswandel untadelhaft, ein eifriger Gottesverehrer und leutselig gegen seine Mitmenschen ist, und daß er sich durch Klugheit und Gewandtheit in den Geschäften auszeichnet, was, wie Ihr wohl wißt, eine den Vorstehern der Kirche sehr nothwendige Eigenschaft ist. Das Einzige, worüber ich nicht sprechen kann, ist seine Predigergabe, denn ich hörte ihn nie von der Kanzel; allein er spricht das Italienische gut. O! daß ich den Rest meines Lebens in dem Umgange dieses vortrefflichen Dieners Gottes hinbringen könnte! Glaubt mir, Ihr werdet eine bessere Bekanntschaft an ihm finden, als er zu seyn scheint. Er ist aufrichtig, freimüthig, wohlwollend, einnehmend und höflich und einer, der den Adel seiner Geburt durch die Untadelhaftigkeit seines christlichen Lebenswandels erhöht. Ich bin versichert, daß er Eurem erhabenen Fürsten sehr gefallen wird [172])." Von allen ausländischen italienischen Kirchen zeichneten sich jedoch keine so sehr, wie jene von Genf und London aus. Ihre Angelegenheiten sind aber mit jenen der geflüchteten Spanier verwebt, die sich in jener Stadt niederließen, daher ihre Geschichte zu jener der Reformation in Spanien gehört.

172) Zanchius Joanni Taffino epist. lib. II. p. 411. Vergl. p. 366.

Namen-Register.

A.

Acurio, Joseph, 46.
Aethiopische Sprache, in Italien betrieben, 45.
Albigenser, s. Waldenser.
Alciati, Paolo, 150. 291. 355.
Aleander, Kardinal, 83.
Alexander VI., Papst, 12.
Alexandriner Kardinal, s. Pius IV.
Algieri, Pomponio, 270.
Altieri, Baldassare, 82. 92. 139. 214.
Alva, Herzog von, 234. 238.
Ambrogio, Tesco, 46.
Ancona, Fortschritte der Reformation in, 134.
Andreas, von Asolo, 48.
Angelo, Erato, Inquisitor von Cremona, 287.
Angelo, Fra, 330.
Angole, Baron Bernardo von, 263.
Annius, von Viterbo, 43.
Antitrinitarianismus in Italien, 146.
Arabische Sprache, in Italien betrieben, 44.

B.

Badia, Kardinal, 83. 291.
Baptista, Mantuanus, 19.
Bartoccio, Bartolomeo, 293.
Beccaria, Johann, 129. 232. 362.
Bellinchetti, Francesco und Alexandro, 331.
Bembo, Kardinal, 13. 109.
Benedetti, s. Locarno, Benedetti.
Berettari, de, s. Poliziano.
Bergamo, Fortschritte der Reformation in, 95.
Betti, Francesco, 376.
Beza, Theodore, 367.
Bianca, Domenico della Casa, 267.
Bianchi, Legat von Papst Pius IV., 339.
Biveron, s. Tutschet, Jakob.
Blandrata, Georg, 150. 355.
Boccaccio, 9. 17.
Bologna, Fortschritte der Reformation in, 78.
Bomberg, Daniel, 41.
Bonfadio, Jacopo, 117.
Borromeo, Kardinal, 273. 340.
Braccieti, 94.
Bracciolini, Poggio, 18.
Brescia, Fortschritte der Reformation in, 134.
Brucioli, Antonio, Uebersetzer der heil. Schrift, 54, 77.
Buccianici, Marquis von, 255.
Bucer, Martin, 76. 136. 192.
Bullinger, Heinrich, 135. 352. 373.
Buonarici, Angelo, 175. 291.

C.

Cajetan, Kardinal, 49.
Calabrien, die Waldenser in, 8.
Calandrino, Scipione, 343.
Calcagnini, Celio, 72. 177.
Calvin, Johann, 135. 367.
Calvus (Calvi), Francesco, 33.
Camerarius, Joachim, 149.
Camerarius, Philipp, 261.
Camillo, Renato, s. Renato.
Campeggio, Kardinal, 79. 90.
Camulio, Nicolo, 356.
Canosa, s. Paradisi Paolo.
Capnio, s. Reuchlin.
Caraccioli, Galeazzo, 117.
Caraccioli, Ascanio, 255.
Caraffa, Cardinal, 83. 181. 184., s. auch Paul IV.
Carlino, Stefano, 253.
Carnesecchi (Carneseca), Pietro, 78. 92. 263. 267.
Carpi, Kardinal von, 185.
Casa, della, päpstlicher Nuntius, 219.
Caserta, Giovanni Francesco, 117.
Casimir, Graf Johann von, 383.
Castelvetro, Gian Maria, 360.

Digitized by Google

Caſtelvetro, Jacopo, 361.
Caſtelvetro, Ludovico, 36. 200. 360.
Caſtiglione, Varnerio, 129.
Catarino, Ambrogio, 190.
Cellario, Francesco, 342.
Celſo, Mino, 127, 376.
Cervini, Kardinal, ſ. Marcellus II.
Chaldäiſche Sprache, in Italien betrieben, 45.
Ciriaco von Ancona, 41.
Cittadella, Fortſchritte der Reformation in, 134.
Clario, Iſidoro, 49.
Clemens VII., Papſt, 59. 131. 278.
Clodio, Biſchof von Turin, 6.
Colli, Paolo di, 376.
Colonna, Marco Antonio, 262.
Colonna, Vittoria, Marquiſe von Peſcaro, 110. 159.
Comander, Johann, 301.
Commendone, Nuntius, 375.
Contarini (Gaſparo), Kardinal, 77. 122. 173.
Conte, Bernardino, 254.
Cornello, Jakob, 99.
Corrada, Alfonſo, 376.
Corteſe, Kardinal, 83. 202.
Cosmo, ſ. Toſcana, Herzog.
Craig, John, 261.
Cranmer, Erzbiſchof, 363.
Cremona, Fortſchritte der Reformation in, 134.
Cremona, Battiſta von, 98.
Curio (Curione), Celio Secundo, 73. 99. 181. 377.
Cuſano, 114.

D.

Dante, 17.
Delphino, Nuntius, 360.
Denck, 145.
Dorfmann, ſ. Johann Comander.
Dunis, Taddeo a, 129. 232.

E.

Egidio, von Viterbo, 21. 45.
Eglinus, Tobias, 357.
Elias, ein Abyſſinier, 46.
Erasmus, 31.
Eraſtus, Thomas, 87.
Erri, Pellegrino, 203.

F.

Fabricius, Andreas, 301.
Facciolati, 163.
Faenza, Fortſchritte der Reformation in, 87.
Fanino (Fannio), Faventino, 265.
Felicio, San, Biſchof von Cava, 177.
Felix von Prato, 44.
Ferrara, Fortſchritte der Reformation in, 66.
— —, Unterdrückung derſelben, 205.
Ferrara, Hercules II., Herzog von, 66.
Ferrara, Renée, Herzogin von, 67. 207.
Fieri, Ludovico, 355.
Fileno, Liſia, ſ. Ricci, Paolo.
Filonardo, Kardinal, 291.
Flacio, Matteo, 92.
Flaminio, Marco Antonio, 72. 163. 291.
Florenz, Fortſchritte der Reformation, in, 77.
Florillo, Simone, 326.
Florio, Michele Angelo, 355.
Folengo, Giambatiſta, 175.
Fontana, Balthaſar, 39. 128.
Fonzio, Bartolomeo, 259.
Foſcarari, Biſchof von Modena, 177. 260. 360.
Foſſianeus, Jeronimo Niger, 99.
Francesco, von Calabrien, 348.
Franz I. König von Frankreich, 44. 304.
Friedrich II., 7. 376.
Fregoſo, Kardinal Federigo, 37. 83. 174.
Frick, Johann, 302.
Froben, Johann, Buchdrucker, 33.

G.

Gabaldino, Antonio, 204.
Gabbio, Paolo, 327.
Gaffori, Ceſare, 326.
Galateo, Jeronimo, 229.
Galatina, (Colonna) Pietro, 48.
Gallicius (Galluzzi), Philipp, 283. 301.
Gamba, Francesco, 271.
Gantner, 357.
Gelib, Peter, 281.
Genua, Waldenſer in, 7.
— — Fortſchritte der Reformation in, 134.
Gentilis, Valentino, 150.
Geßner, Conrad, 365.
Ghisleri, Michele, ſ. Pius V.

Digitized by Google

Gibert, Erzbischof von Verona, 83.
Giraldi, Lelio, 72.
Gonzago, Kardinal von Mantua, 117. 120. 219.
Gonzago, Julia, Herzogin von Trajetto, 157.
Gratarolí, Guilielmo, 376.
Graubünden, 153.
Gregor IX., Papst, 7.
Gribaldi, 358.
Griechische Sprache, wird in Italien gelehrt, 9.
Grillenzone, Arzt zu Modena, 75.
Grimani, Giovanni, 176.
Grisone, Annibale, 218.
Grunthler, Andreas, 206.
Grünwald, ein Soldat, der den Papst vorstellt, 60.
Gualtieri, Pierpaolo, 46.
Guarino, Franz, 100.
Guidacerio, Agathias, 44.
Guirlando, Julio, 225.
Guler, Johann, 308.
Guise, Franz, Herzog von, 211.

H.

Hartmann, Christian, 310.
Hebräische Sprache, wird in Italien studirt, 41.
Heinrich II., von Frankreich, 280.
Hercules II., s. Ferrara, Herzog von.
Hosius, Kardinal, 375.
Hetzer, 145.
Hutten, Ulrich von, 32.

J.

Ignatius, Patriarch von Antiochien. 47.
Imola, Fortschritte der Reformation, in, 87.
Isaak, jüdischer Arzt zu Bologna, 114.
Istrien, Fortschritte der Reformation in, 130.
— — Unterdrückung der Reformation in, 217.
Jamet, Lyon, 69.
Jeronimo von Mantua, 348.
Jochana, Lehrer des Hebräischen, 42.
Julius II., Papst, 22. 44.
Julius III., Papst, 206. 259.
Justinian, Augustin, 45.

K.

Karl V., Kaiser, 103. 109.
Kimchi, David, 44.

L.

Lacisio, Paolo, 121. 191. 380.
Lampridio, 291.
Landi, Ortensio, 158.
Landolfo, Rodolfino, Buchdrucker, 326.
Languet, Hubert, 74.
Lentulo, Scipione, 326.
Leo X., Papst, 22. 100.
Leon, Johann (Leo Africanus), 45.
Lieber, Thomas, s. Erastus.
Locarno, Fortschritte der Reformation in, 128.
— — Unterdrückung der Reformation in, 232.
Locarno, Benedetti, 119. 129.
Longolius, Christoph, 169.
Lucca, Fortschritte der Reformation in, 120.
Lupetino, Baldo 92. 227.
Luther, Martin, 32, 135.
Lyon, italienische Kirchen in, 384.

M.

Maffei, Kardinal, 291.
Mailand, Fortschritte der Reformation in, 98.
Mailand, Herzog von, 128.
Mainardi, Agostino, 182. 323.
Malermi (Malerbi), Nicolo, 53.
Malhesini, Tesso Sionis (Peter Sionita), 46.
Malvicino, Valerio, 250.
Mancurti, Francesco Maria, 285.
Manetti, Giannozzo, 42.
Manricha, Isabella, 155. 329.
Mantua, Fortschritte der Reformation in, 127.
Mantua, Guilielmo, Herzog von, 127. 338.
Manutius, Albus, 284.
Manzelli, Pier Angelo, 72. 162.
Marbach, Johann, 382.
Marcellus II., Papst, 46.
Marconio, Leone, 281.
Marbineus, Moses, 47.
Marmochini, Sante, 56.
Marot, Clemens, 68.
Martinengho, Celso, 121. 329.
Martinengho, Ulixio, Graf von Barcho, 343. 385.
Martyr, Peter (Pietro Martyre Vermigli), 78. 105. 114. 190. 246. 364.
Marzone, 254.
Massario, Jeromino, 381.

Digitized by Google

Maturo, Bartolomeo, 318.
Medicis, Angelo de, ſ. Pius IV.
Medicis, Catharina von, 280.
Medicis, Johann von, Marquis von Muß, 304.
Medicis, Lorenzo von, 13.
Melanchthon, Philipp, 36. 143. 181.
Mejo, Ottaviano, 326.
Milano, Julio da, 324. 368.
Mithridates, Lehrer der orientaliſchen Sprachen, 42.
Modena, Fortſchritte der Reformation in, 74.
— — Unterdrückung der Reformation in, 200.
Modena, Biſchöfe von, ſ. Morone und Foscarari.
Mollio, Johann, 78. 115. 267.
Montalto, Barbara di, 241.
Monte, Kardinal de, ſ. Julius III.
Monti, Pompejo, di, 262.
Montferat, Graf, 100.
Morata, Fulvio Peregrino, 72. 177.
Morata, Olympia, 73. 206. 266. 379.
Morell, Johann, 171.
Morone, Kardinal, 77. 174. 201. 260.
Moſes, der abyſſiniſche Diaconus, 46.
Muralto, Martino a, 129.
Muretus, 283.
Musculus, 382.
Muzio, Girolamo, 157. 190. 221.

N.

Neapel, Fortſchritte der Reformation in, 103.
Navarra, Margaretha, Königin von, 68.
Negri, Francesco, 150. 324. 351.
Negrino, Stefano, 274.
Nicolaus, ein Handelsmann, 252.

O.

Ochino (Ocello), Bernardino, 105. 150. 185. 362.
Oecolampadius, Johann, 135.
Orello, Lucia di, 241.
Oriz, Inquiſitor Heinrichs II., 208.
Orſini, ſ. Urſini.

P.

Padua, Fortſchritte der Reformation in, 95.
Pagnini, Sante, 48.
Paglia, Antonio della, ſ. Paleario.
Pagnino de Pagninis, 44.
Paleario, Anonio, 109. 122. 286.
Pallavicini, 85. 132. 168.
Palingenius, ſ. Manzelli, Pier Angelo.
Panza, Inquiſitor 253.
Parabiſi (Canoſa), Paolo, 44.
Paravicini, die Familie der, 326.
Parma, Herzog von, 231.
Parthenai, Anna de, 68.
Parthenai, Johann de, Herr von Soubiſe, 68.
Paſchali, Ludovico, 252. 273.
Paul III., Papſt, 72. 98. 121. 131. 259.
Paul IV., Papſt, 84. 245. 260. ſ. auch Caraffa, Kardinal.
Pellican, Conrad, 364.
Perez, Juan, 118.
Pergala, 202.
Perna, Petrus, Buchdrucker, 377.
Pescaro, Marquiſe von, ſ. Colonna.
Petiliano, Graf, 263.
Petrarca, 9. 17.
Philipp II., König von Spanien, 337.
Pico, Johann, Graf von Mirandola, 21. 42.
Pico, Johann Franz, Graf von Mirandola, 43.
Piſano, Fortſchritte der Reformation in, 127.
Pius II., Papſt, 281.
Pius IV., Papſt, 177. 261.
Pius V., Papſt, 262.
Planitz, Johann, 80.
Planta, Antonius de, 329.
Platerone, Marco, 286.
Pole, Kardinal, 84. 160. 170. 260.
Poliziano, Don Giovanni, 201.
Pons, Anton von, Graf von Marennes, 68.
Pontremolo, 202.
Porta, Egidio a, 38.
Portus, Franciscus, 202. 360.
Poſtel, Wilhelm, 154.
Potken, Johann, 45.
Priuli, Aloyſio, 260.

Q.

Quirini, Kardinal, 3. 84.

R.

Ragnoni, Lactantio, 127.
Rangone, Madonna Helena, von Bentivoglio, 157.
Renato, Camillo, (Camillus Siculus), 150. 324. 349.
Renée, ſ. Ferrara, Herzogin von.

Digitized by Google

Reuchlin, Jeſaias, 237.
Reuchlin (Capnio), Johann, 31. 43.
Ricci (Liſia Fileno), Paolo, 75.
Riccio, Bartolomeo, 72.
Riccetto, Antonio, 226.
Ricoldo, Fra, 41.
Rieter, Peter, von Kornburg, 261.
Riverda, Ottaviano, Biſchof von Terracina, 236.
Rodolfo, Kardinal, 212.
Rom, Fortſchritte der Reformation in, 134.
Roſalina, Catharina, 241.
Roſelli, Lucio Paolo, 90.
Rovere, Lavinia della, 156. 266.
Runcho, Ludovico, 129.
Ruſtici, Filippo, 57.

S.

Sadolet, Kardinal, 13. 49. 109. 122. 181.
Salice, Federico, 223.
Salice, Herkules a, 223. 324.
Salmonius, Blaſius, 33.
Salucius, ſ. Gallicius, Philipp.
Sannazzaro, 22.
Saſollo, Don Hieronymo da, 201.
Sauli, Theodorina, 166.
Savonarola, Jeronimo, 19.
Savoyen, Herzog Jakob von, 211.
Savoyen, Herzog Emanuel Philibert von, 328.
Scaliger der Aeltere, 36.
Schenk, Burkhard, 34.
Schlegel, Theodor, 299.
Schönberg, Kardinal, 86.
Scriniger, Heinrich, 220.
Sega, Franceſco, 227.
Seraphin, Kardinal, 36.
Servetus, Michael, 144.
Servini, ſ. Marcellus II., Papſt.
Sfondrati, Kardinal, 291.
Sicilien, Fortſchritte der Reformation in, 103.
Siculus, Camillus Renatus, ſ. Renato.
Sieniſchen, Fortſchritte der Reformation im, 122.
Sigfrid, Andreas, 301.
Sigismund ein Deutſcher 95.
Signio, 34.
Sinapi, Johann, 72.
Sionita, ſ. Malheſini.
Soccini, Camillo, 356.
Soccini, Celſo, 366.
Soccini, Mariano, 366.
Socinus, Fauſtus, 118. 368.
Socinus, Lälius, 118. 150. 366.
Socinianismus, ſ. Antitrinitarianismus.
Soncinati, Buchdrucker, 41.
Soubiſe, Frau von, 68.
Spalatinus, 34.
Spinello, Salvatore, 251.
Spinula, Franceſco, 227.
Spira, Franceſco, 220.
Squarcialupo, Marcello, 365.
Stancar, Franz, 44. 324. 351.
Staphylo, Biſchof von Sibari, 62.
Stello, Tomaſo de Santo, 221.
Steuchi (Steuco), Auguſtin, 49.
Sturmius, Jacob, 382.
Sturmius, Johann, 383.
Sylvio, Bartolomeo, 356.

T.

Taſſo, Bernardo, 66.
Teglio, Silveſtro, 376.
Teofilo, Maſſimo, 56, 77.
Terentiano, Julio, 185. 191.
Tiraboſchi, 132.
Tiſſerano, 268.
Titiano, 357.
Toledo, Don Pedro de, Vicekönig von Neapel, 104.
Tolomeo, Claudio, 188. 376.
Toscana, Cosmo, Großherzog von, 77. 281.
Tommaſi, Fabrizio, 293.
Travers, Johann, 308.
Trebellio, Theodoſio, 191.
Tremellio, Emanuel, 121.
Trenta, Chriſtoforo, 191.
Trevisano, Fortſchritte der Reformation in, 95.
Trezio, Galeazzo, 337.
Trivulzi, Kardinal, 284.
Troubadours, 15.
Turriano, Jeronimo, 355.
Tutſchet (Viveron), Jakob, 301.

U.

Urbino, Alfonſo, 150.
Urſino (Orſini), Camillo, 156.
Urſino, Madonna Cherubina, 157.
Urſino, Madonna Magdalena, 157.

V.

Valdez (Valdeſſo), Johann, 104.
Valentino, Bonifacio, 204.
Valentino, Filippo, 202.
Valla, Laurentius 18.

Digitized by Google

Valliculi, Gabriele, 181.
Varaglia, Godofredo, 172.
Veltlin, 321.
Venedig, Fortschritte der Reformation in, 88.
— — Unterdrückung derselben, 212.
Vergerio, Giovanni Battista, Bischof von Pola, 133.
Vergerio, Pierpaolo, Bischof von Capo d'Istria, 35. 130. 358.
Vermigli, (Pietro Martyre), s. Martyr (Peter).
Verminel, 253.
Verona, Fortschritte der Reformation in, 34.
Vicentino, Fortschritte der Reformation in, 95.
— — Unterdrückung derselben, 213.
Vitelli, Paolo, 293.
Vittorio, Mariano, 46. 291.
Vitus (Veit), Theodorus, 90.
Voragine, Jacopo, 52.

W.

Waldenser, ihre Ansiedelung in Italien, 7.
— — Ausrottung derselben, 247.
Walther, Stadtschreiber von Locarno, 234.
Widmanstädter, Albert, 47.
Wilson, D. Thomas, 294.

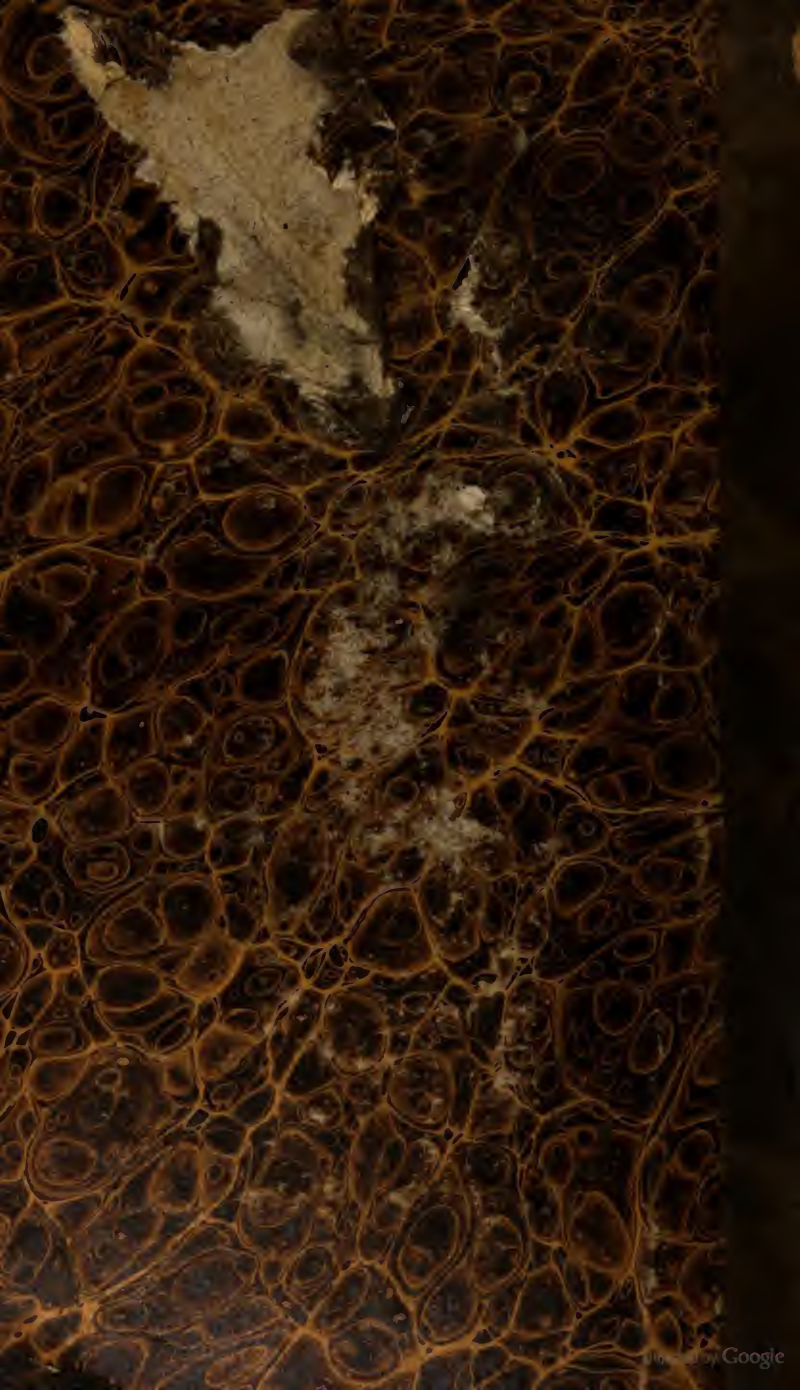
Z.

Zaccario, Fra, 56.
Zanchi, Basilio, 382.
Zanchi, Dionigi, 382.
Zanchi, Francesco, 381.
Zanchi, Chrysostomo, 382.
Zanchi, Jeronimo, 326. 381.
Zannetti, Julio, 293.
Ziegler, Jakob, 89.
Zwingli, Ulrich, 36. 135.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google